
WALTER RUTHARD
Gnadenlos

Gnadenlos

Ein Blick unter den Teppich der ehrbaren Völkerfamilie, die das deutsche Volk 1945 nach seiner Niederlage ausgestoßen hat

Walter Ruthard

Dieses Buch würde nicht existieren
ohne die Mithilfe meiner Frau Herta,
die nicht nur zahlreiche Schreib- und Stilfehler entdeckte,
sondern auch ihren wertvollen Rat
bei der Gestaltung beisteuerte.

Hergestellt im Eigendruck.
Kein gewerbliches Unternehmen.
2008

Inhaltsübersicht

Einführung

"Wenn ihr aufhört über uns zu lügen,
werde ich aufhören, über euch die Wahrheit zu sagen."
Manfred Roeder

Harry Elmer Barnes, der bekannte amerikanische Historiker, sagte einmal:

> "Die Wahrheit ist immer das erste Opfer eines Krieges. Es sind die Sieger, die die Geschichtsbücher schreiben, in denen sie ihre Handlungen und Absichten als vollkommen gerechtfertigt hinstellen, während die Verlierer in einem möglichst schlechten Licht gezeigt werden..."

Der ehemalige amerikanische Präsidentschaftskandidat Pat Buchanan äusserte sich wie folgt:

> "Die ganze Welt weiß, was die Deutschen getan haben, aber niemand weiß, was ihnen angetan wurde."

> "Die Deutschen müßten Engel oder Heilige sein, um zu vergessen und zu vergeben, was sie an Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten zweimal in einer Generation zu erleiden hatten, ohne daß sie ihrerseits die Alliierten herausgefordert hätten. Wären wir Amerikaner so behandelt worden, unsere Racheakte für unser Leiden würden keine Grenzen kennen."
> Quelle: Reverend Ludwig A. Fritsch, Ph. D., D. D. emer., Chicago, 1948.

Das sind drei Stimmen aus Amerika, die der Wahrheit über uns Deutsche ziemlich nahe kommen. Sehen wir uns nun einmal an, was der deutsche Kaiser Wilhelm I. schon im Jahre 1905 sagte:

> "Ich habe mir gelobt, auf Grund meiner Erfahrungen aus der Geschichte niemals nach einer öden Weltherrschaft zu streben. Denn was ist aus den großen sogenannten Weltreichen geworden? Alexander der Große, Napoleon der Erste, alle die großen Kriegshelden, im Blute haben sie geschwommen und unterjochte Völker zurückgelassen, die beim ersten Augenblick wieder aufgestanden und die Reiche zum Zerfall gebracht haben.
> Das Weltreich, das ich mir geträumt habe, soll darin bestehen, daß vor allem das neuerschaffene Deutsche Reich von allen Seiten das absolute Vertrauen als das eines ruhigen, ehrlichen, friedlichen Nachbarn genießen soll und daß, wenn man dereinst vielleicht von einem Deutschen Weltreich oder einer Hohenzollernweltherrschaft in der Geschichte reden sollte, sie nicht auf Eroberungen begründet sein soll durch das Schwert, sondern durch gegenseitiges Vertrauen der nach gleichen Zielen strebenden Nationen, kurz ausgedrückt, wie ein großer Dichter sagte: ‘Außenhin begrenzt, im Innern unbegrenzt.'"
> Gefunden in: Wilfried Westphal, "Geschichte der deutschen Kolonien", Seite 296.

Kanzler Otto v. Bismarck sagte:

> "Man darf keinen Krieg führen, wenn es einen ehrenhaften Weg gibt, ihn zu vermeiden; die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Endes ist kein gerechter Grund, einen Krieg zu beginnen. Ich würde nie befürworten, einen Krieg sofort zu beginnen, einfach deshalb, weil es möglich ist, daß der Gegner ihn später selbst beginnt, wenn er besser dafür gerüstet ist; es ist unmöglich, im voraus die Wege der göttlichen Vorsehung mit genügender Genauigkeit zu erkennen."
>
> Quelle: *The Barnes Review*, Mai/Juni 1999, Seite 29

Ein anderer großer Deutscher, nämlich Adolf Hitler, sagte 1940 nach seinem Sieg über Frankreich, als andere Staatsmänner in gleicher Lage ihren Eroberungs- und Rachegelüsten nachgegeben hätten:

> "Ich will den Frieden – und ich werde alles daransetzen, um den Frieden zu schließen. Noch ist es nicht zu spät. Dabei werde ich bis an die Grenzen des Möglichen gehen, soweit es die Opfer und Würde der deutschen Nation zulassen. Ich weiß mir Besseres als Krieg! Allein, wenn ich an den Verlust des deutschen Blutes denke – es fallen ja immer die Besten, die Tapfersten und Opferbereitesten, deren Aufgabe es wäre, die Nation zu verkörpern, zu führen. Ich habe es nicht nötig, mir durch Krieg einen Namen zu machen wie Churchill. Ich will mir einen Namen machen als Ordner des deutschen Volkes, seine Einheit und seinen Lebensraum will ich sichern, den nationalen Sozialismus durchsetzen, die Umwelt gestalten."
>
> Quelle: Adolf Hitler nach der Beendigung des Frankreich-Feldzuges in einem Gespräch mit seinem Architekten Prof. Hermann Giesler. Giesler: "Ein anderer Hitler", Seite 395.

* * *

Das deutsche Schuldkonto ist bemerkenswert klein im Vergleich mit dem anderer Völker; auch Pat Buchanan "weiß" vieles, was ihm eine unablässige Propaganda des Deutschenhasses eingeflüstert hat, vieles, das er sicher nicht aus eigenem Antrieb auf seinen Wahrheitsgehalt überprüft, sondern einfach akzeptiert hat, genau wie die heutigen unterbelichteten Deutschen auch, die es eigentlich besser wissen sollten. Ein Beispiel, aus kranken Hirnen stammend, soll genügen:

> "... der Hitlerjugend wurde von früher Jugend an Terror und Brutalität beigebracht; sie zogen junge Schäferhunde auf und brachen dann, als sie erwachsen waren, den vertrauensvollen Hunden auf Befehl ihrer Vorgesetzten mit bloßen Händen das Genick. Sie marschierten mit glasigen Augen im Gleichschritt zum Dröhnen einer häßlichen, rassistischen, antisemitischen Trommel; in ihren Träumen von der Welteroberung tropfte ihnen der Speichel aus den Mündern."

> Quelle: "Five Stony Tears for Audre", Seite 5. (Dieses Zitat stammt von einer jungen Amerikanerin, bekannt als "MacKenzie Paine", die die Lügen als solche erkannte und sich umstellte. Sie starb mit 45 Jahren bei einem Autounfall – oder wurde sie gestorben?)

> "Im Verlauf des von Roosevelt, Churchill, Stalin und Polen erzwungenen 2. Weltkrieges wurden auch Holland, Belgien, Dänemark und Norwegen besetzt. Wenn diese Staaten Sühne und Wiedergutmachung wünschen, sollten sie sich gerechterweise an ihre englischen und amerikanischen Freunde wenden. Denn ohne deren Krieg hätten keine deutschen Soldaten diese Länder besetzt."

Leider konnte ich die Quelle dieses Zitates nicht feststellen. Ich vermute, daß Adolf Hitler selbst diesen Ausspruch getan hat, denn der Stil ist seinem sehr ähnlich. Außer den sog. Hofhistorikern, die für "Geld und Ehren" Lug und Trug liefern, weil es von ihnen erwartet wird, wird heute kein anständiger Geschichtswissenschaftler noch behaupten wollen, daß wir Deutschen den Zweiten Weltkrieg angestiftet haben. Die Folgerung, daß die wirklichen Verursacher des Krieges für die angerichteten Schäden geradestehen sollten, trifft also auch für den Schaden und das Unrecht zu, das unserem Volk angetan wurde. Wir sind diejenigen, die Wiedergutmachung bekommen sollten und es wäre an der Zeit, daß sich die heutigen Deutschen dieser Tatsache bewußt werden, daß sie nun endlich das Selbstbewußtsein aufbringen, diese Forderung zu erheben.

> "Da aber wir und die Welt seit Jahrzehnten fast nur Anklagepunkte gegen Deutschland eingebleut bekommen, ist es nötig, die Argumente gegen die Alliierten ins Treffen zu führen, damit das tiefgestörte Gleichgewicht der Wahrheit wiederhergestellt wird."
> Quelle: Emil Meyer-Dorn, "Hysterie + Heuchelei = Alleinkriegsschuld. 800 Antworten auf 250 Fragen". Grossaitingen o. J. 1960. Zit. in Bolko Frhr. v. Richthofen, "Kriegsschuld 1939 - 1941", Kiel, Arndt, S. 51.

Emil Meyer-Dorn hat recht. Man kann es auch anders sagen: Wer seine Ehre nicht verteidigt, von dem glaubt man, er habe keine. Dazu gehört auch, sich gegen unberechtigte Forderungen nach "Wiedergutmachung" zu verwahren. Wiedergutmachung für was?

Wir waren es doch nicht, die den Zweiten Weltkrieg entfesselt hatten! Wir haben keine Völker unterjocht; zigtausende von jungen Männern aus ganz Europa kämpften gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht gegen den Ansturm des Bolschewismus. Sicher wären sie es gewesen, denen eine Vergewaltigung ihrer Völker durch die Deutschen zuerst aufgefallen wäre! Ihnen und ihren deutschen Kameraden ist es zu verdanken, daß Europa nicht kommunistisch wurde.
Wie wir in Band 2 noch sehen werden, ist eines der Vorbilder der fürchterlichen Verbrechen, die von den Eroberern an den von ihnen unterworfenen Völkern begangen wurden – und noch immer verübt werden – in den christlichen Kirchen zu suchen. Vor allem die katholische Kirche war es, die Foltermethoden, die aus Asien stammen, so "verfeinert" hat, daß es daran nicht mehr viel zu "verbessern" gab. Selbstverständlich waren es nur wenige der Geistlichen, die sich ihre Finger beim Foltern selbst blutig machten. Dazu waren genügend willige Helfer vorhanden: Der Staat verfolgte, die Henker folterten und die Kirche sah zu und beteiligte sich an den Urteilen. Die

dogmatisch von der katholischen Kirche behauptete "Erbsünde", die jeder Mensch, auch der Neugeborene mit sich herumträgt, dürfte auch eine der Ursachen sein, daß man heute noch, nach über 60 Jahren, fast alle Deutschen mit dem "Holocaust" einschüchtern kann!

Es handelt sich um einen wahren Teufelskreis: jedem Kind wird von Anbeginn Gehorsam gegen seine Eltern anerzogen. Gehorsam bringt Belohnung, Ungehorsam Strafe. In der Schule geschieht genau das gleiche; Gehorsam bringt gute Noten und in den Hintergrund geschoben wird das selbständige, kritische Denken. Hinterfragen gehört zu den schwierigeren Aufgaben im Leben, denn nur Wenige lernen es in ihrer Erziehung, in ihrer Jugend. Und das ist genau das, was ein erwachsener Mensch bräuchte, um sich eine eigene Meinung zu bilden! So haben die "Oberen", die "Mächtigen", die "Herren" es leicht, durch eine raffinierte Propaganda die Mehrzahl der Bürger in die Richtung zu lenken, die ihren Interessen dient. Dieses Übel ist beileibe nicht nur auf die Deutschen begrenzt.

Was nicht in den Büchern steht, die von mir ausgewertet wurden, ist die Tatsache, daß auch in der allerneuesten Vergangenheit und noch lange nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges z.B. in Kanada Indianerkinder von christlichen Kirchen und mit Unterstützung der kanadischen Regierung aus ihren Familien gerissen wurden. Sie wurden in Internatschulen gesteckt, die von der Regierung finanziert und von den Kirchen unterhalten wurden; man verbot ihnen unter Strafe, ihre eigene Sprache zu sprechen, man raubte ihnen ihre eigene Kultur und damit ihre Kindheit. Heute sind sie in ihrem eigenen Land Bürger zweiter Klasse und leben oft unter erbärmlichen Zuständen in Reservaten, oft genug in entlegenen Gegenden.

Es gibt aber in diesem selben "demokratischen" Land (auch in den USA und anderswo) auch noch zahlreiche Bürger der dritten Klasse und das sind die Deutschen, die sich hier nach dem Zweiten Weltkrieg niedergelassen haben. Im weiteren Sinne gehören dazu auch die Nachkommen ehemaliger Deutscher, die sich jedoch dessen in den wenigsten Fällen bewußt sind. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht im Fernsehen, am Radio und in den Zeitungen und Büchern angebliche Untaten der Deutschen im Zweiten Weltkrieg, aber auch noch des ersten, gezeigt werden. Die wenigsten wissen, daß das Propagandalügen aus den beiden Weltkriegen sind. Die einfache Formel ist: Deutscher = Nazi! Die Folge dieser endlosen Hetze ist, daß es den Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg in Kanada und den U.S.A. nie gelang, eine eigene, wirkungsvolle politische Organisation zu bilden, die sich diesem Unrecht entgegenstellen könnte. Bestehende Organisationen wie z.B. der DKK (Deutsch-Kanadischer Kongreß) werden von der Regierung finanziell unterstützt und sind somit Leisetreter, die es nicht wagen Staub aufzuwirbeln, weil sie deswegen ihre Pfründe verlieren würden. Andere Minderheiten wie die Ukrainer und Italiener z.B. zeigen, wie man es macht. Auf den Nenner gebracht: die sog. Deutschkanadier und Deutschamerikaner haben Angst. Sie sind so erzogen worden; sie passen sich an und versuchen in der Masse unterzutauchen. Ausnahmen gibt es.

Ich bin kein Historiker, sondern ein deutscher Patriot, der die Ehre seines Volkes und damit auch seine eigene verteidigt, so gut er kann. Das hat mit der heute üblichen dümmlichen Behauptung, vom "braunen Mief" angesteckt zu sein, überhaupt nichts zu tun, aber viel mit Ehrlichkeit, die

heute leider auf dem Abstellgleis der Geschichte ihr Dasein fristen muß. Dieses Buch handelt also nicht von den sogenannten "deutschen Verbrechen gegen die Menschheit". Es ist bewußt einseitig geschrieben, sozusagen mit dem Vorhaben, auch "einmal in's eigene Horn zu blasen", wie es der oben erwähnte DKK bei seiner Gründung versprach, es aber nie wagte.

Diese "deutschen Verbrechen" kann es gar nicht gegeben haben aus dem einfachen Grund, weil die Sieger von 1918 und 1945 bis heute der Menschheit in einer gigantischen Orgie Lügen über uns aufgetischt haben – von den angeblich ermordeten sechsundzwanzig Millionen Juden im Dritten Reich bis zu der Seife aus jüdischen Leichen, die man heute lieber verschweigt, weil sie zu absurd sind. Der Zweck dieses Buches ist es, Deutsche, die es erreichen wird, darauf hinzuweisen, daß es neben ihren eigenen eingebildeten und angedichteten Menschheitsverbrechen noch andere Völker und Institutionen gab und gibt, die weit größere Verbrechen gegen die Menschheit bis hin zur vollständigen Ausrottung und Versklavung ganzer Völker begingen. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen alle Verbrechen an der Menschheit aufzudecken. Auf vieles mußte verzichtet werden und nur die größten Vergehen und ihre Verursacher konnten berücksichtigt werden. Man muß sich schon darum bemühen, die Verbrechen der anderen Völker zu finden. Sie haben eine Mauer des Schweigens um sich herum aufgerichtet. Man liebt es nicht, sich damit zu befassen. Das ist ausschließlich den Deutschen vorbehalten. Das Gezeter, das jedes "neu entdeckte deutsche Verbrechen" begleitet, lenkt die Aufmerksamkeit der verdummten Masse von den eigenen, realen Untaten ab. Man mag es drehen und wenden wie man will, man kann das als Heuchelei bezeichnen.

Die meisten der angeblichen Verbrechen, die uns Deutschen angelastet werden – mögen sie nun aus dem Ersten Weltkrieg oder dem Zweiten Weltkrieg stammen – sind nachweislich das Ergebnis einer unehrlichen, gewissenlosen, perversen und unmenschlichen Propaganda unserer ehemaligen Feinde und heutigen sogenannten "Freunde". Wer noch immer meint, daß wir nun wirklich von "Freunden" umgeben seien, sollte sich vor Augen halten, daß wirkliche Freunde nicht verleugnen und die Ehre abschneiden. Jedoch genau das ist es, was sie noch immer tun.

Nach der "Befreiung" durch die Franzosen 1945 wurde uns nur wenige Wochen später auf großen Plakaten erzählt, daß wir Deutschen "26 Millionen Menschen in den Nazi-Konzentrationslagern", vorwiegend Juden umgebracht hätten.* Die gleiche Zahl wurde mir von einem Bekannten, der damals in Thüringen lebte, bestätigt. Was blieb davon übrig? Am Donnerstag, den 13. Juni 1946 erschien in der Schweizer Zeitung Basler Nachrichten ein Artikel auf der Titelseite unter der Überschrift 'Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Opfer?'. Danach begann die Zentrale des Internationalen Roten Kreuzes (IRK) 1946 in Genf eine Untersuchung darüber und kam nach zehnjähriger Arbeit im Mai 1956 zu dem Ergebnis, daß '[Die] Anzahl der in KZ und Gefängnissen umgekommenen Opfer rassischer und politischer Verfolgung dreihunderttausend' betrugen".

* Die Berner Tagwacht brachte diese Zahl am 24. August 1945 und die Neue Saarbrücker Zeitung bestätigte sie am 31. August 1945.

Aus bekannten Gründen darf man in verschiedenen "demokratischen" Ländern unter Androhung von Gefängnisstrafen und Schlimmerem nicht auf dieser Zahl bestehen und muß aus den gleichen Gründen an die Zahl von sechs Millionen glauben. Das ist heute die verordnete Einheitsmeinung in diesen Ländern – nichts anderes als der vorgeschriebene Glaube an die Erbsünde, die jungfräuliche Geburt und die Unfehlbarkeit des Papstes der katholischen Kirche.

Man darf jedoch ungeniert behaupten, daß wir "250 Millionen Juden" umgebracht haben! Jedoch: Ein Gesetz, das ein bestimmtes Geschichtsbild zum Glaubensbekenntnis erhebt und erzwingt, macht sich selbst lächerlich. Winkeladvokaten und ausgerichtete Politiker sind von Natur aus nicht die Richtigen, die Geschichte auf ihren Wahrheitsgehalt zu erforschen. Hierzu gehörten ebenso die sog. "Hofhistoriker", die für Geld alles liefern, was ihre Auftraggeber von ihnen fordern.

Wie man sieht, die Differenz beträgt mindestens 20 Millionen, die wir nicht umgebracht haben. Genauer gesagt: es handelt sich um 20 Millionen Lügen und da gibt es eben nur eine einzige Schlußfolgerung: Die Lügenmeister haben dadurch jede Spur von Glaubwürdigkeit verloren und jeder, der nicht ganz einfältig ist, hat nun das absolute Recht, alles, was sie noch immer von uns Deutschen behaupten, als Lügen anzusehen. Es können nur Lügen sein!

Und um diese Feststellung zu unterstreichen, sei an die folgende Begebenheit erinnert: 1989 übergab der damalige russische Ministerpräsident Michail Gorbatschow dem Genfer Internationalen Roten Kreuz die Totenbücher von Auschwitz. Darin sind etwa 75.000 Todesfälle verschiedenster Ursachen von allen dort inhaftierten Menschen, nicht nur Juden, aufgeführt. In der internationalen veröffentlichten Presse wurde dieser Vorgang damit kommentiert, daß "man diese Zahl eingehend überprüfen muß". Während man 1945 recht schnell damit fertig war, 26 Millionen Todesopfer zu zählen und festzustellen, herrscht bis heute über diese 75.000 tiefes Schweigen und nur wirklich Unbedarfte glauben auch heute noch, 63 Jahre später, daß sie noch immer dabei sind, sie zu zählen!

Um den Umfang des Buches in Grenzen zu halten, wurden zum einen die Verbrechen der anderen wie z.B. die gewaltsame Ausdehnung der "friedliebenden Staaten" auf das Territorium des Unterlegenen (Landraub) und die Verbrechen, die die physische Ausrottung (Genozid) von Menschen und ganzen Volksstämmen zum Zweck hatten, einer gewissen Auswahl unterzogen. Zum anderen ist das Material über die zum Teil äußerst scheußlichen und perversen Verbrechen der anderen so überwältigend, so zahlreich, ja beinahe unendlich, daß besonders hier eine Auswahl vorgenommen werden mußte, um im Rahmen dieses Vorhabens zu bleiben. Besonderes Gewicht wurde auf die Verbrechen gelegt, die an uns Deutschen begangen wurden. Sie gingen bis zum Völkermord an den Deutschen, die z.B. im Sudetenland, Preußen, Pommern, Schlesien und als Minderheiten in Polen, Jugoslawien und anderen Ländern lebten.

Manche, wie z.B. die Amerikaner, sind auch heute noch dabei, die Tradition der Ausrottung ganzer Völkerschaften aufrechtzuerhalten, siehe im Irak und in ihrem eigenen Land. Es bleibt dabei: die Anklagen gegen die Deutschen sind so an den Haaren herbeigezogen, so

phantasiereich und so pervers – siehe oben –, daß sie den gesunden Verstand übersteigen. Das Greuelmärchen aus dem Ersten Weltkrieg, daß die Deutschen aus den Leichen ihrer eigenen (!!!) Gefallenen Seife und Schmiermittel herstellten, wurde im Zweiten Weltkrieg neu aufgewärmt und noch ergänzt: Seife, Lampenschirme und Lichtschalterknöpfe, die aus jüdischen Toten hergestellt wurden. Dies sollen nur zwei Beispiele sein, die noch beliebig vermehrt werden könnten.

Die Deutschen – Sie und ich – wurden nach der Niederlage im Zweiten Weltkrieg beschuldigt, Millionen von Menschen umgebracht zu haben ("Holocaust", Goldhagens "Hitlers willige Helfer"). Dieser Vorwurf, daß alle Deutschen – auch die noch nicht Geborenen – Verbrecher sind, gibt uns aber auch die Berechtigung, das Blatt einmal umzudrehen und nachzusehen, was auf der anderen Seite steht, wie es andere Völker mit den von ihnen selbst aufgestellten edlen Grundsätzen gehalten haben. Die Quellen, die diesem Buch zugrunde liegen, wurden allesamt der heute (noch) zugänglichen Literatur entnommen. Jeder, der an diesen Dingen interessiert ist, kann sie selbst nachprüfen und ergänzen. Die Aufgabe, die hier gestellt ist, ist nicht, die politischen Hintergründe der aufgeführten Verbrechen aufzudecken, sondern die Teufeleien der Heuchler selbst zu untersuchen. Darüber jedoch schweigen diese sich beharrlich aus.

Eine der Institutionen, die Jahrhunderte lang unvorstellbares Unglück über die Menschheit brachte, steht an herausragender Stelle dieser Untersuchung (Band 2), die Katholische Kirche und andere Christen, die das Vorbild für andere Nationen gaben. Die Amerikaner zum Beispiel, die es noch heute unter frömmelnder christlicher Verbrämung fertig bringen, der Welt ihre Art von "Demokratie" aufzuzwingen und dabei Millionen von Toten in ihrem Kielwasser hinterlassen, folgen in ihren Fußstapfen. Wenn es richtig ist, die Deutschen für alle (angeblichen) Verbrechen ihrer nationalsozialistischen Regierung verantwortlich zu machen, weil sie von ihnen gewählt wurde, dann ist es ebenso richtig, auch die Amerikaner und die Engländer und die Franzosen für die Verbrechen ihrer Regierungen verantwortlich zu machen, die sie ja nun wirklich gewählt haben.

Wie schon Henri de Montherland in Le Chaos et la Nuit sagte (nachzulesen bei Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß, Seite 301, Grabert-Verlag):

> "Eine Nation, die es als einzige schafft, die Intelligenz, die Sittlichkeit und die Lebensqualität des Menschen fast überall auf der Erde herabzusetzen – das hat es noch nie gegeben. Ich klage die USA an, laufend Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu begehen."

Wo gibt es eine andere Nation, die wie die Amerikaner, die Engländer auch, es fertig bringt, unersetzliche Kulturgüter wie in Pompei und Herculaneum im Zweiten Weltkrieg aus reiner Zerstörungswut zu zerbomben – in zwei antiken Städten, die seit zweitausend Jahren unter der Asche des Vesuvs begraben liegen und in denen seit zweitausend Jahren kein Mensch mehr lebt? (Im August und September 1943 warfen Piloten der alliierten Luftstreitkräfte 162 Bomben auf die alten Städte. Dabei wurden die Häuser des Fauns und des Moralisten schwer beschädigt und das Museum zerstört: Michael Grant, Pompeji Herculaneum, Seite 218.) Die im Zweiten

Weltkrieg das weltberühmte Kloster auf dem Monte Cassino in Italien wie die Barbaren zerstörten (und die die Unverfrorenheit besitzen, uns als Hunnen zu bezeichnen!), obwohl sich darin nicht ein einziger deutscher Soldat befand oder wie heute, die unersetzlichen Kunstschätze und die ältesten Zeugnisse der menschlichen Zivilisation im Irak plündern und mutwillig vernichten? Oder die, noch im Zweiten Weltkrieg, die neutrale Schweiz und die Zwergstaaten San Marino und Andorra bombardierten!

Vielleicht hat Ernest Renan doch recht, wenn er sagt: "In einer einzigen mittleren Stadt Norditaliens ist mehr Kultur vorhanden als in den ganzen USA". Ebenfalls bei Philippe Gautier, auf der gleichen Seite nachzulesen.

Was kann man von solchen Menschen erwarten – ein besonderes Kulturverständnis oder gar christliche Nächstenliebe, von der sie immer wieder behaupten, sie zu besitzen?

Andererseits, und das soll hier auch berichtet werden, gibt es auch Amerikaner, die sich über den Charakter ihrer eigenen Nation keinen Illusionen hingeben. Im amerikanischen Wochenblatt *American Free Press* vom 26. März 2007, Seite 17 schreibt Charley Reese in seinem Artikel "War Mentality Embedded in Our Culture" [Kriegsmentalität ist Bestandteil unserer Kultur] folgendes:

> "Es ist interessant, wie vieles in unserer Sprache aus dem Krieg stammt. Besonders Politiker lieben es, ‘Krieg zu führen' gegen solche Dinge wie Krebs, Drogen und Terrorismus (alle soweit verloren). Angehende Politiker, die womöglich seit ihrem zweiten Schuljahr keinen wirklichen Streit mehr hatten, versprechen immer gegen das ‘zu kämpfen', was ihnen vielversprechend vorkommt.
>
> ‘Lock, stock and barrel'[Schloß, Kolben und Lauf, d.h. ‘alles zusammen'] bezieht sich auf Teile eines Gewehrs, und der Ausdruck ‘shot his wad' [verschoß seinen Stopfen] bezieht sich auf die Tatsache, daß Soldaten in einer Schlacht manchmal vergaßen, [vor dem Schuß] die Kugel in die Muskete zu tun und deshalb [nur] ihren Stopfen – das Stoffstück, das auf die Kugel gestopft wurde, verschossen.
>
> ‘Straight shooter' [einer, der nicht darum herum redet] bezieht sich offensichtlich auf die Tüchtigkeit mit einer Feuerwaffe, wie auch ‘hit the bull's eye' [in's Schwarze treffen]. ‘High caliber' [hochstehende Person] ist ein Hinweis auf Munition. ‘Barrage' und ‘sortie' sind militärische Ausdrücke, die sich auf Artilleriefeuer und einen Infanterieangriff beziehen. Der Ausdruck ‘Hired guns' [willfährige Journalisten, eigentlich ‘gedungene Mörder'], oft benutzt, um politische Lohnschreiber zu beschreiben, ist eine weitere Phrase aus unserer gewalttätigen Vergangenheit. ... Die Verbindung wird offensichtlich, wenn Sie in unsere amerikanische Geschichte schauen. Trotz periodischer politisch korrekter Versuche, sie umzuschreiben, sind wir eine sehr kriegerische Nation gewesen.
>
> Unsere Vorfahren kämpften im französisch-indianischen Krieg, dann wendeten sie sich gegen die Briten und kämpften in der Revolution [Unabhängigkeitskrieg] und danach im Krieg von 1812 [gegen Großbritannien]. In der Zwischenzeit wurde mehr oder weniger im Hintergrund ein 300 Jahre langer Krieg gegen die Indianer geführt. Wir hatten eine kleine

Meinungsverschiedenheit mit den ‘Barbary pirates' [gemeint ist der erste und zweite Berberkrieg, 1801-1805 und 1805 vor der westafrikanischen Küste, W.R.] und fielen dann im mexikanischen Krieg in Mexiko ein.

Nachdem wir vorübergehend einen Mangel an Fremden hatten, gegen die wir kämpfen konnten, kämpften wir gegeneinander im was gewöhnlich als der Bürgerkrieg genannt wird. ‘Der Krieg der Aggression aus dem Norden' ist eine genauere Benennung.

Dieser bleibt der blutigste unserer Kriege, denn die Todesfälle auf beiden Seiten beliefen sich auf ungefähr 600.000. Zumindest lehrte uns jener Krieg, daß es besser ist, irgendwo anders gegen Fremde zu kämpfen als gegeneinander auf unserem eigenen Rasen. Wir warteten nicht lange.

Der Spanisch-Amerikanische Krieg kam, dann der Aufstand in den Philippinen und zahlreiche Streifzüge in der Karibik und Mittelamerika. 1914 hatten wir einen Großen [Krieg] und weiteten den Europäischen Bürgerkrieg aus, der als Erster Weltkrieg besser bekannt ist. Sobald er vorbei war (mit ungefähr 10 Millionen Toten insgesamt), garantierten die Diplomaten den nächsten Krieg, der 1939 ausbrach. Ungefähr 400.000 Amerikaner starben in ihm, aber kaum war er vorbei, als der Koreakrieg kam und dann der Vietnamkrieg, alles im Zusammenhang mit dem ‘Kalten Krieg'.

Seit Vietnam haben wir uns darauf spezialisiert, kleine Länder – Grenada, Libanon, Serbien, Lybien, Irak und Afghanistan – zu tyrannisieren. Die letzteren zwei stehen im Zusammenhang mit dem ‘Krieg gegen den Terrorismus', von dem uns unsere erlauchten Führer versprechen, daß er mehrere Generationen dauern wird. Weiß Gott wie der Fall des Kommunismus sie so aufscheuchte, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun. Der Gedanke daran, keinen Feind vor den Toren zu haben und keine Möglichkeit, die Amerikaner zu ängstigen, war beinahe mehr als sie aushalten konnten. Ohne Zweifel sehen sie den Krieg gegen den Terrorismus als Gottesgabe an.

Wie Sie sehen, waren wir Amerikaner nie richtig erfolgreich, das Kriegsbeil zu begraben [‘burying the hatchet'], außer in jemandes anderem Schädel. Um sicher zu gehen, daß unsere Kinder nicht mit diesem Friedensgeschäft infiziert werden, bombardiert das Amerika des Geschäftemachens sie mit Gewalt in den Kinos, am Fernsehen und Komputerspielen.. Was würde der History Channel tatsächlich ohne den Zweiten Weltkrieg und den Nazis tun?

Nun, Partner, halte dein Pulver trocken und deinen Sechsschüssigen bereit. Wie es im alten Westen hieß: Gott schuf Männer, aber Samuel Colt machte sie gleich. Die Zukunft wird wahrscheinlich aufregend sein, was, wie dir jeder chinesische Wahrsager erzählen wird, schlechte Nachrichten bedeutet."

Er hätte das Wort "gun" = Gewehr, Kanone, noch erwähnen können. Es wird oft im Zusammenhang der agressiven Verfolgung eines Zieles gebraucht (he is "gunning for..." – er geht wie der Teufel hinter etwas her). Noch früher, nämlich 1947, wies der deutschstämmige Amerikaner L.A. Fritsch auf das Unrecht hin, das seine Landsleute an den Indianern begangen haben. Das ist eine Anklage, die aus angelsächsischem Mund in dieser Deutlichkeit noch viel seltener erhoben wird:

"Oder kann ein ehrlicher und denkender Mensch annehmen, daß die Eingeborenen unseres Landes einfach auf den weißen Mann warteten, um ihm ihr schönes Land und seine reichen Schätze als Geschenk zu geben? NEIN! Spanier, Portugiesen, Franzosen, Holländer und Schweden führten die blutigsten aggressivsten Kriege in der ganzen westlichen Halbkugel, beraubten und zerstörten einst blühende Reiche der Azteken, Inkas und Mayas. Das Motto der Angreifer war: 'Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer.' Schließlich kamen die Engländer und raubten den ganzen damals bekannten nordamerikanischen Kontinent von den anderen Eroberern. Die einst freien Herren des Landes, die Indianer, wurden auf die grausamste Weise liquidiert und ihr Land wurde geraubt. Mit ihren Bögen und Pfeilen waren die Indianer machtlos gegen die mächtigen und tödlichen Waffen des weißen Mannes. Die List, die Treulosigkeit und Brutalität des weißen Mannes in der Neuen Welt spottet jeder Beschreibung. Es wird aus der frühen Geschichte unseres Landes berichtet, daß der weiße Mann gefangene Indianer lebendig röstete, um die Eingeborenen einzuschüchtern. Unfähig, die mutigen Verteidiger ihrer Heimat sogar mit ihren überlegenen Waffen auszulöschen, benutzte der weiße Mann 'Feuerwasser' und Geschlechtskrankheiten und vernichtete so ganze Stämme mit kaltblütiger Brutalität."
Quelle: Ludwig Adolphus Fritsch, Ph. D., D. D. in "The Crime of Our Age".

Und, man staune: erst ganz zu Anfang April 2007 gab der ehemalige amerikanische "Verteidigungsminister" (Kriegsminister wäre die ehrlichere Bezeichnung) McNamara in einer Sendung von *TV Ontario* zu, daß er und seine Regierung, einschließlich der Generäle, alle wegen Kriegsverbrechen angeklagt worden wären, wenn der Zweite Weltkrieg für sie ungünstig ausgegangen wäre!

Genau so ist es. Allerdings hätte man dabei keine an den Haaren herbeigezogene Behauptungen benötigt. Ein Hinweis auf eine weitere der Ursachen der amerikanischen Brutalität gegenüber Unschuldigen und Schwächeren mag dieser sein: Nicht nur Australien wurde von England als Abladeplatz für seine Kriminellen benutzt, sondern auch Nordamerika, was nicht viele wissen.

"Trotz der laxen Taktik der Gerichte wurden zwischen 1780 und 1790 in London jährlich mehr als 50 Personen hingerichtet; für die Bevölkerung jeweils ein willkommener Anlaß unterschiedlicher Lustbarkeiten. Vielen wurden die Todesstrafe unter der Bedingung der Verschickung in die Kolonien erlassen. So gelangten geraume Zeit vor dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg jährlich ca. 1000 Verbrecher nach Virginia und Maryland...."
Quelle: Joachim Schulz, "Australien", Seite 66.

Und der Vollständigkeit zuliebe soll auch nicht verschwiegen werden, daß deutsche Einwanderer in Nordamerika nach wenigen Generationen und mit geringen Ausnahmen in diesem Völkerbrei fast spurlos aufgehen. Viele deutsche Neueinwanderer reden mit ihren in Nordamerika geborenen Kindern zu Hause nur englisch und in der Öffentlichkeit reden sie miteinander ebenfalls englisch. Sie legen ihre Herkunft ab wie ein schmutziges Hemd. Was gibt es Dümmeres als zwei Deutsche, die miteinander in einer Fremdsprache reden und dabei hoffen,

nicht als Deutsche "entdeckt" zu werden, obwohl sie ihre Herkunft durch ihren Akzent nicht verbergen können?

Danach, nach dem vollständigen Verschwinden, können sie oft nur noch an ihren anglisierten Familiennamen erkannt werden. Der "amerikanische" Familienname ‘Dively' geht auf den schwäbischen Namen ‘Teufele' zurück. Ein weiteres monströses Beispiel ist ‘Whynot' (wörtlich übersetzt: Warum nicht!), zu deutsch ‘Weihnacht'. Die Umwandlung des deutschen Familiennamens "Knecht" in das amerikanisierte "Knight" stellt die Bedeutung des Namens "Knecht" geradezu auf den Kopf, denn "Knight" ist im Amerikanischen eben ein "Ritter"! Sie sind die Amerikaner und Kanadier, die oft ihr Herkommen vergessen haben.

Heute haben etwa 60 Prozent der weißen Amerikaner ein paar deutsche Vorfahren in ihren Stammbäumen. Einer von ihnen war der berüchtigte Prediger Billy Sunday, der 1935 starb, Enkel deutscher Einwanderer namens Sonntag. Er sprach am 10. Januar 1918 ein Gebet vor dem 65. Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika, das an Scheußlichkeiten wohl nicht so leicht übertroffen werden kann. Es wird an anderer Stelle wörtlich wiedergegeben. Auch solche Menschen, leider auch deutscher Herkunft, gehören heute zum allgemeinen Bild des Amerikaners. Billy Sunday war nicht der einzige. Auf andere wird an der betreffenden Stelle ebenfalls ausdrücklich hingewiesen werden.

Eine ganz flüchtige Suche zeigt schon die fürchterliche Tatsache, daß im Laufe der Eroberung des nordamerikanischen Kontinents mindestens 50 Indianerstämme (First Nations) von den Eindringlingen, zuerst von den Briten und Franzosen, dann von ihren Nachfolgern, den Amerikanern und Kanadiern ausgerottet wurden! In Texas z.B. wurden allein 16 Indianerstämme vernichtet. Sie existieren nicht mehr. Wie viele mögen es erst in den gesamten Vereinigten Staaten und Kanada wirklich gewesen sein? Es gab etwa 150 völlig verschiedene Sprachen in Nordamerika. Die wenigen Überlebenden gingen in anderen Stämmen auf, zu denen sie flüchteten und ihre Sprachen verschwanden mit ihnen. Und diese wiederum müssen nun ihr Leben unter oft erbärmlichen Zuständen in den unwirtlichsten Gegenden des Kontinents fristen. Heute haben die Nordamerikaner die heuchlerische Gewohnheit, viele ihrer Städte und Staaten, ihre Automarken und sogar Sportvereine nach den von ihnen ausgerotteten Indianerstämmen- und Namen zu benennen: Chicago, Pontiac, Mississippi, Mississauga, Ottawa sind nur fünf davon.

Eine Parallele dazu ist auch die Vertreibung und Ausmordung vieler Deutscher wie der Preußen, der Sudetendeutschen, der Donauschwaben, der Schlesier, der Rußlanddeutschen und vielen anderen Deutschen. In wenigen Jahren werden ihre Dialekte zusammen mit den Überlebenden der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges ausgestorben sein. Ihre Nachkommen sprechen nun bayerisch, schwäbisch, alemannisch, sächsisch. Anderen, die nach 1945 ein neues Leben in Übersee suchten, ergeht es genau so. Sie alle werden innerhalb einer weiteren Generation als eigenständige Gruppen vollständig verschwunden sein und diese Tatsache deckt sich haargenau mit der Definition des Völkermordes der Vereinten Nationen (UN) selbst – einer Organisation

der Sieger des Zweiten Weltkrieges wohlgemerkt – die sie auf ihrer Generalversammlung vom 11. Dezember 1946 aufstellten!

Es sind hehre Grundsätze, aber es ist der Gipfel der Heuchelei, barbarische Untaten wie die Vertreibung und Vernichtung ganzer Bestandteile des deutschen Volkes von ihr auszunehmen, wie es die Praxis heute beweist. Dazu gehört ebenfalls der Raub ihrer angestammten Heimatgebiete. Wußten Sie, daß z.B. die Sudetendeutschen und ihre germanischen Vorfahren, die Markomannen und Quaden im heutigen Gebiet der Tschechei (Böhmen und Mähren) seit mindestens dreitausend Jahren lebten? Als der römische Historiker Tacitus 98 Jahre n. d. Zw. seine Germania schrieb, gab es nach seiner Darstellung auf dem Gebiet der heutigen Tschechei und im übrigen Germanien keine Slawen und die Tschechen sind Slawen, genau wie die Polen auch!

Überlebende Sudetendeutsche, Preußen, Schlesier und andere finden auch heute noch nach über 60 Jahren nach den Verbrechen kein Gehör für ihre berechtigten Klagen vor den internationalen Gerichten der ehemaligen Sieger (Europäischer Gerichtshof in Straßburg), von Genugtuung, Entschädigung, Rückgabe ihres geraubten Eigentums oder wenigstens einem Eingeständnis des an ihnen begangenen Unrechts ganz zu schweigen. Dies allein schon beweist die mörderische Absicht unserer ehemaligen Feinde, die sich heute so scheinheilig unsere "Freunde" nennen! Und wir glauben das auch noch!

> "Es ziemt sich nicht, es so unverblümt zu sagen. Aber es sieht so aus, als ob Deutschland das einzige Land in der ganzen Universalgeschichte wäre, das von seinen Freunden bekriegt und besiegt wurde."
> Quelle: Carlos Dufour in "Kultur und Geistesleben".

Auch die Nachkommen der ehemaligen schwarzen Sklaven in Amerika werden vergeblich auf eine Wiedergutmachung des ihnen angetanen Unrechts warten, genau wie die Völker in den ehemaligen Kolonien der Engländer, Franzosen, Holländer, Belgier, Spanier, Portugiesen. Den überlebenden nordamerikanischen Indianern ergeht es nicht besser. Sie werden nicht einmal beachtet. Sie leben nun zum größten Teil in den sogenannten Reservaten, die ein Zyniker mit Recht als Konzentrationslager bezeichnen kann, denn wie ist es sonst – außer durch Heuchelei – zu erklären, daß die viel menschlicheren Lager in Deutschland als Konzentrationslager bezeichnet werden, aber die in den Siegerländern "nur" als "detention camps", Internierungslager? Denn schon die Bezeichnung ‘Konzentrationslager' regt die höchstmögliche negative moralische Abneigung hervor (gegen die Deutschen!), wogegen ein ‘Internierungslager' eben als in Kriegszeiten notwendige Maßnahme angesehen wird und damit gerechtfertigt ist. Und dabei waren es die Engländer, die die Konzentrationslager erfanden. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Es gehört auch zum Begriff des Völkermordes, wenn in der Folge der Vertreibungen und Ausmordungen das Eigentum der Vertriebenen* geraubt wird und ihre Kulturzeugnisse, ihre Trachten, ihre Dokumente auf den Standesämtern und in den Bibliotheken zerstört, ihre


316 PROPAGANDASPIEL MIT MILIONENZAHLEN

Abendblatt — Donnerstag, 13. Juni 1946 — 102. Jahrgang, Nr. 243 — Abendblatt

Basler Nachrichten

mit

Finanz- und Handelsblatt

(Intelligenzblatt der Stadt Basel)

Redaktion: Dufourstraße 40 * Telephon 2 28 60 Postcheck-Konto V 2400 (Basel)
Erscheint wöchentlich elfmal

Expedition: Dufourstraße 40 * Telephon 2 28 60 Postcheck-Konto V 2400 (Basel)
Preis der Nummer 20 Cts.

Druck und Verlag: Buchdruckerei zum Basler Berichthaus A.-G. Telephon 2 41 59. — Annoncen-Verwaltung: Publicitas, Schweizerische Annoncen-Expedition Aktiengesellschaft. — Telephon 2 29 29

Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Opfer?

> > >

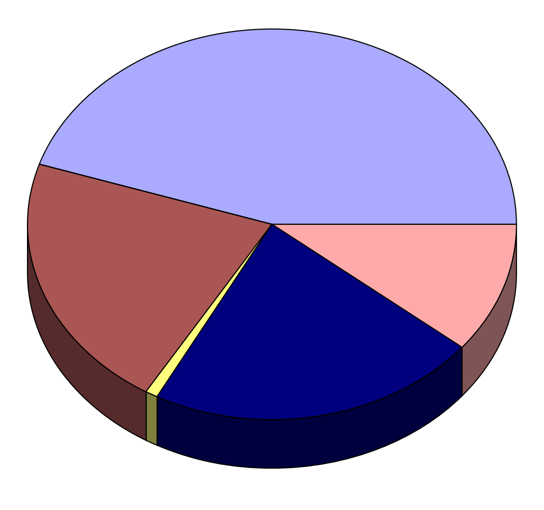
"Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Opfer?"

Das fragten die "Basler Nachrichten" schon am Donnerstag, den 13. Juni 1946.
1984 übertraf sich die immer seriöse "Bildzeitung" mit der Feststellung, daß die Nationalsozialisten die gesamte jüdische Weltbevölkerung gleich 14 mal ausrotteten!

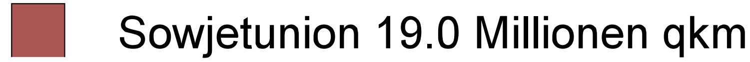
Wie weit dies ging, belegte die ***Bild***-Zeitung -- "*unabhängig, überparteilich*" und doch stets übereifrig "auf Linie" höheren Orts vorgebener Sprachregelung -- noch am 17. Mai 1984 S. 2, als sie dem verstorbenen ehemaligen SS-Obersturmbannführer **Walter Rauff** nachsagte, "*er sei verantwortlich für die Ermordung von **250 Millionen Juden** mittels der von ihm erfundenen Gaswagen*", obgleich in der gesamten Welt nur 15 - 18 Millionen Juden überhaupt gelebt hatten. Ein Ermittlungsersuchen wegen Volksverhetzung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener wurde unter Bezugnahme auf das "Recht zur Meinungsfreiheit" eingestellt).[32] Bestraft werden in der BRD allenfalls deutsche Zweifler an Sentenzen dieser Art.


NORWEGEN
SCHWEDEN
FINNLAND
IRLAND
ENGLAND
Nordsee
HOLLAND
DEUTSCHLAND
POLEN
SOWJETUNION
»UdSSR«
Atlantischer
Ozean
FRANKREICH
ÖSTERREICH
UNGARN
RUMÄNIEN
BULGARIEN
JUGOSLAVIEN
ITALIEN
SPANIEN
TÜRKEI
Schwarzes Meer
Mittelländisches
Meer
5000000
2500000
1000000
800000
120000
700000
20000
22000
35000

Deutschland und seine Feinde im 2. Weltkrieg













Friedhöfe eingeebnet, ihre Städte und Ortschaften von der Landkarte ausradiert oder und umbenannt werden. Man nennt das auch Raub und Räuber sind sie alle, die unmittelbar Beteiligten wie auch die, die diese Verbrechen unterstützt haben und auch diejenigen, die heute in den uns geraubten Gebieten leben.

Im weiteren Sinne gehört dazu auch die Verfälschung der Sprache (das heutige primitive Schimpansendeutsch) des übriggebliebenen Restes der Deutschen, die nun im kleinsten Deutschland der Geschichte zusammen mit Abermillionen von eingedrungenen Fremden leben müssen, denn damit wird ein schleichendes, aber nicht weniger wirksames und vollständiges Verschwinden der Deutschen aus der Geschichte in die Wege geleitet. Dieses Verbrechen ist schon weit vorangeschritten. Schon im Jahre 2040 wird es in Deutschland mehr Eindringlinge geben als Deutsche selbst! Die Deutschen werden sich daran gewöhnen müssen, zum einen nicht mehr bestimmen zu können, was in ihrem eigenen Land geschieht und zum anderen sich damit abfinden müssen, sich viermal am Tag gegen Mekka zu verbeugen und ihre Frauen werden ein Kopftuch oder, schlimmer noch, ganz verschleiert gehen müssen, wenn sie am Leben bleiben möchten.

Das gleiche Schicksal wird aber auch unentrinnbar die Sieger des Zweiten Weltkrieges selbst ereilen, denn auch in ihren eigenen Ländern sind sie längst nicht mehr allein Herr im Haus. Auch dort werden ihre farbigen Minderheiten in wenigen Jahrzehnten die Mehrheit bilden – eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit. In der größten Stadt Kanadas, Toronto, z.B., besteht die Mehrzahl der Einwohner schon aus Farbigen, die heute, 2008, in den Straßen demonstrieren mit der Losung, daß jeder, der es schafft, illegal ins Land zu kommen, automatisch auch ein Recht hat, hierzubleiben. Und wie es einmal ein Inder mir gegenüber vor vielen Jahren ausdrückte: "Wir sind hier, wir bleiben hier und wir werden das Sagen haben".

Es besteht nicht der geringste Zweifel an der Tatsache dieser Verbrechen gegen die Menschlichkeit. In keinem einzigen Fall waren es die Deutschen, die an diesen Völkermorden beteiligt waren; auch das verdient, betont zu werden! Die vielen Verbrecherbanden, die es in Nordamerika gab und noch immer gibt, bestanden aus Iren, Italienern und heute aus Vietnamesen, Schwarzen, Chinesen, Latinos und der absichtlich falsch bezeichneten sogenannten "Russischen Mafia", die richtiger als jüdische Mafia bezeichnet werden sollte. In Kanada mit seinen 35 Millionen Einwohnern gibt es heute 150 organisierte Verbrecherbanden! Eine Ausnahme gibt es jedoch:

Nie gab es eine einzige deutsche kriminelle Vereinigung in der Neuen Welt!

Die Deutschen haben auch nie den Versuch gemacht, gewaltsam ihren Minderheiten wie den ehemaligen Masuren, Wenden, Sorben oder Prussen ihre Sprachen zu rauben oder gar zu verbieten, geschweige denn sie aus ihren angestammten Gebieten zu vertreiben. Ihre Nachkommen sind heute so deutsch wie Sie und ich. Im Ruhrgebiet gibt es ungewöhnlich viele Namen, die polnisch klingen. Ihre Inhaber sind Nachkommen polnischer "Gastarbeiter", die vor Generationen (vor dem Ersten Weltkrieg) ins Land kamen und geblieben sind und nun ebenfalls Deutsche sind. Ebenfalls sind nun Deutsche, deren Vorfahren einst aus religiösen Gründen aus Frankreich fliehen mußten und ihre französischen Namen nie ablegen mußten. Viele berühmte Namen sind darunter, der Dichter Theodor Fontane z.B., um nur einen zu nennen. Das alles, und noch einiges mehr ist der Beweis für die obigen Feststellungen.

Das beste Beispiel aber bieten heute noch die Schweizer, die zu mindestens 70 Prozent Deutsche sind und die nie auch nur versuchten, die dort ebenso lebenden Franzosen, Italiener und Rätoromanen zu zwingen, ihre Sprachen aufzugeben. Im Gegenteil, sie sprechen noch immer ihre eigenen Sprachen, die allesamt mit dem Deutschen gleichberechtigt sind. In Frankreich und anderswo sehen wir das Gegenteil.

Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes

Die Generalversammlung der Vereinigten Nationen (UN) stellte in ihrer Resolution 96(I) vom 11. Dezember 1946 fest, daß Völkermord ein Verbrechen gemäß internationalem Recht ist, das dem Geist und den Zielen der Vereinten Nationen zuwiderläuft und von der zivilisierten Welt verurteilt wird. In ihr heißt es im Artikel II:

Völkermord bedeutet eine der folgenden Handlungen, die in der Absicht begangen werden, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu vernichten:

(a) Tötung von Mitgliedern der Gruppe;

(b) Verursachung von schwerem körperlichem oder seelischem Schaden an Mitgliedern der Gruppe;

(c) vorsätzliche Auferlegung von Lebensbedingungen für die Gruppe, die geeignet sind, ihre körperliche Zerstörung ganz oder teilweise herbeizuführen;

(d) Verhängung von Maßnahmen, die auf die Geburtenverhinderung innerhalb der Gruppe gerichtet sind;

(e) gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe.

Kennzeichnende Merkmale der Straftatbestände

Zu beachten ist, daß nur die Absicht zur Vernichtung der Gruppe erforderlich ist, nicht aber auch die vollständige Ausführung der Absicht. Es muß eine über den Tatvorsatz hinausgehende Absicht vorliegen, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören. Die Handlungen unter den Buchstaben a) bis e) hingegen müssen tatsächlich (und willentlich) begangen werden. Dies bedeutet insbesondere, daß es nicht vieler Opfer bedarf, damit die Täter sich des Völkermordes schuldig machen. Bloß ihre Vernichtungsabsicht muß sich auf die ganze Gruppe oder einen maßgeblichen Teil von ihr richten. Die Täter erfüllen den Straftatbestand beispielsweise, wenn sie – in dieser besonderen Absicht – einzelnen Gruppenmitgliedern ernsthafte körperliche oder geistige Schäden zufügen. Dies mag angesichts des Begriffs Völker-Mord erstaunen, wird in dieser Variante doch gar kein Mensch ermordet. Der Ansatzpunkt der Definition ist jedoch ein anderer. Denn es sollen verschiedene Gewaltverbrechen erfaßt werden, die sich durch eine besonders menschenverachtende Absicht auszeichnen. Mit anderen Worten: Es geht gewissermaßen um den Versuch, ein Volk zu ermorden. Wer wollte schon verlangen, daß das Volk (genauer: die besondere Gruppe) tatsächlich vernichtet sein müßte, bevor die Täter wegen Völkermord bestraft werden können?

Quelle: Wikipedia, die freie Enzyklopädie.

Das sind sie, die Grundsätze, die von jedem zivilisierten Menschen ohnehin als Selbstverständlichkeit beachtet werden. Sie alle treffen wohl auch auf uns Deutsche zu und noch einige mehr, wie oben angedeutet, aber angewendet werden sie nur auf andere. Sie sind die Grundlage jeder Zivilisation und gelten nicht erst seit 1945!

In diesen beiden Bänden ist noch lange nicht alle Schlechtigkeit der Anderen zusammengefasst und ich frage mich, ob da überhaupt ein Ende abzusehen wäre. Dagegen ist der Großmut und die Charakterstärke, die Anständigkeit bei den Anderen eine solche Seltenheit, daß sie mit doppeltem Maß gemessen werden muß. Es sind zweifellos Helden, die sich da in dem Meer der eigenen ethnischen Niedertracht behaupten müssen. Ihnen würde ich die Hand zur Aussöhnung reichen wollen.

Walter Ruthard, im Oktober 2008

Die Amerikaner



Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß wir in unserer kurzen Nationalgeschichte verhältnismäßig mehr Kriege führten als die Deutschen in zweitausend Jahren."

Ludwig Adolphus Fritsch, Ph. D., D., D. in "The Crimes of Our Age"

"Präsident Truman ermahnte gestern die Jugend der Nation, sein außen- und innenpolitisches Programm zu unterstützen und versprach ihr, daß sie "in den friedlichsten Zeiten leben würde, die die Welt je gesehen habe", sollte es erfolgreich sein.

Quelle: *New York Times*, 16. März 1952.

Er war es aber, der den Abwurf der ersten beiden Atombomben auf Japan befahl.

"Seit es das Gleichgewicht der Kräfte nicht mehr gibt, sind die Amerikaner wahnsinnig geworden. Die wollen auf den Irak schießen, ohne dem Land vorher den Krieg erklärt zu haben, und die Leute sitzen fasziniert vor dem Fernseher und warten. Sich derart zum Herren der Welt aufzuspielen, das haben nicht einmal die Nazis zustande gebracht."

Quelle: Prof. Alfred Hrdlicka, österreichischer Bildhauer. Zit. in *Nation & Europa*, Nov./Dez.98, S. 54.

* * *

"Wo sind heute die Pequot? Wo sind die Narragansett, die Mohikaner, die Pokanoket und viele andere einst mächtige Stämme unserer Leute? Sie sind vor der Habsucht und der Unterdrückung des weißen Mannes verschwunden wie Schnee vor der Sonne des Sommers."

Tecumseh, 1768-1813, Häuptling der Schani-Indianer

Was mit den Pequots geschah, können wir im "Schwarzbuch der Weltgeschichte" von Hans Dollinger auf der Seite 380 nachlesen:

"1637 überfiel ein anderer Engländer, John Mason, mit einer großen Militärstreitmacht den kleinen Indianerstamm der Pequots im Gebiet des heutigen Connecticut und ließ den ganzen Stamm, 600 Männer, Frauen und Kinder, niedermetzeln. Hinterher beruhigte er sein Gewissen damit, daß er sich einredete, ein gutes Werk mit der Abschlachtung der heidnischen Wilden getan zu haben, und soll dazu ausgerufen haben: 'Gott war mit uns!'"

Quelle: Hans Dollinger, "Schwarzbuch der Weltgeschichte", Seite 380.

"Wehrhafte puritanische Bürger verteidigten 1637 ihre Interessen gegen die ansässigen Pequot-Indianer. Ein Pequot-Dorf wurde überfallen und 500 Pequots – Männer, Frauen und Kinder – getötet."

Quelle: W. Effenberger, K. Löw, Pax americana - Die Geschichte einer Weltmacht, S. 62.

"Die erste Begegnung zwischen den Pilgrims [Pilger-Väter] und den Eingeborenen fand am 18. Dezember 1620 statt. Eine kleine Erkundungstruppe der Neuankömmlinge wurde von einer Gruppe der Wampanoag angegriffen und mit Musketenfeuer abgewehrt. Die Pilgrims erfuhren später, daß zwei Engländer, die Kapitäne Thomas Hunt und John Smith, 1614 auf Cape Cod Eingeborene in eine Falle gelockt und als Sklaven nach Europa verkauft hatten."

Quelle: W. Effenberger, K. Löw, Pax americana - Die Geschichte einer Weltmacht, S. 58.

"Wie auch in Virginia kam es bereits ab 1622 in Neuengland zu gewalttätigen Konfrontationen zwischen Einwanderern und Indianern, in deren Verlauf Ureinwohner entweder verschleppt oder gänzlich ausgerottet wurden."

Quelle: W. Effenberger, K. Löw, Pax americana - Die Geschichte einer Weltmacht, S. 59.

Es fällt schwer, einen Anfang der barbarischen amerikanischen Überfälle auf andere Völker und Kulturen zu bestimmen, von denen sie keine blasse Ahnung haben, wenn man in Betracht zieht, daß sie auch gegen schon längst ausgestorbene Kulturen wie erst kürzlich im Irak "kämpften", als sie das antike Niniveh, noch nicht einmal ganz ausgegraben und seit tausenden von Jahren als nicht mehr bewohnte Hauptstadt des Assyrerreiches zerstörten oder wie im Zweiten Weltkrieg, die seit zweitausend Jahren unter der Asche des Vesuvs begrabenen römischen Städte Pompeji und Herculaneum mit Bomben angriffen und unersetzliche Kulturschätze vernichteten!

"Etwa drei Fünftel der Stadt Pompeji sind bis heute ausgegraben worden. In Herculaneum ist es nur ein kleinerer Teil, denn hier stoßen die Arbeiten auf größere Schwierigkeiten. ... Felix Hartlaub fühlte sich in seinem Tagebuch aus dem Kriege an Pompeji erinnert, als er den in aller Hast geräumten Regierungssitz in Feindesland übernahm. Hier hatte er das Gefühl, die Zeit sei stehengeblieben. Aber in Pompeji war der Stillstand der Zeit damals nicht vollständig; denn im August und September 1943 warfen Piloten der alliierten Luftstreitkräfte 162 Bomben auf die alten Städte. Dabei wurden die Häuser des Fauns und des Moralisten schwer beschädigt und das Museum zerstört."

Quelle: Michael Grant, "Pompeji Herculaneum" Seite 218.

Zu Beginn der Ausrottung der Indianer waren die Vereinigten Staaten von Amerika noch nicht einmal in die Geschichte eingetreten. Jedoch ist dieser Völkermord ein Hinweis auf eine der Quellen, aus der sich die Grausamkeit der Amerikaner gegenüber schwächeren Völkern erklärt, die einmalig auf der Welt ist, nämlich ihr Bewußtsein, die besseren Waffen zu besitzen und "Gott" auf ihrer Seite zu wissen.

Von da an ist es nicht mehr weit, ihre verbrecherischen Handlungen mit dem durchsichtigen Schleier der Scheinheiligkeit zu umgeben. Erstaunlich ist nur, daß diese Heuchelei in ihren Nationalcharakter so sehr eingebrannt ist, daß sie auch heute noch in ihrem Bewußtsein, die Elite der Welt ("Weltpolizist") zu sein, nicht darauf verzichten wollen.

Durch die ununterbrochenen Kriege gegen die Ureinwohner, durch die gewollte Verbreitung von Infektionskrankheiten (Krieg mit biologischen Waffen!), durch Hungersnöte, die herbeigeführt wurden und durch Vertreibungen in unwirtliche Gebiete waren 1900 von vielleicht 10 Millionen Indianern nur noch ca. 250.000 übrig geblieben! Von den schätzungsweise 800 Stämmen in den heutigen Vereinigten Staaten von Amerika waren 1972 nur noch 279 vorhanden!

Wie um ihr schlechtes Gewissen (falls sie überhaupt so etwas besitzen) zu beruhigen, benennen die Amerikaner viele ihrer Staaten nach ausgelöschten Indianerstämmen: Alabama, Arizona, Connecticut, Illinois, Iowa, Kansas, Kentucky, Massachusetts, Michigan, Minnesota, Nebraska, North Dakota, Ohio, Oklahoma, South Dakota, Utah.

Nicht nur Staaten wurden nach "ethnisch gesäuberten" Indianerstämmen benannt, auch viele Städtenamen gehen auf sie zurück: Cheyenne, Clovis, Colville, Couer d'Alene, Erie, Huron, Kalispell, Menominee, Miami, Natchez, Omaha, Ottawa (in Ontario, Kanada), Paducah, Pensacola, Peoria, Port Huron, Pueblo, Sioux City, Spokane, Taos, Waco (wo sie erst vor wenigen Jahren eine ganze religiöse Sekte ausrotteten), Walla Walla, Wenatchee, Wichita, Yankton, Yakima, Yuma, Zuni.

Nicht genug damit, die Vorstellungskraft der Amerikaner kennt kaum Grenzen: sogar ihre Kriegsschiffe benennen sie nach ausgerotteten Indianerstämmen!

> "Indianer auf Dollar. Die Vereinigten Staaten von Amerika besitzen die Frechheit, eine Indianerin, also Angehörige einer Rasse, die von ihnen blutig verfolgt, vertrieben und fast ausgerottet worden ist, auf ihrem Machtsymbol, der neuen, ab 2000 gültigen Ein-Dollar-Münze, abzubilden. Kein Text könnte verlogener sein als die Worte: LIBERTY (Freiheit) und IN GOD WE TRUST (auf Gott vertrauen wir) neben der Schoschonin Sacagawea (als Modell diente die schöne Randy Hedow Teton). Vor 75 Jahren wurden die Indianer vom US-Kongreß mit dem "Indian Citizenship Act" zwangsweise zu Staatsbürgern gemacht. Vor allem die Irokesen (Iroquois) protestierten unter ihrem Häuptling Clinton Rickard. Trotzdem blieben Indianer Bürger zweiter Klasse. Sollen die Amerikaner erst den Indianern ihr Land zurückgeben, bevor sie den Weltpolizisten spielen!
> http://www.etika.com/deutsch5/5ind0.htm

Wer genügend Geduld und Interesse aufbringt, kann die Suche nach indianischen Ursprüngen auch auf Flüsse, Seen und Berge – und sogar Automarken und Sportvereine – ausdehnen und fündig werden.

> "Von den 371 mit den Indianern geschlossenen Verträgen wurde seitens der USA nicht ein einziger eingehalten!"
> Quelle: W. Effenberger u. K. Löw, "Pax americana", Seite 172.

vs.:

> "Zum Schutz speziell der von deutschen Einwanderern in Texas gegründeten bzw. noch zu gründenden Siedlungen schloss der Deutsche John O. Meusebach (1812-1897), Generalsekretär des „Mainzer Adelsvereins", im Frühjahr 1847 mit dem Comanchen-Häuptling Santa Anna einen Friedensvertrag, der niemals gebrochen wurde und dessen Jahrestag deshalb noch heute von den Nachkommen beider Parteien - von deutschstämmigen Siedlern und von Comanchen - gemeinsam im Rahmen eines Volksfestes gefeiert wird."
>
> http://de.wikipedia.org/wiki/Comanche_%28Volk

Wie man sieht, kann man abgeschlossene Verträge durchaus auch einhalten.

Die Geschichte Amerikas – der heutigen Vereinigten Staaten von Amerika – ist überaus gewalttätig. In ihrer recht kurzen Geschichte – sie ist nur wenig mehr als 230 Jahre alt seit ihrer Gründung im Jahre 1776 – haben sie auf's Jahr umgerechnet mindestens einmal einen Krieg gegen Staaten geführt, die immer schwächer als sie selbst waren, wozu selbstverständlich auch die Konflikte gezählt werden müssen, die sie durch ihre Geheimdienste jeweils anzettelten. Diese Kriege oder Konflikte wurden mit Millionen von Toten bezahlt. Immer von anderen als den Amerikanern selbst. Präsident Bush sen. sagte es selbst einmal im Januar 1991: "Wir haben in unserer Geschichte zweihundertmal militärische Gewalt angewendet und ich glaube, daß darunter fünf Kriegserklärungen waren." Er war wohl ein Schönfärber.

Präsident W. Bush jun., der Sohn, verstieg sich sogar zu der Behauptung: "Wir sind ein friedliches Volk". Und das angesichts der schrecklichen Verheerungen in Afghanistan und im Irak, der Wiege aller Zivilisation, die er und seine Landsleute zu verantworten haben! Ist es nicht interessant, zu wissen, daß man alle Deutschen mit den angeblichen Verbrechen der Nationalsozialisten gleichsetzt, aber wenn die Amerikaner auf die gegenwärtigen Verbrechen ihrer Nation zu sprechen kommen (vergangene sind schon längst vergessen), sie allenfalls "die Regierung" oder den "Präsidenten" für die (ihre amerikanischen) Verbrechen verantwortlich machen?

Ursprünglich bestand Amerika aus 13 Kolonien Großbritanniens. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung von England erfolgte am 4. Juli 1776. In ihr wurde der Grundsatz von der Gleichheit aller Menschen ("all men are equal") erklärt. Jedoch war zu diesem Zeitpunkt in den 13 Kolonien jeder sechste Mensch ein Neger und damit ein Sklave. George Washington*, der erste Präsident der USA, war Herr über 50 Sklaven und Thomas Jefferson, der spätere 3. Präsident und einer der Verfasser der Unabhängigkeitserklärung (es gab 55 von ihnen, die sog. ‘Gründerväter'!), besaß sogar 200 Sklaven!

> *"... George Washington bezahlte selbst nach dem gesetzlichen Verbot des Sklavenhandels im Jahre 1808, als noch mindestens eine weitere Viertelmillion Sklaven aus Afrika bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nach Amerika geschmuggelt wurde, runde 500 Dollar für einen Sklaven für seine Pflanzungen. Und noch im Jahr 1860 kostete ein gesunder Negersklave 1.800 Dollar in bar."
>
> Quelle: Hans Dollinger in Schwarzbuch der Weltgeschichte, Seite 370.

"All men are equal – alle Menschen sind gleich". Das hört sich gut an und hat zweifelsohne viele Menschen veranlaßt, nach Amerika auszuwandern. Jedoch in keinem Land der westlichen Welt ist der Unterschied zwischen Armen und Reichen so groß wie in den Vereinigten Staaten: Millionen von Amerikanern können sich heute, im 21. Jahrhundert (!), noch immer keine Krankenversicherung leisten, etwas, was in Deutschland schon im 19. Jahrhundert von Kanzler Otto v. Bismarck eingeführt wurde. Und noch immer gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen Neueinwanderern und den im Land Geborenen: keiner aus der Klasse der ersteren kann Präsident werden. Mit anderen Worten: in den U.S.A., dem angeblichen Musterland der Demokratie, gibt es Menschen zweiter Klasse!

Heute sind die Vereinigten Staaten "die einzige Weltmacht". Sie wurden das, indem sie praktisch seit ihrer Geburt an in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fast ununterbrochen Kriege führten. Meistens waren es Aggressionskriege gegen nahe und ferne Nachbarn, bei denen es etwas zu holen gab, sogar in den entlegensten Gegenden des Globus. Nie waren die USA in einen Verteidigungskrieg verwickelt! Doch nicht nur in allen Weltgegenden, sondern auch auf ihrem eigenen Kontinent, der erobert sein wollte, ist die Geschichte der Vereinigten Staaten eine Geschichte von Gewalt, Mord und Völkermord beispiellosen Ausmaßes.

Einer ihrer größten "Helden" war der General William Tecumseh (!)Sherman, der die US-Südstaaten als Trümmerhaufen hinter sich ließ. Er wurde sozusagen verewigt, indem man im Sequoia National Park einen riesigen Baum nach ihm benannte!

> "Am 16. November 1864 verließ General Sherman das zertrümmerte und in Flammen stehende Atlanta. Zuvor hatt er alle Bewohner Atlantas, auch die Alten und die Schwachen, vertreiben lassen. Er begann mit seiner Armee von über 62 000 Mann, die er echt yankeehaft 'Gottes Werkzeug der Gerechtigkeit' nannte, den Marsch durch Georgia bis an die atlantische Küste. Auf einer Breite von 100 Kilometern zerstörten die Truppen nicht nur militärische Anlagen, wie Brücken und Eisenbahneinrichtungen, sondern vor allem die Lebensgrundlagen der Südstaatler. Der mörderische Verwüstungszug durch die unschuldigen Städte und Dörfer, der später unter dem Namen 'Anaconda' in die Geschichte eingehen sollte, hinterließ nur Schutt, Asche und auf den Feldern faulende Kadaver. Die Vernichtung machte vor nichts halt: Häuser, Fabriken, Lagerhäuser, Farmen, Pflanzungen, Maschinen, Getreide, Baumwolle, Zuckerrohr.
>
> ... In seinen Memoiren berichtet Sherman:'Ehe wir South Carolina verließen, hatten sich meine Soldaten schon derart daran gewöhnt, alles auf der Marschroute zu zerstören, daß das Haus, in dem sich mein Hauptquartier befand, oft schon brannte, ehe ich es verlassen hatte.'"
>
> Quelle: unbekannt.

Es war der Deutsch-Amerikaner Ludwig. A. Fritsch, der es auf andere Weise ebenso treffend ausdrückte wie das obige Zitat:

> "Oder kann ein ehrlicher und denkender Mensch glauben, daß die Eingeborenen unseres Landes einfach auf den weißen Mann warteten, um ihm ihr schönes Land und reichen Bodenschätze als Geschenk zu geben? NEIN! Spanier, Portugiesen, Franzosen, Holländer

> und Schweden führten die blutigsten aggressiven Kriege in der ganzen westlichen Halbkugel, beraubten und zerstörten einst blühende Reiche der Azteken, Inkas und Mayas. Das Motto der Angreifer war: ‘Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer.' Schließlich kamen die Engländer und raubten den ganzen damals bekannten nordamerikanischen Kontinent von den anderen Eroberern. Die einst freien Herren des Landes, die Indianer, wurden auf die grausamste Weise liquidiert und ihr Land wurde geraubt. Mit ihren Bögen und Pfeilen waren die Indianer machtlos gegen die mächtigen und tödlichen Waffen des weißen Mannes. Die List, die Treulosigkeit und Brutalität des weißen Mannes in der Neuen Welt spottet jeder Beschreibung. Es wird aus der frühen Geschichte unseres Landes berichtet, daß der weiße Mann gefangene Indianer lebendig röstete, um die Eingeborenen einzuschüchtern. Unfähig, die mutigen Verteidiger ihrer Heimat sogar mit ihren überlegenen Waffen auszulöschen, benutzte der weiße Mann ‘Feuerwasser' und Geschlechtskrankheiten und vernichtete so ganze Stämme mit kaltblütiger Brutalität."
>
> Quelle: Ludwig Adolphus Fritsch, Ph. D., D. D. in "The Crime of Our Age".

Er sagte auch:

> "Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß wir (Amerikaner) in unserer kurzen Nationalgeschichte verhältnismäßig mehr Kriege führten als die Deutschen in zweitausend Jahren."

Ja!

Die Rassisten

Nicht nur amerikanische Präsidenten und Generale waren Rassisten. Auch hoch angesehene Geistesgrößen wie der Nobelpreisträger Ernest Hemingway oder der amerikanische Jude Theodore Kauffman waren Rassisten übelster Art. Während General Sherman und die Präsidenten Jefferson und Roosevelt noch auf ihre Indianer voller Verachtung herabsahen, weil sie einer "minderwertigen Rasse" angehörten, ging Hemingway noch weiter. Bei ihm spielte die Rasse keine Rolle mehr; er sah sich und seine Landsleute als den Höhepunkt der menschlichen Evolution überhaupt. Andere, besonders die Deutschen, waren für ihn Lebewesen niedrigerer Rangordnung.

> "Je mehr ich diese Roten (die Indianer) kennenlerne, desto mehr komme ich zu der Überzeugung, daß sie alle umgebracht werden müssen."
>
> Quelle: William Tecumseh Sherman, amerikanischer General, zitiert in Joachim Fernau, "Halleluja, Die Geschichte der U.S.A.", S.189/190, Goldmann 1982.

> "Den Indianern ihre Jagdgründe zu lassen, hätte bedeutet, unseren Kontinent zottigen Wilden zur Verfügung zu stellen; es blieb nur die Alternative, sie auszumerzen."
>
> Quelle: Theodore Roosevelt, Friedensnobelpreisträger 1906, zit. in Joachim Fernau, "Halleluja, Die Geschichte der U.S.A.", S. 187, Goldmann 1982.



1622 in Virginia: die Indianer rächen sich.



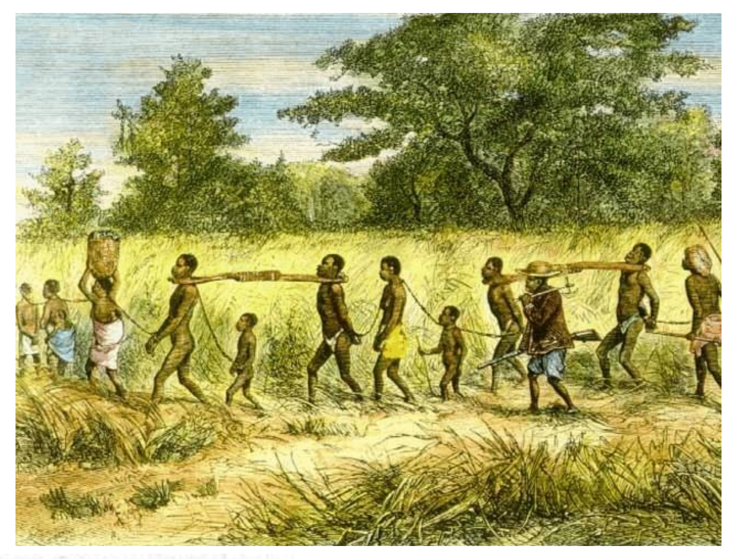


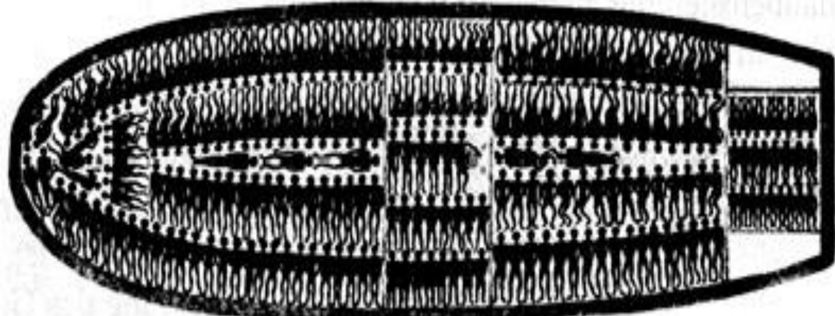
Nicht erst im Jahre 2000, auch schon 1834 wurden die Indianer verhöhnt. Beachten Sie die Inschrift auf dem Kopfband: "LIBERTY" – Freiheit. Für wen?

Das war George Washingtons Leibkoch – einer seiner Sklaven – nur einer von vielen, die er hatte.

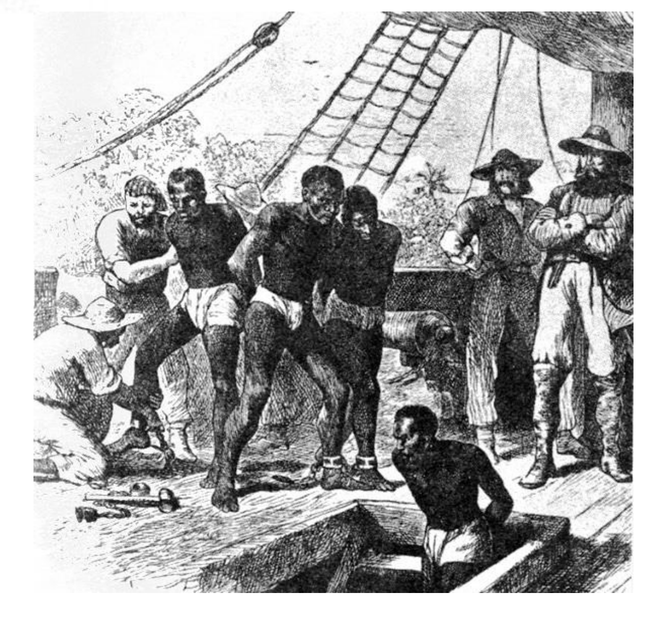


Der Anfang der Reise in die Sklaverei: in Ketten und Halsjoch.





Wie die Sardinen in der Dose: Das Sklavenschiff “Jesus”



Die “Ladung” wird verstaut ...



... und einmal am Tag durften sie frische Luft atmen – aber nur bei gutem Wetter.

Danach wurden sie versteigert...





... und mußten auf den Baumwollplantagen arbeiten.

Und so wohnten sie.



Die Strafen waren barbarisch.



General Sherman, der Bewunderer Napoleons I. ...

... und sein Monument, der "Sherman Tree" im Sequoia National Park in den USA.





Der Rassist Theodore Roosevelt, Präsident der USA.



Nathan N. Kaufman, der die Deutschen sterilisieren wollte und sein Werk, in dem er seinen Plan bis in die Einzelheiten beschrieb.



Joachim Fernau wußte über die Amerikaner Bescheid. Lassen wir einmal eine Stimme aus einer fernen Gegend der Erde zu Wort kommen:

"Wie steht es mit den Vereinigten Staaten? Angefangen mit den Powhatan und Pequot Stämmen in Neuengland, wo sich die englischen Kolonisten zuerst niederließen, wurden zahlreiche andere Indianerstämme durch die Armee wie auch von landgierigen weißen Siedlern und Spekulanten massakriert, als die Grenze zum Wilden Westen sich nach Süden und Westen verlagerte. Einige der Methoden, die die U.S. Regierung anwendete, waren 'Skalp-Prämien' für gedungene Mörder von Indianern; die absichtliche Verbreitung von Krankheiten, indem den Indianern 'Geschenke' von mit Blattern infizierten Decken gegeben wurden und die Vernichtung ihrer Ernten. Die U.S. Regierung brach ihre eigenen Verträge mit den Indianerhäuptlingen unter der Autorität des Indian Removal Act von 1830, griff zur 'ethnischen Säuberung', indem sie die Indianer mit Waffengewalt zwang, sich in unbekannte Gebiete zu begeben, wo viele durch Hunger und Kälte starben. Die Feststellung eines U.S. Generals aus dem 19. Jahrhundert, William Sherman, 'Je mehr Indianer wir dieses Jahr töten, desto weniger werden wir nächstes Jahr töten müssen', faßt die vorherrschende Einstellung gegenüber den Indianern zusammen."
Quelle: *The Hindu*, Indiens nationale Zeitung, Sonntag, den 16. September 2001.

"Dadurch erreichten die frommen Puritaner auch eine Art Buchführung über die Verluste des Feindes, das war das Neuartige daran. Denn das Skalpieren selbst hatten sie nicht erfunden; es wird uns schon von den Juden aus der Zeit des Alten Testaments berichtet. Im 2. Makkabäer-Buch 7/7 heißt es: 'Als der erste auf diese Art gestorben war, führten sie den zweiten zur Marter. Sie rissen ihm die Kopfhaut samt den Haaren ab und fragten ihn: Willst du essen, bevor dein Körper gliedweise gemartert wird?"
Quelle: Joachim Fernau, Halleluja - Die Geschichte der USA, Seiten 17/18.

"Kaum hatten die weißen Amerikaner den nordamerikanischen Kontinent der ganzen Breite durchschritten, war ihr Blick über den Pazifik nach Westen gerichtet. Als Fernziel lockten die Handelsmärkte Chinas. Die gewaltsame Öffnung Japans im Jahre 1854 war bereits Teil dieser Absicht.

Im Sommer 1867 besetzten die USA die Midway-Inseln im Pazifik. 1878 wurde mit Samoa ein sogenannter Freundschafts- und Handelsvertrag geschlossen, und in Pago Pago eine Kohlestation für die US-Marine eingerichtet."
Quelle: W. Effenberger u. K. Löw, Pax americana, Seiten 170-171.

"... In dieser Absicht [der Expansion nach Westen in die Indianergebiete] hatte Jefferson die amerikanischen Forscher Meriwether Lewis und William Clark nach Westen, über die Rocky Mountains hinaus, zur Erforschung potentieller Siedlungsgebiete entsandt. Sie erreichten den Pazifik. Ihr Reisebericht wurde die Grundlage der Annexion des Westens. Über die dort lebenden Indianer machte sich Jefferson keine besonderen Gedanken. Der Friedens- und Menschenfreund drohte den 'wilden Tieren' einen unaufhörlichen Krieg an, der sie verfolgen werde, 'solange noch einer von ihnen übrig ist,

diesseits des Mississippi'". [Das war der dritte Präsident und der vorläufig letzte, George W. Bush, ist vom gleichen Holz geschnitzt WR]

Quelle: W. Effenberger u. K. Löw, "Pax americana", Seiten 117/118; nach Deschner, "Der Moloch", Seite 94.

Ja, Sie lesen richtig: Jefferson sprach von einem "unaufhörlichen Krieg" gegen Menschen, die ihr Land gegen die Eindringlinge verteidigten. Wie sich doch die Bilder gleichen: heute spricht ein anderer amerikanischer Präsident auch von einem "unaufhörlichen Krieg" gegen jene, die sich ihm nicht bedingungslos ergeben wollen. Bei Jefferson ging es noch um Land – heute geht es den Amerikanern um Öl und Weltherrschaft. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Unempfindlichkeit der Amerikaner gegen die Leiden, die sie überall verursachen, auch auf ihre "Bildung"zurückführt, die sie in Schulen und Colleges erhalten.

Nicht vergessen sollte man, daß zuerst die Franzosen 1870-71 und später sie und ihre Verbündeten, die Amerikaner und Engländer 1914-1918 und 1939-1945, als sie wieder in Europa auf dem Kriegspfad waren, ihre von ihnen angezettelten Kriege nicht zuletzt auch durch eine perverse Kriegspropaganda, die sich stetig steigerte, gewannen. Sie überstieg bei weitem alles, was sie dem deutschen Propagandaminister Joseph Goebbels je vorwarfen.

"Als jener Krieg [der Erste Weltkrieg] gewonnen wurde, hätte Deutschland tatsächlich so zerstört werden müssen, daß wir es für hundert Jahre nicht mehr zu bekämpfen hätten oder gar für immer, wenn es richtig gemacht worden wäre.

Das läßt sich wahrscheinlich nur durch Sterilisation erzielen, ein Eingriff, der kaum schmerzhafter als eine Impfung ist und leicht zur Pflicht gemacht werden kann. Alle Mitglieder der NS-Organisationen müßten diesem Eingriff unterzogen werden, falls wir einen Frieden anstreben, der nicht blos ein frischer Luftzug zwischen zwei Kriegen ist. Die Art und Weise, wie wir den Krieg gewinnen und den Frieden aufzwingen werden, spielt überhaupt keine Rolle, wenn wir nicht zu dieser Maßnahme greifen: Ein neuer Krieg wird nämlich ausbrechen, sobald die besiegten Nazis ihn haben vorbereiten können. Und sie werden es immer schaffen, da die Eroberer bestimmten Regeln folgen, die Deutschen aber keine kennen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wäre es aber nicht angezeigt, sich zum Fürsprecher der Sterilisation zu machen, das würde den Widerstand, dem die Regierung und die alliierten Truppen vor Ort begegnen, nur noch verstärken. Deshalb trete ich nicht dafür ein. Ich bin dagegen. Nichtsdestotrotz liegt hier die Endlösung."

Quelle: Ernest Hemingway, Nobelpreisträger, Men at War, zit. in Julius H. Schoeps, Der Ewige Deutschenhaß, Arndt, Kiel 1992, S. 154. Zit. in Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 304.

Und hier eine weitere Ansicht des großen amerikanischen Dichters, die sich amerikasüchtige Deutsche merken sollten. Beispiellose Verachtung und Haß spiegeln sich darin:

"Im August des Jahres 1922 war der Autor [Ernest Hemingway] des Romans "Der alte Mann und das Meer" für einige Tage zum Forellenangeln in die Schwarzwaldstadt gekommen. Er lebte damals als Korrespondent einer amerikanischen Zeitung in Paris.

'We wollen to gefischen goen', hatte er im Rathaus vorgesprochen und über die Bürokratie in einem Bericht für den Toronto Star geschrieben: 'Wenn man im Schwarzwald angeln gehen will, sollte man vier Stunden früher aufstehen, ehe der erste Schwarzwaldhahn sich zum Krähen entschließt. Soviel Zeit braucht man nämlich mindestens, um vor Einbruch der Dunkelheit das Labyrinth der gesetzlichen Vorschriften zu durchdringen und an den Bach zu kommen.' (...) Was ihm bei einer Rast in einem Oberprechtaler Gasthaus auffiel, schilderte der trinkfeste Schriftsteller in einem weiteren Bericht so:

'Es gab hier eine ordentliche Mahlzeit, vom Wirt selbst aufgetragen, der unerschütterlich wie ein Ochse aussah. Seine Frau hatte ein Kamelgesicht und genau die unverwechselbare Kopfbewegung und den Ausdruck äußerster Stupidität, die man nur bei Trampeltieren und süddeutschen Bauersfrauen beobachten kann.'"

In den Selected Letters (Ausgewählte Briefe von 1917 bis 1961 / Rowohlt) schildert er seinem Freund Charles Scribner, wie er beim Einmarsch in Paris 'einen SS-Kraut' gekillt habe. Der entwaffnete Soldat versuchte dem Tode zu entkommen, indem er auf die Genfer Konvention hinwies. 'Du irrst dich, Bruder, sagte ich zu ihm und schoß ihm dreimal schnell in den Bauch, und dann, als er in die Knie ging, schoß ich ihm in den Schädel, so daß ihm das Gehirn aus dem Mund kam, oder aus der Nase, glaube ich.' Der nächste SS-Mann, den ich verhörte, redete wie ein Wasserfall. Klar und mit intelligenter militärischer Darstellung der Lage. Er nannte mich Herr Hauptmann, entschied dann, das wäre wohl nicht genug, und nannte mich Herr Oberst (ich trug keine Abzeichen). Ich hätte ihn noch bis zum General hochtreiben können. Aber wir hatten keine Zeit. Von da an konnten wir sie regelrecht jagen, weil wir genau wußten, was ihre hingemalten Kreidezeichen bedeuteten [...]. Werde jetzt versuchen, wieder ein Christ zu sein. In Christus, Dein Ernest.'

In einem anderen Brief schildert er, wie er einem einzelnen deutschen Soldaten, 'ein Junge, etwa so alt wie mein Sohn Patrick zu der Zeit', der auf einem Fahrrad flüchtete, 'durch das Rückgrat geschossen' habe... Quelle: *Badisches Tagblatt* vom 22.7.1999.

Die *Süddeutsche Zeitung* veröffentlichte am 4. Februar 2000 einen Brief des Starnberger Friedensforschers Dr. Alfred Mechtersheimer zu einer Hemingway-Ausstellung in Pöcking. Darin verwies er auf Hemingways Ausgewählte Briefe und zog das traurige Fazit:

'Auf der Seite der Verlierer des Zweiten Weltkriegs hätte er für diese Geständnisse vor einem Kriegsgericht mit der Todesstrafe rechnen müssen. Aber Verbrechen des Siegers sind nun mal Heldentaten. Darin unterscheiden sich Demokratien nicht von Diktaturen.' Jeder müsse selbst entscheiden, ob er diese 'schmerzenden Fakten negiert, um sich sein Bild vom großen Dichter und Nobelpreisträger nicht trüben zu lassen. Wäre Hemingway ein

> deutscher Dichter, gäbe es keine Wanderausstellung und die Pöckinger Bücherei würde keinen Mörder würdigen.'
>
> Wir urteilen nicht über den Schriftsteller, nicht über die Qualität seines literarischen Werkes. Wir reden vom nekrophilen Menschen, der kaltblütig, ja sadistisch, unbewaffnete Gefangene abknallte. Das war schon 1944 ein Verstoß gegen internationales Recht. Heute müßte er dafür auf die Anklagebank des Haager Kriegsverbrecher-Tribunals. Am 2. Juli 1967 erschoß sich der alkoholkranke Hemingway mit seiner doppelläufigen Flinte. ... "

Das war wohl das Beste, was er in seinem Leben je geleistet hatte. Weiter oben sprach Hemingway von der Sterilisation von Deutschen, um zukünftige Kriege unmöglich zu machen. Er sah davon ab, weil er ganz richtig erkannt hatte, daß damit nur der Widerstandswille der Deutschen gestärkt werden würde.

Es gab jedoch einen Amerikaner, dem das gleichgültig war. Und in der Tat war das Ergebnis seiner Überlegungen der Kampf bis zum Ende, der weitere Millionen von Toten kostete. Nicht ohne Grund leisteten die Deutschen im Zweiten Weltkrieg schier Unglaubliches, um das Schicksal abzuwenden, das ihnen durch Theodore Nathan Kaufman, einem amerikanischen Juden, und mit ausdrücklicher und begeisterter Billigung von Präsident Roosevelt zugedacht war. Er schrieb das Buch "Germany Must Perish" – Deutschland muß zugrunde gehen, schon 1941 – lange bevor man von dem sog. "Holocaust" auch nur sprach! Kaufmans Schrift ist nicht nur eine Ausgeburt der Hölle selbst, sie ist auch ein Zeugnis einer Scheinheiligkeit, die ihn zu einem wahren Sohn seines Landes macht.

Es würde zu weit gehen, um auch nur die übelsten Passagen dieses Machwerks aufzuführen. Kurz gesagt geht es darin um die vollständige Vernichtung aller Deutschen mittels Sterilisierung – genau wie Ernest Hemingway es gerne wollte, sich aber nicht traute. Leser, die sich dafür interessieren, können sich auch heute noch dieses Buch in deutscher Übersetzung beschaffen.

> "Sterilisierung sollte nicht mit Kastration verwechselt werden. Sie ist eine sichere und einfache Operation, ganz harmlos und schmerzlos, weder verstümmelnd, noch den Patienten seines Geschlechts beraubend. Ihre Folgen sind meistens weniger schmerzhaft als eine Impfung und nicht gefährlicher als das Ziehen eines Zahnes. Die Operation ist auch extrem schnell und benötigt nicht mehr als zehn Minuten. Der Patient kann seine Arbeit unmittelbar danach wieder aufnehmen. Sogar im Falle der Operation an Frauen, obwohl sie länger dauert, ist sicher und einfach. Sie wurde tausendfach ausgeführt und keine Akten zeigen irgendwelche Komplikationen oder Todesfälle. Wenn man erkannt hat, daß Gesundheitsmaßnahmen wie Impfungen und Serumbehandlungen direkte Wohltaten für die Gemeinschaft sind, muß die Unfruchtbarmachung der Deutschen als eine große Gesundheitsmaßnahme der Menschheit angesehen werden, die sich selbst für immer gegen den Virus des Deutschtums immunisiert.
>
> Die Bevölkerung Deutschlands, die eroberten und annektierten Gebiete ausgenommen, beträgt ungefähr 70.000.000, die nahezu gleich zwischen Männern und Frauen unterteilt ist. Um den Zweck der deutschen Auslöschung zu erreichen, würde es notwendig sein, nur

etwa 48.000.000 zu sterilisieren – eine Zahl, die wegen ihrer begrenzten Fähigkeit sich fortzupflanzen, Männer über 60 Jahre und Frauen über 45 Jahre ausschließt.

Was die Männer betrifft, die sterilisiert werden, würden die Wehrmachtsgruppen als organisierte Einheiten am einfachsten und schnellsten erledigt werden. Angenommen eine Zahl von 20.000 Ärzten und der Vorausestzung, daß jeder mindestens 25 Operationen pro Tag ausführt, würde es nicht länger dauern als höchstens einen Monat, um ihre Sterilisation zu bewerkstelligen. Natürlich, je mehr Ärzte zur Verfügung stehen, und viele mehr würden zur Verfügung stehen, wenn man alle Nationen in Betracht zieht, auf die zurückgegriffen werden kann, umso weniger Zeit würde dazu gebraucht werden. Der Rest der männlichen Zivilisten in Deutschland könnte innerhalb von drei Monaten behandelt werden. Da die Sterilisierung der Frauen etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt, kann errechnet werden, daß die gesamte weibliche Bevölkerung Deutschlands innerhalb einer Zeitspanne von drei Jahren oder weniger sterilisiert werden kann. Die vollständige Unfruchtbarmachung beider Geschlechter, und nicht nur eines, ist als notwendig anzusehen im Hinblick auf die gegenwärtige deutsche Doktrin, daß auch nur ein Tropfen echten deutschen Blutes einen Deutschen ausmacht.

Natürlich wird es nach der vollständigen Sterilisation keine Geburtsrate mehr in Deutschland geben. Bei einer normalen Sterbensrate von 2% pro Jahr wird sich das deutsche Leben mit einer Rate von 1.500.000 pro Jahr vermindern. In der Zeit von zwei Generationen, wird die Elimination des Germanismus und seiner Träger, die Millionen von Leben kosteten und Jahrhunderte von nutzlosen Anstrengungen, eine ausgeführte Tatsache werden. Durch den Verlust der Fortpflanzung wird der Deutsche Wille auf einen unbedeutenden Einfluß geschwunden sein."

Die Heuchler

Bis heute zeigt sich die abstoßende Eigenheit des amerikanischen Charakters, die Heuchelei, die sie übrigens mit den Engländern teilen oder von ihnen geerbt haben. Das fing schon bei ihrem ersten Präsidenten, George Washington an, der – Gleichheit aller Menschen hin oder her – ein Sklavenhalter war und nicht daran dachte, sich an die auch von ihm verkündeten Grundsätze zu halten. Sein bisher letzter Nachfolger, George W. Bush gibt sich als gläubiger Christ ("born-again-Christian") und regelmäßiger Kirchengänger und bringt es trotzdem fertig, bisher (2007) zwei Aggressionskriege gegen die Afghanen und die Iraker zu führen, die hunderttausende von Todesopfern forderten. Der Bürgerkrieg im Irak mit seinen vielen Tausenden von Toten geht ebenso auf sein Konto. Er begründet seine Handlungen auf Gott, der ihm sagt, was er zu tun hat. Seine Soldaten tun es ihm nach: vor dem Morden wird gebetet.

Es gibt in der amerikanischen Geschichte so viele Beispiele ihrer Brutalität, die immer mit einer entsprechenden Dosis ausgepichter Heuchelei verbunden ist, daß man damit allein ein ganzes Buch füllen könnte. Diese Heuchelei hat sogar in der englischen Sprache eine eigene

Bezeichnung: "cant", zu deutsch: scheinheiliges Gerede. Gepaart damit ist eine schier unglaubliche Naïvität der Amerikaner, die es den jeweiligen Machthabern immer wieder erlaubt, sie dazu zu bringen, voll falsch verstandenem Patriotismus und Begeisterung die jeweiligen Überfälle auf andere abzusegnen und zu unterstützen. Ein Vorfall kurz vor dem letzten Überfall auf den Irak zeigt es: auf die Frage eines Reporters, was sie erwarte, nachdem sie im Irak einmarschierten, erwiderte die sog. 'Soldatin': "a bunch of arms high up in the air", was in etwa heißt: "eine Menge hoch erhobener Arme."

Es sollte anders kommen. Die Ernüchterung kommt dann zu spät, wenn der Schuß nach hinten los geht und die eigenen Opfer ihrer "brave men and women", sprich "tapferen Soldaten und Soldatinnen", zu zahlreich werden. Ihre Kriegskrüppel jedoch schieben sie in sog. Veteranenheime ab, in denen sie dann dahinvegetieren und vergessen sind: aus den Augen, aus dem Sinn. Von den hunderttausendfach höheren Opfern der von ihnen Überfallenen vernimmt man dagegen recht wenig. Das nennen sie ganz im heuchlerischen Sinne "collateral damage", unvermeidliche Schäden.

> "Ein weiterer Aspekt der Naïvität und Unwissenheit der Amerikaner und beileibe nicht nur des kleinen Mannes auf der Straße, sondern auch die ihrer "Eliten", ist die von Robert Dole, der 1996 auf die Präsidentschaft spekulierte und 'einen schönen Brief an den Herrn Goethe vom Goethe-Institut richtete mit der Bitte, er möge ihn bei seiner Wahlkampagne unterstützen'."
> Quelle: Philippe Gautier, "Deutschenangst - Deutschenhaß" (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 301.

Weiter oben war die Rede von George Washington, der ein Sklavenhalter war. Als erster Präsident der Vereinigten Staaten nimmt er in der geschönten Geschichte seines Landes einen ganz besonderen Platz, fast schon den eines Halbgottes, ein:

> "So kann man in Washington D.C. im Fresko der Kuppel des Capitols die „Himmelfahrt" George Washingtons bestaunen, der von zarten Jungfrauen in die himmlische Unsterblichkeit geleitet wird – ohne auch nur einen seiner mehr als 300 schwarzen Sklaven."
> http://www.zeitreport.de/usa.htm

Nicht alle Amerikaner sind angelsächsischer Herkunft. Viele haben deutsche Vorfahren. Und viele von denen haben sich auch die dunklen Seiten des amerikanischen Charakters zu eigen gemacht. Damit einher geht das Vergessen ihrer Herkunft, oft schon in der ersten Generation. Sie sind ohne weiteres bereit, im Kriegsfall auf ihre eigenen Verwandten und Brüder zu schießen, wie es in zwei Weltkriegen der Fall war. Man sollte auch bedenken, daß es eben auch die Amerikaner sind, die uns seit 1945 unablässig vorhalten, daß wir es waren, die das angeblich so verbrecherische "Hitler-Regime" zuerst wählten und dann unterstützten. Ja, wir haben es gewählt und unterstützt, 12 Jahre lang, aber nicht aus Kriegslüsternheit wie die Amerikaner selbst, sondern wegen genau dem Gegenteil davon.

Wenn es aber darum geht, ihr eigenes Regime zu wählen und zu unterstützen; wenn es darum geht, einen Krieg vom Zaun brechen, und sie dann nach ihrer eigenen Logik eben auch für ihre Untaten die Verantwortung übernehmen sollten, dann wollen die Amerikaner nichts davon wissen. So schrieb ein Dr. Leo Lindenbauer, der zweifelsohne deutsche Vorfahren hat, ganz im Sinne seiner amerikanischen Mitbürger folgendes:

> "Die Iraker wollen uns aus ihrem Land haben; und wenn Israel nicht querschießt, mag das gehen. Und wenn sich die Iraker gegenseitig umbringen, nachdem wir gehen, ist das nicht unsere Angelegenheit."
>
> Quelle: Dr. Leo Lindenbauer, Washington; in *American Free Press*, 21. Mai 2007, Seite 18.

> "Warum sollte es ein Fleck an unserer Ehre sein, die Besetzung Iraks zu beenden und das Land den Irakern zurückzugeben, damit sie sich regieren wie es ihnen gefällt? Es ist schließlich ihr Land, nicht unseres; das Öl ist ihr Öl, nicht unseres."
>
> "Was geschieht, nachdem wir uns zurückziehen, ist das Problem der Iraker, nicht unseres."
>
> Quelle: Charley Reese in *American Free Press*, 26. Mai 2008, Seite 21.

Mr. Reese sollte aber nicht "vergessen", daß es seine Landsleute waren, die im Irak einfielen und nicht zuletzt deswegen, um an "das Öl" zu gelangen und somit für das ganze Unrecht, das dort bis heute geschieht, voll verantwortlich sind. Er kann es nicht lassen, seine angeborene Unehrlichkeit und das Erbe seiner britischen Vergangenheit machen es ihm unmöglich, Ursache und Wirkung auseinanderzuhalten. Und um mein Argument zu unterstreichen, daß die amerikanische Bevölkerung sehr wohl für die Taten ihrer Führer verantwortlich ist, hier ein Zitat des britischen Generalfaldmarschalls Montgomery, das er am 10. Juni 1945 in seiner heuchlerischen Begründung des Fraternisationsverbotes mit den besiegten Deutschen gab. Montgomerys Argumente und die des Mr. Reese sind gar nicht so weit voneinander entfernt. Auch "seine Führer sind aus dem amerikanischen Volke gewachsen":

> "Ihr denkt, daß nicht Ihr, sondern Eure Führer für diese Dinge verantwortlich sind. Aber diese Führer sind aus dem deutschen Volke gewachsen. Die Nation ist verantwortlich für ihre Führer. Solange sie erfolgreich waren, habt Ihr frohlockt, gefeiert und gelacht."

Ein besonders abstoßendes Beispiel der wundersamen Verwandlung von Deutschen in Amerikaner und Deutschenhasser sei gleich hier angeführt. Es handelt sich um den Enkel deutscher Einwanderer namens Sonntag, der sich – schon ganz Amerikaner – Billy Sunday nannte. Er war der Vorbeter des 65. Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika.

> "Allmächtiger Gott! Unser Himmlischer Vater!...Du weißt, daß wir in einem Kampf auf Tod und Leben stehen gegen eine der schändlichsten, gemeinsten, gierigsten, geizigsten, blutdürstigsten, geilsten und sündhaftesten Nationen, die je die Seiten der Geschichte geschändet haben. Du weißt, daß Deutschland aus den Augen der Menschheit genügend

Tränen gepreßt hat, um ein neues Meer zu füllen, daß es genügend Blut vergossen hat, um jede Woge auf diesem Ozean zu röten, daß es genügend Schreie und Stöhnen aus dem Herzen von Männern, Frauen und Kindern gepreßt hat, um daraus ein Gebirge aufzutürmen. Wir bitten Dich, entblöße Deinen mächtigen Arm und schlage das mächtige Pack hungriger, wölfischer Hunnen zurück, von deren Fängen Blut und Schleim tropfen. Wir bitten Dich, laß die Sterne in ihren Bahnen und die Winde und Wogen gegen sie kämpfen... Und wenn alles vorüber ist, werden wir unsere Häupter entblößen und unser Antlitz zum Himmel heben...und Dir sei Lob und Preis immerdar, durch Jesus Christus. Amen".

Quelle: US-Congressional Record - The proceedings and debates of the second session of the 65th Congress of the United States of America, Vol. LVI, p. 762 (Sitzung vom 10.01.1918). Der Vorbeter war Billy Sunday [1863-1935], Enkel deutscher Einwanderer namens Sonntag (W. G. Loughlin, Billy Sunday, seine Vorbeterrolle am 10. 01. 1918, S. 260.) Zitiert bei Franz Uhle-Wettler, Erich Ludendorff in seiner Zeit, VGB-Verlagsgesellschaft Berg. Postfach, 82335 Berg. O. J., S.206.

Das war schon im Ersten Weltkrieg so und weiter oben wurde auch auf einen weiteren Amerikaner, diesmal jüdischer Herkunft, hingewiesen, der sich im Zweiten Weltkrieg einen noch viel ehrenvolleren Platz in der amerikanischen Geschichte erobert hat – wenn so etwas überhaupt möglich ist.

Die Diebe

Nicht nur heute versuchen sie andere Völker auszuplündern, wie z.B. den Irak, in dem sie – neben dem Öl – auch unersetzliche Kunstschätze aus der Zeit des Anfangs aller Zivilisation gestohlen haben oder gar gleich vernichteten. Sogar noch nicht einmal ausgegrabene Zeugen seiner uralten Zivilisation wie in Ninive wurden zerbombt und zerstört! Bereits ausgegrabene Stellen verwandeln sie in Fuhrparks für ihre Panzer und andere Zeugen einer uralten Zivilisation benutzen die schießwütigen "Krieger" als Zielscheiben!

Deutschland war mindestens zweimal das Opfer amerikanischer Plünderer. Das erste Mal nach dem Ersten Weltkrieg, was heute nicht mehr viele Deutsche wissen.

"Wenige von uns Amerikanern wissen, daß wir schon damals (1918) Milliarden für unsere Wirtschaft aus der Konfiszierung von über 2500 deutschen Patenten gewannen. Durch diese Patente wurden wir auf vielen Gebieten für immer wirtschaftlich unabhängig, so vor allem in der chemischen, Farb- und pharmazeutischen Industrie."

Quelle: Ludwig A. Fritsch, "Amerikas Verantwortung für das Verbrechen am deutschen Volk", S. 41.

Kaum war dieser Krieg zu Ende, als nicht nur 2500 deutsche Patente ‘konfisziert" wurden. Alle deutschen Auslandsbesitzungen in den Vereinigten Staaten (und anderen Ländern ebenfalls!) wurden "konfisziert", darunter auch die Niederlassung des Bayer-Konzerns, um das Rezept für Aspirin zu "erwerben". Später wurde uns erlaubt, ihn wieder zurückzukaufen – was nichts anderes war, als ein zweites Mal beraubt zu werden. Die Hungersnot und die bisher nie erreichte Inflationsrate nach dem Ersten Weltkrieg erlaubten es den Plünderern, auch andere Schätze billig in ihre klebrigen Hände zu bekommen. Wer weiß heute noch, daß schon damals das große Bauernlegen begann, als man ihnen ihre Höfe abluchste; wer weiß heute noch, wie viele Kunstschätze aus Privathand über den Atlantik verschwanden? Und das große Ausräumen setzte sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg in wahrhaft astronomischem Ausmaß fort.

Hier folgt eine lange, aber wichtige Übersetzung aus der amerikanischen Monatsschrift Liberty Bell (ursprünglich in Harper's Magazine), die in Deutschland leider weitgehend unbekannt ist und zum Verstehen der Mentalität "unserer amerikanischen Freunde" beitragen kann. So wurden 1945 von den Siegern nicht nur alle deutschen Patente gestohlen, sondern auch heute noch, 2008, werden von den gleichen Leuten mit modernsten Abhöranlagen (Bad Aibling in Bayern) industrielle Geheimnisse – Patente – ausgeforscht und umgehend in die U.S.A., Kanada, Australien und England weitergeleitet. Die bestohlenen Firmen wundern sich dann, wenn ihre Produkte schon auf dem amerikanischen Markt sind, bevor sie selbst Gelegenheit hatten, sie einzuführen.

Man sollte ebenso festhalten, daß nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg zahlreiche deutsche Wissenschaftler nach den U.S.A. und anderen Ländern auswanderten, weil sie dort besser bezahlt wurden und essen konnten. Deutschland gingen dadurch sicher viele Nobel-Preise verloren, von den hohen wirtschaftlichen Einbußen ganz zu schweigen. Dieser Trend setzt sich auch heute noch fort. Nach dem Lesen des Artikels wird sich Manchem die Frage stellen, woher die besseren ‘amerikanischen' Fachleute kommen und vielleicht sogar, ob dieser Verlust an hochqualifizierten Spezialisten nicht auch eine Form von geistigem Diebstahl und Raub an Deutschland ist!

Ein weiterer, heute sicher nicht "politisch korrekter" Gedanke ist dieser: Wenn das Regime im Dritten Reich wirklich so verbrecherisch war und jede persönliche Initiative unterdrückte, die Menschen zu dumpfen Robotern machte, die alle im Gleichschritt dem Kommando der "Nazis" folgten – warum setzten sich dann die deutschen Wissenschaftler so für jenen Staat ein, warum waren sie bei Kriegsende den Siegern auf wissenschaftlichem Gebiet so haushoch überlegen? Sie produzierten ja nicht nur militärische Geheimnisse, sondern auch solche, die nur privatwirtschaftlichen Zwecken dienten wie z.B. die Herstellung von Käse – von der frischen Milch bis zur Formung der Laibe in achtzig Minuten!

SECRETS BY THE THOUSANDS
C. Lester Walker
Harper's Magazine, October 1946

"Jemand schrieb kürzlich an Wright Field und erwähnte, daß er darüber informiert sei, daß dieses Land eine Sammlung von feindlichen Kriegsgeheimnissen zusammengestellt hatte, die jetzt der Öffentlichkeit zum Kauf angeboten werden und würde er bitte alles über Düsenantriebe senden. Die Air Documents Division of the Army Air Forces antwortete:

'Tut uns leid – aber das würden fünfzig Tonnen sein.'

Überdies waren diese fünfzig Tonnen nur ein kleiner Teil von dem, was heute zweifellos die größte Sammlung von feindlichen [deutschen] Kriegsgeheimnissen ist, die je zusammengestellt wurde. Wer immer dachte, daß Kriegsgeheimnisse – wer tat das nicht? – dutzendweise daherkommen, ...den mag es interessieren, daß die Geheimnisse in dieser Sammlung in die Tausende gehen, und die Masse der Dokumente bergeweise und daß es nie zuvor etwas gegeben hatte, das vergleichbar ist.

Die Sammlung befindet sich heute hauptsächlich an drei Plätzen: in Wright Field (Ohio), in der Kongreßbibliothek und im Handelsministerium. Wright Field arbeitet mit einer "Goldmine" von tausendfünfhundert Tonnen. In Washington ... berichtet das Büro für technische Dienste, daß zehntausende Tonnen von Material gesichtet werden müssen. Es wird geschätzt daß über eine Million einzelne Posten bearbeitet werden müssen, und daß sie alle sehr wahrscheinlich wissenschaftliche, industrielle und militärische Geheimnisse Nazideutschlands enthalten.

Ein Beamter in Washington nannte es 'die größte Einzelquelle dieser Art von Material, die erste systematische Ausbeutung der geistigen Schaffenskraft eines ganzen Landes.'...

Was fanden wir? Sie möchten ein paar hervorragende Beispiele aus der Sammlung der Kriegsgeheimnisse kennen lernen?

Der Vorsitzende der Nachrichtenabteilung der technisch-industriellen Abteilung öffnete die Schublade seines Schreibtisches und nahm die winzigste Vakuumröhre heraus, die ich je gesehen hatte. Sie war etwa so groß wie ein halber Daumen.

'Sehen Sie, sie ist aus schwerem Porzellan – nicht Glas – und deshalb fast unzerstörbar. Sie hat eintausend Watt – bei einem Zehntel der Größe amerikanischer Röhren. Heute kennen unsere Hersteller das Geheimnis ihrer Herstellung! ... Und hier ist etwas...'

Er zog ein braunes, papierähnliches Band von einer Spule. Es war ein Viertelzoll breit, mit einer stumpfen und einer glänzenden Seite.

'Das ist Magnetophon-Band,' sagte er, 'Es ist aus Plastik, das auf einer Seite mit Eisenoxyd überzogen ist. In Deutschland ersetzte das Schallplatten. Die Radiosendungen eines ganzen Tages können auf einer Spule gespeichert werden. Keine Nadeln; deshalb absolut kein Geräusch und keine Abnutzung der Schallplatte. Eine Ein-Stunden-Spule kostet fünfzig Cents.'

Er zeigte mir dann, was zwei der am strengsten gehüteten Geheimnisse des Krieges waren: das Infrarotgerät, das die Deutschen erfanden, um auch nachts sehen zu können, und der bemerkenswert winzige Generator, der es speiste. Deutsche Autos konnten bei jeder Geschwindigkeit in völliger Dunkelheit fahren und Gegenstände zweihundert Meter

entfernt so klar wie am Tage sehen. Panzer mit diesem Gerät konnten Ziele erkennen, die zwei Meilen [3,2 km] entfernt waren. Als Zielfernrohr versetzte es deutsche Scharfschützen in die Lage, auf einen Mann in absoluter Dunkelheit zu schießen.

Vorne war ein Sichtrohr und ein Selenschirm. Der Schirm erfaßte das hereinkommende Infrarotlicht, das die Elektronen aus dem Selen innerhalb des Sichtrohrs auf einen anderen Schirm trieb, der mit einer elektrischen Ladung versehen war und fluoreszierte. Das sichtbare Bild erschien auf diesem Schirm. Seine Schärfe und Genauigkeit zum Zielen waren phänomenal. In der Röhre war die Verzerrung des Elektronenstroms durch den Erdmagnetismus sogar einkalkuliert!

Der winzige Generator – fünf Zoll [12,7 cm] breit – erhöhte die Spannung einer gewöhnlichen Taschenlampenbatterie auf 15.000 Volt. Er hatte einen Motor von der Größe einer Walnuß, dessen Rotor mit 10.000 Umdrehungen pro Minute lief – so schnell, daß er ursprünglich alle Schmierstoffe durch die große Menge von Ozon zerstörte, das er produzierte. Die Deutschen hatten ein neues Schmiermittel entwickelt: chloriniertes Paraffinöl. Der Generator lief dann 3.000 Stunden.

Eine Tasche aus Segeltuch auf dem Rücken des Scharfschützen enthielt das Gerät. Sein Gewehr hatte zwei Abzüge. Er drückte einen davon ein paar Sekunden um den Generator und das Zielfernrohr einzuschalten. Dann den anderen, um seinen Mann in der Dunkelheit zu töten.

‘Dieses erbeutete Geheimnis,' erklärte mein Führer, ‘benutzten wir auf Okinawa – zur Bestürzung der Japaner.'

Zusätzlich erbeuteten wir unter diesen unschätzbaren Geheimnissen die Technik und die Maschine, um den bemerkenswertesten Kondensator der Welt herzustellen. Millionen von Kondensatoren waren für die Radio- und Radarindustrie unentbehrlich. Unsere Kondensatoren wurden aus Metallfolie hergestellt. Dieser ist aus Papier gemacht, das mit einer Schicht aus verdampftem Zink überzogen ist, die 1/250.000 Zoll [0,0001016 mm] dick ist. Bei vierzig Prozent kleineren Abmessungen und fünfundzwanzig Prozent billiger als unsere Kondensatoren, ist er auch selbstheilend. Das heißt, wenn ein Zusammenbruch geschieht (wie eine durchgebrannte Sicherung), verdampft der Film aus Zink, das Papier isoliert augenblicklich und der Kondensator ist wieder funktionsfähig. Er funktioniert sogar nach vielen Zusammenbrüchen – bei einer fünfzig Prozent höheren Spannung als unsere Kondensatoren! Für die meisten amerikanischen Experten ist das wie Magie.

Glimmer war ein weiteres Ding. Es kommt in Deutschland nicht vor; deshalb war unser Nachrichtenkorps im Krieg verblüfft. Woher hatte es Deutschland?

Eines Tages wurde ein gewisses Stück Glimmer einem unserer Spezialisten im U.S. Ministerium für Bergbau übergeben, um es zu analysieren und zu bewerten.

‘Natürlicher Glimmer,' berichtete er, ‘und keine Verunreinigungen.'

Aber der Glimmer war synthetisch. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Silikatforschung entdeckte wie er hergestellt wird und – etwas, was den Wissenschaftlern immer mißlungen war, – in großen Platten.

Wir wissen nun, dank den FIAT-Teams, daß die Bestandteile von natürlichem Glimmer in Schmelztiegeln aus Kohlenstoff, die eine Temperatur von 2350 Grad aushielten, eingeschmolzen wurden und dann — dies war das wirkliche Geheimnis – auf eine

besondere Weise abgekühlt wurden. Eine vollständige Abwesenheit jeglicher Erschütterung war die erste wichtige Voraussetzung. Dann wurden zwei Kräfte direkt senkrecht zueinander angesetzt. Eine, senkrecht, war ein kontrollierter Gradient der Temperatur beim Abkühlen. Im rechten Winkel zu dieser, waagrecht, wurde ein elektromagnetisches Feld angewendet. Dies führte zur Bildung von Kristallen in großen blättrigen Scheiben in jener Ebene.

"Sehen Sie dies...", sagte der Chef der Verbindungsabteilung, TIIB, zu mir. Es war Metall und sah wie eine komplizierte Puppenstube ohne Dach aus. "Es ist das Chassis oder Rahmen für ein Radio. Um das Gleiche herzustellen, würden Amerikaner fräsen, aushöhlen, formen, einpassen – ein Dutzend verschiedener Arbeitsvorgänge. Dies wurde auf einer Presse in einem Arbeitsgang hergestellt. Es ist der 'Kaltformprozeß'. Wir machen das mit Weichmetallen. Aber mit dieser Arbeitsweise machen es die Deutschen mit kaltem Stahl! Tausende von Teilen, die jetzt als Gußteile oder Schmiedeteile oder aus schmiedbarem Eisen hergestellt werden, können nun auf diese Weise hergestellt werden. Die Beschleunigung des Herstellungsprozesses ist die kleine Sache von eintausend Prozent."

Dieses eine Kriegsgeheimnis allein wird dutzende von Industrien in der Metallfabrikation revolutionieren, wie viele amerikanische Experten glauben.

Bei Textilien hat die Sammlung von Kriegsgeheimnissen so viele Enthüllungen gebracht, daß amerikanische Textilfachleute ein wenig schwindlig sind. Da gibt es eine deutsche Rayon-Webmaschine, die vor einem Jahr von dem amerikanischen Strickmaschinen-Team entdeckt wurde, die die Produktion im Vergleich zum Platz, auf dem sie steht, um einhundertundfünfzig Prozent erhöht. Ihr "links-links"-Webstuhl produziert laufmaschensichere Strumpfwaren. Neue deutsche Maschinen zur Herstellung von Nadeln werden, so wird angenommen, das Geschäft sowohl im Vereinigten Königreich als auch den Vereinigten Staaten revolutionieren. Es gibt eine deutsche Methode um die Wolle von Schaffellen zu pflücken, ohne die Haut oder Fasern zu verletzen, indem ein Enzym verwendet wird. Früher wurde der "Pflücker" – ein Geschäftsgeheimnis – aus tierischem Pankreas in den amerikanischen Schlachthöfen hergestellt. Während des Krieges machten ihn die Nazis aus einem Schimmelpilz, genannt aspergil paraciticus, den sie in Kleie säten. Das gibt nicht nur bessere Wolle, sondern einen um zehn Prozent höheren Ertrag.

Eine weitere Entdeckung war die Methode, Viskosefasern zu kräuseln, was ihnen das Aussehen, die Wärme, die Abriebfestigkeit und das Annehmen von Färbemitteln wie Wolle gibt. Das Geheimnis hier war, wie unsere Untersucher herausfanden, die Zugabe von fünfundzwanzig Prozent Fischprotein zu der Zellulose.

Aber von all den Industriegeheimnissen war vielleicht der größte unverhoffte Glücksfall, der aus den Labors und Werken des großen deutschen Kartells der I.G. Farbenindustrie kam. Niemals zuvor, so wird gesagt, gab es solch eine Schatzkammer von geheimen Informationen. Sie beinhaltet flüssige und feste Treibstoffe, Metallurgie, synthetischen Gummi, Textilien, Chemikalien, Plastik, Arzneimittel, Farbstoffe. Ein amerikanischer Fachmann für Farbstoffe erklärt:

‘Darin eingeschlossen sind die Produktionskenntnisse und Geheimrezepte für über fünfzigtausend Farbstoffe. Viele von ihnen sind schneller und besser als unsere. Viele davon sind Farben, die wir nie herstellen konnten. Die amerikanische Farbstoffindustrie wird dadurch mindestens um zehn Jahre vorangebracht.'

Was Nahrungsmittel, Arzneien und Zweige der Militärkunst angeht, waren die Funde der Suchabteilungen nicht weniger beeindruckend. Und in der Luftfahrt und gesteuerten Raketen erwiesen sie sich als absolut alarmierend.

Eines der Nahrungsmittelgeheimnisse, das die Nazis entdeckten, war die Methode, Fruchtsäfte ohne Anwendung von Hitze zu sterilisieren. Der Saft wurde gefiltert, dann gekühlt, dann mit Kohlensäure versetzt und unter acht Atmosphären Druck unter Kohlensäure gelagert. Später wurde die Kohlensäure entfernt; der Saft wurde durch einen weiteren Filter geleitet – das ihn diesmal von Bakterien befreite – und wurde dann in Flaschen abgefüllt. Etwas, über das vielleicht die amerikanischen Abfüller nachdenken könnten.

Das Keimfreimachen von Milch durch ultraviolettes Licht war in anderen Ländern immer ein Fehlschlag, aber die Deutschen fanden heraus, wie man es macht, indem sie überlange Lichtröhren benutzten, und gleichzeitig die Milch mit Vitamin D anreicherten.

In einer Fabrik in Kiel fanden die britischen Fahnder des Joint Intelligence Objectives Committee, daß Käse – ‘Holländer und Tilsiter von guter Qualität' – durch eine neue Methode bei unerhörter Geschwindigkeit hergestellt wird. ‘Achtzig Minuten nach dem Zusetzen des Lab bis zum Formen der Käselaibe', berichteten die Fahnder. Die Käseindustrie in der ganzen Welt war nie in der Lage, etwas Ebenbürtiges zu schaffen.

Butter (in einer Molkerei bei Hamburg) wurde hergestellt durch etwas, das sich die amerikanischen Butterhersteller lange wünschten: durch eine Buttermaschine, die ununterbrochen lief. Das war eine Erfindung von Molkereimaschinenherstellern in Stuttgart; sie braucht weniger Platz als amerikanische Butterfässer und produzierte tausendfünfhundert Pfund pro Stunde. Die Maschine wurde sofort in dieses Land verschifft, um durch das Amerikanische Butterinstitut geprüft zu werden.

Unter anderen Erfindungen der Nahrungsmittelindustrie befand sich eine deutsche Methode, Hefe in fast unbegrenzten Mengen herzustellen. Der flüssige Sulfid-Abfall aus Buchenholz, das zur Herstellung von Zellulose benutzt wird, wurde mit einem Organismus behandelt, das unter Bakteriologen als candida arborea bekannt ist, bei höheren Temperaturen als je zuvor in der Herstellung von Hefe. Das Endprodukt diente sowohl als Tierfutter als auch zur menschlichen Nahrung. Der Kaloriengehalt ist viermal höher als mageres Fleisch und es enthält zweimal soviel Protein.

Die Deutschen hatten auch eine neue Methode zur Konservierung von Nahrungsmitteln durch Plastik und neue, fortgeschrittene Kühltechniken entwickelt. Abkühlung und Klimaanlagen in deutschen U-Booten waren so leistungsfähig geworden, daß die U-Boote von Deutschland zum Pazifik fahren, dort zwei Monate lang operieren und dann nach Deutschland zurückkehren konnten, ohne Frischwasser für die Mannschaft aufzunehmen. Eine geheime Mischung (unter ihren Bestandteilen waren Polyvinylacetat, Kreide und Talk) wurde dazu benutzt, um Brot und Käse zu überziehen. Ein Laib Brot, frisch aus dem

Ofen, wurde eingetaucht, getrocknet und wieder eingetaucht, dann eine Stunde lang auf 285 Grad [Fahrenheit] erhitzt. Acht Monate später war es noch immer unverdorben und eßbar.

Was medizinische Geheimnisse in dieser Sammlung betrifft, bemerkte ein Armeearzt, ‘einige werden der amerikanischen Medizin Jahre an Forschungarbeit ersparen; einige davon sind revolutionär – wie z.B. die deutsche Behandlungstechnik nach verlängerter und gewöhnlich tödlicher Unterkühlung.'

Diese Entdeckung – die, wie schon erwähnt, von Major Alexanders Suchmannschaft gezeigt wurde, – stellte alles auf den Kopf, was die medizinische Wissenschaft über das Thema wußte. In jedem der schrecklichen Experimente wurden die Versuchspersonen äusserst erfolgreich durch sofortiges Eintauchen in heißes Wasser wiederbelebt, sowohl vorübergehend als auch dauernd. In zwei Fällen von vollständigem Herz- und Atemstillstand brachte ein heißes Bad von 122 Grad [Fahrenheit] beide Versuchspersonen ins Leben zurück. Vor dem Ende unseres Krieges mit Japan wurde diese Methode als die Behandlung von allen Luft-See-Rettungsdiensten angewendet und sie ist heute allgemein von der Medizin anerkannt.

Deutsche Forscher hatten eine Methode entdeckt, mit der synthetisches Blutplasma hergestellt werden konnte. Capain genannt, wurde es auf industrieller Basis hergestellt und war in den Ergebnissen dem natürlichen Plasma ebenbürtig. Eine weitere Entdeckung war Periston, ein Ersatzmittel für die Blutflüssigkeit. Eine Oxydationsproduktion von Adrenalin (Adrenichrom) wurde nur von den Nazis erfolgreich massenweise hergestellt und mit guten Resultaten benutzt, um Bluthochdruck zu bekämpfen (durch den in den Vereinigten Staaten jährlich 750.000 Menschen sterben). Heute besitzen wir das Geheimnis der Herstellung und haben einen beträchtlichen Vorrat davon.

Von gleicher Wichtigkeit in der Medizin waren gewisse Untersuchungen von Dr. Boris Rojekski am Kaiser Wilhelm Institut für Biophysik in Frankfurt. Diese betrafen die Ionisierung der Luft in Bezug auf die Gesundheit. Es wurde entdeckt, daß positiv ionisierte Luft eine schädliche Wirkung auf menschliches Wohlbefinden hat und es erklärlich macht, daß manchmal, wenn das Barometer fällt, sich Unbehagen und Depression einstellt. In vielen Personen wurde gefunden, daß ihre Gegenwart Asthma, Heuschnupfen und nervöse Spannungen erzeugte. Sie erhöhte den Blutdruck, manchmal bis zum Gefahrenpunkt. Sie erzeugte Symptome, die im Hochgebirge allgemein sind – schweres und schnelles Atmen, Schwindelgefühl, Ermüdung und Schläfrigkeit.

Negativ ionisierte Luft dagegen erzeugte das ganze Gegenteil. Sie wirkte erheiternd, brachte ein Gefühl von gehobener Stimmung und Wohlbefinden. Mentale Depression wurde von ihr eliminiert. In pathologischen Fällen stabilisierte sie die Atmung, reduzierte hohen Blutdruck, verringerte Allergien und Asthma. Die Bedeutung ihres Vorhandenseins, wo immer Menschen leben oder sich von einer Krankheit erholen, kann eines Tages ihre Herstellung zu einer der Hauptfunktionen des Prozesses machen oder Bestandteil in Klimaanlagen sein.

Aber von höchster Bedeutung für die Zukunft waren die Nazi-Geheimnisse in der Luftfahrt und in verschiedenen Typen von Raketengeschossen.

‘Die V-2 Rakete, die London bombardierte,' so berichtet eine Zeitschrift der [englischen] Luftstreitkräfte, ‘war nur ein Spielzeug, verglichen mit dem, was die Deutschen in Vorbereitung hatten.'

Als der Krieg beendet war, das wissen wir nun, hatten sie 138 Typen von ferngesteuerten Raketen in verschiedenen Stadien der Produktion oder Entwicklung und benutzten jede Art von Fernsteuerung und Zündern: Radio, Radar, Draht, elektromagnetische Wellen, Akustik, Infrarotlicht, Lichtstrahlen und Magnetismus, um einige zu erwähnen; und was den Antrieb betrifft, alle Methoden des Düsenantriebes bei Unterschallgeschwindigkeit als auch bei Überschallgeschwindigkeit.

Düsenantrieb wurde sogar bei Hubschraubern angewendet. Der Brennstoff wurde in die Verbrennungskammern an den Enden der Rotorblätter gepumpt, wo er explodierte und die Rotorblätter wie ein Rasensprenger herumwirbelte.

Was den Raketenantrieb betrifft, war die A-4 Rakete [V2], die gerade für die Massenfertigung bereit war als der Krieg endete, sechsundvierzig Fuß [ca. 15 m] lang, wog über 24.000 Pfund [ca. 109 t] und hatte eine Reichweite von 230 Meilen [368 km]. Sie erreichte sechzig Meilen [96 km] Höhe bei einer Höchstgeschwindigkeit von 3.735 Meilen pro Stunde [5976 km/h], die dreifache Geschwindigkeit der Rotation der Erde am Äquator. Wir wissen heute, daß das Geheimnis ihrer Überschallgeschwindigkeit im Raketenmotor lag, der mit flüssigem Sauerstoff und Alkohol angetrieben wurde. Sie wurde entweder radiokontrolliert oder selbstgesteuert durch Kreiselkompasse in's Ziel gebracht. Da sie mit Überschallgeschwindigkeit flog, konnte sie nicht vor ihrem Einschlag in's Ziel gehört werden.

Eine weitere deutsche Rakete, die fast serienreif war, war die A-9. Diese war noch größer – 29.000 Pfund – und hatte Flügel, die ihr eine Reichweite von 3.000 Meilen [4800 km] gab. Sie wurde auf der Flugerprobungsstation in Peenemünde gebaut und erreichte die unglaubliche Geschwindigkeit von 5.870 Meilen pro Stunde [9392 km/h].

Ein raketengetriebener Langstreckenbomber, der, wie die Dokumente zeigen, nie fertiggestellt wurde, weil der Krieg so schnell endete, würde in der Lage gewesen sein, in vierzig Minuten von Deutschland nach New York zu fliegen. Durch einen Piloten gesteuert, der in einer Druckkabine saß, würde er in einer Höhe von 154 Meilen [246 km] fliegen. Mit 500 Meilen pro Stunde [800 km/h] von einer Rampe gestartet, würde das Raumschiff seine Maximalhöhe in vier Minuten erreichen. Dort, mit verbrauchtem Antriebsstoff, würde er durch die äußere Atmosphäre gleiten und sich auf sein Ziel stürzen. Mit einhundert Bombern dieses Typs hofften die Deutschen jede Stadt auf der Erde in ein paar Tagen vernichten zu können.

Kein Wunder, daß heute die Army Air Force Experten öffentlich erklären, daß die Nazis mit ihren Raketen und ferngesteuerten Geschossen uns um mindestens zehn Jahre voraus waren.

Die Deutschen hatten sogar Geräte fertig, die Piloten retteten, wenn sie gezwungen waren, ihre überschallschnellen Flugzeuge zu verlassen. Normalerweise würde ein Pilot, der seinen Kopf bei einer solchen Geschwindigkeit aus der Kabine streckte, enthauptet werden. Sein Fallschirm würde beim Öffnen zerrissen werden. Um diese Katastrophen zu verhindern, wurde ein Sitz erfunden, der den Piloten augenblicklich von jedem

Zusammenstoß mit dem Flugzeug rettete. Sein Fallschirm war bereits geborsten, d.h. er bestand aus vergitterten Bändern, die seinen Fall zuerst bremsten und wenn sein Gewicht in den freien Fall überging, seine Öffnungen zu schließen begann.

Eine Nazi-Version der gesteuerten Luftraketen war ein Torpedo mit Unterwasserantrieb, der unfehlbar sein Ziel ansteuerte, indem er das Propellergeräusch seines Opfers aus zehn Meilen [16 km] Entfernung wahrnahm. Dieses Geschoß schwamm dreißig Fuß [10 m] unter Wasser mit einer Geschwindigkeit von vierzig Meilen pro Stunde [64 km/h] und hinterließ keine Spur. Wenn es direkt unter seinem Ziel war, explodierte es.

Alle diese Enthüllungen führen natürlich zu der Frage: war Deutschland uns so weit voraus in der Luft, den Raketen und ferngesteuerten Geschossen, daß, wenn es nur ein wenig mehr Zeit gehabt hätte, möglicherweise den Krieg gewonnen hätte? Seine Kriegsgeheimnisse, wie sie nun bekannt sind, würden diese Möglichkeit bejahen. Und der stellvertretende kommandierende General der Spionageabteilung der Luftstreitkräfte hat der Gesellschaft der Luftfahrtingenieure in den letzten paar Monaten gesagt:

‘Die Deutschen bereiteten Raketenüberraschungen für die ganze Welt im allgemeinen und England im besonderen vor, die, wie angenommen wird, den Ausgang des Krieges verändert haben würden, wenn die Invasion [in der Normandie] auch nur für die kurze Zeit von einem halben Jahr verzögert worden wäre.'

... Denn die Kriegsgeheimnisse, die gewöhnlich nach Dutzenden gezählt werden, belaufen sich auf eine Dreiviertelmillion verschiedener Urkunden (zwei Drittel davon über Luftfahrt) und es werden mehrere Jahre und hunderte von Leuten benötigt, um sie zu sichten und für den öffentlichen Gebrauch vorzubereiten....

Und macht die Öffentlichkeit etwas aus diesen Kriegsgeheimnissen? Sie tut es – sie verschlingt sie. Bis zu zwanzigtausend Bestellungen wurden in einem Monat eingereicht und nun belaufen sie sich auf tausendmal so viele in einem Tag. Wissenschaftler und Ingenieure sagen, daß die Information ‘Jahre erspart, die wir benutzen müßten, um schon gelöste Probleme zu lösen.' Und erst die amerikanischen Geschäftsleute...! Ein Durchlesen der Akten des Publication Boards zeigt folgendes:

Die Bendix Company in South Bend, Indiana, bestellt ein deutsches Patent für einen Schallplattenwechsler, ‘mit den Platten über dem Plattenteller gestapelt.' Pillsbury Mills möchte haben, was verfügbar ist über deutsche Mehl- und Brotherstellungsmethoden. Die Kendall Manufacturing Company ("Soapine") wünscht Insektenschutzmittel. Pioneer Hi-Bred Corn Company in Iowa fragt nach ‘Vernehmungen der Forschungstechniker an der Landwirtschaftsuniversität in Hohenheim." Pacific Mills verlangt I.G. Farben's wasserabweisende, knitterfreie Mittel für gewebtes Rayon. Die Polaroid Company möchte etwas über den Stand der Anwendung von Photographie und Optiken in Deutschland wissen.' (Es gibt, nebenbei gesagt, zehn bis zwanzigtausend deutsche Patente, die immer noch nicht gesichtet sind.)

Der unersättlichste Kunde is Amtorg, die Außenhandelsorganisation der Sowjetunion. Einer ihrer Vertreter wanderte in das Büro des Publication Board mit der Bibliographie in der Hand und sagte, ‘ich möchte von allem Kopien haben.' Die Russen gaben im Mai eine Bestellung im Wert von $ 5.594,50 auf – zweitausend verschiedene Kriegsgeheimnisse. Im allgemeinen kaufen sie jeden Bericht, der herausgegeben wird.

Die Amerikaner glauben ebenso, daß es außerordentlich gute Aussichten auf Erfolg in der Goldmine der Kriegsgeheimnisse gibt. Firmenvorstände parken praktisch auf der Schwelle der OTS um die ersten zu sein, die einen bestimmten Bericht zur Veröffentlichung erhalten. Manche Informationen sind so wertvoll, daß ihr Wert in die Tausende von Dollars geht, wenn sie nur einen einzigen Tag früher erhalten werden. Aber die OTS unternimmt sorgfältige Vorkehrungen, um sicherzugehen, daß kein Bericht vor der Veröffentlichung jemandem verfügbar ist.

Nachdem ein gewisser Flugzeughersteller ein besonderes, erbeutetes Dokument bestellte, wurde er gefragt, ob die Information darin sich gelohnt oder Geld erpart hätte. Die Kosten für den Bericht betrugen sich auf ein paar Dollars. Die Firma antwortete: ‘Ja, mindestens hunderttausend Dollars.'

Der Chef der Entwicklungsabteilung einer anderen Firma machte sich eines Tages drei Stunden lang Notizen in den Büros der OTS. ‘Danke vielmals,' sagte er, als er aufstand um zu gehen, ‘die Notizen von diesen Dokumenten sind für meine Firma mindestens eine halbe Million Dollars wert.'

Und nachdem er den vollständigen Bericht über die deutsche Spinnstoffindustrie sah, bemerkte ein amerikanischer Hersteller: ‘Dieser Bericht würde für meine Firma zwanzig Millionen Dollar wert sein, wenn nur sie ihn haben könnte.'

Natürlich können Sie, und jeder andere auch, ihn nun haben und jede Menge von anderen ehemals geheimen Informationen für ein paar Dollars."

Die Indianermörder

Heute: Sie leben in den Reservaten, haben fast keine Gesundheitsvorsorge, ihre "Häuser" sind bessere Hütten, die oft durch Schimmel verseucht sind und ihre Gesundheit untergraben, ihre Versorgung mit sauberem Wasser gleicht eher mittelalterlichen Zuständen – Hautkrankheiten inbegriffen – als modernen technischen Einrichtungen. Und ihre Lebenserwartung liegt weit unter der der Weißen.

Beginnen wir mit der frühen Geschichte der Vereinigten Staaten und untersuchen wir, wie sie mit ihren eigenen Eingeborenen, den Indianern, umgegangen sind. Das Material ist so umfangreich und erschütternd, daß wegen Platzmangels hier nur wenige Fälle angeführt werden können. Die mörderische Verfolgung der amerikanischen Ureinwohner über die Dauer von mehr als 200 Jahren erfüllt die Definition des Völkermordes.

Um nicht in den Verdacht zu geraten, die Amerikaner nur aus einem Vorurteil heraus zu verdammen, sei hier ein Zitat von Abraham Lincoln, 1809-1865, dem 16. Präsidenten der U.S.A. angeführt, das einerseits die unglaubliche Doppelzüngigkeit der Amerikaner bestätigt – siehe oben – und andererseits die Tatsache des Völkermordes an ihren eigenen Ureinwohnern beweist:

"Wir befinden uns im friedlichen Besitz des schönsten Teiles der Erde, was die Fruchtbarkeit des Bodens, die Ausdehnung des Gebietes und die Verträglichkeit des Klimas betrifft ... Wir sehen uns als die gesetzlichen Erben dieser grundlegenden Wohltaten. Wir plagten uns nicht mit ihrer Erwerbung oder Einrichtung."

Quelle: "The Fourth Reich of the Rich", Des Griffin, S. 6.

Von Lincoln stammt auch das folgende Zitat:

"Mein höchstes Ziel in diesem Kampf ist die Rettung der Union, nicht der Schutz oder die Vernichtung der Sklaverei. Wenn ich die Einheit retten könnte, ohne einen einzigen Sklaven zu befreien, würde ich es tun."

"Lincoln gilt den Amerikanern als Verkörperung der besten Eigenschaften ihrer Nation".

Quelle: Rencontre Lexikon, Bd. 11, Seite 226.

Joachim Fernau schreibt in seinem Buch Halleluja - Die Geschiche der USA, auf den Seiten 187-192 folgendes:

"Eine Woge von Soldaten, verwöhnten, faulenzenden Soldaten, traf im Norden ein (nach dem Sezessionskrieg). ... Sie bekamen den Befehl, das Indianerproblem endlich biologisch zu lösen, weil man nun auch das letzte Fleckchen Erde ‘brauchte'. Theodore Roosevelt hat später einmal das grausame Wort gesprochen:

‘Den Indianern ihre Jagdgründe zu lassen, hätte bedeutet, unseren Kontinent zottigen Wilden zur Verfügung zu stellen; es blieb nur die Alternative, sie auszumerzen.' Teddy Roosevelt erhielt 1906 den Friedensnobelpreis. ...

Als die Wallstreet beschlossen hatte, den Kontinent mit Eisenbahnen zu ‘erschließen', als sie Zehntausende von Quadratkilometern Land an sich riß, gleichgültig, wem es gehört hatte, da war das Todesurteil über die letzten Büffelherden gefällt. Man lockte die Siedler an, die den Schutz der Schienenstränge bilden konnten, man trieb mit Waffengewalt die Indianer weiter, immer weiter zurück bis in die steinigen toten Plains. Die Büffel, die ihr Alles gewesen waren, ihre Nahrung, ihre Kleidung, zogen nicht mit, sie verbluteten in den Prärien. Dreieinhalb Millionen schossen die Weißen mit ihren Repetiergewehren zusammen. Was sie brauchen konnten, nahmen sie mit, verkauften die Häute in den Osten, der Rest verfaulte. ...

Der ‘Große Vater' in Washington gab den Resten der Rothäute ‘Indianer-Territorien'. ... General Carleton, Chef im Gebiet der Komantschen und Navajos, versicherte dem Präsidenten, das Reservat sei für die Indianer ein Paradies.

Die Wahrheit war, daß sie am Verhungern waren und ernährt werden mußten. ...

"Manuelito", der Häuptling der Navajos, flüchtet mit einem Teil seines Stammes aus dem mörderischen Ghetto, in dem sogar das Wasser modrig und nicht zu trinken war. Als ihn das Militär zu hetzen begann, verkroch er sich mit den Seinen im Gebirge. Sie wollten frei sein, ernährten sich von Wurzeln und Beeren und kapitulierten erst, als durch Hunger und Kälte ihre Schar auf dreiundzwanzig zusammengeschrumpft, zusammengestorben war.

Great Warrior Chief war Sherman. Von ihm, dem Höchstkommandierenden, stammt das Wort:

'Je mehr ich diese Roten kennenlerne, desto mehr komme ich zu der Überzeugung, daß sie alle umgebracht werden müssen.'

Ein Erlaß von 1862 gegen die Apachen, die ihr Ghetto verlassen wollten, lautete wörtlich: 'Alle Krieger der Apachen sind zu töten, wo immer sie angetroffen werden.'

An den Häuserwänden in Denver [Colorado] klebten Aufrufe: 'Veterans! Men wanted! A premium for skalps!' [Veteranen! Männer benötigt! Eine Prämie für Skalpe!]...

Am erbittertsten wütete man gegen die Sioux, auch sie am Verhungern. Man trieb sie vor sich her wie eine Herde jagdbares Wild, gegen alle Vernunft, gegen alle Menschlichkeit und ohne Grund. Man erschoß ihre Frauen und Kinder beim banalsten Anlaß, man hängte die Häuptlinge und stellte die abgeschnittenen Köpfe in den Städten aus. Der Mann, der den Häuptling 'Little Crow' tötete, erhielt eine Geldprämie. Der 'berühmte' Pfadfinder Buffalo Bill zeigte den eine Zeitlang gefangengehaltenen großen Sioux-Häuptling 'Sitting Bull' für Geld in einem Circus. ... Man verfolgte die Sioux bis nach Kanada, überschritt die Grenze, schleppte sie zurück und hängte sie. Man hängte auch 'aus Versehen', man hängte auch welche, die Weiße gerettet hatten.

In dieser letzten großen Not erstanden den Indianern noch einmal Führer, deren Namen unvergessen sind wie einst Tecumseh. Fast alle starben einen elenden Tod: 'Sitting Bull', den ein Verräter für einen Judaslohn erschoß, 'Big Snake', den man bei einer 'friedlichen Unterhandlung' mit dem Gewehrkolben erschlug, 'Big Foot', der bei einem sinnlosen Gemetzel seiner unbewaffneten Krieger, Frauen und Kinder verwundet im Schnee liegengelassen wurde und erfror, 'Little Wolf', den man in einem Fort gefangen hielt und durch Whisky ruinierte, 'Chief Joseph', der in einem Konzentrationslager starb, 'Captain Jack', Häuptling des friedlichsten aller Stämme, den man hängte. In vier Schlachten erhielten die Indianer den Todesstoß. 1864 wurden die Cheyennes zusammengeschlagen. 1876 überfiel der Abenteurer-General Custer bei Little Bighorn ein Treffen der Sioux und befreundeter Stämme. Die Schlacht wurde für Amerika ein Volkstrauertag, denn sie ging aus, wie Schlachten für Amerikaner nicht auszugehen haben: Custers Reiterei wurde im Mann-gegen-Mann-Kampf aufgerieben; ein einziger, der Trommler, entkam. Custer selbst gab sich, wie man heute weiß, aus Angst selbst den Tod. 1877 wurden die Nez-Percé-Indianer, die am Ende nichts mehr besaßen als ein paar Fetzen am Leibe, auf der Flucht nach Kanada vernichtet, und 1890 fand die Schlacht am 'Wounded Knee' statt, die darin bestand, daß die berüchtigten 7. Dragoner das Lager der Minneconjou-Sioux überfielen. Die Indianer ergaben sich ohne Gegenwehr und ließen sich entwaffnen. Aus einem der berühmten 'bedauerlichen Mißverständnisse' mähte man dann mit Gewehren und Kanonen Männer, Frauen und Kinder nieder. Hierbei starb 'Big Foot'.

Keine anderen Völker haben sich Millionen geraubte Neger gekauft und versklavt und in zwei Jahrhunderten eine Million Indianer abgeschlachtet."

"Pioniere, die später ins Innere des Landes vordrangen, bestätigten, daß die Indianer, die noch nicht mit Weißen in Berührung gekommen waren, sich weder tückisch noch grausam zeigten. Sie kannten auch das Skalpieren nicht. Gelernt haben sie es von den Holländern und den englischen Calvinisten, die den Irokesen eine Prämie für jeden getöteten 'Feind'

aussetzten, wofür der Skalp als Beweis dienen sollte, etwa so, wie manche Dorfschulzen früher einen Groschen für jede erschlagene Kreuzotter zahlten. Es waren nicht alles ‘Kreuzottern'-Skalpe, die die Irokesen brachten. Die Briten machten keinen Unterschied, ob Mann oder Frau oder Kind."

Quelle: Joachim Fernau, Halleluja - die Geschichte der USA, Seite 17.

"Von 1830 bis 1890 dauerte der Todeskampf der Indianer gegen die Weißen, die auf der Suche nach Land und Gold im Innern des nordamerikanischen Kontinents die Indianer betrogen, vertrieben und ausrotteten."

"Es wird beschlossen, daß drei Männer beauftragt werden sollen, 25 Mann für die Indianerjagd auszusuchen, und daß diejenigen, die sich selber ausrüsten, eine bestimmte Summe für jeden mitgebrachten Skalp erhalten. Diejenigen, die ihre Ausrüstung nicht selber bestreiten können, werden zu Lasten der Gesetzgebenden Versammlung ausgerüstet, und der Aufwand hierfür wird ihnen wieder abgezogen, wenn sie die Skalpe abliefern. Für jeden Skalp eines ausgewachsenen Bockes (als ‘Bock' bezeichneten die Leute von Idaho einen männlichen Indianer!) sollen 100 Dollar, für jedes Weib 50 Dollar und für alle Indianer unter zehn Jahren 25 Dollar gezahlt werden. Außerdem muß jeder Skalp die Skalplocke besitzen, und jeder Mann muß eidlich erklären, daß der besagte Skalp von ihm persönlich erbeutet worden ist."

Quelle: Hans Dollinger beschreibt dies in seinem Buch Schwarzbuch der Weltgeschichte auf Seite 384 und 377-378.

Was heute, in unserem so "aufgeklärten Zeitalter" von amerikanischen Soldaten in Europa und im Vorderen Orient, praktisch auf der ganzen Welt, an Zivilisten verbrochen wurde und noch immer wird, zeigt auf eine ungebrochene Tradition der amerikanischen Armee, die bis auf ihren Ursprung zurückreicht! Sie hausen nicht nur im Irak und in Afghanistan wie die Barbaren, sondern sie benahmen sich auch in Vietnam, Laos, Korea, den Philippinen, Süd- und Mittelamerika, Japan und anderen Orten wie die Wilden, wie noch zu zeigen sein wird.

"Die Briefe, die wir von ihm bekamen, waren kurz und knapp. Aber zu seiner Freundin, die er sechs Jahre lang kannte, sagte er im April 2003, daß er fühlte, unmoralische Dinge getan zu haben, die er im letzten Monat seines Lebens auslöschen wollte. ‘Da sind Dinge, die ich weder Dir noch meinen Eltern schildern würde, weil ich nicht will, daß Du Dir Sorgen machst. Sogar wenn ich es Dir sagen würde, würdest Du womöglich glauben, daß ich übertreibe. Ich würde nie wieder in einem Krieg kämpfen wollen. Ich habe genug schreckliche Dinge gesehen und getan, die mir das ganze Leben reichen.'"

Quelle: die Eltern eines Veterans im Irak, der nach seiner Rückkehr Selbstmord beging. www.commondreams.org

"1864 hielt der US-Colonel Chivington am Sand Creek im Südosten des späteren Bundesstaates Colorado einem Leutnant, der an einem geplanten Indianermassaker nicht teilnehmen wollte, das er als ‘Mord im wahrsten Sinne des Wortes' bezeichnete, in einem

Wutanfall die Faust vors Gesicht und schrie ihn an: ‘Der Teufel soll alle holen, die mit den Indianern sympathisieren! Ich bin hier, um Indianer zu töten, und ich glaube, es ist richtig und ehrenhaft, sich aller Methoden, die es unter Gottes Himmel gibt, zu bedienen, um Indianer zu töten.' Der beschimpfte Leutnant, der an der ‘Expedition' teilnehmen mußte, berichtete später über die von den Soldaten an den Cheyenne-Indianern begangenen Grausamkeiten: ‘Als ich am nächsten Tag über das Schlachtfeld ging, sah ich keine Leiche eines Mannes, einer Frau oder eines Kindes,die nicht skalpiert war, und in vielen Fällen waren die Leichen auf gräßlichste Weise verstümmelt – Männern, Frauen und Kindern hatte man die Geschlechtsteile zerschnitten usw.; ich hörte, wie ein Mann sagte, er habe einer Frau die Geschlechtsteile herausgeschnitten und zur Schaustellung auf einen Stock gehängt; ein anderer sagte, er habe einem Indianer die Finger abgeschnitten*, um sich der Ringe, die er an der Hand trug, zu bemächtigen; nach meinem besten Wissen und Glauben wurden diese Grausamkeiten mit dem Wissen J. M. Chivingtons begangen, und ich habe nicht gehört, daß er irgend etwas unternahm, um sie zu verhindern; ich hörte von einem wenige Monate alten Kind, das man in den Futterkasten eines Wagens warf, ein Stück mitnahm und dann auf die Erde legte und umkommen ließ; außerdem hörte ich von zahlreichen Fällen, in denen Männer Frauen die Geschlechtsteile herausschnitten und sie über die Sattelknäufe spannten oder sie an ihren Hüten trugen, als sie weiterritten.'"

* Das Abschneiden von Fingern ist nicht ungewöhnlich unter den nordamerikanischen "Kriegern". Auch im Zweiten Weltkrieg schnitt ein kanadischer Soldat in Ortona, Italien, einem gefallenen deutschen Fallschirmjäger den Ringfinger ab, um an den "Fallschirmjägerring" zu gelangen. Eine Video-Aufzeichnung des kanadischen Fernsehens (TVO) darüber befindet sich im Besitz des Verfassers.

"So begann ab den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts der Todeskampf der Indianer. Sechzig Jahre hindurch, bis zum Jahre 1890, spielten sich entsetzliche Tragödien im Innern und im Westen der USA ab, diplomatisch abgeschirmt von der Monroe-Doktrin der US-Regierung aus dem Jahre 1823, dem Verbot jeder Einmischung europäischer Staaten in amerikanische Angelegenheiten. Die Welt erfuhr erst später Einzelheiten vom Schicksal der Indianer, das damit endete, daß gegen Ende des Jahrhunderts von einer Million Indianern um 1830 noch etwa 200.000 lebten.

In zwei Jahren, von 1838 bis 1840, wurden alle Stämme östlich des Mississippi aus ihrer Heimat vertrieben. Rund 7.000 Soldaten unter Führung des General Scott waren dazu in das Gebiet einmarschiert, hatten die Indianer in mehrere Lager gesperrt, ihnen Vieh, Möbel und Gerät geraubt und ihre Dörfer niedergebrannt. Danach begann der berüchtigte "Zug der Tränen" für die Indianer, die von Scotts Soldaten in einem endlosen und unmenschlichen Marsch nach Oklahoma abgeschoben wurden. Tausende von Frauen und Kindern der Vertriebenen starben unterwegs an Hunger und Kälte. Der Assistent eines Generalarztes der US-Armee hat den Eintopf beschrieben, der den Indianern auf dem Marsch zugemutet wurde: "Rindfleisch, Rinderköpfe und Eingeweide, Bohnen, Mehl und Schweinefleisch. Das Ganze hatte die Konsistenz eines sehr dünnen Mehlkochs ... es hatte einen sehr üblen Geruch, den Geruch des Inhalts der Rindereingeweide ... der Satz roch

nach Aas wie verwestes Fleisch. Einige Indianer weigerten sich, es zu essen, sie sagten, sie könnten es nicht, es werde ihnen davon übel. Tatsächlich starben Tausende an Diarrhöe und anderen Leiden, die durch das Aas, das man ihnen gab, verursacht wurden." Der Präsident jener Jahre soll hinterher in Washington festgestellt haben: "Die Vertreibung ... hat die glücklichste Wirkung gehabt."

"In Florida hatte um 1842, nach über 20 Jahren Kleinkrieg, der berühmte General Jackson (von 1829 bis 1837 dann Präsident der USA) die Seminolen-Indianer unterworfen und aus ihrer Heimat vertrieben - und zwar mit dem politischen Argument der Sicherung der Grenzen Floridas: "Das muß getan werden, sonst würde die Grenze durch die indianischen Ansiedlungen sehr geschwächt werden, und es entstünde da ein ständiger Zufluchtsort für unsere Sklaven. Die entlaufenen Sklaven ... müssen aus Florida entfernt werden, sonst wird es zu Mord und Verwirrung kommen." Diese Argumentation fand später auch Eingang in die Geschichtsbücher, ja sogar in die Kinderbücher über den Wilden Westen. Daß sie zumindest im Fall der Seminolen falsch war, geht klar aus einem Brief von General Thomas Jessup an den damaligen US-Kriegsminister hervor: "Wir haben hinsichtlich der Seminolen den Fehler begangen, sie umzusiedeln, obgleich ihr Land nicht für Ackerzwecke benötigt wurde, sie den weißen Einwohnern nicht im Wege waren und ihr Land zum größten Tell eine unerforschte Wildnis war, deren Inneres uns so unbekannt war wie das Innere von China." Jessups Einwand und auch die Warnungen anderer Politiker im Osten wurden fortgeschwemmt von der rücksichtslosen Expansion der Wirtschaft der USA in allen Bundesstaaten und von der Gier nach dem Gold in Kalifornien, wo es in den Jahren 1848/1849 zu einem kurzen, aber heftigen Goldfieber kam. Und als schließlich auch der amerikanische Bürgerkrieg 1865 beendet war, gab es für den Run nach dem goldenen Westen kein Halten mehr. Den ersten Wagentrecks der Siedler folgten diejenigen der Viehzüchter, Farmer, Händler und Handwerker. Amerika hatte sein großes Erlebnis. Verdrängt wurde die Existenz der Indianer. Sie wurden ganz einfach als Störenfriede abgestempelt, die man entweder aussiedeln oder, noch besser, ausrotten sollte. 1867 sprach der ruhmreiche Bürgerkriegsgeneral Sherman aus, was die Mehrheit der Amerikaner dachte: "Je mehr ich von diesen Indianern sehe, um so mehr bin ich davon überzeugt, daß sie alle getötet oder als Almosenempfänger unterhalten werden müssen." Er sollte leider recht behalten.

"1861 gab es in Neu-Mexiko nach einem Pferdewettkampf vor Fort Wingate, bei dem ein Navajo-Häuptling betrogen worden war und seine Freunde sich danach empörten, eine Schießerei, über die ein US-Captain später berichtete:

"Die Navajos, ihre Squaws und Kinder rannten in alle Richtungen davon und wurden erschossen und mit Bajonetten durchbohrt. Es gelang mir, etwa 80 Mann zusammenzutrommeln ... Dann marschierte ich zur Ostseite des Forts und sah dort, wie ein Soldat zwei kleine Kinder und eine Frau ermordete. Ich rief ihm sofort zu, er solle aufhören. Er blickte auf, gehorchte meinem Befehl jedoch nicht. Ich lief, so schnell ich konnte, zu ihm, konnte aber nicht mehr verhindern, daß er die zwei unschuldigen Kinder tötete und die Squaw schwer verletzte. Ich befahl, ihn zu entwaffnen, festzunehmen und ins Fort zu bringen ... Inzwischen hatte der Colonel dem diensthabenden Offizier den Befehl

erteilt, mit der Artillerie (Berghaubitzen) das Feuer auf die Indianer zu eröffnen. Der für die Berghaubitzen verantwortliche Sergeant tat, als ob er den Befehl nicht verstand, denn er betrachtete ihn als unrechtmäßig; doch der diensthabende Offizier beschimpfte und bedrohte ihn, und so mußte er den Befehl ausführen, da er sonst in Schwierigkeiten geraten wäre ... "

"1862 nannte ein US-General Carleton die Navajos im Rio-Grande-Tal "Wölfe, die durch die Berge streiften" und gezähmt werden müßten, wozu er diesen Befehl erließ: "Mit den Indianern sind weder Verhandlungen noch irgendwelche Gespräche zu führen. Die Männer sind umzubringen, wann und wo immer sie angetroffen werden. Die Frauen und Kinder sind natürlich nicht zu töten, sondern können gefangengenommen werden."

1871 schoß das 5. Kavallerieregiment unter Major Brown am Salt-River-Canyon in einer Felsenhöhle rund 100 Apachen zusammen. Norman B. Wiltsey:

"Über den ganzen Boden der niederen Höhle verstreut lagen blutige Haufen verstümmelter Körper - Männer, Frauen und Kinder ... "

Aus Rache marterten die Indianer zwei englische Abenteurer, die ihnen in die Hände fielen. Colonel Bourek beschrieb deren Ende:

"Die Angreifer ... banden zwei von ihnen an einen Kaktus und begannen sie methodisch mit Pfeilen zu beschießen. Eines der unglückseligen Opfer brach, während es sich in Todesqualen aufbäumte, die gefiederten Spitzen der Pfeile ab, doch jedesmal, wenn es seinen Körper drehte und damit eine noch unverwundete Stelle freigab, schossen die Apachen einen neuen Pfeil ab ..."

Ein Jahr später wurden die letzten Apachen des Stammes der Tonto, die für diese Marterung verantwortlich waren, von US-Soldaten im Morgengrauen in ihrem Dorf noch schlafend überrascht und niedergemacht, sofern sie sich nicht ergaben. Viele sprangen über Felswände und blieben mit zerschmetterten Gliedern liegen. Wiltsey: "Die ganze blutige Affäre hatte kaum ein paar Minuten gedauert. Sie war das Ende jeglichen Widerstandes der Tonto-Apachen gegen die alles besiegenden Weißaugen."

"Solche Beispiele unmenschlicher Verbrechen wiederholten sich in diesen Jahren immer wieder. Setzten sich die bedrängten Indianer zur Wehr, schickte die Armee ihre "Strafexpeditionen" in Marsch. Sioux-Häuptling Red Cloud von den Oglalas prägte das Wort: "Wenn der weiße Mann in mein Land kommt, läßt er eine Spur von Blut hinter sich ..." Und US-General Sheridan (von 1883 his 1889 US-Generalstabschef) entgegnete einem Comanchen-Häuptling, der sich Sheridan mit dem Hinweis ergab, er sei ein "guter Indianer": "Die einzigen guten Indianer, die ich gesehen habe, waren tot." Der Ausspruch wurde weitererzählt, später wurde daraus das amerikanische Sprichwort: "Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer."

"1875/1876 trieben mehrere Maßnahmen der Regierung und Armee der Vereinigten Staaten die Verfolgung auf die Spitze. Der Ruf nach "Unterwerfen mit Gewalt", Befehle wie "Zwingen durch Militär" und die Bevollmächtigung General Sheridans durch das Kriegsministerium, gegen die "feindseligen Sioux" mit militärischen Operationen zu beginnen, führten letztlich zu dem einzigen schrecklichen Sieg der Indianer über die "Blauröcke" der US-Armee, dem Sieg beim Little-Bighorn-Fluß im heutigen Staat Wyoming am 25. Juni 1876. Oberster Häuptling der Sioux, Cheyenne und anderer Stämme war der Sioux Sitting Bull, sein weißer Gegner "Long Hair"-General George Armstrong Custer*. Die Soldaten anderer Einheiten hatten vorher mit mehreren Überraschungsangriffen die Sioux und ihre Dörfer immer wieder überfallen und dabei ganze Familien erschossen, auch die des Häuptlings Pizi, der später sagte: "Zorn und Haß erfüllten mein Herz. Nachdem dies geschehen war, tötete ich alle meine Feinde mit dem Beil." Pizi war maßgeblich an dem Sieg der Indianer über Custers Bataillon, das sie mit mehreren hundert Kriegern umzingelten, beteiligt. Ein Indianer berichtete später: "Die Soldaten feuerten viele Schüsse ab, doch die Sioux schossen besser ... Das Blut unserer Leute war heiß und ihre Herzen voll Zorn, und sie machten an diesem Tag keine Gefangenen." Custer und seine Leute wurden alle bis auf den letzten Mann niedergemacht."

http://en.wikipedia.org/wiki/Genocides_in_history#Canada

* General George Armstrong Custer, 1839-1876, hatte deutsche Ahnen, die im 17. Jahrhundert aus Westfalen nach Amerika auswanderten. Ihr Name war ursprünglich 'Küster'.

"Nach immer wiederkehrendem Muster stürmte im Morgengrauen des 27. November 1868 die US-Kavallerie unter George A. Custer ein Dorf des Cheyennen-Häuptlings und richtete ein Blutbad an. Überwiegend Frauen und Kinder wurden getötet. Mit diesem Massaker begründete Custer seinen Ruf als rücksichtsloser, menschenverachtender Soldat.

Im März 1876 wurde Custer für die Dauer der 'Expedition' gegen die Sioux-Stämme von Generalmajor Hancock zum vorübergehenden Kommandeur des 7. Kavallerieregiments ernannt. Diese 'Expedition' endete am 25. Juni 1876 in der Schlacht am Little Big Horn. In diesem letzten großen Freiheitskampf mehrerer verbündeter Indianerstämme wurden Custers Soldaten völlig aufgerieben. Nur der Trommler soll sich gerettet haben. Die Oglalla- und die Cheyenne-Krieger zogen sich unter Crazy Horse nach der Schlacht zum Rosebud River zurück. Aber bereits im Mai des Folgejahres mußte sich Crazy Horse mit etwa 1000 Kriegern bei Fort Robinson ergeben. Sie wurden nicht mit Waffen besiegt, sondern von Hunger, Durst, Erschöpfung und Hoffnungslosigkeit.

Eine weitere herausragende Persönlichkeit im Kampf gegen Custer war Sitting Bull. ... Am 15. Dezember 1890 wurde er erschossen. 14 Tage später ereignete sich am Wounded Knee ein Massaker, dem 300 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen, darunter Big Foot, Häuptling der Sioux. 'Das war die letzte Schlacht in dem 400jährigen Völkermord an den Eingeborenen Amerikas.' Durch diese Ausrottungskriege wurde bis 1890 die ursprüngliche indianische Bevölkerung um mehr als 90 Prozent reduziert, annähernd zu vergleichen mit der parallelen Ausrottung der polynesischen Maoris von Neuseeland durch die Engländer. Nach 1890 ging die indianische Bevölkerung bis zur Volkszählung von

1920 weiter zurück, weil Indianer offenkundig straflos umgebracht werden konnten. Noch im Bertrand-Russell-Tribunal von 1980 wurde den USA Völkermord vorgeworfen, weil junge Indianerinnen in den Reservaten zwangssterilisiert wurden."

Quelle: W. Effenberger u. K. Löw, "Pax americana", Seiten 166-167.

"Die späteren Gefechte der Soldaten mit den Indianern wurden mit dem Gedanken an Rache für "Little Bighorn" immer erbitterter geführt. Häuptlinge wurden von den Weißen gekauft, so wie Little Big Man, der dann 1877 in der Blaurock-Uniform der US-Armee mithalf, den berühmten Häuptling der Oglala-Sioux, Crazy Horse, zu täuschen und zu ermorden. Indianer, die aus ihrer Gefangenschaft, in die sie die US-Soldaten nur unter Druck oder wegen Hunger und Kälte gezwungen hatten, ausbrachen, wurden verfolgt und zusammengeschossen. Auf diese Weise wurde auch die Widerstandskraft der letzten Cheyenne- Indianer gebrochen. Einer ihrer jungen Krieger soll nach dem Massaker am Sand Creek gesagt haben: "Wenn wir im Kampf fallen, werden sich alle unsere Leute unserer Namen entsinnen und sie verehren." Doch bald gab es keine Cheyenne mehr, die sich der Namen ihrer Krieger entsinnen konnten.

"In Denver, im 1873 neu gegründeten Staat Colorado, scheute man sogar nicht davor zurück, die Utes-Indianer als politisch untragbare Kommunisten zu verleumden, damit man sie in die Reservate abschieben und das wertvolle Land besiedeln konnte. In der *Denver Tribune* war zu lesen: "Die Utes sind praktisch Kommunisten, und die Regierung sollte sich schämen, sie in ihrem Müßiggang und ihrer liederlichen Vergeudungssucht zu fördern und zu ermutigen. Sie leben von den Gaben eines fürsorglichen, doch idiotischen Indian Bureau und sind sogar zu faul, sich auf ordnungsgemäße Weise ihre Rationen abzuholen, sondern bestehen darauf, sich zu nehmen, was sie wollen, ganz gleich, wo sie es finden. . ."

"Der Verrat und Mord vom 15. Dezember 1890 am berühmtesten Häuptling, Sitting Bull, dem Sieger von "Little Bighorn", leitete schließlich den letzten Akt der grausamen Hetzjagd auch für die Sioux ein. Verzweifelt über den Mord an ihrem obersten Häuptling, irrten sie in einzelnen Gruppen im Grenzgebiet zwischen Wyoming und Montana umher. Von den US-Soldaten schließlich eingekreist und umzingelt, wurden die sich ergebenden Sioux zum Wounded-Knee-Creek getrieben und in einem provisorischen Lager untergebracht. Es waren insgesamt noch 120 Männer und 230 Frauen. Als man ihnen dort am 29. Dezember dann alle Messer, Beile und Gewehre abnahm und einer der Indianer bei der Abgabe seines Gewehrs zu lange zögerte, weil er taub war, brach die Hölle los. Ein grausiges Schlachten der wehrlosen Indianer, auch der Frauen und Kinder, begann. Die rund 470 US-Soldaten feuerten mit Gewehren und Kanonen in das provisorische Lager und auf die flüchtenden Indianerfrauen. Eine überlebende Squaw erzählte später: "Wir versuchten fortzulaufen, doch sie schossen auf uns, als wären wir Büffel . . ." Und eine andere: "Mein Großvater, meine Großmutter und mein Bruder wurden getötet, als wir die Schlucht durchquerten, und dann schlug eine Kugel durch meine rechte Hüfte und traf mein rechtes Handgelenk, und ich konnte nicht weiter, weil ich nicht mehr laufen konnte, und

nachdem der Soldat mich getroffen hatte, kam ein kleines Mädchen zu mir und kroch unter meine Decke."

"Bei dem Massaker am Wounded-Knee-Creek wurden 153 Tote gezählt. Aber viele Verwundete krochen noch fort und starben später im Schneesturm. Insgesamt fielen dem Massaker über 300 Indianer zurn Opfer. Am vierten Tag nach Weihnachten wurden die verletzten Überlebenden, vier Männer und 47 Frauen und Kinder, in die nächste Armee-Station gebracht und in der Kirche abgelegt: Über dem Altar stand: "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

"Seit diesem schrecklichen Schlußpunkt der Indianertragödie waren und sind bis heute die Indianer in Nordamerika die ärmsten aller Amerikaner. Sie leben sogar noch schlechter als die Nachkommen der schwarzen Sklaven. Sie erhielten erst 1924 das Wahlrecht, in Neu-Mexiko und Arizona sogar erst 1948. Gebrochen ertrugen die außerhalb der Gesellschaft vegetierenden Indianer ihr Schicksal. Im Jahr 1900 klagte einer von ihnen dem schwedischen Forscher Carl Lumholtz gegenüber: "Ich glaube nicht, daß Gott noch einmal auf die Erde kommen wird. Er hat Angst. Die Menschen haben jetzt zu viele Gewehre." Und von einem weisen alten Häuptling ist dieses Resümee voller Bitterkeit über das Schicksal seines Volkes überliefert: "Die Weißen haben uns viel versprochen, mehr als ich aufzählen kann, aber gehalten haben sie nur ein Versprechen; sie schworen, unser Land zu nehmen, und sie haben es genommen."

"Heute wird ein Indianer in den USA im Durchschnitt nur 44 Jahre alt, die Lebenserwartung der weißen Amerikaner liegt dagegen bei 71 Jahren. Die Selbstmordrate der jungen Indianer ist dreimal höher als der nationale Durchschnitt, das Durchschnittseinkommen liegt weit unter dem der Weißen. Die über eine Viertelmillion Indianer, die heute in etwa 300 Reservaten und Siedlungen leben, wohnen überwiegend in unzivilisierten Behausungen. Die *New York Times* schrieb 1968: "In die schlimmsten Ecken des Staates hat man die Indianer gesteckt", in Unterkünfte, die selbst "für Schweine ungeeignet" sind. Gelegentliches Auflehnen der Indianer gegen die Staatsgewalt, die ihnen ständig ihre Rechte beschnitten hat, wurde und wird in Washington mit Repressalien beantwortet. Als 1969 eine Gruppe von Sioux-Indianern die verlassene Gefängnisinsel von Alcatraz vor San Francisco besetzte, unter Berufung auf einen alten Vertrag für ihr Land erklärte und im Mai 1970 den Plan des Innenministeriums, die Insel in einen Nationalpark umzuwandeln, ablehnte, sperrte die Regierung kurzerhand die Elektrizitäts- und Wasserversorgung der Insel. Auch im März 1973 endete der Versuch von 200 Nach-kommen der ehemaligen Oglala-Sioux-Indianer, mit der Besetzung der geschichtsträchtigen Ortschaft Wounded Knee am Ort des Massakers von 1890 einen Katalog politischer Forderungen bei der Regierung durchzusetzen, lediglich damit, daß die Welt wieder an ihre armselige Existenz erinnert wurde. Im Bildungsprogramm für alle Indianer in den USA, für das 1972 von der Regierung Nixon ein ansehnlicher Fonds bereitgestellt wurde, ließ der Präsident inzwischen wieder 18 Millionen Dollar streichen und plant, das noch laufende Gesundheitsprogramm zugunsten der Indianer auslaufen zu lassen. "Hoffnung" bleibt den



Billy Sunday



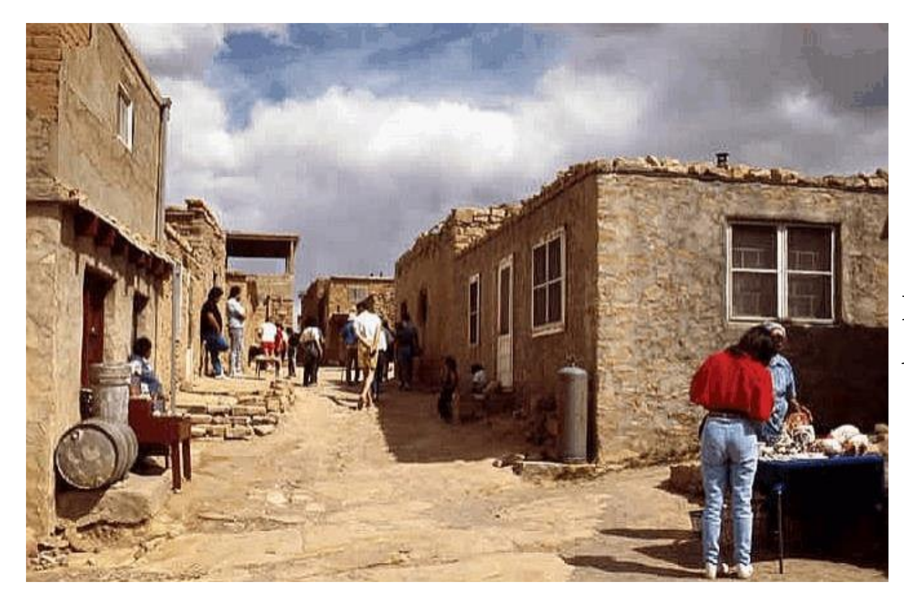
Der deutsche Amerikabomber



Auch ein Nurflügelbomber war im Dritten Reich geplant; seine Entwicklung war schon weit fortgeschritten.
Der heutige amerikanische Tarnkappenbomber verdankt seine Existenz den Deutschen – 50 Jahre später!



Indianerreservat in Palomar in Kalifornien



Navajo Nation in Arizona



Extreme Armut: ktracy.com

Die *New York Times* schrieb 1968: "In die schlimmsten Ecken des Staates hat man die Indianer gesteckt", in Unterkünfte, die selbst "für Schweine ungeeignet" sind.



Die “Paxton Boys”



Häuptling Manuelito



Häuptling Big Foot



Schlacht am Little Big Horn



Big Foot tot am Wounded Knee

“Trail of Tears” – Der “Zug der Tränen” nach Oklahoma





General George Armstrong Custer



Das Skalpieren lernten sie von den Weißen:

“1703 bot die Massachusetts bay Company 60 Dollar für jeden Skalp der Eingeborenen. Und 1756 bot der Gouverneur Morris von Pennsylvania ... ‘130 Pieces of Eight’ (eine Art von Münze) für den Skalp jedes männlichen Indianers über zwölf Jahren’ und ‘50 Pieces of Eight” für den Skalp jeder Indianerin als Beweis, daß sie getötet wurden.”
Quelle: Native traditions of scalping. From Killing Custer by James Welch, pgs. 140-143.



So war’s eben auch!



Speziell zum Skalpieren hergestellt

Indianern also nur in der Überlegung, die bereits 1855 Häuptling Sealth anstellte: "Stamm folgt auf Stamm, Nation auf Nation, wie die Wellen der See. Es ist die Ordnung der Natur, und Bedauern ist zwecklos. Mag die Zeit eures Verfalls auch fern sein, sie wird sicher kommen, denn auch der weiße Mann, dessen Gott mit ihm als Freund wanderte und sprach, kann dem allgerneinen Schicksal nicht entrinnen. Vielleicht sind wir schließlich doch Brüder. Wir werden sehen."

"Durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch wurden die eingeborenen Amerikaner aus ihren traditionellen Gebieten vertrieben, um für die Siedler (Kolonisten) Platz zu machen. Die ausdrückliche US-Politik der Entfernung der Indianer erzwang die Umsiedlung von bedeutenden Indianergruppen sowohl im Südosten als auch im Nordosten der Vereinigten Staaten und führte direkt und indirekt zum Tod von Zehntausenden. Der darauf folgende Prozeß der Assimilation, obwohl ein weniger aktives Mittel der ethnischen Säuberung, war nicht weniger verhängnisvoll für die eingeborenen amerikanischen Menschen. Stämme wurden allgemein in Reservate verbracht, in denen sie leichter von ihrer traditionellen Lebensweise getrennt und in die US-Gesellschaft gezwungen werden konnten. Einige Staaten im Südwesten führten im 19. Jahrhundert Gesetze ein, die die Niederlassung von Nicht-Indianern in Indianergebieten verboten, um mitfühlende Missionare daran zu hindern, vereinzeltem Widerstand der Indianer zu helfen.

Während der Indianerkriege, die die eingeborene Indianerbevölkerung in den Vereinigten Staaten dezimierten und oft als Genozid [Völkermord] bezeichnet wird, wurden gelegentlich ganze Dörfer von der U.S.Armee massakriert (z.B. das Sand Creek Massaker* und am Wounded Knee).

Der Stamm der Conestoga (Susquehanna) im unteren Teil des Susquehanna-Tals in Pennsylvanien wurde von den ‘Paxton Boys', schottisch-irischen Milizen, gegen Ende des Französischen und Indianerkrieges von 1763 vollständig ausgelöscht. Die letzten Überlebenden des Stammes suchten und erlangten Zuflucht im Gefängnis der Lancaster County [Grafschaft von Lancaster]. Die Paxton Boys erstürmten es und massakrierten sie. Die Liquidation der Conestogos wird von Benjamin Franklin und in ‘The Light in The Forest' von Conrad Richter dokumentiert."

http://en.wikipedia.org/wiki/Genocides_in_history#Canada

* "Während die Soldaten Shermans durch das Land zogen, wurden Ende November die anläßlich einer Protestkundgebung in Fort Lyon versammelten Arapahoe-Indianer von der freiwilligen Colorado-Miliz unter der Führung des ehemaligen Methodistenpredigers Colonel John M. Chivington im sogenannten ‘Sand Creek Massaker' niedergemetzelt. Über 150 Männer, Frauen und Kinder fanden den Tod. Nach der triumphalen Rückkehr präsentierten die ‘Helden' Skalps und Genitalien der Opfer."

Quelle: W. Effenberger u. K. Löw, Pax americana, Seite 148.

Nicht nur die Ureinwohner der heutigen U.S.A., die Indianer, wurden von den Eindringlingen massakriert und die Überlebenden an die Wand gedrückt; auch in weit entlegenen Stellen des Globus gingen sie nach dem gleichen Muster vor. Wir wollen hier nur das Schicksal Hawaiis

kurz beleuchten. Die Kanaka Maoli, wie sie sich nennen, sind heute in ihrem eigenen Land Bürger zweiter Klasse.

"Die Eroberung von Hawai'i" – Schmerzlich aber wahr

(Auszüge). Von Charles Maxwell in *The Maui News*, 21. Oktober 2003

... "Als Kanaka Maoli kamen mir bei dieser Sendung Tränen in die Augen, als ich wieder die zahlreichen Scheußlichkeiten sah, die unsere Leute erleiden mußten. Als Historiker, Lehrer und Spezialist in Kulturfragen kann ich für die Echtheit der Sendung und die Genauigkeit der Wiedergabe der Geschehnisse in unserer Vergangenheit bürgen.

... Die traumatischen Geschehnisse, die sich ereigneten, war die Ankunft von Kapitän James Cook im Jahre 1778, die alle bekannten Krankheiten des Weißen Mannes unter hunderten von Tausenden unserer Leute verbreitete. Das zweite war die Ankunft der Missionare im Jahre 1820, das genau bewirkte, was der Gastgeber Kelly Hu sagte: 'Sie kamen hier an, um Gutes zu tun; statt dessen erreichten sie Wohlstand".

Missionare, die ihren Beruf verließen, sahen wie freigebig dieses Land war. Im Namen des Christentums wurden sie zu Beratern der Könige und Königinnen von Hawaii und änderten die Gesetze, um Land auf Hawaii zu erwerben. Nicht zufrieden damit, das Land zu kontrollieren, übernahmen sie mit Hilfe von amerikanischen Truppen im Jahre 1893 die Inseln von Hawaii in einem Coup, der heute als der 'Umsturz' bekannt ist. Er sollte eigentlich als terroristischer Angriff auf eine freundliche Nation bezeichnet werden. Diese Ereignisse waren für uns so traumatisch wie die Ereignisse am 11. September für die Amerikaner und genau wie dieser Angriff, haben sie weitreichende Auswirkungen, sogar noch über hundert Jahre später. Der illegale Umsturz von Hawaii riecht im buchstäblichen Sinne des Wortes nach Terrorismus. ... Amerikanische Truppen landen uneingeladen auf Hawaii, besetzen den Königlichen Palast, halten die Ortsansässigen von Honolulu als Geiseln, erkennen einen Coup d'etat an, der von amerikanischen Bürgern und den Abkömmlingen der ersten Missionare gemacht wurde, werfen die Königin ins Gefängnis und verhaften ihre Anhänger. Und doch besaß Königin Liliuokalani keine Waffen zur Massenvernichtung. Sie hatte nur ALOHA für ihre Mitmenschen.

Die Bittschrift, die von 98% der Einwohner von Hawaii eingereicht wurde, war gegen die Einverleibung. ... Die Abkömmlinge der Missionare, amerikanische Geschäftsleute und andere vergaben Hawaii an Amerika; sie sind nicht die wirklichen Eigentümer des Landes. Den Kanaka Maoli wurde weder eine Abstimmung noch ein Volksentscheid gestattet... Die Frage besteht, sind wir als Kanaka Maoli heute besser dran, weil das Gesetz zur Staatbürgerschaft besteht?

Dies ist es, was wir heute gegenüberstehen und es ist das direkte Resultat davon, kolonisiert zu sein: Gegenwärtig leiden wir unter allen Krankheiten einer Gesellschaft. Unsere Leute können sich keine erschwinglichen Behausungen leisten; die Lebenshaltungskosten sind so hoch, daß sie

Hawaii verlassen müssen, denn nicht einmal drei Jobs sind genug, um eine Familie zu unterhalten. Häuser können nur von den Reichen erworben werden, die unsere Inseln in ein Mecca für Ferienhäuser, in abgeschlossene Gemeinwesen verwandeln wollen, in denen nur die Reichen leben und spielen können.

Das Ministerium für Angelegenheiten Hawaiis wurde schon angegriffen, indem die Gesetze diese großen Nation benutzt werden, um die Menschen von Hawaii wieder anzugreifen, ihre Rechte und den Ali'i Trust. Ein Princess Testament ist bedroht, der Hawaiian Homes Lands Act ist bedroht. Wenn die Klage erfolgreich ist, würde sie gegenwärtig 7.000 Hawaiianer verdrängen, die auf Hawaiian Homes Land leben. ...

Kahu Charles Kauluwehi Maxwell
157 Alea Place, Pukalani Maui
www.moolelo.com

Die Sklavenhalter

Sklaverei hat es seit undenklichen Zeiten gegeben. Jedoch nie hat es eine Nation gegeben, die das Halten von Sklaven so scheinheilig gerechtfertigt hat, wie die Vereinigten Staaten von Amerika. Wie man die Vernichtung der einheimischen Urbevölkerung, der Indianer, mit salbungsvollem Gerede begründet hat, so auch das Halten von Sklaven aus Afrika. Sogar weiße Sklaven hat es in den U.S.A. gegeben: Einwanderer aus Europa, auch Deutsche, die die kostspielige Überfahrt am Bestimmungsort durch unbezahlte Arbeit über Jahre hinweg zurückerstatten mußten und danach erst recht ohne Mittel in einer fremden Welt dastanden.*

Das Verursacherprinzip gilt auch hier: ohne Nachfrage kein Markt. Und damit sind die Amerikaner eben auch an den Millionen Opfern mit schuldig **, die in Afrika geraubt, auf dem Weg an die Küste elend umkamen, in steinernen Gefängnissen gehalten wurden und auch starben, bis das nächste Sklavenschiff sie übernahm; die dann auf der Überfahrt in die Neue Welt schlimmer wie das Vieh in Schiffe gepfercht wurden und bei Gefahr auch lebendig über Bord geworfen wurden, in Amerika dann an den Meistbietenden versteigert wurden und, man glaubt es nicht, sogar wie Zuchtvieh verwendet wurden.

* Nicht nur schwarze und weiße Sklaven gab es in vergangenen Jahrhunderten im Land "der Freien und Tapferen", sondern auch noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts – deutsche Kriegsgefangene nämlich!

** Weinerliche und "objektive" Deutsche werden hier protestieren und sagen, daß die Nachkommen der amerikanischen Sklavenhalter nicht Schuld an den Taten ihrer Vorfahren haben können und somit unschuldig sind. Sollte man als Deutscher hier nicht dem Beispiel

unserer "amerikanischen Freunde" folgen, die nichts dabei finden, uns für die angeblichen Sünden und Verbrechen unserer Vorfahren, der "Nazis", haftbar zu machen? Über 60 Milliarden Euros wurden von uns an die angeblichen Opfer als Wiedergutmachung bezahlt – aber nicht ein einziger Amerikaner zahlte je einen roten Cent an die Erben ihrer Opfer, geschweige denn äußerte eine Entschuldigung.

Die katholische Kirche verdammt das US-Sklavenregime

> "140.000 deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten wurden in die USA transportiert; die katholische Bischofskonferenz berichtet: "Eine Unzahl von Zivilisten und Kriegsgefangenen sind verschleppt und zur Zwangsarbeit eingesetzt worden, unter Bedingungen, die wahrlich menschenunwürdig sind".
>
> "Hunderttausende, wenn nicht Millionen, werden wie Sklaven zur Zwangsarbeit getrieben, obwohl der einzige Vorwurf, den man ihnen machen kann, ist, daß sie Soldaten waren. Viele dieser armen Kerle sind ohne Nachricht von zu Hause und es ist ihnen nicht erlaubt, ein Lebenszeichen an ihre Lieben zu senden".

Ja, man reibt sich die Augen, wenn man das lesen muß. Dabei ist dies noch nicht einmal alles. Zu diesen deutschen Sklaven, die sechs Jahre lang ihre Heimat tapfer verteidigten, muß man auch noch die vielen Hunderten von Wissenschaftlern rechnen, die von den Amerikanern nach dem Krieg entführt wurden und Unermeßliches für den "amerikanischen Fortschritt" geleistet haben.

* * *

> "Am 20. August 1619 wurden in Jamestown von einem holländischen Segler die ersten 20 Sklaven aus Afrika übernommen."
> Quelle: W. Effenberger, K. Löw, "Pax americana - Die Geschichte einer Weltmacht", S. 56.
>
> "Von 1.000 in Afrika eingefangenen Sklaven sollen nach Schätzungen schon 200 beim Transport zum Hafen gestorben sein, weitere 320 sollen während der Überfahrt und weitere 150 während der ersten Jahre in der Neuen Welt gestorben sein."
> Quelle: Hans Dollinger in "Schwarzbuch der Weltgeschichte" Seite 361.

Auf den Sklavenschiffen wurden die schwarzen Sklaven, oft in drei Etagen die je 1 yard = 91,44 cm hoch waren, in die Neue Welt verbracht.

Wie lohnend das Einfangen von Sklaven damals war, erkennt man daran, daß sogar nach dem "Verlust" von 670 Menschen die restlichen 330 genügend Gewinn abwarfen, um das Unternehmen immer wieder zu wiederholen. Kranke wurden auf der Überfahrt in die Neue Welt einfach über Bord geworfen!

Weiter oben war die Rede von "Böcken", als es an das Abschlachten von männlichen Indianern ging. Auch versklavte männliche Neger wurden "Böcke"* genannt und auch genau in diesem Sinne verwendet. Nicht genug damit, es gab auch genügend weiße Sklavenbesitzer, die sich – Herrenmenschen, Christen, die sie sich dünkten hin oder her – an ihren weiblichen Sklaven vergingen. Welche Frau hat schon weniger Möglichkeiten, sich gegen die Willkür ihres Herrn zu wehren, als eine Sklavin? Nicht nur in Amerika, sondern auch in anderen Weltgegenden, wo Angelsachsen, aber auch andere noch, hinkamen wie wir noch sehen werden. Immer wieder taucht die Tatsache auf, daß sich Amerikaner, egal wo, an anderen vergreifen, solange diese unterlegen sind und sich nicht wehren können.

* "Ende des 18. Jahrhunderts schrieb ein Pflanzer der nordamerikanischen Südstaaten in einem Brief:

> ‘In den Staaten Maryland, Virginia, North-Carolina, Kentucky, Tennessee und Missouri legt man auf die Zucht und Aufzucht von Negern genauso viel Wert wie auf die Zucht von Pferden und Mauleseln. Weiter im Süden züchten wir sie sowohl für den eigenen Gebrauch als auch zum Verkauf. Pflanzer befehlen ihren Mädchen und Frauen, verheiratet oder nicht, Kinder zu bekommen, und ich habe viele Negermädchen gekannt, die verkauft wurden, weil sie keine Kinder hatten...'
>
> Quelle: Hans Dollinger in "Schwarzbuch der Weltgeschichte", Seite 368.
>
> "... In Virginia, South Carolina, North Carolina und anderen ‘Südstaaten' wurden regelrechte Menschenfarmen unterhalten. Da Sklaven mittlerweile ziemlich teuer geworden waren, wollten die Besitzer, daß sie viele Kinder zeugten. Möglichst jedes schwarze Mädchen sollte schon mit 16 Jahren Mutter werden, für 17jährige, die schon mehrere Kinder hatten, gab es da und dort Prämien wie für Zuchtrinder. Besonders kräftige Neger wurden wie Zuchtbullen von Plantage zu Plantage geschickt. Innerhalb von vier Jahrzehnten verkauften allein Virginia und Maryland mehr als eine Viertelmillion ‘gezüchtete' Neger weiter nach Süden, vermerkt Ernst Bartsch und laut Kenneth Stampp sagte ein Farmer in North Carolina 1859 zufrieden: ‘Es ist bemerkenswert, wie viele Sklaven man aus einer einzigen Frau aufziehen kann im Verlauf von vierzig oder fünfzig Jahren, wenn man nur ordentlich aufpaßt.'"
>
> Quelle: Gert von Paczensky, "Verbrechen im Namen Christi", Seite 38.

Ja, Sie lasen richtig! Neger, die immerhin auch Menschen waren, wurden wie Schweine und Rinder zur Zucht verwendet. Den Gewinn daraus hatten weiße Amerikaner, deren Erben uns Deutschen heute nun vorwerfen, mit der nationalsozialistischen Organisation des "Lebensborn" ebenfalls Menschen gezüchtet zu haben. Während diese amerikanischen Sitten an vielen Stellen belegt sind, ist das Märchen, das man dem "Lebensborn" und uns Deutschen anhängt, nie bewiesen worden. Wenn dem wirklich so wäre, würde man auch heute noch die Quellen diesere infamen Lüge einsehen können, denn 1945, als Deutschland völlig den Siegern des Zweiten Weltkrieges ausgeliefert war, wurde von ihnen alles gesammelt und zurechtgebogen, was uns

auch nur schaden konnte. Die Geschichte des "Lebensborn" ist nie auch nur im geringsten negativ gewesen. Interessierte Leser mögen selbst die zahlreichen Quellen einsehen.

> "Die zum ewig minderwertigen, halbmenschlichen Geschlecht erklärten, zur ewigen Sklaverei verurteilten Neger wurden in ihrer großen Mehrheit langsam und unausweichlich in der Tat eine Sklavenrasse, teilweise sogar mit genetischen Artmerkmalen: denn die weißen Herren suchten nicht ohne Erfolg eine Rasse körperlich kräftiger, geistig und moralisch unterentwickelter, kurz, gehorsamer und starker Arbeitstiere zu züchten. Die Negersklavin galt als Gebärmaschine, die oft schon in Kinderjahren zu besonders hohen Preisen erstanden und von der Pubertät an wie ein Fohlen mit den besten Hengsten ihrer Rasse kopuliert wurde. Im Laufe der Zeit bildete sich darum eine Rasse mit überentwickelter Muskelkraft und unterentwickelten Geisteskräften. Da die Ehe für ein Sacheigentum, wie die Negersklaven es waren, als Einrichtung, geschweige denn als Sakrament, undenkbar erschien, gab es bei ihnen auch keine Familien – abgesehen von jenen Ausnahmen, in denen ein besonders frommer oder ungewöhnlich gutherziger Sklavenbesitzer die Gemeinschaft der schwarzen Eltern und ihrer Kinder gestattete. Üblicher war Vielmännerei der Negerinnen und die erzwungene Trennung von ihren Kindern, die nur selten wußten, wer ihre Mutter – und fast nie, wer ihr Vater – gewesen war. Nebenbei stand dem Herren nicht nur ein ius primae noctis, sondern das unbeschränkte Benutzungsrecht seines Hab und Gutes zu, wovon er, seine Söhne und seine Freunde ausgiebigen Gebrauch zu machen pflegten."
> Quelle: Norbert Mühlen, "Die schwarzen Amerikaner – Anatomie einer Revolution",1964, Seiten 33-33.

Der 21. August 1831 war der Auftakt eines Massakers von schwarzen Sklaven in Southampton County, Virginia, an ihren weißen Herren. Der Anführer war Nat Turner, der angab, vom Heiligen Geist * dazu aufgefordert worden zu sein. Etwa 60 Anhänger ermordeten 57 Männer, Frauen und Kinder. Die Rebellion dauerte 48 Stunden und wurde von 250 Bundestruppen niedergeschlagen. Turner entkam und versteckte sich sechs Wochen lang in den Wäldern. Nach seiner Festnahme am 30. Oktober wurde er exekutiert und die sog. Nat Turner Sklavenrebellion war zu Ende. Doch was geschah mit Nat Turners Leiche?

> "Jemand häutete danach seine Leiche als Warnung für jeden, der vielleicht ein weiteres solches Massaker versuchen sollte".
> Quelle: *The Barnes Review*, Juli/August 2007, Seite 6.

* Der Heilige Geist – genauer gesagt religiöse Wahnvorstellungen – ist in Nordamerika weit verbreitet. Da gibt es einen (weißen) amerikanischen Prediger, der, am Fernsehen zu beobachten, wahre Wunder vollbringt. Lahme können plötzlich gehen, Schuldner finden, nachdem sie sein “Miracle Mannah” gegessen haben, tausende von Dollars in ihrer Post. In Mississauga, Ontario, Kanada, gibt es eine Sekte, die giftige Schlangen bei ihren Zeremonien in der Luft herumschwenken und ab und zu auch gebissen werden. Der “Oberste Amerikaner”, George W.

Bush hört ebenfalls auf Eingebungen und ließ den Irak daraufhin überfallen. Ein Minister in der gegenwärtigen kanadischen Regierung glaubt, daß die Erde keine Kugel, sondern flach ist usw.

Wie Amerikas ausnahmslos heldenhafte Soldaten mit ihren Gegnern umgehen, vor allem wenn sie wehrlos sind, haben wir gesehen. Wer aber käme auf den Gedanken, daß sie sich auch gegenüber ihren eigenen Landsleuten kaum besser verhalten, wenn es befohlen wird? Und doch ist es so, wie die folgenden zwei Episoden aus dem amerikanischen Bürgerkrieg zeigen.

> "Der Bedarf der Konföderation [die Südstaaten] an großen Mengen an Salz und die Entschlossenheit der Bundestruppen [der Nordstaaten], dem Süden solche Versorgungsgüter vorzuenthalten, wurde in The Washington Times am 10. April [1999] auf der Seite 'Bürgerkrieg' beschrieben. Große Mengen an Salz waren nötig, um Fleisch einzupökeln, Leder zu gerben und die allgemeine Gesundheit des Militärs der Südstaaten und ihrer Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Zu Anfang des Krieges entschieden die Strategen der Union [die Nordstaaten], alle Salzwerke des Südens, die die Bundestruppen aufspüren konnten, zu zerstören und sie verfolgten dieses Ziel mit beträchtlichem Erfolg. Die Lage wurde so schlecht, daß der Präsident der Konföderierten, Jefferson Davis, Freistellungen von Männern vom Militärdienst gewährte, die willens waren, Kessel entlang der Atlantikküste zu unterhalten, um Meereswasser zu verdampfen. Im Inland bauten die Konföderierten Salzkuppeln ab – Ablagerungen, die sich vor Millionen von Jahren bildeten, als die Ozeane sich zurückzogen. Diese Salzeinschlüsse waren besonders reichlich in Texas und Louisiana vorhanden. Aber fast so schnell wie sie entdeckt wurden, verhinderten entschlossene Angriffe der Union (gewöhnlich nach Verrat durch Spione), daß sie durch die Konföderierten genutzt werden konnten. Zivilisten im ganzen Süden litten ebenfalls am Salzmangel und einige gingen so weit und gruben den Boden von Räucherhäusern auf und kochten die Erde, um alte Salzkrusten zu finden."
>
> Quelle: *The Barnes Review*, September/Oktober 1999, S. 58.

> "Die Unionssoldaten jagten die [konföderierten] Guerrillas wie Tiere und im Gegenzug degenerierten sie zu wenig besser als wilde Bestien, die von einer Bösartigkeit getrieben wurden, die nur zwei Jahre früher undenkbar war... Jetzt war es einfach nicht genug, den Feind aus dem Hinterhalt zu überfallen und niederzuschießen. Er mußte verstümmelt und ebenso oft skalpiert werden. Als das nicht mehr genügte, wurden die Toten entkleidet und kastriert. Mit der Zeit war sogar dies nicht mehr genug. Dann wurden die Opfer geköpft. Und nicht einmal das war genug. Nun wurden Ohren abgeschnitten, Gesichter zerhackt, Leichen wurden brutal zerfleischt.
>
> ... Bei einem anderen Massaker wurden jene, die sich ergaben, zu Tode geprügelt und andere wurden mit blutigen Bajonetten auf dem Boden festgenagelt, während sich ihre Eingeweide auf der Erde ausbreiteten. Verwundete Männer waren wirklich weitaus besser dran; sie starben schneller. Warum? Ihre Kehlen wurden aufgeschlitzt. Diejenigen, die warten mußten, waren am unglücklichsten. Sie mußten zusehen, bis sie an die Reihe kamen. Erst dann wurden sie auf blutige Weise umgebracht..."
>
> Quelle: *The Barnes Review*, Juli/August 2007, Seite 16.

Genug hiervon. Was nicht heißen soll, daß damit das Schuldkonto der Amerikaner erschöpft sei; bei weitem nicht. Nicht nur in ihrem "eigenen Land" benahmen sie sich wie die Barbaren, nein, in anderen von ihnen überfallenen Ländern waren sie auch nicht besser. Eine besondere Facette des amerikanischen Umgangs mit anderen Völkern ist die unbegrenzte, von keinerlei moralischen Gewissensbissen getrübte Gewinnsucht. Dieser Mangel an Moral zeigt sich nicht nur im Umgang mit anderen Völkern. Auch die eigenen Bürger werden oft genug Opfer ihrer eigenen Regierung.

Nach der "Lösung" des Sklavenproblems und der "Säuberung" der Indianer um 1890 aus den letzten noch freien Gebieten im Nordwesten (Oregon, Washington) – der Pazifik war erreicht – hätte man erwarten können, daß es eine lange und friedliche Epoche in den Vereinigten Staaten gegeben hätte, aber weit gefehlt. Da gab es in Nordamerika einen weiteren Staat, den man rupfen konnte. Das war Mexiko und wie schon erwähnt, den Amerikanern militärisch unterlegen. Auf Texas, Neu-Mexiko, Arizona, Kalifornien, Nevada, Colorado richtete man den Blick. Ab 1853 war auch dieses Problem auf amerikanische Weise gelöst. Die Ironie dabei ist jedoch: heute werden ziemlich genau die selben Gebiete von Mexikanern und anderen Südamerikanern, die einfach die Grenze bei Nacht und Nebel überschreiten, wieder in Besitz genommen! Wenn man da nicht an eine ausgleichende Gerechtigkeit glauben soll!

Mansur Khan, ein in Kaiserslautern geborener Iraner, hat in seinem Buch "Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege", das 1998 im Grabert-Verlag erschien, eine lange Liste der amerikanischen Kriege und Interventionen wiedergegeben, die vom ehemaligen amerikanischen Außenminister Dean Rusk stammt. Sie umfaßt allein 14 engbedruckte Seiten und führt 159 Kriege auf. Eine zusätzliche Liste, die aus dem Buch von William Blum, "Killing Hope", stammt, hat über 11 Seiten. Zusätzlich ist in Khans Buch eine umfangreiche Liste von Attentatskomplotten der US-Regierung enthalten, die über eine Seite lang ist. Aus Platzgründen ist es nicht möglich auf alle einzugehen, so verbrecherisch sie auch sein mögen. Es fällt wirklich schwer, zu sagen, wer nun der größere Schurke ist, die Kommunisten, die Amerikaner, die Engländer oder gar die christlichen Kirchen.

Zuvor wurde die unglaubliche Naïvität der Amerikaner erwähnt. Daß das keine leeren Worte sind, beweisen die Gründe, die die jeweiligen amerikanischen Regierungen erfinden, um einen neuen Krieg zu beginnen. Man provoziert Vorfälle, die dann in den Medien ausgeschlachtet werden, um die Menschen damit weichzuklopfen, damit sie, man kann fast sagen, in eine patriotische Raserei verfallen und koste es, was es wolle, kriegsbegeistert und hirnverbrannt den Wünschen ihrer "Eliten" nachkommen. Was nicht heißen soll, daß der einzelne Amerikaner von dieser Schuld freigesprochen werden soll; auch wenn er sich an Protesten dagegen beteiligt haben sollte. Denn schließlich haben sie ihre eigene Regierung ja zuerst frei gewählt. Wenn es dazu kommt, den Deutschen in Bausch und Bogen die Schuld am Zweiten Weltkrieg (auch am Ersten Weltkrieg!) aufzubürden, ist man schnell dabei, den Anklagefinger auszustrecken. Kommt es aber dazu, die eigene Schuld einzugestehen oder – Gott verhüte es – gar aufzuarbeiten, herrscht eine auffällige Grabesstille.

Dabei kennt die Einfalt des durchschnittlichen Amerikaners kaum eine Grenze. Der Deutsch-Amerikaner Gerry Frederics schreibt z.B. über die Verhältnisse im Ersten Weltkrieg:

> "Unter dem heulenden Applaus von amerikanischen 'Patrioten' wurden [im 1. Weltkrieg, W.R.] deutsche Schäferhunde (!) öffentlich gelyncht. Zu einer Zeit, als das Einzige, was die Deutschen verbrochen hatten, war, Amerika so unermeßlich zu verbessern, indem sie so massiv zu der Entwicklung dieses Landes beitrugen, daß es jeder Beschreibung spottet." (Gerry Frederics)

Deutsche Begriffe oder Wörter wie "Sauerkraut", den es auch im Amerikanischen und Englischen gibt, wurden noch im Zweiten Weltkrieg in "liberty cabbage" (Freiheitskohl) umbenannt, um ja nicht das deutsche Lehnwort zu gebrauchen! Und als Frankreich sich vor ein paar Jahren weigerte, am Krieg gegen den Irak teilzunehmen, waren die gewöhnlich in ungeheuren Mengen vertilgten "french fries" (pommes frites) für den amerikanischen Gaumen nicht mehr tragbar. Sie wurden einfach in "liberty fries" umgetauft, um wieder genießbar zu sein! Mit der angeblich von den Deutschen so bedrohten Freiheit haben es die Nordamerikaner ganz besonders. Schrebergärten, die im Zweiten Weltkrieg auch hier angelegt wurden, waren eben "liberty plots", Freiheitsgärten, bis sie nach dem Ende des Krieges und der glorreichen Abwehr der deutschen Bedrohung wieder von selbst eingingen.

* * *

Nach dem Zweiten Weltkrieg z.B. haben alle Sieger, Amerikaner, Kanadier, Engländer, Franzosen, usw. Gesetze erlassen, die ihre eigenen Kriegsverbrecher straffrei stellten. Es ist nicht einfach, im Weltnetz auch nur Hinweise darauf zu finden. Natürlich findet man "amerikanische Kriegsverbrechen", "kanadische Kriegsverbrechen" usw. zur Genüge. Aber wenn man genauer hinsieht, handelt es sich immer um angebliche "Kriegsverbrecher" , die nach dem Krieg in Kanada und anderen freundlichen Länder einwanderten und dort Staatsbürger wurden. Das sind natürlich die "Auch-Kanadier", "Auch-Amerikaner", "Auch-Engländer" – Menschen zweiter Klasse in den betreffenden Ländern, die ihre angeblichen "Kriegsverbrechen" woanders begingen und nun als Feigenblatt herhalten müssen und deportiert werden, um der Welt zu beweisen, wie moralisch hoch man doch steht.

Die echten, die richtigen Amerikaner, Kanadier usw. wurden nämlich allesamt gleich nach dem Krieg von ihren Regierungen amnestiert und im Effekt heilig gesprochen. Das ganze schandbare Spiel um die Behauptung, daß es in den demokratischen Ländern des Westens nur gleiche Bürger gibt, wird allein durch diese Tatsache widerlegt!

Man könnte meinen, daß die Alliierten alle Engel waren und manche Veteranen glauben heute ernstlich, daß sie uns Deutsche wirklich befreit hätten. Auf die Frage, wer nun wirklich für uns gekämpft hätte, die deutsche Wehrmacht oder die Alliierten, wissen sie keine Antwort, denn beide können es ja nicht gewesen sein.

Eine der frühen Lügen, um die Amerikaner für einen Krieg zu begeistern, war der Vorfall im kubanischen Hafen von Havanna zur Auslösung des spanisch-amerikanischen Krieges. Im Hafen von Havanna explodierte am 15. Februar 1898 das amerikanische Schlachtschiff ‘Maine', das ohne Einladung der spanischen Behörden "zu Besuch" kam. 238 amerikanische Matrosen und Marinesoldaten starben dabei. Im März stellte ein Marineausschuß fest, daß es eine außen am Schiff angebrachte Mine gewesen war, die die Katastrophe verursachte. Weit wahrscheinlicher ist es aber, daß im Inneren des Schiffes "nachgeholfen" wurde, denn auch das ist Tradition im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das war der Anlaß, in Kuba, das zu Spanien gehörte, einzufallen. Der Lohn: die kubanische Zuckerindustrie fiel in amerikanische Hände.

Im Nachhinein muß es nachdenklich stimmen, dieses Muster immer wieder wiederholt zu sehen: im Ersten Weltkrieg war es die Versenkung der amerikanischen ‘Lusitania' vor der irischen Küste durch ein deutsches U-Boot. Der deutschen Botschaft in Washington war bekannt, daß die ‘Lusitania' neben amerikanischen Passagieren auch Rüstungsgüter und Sprengstoffe für Großbritannien mitführte. Damit war die ‘Lusitania' ein legitimes Ziel für den Angriff des deutschen Unterseebootes. Wieder waren es Amerikaner – Angehörige einer ‘neutralen' Macht, – die als Opfer dafür herhalten mußten, einen neuen ‘schönen' Krieg in die Wege zu leiten. 1917 trat Amerika in den Ersten Weltkrieg ein und Deutschland verlor ihn.

Im Zweiten Weltkrieg war es der japanische ‘Überfall' auf den amerikanischen Flottenstützpunkt auf Hawaii, Pearl Harbor. Das war Roosevelts ‘Hintertür zum Krieg gegen Deutschland' und Deutschland verlor ihn ebenfalls.

Danach kam der ‘Überfall' nordvietnamesischer Patrouillenboote auf amerikanische Kriegsschiffe im Golf von Tonkin. Die Amerikaner bekamen ihren Krieg gegen Vietnam, aber diesmal waren sie es, die ihn verloren. Ihre eigenen Verluste waren zu hoch für ihren Geschmack und seither sind sie etwas vorsichtiger geworden. Man will sicher sein, daß sie sich auf der eigenen Seite in Grenzen halten, während die Toten und Verwundeten (collateral damage) der anderen Seite kaum ins Gewicht fallen...

Es sei an den Überfall auf die winzige Insel Grenada in der Karibik erinnert, als Präsident Reagan ein gewaltiges Aufgebot seiner Helden in Bewegung setzte, um "amerikanische Studenten" vor dem sicheren Tod zu retten – nur: bedrohte Studenten gab es dort gar keine.

Der Erste Golfkrieg gegen den Irak wurde durch die fadenscheinige und erwiesenermaßen falsche Geschichte mit den von irakischen Soldaten in Kuwait aus ihren Brutkästen geworfenen Säuglingen in die Wege geleitet. Wieder wurden die frommen Amerikaner zur Weißglut gebracht. Man bombte den Irak in die Steinzeit zurück und griff dann erst, als es ziemlich sicher war, daß man auf geringen Widerstand stoßen würde, mit Bodentruppen an. Der damalige Oberkommandierende, General Schwartzkopf, ist übrigens ein Nachkomme deutscher Einwanderer, um auch das festzuhalten.

"... Und die protestierende Menschheit weiß noch nicht einmal von den Kriegsverbrechen der Amerikaner, die erst Monate nach dem Waffenstillstand bekannt werden: Amerikanische Panzerverbände haben bei ihrem Angriff auf irakische Stellungen in Kuwait während des Golfkrieges Tausende irakischer Soldaten zum Teil noch lebend in ihren Stellungen begraben. Das berichtete die New Yorker Zeitung *Newsday* gestern unter Berufung auf Angaben amerikanischer Kriegsteilnehmer. Teilweise seien Bulldozer-Schaufeln an die Panzer montiert worden, die damit einfach die Schützengräben mit Tonnen von Sand zugeschüttet hätten, wobei Tote, Verletzte und sich noch verteidigende Soldaten mit begraben worden seien, zitierte die Zeitung einen Offizier der 1. motorisierten US-Infanteriedivision, die maßgeblich an den Kampfhandlungen beteiligt war. Dem Blatt zufolge war die Division an der Zerstörung von Schützengräben und Bunkern auf einer Frontbreite von über 100 Kilometern beteiligt, die von über 8.000 irakischen Soldaten verteidigt wurden."

Quelle: Juan Maler in "Eine utopische Weltordnung", 1992, Seiten 25-26.

"Als Sergeant Joe Queen nach dem Golfkrieg in seine Heimatstadt Bryson City in Nordkalifornien zurückkam, sah er als erstes die riesige Flagge, die an die Fassade von Hardees Burger Restaurant drapiert war, und auf der stand: ‘Willkommen zu Hause, Joe Queen.' Joe Queen, der mit einen Bronzestern ausgezeichnet worden war, wollte sich nach dem Krieg entspannen, aber Bryson City ließ ihn nicht. Joe, 19 Jahre alt, war einer der ersten der amerikanischen Truppen, der die Grenze von Saudiarabien in einem gepanzerten Bulldozer überquerte. Seine Aufgabe war es, die Iraker in ihren Schützengräben lebend zu begraben und dann die Gräben einzuebnen, damit der Rest der Big Red One, wie die Erste Gepanzerte Mechanisierte Brigade genannt wird, leicht und bequem hinter ihm nachkommen konnte. Joe Queen weiß nicht, wieviele Irakische Soldaten er lebend an der Front begrub.

"Aber fünf Jahre später erinnert er sich in Georgia, wo er stationiert ist, genau wie es geschah:

‘Der Sand war so locker, daß er auf der Seite sofort zusammenfiel, wenn die Schaufel den Sand nur berührte und deshalb bewegten wir uns nicht einmal vor und zurück. Du fährst mit fünf, sechs, sieben Meilen pro Stunde entlang des Grabens... Du siehst ihn nicht. Du bist da oben in der Halbkabine und du weißt, was du tun mußt. Du hast es so oft getan, daß du die Augen schließen kannst. Ich glaube nicht, daß sie eine Ahnung hatten, denn ihr Gesichtsausdruck, als wir durch die Aufschüttung kamen, war nur ein Ausdruck des Schocks. Während ich zurückfuhr, sah ich einige der Soldaten, die sich ergeben wollten, aber sie wurden begraben. Es gab zwei Arten von Bulldozern, die echten und sie hatten auch Panzer, an die sie vorne so etwas wie eine Bulldozerschaufel angebracht hatten. Einige Soldaten gingen auf die [amerikanischen, W.R.] Truppen zu, hielten ihre Arme hoch, um sich zu ergeben und die Panzer fuhren auf sie zu und töteten sie. Sie gruben ein Loch in den Boden und dann begruben sie die Soldaten und ebneten es ein.' Ein Überlebender beschrieb die Freunde, die lebend begraben wurden, mit denen er lachte, mit denen er aß... ‘Ich weiß wirklich nicht, wie ich es beschreiben soll. Wir waren Freunde, Ich habe mit einigen von ihnen gegessen. Ich sprach mit einigen von ihnen. Ich kann es nicht

> ausdrücken, was ich in jenem Augenblick fühlte... Ich sah einen Soldaten und sein Körper wurde einfach von einem Bulldozer auseinandergerissen. Der Oberkörper war an einer Seite und der Unterkörper an der anderen Seite.'"
>
> "Da war keiner mehr übrig, den wir töten konnten", erklärte General Norman Schwartzkopf nach dem Blutbad auf der Straße nach Basra, wo sogar die Verletzten, die weiße Fahnen hielten, und Ärzte, die sie begleiteten, vernichtet wurden."
>
> "Wie Joe Queens völkermörderische Handlungen, werden die Scheußlichkeiten, die in diesen Ländern geschehen, in unserem Namen begangen. **'Stillschweigen ist Mitschuld'.**
>
> Quelle: Felicity Arbuthnot, "Operation Desert Slaughter", Global Research.ca, 26. Juli 2008.

Ja!!!

Nach einer Vorbereitungszeit von Jahren, in der man dem Irak durch eine Blockade von Lebensmitteln und medizinischen Versorgungsgütern abschnitt und die das Leben von mindestens einer Million Iraker kostete, war es wieder soweit: Der zweite Golfkrieg wurde durch den Vorfall des 11. September in New York City ausgelöst, bei dem die sog. Zwillingstürme des WTC (World Trade Center – eines der großen Finanzzentren der westlichen Welt) in sich selbst zusammenstürzten und Tausenden – aber kaum einem Juden – das Leben kosteten. Auffällig war wiederum die schlampige Planung des Vorfalles: auch ein drittes Gebäude, das von keinem Flugzeug getroffen oder beschädigt wurde, stürzte später auf die gleiche Weise in sich zusammen. Diese Technik wird überall auf der Welt angewendet, wenn alte Gebäude demoliert oder abgerissen werden sollen.

Wieder sind die Amerikaner im Krieg; diesmal gegen die Widerstandskämpfer im Irak, die man aber Terroristen nennt, weil sie sich gegen die Eindringlinge wehren. Und diesmal werden die amerikanischen "tapferen Söhne und Töchter" wohl auch vergebens auf ihren Sieg warten müssen. Auch wenn ihr Präsident schon vor Jahren großspurig verkündete: "Mission accomplished! – Ziel erreicht". Schon beginnen die ersten Proteste gegen den Krieg und das nach nur ca. 4000 toten US-Soldaten!

Man kann es auch aus einer anderen Perspektive betrachten: wie einfältig muß eine Nation sein, wenn sie immer wieder auf die dümmsten Lügen ihrer Regierungen hereinfällt und nach Blut giert?

> "Am 30. Oktober 1938 z.B. sandte der amerikanische Rundfunk eine Phantasie-Show mit Orson Welles: Eine Invasion der USA durch Marsbewohner. Die Sendung löste eine kollektive Hysterie aus. Millionen glaubten an 'The Invasion from Mars' und gerieten in Panik. Barnes zog daraus folgerichtig den Schluß, in der kommenden Hetzpropaganda, im kalten, lauwarmen oder heißen Krieg, würden die amerikanischen Massen bereit sein, auf jeden Schock und Horror hereinzufallen."
>
> Quelle: Heinrich Härtle, "Amerikas Krieg gegen Deutschland", Seite 185.

Entlaufene Sklaven wurden mit Bluthunden gejagt und grausam bestraft.





Weiße Kinder aus England und Irland wurden in Nordamerika meistbietend versteigert.

1864: Weiße und farbige Sklaven in einem wohlhabenden Haushalt in Amerika.

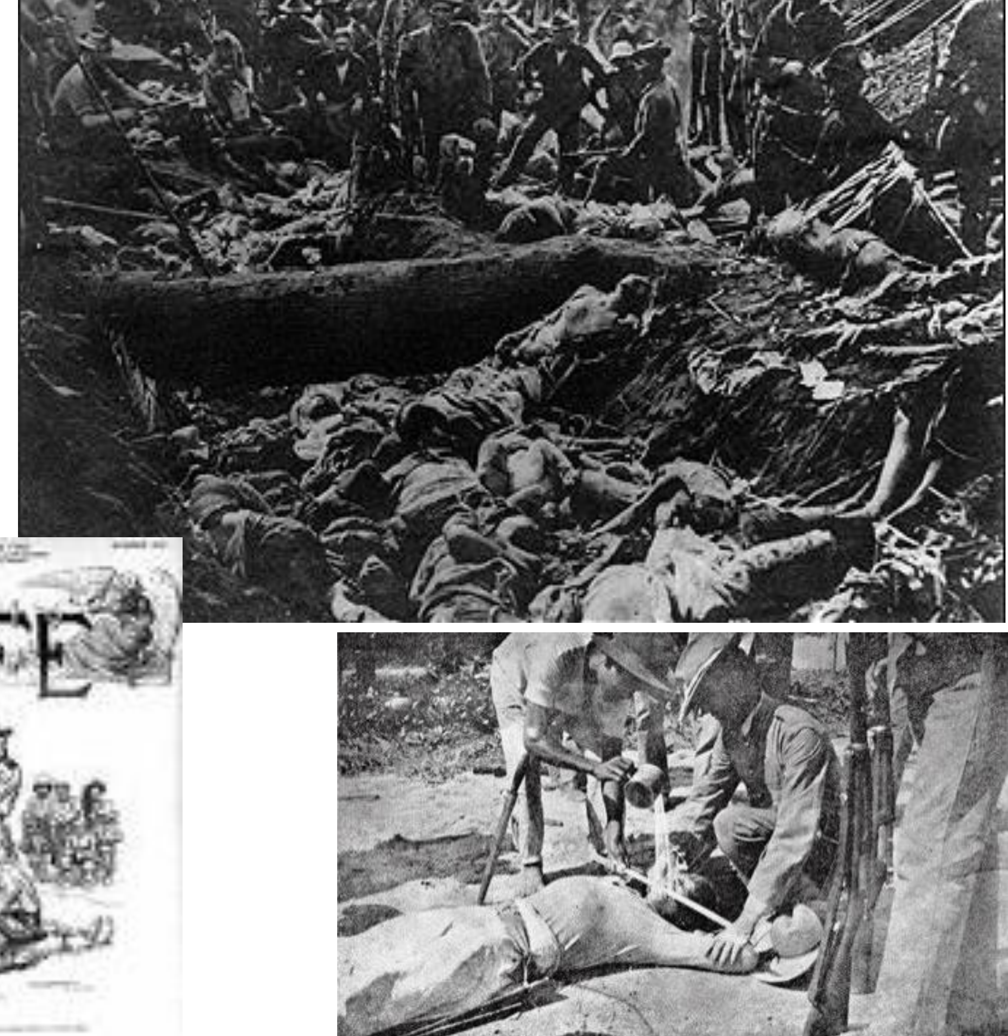




Die USS “Maine” sinkt im Hafen von Havana, Kuba. Das war der Anlaß für den Krieg gegen Spanien und die Invasion der Philippinen.



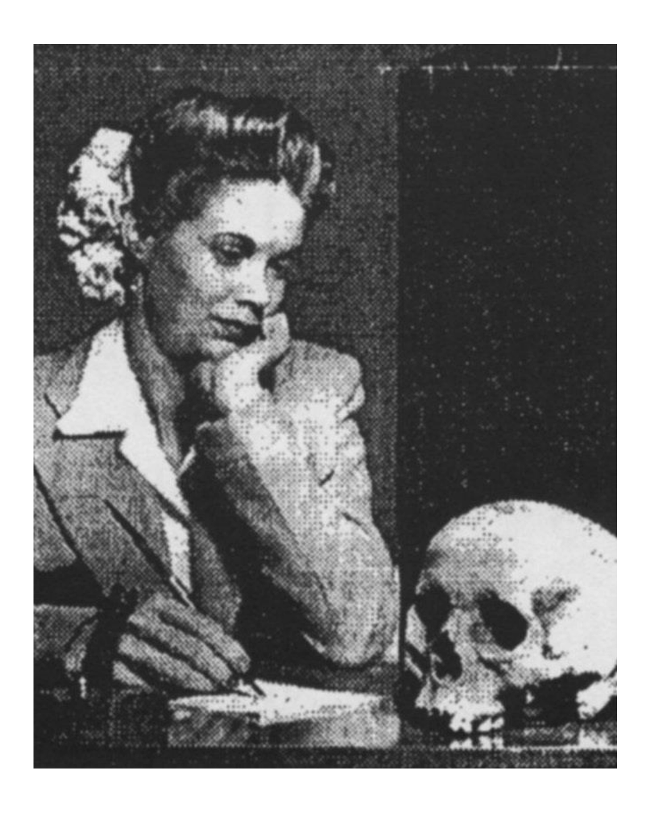
Am 7. März 1906 massakrierten die US-Truppen bis zu 1000 Moslems in den Philippinen.



Wassertortur gefangener Philipinos durch Amerikaner



Admiral Halseys “Affenfleisch”



Sie kochten das Fleisch von ihren Schädeln und schenkten sie ihren Freundinnen.



Entmenschte amerikanische Soldaten stellten denKopf eines gefallenen Japaners auf dem abgeschossenen Tank zur Schau.



Abgeschnittener Kopf eines Japaners in Burma

Unter Aufsicht und mit Billigung der Amerikaner wurden im Koreakrieg zigtausende von Zivilisten erschossen.





April 1952: Koreanische Milizen erschießen im Koreakrieg 3.500 politische Gefangene mit Billigung der Amerikaner.





Koreakrieg: Massengräber, die auch von den Amerikanern zu verantworten sind.

Fangen wir nun an, einige Heldentaten des amerikanischen Militärs aufzuzählen. Es wird sich zeigen, daß sie eine lange Tradition haben, angefangen bei den Völkermorden an den Indianern im ‘eigenen Land' wie schon gezeigt, über den Völkermord an den Deutschen im Ersten und Zweiten Weltkrieg und bis auf den heutigen Tag in Afghanistan und im Irak, bald wohl auch noch im Iran.

Die Kriegsverbrecher

In den Philippinen 1898

25. April 1898: Spanisch-amerikanischer Krieg um Kuba. Um einen Vorwand dafür zu bekommen, wurde das neue US-Kriegsschiff "Maine "zur Sicherung der amerikanischen Interessen in Kuba nach Havanna gesandt. Am 15. Februar 1898 explodierte das Schiff unter mysteriösen Umständen und 238 Mann der Besatzung wurden dabei getötet.

Die amerikanische Presse bereitete das Klima für diesen Krieg vor. Das war einer der ersten "Vorfälle", der zu einem von den Amerikanern gewollten Krieg führte. Es gab sie schon vorher auch; z.B. vor der "Eroberung" von Texas oder Florida und anderen "Strafexpeditionen" in Mexiko und Mittelamerika. Das Muster war so erfolgreich, daß es auch bei späteren Kriegen, im Zweiten Weltkrieg z.B. angewendet wurde. Und bis heute haben die Amerikaner es nicht gelernt, diese in ihrem Namen geplanten Verbrechen zu erkennen.

> "Was wenige Amerikaner wußten, war, daß der Krieg mit Spanien von einigen wenigen Männern geplant wurde, lange bevor die "Maine" explodierte. Die Idee dahinter war, die Philippinen und Guam zu bekommen und Hawaii zu annektieren, um den Pazifischen Ozean kontrollieren zu können. ... die Philipinos wollten nicht noch einmal von einer anderen Kolonialmacht besetzt werden und wehrten sich. ‘Der herrliche Kleine Krieg' verwandelte sich in einen ‘sehr schmutzigen langen Krieg', in dem es keine Planung für einen Abzug [siehe Irak heute] gab, und tausende von toten, kranken, verletzten und geistig verwirrten Soldaten nach Hause kehrten, während die Philippinen durch einen brutalen Guerillakrieg verwüstet und in Wiedervergeltung die Erde verbrannt wurde. ..."
> Quelle: Gray Brechin, in *Global Outlook* Nr. 11, Frühjahr/Sommer 2006, Seite 116/117.

> "Daß die US-Streitkräfte mit unmenschlicher Brutalität vorgingen, geht aus einem Brief eines Soldaten hervor, den die ‘Anti-Imperialistische Liga' veröffentlichte. In diesem Brief schrieb ein Kapitän aus Kansas: ‘Caloocan hat angeblich 17.000 Einwohner. Das 20. Kansas-Regiment marschiert durch den Ort, und jetzt besitzt Caloocan nicht einen einzigen lebenden Einwohner.' Ein Soldat des selben Regiments berichtete: ‘Mit eigener Hand setzte ich nach unserem Sieg in Caloocan 50 Häuser in Brand. Frauen und Kinder wurden durch

unser Feuer verletzt.' Ein Freiwilliger aus dem US-Staat Washington berichtete: ‘Unser Blut kochte, und wir wollten ‘Nigger' umbringen. ... Dieses Abknallen menschlicher Wesen übertrifft das Jagen von Hasen bei weitem.'"

Im November 1901 berichtete ein Korrespondent aus Manila für den *Philadelphia Ledger*:

‘Der gegenwärtige Krieg ist keine blutlose Operninszenierung; unsere Männer sind unbarmherzig, sie haben Männer, Frauen, Kinder, Gefangene, aktive Aufwiegler und verdächtige Leute, von zehn Jahren aufwärts, getötet, der Hintergrund war der Gedanke, daß Filipinos kaum besser waren als Hunde. ... Unsere Soldaten haben Salzwasser in Männer gepumpt, um sie zum Reden zu bringen, sie haben Leute gefangen, die sich mit den Händen über den Köpfen friedlich ergeben haben, um sie dann eine Stunde später, ohne auch nur den geringsten Beweis zu haben, daß sie Aufwiegler wären, auf Brücken zu erschießen und sie sodann in das Wasser zu werfen, um diejenigen, die sie finden, abzuschrecken.'

‘In der Provinz von Batangas, schätzte der Sekretär der Provinz, daß von einer Bevölkerung von 300.000 Menschen ein Drittel entweder durch Krieg, Hunger oder Krankheit getötet worden war. ...Die amerikanische Feuerkraft war der der Filipinos weit überlegen. In der ersten Schlacht fuhr Admiral Dewey den Pasig-Fluß entlang und feuerte 500 Pfund-Granaten auf die Filipinos in ihren Schützengräben. Tote Filipinos stapelten sich so hoch, daß die Amerikaner ihre Körper als Brustwehr benutzten. Ein britischer Zeuge bestätigte: ‘Dies ist kein Krieg; es ist einfach ein Massaker und mörderisches Abschlachten'. Dies sah US-Kriegssekretär Elihu Root anscheinend nicht so, denn äußerst zynisch behauptete er; ‘Der Krieg auf den Philippinen wurde von der US-Armee mit skrupelhafter Rücksicht auf die Regeln der zivilisierten Kriegführung geführt .. mit Selbstbeherrschung und mit Menschlichkeit, die nie zuvor erreicht wurden.' ... Diese hochgelobte skrupelhafte Rücksicht und Selbstbeherrschung, die nie zuvor erreicht worden ist, war wahrscheinlich auch dafür verantwortlich, daß ein Marineoffizier namens Littletown Waller vor Gericht aussagte, sein Vorgesetzter General Smith habe ihn beauftragt, ‘zu töten und verbrennen, und je mehr er tötete und verbrannte, um so fröhlicher würde er sein, daß es keine Zeit gäbe, Gefangene zu machen und daß er aus Samar eine heulende Wildnis machen solle. Daraufhin habe Major Waller den General gefragt, welches Alter für das Töten in Frage käme, und er habe geantwortet: ‘ab zehn'."

Quelle: Mansur Khan in seinem Buch "Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege", S. 103-105.

"Vor einiger Zeit berichtete das New York Journal, daß der Kavallerist Thomas Jones ... in einem Brief an seine Familie das Massaker an einer eingeborenen Hochzeitsgesellschaft beschrieben hat. An dieser Heldentat hat er am 25. Juni zusammen mit 60 seiner Kameraden teilgenommen. Die Abteilung hatte Befehl bekommen, einen philippinischen General tot oder lebendig zu fangen, von dem man glaubte, daß er in einem Haus des Ortes versteckt sei. So legte sich die Einheit in der Nähe dieses Hauses in Hinterhalt. Bald danach kam dort ein Hochzeitszug heraus. Den amerikanischen Soldaten wurde befohlen, auf die

Gruppe zu schießen. Das Schauspiel, das dann folgte, war schrecklich, schreibt Jones. Vor dem Haus lag die Braut, der eine Kugel das Gehirn durchschlagen hatte. In der Nähe verröchelte der Bräutigam mit durchlöcherter Brust. Noch zwölf andere Personen waren tot. Dazu gab es die gleiche Zahl Verwundeter, darunter eine alte Frau und ein Kind. Diesem war ein Arm abgeschossen."

Quelle: Gert von Paczensky, "Die Weißen kommen", Seite 174.

"Seitdem man offiziell den Krieg für beendet erklärt hat, haben wir mehr Philipinos umgebracht als vorher die Spanier, die doch so grausam sind, während der beiden letzten Aufstände ausgerottet haben. Hauptleute und Leutnants üben die Funktionen von Untersuchungsrichtern, Richtern und Henkern aus. An jeder Ecke werden Dutzende von Eingeborenen füsiliert, ohne daß man auch nur den Militärgouverneur davon unterrichtet. Der wünscht übrigens gar nicht, daß man ihn mit diesen Geschichten behelligt.

In der Öffentlichkeit machen wir viel Aufhebens von unserer Fürsorge für unsere Gefangenen. Die Telegrafenbüros in Manila, die in der Hand der Militärbehörden sind, lassen nur gefälschte Nachrichten durch. Natürlich gibt es keine öffentlichen Exekutionen – aber überall im Land finden ununterbrochen summarische Hinrichtungen statt.

Ohne daß ein Befehl aus Washington gekommen, ohne daß ein Erlaß ergangen wäre, ist jetzt allgemein gültig, daß auf den Tod eines amerikanischen Soldaten sofort die Exekution aller Verdächtigen der Stadt oder des Dorfes und die Verbrennung ihrer Häuser zu folgen hat. Als Leutnant Kiefer in einen Hinterhalt fiel und man diejenigen nicht zu fassen bekam, die ihn hineingelockt hatten, bemächtigte man sich einer Anzahl Eingeborener des Dorfes, die sofort erschossen wurden."

Quelle: Brief eines amerikanischen Soldaten an seine Eltern; Gert von Paczensky, Die Weißen kommen, Seite 173/174.

"1898 beschuldigten die Vereinigten Staaten Spanien fälschlich, die USS Maine in die Luft gesprengt zu haben, ein Schlachtschiff, das Präsident McKinley, ohne dazu eingeladen zu sein, in den Hafen von Havanna geschickt hatte. Diese Anschuldigung wurde als Vorwand benutzt, den Spanisch-Amerikanischen Krieg anzufangen, durch den die Vereinigten Staaten die Kontrolle über Kuba, Puerto Rico und die Philippinen erreichten. Im letzteren Fall half die US-Regierung den Filipinos ihre spanischen Oberherren zu besiegen, ging gegen die Filipinos in den Krieg, indem sie behaupteten, daß sie auf amerikanische Soldaten geschossen hätten. Eine Viertelmillion Filipinos starben in der darauf folgenden Schlächterei. Viele Jahre später gab General Arthur MacArthur zu, daß es die amerikanischen Soldaten waren, die zuerst feuerten, um eine vorgeplante Schlacht anzufangen."

Quelle: *The Barnes Review*, November/Dezember 2006, Seite 36.

"Die Kriege der USA sind immer auf Schwindel und Betrug aufgebaut", sagte der amerikanische Generalmajor Smedley Butler (1881-1940), der schon im US-Marine-Corps während des spanisch-amerikanischen Krieges diente. Er war bei zahlreichen amerikanischen Militär-Interventionen in Lateinamerika eingesetzt. Er kämpfte im Zuge der Niederschlagung des

Boxeraufstandes [in] China und an der Front im 1. Weltkrieg. In den letzten Jahren seines Lebens stemmte er sich mit aller Kraft gegen den Eintritt der USA in den 2. Weltkrieg. Er war ein Anhänger von Neutralität, aber gegen eine pazifistische Philosophie. Er befürwortete ein "eisernes Verteidigungsnetz, durch das keine Ratten kriechen konnten." In der lokalen Zeitung *Suncoast News* (Florida/USA) wurde Generalmajor Butler am 8. Juni 1994 mit einer seiner wichtigsten Aussagen wiedergegeben:

> "Ich bin für eine adäquate Landesverteidigung unserer Küsten und sonst für nichts. Sollte eine andere Nation herüber kommen und uns angreifen, dann müssen wir kämpfen. Aber da gibt es ein anderes Problem. Wenn der Dollar in Amerika nur 6 Prozent einbringt, wird er unruhig und geht nach Übersee, wo er versucht, 100 Prozent zu verdienen. Unsere Fahne folgt dem Dollar und unsere Soldaten folgen unserer Fahne.
>
> Ich würde nicht mehr in den Krieg ziehen, so wie ich es getan habe, um die lausigen Interessen von Bankern zu verteidigen. Wir sollten uns darauf beschränken, alleine unsere Verfassung und unsere Heimat zu verteidigen. Krieg für irgendeinen anderen Grund ist schlichtweg Schwindel und Betrug.
>
> Es gibt keinen Trick in der Schwindeltüte, gegenüber dem die Militär-Bande nicht blind wäre. Die Bande hatte immer ihren "Fingerzeiger", der den gewünschten Feind ausdeutete, sie hatte ihren "Muskelmann, der den "Feind" zerschlug, sie hatte ihr "Gehirn", das die Kriegsvorbereitungen plante und einen "Großen Chef", den übernationalen Kapitalismus.
>
> Ich diente 33 Jahre und 4 Monate aktiv in der Marine. Ich sicherte im Jahre 1914 Tampico (Mexiko) für die amerikanischen Ölinteressen, in Kuba und Haiti sicherte ich die Gewinne für die Jungs von der National-City-Bank. Ich half mit, Nicaragua für das internationale Bankhaus von Baron Broches zwischen 1909 und 1912 zu reinigen. Ich kämpfte für die amerikanischen Zucker-Interessen in der Dominikanischen Republik und für die Interessen von Standard-Oil in China. Als Soldat sorgte ich dafür, daß die Interessen dieser Mächtigen mit allen Mitteln durchgesetzt wurden. Krieg ist Betrug."

In Deutschland

> "... Einige [Rüstungs]firmen wie North American Aviation, hatten Kriegsflugzeuge nach Übersee verschifft sogar bevor Hitler in Polen einfiel"...
>
> Quelle: Thomas J. Watson (IBM) in "Father, Son & Co." , Seite 87.

In zwei Weltkriegen waren die Amerikaner mit Deutschland verwickelt. Wir verloren sie durch ihre Einmischung in was bis dahin rein europäische Kriege waren. Beide Kriege wurden nicht von Deutschland angefangen und beide Male wurde Amerika von Deutschland nicht bedroht!

Wenn es darum geht, Kriege anzuzetteln und dabei ansehnliche Gewinne zu machen, sind die Amerikaner selten um einen Vorwand verlegen. Das Ergebnis ist ein Deutschland, das noch nie so klein in seiner gesamten Geschichte war. Das allein sollte zum Nachdenken anregen, ob es

tatsächlich stimmt, daß wir die Aggressoren waren. Aggressoren gibt es in der Geschichte massenweise und in aller Regel sind sie es, die sich auf Kosten anderer vergrößern! Die U.S.A. sind das beste Beispiel.

Wie das gemacht wird, beschreibt der folgende Aufsatz, der im amerikanischen Geschichtsmagazin *The Barnes Review* im November/Dezember 2006, Seite 36 erschien.

> "Sie haben sicher von der Lusitania gehört – sogar wenn die wahre Geschichte unterdrückt wurde – aber Sie sind einer in einer Million, wenn Sie je von der SS Sussex hörten. Richter Brandeis teilte seine Ansicht Präsident Wilson mit, daß die angebliche Versenkung der SS Sussex durch ein deutsches U-Boot im Englischen Kanal und der Tod von U.S. Bürgern eine Kriegserklärung an Deutschland durch die Vereinigten Staaten rechtfertige. Indem er sich auf die Rechtsauffassung von Richter Brandeis verließ, wandte sich Präsident Wilson am 2. April 1917 an beide Häuser des Kongresses. Genau wie FDR seinen Appell an den Kongress richtete, um den Krieg [2. WK, W.R] aufgrund des Angriffes auf Pearl Harbor zu erklären, benutzte Wilson die Versenkung der Sussex und den Verlust von amerikanischen Leben als seinen "Tag der Niedertracht", um den Kongreß zu ermahnen, Amerika in den Krieg zu bringen, der zum Ersten Weltkrieg wurde. Wegen der Versenkung der Sussex erklärte der Kongreß am 7. April 1917 den Krieg gegen Deutschland. Die Wahrheit kam heraus, nachdem wir in den Krieg eingetreten waren – weil die amerikanische Presse es nicht als berichtenswert ansah, erfuhren so wenige Amerikaner die Wahrheit. Parlamentsmitglieder und andere ehrenhafte Engländer waren empört, als sie die Tatsachen entdeckten. Die Kriegstreiber in der City of London [der Finanzdistrikt von London wird so genannt, W.R.], Washington und New York hatten ein schmutziges Geheimnis: die Sussex wurde nicht versenkt und keine Amerikaner verloren ihr Leben. Das "versenkte" Schiff wurde sicher im Hafen von Boulogne versteckt. Der 'Grund', warum Wilson* und Brandeis** Amerika in den Krieg brachten, war eine Lüge. Typisch."
>
> * "Woodrow Wilson war ein sephardischer Jude... Der Name seiner Eltern war Wohlson – ein deutsch-jüdischer Name; sie kamen aus Deutschland, gingen nach England, wo sie als Mr. und Mrs. Wolfson bekannt waren, und als sie hier in Amerika landeten, nannten sie sich Wilson."
>
> Quelle: Dr. H.J. Boldt, "Of Woodrow Wilson".

** Auch der Bundesrichter Brandeis war ein Jude.

Seit 1945 steht Deutschland ununterbrochen unter der Besatzung seiner Bezwinger. Noch immer sind 60.000 amerikanische Besatzungssoldaten in Deutschland stationiert neben einigen Engländern. Trotz des großen Mangels an Soldaten, die im Irak und in Afghanistan fehlen, zieht man diese Besatzer nicht ab. Das allein sollte jedem Deutschen Anlaß zur Sorge geben. Noch immer hat man uns keinen Friedensvertrag angeboten, d.h. der Kriegszustand wurde nie beendet. Diese Tatsache allein ist schon ein Kriegsverbrechen.

"Unser Hauptzweck ist die Vernichtung von so vielen Deutschen wie möglich. Ich erwarte, daß jeder Deutsche westlich des Rheins und innerhalb des Gebietes, in dem wir angreifen, vernichtet wird."

Quelle: Dwight Eisenhower*, zitiert in Ralph Franklin Keelings "Gruesome Harvest", S.3. J. Kingsbury Smith, 24. Februar 1945 (INS).

* "Vor kurzem erschien ein Buch des hervorragenden kanadischen Schriftstellers James Bacque mit dem Titel OTHER LOSSES ... zum größten Teil wurden... die Leute in den U.S.A. im Dunkeln gehalten über eine der abscheulichsten Episoden des Zweiten Weltkrieges, die sich um den Oberkommandierenden der Alliierten in Europa, General Dwight David Eisenhower dreht, der in seinen Tagen in West Point als jener ‘schreckliche schwedische Jude' bekannt war."

Quelle: Lt. Col. Gordon "Jack" Mohr, AUS Ret. in "US War Crimes in World War II: Part 1".

"In Hinsicht auf die Terrorbombardierungen erklärte der hervorragende Militärkritiker Captain Liddell Hart in einem kleinen Buch mit dem Titel "The Evolution of Warfare" [Die Evolution des Krieges], das 1946 veröffentlicht wurde, daß der Sieg ‘durch die Anwendung der unzivilisiertesten Kriegsmittel errungen wurde, die die Welt seit den Zerstörungen der Mongolen kannte'."

Quelle: B.H. Liddell Hart, "The Evolution of Warfare, London, Faber & Faber, 1946, S. 75. Zitiert in F. J. P. Veale, "Advance to Barbarism", Seite 23.

"Deutschland wird nicht mit dem Ziel der Befreiung besetzt, sondern als eine besiegte feindliche Nation zur Durchsetzung alliierter Interessen."

Quelle: Amerikanische Regierungsanweisung ICG 1067, April 1945, zitiert in *Welt* vom 4. Juli 1994.

"Wir müssen hart mit Deutschland umgehen, und ich meine das deutsche Volk, nicht nur die Nazis. Entweder müssen wir das deutsche Volk kastrieren, oder man muß die Deutschen in einer Weise behandeln, daß sie nicht immerzu Leute in die Welt setzen, die so weitermachen wie früher."

Quelle: Franklin Delano Roosevelt, zitiert in James Bacque, "Der geplante Tod", Frankfurt a. Main - Berlin, 1989, S. 21.

"Unsere Behandlung von ihnen" [den deutschen Kriegsgefangenen] "wird durch die Genfer Konvention reguliert, die, unter anderem bestimmt, daß ihnen Rationen gegeben werden, die sowohl in Qualität als auch an Quantität denen gleich sind, die amerikanischen Truppen in den Militärlagern in diesem Land zustehen."

Quelle: George C. Marshall, Chief of Staff, 5. Januar 1945, gegenüber dem National Commander of the American Legion. Zitiert in "Gruesome Harvest" von Ralph Franklin Keeling, S. 27.

Was es damit auf sich hat, zeigte sich nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, als durch die Amerikaner und Franzosen über eine Million deutsche Soldaten auf den Rheinwiesen und in Frankreich durch Hunger ermordet wurden! Das war so schlimm, daß sogar einige Amerikaner selbst erkannten, was es mit der Moral der Söhne von ‘God's Own Country', ‘The Land of the Free and Brave' (‘Gottes eigenem Land', ‘dem Land der Freien und Tapferen') auf sich hat.

> "Die Hungerpolitik in amerikanischen, französischen und englischen Lagern für deutsche Kriegsgefangene ist bekannt. Alleine in den amerikanischen Lagern starben mehr als 1 Million Gefangene an Unterernährung". (James Bacque)

Die "National Archives" in Washington DC enthalten einen Wochenbericht über Kriegsgefangene und Entwaffnete Feindkräfte für die Woche, die am 8. Sept. 1945 endete.

> "Danach hielten die USA damals noch 1.056.482 deutsche Gefangene fest. Von diesen wurden 692.895 als ‘Prisoners of War' bezeichnet und 363.587 als DEFs (Disarmed Enemy Forces). Diese letztere Bezeichnung war von Eisenhower eingeführt worden und zwar zum Zwecke der Umgehung der Genfer Convention. DEFs hatten kein Recht auf Nahrung, Unterkunft und Wasser, hatten überhaupt keine Rechte. In der 1. Septemberwoche 1945 starben 13.051 von den deutschen 363.587 DEFs. In Wirklichkeit waren auch die 692.895 Gefangenen bereits auf Befehl Eisenhowers vom 4. August 1945 in den Status von DEFs umbenannt worden. Bacque stellt fest, daß in amerikanischen und französischen Lagern ‘mehr als eine Million' starben. Schon am 26. April 1990 (sic!) [richtig: 1945, W.R.] hatte Eisenhowers Generalquartiermeister, General Robert Littlejohn bezgl. der Gefangenen angeordnet: ‘No shelter', kein Dach über dem Kopf! Ab 4. Mai wurde auf die Dauer von mehr als einem Jahr jede Post von und an Kriegsgefangene gesperrt. Die Todesrate in den US-Rheinwiesenlagern beträgt Mitte Mai nach amerikanischer ärztlicher Feststellung ‘mehr als 30 Prozent'. Ende August stellt Jean-Pierre Pradervand vom Internationalen Roten Kreuz fest, ‘daß die Bedingungen in den französischen Gefangenenlagern vielfach schlimmer sind als in den Nazilagern'. Pradervand zeigt dem amerikanischen Rotkreuzdelegierten Henry W. Dunning Fotos von deutschen Gefangenen, die lebenden Skeletten gleichen. Die Weitergabe der Fotos an Regierungsstellen in Washington bleibt ergebnislos. Ebenfalls De Gaulle zeigt keinerlei Interesse an dieser Information. Am 27. September zeigt man Eisenhower diese Fotos in seinem Büro. Die westdeutsche Regierung schätzt, daß 1,7 Millionen deutsche Soldaten, die bei Kriegsende noch lebten, verschwunden sind. (Alle Daten aus dem Buch von James Bacque, Toronto)
>
> Quelle: Juan Maler, "Die Unvollendete", S. 76.

> “In Werfen erhält ein Lehrer und ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger bei der Vernehmung von amerikanischen Soldaten Fausthiebe in das Gesicht und Schläge mit einem Holzprügel. Nach Salzburg überführt, wird er aus dem Wagen gezerrt und wieder mit der Faust in das Gesicht geschlagen. Ein amerikanischer Soldat setzt ihm die durchgeladene Pistole in das Genick, führt ihn, während er mit dem Lauf der Pistole auf den Hinterkopf des Gefangenen schlägt, durch den Garten in das Haus und wirft ihn mit

einem Fußtritt in den Keller hinunter, wo ihm Geld und Wersachen abgenommen werden. Amerikanische Soldaten stoßen mit einer Stange von außen in den Keller hinein und schlagen ihn damit auf Bauch, Magen und Brust. Abwechselnd kommt einer nach dem anderen, sagt ‘SS-Schwein’, spuckt ihn an und schlägt mit der Latte nach ihm. Ein Posten läßt ihn an der Wand stillstehen, lädt sein Gewehr, und hält die Laufmündung unter die Nase des Gefangenen. Dabei spielt er mit dem Finger am Abzug und stößt von Zeit zu Zeit das Gewehr vor, so daß der Gefangene mit dem Hinterkopf gegen die Wand schlägt. Die Prozedur führt er seinen Kameraden mehrmals vor.

Am späten Abend wird in den Keller noch eine weibliche Person gebracht und im Verlauf der Nacht trotz heftiger Gegenwehr von amerikanischen Soldaten fünfmal vergewaltigt.” (3499)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 108. (Mai)

“Zwei SS-Angehörige werden ins Lager eingeliefert, denen die SS-Runen mit Blausäure auf die Stirn eingebrannt sind.” E.V. 516, Februar/März 1945

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 78. (Cherbourg)

“Offiziere müssen Eheringe abgeben. Als einer von ihnen den Ring, der zu eng ist, nicht rasch genug abstreifen kann, wird das Fleisch vom Finger geschnitten und der Ring vom blanken Knochen gerissen. E.V. 401

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 100. (Bei Heilbronn, April 1945 bis Januar 1946)

“Bei der Ankunft im Lager erfolgt eine ‘Filzung’, d.h. Gepäckrevision, bei der den Gefangenen Privateigentum, wie Wäsche und Schuhe abgenommen wird; außerdem alle noch vorhandenen Wertgegenstände. Amerikanische farbige Soldaten tragen Halsbänder, die aus abgenommenen Eheringen gefertigt sind.” E.V. 1024, 1284, 1319, 1474, 2026. (Attichy, März 1945 bis März 1946)

"Ein verdammenswertes Beispiel"

Die Organisation des Roten Kreuzes verurteilte empört: "Die USA, GB und Frankreich verletzen mitten im Frieden, nahezu ein Jahr nach dem Waffenstillstand gröblichst die Vereinbarungen mit dem IKRK, die sie 1929 feierlich unterzeichnet haben. Tausende deutscher Soldaten werden zur überaus gefährlichen Arbeit der Räumung von Minenfeldern, zum Sammeln von Seeminen und zum Niederreißen von Ruinen eingesetzt, obwohl die Genfer Konvention ausdrücklich verbietet, Gefangene für irgendwelche gefahrbringende Arbeit oder zum Transport von Kriegsmaterial einzusetzen". Henry Wales fügte in Genf, Schweiz, am 13.April 1946 hinzu: "Tauschhandel und Vermietung gefangener Soldaten des Kriegsgegners durch den Sieger wirft die Welt hinter das finsterste

> Mittelalter zurück, als Feudalherren angrenzende Fürstentümer überfielen und durchkämmten, um ihre Reserven an Arbeitern aufzufüllen. Es ist ein frevelhaftes System und ein verdammenswertes Beispiel, besonders, da es dem Mißbrauch und der Mißhandlung Tür und Tor öffnet und es schwierig sein dürfte, die Verantwortlichen festzustellen. Es ist von schreiender Ungerechtigkeit, Menschen einzufangen und aus politisch-ideologischen Gründen an den Meistbietenden zu verkaufen, ganz so wie Negersklaven ein Jahrhundert davor."
>
> http://www.nickmaine.info/

> "Wenn Gerechtigkeit Platz greifen soll, dann müßte man die ganze amerikanische Armee nach den USA zurückführen, um sie dort abzuurteilen."
>
> Quelle: van Roden, US-Richter in der *Chicago Tribune* 1949, wie zitiert in "Die Sieger im Schatten ihrer Schuld", Joachim Nolywaika, S. 35.

Nicht nur benahmen sich Amerikas tapfere Söhne in Uniform wie die Wilden gegen die "Wilden" im eigenen Land. Damals wurde die militärische Tradition der Vereinigten Staaten aus der Wiege gehoben: mit allen Mitteln die Schwächeren zu vernichten und sie noch als Kriegsverbrecher hinzustellen. In all den Kriegen, die von Amerika angezettelt wurden bis hin zum Zweiten Weltkrieg und bis in die jüngste Vergangenheit zieht sich wie ein roter Faden die Brutalität, die Missachtung zivilisierter Kriegführung und die Scheinheiligkeit der Angelsachsen. Was kann eine zivilisierte Welt von ihnen anderes erwarten?

> "Dann erfolgte der 'Paukenschlag', als U 156 unter Kptlt. Hartenstein um 22.07 Uhr des 12. September [1942] die 19.695 BRT große "Laconia", einen Truppentransporter, versenkte. Die "Laconia" war im britischen Handbuch der bewaffneten Schiffe als mit 14 Geschützen armiert ausgewiesen. Darüber hinaus hatte dieses Schiff Wasserbomben zur U-Boot-Bekämpfung an Bord.
>
> Als das Schiff gesunken war, hörten die Männer auf dem Turm von U 156 italienische Hilferufe. Kptlt. Hartenstein lief sofort zur Untergangsstelle zurück und begann mit den Rettungsarbeiten. Von den ersten Geretteten erfuhr er, daß außer den Engländern noch etwa 1500 ital. Kriegsgefangene mit 160 polnischen Soldaten als Wächter an Bord gewesen seien.
>
> Bei den Engländern handelte es sich um 436 Mann Besatzung sowie 268 britische Urlauber mit 80 Frauen und Kindern.
>
> 12 Minuten nach Mitternacht des 13. September erhielt der BdU [Befehlshaber der U-Boote] über Funk von diesem Vorfall Kenntnis:
>
> 'Versenkt von Hartenstein Brite "Laconia"; Marinequadrat FT 7721, 310 Grad. Leider mit 1500 italienischen Kriegsgefangenen. Bisher 90 gefischt, Passat 3, erbitte Befehle.'
>
> Der BdU [Admiral Dönitz] leitete entgegen den Grundsätzen des Seekrieges eine großangelegte Rettungsaktion ein. Bei dieser Aktion wurden von den insgesamt an Bord der "Laconia" befindlichen Engländern 800, von den 1800 Italienern (so viele waren es wirklich) nur 450 gerettet.

Daß so wenige Italiener gerettet werden konnten, lag an der Tatsache, daß ihre Räume unterhalb der Wasserlinie lagen und verrammelt waren.

Alle für Kapstadt eingesetzten Boote nahmen aufgrund des Befehls von Dönitz Kurs auf die Untergangsstelle. Außerdem kamen noch die im Raume Freetown stehenden Boote U 506 und U 507 dorthin. Der italienische FdU in Bordeaux schickte das nahebei stehende Boot "Cappelini".

Kptlt. Hartenstein ließ auf den Seenotwellen und den internationalen Wellen funken und im Klartext durchgeben, daß er mit Rettungsarbeiten befaßt war. Er verpflichtete sich, keines der zur Rettung heranlaufenden Schiffe anzugreifen.

Die Vichy-Regierung reagierte sofort. Sie setzte französische Kriegsschiffe zur Rettung an. Am 16. September überflog ein viermot. US-Flugzeug U156. Es sichtete die über dem Turm ausgebreitete Rote-Kreuz-Flagge und drehte ab. Gut eine Stunde darauf, um 12.32, kehrte es aber zurück und warf, in nur 80 m Höhe fliegend und damit die Rote-Kreuz-Flagge gut erkennend, zwei Bomben, die das Boot beschädigten.

Hartenstein mußte die geretteten Engländer und Italiener wieder von Bord geben, tauchen und ablaufen. Der Amerikaner war eine US-Liberator. Ihr Name war allerdings ein schlechter Witz. Sie kreiste um das Boot herum und warf kurze Zeit später ihre dritte und vierte Bombe.

Lange nach Kriegsende erklärte General Richardson, der nun im NATO-HQ in Paris saß, daß er den Befehl zur Bombardierung des Bootes gegeben habe, und fügte hinzu:

'Selbst wenn wir gewußt hätten, daß sich britische Bürger unter den von dem U-Boot Geretteten befunden hätten, würden wir das U-Boot angegriffen haben, um es zu vernichten."

Daß auf Schiffbrüchige nicht geschossen werden durfte, focht ihn in keiner Weise an.

Dennoch ließ Admiral Dönitz die Rettungsarbeiten fortsetzen. Daß dies falsch war, erfuhr er wenig später, als auch U 506 und U 507, von denen ersteres 142 Schiffbrüchige an Bord hatte, darunter auch Frauen und Kinder, von einem Britischen Flugboot angegriffen wurden.

Kein einziges englisches Schiff erschien auf der Untergangsstelle, um sich an der Rettungsaktion zu beteiligen. U 507 hatte 330 Engländer und Polen, darunter 15 Frauen und 16 Kinder gerettet und an die französische "Gloire" übergeben.

Nach diesen Erfahrungen mit einem Gegner, der sich in keiner Weise um das Seerecht gekümmert hatte, ließ der BdU am 17. September einen Befehl an alle U-Boote funken, 'jegliche Rettungsversuche von Angehörigen fremder Schiffe zu unterlassen.'

Im Nürnberger Prozeß versuchten die Siegermächte diesen Befehl als "Mordbefehl" auszulegen. Doch entgegen seinen sonstigen Gepflogenheiten konnte das Siegertribunal sich dieser englischen Auslegung nicht anschließen. In Nürnberg wurde dementsprechend weder die U-Boot-Waffe als ganzes noch der Befehlshaber der U-Boote wegen Führung des Seekrieges verurteilt. Der Mann, der auf die Anklagebank gehört hätte, war einer der Sieger und ging demnach mit Ruhm bedeckt von dannen."

Quelle: "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seiten 272-273.

Die Tradition der amerikanischen Mörder in Uniform hat, wie schon wiederholt gezeigt wurde, eine lange Vergangenheit. Es ist unverständlich, daß in Deutschland so große Stücke auf einen amerikanischen General gehalten werden, nur weil er einmal sagte, "daß die Deutschen in Europa das anständigste Volk seien".

Dieser General war George Patton, der in einer Ansprache an seine Offiziere vor der Invasion in Sizilien zu Kriegsverbrechen animierte und somit selbst ein Kriegsverbrecher war:

> "Wenn wir [nun] gegen den Feind landen, vergeßt nicht, ihn zu schlagen und hart zu schlagen. Wenn wir den Feind treffen, werden wir ihn töten. Wir werden keine Gnade zeigen. Wenn wir den Feind treffen, werden wir ihn töten. Er hat tausende von unseren Kameraden getötet und er muß sterben. Wenn Ihr Kompanieoffiziere beim Anführen Eurer Männer seht, daß er auf Euch schießt und wenn er sich ergeben möchte, wenn Ihr auf hundert Meter an ihn herangekommen seid – o nein! Dieser Bastard wird sterben! Ihr werdet ihn töten. Stecht ihn zwischen die dritten und vierten Rippen. Ihr werdet das Euern Männern sagen. Sie müssen den Killerinstinkt haben. Sagt ihnen, daß sie zwischen die dritten und vierten Rippen stoßen sollen. Wir werden die [Ehren]-Bezeichnung Killer bekommen und Killer sind unsterblich. Wenn es sich bei ihm herumspricht, daß er einem Killerbataillon gegenübersteht, wird er weniger kämpfen. Wir müssen uns den Namen Killer verdienen."
>
> http://en.wikipedia.org/wiki/Biscari_massacre

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete nicht, daß auch das Morden aufhörte. Diesmal waren die Deutschen wirklich wehrlos und vogelfrei; die amerikanische Soldateska konnte ihre Triebe ungehindert an ihnen austoben, wie der nachfolgende Auszug aus der *National-Zeitung* Nr. 10 vom 3. März 2006 zeigt:

> "Die Blutspur, die US-Amerika bis heute hinterlassen hat, ist beispiellos. Während man in den USA mit Museen, Denkmälern, Bibliotheken usw. ausgerechnet deutsche Schuld beschwört und eine Holocaust-Gedenkstätte nach der anderen einweiht, sucht man vergebens nach einem Mahnmal zu Ehren der vielen Millionen ausgerotteten Indianer oder aber nach einem Denkmal, das in irgendeiner Weise die barbarische Negersklaverei aufbereiten würde. Undenkbar sind in den USA auch Mahnmale zur Erinnerung an die Opfer von mehr als 200 Einsätzen kriegerischer US-Truppen (davon nur fünf mit Kriegserklärung).* Nichts erinnert an die US-Blutspur, angerichtet in Paraguay, Libanon, Laos, Kuba, Kolumbien, Vietnam, Peru, Bolivien, Kambodscha, Panama, Belgrad, Bagdad usw. usf.
>
> Die Anzahl der US-Museen zur Bewältigung eigener Bombenverbrechen im Zweiten Weltkrieg liegt ganz genau bei Null. Der unvorstellbare und sinnlose Terror gegen deutsche Städte wie Hamburg, Berlin, Dresden, Köln usw., die Erinnerung an viele hunderttausend qualvoll dahinsterbende Bomben- und "Befreiung"Opfer findet nicht statt. Dabei haben Deutsche auch ausreichend Folter-Erfahrungen mit Amerikanern machen müssen, die sehr an die brutalen Ungerechtigkeiten dieser Tage erinnern."

* Diese Angabe geht auf eine Feststellung des amerikanischen Präsidenten Bush sen. zurück, die schon anfangs erwähnt wurde. Die wahre Zahl der von den Amerikanern angezettelten Kriege und anderen bewaffneten Konflikte dürfte wesentlich höher liegen!

Wie leicht es die herrschenden Eliten in den Vereinigten Staaten haben, ihre naïven und verdummten Bürger für jedes nur denkbare Verbrechen zu gewinnen, soll das nachfolgende Beispiel zeigen:

> ‘Indem er Deutschland mit Japan und den Atlantik mit dem Pazifik zusammenmischte, setzte Roosevelt den Ton für das unverantwortliche und dumme Gerücht, das folgte. Hermann Goering wäre erstaunt gewesen, wenn er erfahren hätte, daß seine Luftwaffe aktiv mit den japanischen Streitkräften im Pazifik, den Inseln von Hawaii, den Philippinen und sogar in China und Malaya zusammenarbeitete. Augenzeugen berichteten nicht nur von viermotorigen deutschen Bombern, die im Pazifik operierten, sondern es wurde auch von Nazi-Torpedoflugzeugen, Stuka Sturzkampfbombern und Messerschmitt-Flugzeugen berichtet, die an Angriffen auf U.S. Militärbasen beteiligt waren. Von deutschen Piloten mit blauen Augen wurde berichtet, daß sie die Flugzeuge steuerten. In Fällen, wo die Japaner ihre eigenen Flugzeuge steuerten, die deutsche Konstruktionen waren, wie die Presse glaubte, vermuteten die Fachgrößen der Medien, daß die Nazis tausende von Beratern in Japan hätten, die die ‘Nips' ausbildeten...
>
> Die meisten dieser Märchen beruhten auf Augenzeugenberichten, nicht genannten zuverlässigen Quellen, nicht bestätigten Berichten, Informationen von Eingeweihten, einer verantwortlichen Quelle und ähnlichem. Die *Chicago Tribune* berichtete ‘Viele Kongreßmitglieder glauben, daß deutsche Piloten den schändlichen Blitzkrieg [Angriff auf Pearl Harbor, W.R.] in Flugzeugen, die mit Hakenkreuzen markiert waren, ausgeführt hatten.' *The New York Times* und die *Chicago Tribune* brachten später einen Bericht, dessen Überschrift lautete ‘Stukas auf Hawaii, sagt Augenzeuge'.
>
> Ein amerikanischer Arzt (Bernard Witlin) schrieb in einem Brief an seine Schwester (Mrs. Samuel Weisfeld), daß Nazi Piloten ‘zusammen mit Japanern während des ersten Angriffes abgeschossen wurden.'...
>
> Ein typischer Augenzeugenbericht über den Angriff [auf Pearl Harbor] war der von Mrs. Roy Shanaberger aus New York City, der allen Ernstes in der *New York Times* abgedruckt wurde:
>
> "Blau gekleidete japanische Piloten, die Braunhemden mit roten Hakenkreuzen anhatten, steuerten einige der Flugzeuge, die auf Pearl Harbor herunterstießen. ‘Ich selbst (Mrs. Shanaberger) sah einige Piloten, die das Oberteil ihrer blauen einteiligen Uniform geöffnet hatten und das Braunhemd darunter zeigten. Da waren Hakenkreuze auf den Hemden." ...
>
> Quelle: *The Barnes Review*, Januar/Februar 2007, Seiten 27, 28.

Deutsche Kriegsgefangene

"Im Januar 1945 schnitten US-amerikanische Soldaten dem gefallenen Truppenarzt Dr. Brill einen Ringfinger ab, um den Ring des Arztes zu stehlen. US-Soldaten nahmen dem toten Militärarzt außerdem Rangabzeichen und Auszeichnungen ab."

Quelle: Gert Sudholt, "Ungesühnt!", Seite 396.

"17. April 1945: Die Amerikaner eröffneten ihr ungeheuer großes Rheinberg-Lager, sechs Meilen [9,6 km] im Umfang, ohne Nahrungsmittel oder Unterkünfte. Wie in anderen ‘Rheinwiesenlagern', die Mitte April eingerichtet wurden, gab es ursprünglich keine Latrinen und kein Wasser. In einigen Lagern waren die Männer so zusammengepfercht, daß sie sich nicht hinlegen konnten. Im Lager Kripps bei Remagen errechnete der Halbamerikaner Charles von Luttichau, daß seine deutschen Kameraden ‘ungefähr 5% der Nahrungsmenge erhielten wie ihre Aufseher.' Als er sich beim Lagerkommandanten beschwerte, sagte dieser: ‘Vergessen Sie die Genfer Konvention. Sie haben keine Rechte.'"

Ende April 1945: Heinz Janssen, ein Überlebender des Rheinberg-Lagers, beschrieb die Zustände wie sie zu der Zeit waren. ‘Amputierte rutschten durchweicht und frierend wie Amphibien durch den Schlamm. Ohne Schutz vor dem Himmel lagen sie Tag auf Tag und Nacht auf Nacht verzweifelt im Sand von Rheinberg oder schliefen erschöpft in die Ewigkeit hinüber in ihren zusammenfallenden Löchern.'"

Quelle: Lt. Col. Gordon "Jack" Mohr, AUS Ret. Im "US War Crimes in World War II.

"Mitte Juni 1945: Britische ‘Tommis' übernahmen das riesige Lager bei Rheinberg von den Amerikanern und retteten dadurch tausenden von Deutschen das Leben. Die letzte Tat der ‘Yanks' bevor die Briten das Kommando übernahmen, war, eine Sektion mit Planierraupen flach zu machen, während die Männer noch in ihren Löchern in der Erde lebten. In der Zwischenzeit vervollständigte eine Gruppe von Ärzten des U.S. Army Medical Corps eine Übersicht in einigen der kleineren Rheinland-Lagern, die etwa 80.000 Kriegsgefangene hielten (nicht DEFs = Disarmed Enemy Forces). Sie fanden eine Todesrate, die 80 mal höher war als irgend etwas, das sie in ihrer Berufskarriere gesehen hatten."

Quelle: Lt. Col. Gordon "Jack" Mohr, AUS Ret. Im "US War Crimes in World War II.

"Im Juli 1945 waren 250 deutsche Kriegsgefangene in Salina [Utah] als Erntehelfer. Sie waren in Zelten mit Holzfußböden untergebracht und bewacht mit drei Wachtürmen. Abgesehen von den gelegentlichen Erznazis, die Hakenkreuze in Pfirsiche schnitten, benahmen sich die Deutschen gut. Am 7. Juli, nach einem vollen Arbeitstag auf den Rübenfeldern Salinas, wurden die Deutschen in ihr Lager geleitet. Nach dem Abendessen, gingen sie zum Schlafen in ihre Zelte. Um Mitternacht wurde die Wache gewechselt. Pvt. Clarence V. Bertucci stieg auf den Wachturm, der dem Büro des Lagerkommandanten am nächsten war. Bertucci, in New Orleans geboren, hatte einen Rekord von geringen Übertretungen der militärischen Disziplin, aber nichts ernsthaftes. Bertucci wartete ein paar

Minuten bis die vorhergehende Wache im Bett war. Dann öffnete er eine Munitionskiste mit 250 Patronen, führte den Patronengürtel in das Maschinengewehr des Turmes ein, schwang die geladene Waffe in Richtung auf die Zelte der schlafenden Kriegsgefangenen. Dreißig Sekunden, nachdem er den Abzug betätigte, war der Patronengürtel leer. Neun Kriegsgefangene waren tot.

http://en.wikipedia.org/wiki/Allied_war_crimes_during_World_War_II#Incidents

"Ein besonderes Kapitel sind die Straf- und Schauprozesse, denen ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen im sowjetischen, amerikanischen und jugoslawischen Machtbereich unterworfen waren....

So ließen amerikanische Vernehmungsoffiziere in vielen Fällen deutsche Kriegsgefangene tagelang hungern, mit Fäkalien übergießen oder ihnen Säcke über ihre Köpfe stülpen und dann auf sie einschlagen, um sie für die Verhöre ‘weich' zu bekommen. Im ‘Malmedy-Prozeß' wurden den angeklagten deutschen Kriegsgefangenen Holzkeile unter ihre Fingernägel getrieben oder die Hoden zerquetscht, um sie zu ‘Geständnissen' zu zwingen..."

Quelle: *Deutsche Militärzeitschrift DMZ*, Mai-Juni 2005, Seite 45.

"Abgeschirmt von vielen Panzern lagen wir auf der Wiese, 3 Tage ohne zu essen und zu trinken. Zum ersten Mal mußte ich erkennen, daß das Trinken wichtiger war, als das Essen. Am dritten Tag wollte uns die Zivilbevölkerung in Kübeln Wasser bringen. Es waren heiße Mai-Tage, und der Durst machte alle fast wahnsinnig. Die Zivilbevölkerung – es waren ausschließlich Frauen und Mütter, die wohl an ihre eigenen Männer und Söhne gedacht haben mochten – mußten sich am Wiesenrand sammeln.

Amerikanische Offiziere gaben ihren herumstehenden Soldaten den Befehl, die Wasserkübel vor unseren Augen auszuschütten. Die Stimmung der Gefangenen wurde mehrmals gereizt, und die Amerikaner erkannten sicher, daß hier etwas passieren könne. Ein Lautsprecherwagen fuhr vor, und es wurde in Deutsch bekanntgegeben, wir sollten uns diszipliniert verhalten. Orden und Ehrenzeichen sowie unsere Dienstgradabzeichen sollten wir nicht ablegen; am anderen Tag sollten wir etwa 10 km zur Entlassungstelle marschieren. Wir glaubten es, weil ein amerikanischer Offizier zu uns sprach. Der Durst plagte uns so, daß wir fast willenlos wurden.

Das konnten doch nicht die Amerikaner sein! Was am anderen Morgen geschah, ist einfach nicht zu glauben: wir wurden angewiesen, Marschblocks zu je 500 Mann zu bilden. Vor und hinter uns fuhren Panzer auf. Aufgesessene Soldaten, nein, es waren wilde Tiere, die wohl den ganzen Krieg nicht hatten schießen können, ohne einen Gegner vor sich zu haben. Schon beim Anmarsch wurde vor und hinter uns wild geschossen. Vor uns im Marschblock ein greises Mütterchen, das sich wohl von ihrem Sohn verabschieden wollte. Es war ein älterer Offizier der Wehrmacht. Ich vergesse das nie. Noch in der Umarmung schossen diese Wilderer. Die alte Dame blieb tot liegen. Wir stolperten darüber. Einige Soldaten wurden getroffen und schrien vor Wut oder vor Schmerzen. Überhaupt hatten alle den Eindruck, daß die Soldaten nur darauf warteten, daß wir ausbrechen würden. Das

Schießen auf wehrlose Gefangene muß ihnen Freude gemacht haben. Die Amerikaner hatten uns getäuscht und verraten! Der Marsch ging zu den Russen.

Das Marschtempo bestimmten die Panzer. Manche stolperten, manche ließen sich fallen. Ein Schritt nach links oder rechts, sogleich wurde mit der Pistole oder Maschinenpistole auf uns geschossen. Erbarmungslos wurde alles niedergeknallt auch die, die vor Erschöpfung nicht mehr weitermarschieren konnten. Neben dem Block laufende und grölende amerikanische Soldaten schossen wild auf diese armen Kameraden. Wir waren so geschwächt, daß diese Verbrecher das ohne weiteres ausnutzen konnten. Wir waren dem Wahnsinn nahe, man kann unsere Lage wohl nicht richtig beschreiben.

Eines steht jedenfalls fest und dafür gebe ich als Frontsoldat mein Wort: Niemals und nimmer hätten sich deutsche Soldaten so mies und feige gegenüber wehrlosen Gefangenen verhalten. Vom Russen, vor dem wir ja geflüchtet waren, hätten wir dieses unwürdige Verhalten erwartet, nicht aber von den Amerikanern. Diese verbrecherische Haltung wehrlosen Gefangenen gegenüber habe ich den amerikanischen Gangstern nie vergessen."

Quelle: Wilhelm B. Köhler, "Die letzten Tage und die Todesmärsche" in *Der Freiwillige*, Juni 1995, Seiten 12/13. Auszug.

Es ist heute weitgehend in Vergessenheit geraten, daß neben amerikanischen Staatsbürgern japanischer Herkunft im Zweiten Weltkrieg auch amerikanische Staatsbürger deutscher Abstammung in amerikanischen Konzentrationslagern den Krieg verbringen mußten. Sie wurden z. Teil sogar noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Amerika und Deutschland interniert! Auch das war ein Verstoß gegen internationale Sitten.

Arnold Krammer, ein Amerikaner deutscher Herkunft schrieb 1997 ein Buch "Undue Process, The Untold Story of America's German Alien Internees", aus dem hier einige Stellen zitiert werden sollen:

"... die Verhaftung von ansässigen, legal eingewanderten Deutschen und Deutsch-Amerikanern begann am 7. Dezember 1941, vier Tage bevor Deutschland den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte;" [Seite 171.]

"... Ende April 1945, als der Konflikt in Europa nahezu vorbei war, tat das Kriegsministerium etwas, an das sich viele frühere Internierte bis heute mit Zorn erinnern. Ihre Nahrungsrationen wurden dramatisch verringert. ‘Aufgrund der landesweiten Nahrungsmittelknappheit', heißt es in der Anordnung, ‘werden Zuteilungen von Rationen revidiert, die sofort in Kraft treten. Frischfleisch, Eier, Milch und Milchprodukte, Fette, frische Früchte und Kaffee sind scharf zu reduzieren.' Spagetti, Makaroni, Getreideprodukte, Salate und Gemüse sollten den Mangel ausgleichen. Fettes Fleisch erschien auf den Tischen und gekochter Kohl wurden zur Dauer. Es gab verschiedene Theorien über den Grund, weil das geschah: nach der einen, daß die Nahrungsmittelknappheit tatsächlich bestand, wenn die erstaunliche Menge an Nahrungsmitteln in Betracht gezogen wird, die die Armee in der ganzen Welt beanspruchte. Nach der zweiten, daß es nicht die Nahrungsmittelknappheit war, sondern eher ein Mangel

an Farmern, da die jungen Männer zum Militär eingezogen wurden. Jedoch, die 25.000 Internierten im ganzen Land und die 380.000 deutschen Kriegsgefangenen in mehr als 120 Gefangenenlagern, hatten eine weniger wohlwollende Theorie. Die Alliierten hatten Deutschland betreten und tausende von amerikanischen Kriegsgefangenen und internierten US-Bürgern wurden befreit und befanden sich in Sicherheit. Es gab also keinen Grund, die Deutschen in den Vereinigten Staaten weiter zu verwöhnen, da ihre Behandlung nicht länger die Gesundheit und das Überleben von gefangenen Amerikanern beeinflussen konnte. Während die Genfer Konvention bestimmt, daß die Gefangenen Rationen bekommen, die den Truppen in den Ausbildungslagern gleichkommen, bestimmte die Regierung nun, daß "gleich" nicht "identisch" bedeutet. ‘Die Bestimmungen der Genfer Konvention werden eingehalten, wenn die Rationen, die den Internierten und Kriegsgefangenen ausgehändigt werden, gleich sind in Nährwert und Menge.' Die Internierten waren anderer Meinung." [Seite 105.]

"Da verschiedene Austauschaktionen während des Krieges stattfanden, änderte sich die Zahl der Internierten. Im Sommer 1945 gab es noch 2.548 Japaner, 756 Deutsche und zwölf Italiener. Ende des Jahres 1946 waren alle Japaner entlassen worden. Die wenigen Italiener, die als als besonders gefährlich eingestuft und in den Lagern festgehalten wurden, waren die nächsten, die freikamen. Nur die Deutschen blieben hinter Stacheldraht." [Seite 111.]

Um auch noch dieses dem Vergessen zu entreißen: Aus: Bochaca, Argentinier, "Los Crimenes De Los ‘Buenos'", aus dem Amerikanischen übersetzt:

"Die Mißhandlungen, die von den Besatzungsmächten in Deutschland verübt wurden, erreichten solch bestialische Ausmaße, daß verschiedene Leute in der alliierten Kommandostruktur sich gegen sie stellten – oder es versuchten – ... [Charles]Lindbergh erwähnte, wie die amerikanischen Soldaten Überreste ihres Essens verbrannten, damit sie nicht den [hungernden] Deutschen in die Hände kamen, die bei den Abfalltonnen herumlungerten.

Er schrieb auch: "In unserem Heimatland bringt die öffentliche Presse Artikel, wie wir die unterdrückten Leute ‘befreiten'. Hier benutzen unsere Soldaten das Wort ‘befreien', um zu beschreiben wie sie Beute machen. Alles, was sie aus einem deutschen Haus grabsen, alles, was sie einem Deutschen abnehmen, wird im Kauderwelsch unserer Truppen ‘befreit'. Leicakameras werden befreit, Lebensmittel, Kunstgegenstände, Kleider werden befreit. Ein Soldat, der ein deutschen Mädchen vergewaltigt, ‘befreit' sie.

Es gibt deutsche Kinder, die uns anstarren wegen dem, was wir essen ... unsere verfluchten Vorschriften verbieten es uns, ihnen irgend etwas zu essen zu geben. Ich erinnere mich an den Soldaten Barnes, der verhaftet wurde, weil er einem in Lumpen gehenden kleinen Mädchen einen Schokoladenriegel gab. Es ist schwer, diesen Kindern in's Gesicht zu sehen. Ich schäme mich. Schäme mich wegen mir, meinen Leuten, während ich esse und auf diese Kinder sehe. Wie konnten wir so unmenschlich werden?"

... daß der Sieg (der Alliierten) "durch die Anwendung der unzivilisiertesten Kriegs-mittel errungen wurde, die die Welt seit den Zerstörungen der Mongolen kannte." Captain B.H. Liddell Hart in "The Evolution of Warfare".



Lübeck heute



Lübeck 1942



Frankfurt/M. damals



Frankfurt, Römerplatz heute



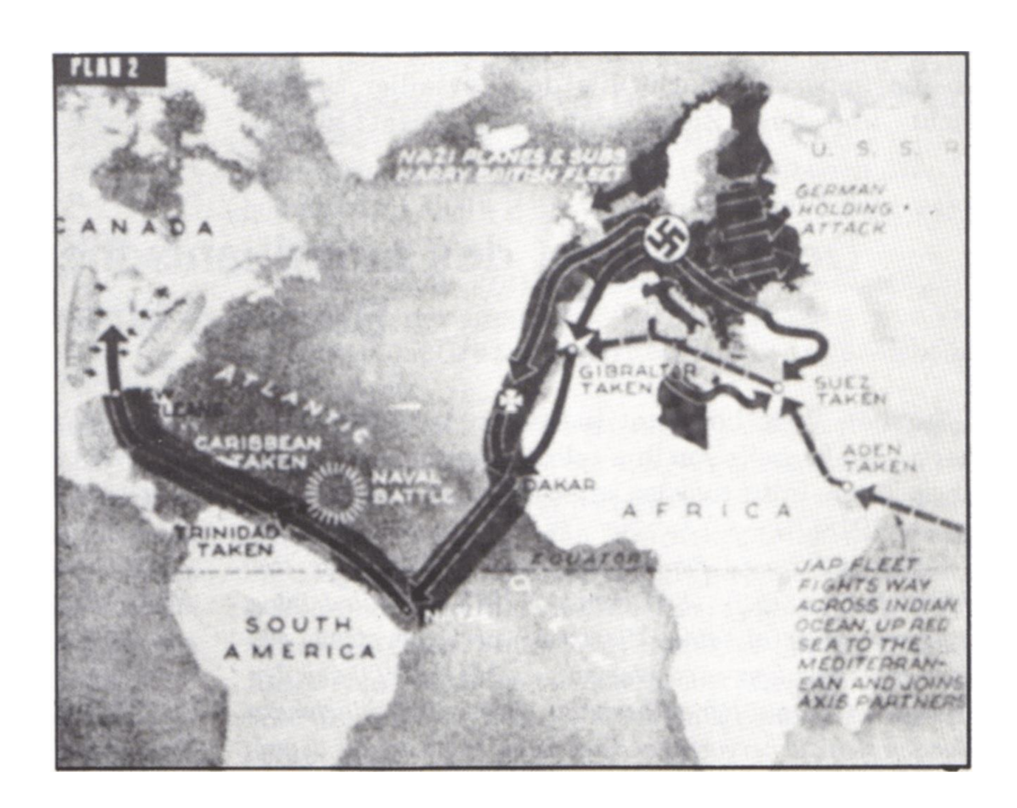
Nach der "Behandlung" durch die Sieger.

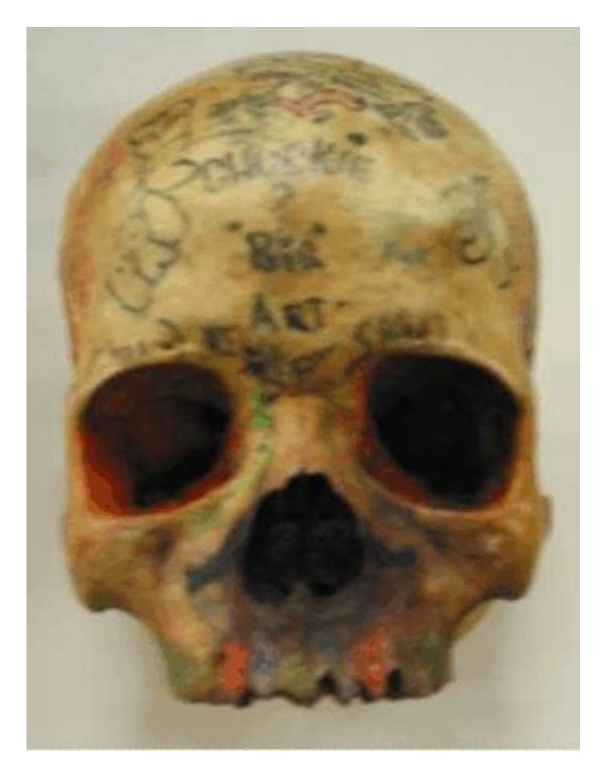




Deutsche Kriegsgefangene: sie suchten Schutz in Erdlöchern.

Auch eine der primitiven Propagandalügen Roosevelts, die die naiven Amerikaner glaubten: “die Deutschen wollen Amerika erobern”.







Keine Propagandalüge: Trophäen der amerikanischen “Soldaten” aus dem Vietnamkrieg. Wie im Krieg gegen die Japaner kochten sie auch in Vietnam die abgetrennten Schädel ihrer Feinde ab. Sie hatten es von ihren Vätern gelernt.





Dresden und Breslau, nur zwei von hunderten deutscher Städte, die dem Terror der Amerikaner und Engländer zum Opfer fielen.

Eine Million deutsche Kriegsgefangene ermordeten die Amerikaner nach dem Kriegsende! Nie vergessen – nie vergeben!









Vier Bilder, die alles sagen. Im Uhrzeigersinn von oben links: Amerikaner in Deutschland, Amerikaner in Vietnam, Amerikaner im Irak, Deutsche bezeigen den besiegten Franzosen militärische Ehren.



"Congressional Medal of Honor"

(oder gleichbedeutend mit der "höchst-möglichen Anerkennung für Tapferkeit" von Ihrer jeweiligen Organisation)

"Sie haben die höchste Auszeichnung verdient, die Ihr Land oder Ihre Organisation vergeben kann. Die meisten von uns können sich nicht den Mut vorstellen, den Sie aufbrachten, um zu tun, was Sie angesichts der Gefahr taten. Wir sind so dankbar für Ihr Opfer."
www.realestateforheroes.com

In Japan 1945

> "Unter den alliierten militärischen Führern war Admiral Halsey der Berüchtigtste wegen seinen abscheulichen und bösartigen rassistischen Bemerkungen in der Öffentlichkeit gegenüber dem japanischen Gegner. Viele seiner Schlagworte und Erklärungen grenzten an die Verteidigung des Völkermordes. Obwohl er wegen seiner zügellosen Bemerkungen kritisiert und sogar beschuldigt wurde, sich öffentlich zu betrinken, war Halsey bei seinen Männern ungeheuer populär und natürlich wurde er von der Presse gut behandelt. Sein beliebtester Ausdruck über die Japaner war ‘Gelbe Bastarde' und im allgemeinen fand er Anspielungen auf die [Haut]farbe unwiderstehlich. Metaphern über Affen standen jedoch an zweiter Stelle in seinen Schmähungen. Sogar in seinen Nachkriegserinnerungen beschrieb Halsey die Japaner als ‘dumme Tiere' und erwähnte sie als ‘Affenmenschen'. Während des Krieges sprach er von ‘gelben Affen' und erklärte in einem Ausbruch, daß er es nicht erwarten könne "rarin' to go ", [auf eine neue Marinemission zu gehen], um ‘mehr Affenfleisch zu bekommen' ["to get some more Monkey meat "].
>
> Professor E.B. Sledge, ein amerikanischer Biologe, ... sehr religiös und patriotisch, sah seine Kameraden alle Hemmungen verlieren: die Hand eines toten Japaners als Trophäe abtrennen, ‘Goldzähne' von toten Feinden ‘ernten', in den aufgesperrten Mund einer Leiche urinieren, eine alte Frau auf Okinawa erschießen und sie lässig abtun als ‘nur eine alte schlitzäugige Frau, die mich darum bat, sie aus ihrem Elend zu erlösen'.

Der beliebte amerikanische Schriftsteller William Manchester erinnert sich in "Goodbye Darkness", seinen Memoiren von 1980, an den Kampf im Pazifik an einen jungen amerikanischen Soldaten auf Okinawa, der, verrückt über den Tod eines verehrten Kommandeurs,

> ‘eine Maschinenpistole packte und erbarmungslos eine Reihe unbewaffneter japanischer Soldaten massakrierte, die sich gerade ergeben hatten. In einem Buch über japanische Selbstmordeinheiten, das 1982 veröffentlicht wurde, erwähnt der Militärhistoriker Denis Warner nebenbei seine Erfahrung auf Bougainville, wo verwundete Japaner, die sich zu ergeben versuchten, auf Befehl des amerikanischen Kommandeurs erschossen wurden.
>
> ‘Aber, Sir, sie sind verwundet und wollen sich ergeben,' protestierte ein Oberst gegenüber [einem Generalmajor] am Rande einer Stelle eines massiven und erfolglosen Japanischen Angriffes.
>
> ‘Sie haben mich gehört, Oberst', erwiderte [der Generalmajor], der nur Meter von den erhobenen japanischen Händen entfernt war. ‘Ich wünsche keine Gefangenen. Erschießen Sie alle.'
>
> Sie wurden erschossen.
>
> Quelle: John W. Dower, "War Without Mercy" , S. 63 ff.

> "Nachdem meine Generation in den Krieg eintrat [2. WK, W.R.], verbrannten, bombardierten und auf andere Weise zerstörten wir das Leben von oft unschuldigen

Menschen, die in einem totalen Krieg in der ganzen Welt gefangen waren: in Europa, Afrika, Asien und den Inseln im Pazifischen Ozean. Mitglieder meiner Generation zerstörten Krankenhäuser, töteten und mißhandelten Zivilisten, warfen Handgranaten in Häuser und Keller – 'nur, um auf Nummer Sicher zu gehen' – daß sich Zivilisten wie auch Soldaten dort verbergen könnten. Im Pazifik verscharrten wir manchmal die Toten mit ihren Penisen oder Hoden in ihren Mündern.

Amerikaner schnitten den Japanern die Ohren als Souvenirs ab und sammelten die Goldzähne von toten (und manchmal noch lebenden) japanischen Soldaten. Einige 'plazierten japanische Schädel auf Pfosten als Verzierungen, dann kochten sie das Fleisch ab, damit sie die gereinigten Schädel an ihre Bräute nach Hause senden konnten'.

Nicht alle amerikanischen Soldaten taten solche Dinge, aber genug von ihnen taten das regelmäßig und man möchte wissen, wie groß die größte Generation wirklich war."

Quelle: Merrel Clubb, Professor emeritus für Englisch an der Universität von Montana, http://www.antiwar.com/bock/b071200.html

"Wie stellen die Zivilisten sich eigentlich den Krieg vor, den wir geführt haben? Wir haben kaltblütig Gefangene niedergeschossen, Krankenhäuser dem Erdboden gleichgemacht, Rettungsboote aus der Luft beschossen, feindliche Zivilisten mißhandelt oder getötet, feindlichen Verwundeten den Rest gegeben, Sterbende zusammen mit Toten in eine Grube geworfen und im Pazifik von Feindschädeln das Fleisch heruntergekocht und Tischaufsätze für Sweethearts daraus gemacht, oder aus den Knochen der Feinde Brieföffner geschnitzt. Unseren Massenbombenabwürfen und Phosphorabwürfen auf feindliche Zivilisten setzten wir die Krone auf, indem wir Atombomben auf zwei so gut wie unverteidigte Städte warfen und damit einen für alle Zeiten gültigen Rekord im sekundenschnellen Massenmord aufstellten."

Quelle: Edgar L. Jones, *The Atlantic Monthly*, im Februar 1946 unter dem Titel 'Ein Krieg ist genug'; zitiert in Peter H. Nicoll, "Englands Krieg gegen Deutschland", Grabert 1963, S. 298.

Wir kochten das Fleisch von Köpfen des Feindes

"Japanische Schädel waren vielbeneidete Trophäen unter den U.S.-Marines im Pazifikkrieg während des 2. Weltkrieges. Die Praxis, sie zu sammeln, begann augenscheinlich nach dem blutigen Konflikt auf Guadalcanal, als die Truppen die Schädel als Ornamente als eine Art von Warnung auf Pfähle setzten."

"Die Marines kochten die Schädel und benutzten dann Lauge, um alle Fleischreste zu entfernen, damit sie als Souveniers geeignet waren. U.S. Matrosen reinigten ihre Schädeltrophäen, indem sie sie in Netze legten und sie dann hinter ihren Schiffen herzogen. Winfield Townley Scott schrieb ein Kriegsgedicht 'Der U.S. Matrose mit dem Japanerschädel', das in Einzelheiten die ganze Technik der Verarbeitung des Schädels zum Andenken beschreibt."

"1943 veröffentlichte *Life Magazine* das ganzseitige Bild der Freundin eines U.S. Matrosen, die einen japanischen Schädel betrachtete, den er ihr als Geschenk geschickt hatte – mit einer Widmung, die er auf das Schädeldach geschrieben hatte. Indem er sich auf diese Praxis bezog, schreibt Edward L. Jones, einer der Kriegsberichterstatter im Pazifik, im Februar 1946 in *Atlantic Magazine* 'Wir kochten das Fleisch von Feindschädeln um Tischverzierungen für unsere Freundinnen zu machen oder wir schnitzten aus ihren Knochen Brieföffner.'"

"Gelegentlich wurde die Polizei durch diese 'japanischen Schädeltrophäen' irregeleitet, wenn sie während Mordermittlungen auftauchten. Es wurde berichtet, daß 1984 die sterblichen Reste von japanischen Soldaten von den Marianeninseln in die Heimat überführt wurden, von denen sechzig Prozent keine Schädel mehr hatten."

"Dower gibt weitere Beispiele von dem, was er den "Fetisch" des Sammelns von gräßlichen Trophäen von toten oder fast toten Japanern in der Form von Goldzähnen, Ohren, Knochen und Schädeln auf dem Schlachtfeld nennt, die genügend Zustimmung an der Heimatfront fanden, sodaß im Jahre 1944 das *Life Magazine* einen Bericht von "menschlichem Interesse" veröffentlichte, zusammen mit "einem ganzseitigen Foto einer attraktiven Blondine mit einem japanischen Schädel, der ihr von ihrem Verlobten aus dem Pazifik gesendet wurde." (Nach der Schlacht am Horse Shoe Bend im Jahre 1814 beaufsichtigte Andrew Jackson nicht nur das Abziehen der Haut von toten Indianern zwecks der Herstellung von Pferdezügeln, sondern achtete darauf, daß Andenken von Leichen "an die Damen von Tennessee verteilt wurden.")".

Quelle: David Stannard, "American Holocaust", Oxford University Press, 1992, S. 251.

Da haben wir es: das Abhacken von Köpfen und Körperteilen, kurz gesagt, die Leichenfledderei (siehe auch unter "Deutsche Kriegsgefangene") ist gang und gäbe in der amerikanischen Armee. Das war schon immer so und wie wir noch sehen werden, wird diese Tradition bis heute, im 21. Jahrhundert, fortgesetzt. Nicht nur Schädel von im Kampf gefallenen Japanern wurden von den "christlichen Soldaten" an ihre Freundinnen geschickt. Auch abgeschnittene Ohren, oft noch von lebenden Opfern stammend, schickten sie an ihre Mütter, die diese Ohren dann voller Stolz an ihre Haustüren nagelten!

Der Vergleich mit früheren primitiven Eingeborenenstämmen auf Neuguinea, die die Köpfe ihrer besiegten Feinde abschnitten und als Trophäen in ihren Hütten aufbewahrten, trifft auch auf die Amerikaner zu, die diese Praxis ebenso übten: sie waren Kopfjäger. Weiter oben wurde die erst neuerlich in der Presse wieder berichtete Tatsache angeführt, daß 60% der gefallenen Japaner bei ihrer Rückführung in die Heimat keine Schädel mehr hatten! Die amerikanische Kopfjägerei im Zweiten Weltkrieg war also eine weit verbreitete Sitte und nicht nur bedauerliche Einzelfälle. Und der Verdacht, daß diese Sitte auch in neueren Kriegen womöglich nicht ganz ausgestorben sein könnte, kann nicht so einfach von der Hand gewiesen werden.

Von einem anständigen Benehmen von Soldaten einer angeblich zivilisierten Nation, die sie ja repräsentieren, ist hier nichts zu bemerken. Es kann nicht übersehen werden: das Verhalten ihrer Soldaten läßt unmittelbare Rückschlüsse auf ihre Familien und somit auch auf ihre Nation selbst zu. Die Haut der Zivilisation ist bei den Amerikanern und verwandten Nationen genau das, was sie besagt: hauchdünn. Die oft gehörte Behauptung, daß die andauernden Kriege, die von den U.S.A. ausgehen, das Werk ihrer Führer seien und die Amerikaner selbst daran unschuldig sind, führt in Hinblick auf die Untaten und Verbrechen, die ihre Söhne und – jetzt auch – ihre Töchter begehen, sich selbst ad absurdum. Und es ist der Gipfel der Dummheit, wenn sich die Deutschen für ihre angedichteten Verbrechen entschuldigen und freiwillig immerwährende Sühne leisten, zu gleicher Zeit aber die Amerikaner mit sentimentalen Argumenten freisprechen.

> "Nie habe ich mich meines Volkes mehr geschämt als in diesem Augenblick", schrieb Lindbergh in sein Kriegstagebuch. Sein Schock über US-Kriegsverbrechen war groß. Als er nach der Eroberung der japanischen Insel Biak die dortigen Korallenhöhlen inspizierte, traf er auf furchtbar zugerichtete Leichen gefangener Japaner, denen die Köpfe abgeschlagen, die Goldzähne herausgebrochen und die Genitalien abgeschnitten worden waren.
> Quelle: Charles A. Lindbergh, zitiert in *Nation & Europa*, September 2005, S. 76.

> "Der General [Wurtsmith, Anm. d. Hg.] berichtete von der Tötung eines japanischen Soldaten: Ein Sergeant im technischen Dienst beklagte sich vor einigen Wochen, dass er jetzt seit über zwei Jahren bei den Kampftruppen im Pazifik sei und nie die Chance bekommen habe, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen – er wolle doch mindestens einen Japaner getötet haben, ehe er heimkomme. Er wurde zu einer Patrouille ins Feindgebiet mitgenommen. Der Sergeant sah keinen Japaner, den er hätte erschießen können – aber die Patrouille machte einen Gefangenen. Man brachte den Japaner zu dem Sergeanten und sagte, jetzt hätte er seine Gelegenheit, einen zu töten. ‘Aber ich kann ihn doch nicht töten. Er ist gefangen und wehrlos!' ‘Teufel, hier ist Krieg! Wir zeigen dir, wie man den Schweinekerl umbringt!' Einer der Soldaten bot dem Japaner eine Zigarette und Feuer an, und als er zu rauchen begann, legte man ihm den Arm unter das Kinn und schlitzte ihm die Kehle von Ohr zu Ohr auf. Der General, der die Sache erzählte, billigte den Vorgang."
> Quelle: "The Wartime Journals of Charles A. Lindbergh", deutsche Ausgabe Kriegstagebuch 1938-1945, Seite 404. Zitiert in Gert Sudholt, "Ungesühnt!', Seite 362.

Es sollte sich niemand der Täuschung hingeben, daß die Amerikaner das Abbild einer zivilisierten Nation und das Vorbild einer humanen Menschheit sind. Sie sind zumindest anfangs Feuer und Flamme, wenn es darum geht, andere Länder, die anderen Sitten folgen, mit Krieg zu überziehen. Erst wenn sich die eigenen Verluste häufen oder die Finanzen zu sehr strapaziert werden, folgt die Reaktion, die zweifach sein kann: entweder mit noch mehr Macht und Brutalität den Feind doch noch auszurotten, oder – heute etwas mehr in Mode – gegen den eigenen Krieg zu protestieren, den man noch vor nicht allzu langer Zeit ja selbst wollte. Im Zweiten Weltkrieg war man noch eher für die erste Methode:

"Die Gefühle der Ortsansässigen in der Nähe des INS-Lagers bei Santa Fe [Hauptstadt von New Mexico] überschlugen sich. Wütend gemacht durch eine Aufzeichnung in der Lokalzeitung, die den verheerenden Bericht über Amerikas Niederlage in den Philippinen zusammen mit den Namen, die der *New Mexican* veröffentlichte, die von den Japanern dort getötet worden waren, tobten sich die Städter gegen das Internierungslager aus. Bewaffnet mit Waffen, die von Schrotflinten bis Beilen reichten, marschierte eine große Gruppe auf das Lager zu, um alle zweitausend japanischen Gefangenen umzubringen. Sie wären möglicherweise erfolgreich gewesen, wäre da nicht der Kommandant, der fast legendäre Ivan Williams gewesen, der kürzlich von Camp Kennedy hierher versetzt wurde. Williams tobte, argumentierte und schmeichelte mehr als eine Stunde lang, bevor die Rädelsführer den Lynchmob zurückriefen. Ein Jahr später, nachdem Williams in ein anderes Lager versetzt wurde, begannen die Schwierigkeiten wieder. Der neue befehlshabende Offizier in Santa Fe, Lloyd H. Jensen, bat den INS, den Stacheldrahtzaun um einen Fuß [ca. 30 cm] höher zu machen – nicht um Fluchtversuche zu verhindern, sondern um die Internierten vor der örtlichen Feindseligkeit zu schützen."

Quelle: Arnold Krammer, Undue Process, Seite 138.

Das Massaker von Lae

Anmerkung: Lae befindet sich auf Neu-Guinea an der Salomonen-See und war im Zweiten Weltkrieg von Japan besetzt. Der Vorfall geschah am 3. März 1943, als die Amerikaner versuchten, einen japanischen Truppentransport zur Verstärkung von Lae zu vernichten.

"... Dann aber kamen Jagdbomber und stießen tief auf das Wasser herunter. Zum Entsetzen der Japaner auf den Schiffen sahen diese, wie die Jabos die im Wasser schwimmenden Tausenden von Schiffbrüchigen mit Bordwaffen und kleinen Bomben belegten. Zum Schluß kamen noch Motor-Torpedoboote. Es waren PT 66, PT 67, OT 68, PT 121, PT 128, PT 149, und PT 150 unter ihrem Commodore, Lieutenant Commander Atkins, die mit Wasserbomben, welche sie in die Pulks der im Wasser schwimmenden Menschen schleuderten, den Tod säten. Danach eröffneten sie aus allen Maschinenwaffen das Feuer.

Das Meer war übersät von Toten. Etwa 300 Japaner verloren hier durch einen gnadenlosen Akt ihr Leben. Die Begründung, die dafür gegeben wurde, lautete: ‘Man mußte verhindern, daß die japanische Armee auf Lae durch an Land schwimmende Schiffbrüchige verstärkt wurde.'"

Quelle: Franz Kurowski, So war der Zweite Weltkrieg, 1943, Druffel-Verlag, Seite 340.

In Frankreich 1944

"Viele Fälle von Vergewaltigungen, Mord und Plünderung haben Beschwerden von den Franzosen, Holländern usw. ausgelöst."

Quelle: Kay Summersby, General Eisenhowers Fahrerin in ihrem Tagebuch, 5. November 1944. David Irving, zitiert in *Richtigstellungen zur Zeitgeschichte*, Ausgabe 11, Tübingen: Grabert, S. 20/21.

"Auf ihrem Vormarsch durch Frankreich hatten allein die GI's noch genügend Zeit, 3620 Französinnen zu vergewaltigen, wie der US-Kriminologe Robert Lilly in ‘Das verhüllte Antlitz der GI's' feststellt."

Quelle: Friedrich Kurreck, Offenbach am Main in *Nation & Europa*, April 2006, S. 74.

"Die Franzosen beklagen sich nun, daß die Amerikaner eine undiszipliniertere und betrunkenere Bande seien als die Deutschen und daß sie darauf hoffen, den Tag zu erleben, wenn sie von den Amerikanern befreit würden." [Er fügt hinzu, daß die alliierte Propaganda über die Deutschen sich als völlig falsch erwiesen hat:] "Ich höre nun, daß die Deutschen weder Häuser noch Geschäfte noch Museen plünderten. Vielmehr sagen die Leute, daß sie von der deutschen Besatzungsmacht mit absoluter Korrektheit behandelt wurden."

Quelle: LeRoy Lutes, amerikanischer General, nach einer Inspektionsreise einen Monat danach [der Befreiung der Franzosen durch die Amerikaner, W.R.]. Zitiert in David Irving, "The War Between the Generals"; erwähnt in *Richtigstellungen zur Zeitgeschichte*, Ausgabe 11, Tübingen: Grabert, S. 20-21.

"Vom 1. bis 31. Juli [1944] wurden wieder Ziele in Frankreich angegriffen. US-Flugzeuge warfen dabei erstmals am 17. Juli in Europa Napalmbomben ab."

Quelle: Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg", 1944, Bd. 6, Seite 207.

In der Schweiz

"Zum 60. Mal jährt sich ein Ereignis, das in der Zeitgeschichtsschreibung ungern erwähnt wird, weil es kein gutes Licht auf die Sieger wirft: Am 1. April 1944 bombardierte die US Air Force mit rund 30 Flugzeugen die schweizerische Stadt Schaffhausen. Dabei kamen 40 Zivilisten ums Leben, 60 Menschen wurden teilweise schwer verletzt. Rund 400 Schaffhausener Bürger verloren ihre Wohnungen. Der Sachschaden belief sich nach Schätzung der Schweizer Behörden auf 35-40 Millionen Franken.

Die Amerikaner sprachen von einem "Irrtum" und zahlten später eine Teil-"Entschädigung", was die Toten allerdings auch nicht wieder lebendig machte. Unabhängige Beobachter werteten das alliierte Vorgehen als schlecht kaschierte Einschüchterung eines neutralen Landes. Vor Schaffhausen waren bereits andere Schweizer Städte, so auch Basel und Zürich, von alliierten Maschinen angegriffen worden. Aus dem

offiziellen eidgenössischen Flugabwehrbericht über die Jahre 1939 bis 1945 gehen 6501 Verletzungen des Schweizer Luftraums hervor, die meisten davon in den Jahren 1944 und 1945. In fast allen Fällen, so die Schweizer Ermittler, lag die Schuld bei englischen und amerikanischen Fliegern. Die ersten Toten hatte es am 12. Oktober 1941 in Buhwil bei Sulgen gegeben.

Mochte in dem einen oder anderen Fall tatsächlich ein Irrtum zugrunde gelegen haben, so fiel doch auf, daß sich die Zahl der "Irrtümer" zu steigern begann, als der alliierte Sieg erkennbar heranrückte. Zur gleichen Zeit nahm der politische Druck auf die Schweiz zu, ihre Neutralität zu Lasten Deutschlands zu lockern. Auch die Tatsache, daß die Mehrheit der Schweizer zum deutschen Sprach- und Kulturraum zählt, schien alliierten Piloten Grund genug, es bei Bombenabwürfen im grenznahen Raum nicht allzu genau zu nehmen. Außerdem fühlte man sich der Schweiz militärisch weit überlegen. Gegenschläge waren nicht zu erwarten.

Je länger der Krieg dauerte, desto kleinlauter wurde die Schweizer Regierung gegenüber den Alliierten. Zum Schluß fügte man sich jeder Zumutung und ergriff selber Partei: Junge Schweizer, die aus antikommunistischer Motivation auf deutscher Seite als Freiwillige an der Ostfront gekämpft hatten, wurden nach dem Krieg in ihrer Heimat zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt, während Schweizer, die in die alliierten Streitkräfte eingetreten waren, straffrei ausgingen.

Diese Ungleichbehandlung prägte auch die Geschichtsschreibung. Da Schaffhausen nicht von deutschen Maschinen bombardiert worden war, gerieten die 40 Toten rasch in Vergessenheit. Und die AlIiierten wissen seitdem, daß man nur von "Irrtum" zu sprechen braucht, wenn man wieder einmal das Völkerrecht bricht."

Quelle: *Nation & Europa*, April 2004, Seite 30, von Franz Tobler.

"Wenig bekannt ist die Tatsache, daß der Luftraum der neutralen Schweiz während des 2. Weltkrieges von der amerikanischen Luftwaffe 6501 Mal verletzt wurde, hauptsächlich in den Jahren 1944 und 1945. Die ersten Toten hatte am 12.10.1941 die Ortschaft Buhwil 14 km südlich von Kreuzungen [muß Kreuzlingen heißen! W.R.] zu beklagen. Am 1.4.1944 wurde Schaffhausen bombardiert, dabei starben 400 Menschen. Und im März 1945 griff die US Air Force mit dreister Unverschämtheit die Städte Basel und Zürich an. Das sollte nicht in Vergessenheit geraten."

Quelle: Kurt Hackelberg, Bad Lauterburg, Leserzuschrift in *Nation & Europa*, April 2007, Seite 72.

In Korea 1950

"In ihrem Buch "Unit 731: The Japanese Army's Secret of Secrets" (‘Einheit 731') beschreiben Peter Williams und David Wallace die erbärmliche und verbrecherische Begebenheit, mit der ein biologischer Krieg gegen die Zivilbevölkerung Nordkoreas

geführt wurde. Das Kapitel ‘Korean War' (‘Koreakrieg') deckt diese schamlose Aktion auf....

In der Nacht zum 5. April 1952 flog ein US-Kampfflugzeug des Typs F-82 über das koreanische Dorf Min-Chung nahe der chinesischen Grenze. Bei Tagesanbruch wurden die Bewohner des Dorfes von mehr als 700 verseuchten Wühlmäusen heimgesucht. Ein Test, der an einer toten Wühlmaus durchgeführt wurde, ließ keine Zweifel aufkommen, daß sie verseucht war. Da dies nicht der erste Versuch der Amerikaner war, biologische Waffen gegen Nordkorea einzusetzen, wurde eine internationale Untersuchungskommission gegründet mit dem Ziel, die Wahrheit über diese Vorfälle aufzudecken. ... ‘Es besteht kein Zweifel, daß eine große Anzahl von mit Pest infizierten Wühlmäusen in der Nacht zum 5. April 1952 von einem Flugzeug, das die Bewohner gehört haben, über dem Distrikt Kann-Nan abgeworfen wurde. Dieses Flugzeug wurde als ein amerikanischer F0-82 Doppelrumpf-Nachtjäger identifiziert.'

Die ISC kam außerdem mit dem Fall einer Venus-muschel-Bombardierung auf Nordkorea in Berührung. Es handelt sich um einen gescheiterten Versuch, die Wasserversorgung zu verseuchen. Amerikanische Flugzeuge entluden in der Luft choleraverseuchte Venusmuscheln auf einem Hügel, der neben einer Wasserkläranlage stand. Solchen und ähnlichen Verseuchungsaktionen fielen sogar amerikanische und verbündete Soldaten zum Opfer. Viele von ihnen kämpften in der Mukden-Region und erkrankten an rätselhaftem Fieber und anderen Krankheiten. ...

Es gab weitere Fälle, die die biologische Kriegführung der USA bestätigten. Ende Januar 1952 beobachteten Bewohner der Provinz Kanwon amerikanische Flugzeuge. Da sie ständigem Napalmregen ausgesetzt waren, fürchteten sie einen weiteren Napalmregen. Doch die erwarteten Explosionen blieben aus, die Flugzeuge kreisten um den Ort. Anstatt Splitter oder Napalmbomben abzuwerfen, warfen sie seltsame Behälter ab, die sich bei der Berührung des Bodens mit einem Klicken öffneten. Als einige Schaulustige an diese Behälter näher traten, entdeckten sie im Schnee Fliegen, Wanzen und Spinnen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich im Dorf Balnamri. Bevor eine Untersuchungstruppe am Fundort eintraf, waren einige Einwohner mit den Insekten, die es in dieser Art und Form noch nie in Korea gegeben hatte, in Berührung gekommen. Die Folgen waren fatal: 50 von ihnen erkrankten an der Pest, während 36 starben. Diese grauenvolle Prozedur widerholte sich nun täglich, wobei in jedem Fall gemeldet wurde, daß dieselben seltsamen Insekten gesichtet wurden. Täglich, aus den verschiedensten Bezirken, wurden diese neuartigen Bombenbehälter dafür verantwortlich gemacht, daß die Pest ausbrach. Die Insekten waren Träger von Pest, Cholera, Typhus, Milzbrand (auch ‘Anthrax' genannt, ein äußerst tödlicher Krankheitserreger) und anderen gefährlichen Infektionskrankheiten.

Es lagen Beweise vor, daß chemische Kriegswaffen eingesetzt wurden. Am 6. Mai 1951 wurde die Stadt Nampo viermal mit Bomben belegt. Nach der Explosion zeigten sich schwarze Rauchwolken, die dann als gelbe und schließlich farblose Schwaden über den Boden krochen. Der Geruch erinnerte an Chlor. 480 Menschen fanden so den Erstickungstod. Der Aufschrei in der Welt war einhellig. Eine internationale Juristenkommission, der zahlreiche Beobachter der NATO-Länder zugesellt waren, reiste

nach Korea und legte Beweise vor, daß das US-Militär sowohl biologische als auch chemische Waffen im Koreakrieg eingesetzt hatte."

Quelle: Mansur Khan in seinem Buch Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege, Seiten 258-259.

Hier wäre noch anzufügen, daß die Amerikaner nicht nur in Korea mit biologischen Kampfmitteln gegen die Zivilbevölkerung "kämpften", sondern auch gegen deutsche Zivilisten im Zweiten Weltkrieg!

Ich erinnere mich deutlich daran, wie wir als Kinder eingesetzt wurden, um die plötzlich massenweise auftretenden Kartoffelkäfer auf den Feldern der Bauern in enghalsigen Flaschen einzusammeln. Diese hat es zu jener Zeit in Deutschland gar nicht gegeben; sie wurden von den Amerikanern aus den Flugzeugen abgeworfen – wie übrigens auch die Spielzeuge, die mit Sprengstoff gefüllt waren, um gezielt Kinder zu verletzen oder gar zu ermorden!

In Vietnam

Auch im Vietnamkrieg eiferten die amerikanischen Soldaten ihren Vorvätern nach: Sie schnitten Ohren ab, vergewaltigten, brachen Goldzähne aus, sammelten abgekochte Schädel und skalpierten.

Untersuchungen, die nach dem Krieg in Vietnam durchgeführt wurden, wiesen auf eine abnorm hohe Krebsrate, Chromosomendefekte sowie Mißgeburten auf. Das waren die unmittelbaren Folgen des US-Einsatzes chemischer Waffen in Vietnam. ... Erneut zeigte sich, wie sich die USA über das Völkerrecht und die Genfer Konvention hinwegsetzten: Sie bombardierten Laos und Kambodscha sowie Vietnam ohne jede Kriegserklärung, unter völliger Mißachtung internationaler Gesetze. Dazu gehörten auch der chemische Krieg und das "Agent Orange'-Entlaubungsmittel*, das gegen Nordvietnam verstärkt eingesetzt wurde mit der Begründung, daß man den Dschungel entlauben müsse, um den Feind besser zu erkennen. Ferner erteilte man den US-Soldaten den Befehl, keine Gefangenen zu machen (besonders verwundete feindliche Soldaten sollten erschossen werden). Dieser Befehl war allgemein gültig und stellte einen eindeutigen Verstoß gegen die Genfer Konvention dar. Dieser Befehl wurde übrigens auch im Golfkrieg wiederholt.

* Ein bekannter Hersteller und Zulieferer von Agent Orange war auch der Hamburger Chemiekonzern Böhringer. Der ehemalige Bundespräsident Richard v.Weizsäcker und Deserteur im Zweiten Weltkrieg, war einer der Aktieninhaber in dieser Firma und bereicherte sich so an den Qualen der Opfer.

"Die Gesamtkosten der US-Aggression in Vietnam werden auf 135 bis 140 Milliarden Dollar geschätzt. Dabei wurden mehr als 2 Millionen Menschen (hauptsächlich

Nordvietnamesen) getötet, drei Millionen Menschen in Vietnam, Laos und Kambodscha wurden zu Flüchtlingen. Insgesamt detonierten über Indochina Bomben mit der unglaublichen Sprengkraft von hundert Hiroshima-Atombomben. Der Verlust für die Amerikaner, der sich auf 58.000 Tote, 303.605 Verwundete, 3750 Flugzeuge und 4867 Hubschrauber belief, war wirtschaftlich gesehen nicht weiter tragisch. ...

" Für Vietnam war die Bilanz nach dem Ende des US-Kriegs natürlich schockierend: Der US-Luftterror ermordete Hunderttausende von Menschen, die überwiegende Mehrheit davon waren Zivilisten, drei der sechs Großstädte wurden völlig zerstört, ebenso 12 der 29 Provinzhauptstädte, 51 der 116 Kreisstädte und 300 der 4.000 Dörfer. Große Teile Hanois und Haiphongs wurden in Schutt und Asche gelegt, sowie 2923 Schulen, 1850 Krankenhäuser und Ambulanzen, 949 Kirchen und Pagoden sowie 808 Kulturdenkmäler. Der Bombenhagel,der auf Vietnam niederprasselte, betrug am Ende des Krieges dreieinhalbmal so viel wie im gesamten Zweiten Weltkrieg."

Quelle: Mansur Khan in seinem Buch Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege, Seiten 288-289.

"Obwohl die Bauern keine Waffen trugen, spielte das keine Rolle. Niemand war sicher, als die Special Forces am 28. Juli 1967 kamen. Niemand. Inmitten eines Kugelregens fielen die Bauern - durch die dichten Pflanzen und den Schlamm behindert - einer nach dem andern zu Boden. Vier waren tot, andere verwundet. Innerhalb von Minuten war es vorbei. Einige überlebten, indem sie bewegungslos im Schlamm lagen. Vier Soldaten erinnerten sich später an den Angriff: ‘Wir wußten gleich zu Beginn, daß die Bauern nicht bewaffnet waren', sagte einer, ‘aber wir erschossen sie trotzdem.'

Quelle: Matthias Chang, "Future Fastforward, The Zionist Anglo-American Empire Meltdown", *American Free Press* 2006, Seiten 77-78.

"Traurige Berühmtheit erlangte das Massaker von My Lai im Jahre 1968, bei dem US-Soldaten die komplette Einwohnerschaft eines Dorfes niedermetzelten, alles in allem etwa 500 Zivilisten, darunter 76 Säuglinge. Einer der schlimmsten Schlächter, William L. Calley, wurde dafür 1971 zu lebenslanger Haft verurteilt, aber bereits 1974 begnadigt. Anschließend durfte er sich als Veteran auf Vortragsreisen präsentieren, auf denen er wegen seiner ‘Heldentaten' allseits umworben wurde.

My Lai war kein Einzelfall. Aber erst nach über 40 Jahren bekommen Historiker einen Überblick über das wahre Ausmaß der amerikanischen Kriegsverbrechen in Vietnam. Die *Los Angeles Times* zitierte jetzt aus unlängst freigegebenen Dokumenten der US-Armee, die auf insgesamt 9000 Seiten noch weitere Übergriffe amerikanischer Soldaten gegen vietnamesische Zivilisten enthüllen. Danach kam es zwischen 1967 und 1971 zu vier größeren Massakern, bei denen mindestens 137 Zivilisten ermordet wurden. Insgesamt belegen die Armeedokumente 320 Fälle von Greueltaten. Bei 78 Übergriffen auf Zivilisten und Gefangene wurden mindestens 57 Vietnamesen getötet und 56 verletzt. Außerdem werden 15 Fälle von sexuellen Übergriffen dokumentiert.

Die *Los Angeles Times* hebt hervor, daß Gewaltexzesse gegen Zivilisten nicht auf einzelne US-Einheiten beschränkt gewesen seien, sondern bei allen (!) in Vietnam

eingesetzten Truppenteilen vorkamen. Eine der beteiligten Einheiten brachte es deshalb sogar zu einer kürzlich in London und New York erschienenen Monographie. Es handelt sich um etwa 120 Soldaten der legendären 101. Luftlandedivision – 1944 war sie an den Gefechten in der Normandie beteiligt – , die von Ende April bis November 1967 im zentralen Hochland von Südvietnam einen grausigen Privatkrieg führte und sich sogar einen inoffiziellen Kampfnamen zulegte: 'Tiger Force'.

Sieben Monate lang zog die Truppe als Todesschwadron durch die Provinzen Quang Ngai und Quang Tin, erschoß Bauern auf ihren Feldern, überfiel Siedlungen und schlachtete die Bewohner ab. Aus den Zähnen der Ermordeten brachen die GIs Zahngold heraus, verfertigten Ketten aus menschlichen Ohren und trugen sie offen zur Schau. Augenzeugenberichte legen der 'Tiger Force' etwa 200 ermordete Zivilisten zur Last. Aber andere Leichen tauchen in keiner Statistik auf, etwa die in ihren Schutzbunkern Aufgespürten und durch Handgranaten Umgebrachten (im Spielfilm 'Deer Hunter' wird eine solche Szene realitätsnah wiedergegeben). Die tatsächliche Zahl der von der 'Tiger Force' Massakrierten dürfte die Schätzungen um das Zehnfache übersteigen.

Wegen der in Vietnam begangenen Kriegsverbrechen wurde übrigens nur rund ein Viertel der beteiligten GIs vor Gericht gestellt, und verurteilt wurden ganze 23."

Quelle: *Nation & Europa*, Oktober 2006, Seiten 38, 39.

Und hier ist die Bestätigung, daß *Nation & Europa* nicht übertrieben hat. Matthias Chang, ein Rechtsanwalt aus Malaysia schreibt genau das gleiche:

"Sieben Monate lang marschierten die Tiger Forces durch die Central Highlands [Vietnam] und töteten Mengen von unbewaffneten Zivilisten – folterten und verstümmelten sie manchmal - in einer Flut von Gewalttätigkeiten, die nie dem amerikanischen Volk bekannt wurden.* Sie warfen Handgranaten in Bunker, in denen sich Frauen und Kinder verbargen, verwandelten sie in Massengräber und erschossen unbewaffnete Zivilisten, manchmal während diese um ihr Leben flehten. Oft folterten und erschossen sie Gefangene, schnitten ihre Ohren ab und zogen ihre Haare als Andenken ab [skalpieren! W.R.].

Eine Durchsicht von tausenden von geheimen Dokumenten der Armee in den Beständen des Nationalarchivs und Radioaufzeichnungen enthüllt eine Kompanie, die die längste Serie von Scheußlichkeiten des Vietnamkrieges ausführte - und Befehlshaber, die wegschauten. ... Niemand weiß, wie viele unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder durch die Mitglieder dieser Kompanie vor 36 Jahren getötet wurden. Vier Jahre lang untersuchte die Armee die Handlungen der Kompanie, fand zahlreiche Augenzeugen und bewies Kriegsverbrechen. Aber zu guter letzt wurde niemand angeklagt und der Fall drei Jahrzehnte lang in den Archiven beerdigt."

Quelle: Matthias Chang, "Future Fastforward, The Zionist Anglo-American Empire Meltdown", *American Free Press* 2006, Seiten 77-78. Ursprünglich von Michael D. Sallah und Mitch Weiss, "Rogue GIs Unleashed Wave of Terror in Central Highlands", *Toledo Blade*, 19. Oktober 2003.

* Man fragt sich natürlich wie es sein kann, daß diese Scheußlichkeiten in der amerikanischen Armee immer wieder und wieder begangen werden, wenn doch "dem amerikanischen Volk" angeblich davon nichts bekannt ist? Wer ist eigentlich "das amerikanische Volk"? Es sind doch zumindest die Angehörigen dieser "Soldaten", die von ihnen eben doch davon erfahren haben mußten, wie man sich so heldenhaft an Wehrlosen vergehen kann um danach, als Veteranen, auch noch als wirkliche Kriegshelden mit Tapferkeitsmedaillen geehrt zu werden. Wie sagte man doch in Amerika so schön: "Nur ein toter Indianer ist ein guter Indianer!" Diese Überzeugung wurde noch in jedem von Amerikanern angezettelten Krieg in die Tat umgesetzt wie in diesem Buch wiederholt gezeigt wird.

Der Gipfel der moralischen Verkommenheit der amerikanischen Soldateska wurde erreicht, als die Kameraden gefallener Amerikaner in ihren Leichen Rauschgift versteckten, um es dann in Amerika wieder herauszuoperieren und zu verkaufen!

Weit schlimmer noch, wie es der amerikanische Prediger Texe Marrs in seinem *Power of Prophesy*-Brief vom Dezember 2007 auf Seite 2 schildert:

> "In Vietnam entführten, folterten und ermordeten der CIA-Strolch William Colby (der später dafür mit der Stelle des Direktors der CIA belohnt wurde) und die U.S. Army Special Forces bis zu 150.000 meist unschuldige Bürger Vietnams während der Operation Phoenix. Alles was da verübt wurde, wurde in Computer eingespeist und wird jetzt als Datengrundlage von der CIA, dem israelischen Mossad und der U.S. Armee im Irak, Guantanamo, und in Belarus, Kasachstan, Polen, Israel, Äthiopien, Diego Garcia und anderen Orten in der Welt benutzt."
>
> "Aus dem Abu Ghraib-Gefängnis im Irak, wie auch in anderen Folter- und Todeszentren, werden live TV-Übertragungen in das Pentagon und das Weiße Haus gesendet. Dort werden sie fröhlich von Verteidigungsminister Rumsfeld, Vizepräsident Cheney, Präsident Bush und jüdischen Neocon-"Gästen" in Augenschein genommen, wie unglückliche Gefangene vergewaltigt, sodomiert, geschlagen, getrampelt, von Hunden gefressen und ermordet werden."
>
> Quelle: Texe Marrs, *Power of Prophesy*, Dezember 2007, Seite 2.)

Texe Marrs hätte auch das fogende erwähnen können. Ob er es nicht weiß oder nicht wissen möchte, sei dahingestellt. Es stammt von Gert v. Paczensky, der sich in seinem Buch "Die Weißen kommen", Seiten 307 und 308, auf Robert Moores Buch "Die Grünen Teufel" bezieht, das die Methoden der Folterknechte der Amerikaner in Vietnam, der Sondereinheit der sog. "Green Berets" beschreibt:

> "Leutnant Cau trieb einen vietnamesischen Milizsoldaten, dem er die Mündung seiner Pistole in den Nacken drückt, zum "Käfig". Dieser Käfig besteht aus einem kastenförmigen Rahmen mit Drahtgitterwänden und dient zum Strafvollzug; ich sah ihn in allen Lagern, die ich besuchte. Man kann darin weder sitzen noch aufrecht stehen, und während des Tages bringt die brütende Sonne den Häftling dem Verschmachten nahe. Gefangene Vietkongs,

Im Krieg gegen Frauen und Kinder taten sie sich schon immer hervor.



Sie lebt heute in Toronto, Kanada.



Das Massaker von My Lai.



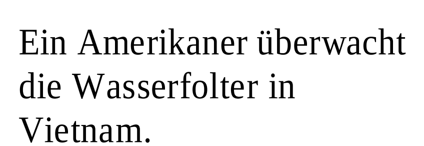
Amerikanische Helden: eine weitere Methode, den Gegner zu vernichten.





“Tiger Force”, die mörderischen Dschungelkrieger.

Sein Triumph, ein zerfetzter Vietkong.



Ein Amerikaner überwacht die Wasserfolter in Vietnam.



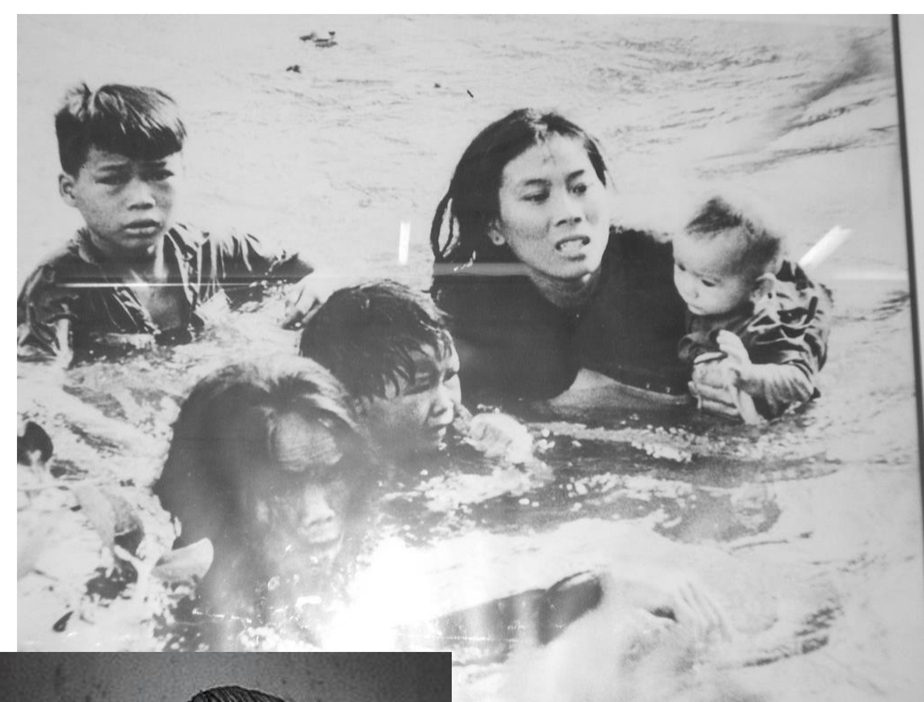


Durch “Agent Orange” mißgebildete vietnamesische Kinder; ein Kriegsverbrechen der Amerikaner.



Vietnam

Rette sich wer kann, die Amerikaner kommen ...





... mit “Agent Orange” ...



... und Napalm, das das Fleich von den Knochen abbrennt!





die nicht reden wollen, begannen, wenn sie zwei Tage lang ohne Wasser darin eingesperrt waren, meistens zu sprechen."

"Ngoc ging, scheinbar ohne den Gefangenen zu beachten, gemächlich um den Tisch herum. Plötzlich holte er mit dem rechten Arm aus und schlug den Mann mit gewölbter Handfläche auf das rechte Ohr. Es gab einen dumpfen Knall, der Geschlagene winselte mit verzerrtem Gesicht. Gleich darauf folgte ein Hieb mit der linken Hand gegen das linke Ohr. Der Häftling und mutmaßliche geheime Vietkong massierte verzweifelt Ohren und Unterkiefer. Ngoc stellte ihm eine Frage. Die Antwort befriedigte ihn nicht. Ein Schag ins Genick, und der Milizsoldat ging in die Knie. Ngoc deutete auf den Tisch, und zwei vietnamesische Special-Forces-Soldaten, die als Wachen eingeteilt waren, warfen die erschlaffte Gestalt wie einen Sack auf einen Sessel. Ngoc riß den linken Arm des Opfers hoch, verdrehte ihn, bog die Finger nach oben und schob das Handgelenk durch eine auf der Tischplatte festgenagelte Lederschlinge. Einer der Posten zerrte die Riemen fest.

Unter dem Kragen seiner tarngefleckten Uniform zog der Sergeant eine lange, dicke Stecknadel mit einem purpurnen Kugelkopf hervor. Blitzschnell packte er mit der linken Hand den Daumen des Mannes und trieb die Nadel mit der Rechten unter den Daumennagel seines Opfers, tief ins Nagelbett.

Der Gefangene heulte auf.

Mit der flachen Bajonettklinge tippte er leicht auf den Nagelkopf. Der Gefangene schrie gellend. Einer der Wachsoldaten hatte seinen rechten Arm mit einem schmerzhaften Hammerzangengriff verdreht.

Ungerührt legte Ngoc das Bajonett auf den Tisch und holte aus einer Innentasche seiner Bluse Notizbuch und Kugelschreiber. Er legte beides griffbereit neben sich und stellte in ruhigem Ton Fragen. Der Gefangene stammelte. Ngoc schüttelte mißbilligend den Kopf und legte den Kugelschreiber sorgsam wieder auf den Tisch. Er griff nach dem Bajonett und trieb die Nadel tiefer ins Fleisch. Der Gefangene brüllte, Tränen rannen ihm aus den Augen. Der Gefangene zitterte und murmelte vor sich hin, verweigerte aber noch immer die Information, die Ngoc haben wollte. Die Augen des Gefangenen folgten jeder Bewegung Ngocs: er hielt die Flachseite der Klinge über den purpurnen Nadelkopf, schaute den Gefangenen fragend an und klopfte dann mit langsamen, genau berechneten Schlägen die Nadel direkt ins Daumengelenk. Das schrille Geheul, das jeden Schlag begleitete, schien nicht aus der Kehle, sondern tief aus dem Innersten des Häftlings zu kommen. Ngoc ließ die Rolle des geduldigen Fragestellers fallen und begann hemmungslos zu brüllen, denn den Gefangenen verließen offenbar die Kräfte, sein braunes Gesicht war rot angelaufen und schweißüberströmt, seine tränenden Augen glänzten irr, als er das Bajonett über dem Nagelkopf pendeln und mit einem klatschenden Schlag zuschlagen sah. Die Nadel durchbohrte das Daumengelenk. Pfeifend zog der Gefolterte die feuchte Luft in seine Lungen, zitterte, zuckte und stieß nervenzermürbende Schreie aus. Es schien, als hätte Ngoc den Widerstand gebrochen. Als das Geheul verstummte, begann Ngoc wiederum Fragen zu stellen. Vielleicht hatte sich der Gefangene wieder unter Kontrolle, oder die unerträglichen Schmerzen ließen seine Stimmbänder versagen. Jedenfalls war Ngoc über diesen Anschein von Trotz wütend, er zerrte am Kopf der eingerammten Nadel und

schüttelte ihn. Die beiden Wachen benötigten ihre ganze Kraft, um den kreischenden, sich wild aufbäumenden Körper niederzuhalten."

Der Sergeant Ngoc bringt sein Opfer zum Sprechen. Hinterher allerdings erklärt der verantwortliche Amerikaner dem amerikanischen Zeugen: "Bei Ngoc ist das so eine Sache – ich glaube, daß seine Opfer immer das sagen, was er mutmaßlich hören will."

Ob es nun die Amerikaner selbst waren, die solche Scheußlichkeiten erfanden oder die Vietnamesen, sie haben sie jedenfalls nicht abgestellt und sind somit auch dafür verantwortlich. Da gibt es keine Entschuldigung. Und wie wir noch in Band 2 sehen werden, wurden ähnliche Foltermethoden von den "kommunistischen Roten", sprich Juden, in Stalins Rußland, der Ukraine usw. nach der Oktoberrevolution von 1917 ebenfalls angewendet. Dort verniedlichte man das mit dem Hinweis, daß extra dafür importierte Chinesen diesen asiatischen Gebräuchen folgten.

Ein Deutschamerikaner sagt es auf seine Weise:

"Sehr geehrter Herr Love!

Als deutschstämmige Person las ich mit großem Interesse Ihren Artikel betreffs der Beziehung zwischen dem 'Judenstaat' und den US und möchte auf ein paar Dinge hinweisen, wenn Sie mir das gestatten.

Zuerst einmal, dieses Desaster kam von langer Hand. Es begann, als Präsident Wilson 1916 die USA an die britisch-jüdischen Interessen verkaufte, ohne daß auch nur ein Winseln [des Protestes] von der amerikanischen Öffentlichkeit zu hören war.

Im Gegenteil, in Texas und anderswo gab es zahlreiche Vorfälle, als amerikanische 'Patrioten' die Farmen von Amerikanern deutscher Abkunft stürmten, die verschreckten Leute von ihren Höfen vertrieben, sie plünderten und anzündeten.

Dies waren, OHNE Ausnahme, die reichsten Farmen im Land, die von friedfertigen deutschen Ansiedlern aufgebaut wurden, die nie auch nur ein Haar auf dem Kopf eines Mitbürgers krümmten.

Es gab öffentliches Lynchen von deutschen Schäferhunden (!), begleitet von dem heulenden Applaus der amerikanischen 'Patrioten'.

Und dies zu einer Zeit, als das einzige, was die Deutschen getan hatten, Amerika unermeßlich zu verbessern, indem sie so massiv zur Entwicklung dieses Landes beitrugen, daß es jeder Beschreibung spottet.

Die fleischverarbeitende Industrie, die Molkereiindustrie, die Brauereien, die Maschinenindustrie, große Teile der Autoindustrie (Chrysler Corp., Studebacker, Duesenberg, Ford), nicht zu vergessen Boeing, sind (waren) ALLE rein deutschen Ursprungs.

Im Bürgerkrieg waren es die deutschen Einwanderer, von denen viele noch nicht in der Lage waren, die englische Sprache zu sprechen, da sie eben erst ankamen, die BIS ZUM LETZTEN MANN sich freiwillig zum Dienst in der Unionsarmee meldeten.

Das taten sie, obwohl ihre Gemeinschaft (noch einmal: unglaublich produktiv und fruchtbar) in Texas von Truppen der Rebellen angegriffen wurde, die viele massakrierten, einschließlich Frauen und Kinder. Sie wankten NICHT.

Ihr schleimiger und korrupter Präsident Wilson machte 1918 einen Friedensvorschlag von 14 Punkten, den die UNGESCHLAGENE Deutsche Kaiserliche Armee annahm. Deutschland wurde von den USA grausam betrogen, nachdem es freiwillig die Waffen niederlegte.

Unbewaffnete deutsche Matrosen wurden NACH dem Krieg von tapferen britischen Kriegshelden mit Maschinengewehren ad nauseam umgebracht, alles auf Geheiß des Ewigen Juden, der für die USA nichts getan hatte, außer ihre Moral zu unterminieren, ihren Staatsschatz zu plündern und die durch ihre Abwesenheit im Bürgerkrieg wie auch im Ersten Weltkrieg auffielen.

Es war General U. S. Grant, der den Ewigen Juden schon 1864 erkannte, als er sie aus seinem Gerichtsbezirk verbannte, weil sie die wehrlosen Südstaaten ausplünderten (SIE waren es, die politischen Abenteurer), nur um von einem bereits bestehenden Juden-korrupten Washington D.C. überstimmt zu werden.

Und wieder war es IHR Präsident, dieses Mal Roosevelt, der schon 1933 den Krieg gegen Deutschland plante, zusammen mit seinen degenerierten britischen und französischen Freunden, trotz Hitlers Abrüstungs- und Friedensvorschlägen, die erstaunlich waren und die Hitler den Friedensnobelpreis hätten einbringen sollen.

Es war IHRE Luftwaffe (von der ich glaube, daß Sie ein Mitglied waren), die zu hunderttausenden deutsche Frauen und Kinder einäscherte in einer Orgie von Haß, die unfaßbar für den menschlichen Geist ist, alles auf Geheiß des Ewigen Juden.

Sie zerstörten nicht nur unzählige menschliche Lebewesen, sondern kulturelle Schätze wie sie KEIN anderes Land je besaß und SIE fuhren fort, uns Deutsche nach dem Krieg zu ermorden durch Vernachlässigung, durch Hungerrationen, durch einfachen Mord wie in Nürnberg, Dachau und Gott weiß noch in wie vielen Militär-‘Prozessen', ALLES Verfahren, die ein Hohn waren auf alles, was auch nur entfernt mit Gerechtigkeit zu tun hatte.

Und bis heute warten wir auf eine Entschuldigung, keine Reparationen, kein Kriechen, kein ewiger biblischer Haß, nur eine Entschuldigung und die Anerkennung des entsetzlichen Unrechts, das die englischsprechende Welt uns angetan hat auf Geheiß des Ewigen Juden.

O ja, es wäre nett, wenn Sie uns alleine ließen. Gehen Sie einfach weg mit Ihren Judenfreunden.

Ermorden Sie zur Abwechslung sonst jemanden, denn was die US und der Ewige Jude gerade tun ist ein Kinderspiel im Vergleich mit dem, was Sie gegenüber Deutschland schuldig sind. Ihre Klagen klingen hohl, sie sind unaufrichtig, sie sind bedeutungslos, sie kommen zu spät.

Sie und Ihre Judenfreunde werden ohne Zweifel in die Geschichte eingehen als die übelste, schleimigste Ansammlung, die jemals den Körper der Erde mit Fäulnis infizierte."

Quelle: Gerry Frederics Sent: Saturday, June 11, 2005 4:16 AM

Subject: K. Love and his whining. Übersetzung

Gerry Frederics kennt seine Pappenheimer. Zu was diese Angehörigen der Nation der "Tapferen", unsere amerikanischen Freunde, fähig sind, soll das folgende Beispiel zeigen:

Die letzten Tage und die Todesmärsche, Wilhelm B. Köhler in *Der Freiwillige*, Juni 1995, Seiten 12/13

> "Ende April 1945, wir lagen in Königswiesen
>
> Es sickerte bei uns eine Meldung durch, wonach sich Freiwillige nach Bad Ischl durchschlagen sollten, alle anderen sollten sich absetzen. Daraus wurde nichts. Unsere Aufklärungsabteilung stoppte noch einmal den Vormarsch der Amerikaner. Die Stimmung war gedrückt. Alles sammelte sich auf Befehl eines hohen Offiziers am Rand eines Waldes. Über uns die amerikanischen Bomber. Mit herzzereißenden Worten bedankte er sich für unsere Treue.
>
> Bei den Worten: "Deutschland darf nicht untergehen", hielt er die Hände vors Gesicht und man sah, daß er sich nicht mehr beherrschen konnte. Er weinte. Ich glaube, jedem von uns jungen Burschen standen die Tränen in den Augen.
>
> Funkgeräte, wichtige Ausrüstungsgegenstände usw., usw. wurden von allen Seiten in einen großen Bombentrichter geworfen, mit Benzin übergossen und mit Panzerfäusten und Handgranaten zum Detonieren gebracht.
>
> Zu dieser Zeit führte ich eine verstärkte Kompanie mit vielen jungen ungarischen Freiwilligen. Dieser Kompanie war ein starker Nachrichtentrupp angeschlossen. Unglaublich tapfer hatten sich die Männer bei vorherigen Einsätzen gezeigt, am liebsten hätte ich jedem das EK 1 angeheftet.
>
> Die Nachricht vom Tode Adolf Hitlers gab uns Soldaten die endgültige Gewißheit über das, was wir nicht hatten hören und glauben wollen: Die totale Niederlage des Vaterlandes.
>
> Trotz der vorherigen Vernichtung der meisten Ausrüstungsgegenstände waren wir noch bewaffnet. Mein Panzerspähwagen wurde von mir mit Helfern gesprengt, und zu Fuß ging es weiter bis Pregarten.
>
> Eine Ehrensache, daß unser Kommandeur, Brigadeführer Becker, bis zum bitteren Ende in unserer Nähen blieb. Solche Männer waren unsere Vorbilder. Auch ich hätte mir lieber eine Kugel in den Kopf geschossen, bevor ich meine mir anvertrauten jungen Männer im Stich gelassen hätte. Ich blieb bei ihnen. Noch lebten wir ja und der Gedanke, "nur" bei den Amerikanern in Gefangenschaft zu gehen, beruhigte uns. Das war ein Trugschluß. Wir lagen auf einer schmalen Wiese in Pregarten und warteten auf die Rückkehr unseres Divisons-Kommandeurs, der mit den Russen die Übergabe der Division verhandeln mußte.
>
> In den Frühabendstunden kam unser OI Paul Steinecke von den Russen zurück. Mit den Worten: "Ich Kurier", kam er durch die russische Postenlinie. "Becker wird von den Russen nicht mehr freigelassen".
>
> Dann kam der letzte Befehl des Ia: "Rette sich wer kann, schlagt Euch zu den Amerikanern durch!". Die ganze Nacht wurde marschiert. Wenn uns auch amerikanische Soldaten den Weg versperren wollten, so erzwangen wir doch im Morgengrauen die Überschreitung der amerikanischen Sperrlinie. Wir entwaffneten uns, indem wir unsere

> Waffen auf einen großen Haufen warfen. In Gallneukirchen wurden wir von amerikanischen Panzern gestoppt und auf eine Wiese gedrängt. Mit den Resten unserer "Totenkopf-Division" hatten sich auf der Wiese auch Fallschirmjäger-Einheiten, Polizeieinheiten, Reste der Division "Großdeutschland" und Teile anderer Wehrmachtseinheiten "gerettet".

Das also sind unsere Freunde. Sie waren nicht besser, als es darum ging, die deutschen Zivilisten im Zweiten Weltkrieg zu massakrieren und ihre deutschen Kriegsgefangenen sogar noch nach dem Krieg millionenweise zu ermorden (Eisenhower, Stalin).

Nach der Haager Landkriegsordnung dürfen Zivilisten unter Androhung von drakonischen Strafen (Geiselerschießungen) nicht in das Kampfgeschehen eingreifen. Sie dürfen deshalb aber auch nicht bekämpft werden.

> "Allerdings ist die Aufhebung der strikten Trennung von Kombattanten und Nichtkombattanten nicht etwa eine Erfindung arabisch-muslimischer Gotteskrieger, sondern eine Innovation des Westens. Sogenannte ‘Strafexpeditionen', bei denen nicht zwischen Kriegern und Zivilisten unterschieden wurde, gehörten sowohl in den amerikanischen Indianerkriegen als auch im britischen Kolonialreich zum militärischen Instrumentarium. So berichtet der Buchautor William Christie McLeod:
>
> ‘Im Staate Oregon waren [die der] Gesetzgebung nachgeordneten Agenten, [die] methodistische Kirche und politische Parteien unmittelbar an der Durchführung von systematischen Massakern beteiligt, die keine Phantasie sich entsetzlicher vorstellen kann, wie sie offiziell im ‘Indianischen Krieg' beschrieben sind: Frauen wurden buchstäblich zu Tode gemartert und Kinder an Bäumen zerschmettert.'"
>
> Quelle: *Nation & Europa*, Februar 2007, Seite 29.

Im Irak

Hier ein ganz besonderer "Leckerbissen":

> "Es fehlt [heute, W.R.] etwas in unseren einst heiligen (geweihten) und stolzen Streitkräften. Das Quälen und Umbringen von Unschuldigen im Irak geht gegen den Strich der amerikanischen Tradition."
>
> Quelle: Texe Marrs, Prediger von *Power of Prophesy*, Katalog 2008, S. 40.

Rev. Texe Marrs war im 2. Weltkrieg Pilot in der US Airforce. Wir wollen ihm hier nicht unterstellen, daß er als Angehöriger der "einst heiligen und stolzen Streitkräfte" sich selbst entgegen "der amerikanischen Tradition" betätigt hat; aber er müßte doch davon einiges mitbekommen haben, das er nun in bewährter Manier "vergessen" oder verdrängt hat. Wie alle ehemaligen Helden der moralisch so hoch stehenden US-Streitkräfte.

Die menschenverachtende Einstellung der amerikanischen Soldateska haben wir kennengelernt. In ihren Kriegen gegen die Indianer, gegen die Philipinos, gegen die Koreaner und Vietnamesen kam das deutlich genug zum Ausdruck. In ihrem neuesten Abenteuer im Irak setzen sie die Tradition fort. Nicht nur, daß sie Zivilisten mit einem ungeheuren Aufwand an verschossener Munition ermorden – es sollen 25.000 Schuß sein, um einen Iraker zu töten – belustigen sie sich auch noch über die Toten, die das Unglück hatten, ihnen in die Quere zu kommen: die mit DU (Depleted Uranium = abgereichertes Uran) bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Iraker werden als "crispy critters" bezeichnet, was in etwa "knuspriges" oder "braun geröstetes Ungeziefer" bedeutet!

> "Die schwarze Haube, die die Gesichter nackter Gefangener in Abu Ghraib verdeckte, war als ‘La Capuchi' in den Folterkammern von Guatemala und El Salvador bekannt. Der Bettrahmen aus Metall, auf dem ein nackter und mit einer Haube versehener, an Armen und Beinen angebundener Gefangener in Abu Ghraib lag, war als ‘La Cama' bekannt, der nach einer früheren chilenischen Gefangenen benannt war, die das von den Vereinigten Staaten gestützte Regime von General Augusto Pinochet überlebte. In ihrem Fall waren die Elektroden an ihren Armen, Beinen und Genitalien befestigt, genau wie sie an dem irakischen Gefangenen angebracht waren, der auf einer Kiste stand und mit elektrischer Hinrichtung bedroht wurde, wenn er herunterfallen sollte. Der Iraker, der nackt am Boden angebunden war, mit einer Leine um seinen Hals, die von einer jungen amerikanischen Soldatin gehalten wurde, erinnert mich an den Sohn eines Bauernorganisators, der sich an seine qualvolle Tortur durch die Tonton Macoutes, den Helfern des durch die Amerikaner gestützten Diktators John-Claude (Baby Doc) Duvalier in Port-au-Prince (Haiti) im Jahre 1984 erinnerte. Der selbe Akt, die in Abu Ghraib Gequälten zu fotografieren, um sie zu erniedrigen und zum Stillschweigen zu bringen, bildet die Parallele zu den Erfahrungen einer amerikanischen Missionarin, Schwester Diana Ortiz, die 1989 unter der Aufsicht eines Amerikaners gefoltert und wiederholt massenvergewaltigt wurde, wie sie vor dem Congressional Human Rights Caucus aussagte."
>
> Quelle: Matthias Chang, "Future Fastforward, The Zionist Anglo-American Empire Meltdown", *American Free Press* 2006, Seiten 76-77. Ursprünglich von Doug Ireland, "Teaching Torture", *LA Weekly*www.laweekly.com

Die Vereinigten Staaten, die Moralapostel der Menschheit, waren die ersten und bisher einzigen, die Atomwaffen gegen die Menschheit einsetzten. Sie tun es noch immer; zuerst in Jugoslawien und nun auch im Irak. Auch Urangeschosse sind Atomwaffen und ihre Wirkung ist die gleiche: große Landstriche werden auf Hunderttausende von Jahren verseucht und neugeborene Kinder sterben an Krebs und Mißbildungen, die an Zahl weit über dem Durchschnitt liegen.

> "Verbrauchtes Uran' (DU = depleted uranium)) ist auf manche Weise eine falsche Bezeichnung. Denn ‘verbraucht' hört sich schwach an. Das einzige schwache Ding an verbrauchtem Uran ist sein Preis. Es ist spottbilliger, giftiger Abfall von Atomkraftwerken und der Herstellung von Atombomben. Uran ist jedoch eines der schwersten Elemente der Erde und entwickelt einen Hieb wie der Boxer Tyson, schmettert durch Panzer, Gebäude

und Bunker gleichermaßen leicht, fängt dabei spontan Feuer und verbrennt Menschen. ‘Knuspriges Ungeziefer' (crispy critters) bezeichnen amerikanische Soldaten solche, die unglücklicherweise zu nahe sind. Und als John Pilger Kinder fand, die aus einem weiteren Abstand getötet wurden, schrieb er: "Die Haut der Kinder faltete sich zurück wie Pergament und enthüllte Adern und verbranntes Fleisch, aus dem Blut sickerte, während die unversehrten Augen geradeaus starrten. Ich mußte mich übergeben."

Quelle: *Daily Mirror*. Zitiert in *Global Outlook* Nr. 10, S. 73 unter der Überschrift "The Horror of U.S. Depleted Uranium in Iraq Threatens the World" von James Denver.

"Im Nahen Osten wünscht man sich nur eines: den Abzug der Amerikaner. Je früher, desto besser. Wer diesen Wunsch nicht nachvollziehen kann, der sollte sich beim ARD-Magazin "Panorama" einen Mitschnitt der Sendung vom 26. Februar besorgen. Dort ist zu sehen, wie US-Soldaten vor laufender Kamera irakische Verwundete erschießen, Menschen, die wehrlos am Boden liegen. Das mache ihn glücklich, gluckst einer der Täter ins Mikrophon."

Quelle: Harald Neubauer in *Nation & Europa*, Heft 4, April 2004, Seite 4.

Weiter oben wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei der Ehre amerikanischer "Soldaten" um eine ganz besondere handelt. Das nun folgende ist ein Zeugnis davon und leider ein viel zu seltener Fall von ausgleichender Gerechtigkeit, die der Untat auf dem Fuße folgte.

"Die meisten Amerikaner sollten jetzt wissen, daß irakische Aufrührer [= insurgents, eine typisch amerikanische Verdrehung der Begriffe, denn in Wirklichkeit handelt es sich um Freiheitskämpfer; Aufrührer gibt es nur im eigenen Land!] drei US-Soldaten gefangen nahmen. Die drei Soldaten wurden am Samstag bei der Stadt Mahmudischa südlich von Bagdad gefangen. In einem wütenden und blitzschnellen Feuergefecht, überfielen irakische Aufrührer eine US-Patrouille, töteten vier Soldaten und fingen drei.

Was die meisten Amerikaner nicht wissen, ist, daß dies das zweite Mal ist, daß ein Überfall dieser Art in der Gegend von Mahmudischa mit ähnlichen Resultaten stattgefunden hat. Am 16. Juni 2006 überfielen irakische Aufrührer einen US-Kontrollposten, töteten einen Soldaten und fingen zwei weitere. Vier Tage später wurden die Leichen der zwei gefangenen Soldaten gefunden. Die Leichen waren außergewöhnlich stark verstümmelt und deuteten auf Folterungen hin.

Es besteht eine Verbindung zwischen den beiden Überfällen und einem abscheulichen Kriegsverbrechen, das am 12. März 2006 in der gleichen Stadt Mahmudischa geschah. An diesem Tag drangen fünf US-Soldaten vom 1. Bataillon, 502. Infantrieregiment, 2. Brigade, 101. Luftlandedivision aus Fort Campbell, Kentucky, in das Haus der 14 Jahre alten Abeer Qassim al-Janabi ein. Die Soldaten betraten das Haus des jungen Mädchens und zwangen ihren Vater Abeer Qassim al-Janabi, ihre Mutter Qassim Hamza und ihre kleine Schwester Hadeel Qassim Hamza in ein Nebenzimmer. Ein Soldat schoß ihre Eltern und ihre kleine Schwester in den Kopf und danach begannen alle Abeer Qassim al-Janabi wiederholt zu vergewaltigen. Nach den Vergewaltigungen schütteten die US-Soldaten Kerosin auf sie und verbrannten sie lebendig.

Bald nach der Entdeckung der gefolterten Leichen der Soldaten des ersten Überfalls machten die irakischen Aufrührer eine Ankündigung. Sie sagten: 'Wir geben die gute Nachricht an unsere Islamische Nation bekannt, daß Gottes Wille ausgeführt und die zwei tierischen Kreuzritter, die wir gefangen nahmen, abgeschlachtet wurden'. Dies wurde von einer zweiten Ankündigung begleitet, die besagte, daß die Gruppe die Tötungen ausführte als 'Rache für unsere Schwester Abeer Qassim al-Janabi, die von Soldaten der gleichen Brigade entehrt wurde.' Auch die verstümmelten Soldaten gehörten dem 1. Bataillon, 502. Infanterieregiment, 2. Brigade, 101. Luftlandedivision, Fort Campbell, Kentucky, an.

Gestern sagten die irakischen Aufrührer, die die US-Soldaten kürzlich gefangen nahmen, daß der Grund für den tödlichen Überfall war, Abeer Qassim al-Janabi zu rächen, die von einer Gruppe amerikanischer Soldaten letztes Jahr in der gleichen Gegend lasterhaft vergewaltigt und ermordet wurde. Die Aufrührer sagten 'Ihr sollt euch daran erinnern, was ihr unserer Schwester Abeer in der gleichen Gegend angetan habt.'

Die drei gefangenen Soldaten wurden vom Pentagon als Spc. Alex R. Jimenez, 25, von Lawrence, Massachusetts; Pfc. Joseph J. Anzack, 20, von Torrance, California und Pvt. Byron W. Fouty, 19, von Waterford, Michigan, identifiziert."

Quelle: Ernesto Cienfuegos, *La Voz de Aztlan*.

Ihre Versuchskaninchen

Immer wieder hört und liest man, daß wir Deutschen medizinische Versuche an wehrlosen Menschen machten. Ob diese Behauptungen nun wahr oder unwahr sind, mag der Leser selbst entscheiden. Er sollte sich aber zuvor vor Augen halten, wie viele Lügen bis heute über uns verbreitet und als solche entlarvt wurden. Lange bevor die "Nazis" diese angeblichen Versuche an Menschen machten, wurden sie bereits in Amerika und anderen Ländern vorgenommen!

"40 Jahre lang experimentierten US-Regierungsärzte ungestört und ungestraft mit 400 schwarzen Landarbeitern. Die Patienten wußten nicht, daß sie an fortgeschrittener Syphilis litten..."

Quelle: *Der Spiegel*, 28. 9. 1981

"Dr. Cornelius Rhoads infizierte 1931 unter der Leitung des Rockefeller Institut for Medical Investigations Menschen mit Krebszellen. Später gründete er die Einrichtungen der U.S. Army Biological Warfare in Maryland, Utah und Panama und wird an die U.S. Atomic Energy Commission berufen. Während dieser Zeit beginnt er eine Reihe von Experimenten an amerikanischen Soldaten und zivilen Krankenhauspatienten, die er Strahlungen aussetzt.

1932 beginnt die Tuskegee Syphilis-Studie. 200 Neger, die mit Syphilis diagnostiziert sind, werden nie über ihre Krankheit aufgeklärt, Behandlung wird ihnen vorenthalten und sie werden als menschliche Versuchskaninchen benutzt, um den Fortschritt und die Symptome der Krankheit zu studieren. Alle sterben schließlich an Syphilis und ihre Familien wurden nie darüber informiert, daß sie hätten gerettet werden können.

1935 geschah der Pellagra-Vorfall. Nachdem Millionen von Individuen im Verlauf von zwei Jahrzehnten an Pellagra sterben, bequemt sich endlich der U.S. Public Health Service, die Krankheit einzudämmen. Der Direktor der Agentur gibt zu, daß sie mindestens 20 Jahre lang wußten, daß Pellagra durch einen Mangel an Niacin verursacht wird, aber nichts unternahmen, weil sich die Todesfälle innerhalb der armen schwarzen Bevölkerung ereigneten. [Sie aßen eine Diät, die hauptsächlich aus Mais bestand, W.R.]

1940 werden vierhundert Gefängnisinsassen in Chicago mit Malaria infiziert, um die Wirkung von neuen und experimentellen Drogen zu studieren, die die Krankheit bekämpfen sollen. Nazi-Ärzte, die später in Nürnberg vor Gericht standen, führen diese amerikanische Studie an, um ihre eigenen Aktionen während des Holocaust zu rechtfertigen. [Was blieb ihnen auch anderes übrig, da keine Gegenbeweise zur Anklage der Verbrechen des Holocaust gestattet wurden? W.R.]

1942 beginnt Chemical Warfare Services Experimente mit Senfgas an ungefähr 4000 Soldaten. Die Experimente werden bis 1945 fortgesetzt unter der Verwendung von Seventh Day Adventists, die sich als menschliche Versuchskaninchen anboten, um den aktiven Militärdienst zu vermeiden.

1943 beginnen die Vereinigten Staaten Versuche mit biologischen Waffen in Fort Detrick, MD. als Reaktion auf Japans großangelegtes Bakterienkriegs-Programm.

1944 benutzt die U.S. Marine menschliche Versuchsobjekte, um Gasmasken und Kleidung zu testen. Individuen werden in Gaskammern eingeschlossen und Senfgas und Lewisit ausgesetzt."

Quelle: nicht bekannt.

"Nach dem Zweiten Weltkrieg haben die USA Strahlungsversuche an mindestens 700 Menschen mit oder ohne deren Einwilligung vorgenommen. 1986 veröffentlichte ein Untersuchungsausschuß des US-Repräsententenhauses (Welt am Sonntag) einen Bericht unter dem Titel ‘Amerikanische atomare Versuchstiere: drei Jahrzehnte Strahlungsexperimente an US-Bürgern', wonach unter anderen Obdachlose, Strafgefangene, Betagte und Krebskranke radioaktiver Strahlung ausgesetzt wurden. Im einzelnen führt der Ausschuß auf:

Von 1945 bis 1947 wurden 18 als unheilbar erklärte Menschen in amerikanischen Kliniken Plutonium injiziert;

– von 1946 bis 1947 wurden an der US-Universität Rochester sechs Patienten mit gesunder Niere Uranzalze eingespritzt;

– von 1963 bis 1965 wurden mehrere Menschen in der Umgebung eines Versuchsreaktors in Idaho auf radioaktiv verseuchte Wiesen geschickt und angehalten, Milch von Kühen zu trinken, die auf der verstrahlten Weide gegrast hatten;

– in etwa derselben Zeit enthielt die Nahrung von 57 Menschen im Atomwaffenversuchszentrum von Los Alamos Zusätze von Uran und radioaktivem Mangan;

– von 1963 bis 1971 wurden 131 Häftlinge der Staatsgefängnisse von Washington und Oregon die Hoden Röntgenstrahlen ausgesetzt.

Damit wollte die US-Atomenergiekommission untersuchen, wie lange radioaktive und hochgiftige Teilchen zur Wanderung im Körper von Menschen brauchen.

Quelle: Der Große Wendig 2: Richtigstellungen zur Zeitgeschichte, Seite 223, Grabert-Verlag 2006.

Die Kriegsverbrecher

"Das Massaker von Biscari bestand aus einer Folge von zwei Vorfällen, die von US-Truppen im Zweiten Weltkrieg verursacht wurden und in denen im Jahre 1943 unbewaffnete deutsche und italienische Kriegsgefangene bei Biscari getötet wurden.

Nach der Eroberung des Flugplatzes von Biscari auf Sizilien im Juli 1943 wurden vierundsiebzig italienische und zwei deutsche Kriegsgefangene durch amerikanische Truppen der Kampfgruppe des 180. Regiments der 45. Division während der alliierten Invasion ‘Operation Husky' erschossen. Die Ermordung geschah während zwei verschiedenen Vorfällen zwischen Juli und August 1943. Der erste Vorfall betraf 34 Italiener und zwei Deutsche, während der zweite Vorfall 40 Italiener betraf.

Der Sergeant Horace T. West wurde für das Töten der 36 Kriegsgefangenen unter seinem Kommando im ersten Vorfall angeklagt. West gab zu, daß er an der Tötung teilnahm, wurde für schuldig befunden, degradiert und zu lebenslanger Gefängnishaft verurteilt, jedoch später als gemeiner Soldat entlassen. Im zweiten Vorfall wurde Hauptmann John T. Compton wegen des Tötens von 40 Kriegsgefangenen unter seinem Kommando vor ein Kriegsgericht gestellt. Er behauptete, daß er Befehlen folgte. Der untersuchende Offizier und Militärrichter erklärten, daß Comptons Verhalten ungesetzlich war, aber er wurde freigesprochen. Compton wurde lediglich in ein anderes Regiment versetzt und kam später im Kampf in Italien um. Dies wurde zu der Zeit als ein klarer Fall von Ungerechtigkeit und unterschiedlicher Behandlung von Offizieren und Gemeinen gesehen.

Die Beteiligten behaupteten zu ihrer Verteidigung, daß sie Befehlen folgten. Sie zitierten General George Pattons Ansprache an sie vor der Invasion von Sizilien:

‘Wenn wir [nun] gegen den Feind landen, vergeßt nicht, ihn zu schlagen und ihn hart zu schlagen. Wenn wir den Feind treffen, werden wir ihn töten. Wir werden mit ihm kein Mitleid haben. Er hat tausende unserer Kameraden getötet und er muß sterben. Wenn ihr Kompanieoffiziere Eure Männer gegen den Feind führt, der auf euch schießt und wenn ihr auf zweihundert Meter an ihn herangekommen seid und er sich ergeben möchte – o nein! Der Bastard wird sterben! Sie werden ihn töten. Stechen Sie ihn zwischen die dritten und vierten Rippen. Sie werden das Ihren Männern sagen. Sie müssen den Killerinstinkt haben. Sagen Sie ihnen, ihn in die Leber zu stechen. Wir werden den Namen Killer erwerben und Killer sind unsterblich. Wenn er sieht, daß er einem Killerbataillon gegenüber steht, wird er weniger kämpfen. Wir müssen diesen Namen als Killer aufbauen". (Botting 355)

Weder Patton noch der kommandierende Offizier der Einheit, Hauptmann E. Cookson, wurden auf irgend eine Weise verantwortlich gemacht.

http://en.wikipedia.org/wiki/Biscari_massacre







Das feine Pärchen. Sie verteidigen Amerika tapfer gegen seine Feinde.



Ein weiteres Blatt in der ruhmreichen Geschichte des amerikanischen Militärs.



Kriegsverbrechen der Amerikaner im Irak: von abgereichertem Uran verunstaltete Kinder.











Kriegsverbrechen der Amerikaner im Irak





Von General Schwartzkopfs Kriegern lebend begrabener irakischer Soldat und ein Hungeropfer der Alliierten im Irak: keine Nahrung, keine Medizin, kein Leben.





Angst vor den amerikanischen “Soldaten” und “Der Schrei” von Edvard Munch





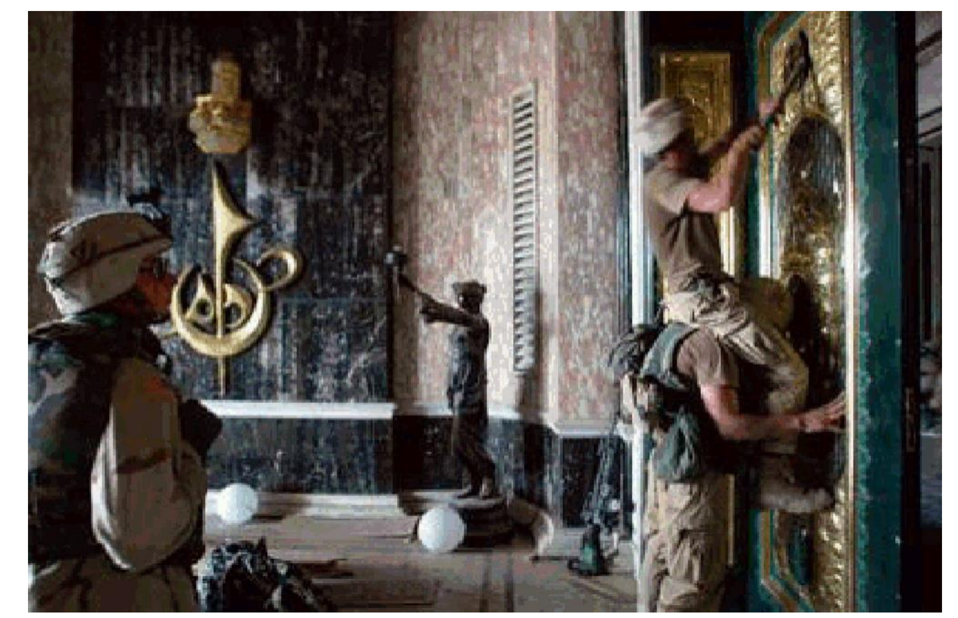


Irakische Zivilisten von den Amerikanern massakriert



Zuerst der Fleiß: zerstörtes und verwüstetes Irakische Nationalmuseum in Baghdad.

Danach der Preis: in Saddams Palast montieren sie die vergoldete Täfelung an den Türen ab.





Und zuguterletzt noch das Vergnügen: amerikanische "Soldaten" als Vergewaltiger.

Man fragt sich unwillkürlich, wem der amerikanische General Patton seinen guten Ruf in Deutschland verdankt? Er stachelte seine Offiziere zu Kriegsverbrechen an und gehört somit in die selbe Kategorie! Ob er den Widerspruch seiner eigenen Worte geahnt hat, als er sagte, daß "der Feind" (die Italiener und die Deutschen) tausende seiner Kameraden getötet hat? Wohl kaum. Hier zeigt sich wieder einmal die unglaubliche Scheinheiligkeit und Arroganz der Amerikaner, die in ihren Gegnern allesamt Kriegsverbrecher sehen, wenn sie sich gegen die Aggressionen seiner Landsleute wehren, die der Überzeugung sind, der ganzen restlichen Welt die Segnungen (Demokratie) ihrer (Un)kultur aufzuzwingen, ob die es wollen oder nicht.

> "Die Blutspur, die US-Amerika bis heute hinterlassen hat, ist beispiellos. Während man in den USA mit Museen, Denkmälern, Bibliotheken usw. ausgerechnet deutsche Schuld beschwört und eine Holocaust-Gedenkstätte nach der anderen einweiht, sucht man vergebens nach einem Mahnmal zu Ehren der vielen Millionen ausgerotteten Indianer oder aber nach einem Denkmal, das in irgendeiner Weise die barbarische Negersklaverei aufbereiten würde. Undenkbar sind in den USA auch Mahnmale zur Erinnerung an die Opfer von mehr als 200 Einsätzen kriegerischer US-Truppen (davon nur fünf mit Kriegserklärung). Nichts erinnert an die US-Blutspur, angerichtet in Paraguay, Libanon, Laos, Kuba, Kolumbien, Vietnam, Peru, Bolivien, Kambodscha, Panama, Belgrad, Bagdad usw. usf.
>
> Die Anzahl der US-Museen zur Bewältigung eigener Bombenverbrechen im Zweiten Weltkrieg liegt ganz genau bei Null. Der unvorstellbare und sinnlose Terror gegen deutsche Städte wie Hamburg, Berlin, Dresden, Köln usw., die Erinnerung an viele hunderttausend qualvoll dahinsterbende Bomben- und "Befreiungs"-Opfer findet nicht statt. Dabei haben Deutsche auch ausreichend Folter-Erfahrungen mit Amerikanern machen müssen, die sehr an die brutalen Ungerechtigkeiten dieser Tage erinnern".
>
> http://www.national-zeitung.de/Artikel_06/NZ10_3.html
> 2006

* * *

Eigentlich sollte man annehmen, daß die mörderischen Sitten, die im Mittelalter herrschten, heute, ca. 350 Jahre später, wenn nicht mehr in Mode, aber doch in Vergessenheit geraten sein sollten. Weit gefehlt! Was man mit den Opfern des Hexenwahns im "finstern Mittelalter" anstellte, kann im Kapitel "Die Kirchen", Bd. 2, im einzelnen nachgelesen werden. Der "Fortschritt" der Menschheit ist nicht sehr weit gediehen. Foltern wie im Mittelalter waren in der Sowjetunion gang und gäbe. Aber die gibt es nicht mehr. Ihr würdiger Nachfolger sind – man glaubt es kaum – die heutigen Vereinigten Staaten von Amerika! Sie haben die Wasserfolter wiederentdeckt! Ein weiteres Beispiel von Brutalitäten, die von amerikanischen Helden verübt werden, zeigt das Bild.

> "Wasserfolter ist nichts neues; wir alle hörten eine Menge über diesen Begriff seit die zweite Invasion in den Irak begann. Der Prozeß ist das Lieblingskind der Neo-cons der Bush-Regierung; während eines kürzlichen Versuchs des Parlaments, sie ungesetzlich zu

erklären, stimmten 199 Republikaner dagegen und der Präsident drohte, gegen jeden Versuch, der sie verbieten sollte, sein Veto einzulegen,. Zum größten Teil verhalten sich jene Demokraten, die das Verbot vorschlugen wie die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen; trotz des gegenwärtigen sich zur Schaustellens und sich an die Brust schlagen, haben auch sie keine sauberen Hände in dieser Sache. Prominente Demokraten wie New Jerseys Nancy Pelosi und Jay Rockefeller in meinem eigenen Staat, gaben ihre stillschweigende Unterstützung bei einem geheimen Treffen schon im Jahre 2002. Meines Wissens hat ihnen niemand gesagt, was Wasserfolter eigentlich bedeutet...

Ohne Zweifel haben Sie davon gehört, daß ein nasses Tuch über das Gesicht des Gefangenen gelegt wird, damit er glaubt, am Ertrinken zu sein. Oberflächlich gesehen, ist das nicht so entsetzlich wie Bambusspäne unter die Fingernägel getrieben [eine beliebte Foltertechnik der Amerikaner in Vietnam, W.R.]. Ehrlich, es hört sich an wie ein Lausbubenstreich von Schülern in der Sportstunde – bis Sie wirklich darüber nachdenken. Das Opfer wird auf dem Rücken liegend festgebunden, damit es sich nicht bewegen kann. Ein Tuch wird über sein Gesicht gelegt und Wasser darauf gegossen. Während sich das nasse Tuch anlegt und das Wasser durchfließt, formt es eine Art von Dichtung, die es unmöglich macht, genug Luft in die Lungen zu bekommen, um am Leben zu bleiben. Wenn das lange genug getan wird, stirbt das Opfer, was nicht selten geschieht, wenn seine Lebenszeichen nicht gewissenhaft überwacht werden. Eine Wasserflasche voll Wasser kann buchstäblich jemanden ertränken. Viele scheinen zu glauben, daß wenn man dies einem Menschen antut und man sieht, wie er gegen seine Fesseln ankämpft (so schwer, daß er oft seine eigenen Arme und Beine bricht), blau anläuft und ohnmächtig wird, nur damit er wieder ins Bewußtsein zurückgeholt wird und diese Erfahrung wieder und wieder machen muß, daß das nicht Folter sei. Schließlich bleiben keine Narben am Körper zurück (der Geist ist eine andere Sache), was erklärt, warum das auch eine beliebte Technik des Verhörs in Polizeidienststellen und Gefängnissen in den ganzen Vereinigten Staaten ist; mehr als ein Geständnis wurde so aus einem hilflosen Gefangenen hier im Land der Freien erzwungen.

Jedoch ist dies nicht eigentlich Wasserfolter, sondern nur eine der vielen "ratsamen Verhörmethoden im Feld", die unseren bewaffneten Streitkräften beigebracht werden, die dort draußen die "Freiheit verteidigen".

Manche nennen es Wasserfolter, wenn Eimer auf Eimer Wasser auf das Gesicht des Opfers gegossen wird, sodaß er nicht atmen kann und der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt ist. Dies ist auch populär unter amerikanischen Truppen und zivilen Gefängnis- und Polizeidienststellen, genau wie während der ersten Inquisition. Damals wurde es Folter genannt, aber es ist noch immer nicht Wasserfolter wie auch nicht, wenn mexikanische Polizisten Dose auf Dose von Cola in die Nasen von gefesselten Gefangenen gießen, um sie dazu zu bringen, alles, was gewünscht wird, zu gestehen...

Also, was ist Wasserfolter? Um damit zu beginnen, sie beinhaltet Wasser und ein kippbares Brett. Die Vereinigten Staaten haben es nicht erfunden; diese Ehre geht mindestens auf die erste Inquisition zurück, aber die Praxis ist hier seit vielen Jahren sehr populär. In den 1970ern und '80ern brachten wir es während unserer Abenteuer in Lateinamerika den militärischen Juntas dort unten bei und, durch seine Billigkeit und

> Einfachheit der Anwendung wurde das zur Manie. Im Grunde genommen gehört dazu, den Gefangenen auf ein kippbares Brett zu binden, einen Behälter voll Wasser unter das Kopfende zu stellen und ihn kopfunter hinein zu kippen. Dann wird das Fußende des Brettes wie gewünscht so lange hochgehalten, während sich seine Hände in Todesangst zu Fäusten ballen und wieder öffnen und sein Körper gegen die Notwendigkeit zu atmen ankämpft. Man wartet bis er das Wasser einatmet, kippt ihn zurück, sodaß er die Flüssigkeit aus seinen Lungen ein paar Sekunden lang ausstößt, nur um ihn wieder der Tortur zu unterziehen. Man kann das den ganzenTag lang machen und nie eine Spur hinterlassen. Oh, und das Wasser? Ja, Wasser bildet die Grundlage der Flüssigkeit in dem Behälter, aber es wird normalerweise stark mit roher Kloake versetzt um die Wirkung zu verstärken."
>
> Quelle: Gregory Kay in *The First Freedom*, Januar 2008, Seite 15.

Eine weitere amerikanische Methode, Menschen zu quälen, sei hier noch erwähnt. Mike Finch schreibt in *American Free Press* vom 30. Juni 2008 auf Seite 6:

> "...CNN berichtete im Jahre 2006, daß ‘die Bush-Regierung behaupte, daß sie vermutete Terroristen nicht foltere, sondern ‘alternative' Verhörmethoden anwende, die ‘hart, aber legal' sind. Smith beschrieb eine solche alternative Methode: ‘Alles, was sie gegen ihn haben, nachdem sie ihn nach Marokko brachten und folterten sind Beweise, die sie mit einer Rasierklinge an seinen Geschlechtsteilen aus ihm herauspreßten."

Die Wasserfolter ist natürlich nur eine Form von Folter. Und sie ist umständlich und nicht gut zur "Massenanwendung" geeignet. Auch hier zeigt sich die Erfindungsgabe der Amerikaner: sie fanden einen billigen Ausweg. Lesen Sie:

Die Politik des gezielten Mordes der US-Armee an deutschen Gefangenen

> "Die deutsche Wehrmacht hielt stets und ständig die Regeln der Genfer Konvention und der anderen Konventionen zur Kriegsführung buchstabengetreu ein. In seinem eigenen und im Namen anderer alliierter Frontoffiziere, räumte Major General Robert W. Grow, U.S.A., Kommandeur der 6. Gepanzerten Division in Europa, ein, daß es im Kampf gegen deutsche Truppen kein Problem mit Kriegsgreueln gab. "Ich diente im WKII als Kommandeur einer gepanzerten Division an allen Kriegsschauplätzen der Schlacht um Europa, von der Normandie bis Sachsen. Meine Division verlor von Juli 1944 bis zum April 1945 eine erhebliche Zahl an Offizieren und Mannschaften durch Gefangennahme. Nicht in einem einzigen Fall wurde mir von meinen Männern gemeldet, sie seien anders als in voller Übereinstimmung mit den Regeln der Landkriegsführung behandelt worden. So weit es die 6. Gepanzerte Division in allen 280 Tagen der Frontberührung betrifft, gab es so etwas wie ein "Problem von Kriegsgreueln" überhaupt nicht. Offen gesagt, war ich, ebenso wie viele meiner Zeitgenossen, entsetzt, als wir von den Plänen von Kriegsverbrecherprozessen erfuhren, und davon, daß militärische Befehlshaber unter den Angeklagten waren. Ich weiß von keinem einzigen General, der so etwas zugelassen hätte."

"Im Gegensatz zu der strikten Observanz der Konventionen durch die Deutschen war das Verhalten des amerikanischen Militärs oft ebenso "summarisch" und grausam wie jenes seiner sowjetischen Verbündeten. Nur in Fällen, wo große Zahlen an Gefangenen eingebracht wurden, sollten sie als Gefangene erfaßt und anschließend versklavt werden. Wurden kleinere Gruppen deutscher Soldaten gefangengenommen, war es die Politik der US-Armee, sie vom Fleck weg abzuschlachten.

Gegenwärtig wird eine Studie zu dem Thema der Gefangenenerschießungen angefertigt; der Autor, Michael Walsh, ersucht um Berichte.

Einer dieser Fälle war die kaltblütige Ermordung von ungefähr 700 Mann der 8.SS-Gebirgsdivision. Diese Truppe hatte mit großem Ruhm ehrenvoll gekämpft und ein US-Feldlazarett eingenommen. Obwohl sich die deutschen Truppen ebenfalls ehrenvoll verhalten hatten, wurden sie, als sie sich den US-Truppen ergaben, gruppenweise abgeführt und von Kommandos der Amerikaner niedergemacht".

Die US-Armee verwandelt das friedvolle Lager Dachau in ein Schlachthaus

"Ein vergleichbares Schicksal ereilte Infanteristen der SS-Brigade Westfalen, die von der 3. US-Panzerdivision gefangengenommen wurden. Die meisten Gefangenen wurden sofort durch Genickschuß ermordet. "Die triumphierenden Amerikaner befahlen den örtlichen Behörden, die Leichen in den Straßen liegen zu lassen, als Warnung vor der "Rache der US-Armee". Die Leichen lagen 5 Tage lang auf der Straße, als die Besatzer endlich einlenkten und der Beerdigung zustimmten. Nach dem Krieg versuchten deutsche Behörden, die verantwortlichen GI's zur Verantwortung zu ziehen, aber natürlich war ihnen kein Erfolg beschieden.

Es steht zu den nach dem Krieg behaupteten "Forschungsergebnisse" in einem ironischen Gegensatz, daß die einzigen Greueltaten, die in Dachau begangen worden sind, jene der siegreichen Allierten sind. Ähnlich wirkt die Tatsache, daß dieses Lager für längere Zeit (11 Jahre lang) ein KZ der Allierten war, als es den Deutschen als Lager diente. Dort geschah es auch, daß "300 SS-Wachsoldaten sofort neutralisiert" wurden; dies geschah auf besonderen Befehl von Eisenhower. Der Ausdruck "neutralisiert" ist selbstredend eine "politisch korrekte" (oder eben verbrecherische) Art zu sagen, daß Kriegsgefangene zusammengetrieben und mit Maschinenwaffen niedergemacht worden waren. Berichte über diesen Massenmord sind in wenigstens zwei Büchern erschienen: ‘The Day of the Americans' von Nerin Gun, Fleet Publishing Company, New York, und ‘Deliverance Day - The Last Hours at Dachau' von Michael Selzer; Lippincot, Philadelphia.

In diesen Büchern wird beschrieben, wie die deutschen Gefangenen in Gruppen zusammengestellt, an die Wand gestellt und systematisch mit Maschinengewehren erschossen worden sind. Einige standen noch aufrecht, die Hände zum Zeichen der Ergebung erhoben. Amerikanische Soldaten stiegen gemächlich über die noch zuckenden Körper und töteten die bloß Verwundeten. Während dies vor sich ging, haben amerikanische Photographen die Massaker photographiert, die Bilder wurden veröffentlicht".

Massenselbstmorde

Dachau lag in der US-Besatzungszone. Hier war es auch, daß Sturmtruppen aus polnischen und US-Soldaten versuchten, eine Gruppe russischer Gefangener der Wlassow-Armee, die eine "Repatriierung" verweigerten, in Züge zu treiben.

> "Alle diese Männer weigerten sich, die Züge zu besteigen' schrieb Robert Murphy in seinem Bericht über diesen Vorfall. ‘Sie flehten darum, erschossen zu werden. Sie verhinderten die Verladung, indem sie sich die Kleider herunterrissen und sich weigerten, die Unterkünfte zu verlassen.... Mit Tränengas wurden sie in den Schnee herausgetrieben. Jene, die sich aufgeschnitten oder sich mit Dolchen verletzt hatten, fielen erschöpft und blutend in den Schnee. Neun Männer erhängten sich, einer hatte sich selbst erstochen, einer, der sich einen Dolch in den Leib gerannt hatte, starb wenig später; zwanzig andere befanden sich im Krankenrevier wegen schwerer Verletzungen, die sie sich selbst beigebracht hatten. Der Transport wurde dennoch durchgeführt, aber nur noch mit 368 Mann."
>
> "Das letzte Unternehmen dieser Art fand in Plattling in der Nähe von Regensburg statt, wo 1500 Mann der Wlassow-Armee von den Amerikanern festgesetzt worden waren. In den Morgenstunden des 24.Februar 1946, wurden sie im Schlafanzug aus ihren Baracken getrieben und den Russen im Waldgebiet an der tschechischen Grenze ausgeliefert. Noch bevor der Zug zur Rückfahrt wendete sahen die amerikanischen Bewacher mit Grausen die Körper der Wlassow-Soldaten, die schnellstens Selbstmord begangen hatten, in langen Reihen von den Bäumen hängen. Bei ihrer Rückkehr nach Plattling verfluchten und verhöhnten sie die SS-Gefangenen im nahegelegenen KG-Lager für das, was sie angerichtet hatten."

> *Toronto Daily Star*, 9. März 1968: "Mitglieder einer ehemaligen jüdischen Partisaneneinheit, denen absolute freie Hand gegeben worden war, Deutsche nach Belieben abzuschlachten, haben folgendes Geständnis abgelegt: Mehr als 1000 SS-Offiziere starben nach dem Genuß von mit Arsen vergiftetem Brot, das sie am 13. April 1946 in ein US-Kriegsgefangenenlager eingeschmuggelt hatten".

> "Nach dem Sieg der US-Truppen in der Schlacht um die Brücke von Remagen ergaben sich die Deutschen im Rheinland in Massen. Zwischen April und Juli 1945 hielten die Amerikaner etwa 260.000 deutsche Kriegsgefangene in den morastigen Wiesen zwischen Remagen und Sinzig gefangen. Sie lagen ohne Unterkünfte auf bloßem Erdboden und ihre tägliche Ration bestand aus einer einzigen Kartoffel, einem Zwieback, einem Löffel voll Gemüse und ein wenig Wasser. Von Krankheiten dahingerafft, starben nach deutschen Berichten mindestens 1200 Mann."

Die katholische Kirche verdammt das US-Sklavenregime

> "140.000 deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten wurden in die USA transportiert; die katholische Bischofskonferenz berichtet, "Eine Unzahl von Zivilisten und Kriegsgefangenen sind verschleppt und zur Zwangsarbeit eingesetzt worden, unter Bedingungen, die wahrlich menschenunwürdig sind".
>
> "Hunderttausende, wenn nicht Millionen, werden wie Sklaven zur Zwangsarbeit getrieben, obwohl der einzige Vorwurf, den man ihnen machen kann, ist, daß sie Soldaten waren. Viele dieser armen Kerle sind ohne Nachricht von zu Hause und es ist ihnen nicht erlaubt, ein Lebenszeichen an ihre Lieben zu senden."

Deutsche Sklavenarbeiter in Ländern der Allierten

Nach den Zahlen des Internationalen Roten Kreuzes: USA 140.000 (zusätzlich in der US-Besatzungszone 134.000, davon 100.000 nach Frankreich überstellt, 30.000 nach Italien, 14.000 nach Belgien. Großbritannien 460.000 deutsche Sklavenarbeiter. Sowjetunion schätzungsweise 4.000.000 - 5.000.000. Frankreich hatte zum Zeitpunkt August 1946 680.000 deutsche Sklavenarbeiter. Jugoslawien 80.000, Belgien 48.000, Tschechoslowakei 45.000, Luxemburg 4.000, Holland 1.300.

Quelle: Internationales Rotes Kreuz.

In diesem Kapitel wurde viel Schlechtes über die USA gezeigt. Nur ein winziger Bruchteil des amerikanischen Übels konnte behandelt werden. Kehren wir noch einmal in das "Land der unbegrenzten Möglichkeiten" zurück.

Die Monatsschrift *Nation & Europa* stellt in der Ausgabe vom Juli/August 2008 auf der Seite 51 die Frage: "Jeder 100. Bürger hinter Gittern: Verbrechernation USA?"

> "Die USA werden gemeinhin als 'Mutterland der Demokratie' verkauft, als Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Zumindest letzteres hat etwas für sich. Denn die amerikanischen Verbrechensziffern scheinen tatsächlich unbegrenzt steigerbar. Sie sind jetzt schon Weltrekord. Derzeit sitzt sage und schreibe jeder 100. Amerikaner hinter Gittern – 2,3 Millionen von insgesamt 230 Millionen erwachsenen US-Bürgern."
>
> ... "Vergleichszahlen: Von 100.000 Deutschen sitzen statistisch 93 im Gefängnis. Auch diese Zahl ist zwar viel zu hoch. Aber sie macht nur ein Zehntel des Anteils in den USA aus.
>
> Und: Multikulti produziert Kriminelle – auch dieser Befund bestätigt sich beim Blick auf die US-amerikanischen Gefängnisse einmal mehr. Immerhin einer von 36 erwachsenen Männern hispanischer Herkunft sitzt in den USA im Knast – und sogar einer von 15 schwarzen...

> Vorbild Amerika? Wohl eher nicht. Die USA sind und bleiben eine der gewalttätigsten Nationen der Welt. Und das leider nicht nur im eigenen Land."

Alles, was in diesem Kapitel aufgezeigt wurde, ist nicht mehr als eine Skizze. Es wäre noch vieles über die Amerikaner zu berichten; ihr Schuldkonto ist so ungeheuer, es ist wie die unendliche Geschichte. Damit will ich dieses Kapitel schließen und nur noch auf eines hinweisen:

Sie klagen uns Deutsche an, den Nationalsozialismus nicht verhindert zu haben und tun genau das gleiche in ihrem eigenen Land: immer wieder und wieder wählen sie ihre verbrecherischen Regierungen und machen sich damit nach ihren eigenen Maßstäben selbst schuldig.

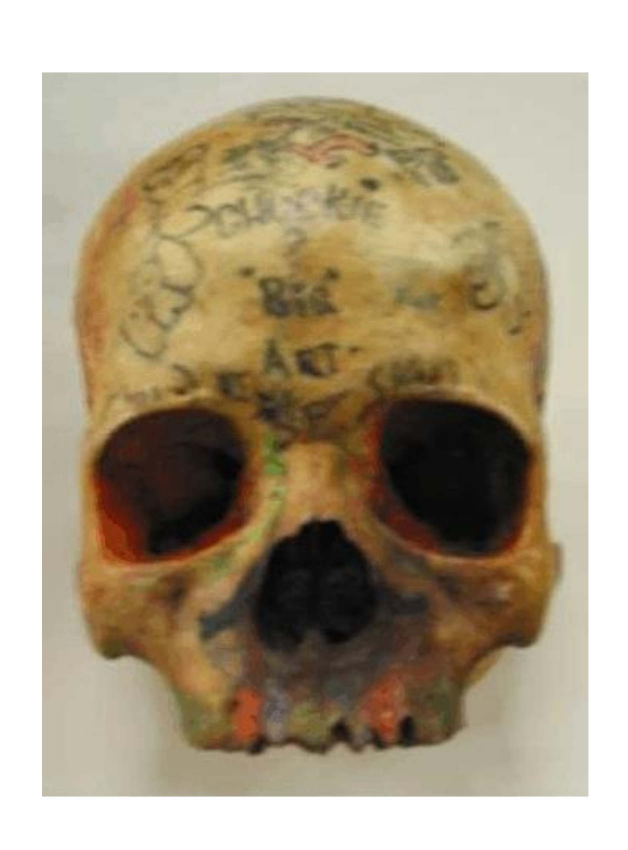
Und schließlich noch zur Behandlung der Unterlegenen durch die amerikanischen “Helden”. Es ist immer das gleiche, ob in den Philippinen, ob in Deutschland, ob im Irak: ein Tritt in den Hintern – wenn nicht schlimmeres – denn ihr Sendungsbewußtsein und ihre Überheblichkeit, andere als minderwertig, als Menschen zweiter Klasse anzusehen und ihnen eine Lehre zu erteilen, sie zu “Demokraten” zu erziehen, kennt keine Grenzen. So war es schon in den vergangenen Kolonialreichen der Engländer und Franzosen – aber nicht in den ehemaligen deutschen Kolonien – wie noch zu zeigen sein wird.

Dreißig Jahre nach Vietnam



Zur Erinnerung

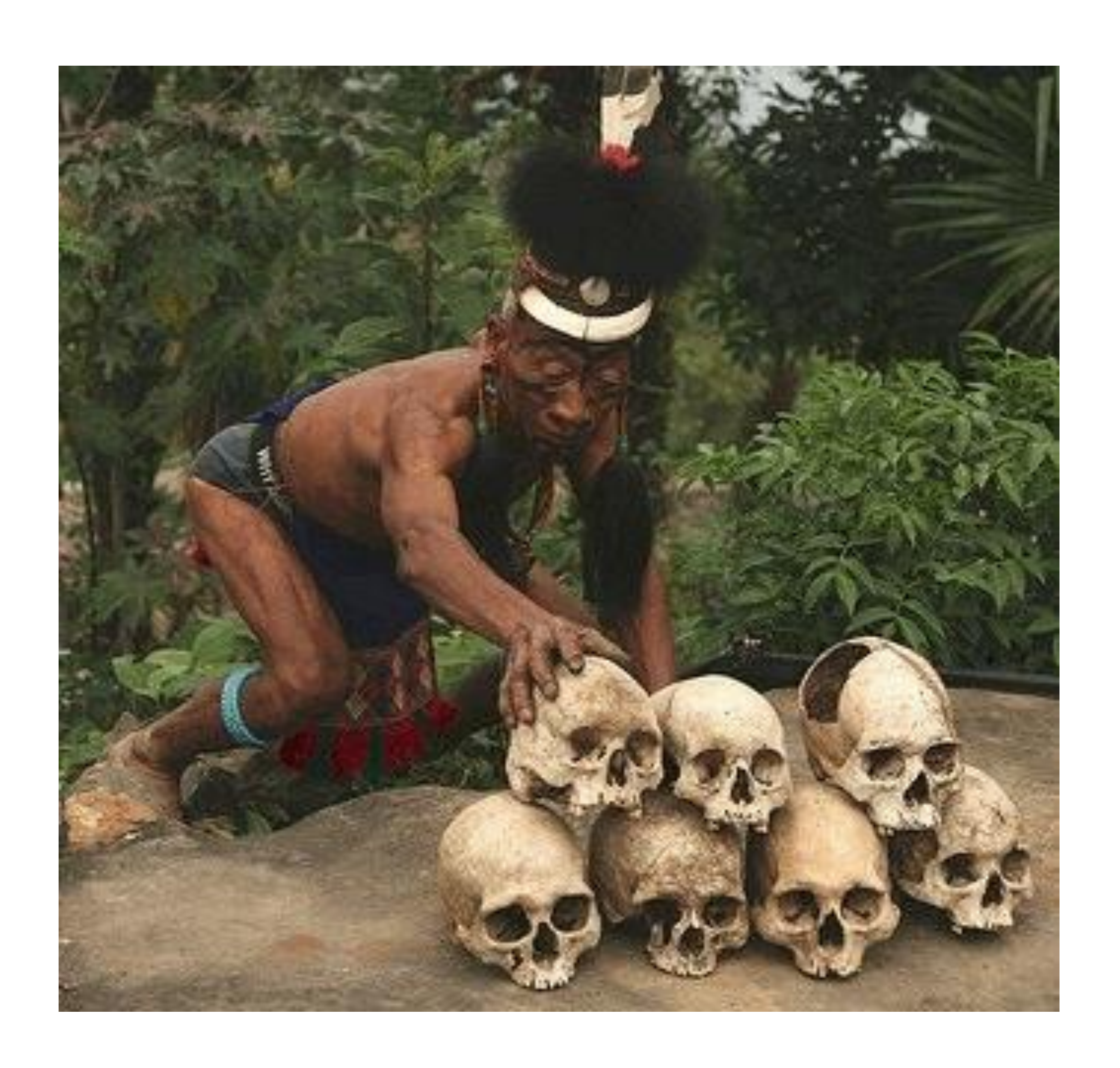
Die Kopfjäger im Krieg gegen die Japaner **und** in Vietnam





Der Firnis der Zivilisation ist dünn

Kopfjäger auf Neuguinea



Die Engländer



"Die ganze Nation ist mit dem Kainszeichen behaftet, daß sie entweder direkt Diebe oder Mörder sind, oder indirekt, indem sie die gestohlenen Güter an sich nehmen und ihren Lebensstandard erhöhen durch die Früchte, die durch Einzel- oder Massenmord gewonnen werden."

Sir Walter William Strickland

“Rüsten wir uns daher zur Erfüllung unserer Pflichten; handeln wir so, daß die Menschen, wenn das britische Reich und seine Völkergemeinschaft noch tausend Jahre bestehen, immer noch sagen werden: ‘Das war ihre größte Stunde.’”

Quelle: Churchill nach der Niederlage seines französischen Verbündeten. Gefunden in “So war der Zweite Weltkrieg 1940", Druffel-Verlag, Seite 224.

Um es gleich vorwegzunehmen: es war England, das am 3. September 1939 den Krieg an Deutschland erklärte. Ohne von Deutschland provoziert oder gar bedroht worden zu sein. Darauf bezieht sich das oben angeführte Zitat, das Winston Churchill 1940 prägte. Es wird heute allgemein “vergessen”, daß es England war, das durch Tricks wie der unten beschriebene, die Lunte zu diesem Krieg zündete.

“Auf eine Anfrage des Unterhausmitgliedes Harvey, ob die Beistandsverpflichtungen des britisch-polnischen Vertrages vom 25. August 1939 auch den Fall des Angriffs durch nichtdeutsche Mächte, einschließlich Rußlands, decken sollten, gab der Britische Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Butler am 19. Oktober 1939 folgende schriftliche Antwort: "Nein. Während der Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Abkommens führten, wurde zwischen der Polnischen Regierung und der Regierung Seiner Majestät vereinbart, daß das Abkommen nur den Fall eines Angriffs durch Deutschland decken sollte; die Polnische Regierung bestätigt, daß dies zutrifft.”

Quelle: Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges, Anmerkung 239.

Daß es hauptsächlich Sir Winston Churchill – der Nationalverbrecher und Nationalheilige Englands – war, der den Zweiten Weltkrieg mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln vorbereitete und dann, als er wieder an der Macht war, energisch verfolgte, sollte eigentlich zum Allgemeinwissen gehören. Diese beiden Fotos zeigen ihn von einer Seite, die die Wenigsten von

ihm kennen. Man kann über Adolf Hitler denken wie man will: von ihm existieren solche Bilder nicht!

Fangen wir nun an, die Redlichkeit und die Verbrechen der Engländer an vielen Beispielen offenzulegen. Wir werden sehen, daß sie es jederzeit mit den anderen großen Verbrechernationen wie den Amerikanern, Franzosen und Russen aufnehmen können. Diese Feststellung stammt nicht von mir; ich kann mich auf die Engländer Henry Labouchere und Sir Walter Strickland berufen, die schrieben:

> "Wir sind ausnahmslos die größten Räuber und Plünderer, die je auf der Erde existierten. Wir sind schlechter als andere Länder, weil wir auch Heuchler sind, weil wir plündern und immer behaupten, für das Wohl anderer Völker zu handeln."
> Quelle: Henry Labouchere, Liberal MP

> "Die ganze Nation ist mit dem Kainszeichen behaftet, daß sie entweder direkt Diebe oder Mörder sind, oder indirekt, indem sie die gestohlenen Güter an sich nehmen und ihren Lebensstandard erhöhen durch die Früchte, die durch Einzel- oder Massenmord gewonnen werden."
> Quelle: Sir Walter William Strickland

Die Engländer waren einmal die Herren von über 40 Millionen Quadratkilometern der Erde – bei weitem das größte Weltreich, das je bestand. Es dürfte keine Frage sein, daß diese riesige Ausdehnung nicht gerade durch friedliche Mittel zustande kommen konnte. Und in der Tat wurde dieses Weltreich durch Seeräuberei, Piraterie und den damit einhergehenden Verbrechen geschaffen. Viele der englischen Nationalhelden wie Nelson und Drake waren am Anfang ihrer Karriere erfolgreiche Piraten, die von der Englischen Krone dann legitimiert und in den Staatsdienst aufgenommen wurden. Der Gedanke liegt also nicht fern, England als einen Seeräuberstaat anzusehen.

Wie haben es nun die Briten angestellt, um ihr Weltreich zu schaffen? Eine beliebte Methode der Engländer, Menschen und Völker zu unterjochen, war schon immer und ist bis heute, sie auf möglichst kostensparende Weise um die Ecke zu bringen. Man ließ andere Völker für sich kämpfen (die von ihrem Herrscher an die Engländer verkauften Hessen, die Gurkhas aus dem Himalaja, die Inder und Polen und Franzosen im Zweiten Weltkrieg z.B.), man verwendete dazu mit Blattern infizierte Decken, gegen die die Indianer Nordamerikas keine natürliche Abwehr besaßen; man verwendete Senfgas, um rebellierende Iraker und Kurden zu beseitigen (unter Churchill nach dem 1. Weltkrieg im früheren Mesopotamien, dem heutigen Irak); man dezimierte die Iren:

> "Bis heute hat England nicht aufgehört, das gemarterte Irland zu peinigen, wie und womit es konnte. Als im Jahre 1846 der Mehltau die Kartoffelernte Irlands und damit seine ganze Nahrung vernichtete, ließ England, das überreiche, übersättigte England, die dadurch entstandenen Seuchen fünf Jahre lang vor seiner Tür in Irland wüten, ohne einen Finger

dagegen zu rühren. Fünf Jahre lang führte so England einen Vernichtungskrieg gegen die Irländer mit behördlich gelenkten Hungersnöten. Der Erfolg war, daß die Hungerseuche mehr als eine Million irischer Menschenleben forderte."

Quelle: Friedrich Hussong, "Englands politische Moral in Selbstzeugnissen".

Diese Hungerseuche wurde mittelbar auch von den Engländern verursacht. Durch die Vergewaltigung Irlands wurden die Eroberer in die Lage versetzt, die für die Landwirtschaft besten Gebiete an sich zu reißen und durch die irischen Sklaven, die früheren Eigentümer des Landes, bearbeiten zu lassen. Hauptsächlich wurde Weizen angebaut, der nach England exportiert wurde – die Kartoffeln waren gerade gut genug für die Iren. Als dann die Kartoffelernten wiederholt wegen Mehltau versagten, brach in Irland eine Hungersnot aus – genau das, was den Engländern in den Kram passte.

Die Engländer sind auch verantwortlich für das elende Sterben von 20 Millionen Indern, die durch die von der englischen Kolonialmacht verursachte Hungersnot umkamen; sie sind auch verantwortlich für die vollständige Ausrottung der Ureinwohner Tasmaniens und die fast vollständige Vernichtung der Eingeborenen Australiens und Neuseelands; sie verursachten den Hungertod von 800.000 bis einer Million Deutscher **nach dem Ersten Weltkrieg**, um Deutschland für Versailles reif zu klopfen und nicht zuletzt waren die Engländer auch mit verantwortlich für den Hungertod von weiteren 9 Millionen (ja!) Deutschen **nach dem Zweiten Weltkrieg**, um nur ein paar Hinweise zu geben auf das, was hier noch behandelt werden muß.

"Es starben als Opfer der englischen Blockade [im Ersten Weltkrieg in Deutschland, W.R.] an Unterernährung:

1915	88.000
1916	122.000
1917	260.000
1918	294.000

"Wir halten die Blockade mit Nachdruck aufrecht. Deutschland ist dem Verhungern nahe. Jetzt ist daher der Augenblick zum Verhandeln gekommen".

Quelle: Winston Churchill, am 3. März 1919 im Unterhaus, gefunden in Juan Maler, "Die Unvollendente", S. 76.

Die Hungerjahre 1945-49

"Diese Aushungerung ist zweckbewußt geplant worden. Damit sicher Millionen von Deutschen sterben würden, wurde der UNRRA (Hilfsprogramm der Vereinten Nationen) verboten, den Feindländern Nahrungsmittel zu senden. Die Absicht, das deutsche Volk zu Tode zu hungern, wird mit einer Herzlosigkeit durchgeführt, wie sie in der westlichen Welt seit der Zeit der Mongoleneinfälle unbekannt gewesen ist."

Quelle: *The Chicago Tribune*, 8. Mai 1946; gefunden in Juan Maler, "Die Unvollendete", S. 76.

“Die deutsche Tagesration ist auf 1.000 Kalorien pro Kopf beschnitten, im Vergleich zu 2.800 Kalorien in England und wir werden sie auf 1.000 halten. Die Deutschen müssen ihren Gürtel enger schnüren. Das kann ich Ihnen versichern!”

Quelle: B.L. Montgomery, britischer Feldmarschall in einer Rede bei der ‘Freedom Ceremony’ in Paris laut Bericht des *London Evening Standard*. Zitiert in Juan Maler, “Die Unvollendete”, S. 76.

“Mir ist persönlich bekannt geworden, daß bei Kriegsende die großen Nahrungsmittellager in Hamburg noch so voll waren, daß Hamburg weitere drei Jahre hätte ernährt werden können. Die Engländer transportierten den Inhalt nach England.”

Quelle: Juan Maler, “Die Unvollendete”, S. 76.

“Hungerblockade und Flächenbombardierung, das waren die verbrecherischen Methoden, mit welchen England es versuchte, das Rad der Weltgeschichte zurückzudrehen. Man hatte in London nicht begriffen, daß das Englische Weltreich nicht Schritt halten konnte mit dem Fleiß und dem Anstand der Deutschen. Man wollte nicht einsehen, daß ein Volk, das sich mit Brutalität in den Besitz ganzer Kontinente gesetzt hatte, damit nicht die Leistungsfähigkeit aufbringen konnte, die ein Volk der Welt vorführte, das keine Freude am Sklavenhandel und Indianermorden hatte, sondern an Arbeit und Fleiß. Man meinte, dieses Volk dezimieren zu können, ihm seine Kolonien und seine Ostgebiete rauben zu sollen, um die Tyrannei britischer Unterdrückung in Asien und in Afrika und in Australien mit Erfolg fortsetzen zu können. Als man sah, daß dieser Versuch, den Lauf der Welt zwangsläufig zugunsten von Raub und Mord zu ändern, erneut in den dreißiger Jahren zuschanden wurde, da ging man mit noch gräßlicheren Mitteln gegen dieses Volk vor und schuf zu diesem Zweck sogar die **Atombombe**, wie es Einstein offen aussprach. Und heute, da es zum dritten mal klar wird, daß das Engländertum nicht in der Lage ist, das deutsche Volk mit friedlichen Mitteln zu übertrumpfen, da erheben sich erneut englische Stimmen und fordern Kampf.

Quelle: Juan Maler in “Die Unvollendete”, 1991, Seiten 77-78.

Das Gebiet der heutigen U.S.A. wurde bis 1776 von den Engländern (und Franzosen) beherrscht. Alle Untaten, die vor diesem Datum dort begangen wurden, fallen somit unter ihre Verantwortung. Die Verbrechen, die nach ihrem Abzug geschahen, müssen ihnen jedoch wenigstens zum Teil angelastet werden, denn schließlich waren die Siedler, die das Land gestohlen hatten und zurückblieben, auch Engländer. Die nachfolgend aufgeführten Verbrechen sind bei weitem nicht vollständig und stammen aus verschiedensten Quellen, die jeweils an der betreffenden Stelle belegt werden.

“Die bodenlose Scheinheiligkeit – sogar 400 Jahre später noch – mit der die Engländer ihren Völkermord an den Ureinwohnern Nordamerikas in ein günstiges Licht rücken wollen, soll durch die Behauptung ihrer heutigen Königin, Elizabeth II., erhellt werden, die sie am 4. Mai 2007 vor dem Parlament in Richmond, Virginia, U.S.A. aufstellte.”

Quelle: *Nation & Europa*, Juni 2007, Seite 47:

“Menschlicher Fortschritt entsteht selten ohne Preis.”

Ja, schon – aber der Preis wurde eben nicht von den Engländern bezahlt, sondern von den ausgerotteten Indianern, deren Überlebende noch heute – nach vierhundert Jahren – an den Folgen zu leiden haben. Und nicht ein einziger Engländer schert sich heute darum. Wie tief diese Heuchelei im britischen Nationalcharakter verwurzelt ist, mag das nachfolgende Beispiel zeigen, das einer ihrer größten Helden, Feldmarschall Montgomery, am 10. Juni 1945 in seiner Botschaft an die deutsche Bevölkerung in der britischen Besatzungszone gab:

> “Ihr habt Euch oft gewundert, warum unsere Soldaten Euch gar nicht beachten, wenn Ihr ihnen zuwinkt oder auf der Straße Guten Morgen wünscht und warum sie nicht mit Euren Kindern spielen. Unsere Soldaten handeln gemäß ihren Befehlen. Ihr habt dieses Verhalten nicht gerne. **Auch unsere Soldaten nicht, da wir von Natur aus ein freundliches und entgegenkommendes Volk sind**. Aber der Befehl war notwendig, und ich will Euch erklären, warum. Im Weltkrieg von 1914, der durch Eure Führer begonnen wurde, wurden Eure Armeen im Felde geschlagen (was nicht stimmt, H.W.). Eure Generale ergaben sich, und Eure Führer gestanden im Vertrag von Versailles zu, daß Deutschland für den Krieg verantwortlich war. Die Kapitulation fand jedoch in Frankreich statt. Es kam zu keinen Kampfhandlungen auf deutschen Boden. Dies veranlaßte Eure Führer, das Märchen zu verbreiten, daß Eure Wehrmacht niemals geschlagen wurde; in der Folge lehnten Eure Führer auch den Paragraphen über die Kriegsschuld des Vertrages vom Versailles ab. Sie versicherten Euch, daß Deutschland weder für den Krieg verantwortlich war, noch besiegt wurde. Dies glaubten viele von Euch, weil Ihr niemals Kriegshandlungen in Eurem Land erlebt hattet. Als Eure Führer abermals diesen Krieg mutwillig auslösten, habt Ihr ihnen Beifall gezollt. Abermals wurden Eure Armeen nach Jahren von Zerstörung und Elend geschlagen. Dieses Mal sind die Alliierten entschlossen, daß Ihr Eure Lektion lernen sollt, und zwar nicht nur, daß Ihr geschlagen wurdet, was Ihr jetzt wohl wissen müßt, sondern auch, daß Ihr als Nation schuld am Beginn des Krieges wart. Denn wenn dies Euch und Euren Kindern nicht klargemacht wird, mögt Ihr Euch noch einmal durch Eure Beherrscher dazu verleiten lassen, einen neuen Krieg zu führen. Während des Krieges wollten Eure Beherrscher es Euch nicht wissen lassen, was die Welt über Euch dachte. Viele von Euch scheinen zu denken, daß Ihr, sobald unsere Soldaten eintrafen, mit diesen gleich freund sein könntet, als ob nichts geschehen wäre. Aber dazu ist zu viel geschehen. Unsere Soldaten haben ihre erschossenen Kameraden gesehen, ihre Wohnstätten in Ruinen, ihre Frauen und Kinder hungrig. Unsere Soldaten haben schreckliche Dinge in vielen Ländern gesehen, wo Eure Beherrscher Krieg führten. **Ihr denkt, daß nicht Ihr, sondern Eure Führer für diese Dinge verantwortlich sind. Aber diese Führer sind aus dem deutschen Volke gewachsen. Die Nation ist verantwortlich für ihre Führer. Solange sie erfolgreich waren, habt Ihr frohlockt, gefeiert und gelacht.** Das ist der Grund, weshalb unsere Soldaten sich Euch gegenüber nicht freundlich verhalten. Wir haben dies befohlen, um Euch, Eure Kinder und die ganze Welt vor einem neuen Krieg zu bewahren. Dies wird nicht stets so bleiben, denn wir sind ein christliches Volk, das gerne vergibt. Wir schätzen es, zu lachen und freundlich zu sein. Aber es ist unser Ziel, das Übel des

> nationalsozialistischen Systems zu zerstören. Es ist noch zu früh, um gewiß zu sein, daß wir dieses Ziel erreicht haben. Ihr sollt dies Euren Kindern vorlesen, wenn sie alt genug sind, und dazu sehen, daß sie es verstehen.”
>
> Quelle: Der Große Wendig, Band 2, Seiten 464/464

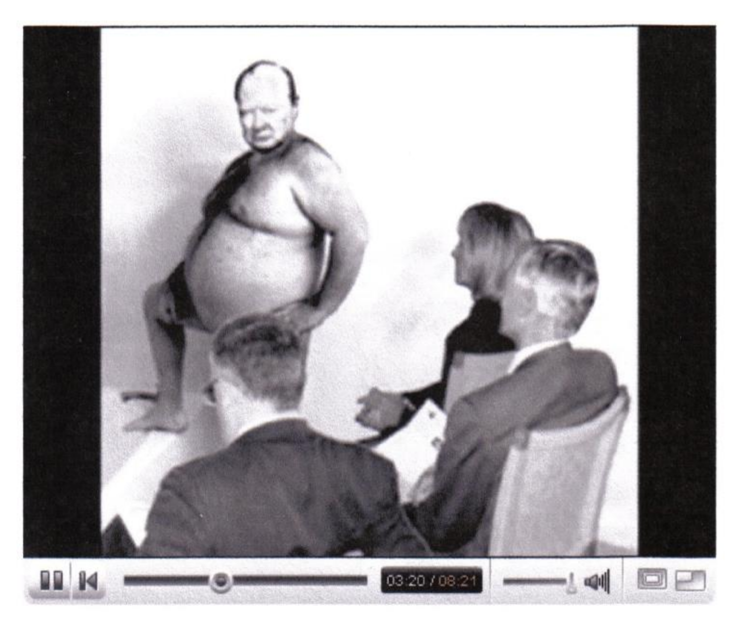
Wieder einmal hat die Geschichte deutlich die unglaubliche Scheinheiligkeit dieses würdigen Repräsentanten des britischen Volkes aufgedeckt. Wer will, kann es sehen: nicht wir waren es, die nach 1945 zahlreiche Kriege vom Zaun gebrochen haben, sondern die Engländer und ihre Kumpane, die Amerikaner (die Russen auch). Die Briten, sowohl als auch die Amerikaner denken aber nicht daran, die Verantwortung ihrer Führer auf sich zu nehmen, wie es der Feldmarschall Montgomery von den Deutschen forderte.

Wir werden auch sehen, was es mit dem “menschlichen Fortschritt” auf sich hat, den die Welt ihren Engländern verdankt. Sie sind bei ihren ehemaligen Kolonialvölkern bei weitem nicht so gut angesehen oder gar beliebt, wie sie es sich in ihrer Arroganz einbilden. Ich habe viele Jahre mit Indern zusammengearbeitet und manches erfahren, von dem die meisten nicht einmal etwas ahnen.

Man macht sich als Brite heute lustig über die Deutschen und ihr “Tausendjähriges Reich” (ein Ausspruch Adolf Hitlers), aber – als Engländer – verschweigt man geschämig, daß ihr größter Kriegsverbrecher, Sir Winston Churchill, genau das gleiche für England in Anspruch nahm, siehe oben! Es hat aber nie ein englisches Reich gegeben, das tausend Jahre existierte und sicher wird es auch in der Zukunft keines geben. Alles, was heute von ihrem zusammengestohlenen Weltreich noch übrig ist, sind ein paar nackte Felsen und winzige Inseln in verlassenen Gegenden der Erde. Es war übrigens eine der Warnungen Adolf Hitlers, daß das englische Weltreich untergehen wird, sollte es zu einem Krieg gegen Deutschland kommen.

Gegeben hat es jedoch einmal ein tausend Jahre dauerndes Deutsches Reich. Es ging 1806 unter und war als das “Heilige Römische Reich Deutscher Nation” bekannt.





Zwei Bilder von Sir Winston S. Churchill: als Gangsterboss und als – nun, denken Sie, was Sie wollen. Er war auch ein Liebhaber von Damenunterwäsche.



So lebten die Iren bevor der große Hunger begann.

Und danach, als sie ihre britischen Unterdrücker nicht mehr zufriedenstellen konnten, wurden sie ohne Erbarmen aus Haus und Hof vertrieben.

Hunderttausende wanderten nach Nordamerika oder Australien aus; eine Million verhungerte im eigenen Land.


UNION IS STRENGTH.

“Union is Strenght” – Einigkeit macht stark.

Ein Beispiel der typisch britischen Heuchelei. Sie rauben alles, geben dann Almosen und erwarten Dankbarkeit von ihren Opfern.





Hunger in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg.

Käthe Kollwitz 1924

Die Not der deutschen Kinder.

W. Berlin, 8. November. Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe gab in seiner gestrigen Sitzung ein erschütterndes Bild von der Not der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter einzelner Landesteile und Gemeinden stehen **Tausende von Kindern der Hungersnot gegenüber.** Es gebe Kinder, die weder Brot noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern nur irgendwelchen Kaffee-Ersatz als Nahrung bekommen. In Dresden **ist ein Sechstel aller Volksschüler an Hungererscheinungen erkrankt.** In Berlin kommen Hunderte ohne Nahrung in die Schule **oder versäumen diese, weil sie den Hunger im Bett liegend weniger fühlen.** Das Reich hat als Kinderhilfe 6 Millionen Goldmark in Aussicht gestellt, eine Summe, die jedoch nur für die tägliche Versorgung von 500 000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa fünf Monate ausreicht. Es wurden dann weiter Mitteilungen gemacht über die Hilfe des Auslandes, der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Arbeiterschaft, die durch freiwillige Arbeitsleistungen, durch Ueberstunden und Sonntagsschichten ihren bedürftigen Volksgenossen hilft.

Die Not der deutschen Kinder.

W. Berlin, 8. November. Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe gab in seiner gestrigen Sitzung ein erschütterndes Bild von der Not der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter einzelner Landesteile und Gemeinden stehen **Tausende von Kindern der Hungersnot gegenüber.** Es gebe Kinder, die weder Brot noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern nur irgendwelchen Kaffee-Ersatz als Nahrung bekommen. In Dresden **ist ein Sechstel aller Volksschüler an Hungererscheinungen erkrankt.** In Berlin **kommen Hunderte ohne Nahrung in die Schule oder versäumen diese, weil sie den Hunger im Bett liegend weniger fühlen.** Das Reich hat als Kinderhilfe 6 Millionen Goldmark in Aussicht gestellt, eine Summe, die jedoch nur für die tägliche Versorgung von 500 000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa fünf Monate ausreicht. **Es wurden dann weiter Mitteilungen gemacht über die Hilfe des Auslandes, der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Arbeiterschaft, die durch freiwillige Arbeitsleistungen, durch Ueberstunden und Sonntagsschichten ihren bedürftigen Volksgenossen hilft.**

Der ewige Deutschenhaß



Schon 1870 fing es damit an.

Und 1882 bekamen es die Deutsch-Kanadier unmittelbar zu spüren. Hier die “Übersetzung” des nebenstehenden Artikels, der in der “Evening News” in Toronto erschien.

Canad. Volksblatt.

Mittwoch den 1. Februar 1882.

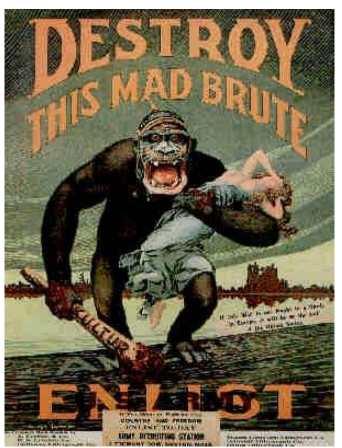
Ehrenkränkung und Ehrenzeugniß.

In der Toronto „Evening News“ erschien neulich anläßlich der Befürwortung der deutschen Sprache, durch Pastor von Pirch, als Lehrgegenstand in den öffentlichen Schulen ein von so rohen und unflätigen Ausdrücken gegen die Deutschen wimmelnder Schmähartikel, daß es, wie das Brantford „Weekly Telegram“ ganz richtig sagt, kaum möglich wäre, mehr von solcher Waare in so kurzem Raum zusammenzudrängen. Die deutsche Sprache sei gerade diejenige, die vor allen andern hierzulande verboten werden sollte, denn die Deutschen seien Fremde, Gesetzesübertreter und Sabbathschänder, die dem Lande ihrer Wahl ihre Sitten und Gebräuche aufzudringen bestrebt seien, und mit ihrer Literatur sei es durchaus so nicht weit her.

“Canad. Volksblatt.
Mittwoch den 1. Februar 1882.

Ehrenkränkung und Ehrenzeugniß.

In der Toronto “Evening News” erschien neulich anläßlich der Befürwortung der deutschen Sprache, durch Pastor von Pirch, als Lehrgegenstand in den öffentlichen Schulen ein von so rohen und unflätigen Ausdrücken gegen die Deutschen wimmelnder Schmähartikel, daß es, wie das Brantford “W eekly Telegram” ganz richtig sagt, kaum möglich wäre, mehr von solcher W aare in so kurzem Raum zusammenzudrängen. Die deutsche Sprache sei gerade diejenige, die von allen andern hierzulande verboten werden sollte, denn die Deutschen seien Fremde, Gesetzesübertreter und Sabbathschänder, die dem Lande ihrer W ahl ihre Sitten und Gebräuche aufzudringen bestrebt seien, und mit ihrer Literatur sei es durchaus so nicht weit her.” U.s.w.



Im Ersten Weltkrieg kam die Fortsetzung.
“Vernichte dieses verrückte Vieh, melde dich freiwillig.”

Eine Steigerung ist immer möglich: 1939



Die Hasser

Niemand wird ernstlich behaupten wollen, daß die Deutschen den Engländern in ihrer ganzen Geschichte etwas Böses angetan hätten – wenn man von der Tatsache absieht, daß wir die Unverschämtheit besaßen, unser Land als zweites zu industrialisieren. Damit wurden wir zur Konkurrenz der Engländer auf dem Weltmarkt. Die Gütemarke "Made in Germany" wurde aber von den Engländern selbst erfunden, die damit deutsche Erzeugnisse auf ihren Märkten als minderwertig kennzeichnen wollten. Der Schuß ging nach hinten los – oder mit andern Worten: die Käufer waren nicht ganz so dumm, wie es ihre kolonialen Meister gerne gesehen hätten und kauften die Waren aus Deutschland mit Vorliebe.

Auf die natürliche Idee, die Qualität ihrer eigenen Waren zu verbessern und etwas härter zu arbeiten, kamen die Briten jedoch nicht. Ich erinnere mich an den Ausspruch eines Schotten, der mit seiner Arbeit sehr zufrieden war und es in die Worte kleidete: "good enough for Canada", gut genug für Kanada. Es ist eben so: wenn ein Volk wie die Briten jahrhundertelang von der Arbeit anderer lebt, verlernt es, was Arbeit eigentlich bedeutet. Man wird faul und bequem. Und hier haben wir sicher einen Grund für ihren Haß auf alles Deutsche – bis heute. Im folgenden einige Zitate aus dem Ersten Weltkrieg:

> ***Financial News*** vom 16. März 1915: "Zunächst muß Deutschland als Verbrecher den angerichteten Schaden bezahlen, zweitens darf uns kein Pfennig Kriegskosten in unserem künftigen Kampf um den Welthandel belasten."
>
> ***Financial News***: Emil Bergerac schrieb am 18. September 1916: "Die Tage des Hasses sind gekommen, seine Herrschaft beginnt jetzt. Was auch kommt, Deutschland wird nie wieder in den Verein der zivilisierten Völker aufgenommen werden. Und wenn selbst Lateiner und Slawen in einem Rückfall von Großmut, des Hasses müde, in dem Deutschen wieder einen Menschen sehen sollten, so bleibt England unversöhnlich. Sollten die Söhne Cromwells zuerst über den Rhein kommen, so sind die deutschen Mütter zu bedauern. Der Engländer versteht zu hassen und kann es im Notfall ein Jahrhundert lang. Er besitzt die Mittel dazu."
>
> ***Financial News*** vom 30. Oktober 1915: "Die Welt würde gesunden, wenn am Ende des Krieges ein Deutscher ein so seltenes Ding geworden wäre wie eine Schlange in Irland oder ein wilder Tiger in England."
>
> ***Financial News*** vom 30. Oktober 1915: " Wir wollen Frieden erst schließen, wenn Deutschland am Boden liegt und dankbar jede Bedingung annimmt, durch die es wenigstens die Ausrottung seiner ganzen Rasse vermeiden kann."

Und aus neuerer Zeit noch einen Ausspruch von Sir Winston S. Churchill. Für naive Deutsche: "Hunnen" ist die liebevolle Bezeichnung der Engländer für uns Deutsche.

“A Hun alive is a war in prospect.”
(Ein lebender Hunne bedeutet einen künftigen Krieg)
Quelle: David Irving in “Churchill’s War”, S. 440.

* * *

Der Zweite Weltkrieg ist nun über 63 Jahre vorbei. Vernünftigerweise sollte man annehmen, daß dieser alttestamentarische Haß wenigstens etwas zivilisiertere Formen angenommen haben sollte, aber weit gefehlt wie das folgende Beispiel aus neuester Zeit beweist. Es beweist noch etwas anderes: die sagenhafte englische Fähigkeit der Heuchelei. Bilden Sie sich selbst Ihr Urteil:

> “Jeder, der England liebt, sollte eine Rolle dieses besonders verzierten Toilettenpapiers besitzen. Es stimmt schon, wenn man sagt, daß über die Jahre hinweg eine ‘freundliche Rivalität’ zwischen den Engländern und den Deutschen bestand. Aber natürlich sind wir heutzutage alle Teil einer großen, glücklichen Europäischen Union, so daß das alles vorbei ist, nicht wahr? Und wir würden nie auf unserer legendären Weltmeisterschaft von 1966 oder jener magischen 5:1-Nacht von 2001 herumreiten, nicht wahr? Ja, stimmt.”
>
> (“Every England fan should own a roll of this distinctively decorated toilet paper. It's fair to say that over the years there's been a ‘friendly rivalry' between the English and the Germans. But of course nowadays we're all part of a big happy European Union, so that's all over with, isn't it? And we would never harp on about our legendary 1966 World Cup triumph, or that magical 5-1 night back in 2001, would we? Yeah right.”)
>
> Quelle: *SUN* vom 10. April 2005.
>
> http://www.21stcentury.co.uk/gadgets/boysstuff/german_flag_toilet_rolls_4_pack_half price.asp

Man ist versucht, anzunehmen, daß die tieferen Regionen des menschlichen Körpers für die Angelsachsen eine besondere Anziehungskraft haben. Das berühmte “f-Wort”, das sie von England über Nordamerika bis Australien und Neuseeland so unaufhörlich verwenden, deutet darauf hin. Die eben beschriebene Episode mit dem besonders verzierten Toilettenpapier ist beileibe kein neuer Einfall. Heinrich Härtle beschrieb in seinem Buch “Amerikas Krieg gegen Deutschland” auf Seite 156 schon 1968 eine ähnliche Geschichte aus den Vereinigten Staaten von Amerika:

> “Hitler-Karikaturen wurden [1939] in Vergnügungsparks als Zielscheiben aufgestellt **und das Bild des Reichskanzlers auf Klosettpapier gedruckt.**”

Die Menschheitsbeglücker

In Indien

Sehen wir nun einmal, wie sich die Engländer bei den von ihnen unterjochten Völkern, die heute im "British Dominion" zuammengefaßt sind, aufgeführt haben. Noch immer klammern sie sich an die verblichene Glorie ihres zusammengestohlenen Weltreiches. Sogar Engländer selbst, wie Sir Walter William Strickland empörten sich vor noch gar nicht so langer Zeit über das unmenschliche Ausbeutersystem, das seine Landsleute aufrechterhielten. In seinem Buch "England ohne Maske" zitiert Wolfgang Loeff auch Sir Strickland, der in seinem Buch "Pagans and Christians" (Heiden und Christen) folgendes über seine Landsleute schreibt:

> "Für mich ist Ceylon [heute Sri Lanka genannt, W.R.] die Insel der Verwüstung; wenn ich daran denke, überläuft mich die Scham, ein Engländer zu sein. Es ist nur ein Denkmal der unverbesserlichen Selbstsucht und der unersättlichen Gier der ohne Berechtigung in Asien eingedrungenen englichen Ansiedler und ihrer 'Gouverneure', die ihnen bei der Vernichtung der eingeborenen Bevölkerung in die Hände arbeiten. Was den Engländer schuldig macht, ist nur dies, daß es nur noch so wenig Singalesen gibt. Eines Tages konnte der letzte Gouverneur Sir West Ridgeway sich bei einem Bankett erheben und, ohne schamrot zu werden, erklären, die natürliche Fruchtbarkeit Ceylons sei derart groß, daß die Insel eine Bevölkerung von achtzig Millionen Menschen gut und bequem ernähren könne. Wie muß die englische Regierung auf Ceylon beschaffen sein, wenn die eingeborene Bevölkerung nach einem Jahrhundert derselben auf etwas weniger als drei Millionen zusammengeschmolzen ist? Die Tamilen werden von den Engländern vorsätzlich in halbverhungertem Zustand erhalten und so arm, daß sie teils aus wirtschaftlichen Gründen, teils um sie von ihrem Elend zu erlösen, ihre alten Leute ersticken müssen, weil auf diesem allgemeinen Zustand der Vorteil der Kapitalisten, Minenbesitzer usw. beruht, die nach ihren heuchlerischen Worten kommen, um das Land zu entwickeln, während der wahre Sinn ihrer Worte der ist, daß sie einem Lande, das zu schwach ist, Widerstand zu leisten, seine kostbaren Metalle und seine Juwelen gegen einen Preis, der nur auf dem Papier steht, abnehmen, oder um Spezialkulturen, wie zum Beispiel von Tee und Gummi, einzurichten, deren Produkte in genau derselben Weise gehandelt werden. Auf Grund solcher Mittel werden diese Abenteurer reich und senden große Mengen von Rohmaterial nach England zu einem Preis, der wesentlich unter seinem wirklichen Werte liegt. Da England ein Handels- und Industrieland ist, so bereichert sich das englische Volk natürlich ebenfalls bei dieser Räuberei großen Stils; aber dieses Vorgehen untergräbt ihre Ehrenhaftigkeit. Die ganze Nation ist mit dem Kainszeichen behaftet, daß sie entweder direkt Diebe oder Mörder sind, oder indirekt, indem sie die gestohlenen Güter an sich nehmen und ihren Lebensstandard erhöhen durch die Früchte, die durch Einzel- oder Massenmord gewonnen werden. Die Tories und Jingos [Chauvinisten, W.R.] heulen vor Empörung, weil es einigen elenden, halbverhungerten Juden gelungen ist, ihrem geistesverwandten brutalen Menschenschlächter und Bruder in Rußland zu entkommen und nach England zu fliehen, und doch hat England jahrhundertelang die Welt im großen mit all seinem menschlichen

> Schmutz, Laster und Verbrechen überschüttet und eines nach dem anderen unter den edlen, wenn auch kleinen Naturvölkern mit ihrer Hilfe vernichtet. Es hat ihre verbrecherischen Instinkte benutzt, um selbst ihre höher kultivierten Länder an sich zu reißen und auszuplündern. England hat tatsächlich stets Prämien auf das Verbrechen gesetzt, vorausgesetzt, daß es gegen Fremde zugunsten der frommen Empfänger gestohlener Güter in der Heimat begangen wurde. Wohin man auch geht, überall hält der englische Kolonist es für selbstverständlich, daß die Vorsehung die Absicht habe, die eingeborenen Völker in ihrem besonderen Interesse aussterben und verschwinden zu lassen, und er sorgt durch Massenmord, Diebstahl, List und Betrug fleißig dafür, daß die Vorsehung schließlich selbst der gleichen Meinung ist."

Wie man doch auf eine Geschichtsfälschung hereinfallen kann, wenn man die andere Seite der Münze nicht kennt! So erging es mir, als ich vor vielen Jahrzehnten lernte, daß es die Engländer waren, die ihr Land als erste industrialisierten – gefolgt von den Deutschen. Jedoch: was für ein Unterschied zwischen diesen beiden Ländern! Während wir Deutschen unser Land aus eigenen Mitteln und ohne Ausbeutung von unterdrückten exotischen Ländern und Kontinenten in einen modernen Industriestaat verwandelten, machten es die Briten nach ihrer Methode, die die heutige britische Königin in die eleganten Worte kleidete: "Menschlicher Fortschritt entsteht selten ohne Preis". Sie sagte das am 4. Mai 2007 in Richmond, U.S.A. und könnte es bei nächster Gelegenheit auch in Bangladesch wiederholen:

> "Von Anfang an, im Jahre 1757 ... plünderten die Briten Bengalen und dieser Raub trug direkt zur industriellen Revolution in England bei. Die Beute aus Bengalen [heute Bangladesch] wurde in neue britische Industrien investiert, während der Verlust von Kapital und der Verfall des Bedarfs von Gütern aus Bengalen zusammenwirkten und den schließlichen Ruin von Bengalen herbeiführten. 1813 entschieden die Briten, daß Indien nicht länger eine Industrienation sein sollte (das es seit den frühesten Berichten an führender Stelle war), sondern eine bäuerliche Nation und Kolonie des industrialisierten Englands! Britische Waren wurden in Indien verkauft und indische Erzeugnisse wurden allmählich ersetzt. Es war ein Einweghandel. England wollte nicht länger aus Indien importieren, sondern nur nach Indien exportieren. Um indische Exporte abzuschrecken, wurden indische Waren stark besteuert... [eine] Steuer von 67,5% wurde auf indisches Kattun und von 37,5% wurde auf Musselin in den Häfen von England erhoben. Eine Steuer von über 300% wurde auf Zucker aus Indien erhoben. Der Besitz von importierten Waren aus Indien wie Artikel aus Baumwolle, wurde schwer bestraft und schädigte die indische Industrie zusätzlich..."
>
> "Das Elend findet kaum eine Parellele in der Geschichte des Handels. Die Knochen der Baumwollweber bleichen auf den Ebenen Indiens".
> Quelle: William Bentinck, der Generalgouverneur, 1835
>
> "Musselin war immer noch eine Bedrohung für den Verkauf der britischen Gewebe und so wurden die Weber gezwungen, die Herstellung von Musselin einzustellen oder ihre

Kenntnisse an ihre Kinder weiterzugeben. **Um das zu erzwingen, wurden die Daumen der Weber abgeschnitten.**

Musselin war das weichste Gewebe, das je in der Geschichte der Menschheit hergestellt wurde. 20 Meter von Musselin konnten so gefaltet werden, daß sie in eine Steicholzschachtel passten. Die Herstellung von Musselin begann vor 3000 Jahren und hat ihren Ursprung vielleicht in der Zivilisation im Tal des Indus, die 5000 Jahre alt ist und verschiedene Invasoren in Bengalen überlebte.

Sie überlebte jedoch nicht die raffgierige britische Kolonialzeit. In Bengalen [Bangladesch] wird nun ein neues Gewebe Musselin genannt, aber es ist nicht das Musselin der Geschichte.

Unter solch barbarischen Bedingungen, die von den Briten auferlegt wurden, brach Bengalen, einst eines der reichsten, zusammen und ist seither eine der ärmsten Nationen der Welt."

Quelle: Ashish Dharmadhikari

"Die Farmer litten schwer, aber um die Dinge schlimmer zu machen, wurden sie gezwungen ihre Erzeugnisse [Tee usw.] an die Briten abzuliefern, die sie exportierten, anstatt Nahrungmittel und anderes Getreide zu produzieren, was sie normalerweise taten. Dies verursachte große Hungersnöte in Bengalen. Eine monströse Herrschaft wie sie nie zuvor gesehen wurde, fing in Bengalen und dem Rest von Indien an. 1770: Bengalen wurde von einer schrecklichen Hungersnot getroffen; nahezu 1/3 seiner Bevölkerung stirbt ... (Von 1780) an verdoppelt sich die Bevölkerung Englands in fünfzig Jahren."

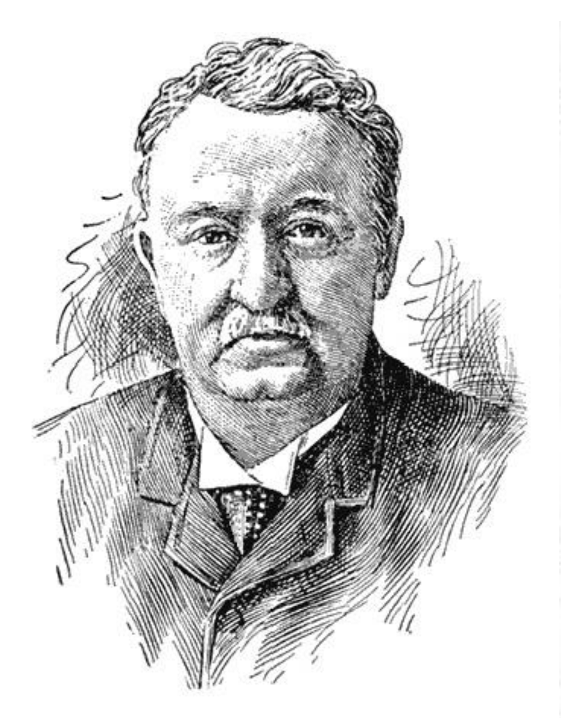
Quelle: Ashish Dharmadhikari

"Von 1765 an, als die Briten Bengalen übernahmen, bis 1858, als sie Indiens erste Rebellion unterdrückten, gab es zwölf Hungersnöte und vier 'große Teuerungen'. Diese Häufigkeit beschleunigte sich in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Obwohl es keine genauen Zahlen gibt, ergibt eine konservative Schätzung, daß allein im neunzehnten Jahrhundert mehr als einundzwanzig Millionen Menschen verhungerten. 1943, vier Jahre bevor sich die Briten aus Indien zurückzogen, verhungerten mehr als drei Millionen Menschen in der Hungersnot in Bengalen. Es ist wichtig [zu wissen], daß jene Teile von Indien, die am längsten unter britischer Herrschaft standen, die ärmsten waren, als Indien unabhängig wurde. Die britische Besetzung von Indien war ein Holocaust von unaussprechlicher Größe."

Quelle: Der Historiker D.P. Singhal.

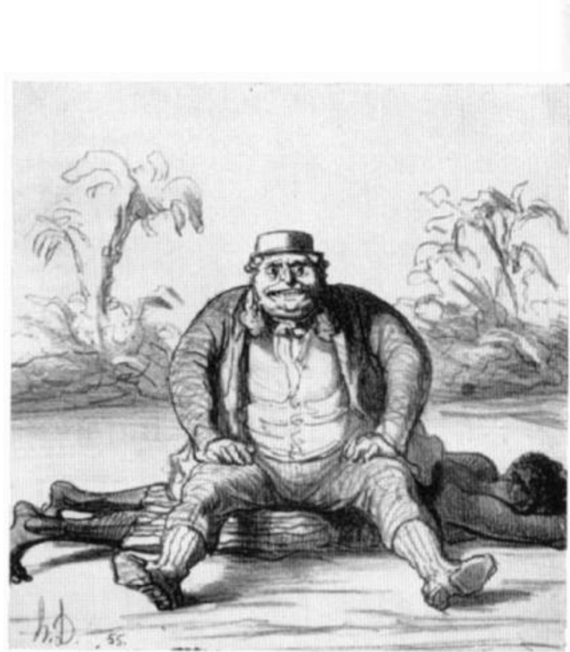
"Während ihrer Besetzung von Indien und Bengalen beendeten die britischen Siedler die Herstellung von Musselin indem sie die Daumen der Musselinweber abschnitten (indische Weber machten den britischen Textilfabriken Konkurrenz). Das Musselin war legendär, weil ein 50 Meter langes Musselingewebe in eine Streichholzschachtel gedrückt werden konnte. Das heutige Musselin ist ein ganz anderes Gewebe; die Kunst [es herzustellen] ist verloren gegangen.

http://www.answers.com/topic/muslin



Britischer Imperialismus:
Sir Cecil Rhodes 1892





Französische Darstellung (Zeichnung von Daumier) mit der Unterschrift, die sich auf Englands grausame Niederwerfung des Sklavenaufstandes bezieht:

„Die Ordnung regiert auf Jamaika"

„Der Sklavenhandel ist für jede europäische Nation notwendig."

Amtliche Antwort im britischen Unterhaus auf einen Antrag der Quäker auf Abolition – Sklavenbefreiung – im Jahre 1784.



Hungersnot in Indien und Kodak

Französische satirische Darstellung

„Die große Sterblichkeit in Indien ist der Tatsache zuzuschreiben, daß die große Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung schrecklich unterernährt, ja geradezu in einem Zustand des Halbverhungerns lebt."

Bericht der Londoner „Justice" vom 27. März 1919.

"Die große Sterblichkeit in Indien ist der Tatsache zuzuschreiben, daß die große M asse der landwirtschaftlichen Bevölkerung schrecklich unterernährt, ja geradezu in einem Zustand des Halbverhungerns lebt."

Hungersnot auf Ceylon, heute Sri Lanka genannt...







... und in Bengalen – heute Bangladesch –



Figure 1.2 The Poet as Viceroy: Lytton in Calcutta, 1877



während ihre Ausbeuter wie die Maden im Speck lebten.





Wer nicht parierte, wurde umgebracht,



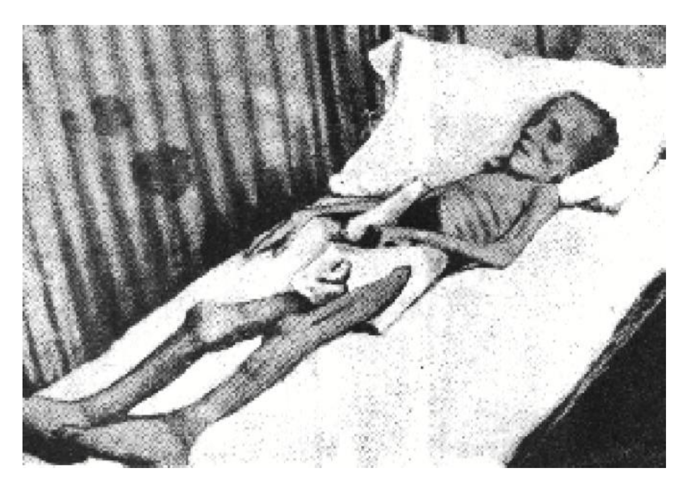
mit Kanonen in die Luft geblasen,



oder gleich massenhaft in’s Jenseits befördert.



Später verhielt man sich etwas “menschlicher”. Lord Kitchener erfand die Konzentrationslager und vernichtete darin Zigtausende von Frauen und Kindern der Buren. Sie bekamen weder frisches Obst noch Gemüse noch genügend Essen. Lizzie Van Zyl war eines seiner Hungeropfer.





Britisches Konzentrationslager für nationale Inder

„Meine Erfahrungen in bezug auf politische Verurteilungen in Indien zwingen mich zu dem Schluß, daß in neun von zehn Fällen die Verurteilten völlig unschuldig sind. Ihr Verbrechen besteht in der Liebe zu ihrem Land.

Mahatma Gandhi am 18. März 1922 vor dem britischen

Britisches Konzentrationslager für nationale Inder...



... und für nationale Kikuyus, die in Kenia es wagten, in der Mau Mau-Rebellion gegen ihre britischen Unterdrücker aufzustehen.

In China

“Wir haben hier Amerikaner, Hindus, Spanier und Holländer. Obgleich das Betragen dieser Barbaren in Beziehung auf Ruhe und Unterwürfigkeit viel zu wünschen übrigläßt, so sind sie doch bei weitem besser als die Engländer. Die Herrschsucht und Unverträglichkeit dieses Volkes ist nicht mehr zu ertragen. Die Vorfälle unter der Regierung des Vaters Seiner Kaiserlichen Majestät beweisen das hinlänglich. Diese Leute haben ihr Augenmerk bloß auf Gewinn gerichtet, ...”
Quelle: Bericht des chinesischen Statthalters Li nach Peking, 1834, zitiert in “England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik” von Wolfgang Loeff, Goten-Verlag, Seite 96.

“Noch glauben die Briten nicht an den Ernst des chinesischen Herrschers, sein Volk unter allen Umständen vor der Schädigung durch Opium schützen zu wollen – oder zu können, da erscheint der kaiserliche Bevollmächtigte Lin Tsesiu am 15. März 1839 in Kanton. Drei Tage später richtet Lin eine Note an die Briten, der folgendes entnommen sei: [Ausschnitte, W.R.]

“Wir liefern euch alle Waren ungemischt und unverfälscht jahraus jahrein, um sie über das Meer zu verführen. Nein, nie sind größere Gunstbezeichnungen erteilt worden. Aber bezeigt ihr euch wohl dankbar für so viele Gunst? Habt ihr nach unseren Gesetzen gelebt? Habt ihr das Leben der andern geachtet, indem ihr eurem Vorteil nachginget? Warum führt ihr uns Opium zu, das in euren eigenen Ländern nicht im Gebrauch ist, und veranlaßt so der Menschen Tod und Verderben? Ihr habt das Volk des Mittelreiches [China] seit zehn Jahren verleitet und dabei in ungerechter Weise ungeheure Summen gewonnen. Ein solches Benehmen muß jedermann empören und ist vor den Augen der kaiserlichen Vernunft gar nicht zu entschuldigen.

Da ihr euch im Lande der überaus reinen Dynastie befindet, so müßt ihr deren Gesetzen ebensogut gehorchen, wie die Eingeborenen. Nun höre ich, daß die Schiffe, welche in Linting vor Anker liegen, viel tausend Kisten Opium an Bord haben, die ihr einzuschmuggeln beabsichtigt. Vernehmt meine Befehle, und mögen die fremden Kaufleute, so wie sie ihnen vor Augen kommen, eilen ihnen nachzuleben. Sie müssen der Regierung das Opium, welches sie auf ihren Schiffen haben, bis auf die letzte Kiste ausliefern, ohne auch nur ein Stäubchen davon zu unterschlagen. ...”

“20.283 Kisten Opium erhält Lin von den Briten ausgeliefert. Mit Kalk und Öl vermischt, lassen die Chinesen das Gift in das Meer schütten.”
Quelle: “England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik” von Wolfgang Loeff, Goten-Verlag, Seiten 103-106.

Der Engländer Sir Walter William Strickland bezichtigt seine Landsleute, Diebe und Mörder zu sein und damit hat er wohl recht. Sie stahlen nicht nur die natürlichen Hilfsquellen der von ihnen

unterjochten und ausgehungertenVölker. Sogar die englischen Kronjuwelen sind nicht alle auf ehrliche Weise erworben worden. Der berühmte Kohinoor, ein über 108 Karat schwerer Diamant, der nun ein Teil des britischen Kronschatzes ist (er wird im Tower in London aufbewahrt), soll ein Teil des von Sagen umwobenen Großmogul-Diamanten sein, der 240 Karat schwer war. Er stammte ursprünglich aus Afghanistan und schmückte den Turban des Dost Mohammed. Dieser wurde nach dem Ersten Britisch-Afghanischen Krieg (1839-1842) von den Briten abgesetzt und interniert und mußte schließlich ins Exil nach Indien gehen. Seither ist der Diamant aus dem Besitz des Mahammedzai-Clans verschwunden.

Das berühmte Tadsch Mahal in Agra, Indien, wurde 1631- 1653 von Schah Jahan als Grabmal zur Erinnerung an seine Königin Muntaz erbaut. Er trauerte um seine Frau zwei Jahre lang und mußte danach Konkavlinsen tragen, (die übrigens von dem Deutschen Nikolaus von Cusa schon 1450 erfunden wurden, um Kurzsichtigkeit zu beheben). Der Schrein besteht aus weißem Marmor und der Haupteingang war ursprünglich von Toren aus Silber bewacht. An den Wänden befinden sich Suren aus dem Koran, deren Buchstaben aus Juwelen bestanden. Alles, was man heute noch von dieser Pracht sehen kann, sind die Vertiefungen, in denen einmal die Edelsteine saßen.

Eingeborene und europäische – sprich englische – Diebe beraubten das Grab seiner vielen Edelsteine und das mit Edelsteinen bedeckte, goldene Geländer, das den Sarkophag Schah Jahans und seiner Königin einst umschloß.

Der Verdacht, daß der Kohinoor von den Engländern gestohlen wurde, dürfte nicht zu weit hergeholt sein. Und die Edelsteine auf dem Sarkophag, das Tor aus Silber und das goldene Geländer mit seinen Edelsteinen um den Sarkophag im Tadsch Mahal fanden ihren Weg sicher wenigstens zum Teil ebenfalls nach England.

> “Man sollte die Inder nicht in das Verderben führen lassen durch die treulose Falschheit ihrer Tyrannen und Betrüger, indem man ihnen beibringt, daß die Rettung ihres Landes von der massenweisen Herstellung von Schundwaren abhängt. Diese Anschauung wird nur propagiert, damit die Engländer ihre dazu bestimmten Maschinen in Indien zum doppelten Preise verkaufen können.”
>
> Quelle: Sir W. W. Strickland, Baronet, B.A. Trin. Coll., Cam., in Wolfgang Loeff, “England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik”, Goten-Verlag, Seite 145.

In Nordam erika

> “Unter Carl II. finden sich die ersten genaueren Bestimmungen über die Deportation in einer Parlamentsakte vom Jahre 1679. Danach wurden die Richter bevollmächtigt, die Räuber von Cumberland und Northumberland nach eigenem Ermessen hinrichten oder auf Lebenszeit deportieren zu lassen. ... und da die Verurteilten die Kosten ihrer Überfahrt

selbst zu bezahlen hatten, so gerieten viele der unbemittelten Deportierten durch geleistete Vorschüsse von seiten der Pflanzer [in Amerika, W.R.] in ein gezwungenes Dienstverhältnis jenseits des Ozeans, obwohl alle Urteile der englischen Richter nur auf Deportation lauteten, das heißt also auf Verbringung über See, ohne daß dabei mit einem Wort von danach folgendem Gefängnis oder harter Arbeit die Rede war.'

Später wurde das anders; da lauteten die Urteilssprüche auf: '... transportiert zu werden zur See, und danach arbeiten zu müssen und bestraft zu werden, sowie es von den Behörden der Kolonie angeordnet wird...'

'Der Deportiertenhandel bot sogar Gelegenheit, gewinnbringend für die Taschen der Beamten zu werden: 'In Bristol hatten der Lord-Mayor [Oberbürgermeister], die Aldermen [Ratsherren] und die Richter das Deportationsgeschäft in Gemeinschaft betrieben.'

"Aus einem Prozeß vor dem britischen Oberrichter Jefferys geht darüber folgendes hervor: 'Da der gesetzlich zu Verurteilenden so wenige waren und die Ausfuhr demnach zu unbeträchtlich geworden wäre, so griffen sie – Lord-Mayor, Aldermen und Richter – zu dem schlauen Mittel, die wegen Landstreicherei oder wegen eines geringfügigen Diebstahles oder Betruges Angeklagten mit dem Galgen zu bedrohen. Irgendein diensteifriger Beamter riet dann den armen eingeschüchterten Geschöpfen, um Deportation nachzusuchen als dem einzigen Mittel, ihr Leben zu retten. Gewöhnlich brachte man die Angeklagten dahin, den Rat zu befolgen. Die ehrenwerten Gerichtspersonen nahmen dann ohne weitere Formalität der Reihe nach ihren Gefangenen und deportierten, das heißt verkauften ihn nach Amerika; nun erhob sich einige Male Streit unter ihnen, wer zunächst an die Reihe käme, seinen Mann verkaufen zu dürfen...'"

Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", Goten-Verlag, Seiten 136-138.

Wie sagte doch die englische Königin? "Menschlicher Fortschritt entsteht selten ohne Preis". Der Vorteil hatten immer die Engländer, der Preis aber wurde von den von ihnen Unterjochten und Ausgebeuteten bezahlt. Meistens bedeutete das die Vernichtung ganzer Stämme und Völkerschaften, wie die folgende Geschichte der Pequot-Indianer beweist.

Zu der Zeit ihres ersten Kontakts mit den Europäern im südöstlichen Connecticut vom Nehantic Fluß östlich bis an die Grenze von Rhode Island bildeten die Pequot und die Mohegan [Mohikaner, W.R.] ursprünglich einen einzigen Stamm, der vom oberen Tal des Hudson Flusses in New York um 1500 nach dem östlichen Connecticut wanderte, möglicherweise in der Nähe des Champlain Sees.

Wenn man die Mohikaner einschließt, waren die Pequot ungefähr 6.000 Menschen im Jahre 1620. Nach größeren Pockenepidemien im Winter von 1633-34 [wahrscheinlich durch von den Engländern verseuchte Decken verursacht, W.R.] und der Abspaltung der Mohikaner, gab es 1637 immer noch 3.000 Pequot. Es wird angenommen, daß weniger als die Hälfte den Pequot-Krieg in jenem Jahr überlebten. Die Friedensbedingungen zerstückelten sie systematisch auf eine Art, die sicherstellte, daß die Pequot nicht länger als ein Stamm existierten. Ein paar entgingen der Gefangenschaft und fanden Schutz bei anderen Algonquin-Stämmen in Neuengland, aber das waren Ausnahmefälle. Die meisten

der Pequotkrieger wurden hingerichtet und die Engländer verkauften den Rest als Sklaven nach Westindien. Einige der Frauen und Kinder wurden als “Diener” an die kolonialen Haushalte in Neuengland verteilt. Die Narragansett und die östlichen Niantic nahmen einige Pequot auf und eine Gruppe von Pequot wurden nach Long Island in’s Exil geschickt und wurden Untertanen der Metoac. Zum größten Teil wurden diese Pequot von Ihren “Gastgebern” innerhalb weniger Jahre absorbiert und verschwanden.

Der Rest wurde den Mohikanern unterstellt und so kam es, daß aus dieser Gruppe die zwei heutigen Pequot-Stämme entstanden. Die Mohikaner behandelten ihre Pequot so schlecht, daß 1655 die Engländer gezwungen waren, sie zu entfernen. Zwei Reservationen wurden 1666 und 1683 für die Pequot eingerichtet. 1762 gab es nur noch 140 Pequot, und ihr Niedergang setzte sich fort, bis 1910 nur noch 66 in einer Zählung festgestellt wurden.

Die Briten behandelten die von ihnen unterjochten Kolonien wie Indien oder Australien oder die in Afrika auf die gemeinste Art und Weise und ohne Rücksicht auf menschliche Verluste, die nach vielen Millionen zählen; man sollte jedoch annehmen, daß sie wenigstens mit ihren eigenen Landsleuten in ihrer ersten und ältesten Kolonie, dem heutigen Neufundland, anständig umgingen.

Neufundland, das seit 1949 die jüngste Provinz Kanadas ist, müßte demgemäß geradezu das Musterbeispiel für die erfolgreiche Kolonialpolitik Englands sein. 350 Jahre vergingen, seit Neufundland an die Briten fiel. Der menschliche Fortschritt, von dem die englische Königin sprach, müßte also dort in Neufundland am ehesten zu finden sein. Doch anstatt in 350 Jahren als britische Kolonie zu Wohlstand und Reichtum zu gelangen, ist Neufundland heute noch Kanadas Armenhaus! Sehr viele Neufundländer müssen auch heute noch in besser bemittelte Provinzen “auswandern”, um ihre zu Hause gebliebenen Familien ernähren zu können. Viele Familien zerbrechen durch die lange Abwesenheit des Ehemannes; die Scheidungsrate liegt weit über dem Durchschnitt. Auch dies ist ein Vermächtnis, das die Engländer der Provinz hinterlassen haben, die an natürlichen Rohstoffen gewiß nicht ärmer als die anderen Provinzen Kanadas ist.

> “Auf den 421.090 Quadratkilometern Neufundlands leben heute 290.000 Menschen, größtenteils Fischer, Holzfäller und Bergleute... Trotz des Reichtums seiner Bodenschätze – sie werden auf 20 Milliarden Golddollar geschätzt – ernähren sich die Einwohner zum größten Teil vom Fischfang. Namentlich die Ausfuhr des getrockneten Kabeljaus ist für Neufundland eine Einnahmequelle. Die Hebung und Förderung der Bodenschätze steckt noch in den Anfängen.”
>
> Quelle: Morley Richards im *Daily Express* vom Frühjahr 1939.

Dazu wäre zu bemerken, daß sich seit 1939 bis heute nicht allzuviel gändert hat. Nach wie vor gibt es in Neufundland wenig Industrie, die neben der Kalejaufischerei den Bewohnern ein auskömmliches Leben ermöglichen würde. Vor etlichen Jahren brach die Kabeljaufischerei zusammen, weil es nicht mehr genügend Fische zu fangen gab. Die sagenhaften Mengen, die in den Berichten portugiesischer Fischer erschienen, die schon in der vorkolonialen Zeit vor Neufundland fischten, wurden bis heute so dezimiert, daß sich das Fischen nicht mehr lohnt und

man befürchtet, daß der Kabeljau gänzlich ausgerottet werden könnte. Die ehemaligen Fischer hängen heute vom Staat ab und beziehen Arbeitslosengeld, wenn sie nicht einen erbärmlich bezahlten "Job" für ein paar Monate im Jahr finden oder nun nach Hummern fischen – bis auch diese zum Verschwinden gebracht werden. Doch auch in diesem Fall sind die Angelsachsen um eine Ausrede nicht verlegen: man beschuldigt einfach die Robben, die angeblich den Kabeljau dezimieren sollen, "vergißt" aber, daß Robben und Fische hunderttausende von Jahren vor den Engländern existierten und zusammen gediehen.

1939 (!) berichtete Morley Richards von Neufundland, das damals noch unter der Verwaltung Englands stand:

> "In Britanniens ältester Kolonie stehen Tausende von arbeitslosen Fischern und ihre Angehörigen vor dem Verhungern; ihre Kleidung besteht aus zerschnittenen Säcken, und ihre Kinder laufen in der arktischen Kälte halbnackt herum.
>
> Ein Viertel der Bevölkerung – über 70.000 – lebt von der Fürsorge. Sie wird nicht bar, sondern in Lebensmitteln im Werte von 80 Pfennig am Tage, bei Kindern unter fünf Jahren im Werte von 9 Pfennig ausgezahlt. Mindstens 50.000 Menschen verdienen nur wenig über diesen Satz hinaus. Viele Frauen und Kinder verlassen im Winter überhaupt nicht ihre Behausung, weil sie nichts anzuziehen haben und in ihren Wohnungen so gut wie nackt umherlaufen. Tausende leben auf einsamen Felsen, von denen der Weg bis zum nächsten Arzt Hunderte von Meilen beträgt, und selbst der Weg zum Friedhof führt weit über eisige weglose Berge.
>
> Es besteht kein Schulzwang, noch ist das Schulgeld frei. 10.000 Kinder gehen überhaupt nicht zur Schule. Vier Fünftel der Kinder verlassen im Alter von zwölf Jahren die Schule, über die nicht der Staat, sondern die Kirchen die Aufsicht haben. Kinder von zehn Jahren werden zusammen mit erwachsenen Verbrechern in das Gefängnis geworfen.
>
> Die Hauptnahrung der Säuglinge ist Büchsenmilch.
>
> 20.000 Menschen leiden an offener Tuberkulose, aber in ganz Neufundland gibt es keine Lungenheilstätte...
>
> Ich habe die Elendsgebiete in London und Leeds und in anderen Städten Englands gesehen, aber solch ein Elend nirgends."
>
> Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", Seiten 167-169.

So sah also noch 1939 – vor noch nicht einmal 70 Jahren – die Wirklichkeit in Englands ältester Kolonie nach über 350 Jahren britischer Herrschaft aus. Wir werden sehen, daß es auch in anderen Weltgegenden kaum besser war.

Ein Vergleich ist angebracht: In Deutschland gab es vor 1933 ähnliche Zustände. Es gab Millionen von Arbeitslosen, die am Hungertuch nagten und in ungeheizten zugigen Schuppen oder ungesunden Wohnungen hausen mußten, weil sie kaum das Nötigste zum Lebensunterhalt zusammenkratzen konnten. Eine Million überlebten das nicht – sie verhungerten einfach! Nicht etwa weil eine verbrecherische deutsche Regierung an diesem Elend schuld war, sondern weil auch England nach seinem Sieg über das Kaiserreich diese Zustände mit verursachte. Etwa

800.000 bis 1.000.000 Deutsche verhungerten, weil England als Sieger des Ersten Weltkrieges eine Hungerblockade durchführte und die Einführung von Lebensmitteln verhinderte und sie sogar noch nach dem Ende des Krieges aufrecht hielt!

Unter der neuen Regierung Adolf Hitlers wurden diese unwürdigen Zustände in wenigen Jahren vollständig beseitigt. 1939 gab es in Deutschland weder Arbeitslose noch in Lumpen herumlaufende frierende Menschen mehr, die am Verhungern waren; im Gegenteil, Deutschland war zu einer Insel des Wohlstandes inmitten von armen Ländern geworden – einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands und Kanadas. Und das hatte mit der angeblichen ungeheuren "Aufrüstung" nicht das geringste zu tun.

Man sollte jedoch nicht den Fehler machen, mit den (englischen) Fischern Neufundlands allzu großes Mitleid zu haben. Sie waren es nämlich, die dort die Ureinwohner, die Beothuk-Indianer, vollständig ausrotteten. Dies nach bewährter englischer Manier, wo immer Engländer in der Welt auftauchten, um eingeborene Völker zu beglücken. Mehr über das Schicksal der Ureinwohner Neufundlands im Kapitel über die Kanadier, Band 2.

In der Karibik

Genau so unmenschlich wie auf Neufundland verhielten sich die Briten auch auf Jamaika. Die ursprünglichen Bewohner der Insel, die Kariben, waren schon von den Spaniern ausgerottet worden und die neuen Herren, die Engländer, bevölkerten die Insel mit Negersklaven, deren Nachkommen noch heute die Bevölkerung ausmachen.

> "Es ist das bisher schlimmste Jahr (1760) der Insel (Jamaika), davon zeugen die zum Himmel starrenden schwarzen Hölzer, an denen lebendige Menschen hängen.
>
> Menschen?
>
> Es sind nur afrikanische Neger, Sklaven, "schwarze Diamanten", die von der Königlich Britischen Afrika-Company als Ware im Großhandel nach Jamaika vertrieben sind.
>
> Warum haben die Engländer diese Neger lebend gekreuzigt, sie zehn Tage in der glühenden Sonne mit dem Tode kämpfen lassen und andere gliedweise verbrannt?
>
> Weil 60 Weiße von den Sklaven ermordet wurden, weil die Zuckerplantagen von den meuternden Schwarzen zerstört und die Pflanzerhäuser verbrannt wurden.
>
> Dafür haben 1.000 Neger gebüßt, am Kreuz und im Feuer, unter Qualen, die englische Hirne erdacht haben.
>
> 215.000 Pfund Sterling soll dieser Pax Britannica auf Jamaika gekostet haben.
>
> Der britische Nachrichtendienst hat indessen in Europa dafür gesorgt, das Los englischer Negersklaven als ein förmliches Glück und als eine Segnung des Christentums hinzustellen. Schon 20 Jahre vor dem Sklavenaufstande auf Jamaika hatte Englands Propaganda so bewußt und geschickt vorgearbeitet, daß selbst in Deutschland Johann

Heinrich Zedlers ‘Großes vollständiges Universal-Lexikon’ unter ‘Nigritien, oder das Land der Schwarzen’ im Jahre 1740 folgendes unter anderem schrieb:

“Die Einwohner, welche heutiges Tages durchgehends Schwartze, Nigriten genennt werden, sind durchgehends Pech-schwartz, haben weiße Zähne, rothe Lippen, eine breite Nase, krausses und wollichtes Haar auf den Köpfen. Die Negres sind in ihren Wollüsten gantz viehisch, darneben faul, dumm und unwissend. Doch sind einige, welche an der See-Cüste wohnen, etwas höflicher. Was aber diejenigen Einwohner anbelanget, so weiter hineinwohnen, so sind selbige Wilde und Barbaren. Sie liegen stets wider einander zu Felde, und alle Personen, so sie im Kriege gefangen bekommen, verkauffen sie den andern Africanern, oder den Arabern, Engeländern, Spaniern und Portugiesen und ist dieser Sclaven-Handel unter dem Namen Assiento berühmt. Ja es sind diese Leute auf den Gewinn so erpicht, daß sie auch ihre eigenen Weiber, Kinder und Geschwister in die Sclaverey verkauffen, welche sodann gemeiniglich nach America geführet, und daselbst in denen Plantagen oder Feld-Bau, nicht weniger in denen Bergwercken, Zucker-Mühlen und Tobacks-Spinnereien zur Arbeit gebrauchet werden. Was den Einkauff socher Negern betrifft, geschiehet selbiger gemeiniglich zu Ardres, Galbatus, Roder, Camaronis und anderer Orten mehr; man muß aber mercken, daß die von Ardres die besten, und die von Galbatus die geringsten sind. Gleich von besagten Orten bringet man sie in die Insuln in America, um solche allda zu verkauffen, und gegen Zucker oder andere Waaren, die von diesem Orte kommen, zu vertauschen. Zu der Überfuhre erwehnter Negern muß man Schiffe von 100 bis 300 Faß, oder 100 bis 150 last groß haben. Dieser Handel scheinet zwar denen unmenschlich, welche nicht wissen, daß die armen Leute Heyden und Türcken sind, und daß Christliche Kauffleute, wenn sie selbige von ihren Feinden kauffen, solche von einer grausamen Sclaverey erretten, und hingegen in denen Insuln, wohin sie gebracht werden, nicht allein in eine gelindere Dienstbarkeit versetzen, sondern auch zur Erkenntniß des wahren Gottes, auf den Weg zur Seligkeit durch die Unterrichtungen, welch ihnen Christliche Prediger geben, bringen, ohne solche Absicht dergleichen Handel ihnen schwerlich zugelassen würde; wie denn auch diejenigen, so selbigen Unternehmen, vor den Unterhalt, Überfahrt und Regierung ermeldeter armen Leute so gute Ordre stellen, daß keiner durch ihre Schuld sterben möge, vor dessen Verwahrung dermaleinst sie Rechenschaft genen müssen. Man nimmt aber, außer denen Victualien, die zum Schiffe gehören, auch zum Unterhalt der Negern, Grütze, blaue und weiße Erbsen, viel Essig und Branntwein mit. So muß man auch von dem Moment, da sie in das Schiff geladen werden, die Segel aufziehen, weil sonst die armen Leute vor ihr Vaterland eine solche Liebe tragen, daß sie, daraus zu weichen, vor Verzweiffelung sterben möchten, welche auch verursachet, daß etliche wol gar sich in das Meer stürtzen, andere den Kopff an das Schiff stoßen, oder den Odem, zu sicken an sich halten, ingleichen etliche vor Hunger sterben, und nichts essen wollen. So bald sie aber ihr Land nicht mehr sehen, fangen sie an sich unter einander zu trösten, vornehmlich wenn man ihnen mit Instrumenten vorspielet. Weswegen denn zu Erhaltung erwehnter Negern nicht undienlich ist, wenn man etliche Personen, die auf der Sack-Pfeiffe, Geige, Leyer und andern Instrumenten spielen können, dadurch die Schwartzen auf dem Wege munter zu erhalten, mit in dem Schiff führet, inmaßen es ein gutes Mittel ist, selbige gesund zu überbringen. Wenn man sie auch hernach verkaufft,

werden die, so frisch und fröhlich aussehen, viel theurer verkaufft als die andern, welche sich ihrer Gefangenschafft halber abgegrämet haben."

In welcher völligen Rechtlosigkeit England die Negersklaven wirklich hielt, zeigt die Sklavengesetzgebung von Jamaika. Danach gab es für Sklaven keine Aburteilung durch Geschworene, und ein Sklave konnte auch nicht als Zeuge gegen einen Weißen auftreten. Das Gesetz bestrafte den Besitz von Waffen, die Aufnahme gestohlener Sachen, Weglaufversuche, das Verstecken eines entflohenen Sklaven und ähnliches bei den Schwarzen mit Verstümmelung – Abschneiden der Ohren und anderer Körperteile – oder mit dem Tode. Die Pflanzer waren die Gerichtsherren und führten auch die Urteile aus. Ohne einen besonderen Erlaubnisschein konnte kein Sklave seine Pflanzung verlassen; Spiel, Belustigung und Musizieren war dem Sklaven verboten. Es war verboten, Land an Neger zu verkaufen, auch Mulatten durften Land nur bis zum Höchstwerte von 2000 Pfund Sterling erwerben. Freie Neger und Mulatten – die immer ein blaues Kreuz an der Schulter zu tragen hatten – durften nur Fische und Milch verkaufen.

Der Neger war Ware. Wurde ein Pflanzer zahlungsunfähig, so konnte ihm der Gläubiger seine Sklaven wegnehmen. Kein Mensch kümmerte sich um kranke Neger; eine Fürsorge gab es nicht für sie, auch keinen Schulunterricht und keine religiöse Unterweisung, um 'die armen Leute, Heyden und Türcken', dem Christentum näherzubringen.

Statt dessen waren grausamste Prügelstrafen an der Tagesordnung, und die weiblichen Sklaven dienten – solange sie jung und gesund waren – der gröbsten Unsittlichkeit.

Die billige Besorgung eines neuen Sklaven für einen unbrauchbaren war sehr einfach. Da die Gemeinden für jeden in ihrem Bezirk hingerichteten Sklaven Ersatz leisteten, ließ der Pflanzer einen unbrauchbar gewordenen Sklaven wegen irgendeines Vergehens aburteilen. Das Zeugnis des Negers gegen einen Weißen galt nichts, und so erhielt der Pflanzer mit Leichtigkeit einen neuen Sklaven.

Daß ein solches System zu Aufständen der Schwarzen gegen ihre britischen Peiniger führen mußte, liegt auf der Hand.

Zunächst flohen die Sklaven in die Berge Jamaikas, in denen noch immer einige spanische Neger, die Maroons, lebten. Englische Truppen und die Hetze mit Bluthunden suchten die Entlaufenen lebend oder tot wieder einzubringen. Im Jahre 1738 erhielten die Maroons sogar größere Landstrecken von den Briten zugewiesen, wofür sich die spanischen Neger verpflichten mußten, flüchtige Sklaven auszuliefern.

Das hat weitere Sklavenaufstände, Überfälle auf die Pflanzungen und Bluttaten der Neger nicht zu verhindern vermocht bis zu jenem, im Anfange erwähnten Aufstande von 1760, der in seinem Ausmaße und in seiner Erbitterung eine Folge britischer Kolonialpolitik gewesen ist, und der in der Grausamkeit seiner Niederringung das maskenloseste Stück britischer Kolonialpolitik auf Jamaika darstellt.

Burghardt du-Bois hat offen erklärt:

"Daß der Sklavenhandel das ganze Leben der Kolonien bedeutete, war seit 1700 unbestrittener Grundsatz der englischen Kolonialpolitik geworden."

Das trifft auch für Jamaika zu.

Als die Briten im Jahre 1655 die Insel erobert hatten, war die Zahl der Negersklaven gering. Noch im Jahre 1673 gab es auf Jamaika nur 9.500 Neger neben 7.700 Weißen. Die Errichtung der Königlich Britischen Afrika-Company und der Assiento-Vertrag verschoben dieses Verhältnis vollkommen. Im Jahre 1698 waren von 47.300 Bewohnern der Insel bereits 40.000 Schwarze, zu denen in den nächsten Jahren noch weitere 44.300 Neger als Zufuhr aus Afrika kamen.

Dieses fortschreitende Mißverhältnis der Rassen schien den Engländern doch so bedenklich, daß im Jahre 1704 die Pflanzer durch ein Gesetz verpflichtet wurden, auf 300 Neger 14 weiße Knechte zu halten.

In den Jahren 1709 bis 1773 wurden im ganzen 472.000 Neger nach Jamaika gebracht, und der Gouverneur Keith stellte 1775 die Bevölkerungsziffern auf 12.700 Weiße, 4.000 freie Neger und mindestens 192.000 Sklaven fest.

Die britische Regierung förderte den Sklavenhandel nach Kräften.

Im Jahre 1747 wurde auf Jamaika bei Vergebung von Land das Halten einer bestimmten Anzahl von Sklaven zur Bedingung gemacht. Die englischen Gouverneure wurden angewiesen, den Sklavenhändlern jegliche Erleichterung zu gewähren. Als 1760, 1765 und 1774 die Assembly von Jamaika den Versuch machte, aus Gründen der Sicherheit die übergroße Sklaveneinfuhr zu beschränken, hinderte sie die englische Regierung auf eine Petition der englischen Händler daran: ‘weil der Sklavenhandel dem Wohlstande der Nation zugute komme’. Und 1784 wurden die Quäker, die im Unterhause einen Antrag auf Abolition – Abschaffung des Sklavenhandels – eingebracht hatten, mit der Erlärung abgewiesen: ‘Der Sklavenhandel ist für jede europäische Nation notwendig.’

Edwards Bryan veranschlagt die Gesamteinfuhr durch englische Schiffe nach Amerika von 1680 bis 1786 auf etwa 2.130.000 Neger, das heißt auf durchschnittlich jährlich über 20.000. Diese Schätzung ist aber die geringste, alle anderen berechnen viel mehr.

Die Überfahrten der englischen Sklavenschiffe von Afrika nach Jamaika – middle passage – schildert der britische Abgeordnete Mr. Dolben am 21. Mai 1788 als ein wahres Schrecknis: jedem Sklaven stände auf dem Schiffe an Platz gewöhnlich nur so viel wie etwa in einem Sarge zur Verfügung; der Schiffsboden wäre ganz und gar mit Menschen vollgestopft, zuweilen wären die Neger übereinandergepackt; je zwei zu zwei aneinander gefesselt, blieben die Neger oft wochenlang in dem dunklen, von entsetzlichen Gerüchen erfüllten Schiffsraume eingesperrt; die Sterblichkeit unter ihnen betrüge durchschnittlich die Hälfte aller Eingeschifften.

Im Jahre 1787 segelten 137 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 22.263 und einer Besatzung von 5.000 Mann von großbritannischen Häfen zum Sklavenhandel nach der afrikanischen Küste aus.

Infolge solcher großen Sklavenzufuhren waren die Preise für die ‘schwarzen Diamanten’ niedrig. Es wurden 600 bis 1.000 Mark für den Mann bezahlt. Somit war es billiger, die Leute zu kaufen als lange zu ernähren.

Ein großer Teil der Sklaven überstand die Schiffahrt nach Jamaika so schlecht, daß er halbtot ankam. Er wurde dann sofort meistbietend versteigert, um noch einigen Erlös herauszuschlagen. War der Gesundheitszustand mancher Sklaven während der Überfahrt so schlecht geworden, daß der zu erzielende Verkaufspreis der Leute nicht einmal mehr

dieVerkehrssteuer deckte, so wurden die kranken Sklaven über Bord geworfen. Im allgemeinen starben zwischen der Ankunft auf Jamaika und der Verkaufszeit noch 4 ½ v.H. der Sklaven. Von 100.000 Negern, die jährlich auf der Insel ankamen, überstanden 75.000 die Seefahrt. Von den 75.000 starben dann 20.000 im Laufe der ersten zwei Jahre auf Jamaika, so daß von 100.000 jährlich verschifften Sklaven 45.000 innerhalb von zwei Jahren starben.

Als nach vielen Widerständen endlich ein Sklavenhandelsverbot beschlossen wurde, hatte das Gesetz einen bezeichnenden Wortlaut:

"Es ist vom 1. Januar 1807 ab verboten, daß britische Schiffe, Untertanen oder Kapital sich an dem in fremde Kolonien geführten Sklavenhandel beteiligen oder daß fremde Sklavenschiffe in britischen Häfen ausgerüstet werden."

Der für die eigenen Kolonien geführte britische Sklavenhandel wurde also durch das Verbot nicht betroffen!

Es bedurfte noch wiederholter Vorstöße im britischen Parlament, ehe England sich dazu herbeiließ, den Sklavenhandel endgültig zu verbieten. Auf den 1. März 1808 wurde der letzte Landungstermin für Sklaven festgesetzt; damit war staatlich dann das Gesicht gewahrt."

Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", Seiten 86-92.

Die Reden, die für und gegen dieses Verbot des britischen Sklavenhandels im Parlament gehalten wurden, zeigen jedoch die sprichwörtliche englische Doppelzüngigkeit und Heuchelei. Es ist interessant zu lesen, mit welchen Argumenten man den Sklavenhandel verteidigte; nicht zuletzt damit, daß den Sklaven eigentlich ein guter Dienst erwiesen würde, wenn sie in Gefangenschaft gerieten! Man muß sich nur wundern, daß sich die Mitglieder des englischen Parlaments nicht auch das Argument einfallen ließen, daß sich die Neger freiwillig in die Sklaverei begaben!

"Doch gab es keine vernünftige Rechtfertigung für die Sklaverei oder den Sklavenhandel. Die Reden konzentrierten sich auf die Untunlichkeit und Unklugheit der Abschaffung anstatt, 1789, auf die Vorteile des Handels. So stellte ein älteres Mitglied des Parlaments für Chester, der 'faßbäuchige Tommy Grosvenor,' fest, daß der Sklavenhandel 'kein angesehenes Gewerbe sei, jedoch sei der Beruf eines Schlachters auch kein angesehenes Gewerbe und doch sei ein Schaffleischladen nichtsdestoweniger eine gute Sache.' Der Stadtrat Watson von London, ein Direktor der Bank von England, argumentierte wie so viele es taten, daß die Eingeborenen von Afrika aus dem schlimmeren Schicksal eines Sklaven in ihrem eigenen Land in ein milderes Los versetzt würden. Banastre Tarleton wieß darauf hin, daß die afrikanischen Monarchen selbst keinen Einwand gegen die Fortsetzung des Sklavenhandels machten. John Stanley, der Vertreter für Nevis und Mitglied für Hastings, wandte sich energisch gegen die Abschaffung, die er als ungerecht gegenüber den Pflanzern und Händlern bezeichnete, da sie ohne Entschädigung bleiben würden. Es gab viele Anspielungen auf Frankreich: ob es den britischen Handel übernehmen würde, sollten die Briten ihn verbieten, oder ob die Briten warten sollten bis Frankreich handelte.

Quelle: Hugh Thomas, "The Slave Trade", Seite 525.

"... ; als im Unterhaus die Abstimmung (88 zu 163 gegen Wilberforce) verloren ging, erklangen jedoch in Burkes Wahlkreis von Bristol die Kirchenglocken, Kanonen wurden auf Brandon Hill abgefeuert, es gab ein Freudenfeuer und Feuerwerk und ein halber Feiertag für die Arbeiter und Matrosen wurde genehmigt. 'Der Handel klimperte mit seinem Geldbeutel,' schrieb Horace Walpole an Mary Berry, 'und dieser Klang ist allgemein vorherrschend bei der Mehrheit."

"1791 war wirklich ein gutes Jahr für den englischen Sklavenhandel. Englische Verschiffer machten beträchtliche Einfälle in den nun offenen Sklavenhandel auf Kuba. Wir finden dreißig englische Schiffe registriert, die Sklaven in jenem Jahr in Havanna ablieferten, einschließlich im September Kapitän Samuel Courtauld auf der *Vela Ana* (der dem Zweig jener Hugenottenfamilie in Delaware angehörte) und im März Kapitän Hugh Thomas auf der *Hammond*."

Quelle: Hugh Thomas, "The Slave Trade", Seite 525/26.

Im Irak

Im Irak verhielten und verhalten sie sich noch immer wie überall in ihren "Besitzungen". Es sei an die Bilder erinnert, die vor nicht zu langer Zeit durch die Weltpresse gingen und britische Soldaten zeigten, die gefangene Iraker auf die niedrigste Weise behandelten und folterten. In dem stehen sie ihren Brüdern, den Amerikanern, nicht nach – vielleicht waren sie ihnen sogar Vorbild!

Nicht nur das, es waren die Engländer, die vorher schon im Irak (damals noch Mesopotamien genannt) als erste Giftgas gegen Kurden und Shiiten verwendeten.

Die Brutalität der Briten
von Preethi Sirimanne - von den Driesch

"... Unter britischer Herrschaft mußten die Iraker mehr Steuern zahlen als zuvor unter den Ottomanen. Sie bewaffneten sich und revoltierten 1920 gegen die britischen Herrscher.

Um die Rebellion zu unterdrückeen, führte Churchill, damals Kriegsminister, zwei neue Taktiken ein: überwältigendes Bombardieren und er ermutigte die Anwendung von Senfgas, indem er sagte: 'Ich verstehe nicht die Empfindlichkeit wegen der Anwendung von Gas; ich bin sehr dafür, Giftgas gegen unzivilisierte Stämme zu benutzen'.

Er behauptete, daß Gas, das aus Geschützen abgefeuert oder aus Flugzeugen abgeworfen würde, nur Unwohlsein oder Krankheit, aber nicht Tod verursachen würde. Andere behaupteten unter Protest, daß Gas die Augen permanent schädigen würde und Kranke und Kinder am meisten in einer solchen Lage gefährdet seien. Churchill war davon nicht beeindruckt und sagte, daß die Anwendung von Gas 'wissenschaftlich nützlich' sei und 'nicht verhindert werden solle durch Vorurteile jener, die nicht klar denken können.'

Die Armee folgte der Politik ihres Meisters bis zu extremen Grenzen. Ganze Dörfer wurden bombardiert. Es gab ein Massenabschlachten. Männer, Frauen und Kinder, die aus den Dörfern flohen, wurden mit Maschinengewehren niedergemacht. Die britische Royal Air Force bombardierte und benutzte sogar Giftgas gegen die Kurden und Shiastämme.

Wing Commander J. A. Chamber: ‘Der Angriff mit Bomben und Maschinengewehren muß Tag und Nacht unbarmherzig und unablässig und ununterbrochen gegen Häuser, Bewohner, Ernten und Vieh’ ausgeführt werden.

Geoff Simons schreibt in seinem Buch “Irak von den Sumerern bis Saddam”: ‘Irak und Kurdistan waren nützliche Laboratorien für neue Waffen, die speziell vom Luftministerium entwickelt wurden, um gegen Dörfer benutzt zu werden. Das Ministerium erarbeitete eine Liste von möglichen Waffen: Phosphorbomben, Raketen, Krähenfüße, um Vieh zu verstümmeln, Schrapnell gegen Menschen, flüssiges Feuer, Bomben mit Zeitzündern... Viele dieser Waffen wurden zuerst in Kurdistan angewendet’.

Der Grausamste war Arthur Harris, der durch seine Bombardierung von Dresden im Zweiten Weltkrieg bekannt ist. Er sagte: ‘Araber und Kurden wissen jetzt, was Bombardieren wirklich bedeutet; sie wissen, daß innerhalb von 45 Minuten ganze Dörfer ausgelöscht und ein Drittel ihrer Bewohner getötet oder verwundet werden können’...

1920 veröffentlichte die *Times* einen Artikel des englischen Diplomaten T.E. Lawrence – als Lawrence von Arabien bekannt – , der einen ausführlichen Bericht über die Lage im Irak gab: ‘Wir sagten, daß wir nach Mesopotamien gingen, um die Türken zu besiegen. Wir sagten, daß wir blieben, um die Araber vom Joch der türkischen Regierung zu befreien und der Welt Zugang zu ihren Quellen an Mais und Öl zu ermöglichen... Wir unterhalten dort 90.000 Mann mit Flugzeugen, gepanzerten Fahrzeugen, Kanonenbooten und gepanzerten Eisenbahnzügen ... Unsere Regierung ist schlimmer als das alte türkische System... Wir haben ungefähr 10.000 Araber in diesem beginnenden Sommer getötet... Wie lange werden wir es erlauben, daß Millionen von Pfund, Tausende von Truppen, Zehntausende von Arabern im Namen einer Kolonialregierung geopfert werden, die niemandem als ihrer Verwaltung nutzt?”

http://www.sundayobserver.lk/2003/04/27/fea30.html

Die Völkermörder

“Die Vernichtung der Indianer Nordamerikas geht zu einem wesentlichen Teil auf das Konto der Engländer (zu einem weiteren auf das der Franzosen und dann erst setzt die Schuld des amerikanischen Staates ein).”

Quelle: Gerd v. Paczensky, “Die Weißen kommen”, Seite 147.

“Pioniere, die später ins Innere des Landes vordrangen, bestätigten, daß die Indianer, die noch nicht mit Weißen in Berührung gekommen waren, sich weder tückisch noch grausam zeigten. Sie kannten auch das Skalpieren nicht. Gelernt haben sie es von den Holländern und den englischen Calvinisten, die den Irokesen eine Prämie für jeden getöteten ‘Feind’ aussetzten, wofür der Skalp als Beweis dienen sollte, etwa so, wie

manche Dorfschulzen früher einen Groschen für jede erschlagene Kreuzotter zahlten. Es waren nicht alles 'Kreuzottern'-Skalpe, die die Irokesen brachten. Die Briten machten keinen Unterschied, ob Mann oder Frau oder Kind."

Quelle: Joachim Fernau, "Halleluja - die Geschichte der USA", Seite 17.

"Sir Jeffery Amherst, der massenmörderische Oberbefehlshaber der Streitkräfte Seiner Majestät in Nordamerika, kam 1758, um gegen die Franzosen zu kämpfen, nachdem er sich einen gediegenen Ruf als britischer Offizier in Deutschland im Krieg zwischen Deutschland und Österreich (1866) erwarb. Eine seiner Aufgaben in seinem neuen Wirkungskreis war, die indianische Bevölkerung zu vernichten und es war er, der die Strategie entwarf, Blattern unter ihnen zu verbreiten, indem ihnen infizierte Decken als Geschenke gegeben wurden. Sein größter Gegner war der Häuptling Pontiac, der eine Vereinigung von Indianerstämmen organisiert hatte, um ihre Heimat zu verteidigen und erfolgreich war, das europäische Vordringen zu vereiteln. Amherst war der Ansicht, daß der eingeborene Amerikaner 'die nichtswürdigste Rasse von Lebewesen war, die jemals die Erde heimsuchte, und deren Befreiung von ihnen als ein verdienstvoller Akt zum Guten der Menschheit angesehen werden muß' und die, nachdem sie gefangen genommen wurden, 'sofort getötet werden sollten; ihre Ausrottung ist die einzige Garantie für unsere zukünftige Sicherheit, und ihr kürzliches verräterisches Vorgehen verdient keine bessere Behandlung von uns.'

Amhersts pathologischer Haß auf die Indianer kannte keine Grenzen – ein Zusammenleben kam nicht in Frage. In einer Nachschrift [P.S.] eines Briefes vom Jahre 1763 an Colonel T.E. Lawrence schrieb Amherst: 'Könnte es nicht zustande gebracht werden, diesen unzufriedenen Indianerstämmen die Blattern zu senden? Wir müssen bei dieser Gelegenheit jede Kriegslist in unserer Macht anwenden, um sie zu reduzieren.'

Rabbi Sharfman erklärt die Ereignisse, die folgten und die Verwicklung der jüdischen Händler bei den Indianern:

'Captain Ecuyer besuchte dann Levy Andrew [Levy] in seinem Handelsposten. Er erzählte, wie er den Häuptling dazu verleitete, diese tödlichen Geschenke anzunehmen und gab eine Bestellung auf, um die Decken und Taschentücher zu ersetzen. Diese schreckliche Rechnung begleitete die neuen Waren, deren Empfang von Ecuyer entsprechend bestätigt wurde.

Schuldner: Die Krone an Levy, Trent & Co., für Extraausgaben durch die Bestellung von Captain Simeon Ecuyer, Kommandant... um Extraausgaben durch gleiche zu ersetzen, die den Leuten im Krankenhaus abgenommen wurden, um die Blattern den Indianern zu übertragen, viz.,

2 Decken @	2.00.
1 Seidentaschentuch @	.10.
1 Leintuch	3.6
Gesamt:	2.13.6

Fort Pitt, 15. August 1763

Ich bestätige hiermit, daß die obigen Artikel ... für die oben erwähnten Zwecke empfangen wurden.

"Siebzig Shawnee, Mingo und Delaware wurden durch den unsichtbaren Feind, die Blattern umgebracht. Zweifelsohne starben viel mehr, denn die Indianer hatten keine Immunabwehr gegen die Krankheiten des Weißen Mannes." (Sharfman)

Ebenso Sharfman, Seite 290: 'Bouquet erwiderte, daß er versuchen würde, mit Bakterien verseuchte Decken unter den Indianern zu verteilen, weil "es schade ist, gute Männer gegen sie in Gefahr zu bringen; ich wünschte, wir könnten Gebrauch von der spanischen Methode* machen, sie mit englischen Hunden zu jagen ... die würden, glaube ich, sie kräftig ausrotten oder dieses Ungeziefer entfernen.'"

Quelle: *The Secret Relationship Between Blacks and Jews,* The Nation of Islam, Band I, Seiten 111-112.

*Näher beschrieben im Kapitel "Die Spanier", Bd. 2.

"Jene nüchternen Virtuosen des Protestantismus, die Puritaner Neu-Englands, setzten 1703 durch Beschlüsse ihrer Assembly (der gesetzgebenden Versammlung) eine Prämie von 40 Pfund Sterling auf jeden indianischen Skalp und jede gefangene Rothaut. 1720 Prämie von 100 Pfund Sterling auf jeden Skalp, 1744, nachdem Massachusetts-Bay einen gewissen Stamm zum Rebellen erklärt hatte, folgende Preise: den männlichen Skalp, 12 Jahre und darüber, 100 Pfund Sterling neuer Währung, für männliche Gefangene 105 Pfund Sterling, für gefangene Weiber und Kinder 155 Pfund Sterling, für Skalp von Weibern und Kindern 50 Pfund Sterling!"

Quelle: Gert v. Paczensky, "Die Weißen kommen", Seite147.

Die bewährte Methode des Skalpierens geriet in England nicht in Vergessenheit. Später wendeten sie sie in Irland an – mit "Verbesserungen" – um ihre irischen Untertanen bei der Stange zu halten. Siehe weiter unten.

"Die Regierung von Massachusetts hatte 1772 die Prämie je abgeliefertem Indianerskalp von 12 Pfund auf 100 Pfund erhöht. Weitere vier Neuenglandstaaten hatten sich 1745 diesem Prämiensystem angeschlossen. Eine lohnende Jagd setzte ein.... Als sich 1763 die Indianer ... erhoben, ... regte der britische General Lord Jeffry Amherst an, die 'wilden Tiere' mit Blattern zu beseitigen, die biologische Waffe des 18. Jahrhunderts. Bis heute überliefern die Tuscarora: 'Sie führten einen Bakterienkrieg gegen uns ... Wagen kamen mit Decken und Kleidern. Sie waren mit Schwarzen Blattern infiziert. Unsere Leute nahmen sie, und sie starben, starben und starben.'"

"William Stephens, früherer Geschichtsschreiber der Kolonien, berichtet von etwa 1000 Cherokee, die so an Blattern starben."

Quelle: Deschner, "Der Moloch", S. 56; erwähnt in Effenberger und Löw, "Pax americana, Die Geschichte einer Weltmacht", Seite 100.

"... im Jahr 1919 ließ der britische Gouverneur der indischen Provinz Pandschab, O'Dwyer, auf eine unbewaffnete, friedliche Menge schießen, 'um ein Exempel zu

statuieren'. 2000 Inder starben. Das hatte durchaus Tradition. 1857 übten die britischen Generäle Havelok und Neill sogenannte 'Kollektivvergeltung' bei Kämpfen im indischen Khanpur, wobei 3000 Menschen, darunter Frauen und Kinder, zu Tode kamen."

Quelle: *Nation & Europa*, Februar 2007, Seite 29.

"Folter und Notzucht, Niederbrennen von Farmen, Zerstören von Lebensmitteln, Vernichtung von Familien und überhaupt alle Greuel, die brutale Verbrecher, denen man freie Hand gelassen, ihren Mitmenschen zufügen können, wurden [in Irland, W.R.] verübt. Hinrichtungen durch den Strang oder die Kugel waren an der Tagesordnung, waren aber ein gnädiges Schicksal im Vergleich zu den furchtbaren Auspeitschungen, oft bis zu hundert Hieben, die Fleisch und Muskeln von den Knochen rissen. Halb hängen war eine besonders häufige Form der Folter. Heißes Pech wurde in die Mützen gegossen, diese wurden den Opfern auf den Kopf gepreßt und wieder abgerissen mit dem ganzen Skalp, Haaren und Haut ..."

Quelle: Der englische Historiker James Bryce, gefunden in "England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik" von Wolfgang Loeff, Goten-Verlag, Seiten 113-114.

"... Da berichtet die Presse aus London unter dem 25. Mai [1939] über die Tatsachen britischer Kolonialpolitik – wo es sich nur um das Eintreiben von Steuern handelt – :

Eine grausame Methode die Steuern einzutreiben, ist, wie Kolonialminister MacDonald am Mittwoch im Unterhaus bestätigte, von den Behörden des britischen Schutzgebietes in Sierra Leone (Westafrika) angewandt worden. Auf Anfrage von arbeiterparteilicher Seite mußte MacDonald zugeben, daß in dem Schutzgebiet Eingeborene ausgepeitscht und ihnen Pfeffer in die Augen gestreut wurde, um sie zur Herausgabe der Steuern zu zwingen".

Quelle: "England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik" von Wolfgang Loeff, Goten-Verlag, Seiten 51-52.

Wenn es ans Stehlen geht, sind die Engländer selten um Mittel dazu verlegen. Im Burenkrieg von 1900-1902 ging es um die Goldfunde in den beiden Burenrepubliken in Südafrika. Man wollte an das Gold, aber die Buren wehrten sich. Ein grausamer Krieg wurde vom Zaun gebrochen, die Leidtragenden waren die Angehörigen der Buren, Frauen und Kinder sowie Greise, für die die Engländer unter Lord Kitchener die ersten Konzentrationslager bauten.

"Hier hat Lord Kitchener Konzentrationslager für Burenfrauen und Burenkinder erfunden. Das am 16. Dezember 1913 in Bloemfontein enthüllte Denkmal kündet davon.

Die Inschrift lautet:

'Dieses Denkmal ist von dem Volke der Buren aus freiwilligen Beiträgen errichtet worden zur Erinnerung an die 26.663 Frauen und Kinder, welche während des Krieges 1900-1902 in den englischen Konzentrationslagern gestorben sind.'

Quelle: "England ohne Maske, Tatsachen britischer Kolonialpolitik" von Wolfgang Loeff, Goten-Verlag, Seite 115.

Ich habe mir die Mühe gemacht und nach diesen Konzentrationslagern gesucht. Ich bin auf fünfzig gekommen. 115.000 Buren – Frauen, Kinder und alte Männer wurden in diese Lager gebracht, um sie von ihren Männern zu trennen, die gegen die Engländer kämpften. Über 30.000 von ihnen starben an Krankheiten und Hunger. Das wenige Mehl, das ihnen gegeben wurde, war oft noch mit gemahlenem Glas versetzt. Ihre Bauernhöfe wurden von den Engländern – auch Kanadier und Australier waren dabei – dem Erdboden gleichgemacht, die Ernten auf den Feldern verwüstet und abgebrannt.

Hier ist eine Tagebuchaufzeichnung der Engländerin Emily Hobhouse, die das Konzentrationslager in Bloemfontein am 26. Januar 1901 besuchte:

> "Hier ist das Lager gut 2 Meilen von der Stadt entfernt, am südlichen Abhange eines 'Kopje', direkt auf der kahlen, braunen Ebene, nicht ein Baum, nicht eine Spur von Schatten. Es sind 2.000 Menschen in diesem einen Lager, darunter nur wenige Männer und über 900* Kinder. Stellen Sie sich die Hitze außerhalb der Zelte und die Glut in denselben vor. Wir saßen auf aufgerollten wollenen Decken in Mrs. B.'s Zelt, und die Sonne brannte durch die einfache Zeltwand, und alles war dick und schwarz von Fliegen bedeckt, kein Stuhl, kein Tisch, kein Raum dafür, nur eine aufgerichtete Tannenholzkiste, die als kleine Speisekammer diente. In diesem kleinen Zelt lebte Mrs. B. mit 5 Kindern, davon 3 ganz erwachsen, und ein kleines Kafferndienstmädchen. Viele Zelte haben noch mehr Bewohner. In Regennächten strömt das Wasser durch die Leinwand und strömt in die Zelte, wie es nur in diesem Lande möglich ist, und durchweicht die wollenen Decken, auf denen die Leute liegen. Während wir so zusammensaßen, kroch eine Schlange herein. Es war ein Kobra, sehr giftig, alle rannten hinaus. Wie entsetzlich zu denken, daß, wo so viele Leute auf der Erde schlafen, solche Tiere herumkriechen. Es kam dann ein Mann und tötete das Tier mit einem Hammer. Mrs. P. ist sehr tapfer und ruhig. Sie hat 6 Kinder von 2 bis 15 Jahren und weiß nicht, wo auch nur eines von ihnen im Augenblick ist**. Sie wurde plötzlich von ihnen fortgerissen; ihr Mann wird aus irgendeinem Grunde in Bloemfontein festgehalten, und es wird ihm nicht erlaubt, sie zu sehen. Sie erwartet in drei Wochen ihre Niederkunft, muß auf dem bloßen Boden liegen, bis sie steif und wund ist, hat seit 2 Monaten nichts zum Sitzen gehabt und kauert auf einer zusammengerollten Decke. Alles Babyzeug war zu Hause schon in Ordnung gewesen, aber alles war verloren. Dieses ist nur ein ganz gewöhnlicher Fall unter hundert und hunderten.
>
> Da ist z.B. Mrs. M.; sie hat 6 Kinder im Lager, alle krank; 2 im Wellblechhospital mit Typhus, 4 im Zelt. Außerdem erwartet sie demnächst ihre Entbindung ...
>
> Ich nenne dieses Lagersystem eine Grausamkeit im großen. Nie, nie kann es aus dem Gedächtnis der Leute ausgelöscht werden. Die Kinder werden am härtesten davon betroffen. Sie welken in der furchtbaren Hitze und infolge der ungeeigneten Nahrung dahin. Tausende, körperlich widerstandsunfähig, sind Lebensbedingungen ausgesetzt, die sie wegen Entkräftung nicht mehr ertragen können. Vor ihnen ist trostloser Ruin. Es gibt Fälle, in denen ganze Familien getrennt und zerstreut sind, sie wissen nicht wo und wohin. Es müssen an 15.000*** – Gefangene – sein, wenn nicht mehr. Die Bevölkerung ganzer Dörfer und Distrikte dem Boden, an dem sie mit allen Wurzeln und Fasern hängen,

entrissen und auf einem anderen kahlen Fleck niedergesetzt! Diese Art von Lager aufrechtzuerhalten, ist nichts anderes als Kindermord ...

Nun die täglichen Rationen: Fleisch ½ Pfund mit Knochen und Fett; Kaffee: 2 Unzen; grobes Mehl: 3/4 Pfund; kondensierte Milch: 1/12 Dose; Zucker: 2 Unzen; Salz: ½ Unze. Das ist alles, sonst nichts, den Hunger zu stillen. Einige Leute haben noch Geld und können durch Einkäufe in den kleinen, im Lager erlaubten Einzelläden einiges hinzufügen; die Preise sind aber enorm, z.B. 50 Pfennig für eine Rolle Garn ...

Wir haben viel Typhus und befürchten eine Epidemie; daher setze ich meine ganze Energie daran, daß das Wasser des Modderflusses gekocht werde. Die Ärzte sagen, man kann gerade so gut Reinkulturen von Typhusbazillen herunterschlucken wie dieses Wasser trinken. Und doch können es nicht alle kochen, denn die Feuerung ist vor allen Dingen knapp; die, welche wöchentlich verabreicht wird, genügt nicht, auch nur eine Mahlzeit am Tage zu kochen, und sie müssen die schon kahlen Kopjes mühsam absuchen; es ist kaum noch etwas zu finden. Sodann haben wir keine besonderen Gefäße, das gekochte Wasser aufzubewahren."

* Diese Zahlen sind jetzt – 1902 – beinahe verdoppelt.

** 3 Monate später: Mrs. P. ist bis auf 2 wieder mit allen ihren Kindern vereint.

*** Die Anzahl ist beträchtlich gewachsen (1902): über 20.000 allein in der Oranjefluß-Kolonie, 25.000 im Transvaal-Lager, außer denen in der Kap-Kolonie und Natal.

Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", S. 118-120.

Es gehört schon eine ziemliche Unverfrorenheit dazu, mit dem Anklagefinger auf uns Deutsche zu zeigen, weil wir einmal Konzentrationslager eingerichtet hatten! Die Lebensbedingungen in den deutschen Lagern waren unvergleichlich besser als in denen, in die die Buren gesteckt wurden.

Die Sklavenhalter

England verdankte seinen Reichtum dem Sklavenhandel. Städte wie Bristol und Manchester wurden wohlhabend dadurch. Die Hautfarbe spielte keine Rolle. Man handelte mit schwarzen Sklaven aus Afrika und weißen aus Irland. Sogar die eigenen Kinder der armen Schichten des (englischen!) Volkes mußten in den Kohlengruben und Spinnereien wie die Sklaven arbeiten!

"Sklavenhändler wurden auf das Land [Irland!] losgelassen und viele Hunderte von Knaben und heiratsfähigen Mädchen wurden gewaltsam fortgerissen, nach Barbados verschickt und als Sklaven an die Pflanzer verkauft. Kaufleute aus Bristol warfen sich mit Begier auf dieses Geschäft."

Quelle: Friedrich Hussong, "Englands politische Moral in Selbstzeugnissen".

"... Metropole des englischen Sklavenhandels war Liverpool, wo sogar ärmere Berufsgruppen wie Seiler oder Wachszieher ihre Ersparnisse zusammenlegten, um

Sklavenschiffe zu chartern. Allein von 1783 bis 1793 verkauften die Segler aus Liverpool nach zeitgenössischen Akten 303.737 Negersklaven, wofür sie einen Nettogewinn von drei Millionen Pfund Sterling erzielten. Liverpool bestritt 1792 bereits 63 Prozent des englischen und 43 Prozent des gesamten Sklavenhandels. Bei solch lukrativen Geschäften, an denen sich auch die Holländer, Franzosen und andere seetüchtige Europäer beteiligten, war es kein Wunder, wenn Charles Baron de Montesquieu (1689 bis 1755) lapidar feststellte: 'Sklaven müssen sein, sonst wäre der Zucker zu teuer!' Welch hohe Gewinnspannen tatsächlich beim Sklavenhandel erreicht wurden, zeigen die überlieferten Abrechnungen. So zum Beispiel die Abrechnung über eine einzige Fahrt eines 90-Tonnen-Schoners im Jahre 1827 von Kuba nach Westafrika und zurück, bei der 217 Sklaven abgeliefert und dafür 77.469 Dollar Verkaufserlös erzielt wurden. Dazugerechnet wurden 3.950 Dollar als Erlös aus der Versteigerung des Schiffes nach der Fahrt, was insgesamt Einnahmen von 81.419 Dollar ergab. Abzuziehen bei dieser Abrechnung waren Gesamtausgaben von 39.761,21 Dollar, so daß am Ende den drei Kaufleuten in Havanna, die die Fahrt finanzierten, ein Reingewinn aus der einmaligen Reise in Höhe von 41.657,79 Dollar blieb."

Quelle: Hans Dollinger, *Schwarzbuch der Weltgeschichte*, Seite 363.

"So gelangten geraume Zeit vor der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung jährlich ca. 1000 Verbrecher nach Virginien und Maryland."

Quelle: Joachim Schulz, "Australien", Seite 67

"... Außerdem gab es da den Engländer John Hawkins, der mit seinem Schiff, das ausgerechnet den Namen 'Jesus' trug, zwischen 1563 und 1570 portugiesische Sklavenfrachter und afrikanische Dörfer überfiel und mit dem Sklavenhandel zum reichsten Mann seiner Zeit wurde, ja sogar zum Ritter und Schatzmeister der königlichen Flotte aufstieg. Und es gab engliche Gesellschaften, wie die 'Royal African Company' oder die 'Company of Barbary Merchants', die allein innerhalb von 40 Jahren 3,5 Millionen afrikanische Sklaven nach Amerika brachten."

Quelle: Hans Dollinger, *Schwarzbuch der Weltgeschichte*, Seite 360.

"In der Enge der dicht beieinanderliegenden Schiffsdecks hatten die Sklaven nicht mehr als 1,20 bis 1,50 Meter an Länge und 60 bis 90 Zentimeter an Höhe, so daß sie weder ausgestreckt liegen noch aufrecht sitzen konnten. Sie waren gefesselt – die rechte Hand an das linke Bein –, jeweils in Reihen an lange Eisenstangen angeschlossen. In dieser Lage verbrachten sie die Monate ihrer qualvollen Reise. Sie kamen nur einmal täglich für weniger als eine Minute an Deck, um ihre Bedürfnisse zu verrichten. Die gedrängte Dichte von so vielen nackten menschlichen Lebewesen, ihr zerschlagenes, schwärendes Fleisch, die grassierende Ruhr und die ständige Ansammlung von Schmutz machten es für jeden Europäer unmöglich, sich länger als einige Minuten in den Sklavenräumen aufzuhalten, ohne ohnmächtig zu werden. Die Neger aber wurden ohnmächtig und erholten sich; oder sie wurden ohnmächtig und starben ..."

Quelle: Hans Dollinger, *Schwarzbuch der Weltgeschichte*, Seite 362.

"'Tausende von Geschäftsleuten in nahezu allen Seehäfen Europas' bereicherten sich 'am Geschäft mit schwarzer Haut', wie erst kürzlich der Engländer James Pope-Hennessy erforschte und dabei die Rolle der Engländer als 'Entwicklungstechniker' des Sklavenhandels untersuchte. Sie waren es nämlich, die den Bau von Sklavenschiffen perfektionierten, die extra grell gefärbte Baumwollstoffe für den Handel mit den Schwarzen webten, weil diese daran besondere Freude hatten; die Engländer brannten auch billigen Schnaps für sie, schmiedeten Maulsperren, Fußfesseln und Vorhängeschlösser für die Sklaven sowie primitive Gewehre für ihre afrikanischen Handelspartner...'"

"Von 1000 in Afrika eingefangenen Sklaven sollen nach Schätzungen schon 200 beim Transport zum Hafen gestorben sein, weitere 320 sollen während der Überfahrt und weitere 150 während der ersten Jahre in der Neuen Welt gestorben sein."

"Man legte jedem Sklaven eine hölzerne Gabel von acht bis neun Fuß [2,44 bis 2,74 m] Länge um den Hals. Ein eiserner angenieteter Haken schloß von hinten die Gabel, so daß der Kopf nicht hindurch konnte. Der Stiel der Gabel, der aus hartem und schwerem Holz bestand, fiel vorn herunter und hemmte den Träger so, daß er mit seiner Last nicht fortkommen, ja sie nicht einmal aufheben konnte. Um den Trupp in Marsch zu setzen, stellte man die Sklaven hintereinander auf. Man legte das Ende jeder Gabel auf die Schulter des Vorangehenden; und den ersten Sklaven setzte ein Führer wie an einem Leitseil in Bewegung ..."

Quelle: Hans Dollinger, *Schwarzbuch der Weltgeschichte*, Seite 361,362.

Was nun folgt, erinnert sehr an die sog. "Befreiung" der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch die Ureinwohner Amerikas wurden nicht nur von ihrem Leben befreit, sondern auch von ihrem Eigentum, ihrem Land.

"Die unvermeidliche Niederlage der Indianer hinterließ riesige Landstriche für die Entwicklung der Weißen und die Händler bei den Indianern waren die ersten Nutznießer... Am 5. November 1768 tauschten 3000 Krieger der Iroquois Six Nationes Kinkerlitzchen gegen ein ungeheures Gebiet, das sich vom westlichen [Staat] New York bis zum östlichen Kentucky erstreckte.. Davon erhielt die Jüdische und Quaker Indiana Company 2.500.000 acres [das sind 1.000.000 ha oder 10.000 qkm oder ca. die Hälfte der Fläche von Rheinland-Pfalz!!!], ein Stück Land, das schließlich in die Staaten Ohio, Kentucky und West Virginien unterteilt wurde."

Quelle: "The Secret Relationship Between Blacks and Jews", The Nation of Islam, Band I, Seite 113.

"Freilich braucht man die Nordamerikaner nicht in fremde Länder zu verfolgen, wenn man sie als brutale Plünderer kennenlernen will. Die Ausrottung der Indianer in den heutigen Vereinigten Staaten hat in erster Linie wirtschaftliche Gründe: Die weißen Neuankömmlinge wollen das Weideland, den Boden, die Bodenschätze."

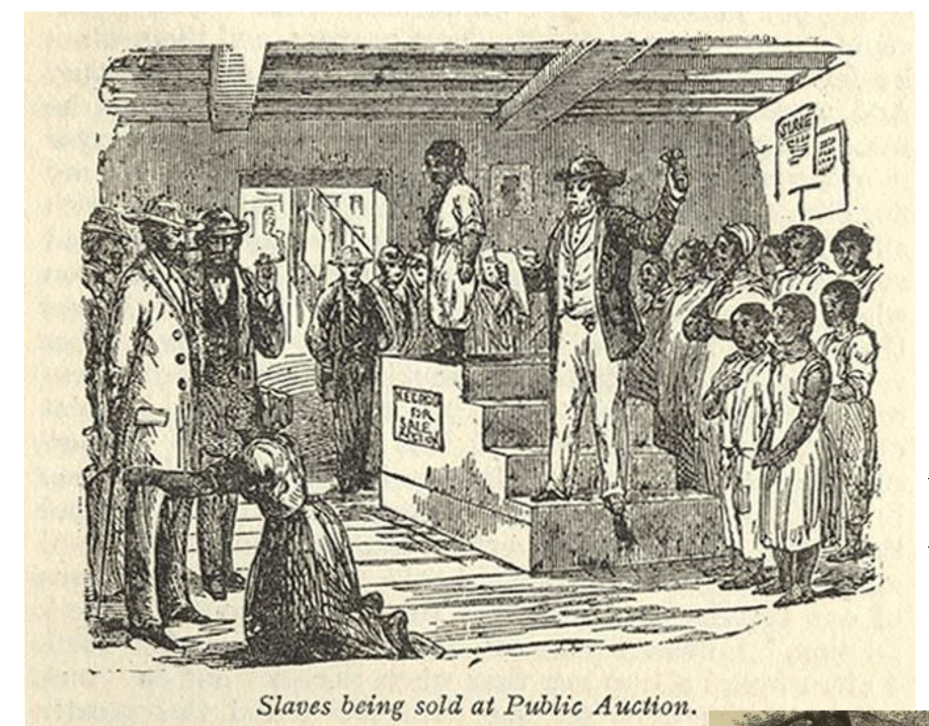
Quelle: Gert v. Paczensky, "Die Weißen kommen", Seite 104.





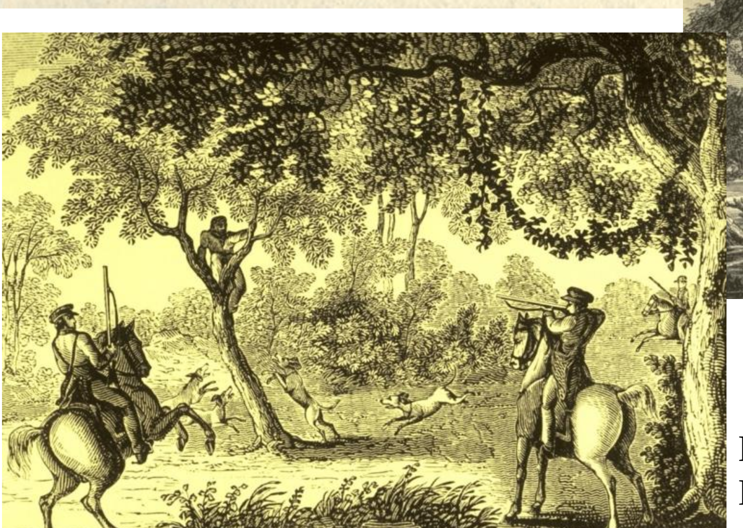


Englands Verbrechen an China: Opiumsüchtige.



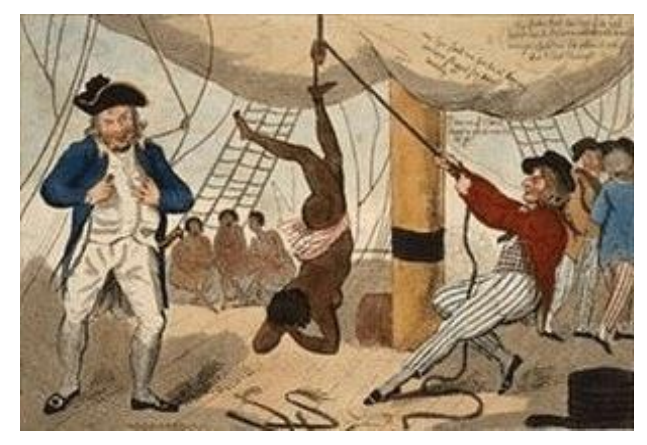
Slaves being sold at Public Auction.

Öffentliche Versteigerung in Amerika.



Entlaufene Sklaven wurden mit Bluthunden gejagt.

Die Erfindungsgabe der Engländer beim “Bestrafen” kannte keine Grenzen



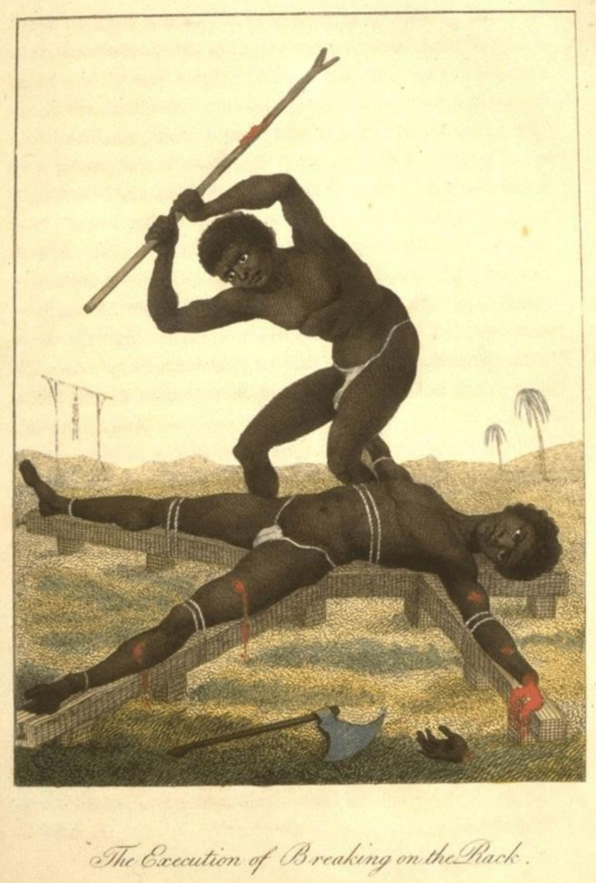
Wie hier auf einem Sklavenschiff



oder später an Land;



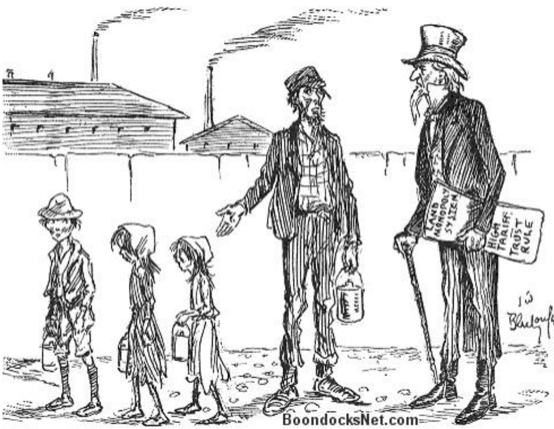
man ließ sie lebend in der Sonne rösten
bis sie nach Tagen elend verdursteten,



oder quälte sie auf der Folterbank
bis sie verbluteten.

England, ein Staat, der seine Existenz der Sklavenarbeit verdankt





Sie deportierten die eigenen Leute nach Nordamerika – und nicht nur Erwachsene!



Ihre Kinder mußten in Bergwerken und Spinnereien schuften und,





als auch das anrüchig wurde, griffen sie auf deutsche Kriegsgefangene zurück.

Darin waren sie schon immer Meister: sie zerstörten, verbreiteten Tod, Elend und Kriegsverbrechen: alles im Namen des Fortschritts















Die Rassisten

> “Ich behaupte, daß wir die erste Rasse in der Welt sind und daß es um so besser für die Menschheit ist, je mehr wir von der Welt bewohnen.”
> Quelle: Cecil Rhodes, 1877.

> “Nachdem ich die Geschichte anderer Länder gelesen hatte, sah ich, die Ausdehnung sei alles. Und da die Oberfläche beschränkt ist, muß es unsere große Aufgabe sein, so viel von ihr zu nehmen, als wir irgend können.”
> Quelle: Cecil Rhodes.

> “Das britische Weltreich ist das durch die Vorsehung berufene größte Werkzeug zum Guten, das die Welt gesehen hat.”
> Quelle: Lord Curzon.

Das war im 19. Jahrhundert. 65 Jahre später hat sich an dieser Einstellung der Engländer gegenüber minderwertigeren Völkern nichts geändert und die Hoffnung, daß sie im 21. Jahrhundert endlich zivilisierter geworden sind, dürfte wohl vergeblich sein, denn alte Gewohnheiten gibt man nicht gerne auf wie das folgende Beispiel deutlich genug zeigt:

> “Churchill hatte 1942 in das dem Untergang geweihte Singapur australische anstelle von britischen Divisionen geschickt. Er kommentierte dazu, die Australier könnten ruhig geopfert werden, weil sie ‘schlechtes Blut’ hätten. Es ist bemerkenswert konsequent, daß in Deutschland die ‘Nichtarier’ ebenso wie Kriminelle als wehrunwürdig galten und selbst in den harten Kriegsjahren nicht zum Wehrdienst eingezogen wurden, während Churchill das ‘schlechte Blut’ in aussichtslosen Situationen opferte.”
> Quelle: Hans Werner Woltersdorf, Hinter den Kulissen der Politik, Grabert, Tübingen 1977, S. 232.

... und Heuchler sind sie obendrein. Wenn es darum geht, die Deutschen mit allen denkbaren Lügen in der Welt unmöglich zu machen, sind sie es selbst, die mit gutem Beispiel vorangehen. Einer ihrer größten Nationalhelden ist Sir Winston Churchill, der schließliche Totengräber ihres auf ungezählten Millionen von Toten gegründeten Weltreiches. Was er predigte, setzten seine Schüler in die Praxis um (siehe Kanada, U.S.A. usw).

> “‘Das unnatürliche und zunehmende Wachstum der schwachsinnigen Klassen stellt bei gleichzeitiger Abnahme der tüchtigen, leistungsfähigen und höherwertigen Substanz eine Gefahr für die Rasse dar. Nach meinem Gefühl sollte die Quelle, aus der der Strom des Wahnsinns gespeist wird, trocken gelegt werden.’ Dieses Zitat stammt nicht etwa aus der Feder Julius Streichers, vielmehr handelt es sich um einen Ausspruch, den Winston Churchill höchstpersönlich vor britischen Beamten im Jahre 1910, nach seiner Ernennung zum Innenminister, zum Besten gegeben haben soll. Dies berichtete unlängst das Blatt *Sunday Mail*. Weiter wird ausgeführt, der spätere Premier wollte, nach Aussagen eines

ehemaligen Beamten, über 100.000 'minderwertige' Menschen zwangssterilisieren oder in Arbeitslagern unterbringen lassen. Geheime Papiere der Regierung sollen beweisen, daß sich Churchill über den Verfall der 'britischen Rasse' besorgt gezeigt hätte. Deswegen drängte er auf die Einführung eines Planes zur Inhaftierung von 'geistig Defizitären' und darauf, andere 'Schwachsinnige' zur Sterilisation zu zwingen. Gescheitert sei das Vorhaben lediglich am Widerstand einiger Beamter. D. E. E.

Quelle: *Nation & Europa*, Februar 1988, S. 50/51.

"Das *Hamburger Abendblatt* berichtete 1963 in einem historischen Rückblick: 'Der (britische) Premierminister war gefragt worden, ob nicht doch bei Bombardierungen in Deutschland die militärischen Ziele den zivilen vorgezogen werden sollten. In der Version der französischen Sprache des Gewährsmanns hatte Churchills Antwort gelautet: 'D'abord le plaisir, après le travail' (zuerst das Vergnügen, dann die Arbeit), womit die Bomben auf die Wohnviertel gelenkt waren.'"

Quelle: *Nation & Europa*, Februar 2007, S. 30.

Die Kriegsverbrecher

Wo anfangen und wo aufhören? Die Kriegsverbrechen der Engländer sind so zahlreich, daß sie ganze Bände füllen würden. Fangen wir mit ihren Überfällen in den Jahren 1801 und 1807 auf die dänische Hauptstadt Kopenhagen an. Dänemark war ein Land, das wie Deutschland auch, den Engländern nie etwas Böses angetan hatte. Dann, im Zweiten Weltkrieg, war England mit Frankreich verbündet, was die Briten aber nicht hinderte, seinen Bundesgenossen nach seiner Niederlage zu überfallen, um sich seine Kriegsmarine plus dem darauf befindlichen Goldschatz von 60 Millionen Pfund Sterling zu 'holen'.

Diese völkerrechtswidrigen Überfälle der Engländer auf andere sind seit 1801 als *'**to copenhagen**'* bekannt. Die folgende Beschreibung erklärt diesen Begriff.

Vor 200 Jahren überfielen die Engländer die dänische Hauptstadt
von Hans Lody

"Wer nicht für uns ist, ist gegen uns. Was einem Land widerfahren kann, wenn es sich weigert, mit den Angelsachsen ein Kriegsbündnis einzugehen, mußten die Dänen in der napoleonischen Zeit schmerzlich erfahren. Weil das um Neutralität bemühte Dänemark sich weigerte, sich in die von England geführte antinapoleonische Koalition einzureihen, beschlossen die Engländer 1801 etwas, was man je nach Geschmack als Präventivschlag oder Überfall bezeichnen kann. Hierzu entsandten sie 20 Linienschiffe unter dem Kommando von Hyde Parker. Dessen Stellvertreter war der legendäre Horatio Nelson. Am

2. April kam es auf der Reede von Kopenhagen zu einer Seeschlacht. Die Niederlage der von Olfert Fischer geführten dänischen Flotte war vollständig. 1800 dänische Seeleute fanden den Tod, während die Briten nur 264 Gefallene zu beklagen hatten. Nelson führte alle verwendbaren dänischen Kriegs- und Handelsschiffe als Beute weg. Er war es auch, der gedroht hatte, im Verweigerungsfall Kopenhagen mit seiner Artillerie in Schutt und Asche zu schießen. Seine Drohung, die dänischen Schiffe mitsamt den Gefangenen zu sprengen, befand sich auch mit dem damaligen Verständnis der Kriegsführung nicht im Einklang. Sie wird besonders in Dänemark als schwere Verfehlung angesehen, die sich nicht mit dem Image eines Gentleman verträgt.

Nachdem die Dänen ihre Flotte wiederaufgebaut hatten, führten die Briten 1807 einen vergleichbaren Handstreich durch. Am 13. August kreuzte Admiral James Gamier mit einer britischen Flotte vor der Dänenhauptstadt auf. Zusätzlich hatten die Briten diesmal rund 20.000 Soldaten angelandet, um Kopenhagen von der Landseite her abzuschnüren. Eine französische Armee war weit und breit nicht in Sicht, Dänemark stand den Briten ganz allein gegenüber. Am 2. September begannen die Kämpfe. Die britische Marine nahm Stadt und Hafen von Kopenhagen unter intensives Artilleriefeuer. Die von General William Schaw Cathcart kommandierten britischen Landtruppen unterstützten mit ihrer Artillerie von der Landseite her den Beschuß. Die Beschießung der Stadt – unter anderem mit neuartigen Congreve-Raketen – verursachten neben zahllosen Bränden auch erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung. Das bewußt auf zivile Ziele gerichtete Bombardement war ein Novum in der Kriegsführung. Am 7. September holten die Briten dann zum entscheidenden Schlag aus und zwangen Kopenhagens Verteidiger zur Kapitulation. Die Flotte wurde ausgeliefert.

Aber dabei blieb es nicht. Die Briten plünderten die Stadt, sogar das Schiffsbaumaterial der Werften ließen sie mitgehen.

Nach diesen beiden Angriffen ist der englische Begriff „to copenhagen“ entstanden. Die Briten verwandten den Begriff um anzuzeigen, daß sie gewillt waren, eine wehrlose Marine, eine im Aufbau befindliche Seemacht ohne Kriegserklärung anzugreifen. Insbesondere im wilhelminischen Deutschland bestand die Furcht vor einem derartigen britischen Überfall. Tatsächlich schlug der “Erfinder“ der Groß-kampfschiffe Lord “Jacky“ Fisher kurz vor dem Ersten Weltkrieg vor, “to copenhagen the German fleet“. Für den vom Admiral vorgeschlagenen Überfall auf Wilhelmshaven mit dem Ziel, die dort im Hafen liegende Hochseeflotte zu vernichten, gab die politische Führung jedoch kein grünes Licht. Statt in Wilhelmshaven durch die Engländer erfolgte die Vernichtung dieser Flotte erst nach dem Ersten Weltkrieg in Scapa Flow durch die Deutschen.”

Quelle: *Preußische Allgemeine Zeitung* Nr. 35 vom 1. September 2007

Nach Frankreichs Niederlage 1940, als nur 100.000 (!) deutsche Soldaten mehr als drei Millionen Franzosen und Engländer besiegten, fanden die bisher großmütigsten Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich statt. Frankreich wurde nur etwa zur Hälfte besetzt und konnte zudem auch seine Kriegsmarine behalten! Sie lief noch vor dem Zusammenbruch Frankreichs von Toulon nach Mers-el-Kebir aus.

> “Churchill verlangte, daß Frankreich seine freie Flotte den Briten übergeben soll. Nachdem die Franzosen klar gemacht hatten, daß sie nicht daran denken, attackierten die Briten die französische Flotte, die damals im algerischen Hafen Mers-el Kebir stationiert war. Während des Überfalls wurden 1200 französische Matrosen getötet. Im Wasser schwimmende Überlebende wurden von den RAF-Kanonieren mit Maschinengewehrsalven niedergemacht.
>
> [Ein weiterer Überfall der Briten auf die französische Flotte fand] in Dakar, Senegal, statt, wo auch das Schlachtschiff "Richelieu" lag, das belgisches und polnisches Gold im Wert von 60 Millionen Pfund an Bord hatte. Charles de Gaulle, der mit den Resten seiner Armee nach Britannien geflohen war, wollte die Invasion Dakars anführen, aber die Franzosen in Senegal machten klar, daß sie den General zurückschlagen würden.”

Jedoch am Morgen des 23. 9. 1940 attackierte die Royal Navy den Hafen von Dakar, Senegal. David Irving, der bekannte Historiker schreibt dazu folgendes:

> "Es war ein demütigendes Fiasko. Die britischen Truppen stiegen nie aus ihren Truppentransportern, die Luftlandetruppen wurden auf dem Flughafen prompt von der Gendarmerie festgenommen. Seine Abgesandten wurden beschossen als ihr Boot in den Hafen einfuhr und sie zogen sich wieder zurück.
>
> Im aufsteigenden Nebel eröffnete die Richelieu mit den neuen 15 Zoll Kanonen das Feuer ebenso wie die Festungsbatterien von Dakar. Der britische Kreuzer Cumberland wurde mittschiffs getroffen und außer Gefecht gesetzt.
>
> Auch am nächsten Tag war der Kampf vor Dakar ähnlich verworren. Die Briten versenkten ein französisches U-Boot; die Festungskanonen beschossen die Barham. Einen Tag später verkündete General Spears, der De Gaulle begleitete, über Radio daß dieser aufgegeben habe und nach Bathust (Gambia), eine 100 km entfernte britische Kolonie weiterziehen werde. Um 9 Uhr schoß ein französisches U-Boot ein Torpedo in das Schlachtschiff Resolution das dann ebenso einen wenig würdevollen Rückzug antrat. Churchill war wütend und seine Minister forderten einen Rückzug, um die Verluste zu beenden.”

Eines der ersten Kriegsverbrechen der Briten gegen Deutsche im Zweiten Weltkrieg (Oktober 1939) beschreibt der Engländer David Irving:

> “In seinen Reden über den Terror der Gestapo in Böhmen und Mähren gab er [Churchill] sich zunehmend entrüstet; die Liquidation der deutschen ethnischen Minderheit durch die Polen in den Tagen vor und nach Hitlers Invasion weckte in Mr. Churchill keinen Abscheu. Nur gelegentlich kämpfte sich der Weise im Innern des First Lord [Churchill, W.R.] an die Oberfläche: als er im Oktober erfuhr, daß ein britisches Kriegsschiff ein U-Boot zum Auftauchen veranlaßte und es dann zerstörte, bemerkte er zu dem First Sea Lord, daß es ‘ekelhaft’ sei, daß die Mannschaft jenes Kriegsschiffes die Überlebenden des Unterseebootes auffischte und sie ‘einen nach dem anderen in den nächsten zwölf Stunden

> ermordete, von denen die letzten zwei im Tunnel der Schraubenwelle gefunden wurden, wo sie sich versteckt hatten.'"
>
> Quelle: David Irving, "Churchill's War", S. 181, Endnote: "5. WSC [Winston Spencer Churchill] zu Pound, cit Gilbert, vi, 158; das Kriegsschiff war die HMS *Baralong*; wir wissen nicht, ob die Missetäter bestraft wurden."

Ja, natürlich: man hätte sie alle eben auch im Wasser schwimmend abschießen können, wie es in den britischen Streitkräften im Zweiten Weltkrieg oft genug der Fall war. Aber das wäre nur der halbe Spaß gewesen; viel mehr "fun" (= Spaß) macht es natürlich, sie einzeln zu hetzen. Die ganze Mannschaft kann ja daran teilnehmen.

Der Verdacht, daß die Anstrengungen, die Schuldigen zu finden, nicht gerade eifrig betrieben wurden, – was sicher nicht schwierig gewesen wäre (die gesamte Schiffsbesatzung!) – oder sie gar zu bestrafen, dürfte nach allen Erfahrungen mit diesem Herrenvolk nicht so weit hergeholt sein. Wie in der amerikanischen Armee, besteht auch in der britischen eine Tradition, mit Unterlegenen nicht gerade zimperlich umzugehen. Man nutzt seine Überlegenheit weidlich aus – es macht eben Spaß, sich an den Todesqualen Unglücklicher zu weiden.
1857-58 gab es in Indien einen Aufstand gegen die englischen Kolonialherren. Es war der sog. Sepoy-Aufstand.

> "An einigen gefangenen Meuterern – indischen Sepoys – ließ dann Oberst Havelock zur Abschreckung eine exemplarische Strafe vollziehen: sie wurden vor eine Kanone gebunden und in die Luft gesprengt. Der Artillerieleutnant Maude bekam den Befehl hierzu. Er beschreibt den Vorgang selbst: 'Als wir haltmachten, ließ ich zwei meiner Kanonen auf der Chaussee abprotzen. Ein Gefangener, ein junger Sepoy mit gutgeschnittenem Gesicht, bat mich, ihn nicht anzubinden – an die Kanone –, doch ich mußte ihm diese Bitte abschlagen. Ich band ihn nur leicht an den oberen Teil der Räder an, dann richtete ich die Mündung der Kanone in die Höhe seiner Brust. Wir luden die Kanone nur mit einer Kartusche. Der Mann beobachtet alles ohne irgendwelche Zeichen des Schreckens. Ich kommandierte Feuer, eine dichte Pulverwolke erhob sich; als sie sich verzogen hatte, sahen wir menschliche Gliedmaßen vor dem Geschütz liegen; nach wenigen Sekunden fiel der Kopf des Gerichteten, der bei dem Abschuß in die Höhe geschleudert war, völlig schwarz, aber nicht entstellt, aus der Luft herab."
>
> Quelle: W.H.Fitchett, bekannter Schriftsteller und Historiker; zitiert in Wolfgang Loeff, "England ohne Maske". Goten-Verlag, Seiten 222-23.

> "Die Hinrichtungen von Eingeborenen geschahen ganz summarisch und wahllos. Innerhalb von zwei Tagen wurden 42 Mann längs der Straße aufgehängt. Eine Gruppe von Männern wurde deshalb hingerichtet, weil sie, als man ihnen unterwegs begegnete, das Gesicht abgewandt hatten. Wurde haltgemacht, brannte man alle Dörfer nieder, die nach der Front zu lagen."
>
> Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", Goten-Verlag, Seite 191.

"Soldaten und Zivilisten hielten Blutgerichte ab oder erschlugen die Eingeborenen auch ohne jedes gerichtliche Verfahren und ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Es liegen beim Parlament in Gestalt von Berichten des Generalgouvernementsrates Darstellungen des Geschehenen vor, wonach die Bejahrten, Frauen und Kinder ebenso hingemordet wurden wie die des Aufruhrs Schuldigen. Man hängte sie nicht etwa, man verbrannte sie einfach in den Dörfern. Die einen oder andern mögen auch zufällig erschossen worden sein. Die Engländer rühmten sich ungescheut, daß sie 'niemanden verschont' hätten und daß das Lospfeffern auf Farbige einen sehr angenehmen Zeitvertreib gebildet habe, der sehr viel Vergnügen verschaffte."

Quelle: Kayes in seiner "History of the Sepoy War"; zitiert in Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", Goten-Verlag, Seite 191.

"... Nachmittags kam Majorin Krineigth zu uns. Sie bestätigte mir, was Onkel Dick berichtet hatte. ... Kleine Närrin – meinte sie lächelnd und tätschelte mich auf die Wange –, wie kann man für diese entartete Menschenklasse fühlen, für welche die Peitsche noch viel zu gut befunden werden muß. Was würden Sie erst sagen, wenn Sie erfahren, daß man sogar Mädchen und Frauen mit Peitschenhieben gezüchtigt hat, lediglich aus dem Grund, weil sie sich weigerten, Geldschätze herauszugeben, welche sie verborgen haben sollen. Entsetzlich – meinte ich – und ist es so gewiß, daß sie das Geld überhaupt besaßen? Keineswegs, aber da darf man nicht lange fackeln. Oberst Henry erzählte mir, daß morgen früh einige 20 Mädchen und Frauen gepeitscht werden sollen, er lud mich ein, dem Schauspiel beizuwohnen, jede bekomme 50 - 100 Hiebe! Haben Sie Lust, sich das anzusehen?...

Ein paar Tage später saßen die Majorin und ich zu Pferde und wohnten einer Peitschenexekution auf dem Marktplatz bei. ... Die Majorin zeigte mir eine Anzahl gelb- und schwarzhäutiger Mädchen und Frauen, welche zur Peitsche verurteilt waren. Die Exekution besorgten Soldaten. Sie schwangen dabei ziemlich lange, derbgeflochtene Lederpeitschen. Die Schläge gingen auf die nackten Schenkel. Es war schrecklich anzusehen, wie die straffe Haut aufsprang unter den furchtbaren, weithin schallenden Hieben. Manche bekamen an 100 Hiebe. Das Blut floß zu Boden und bildete unter der Bank große Lachen. Als ich das sah, wurde mir übel und ich mußte zurückreiten. So viel konnte ich jedoch sehen und hören, daß sich alle Zuschauer dieses unheimlichen barbarischen Schauspiels an den Qualen der armen Mädchen und Frauen ergötzten ...

Onkel Dick erzählt, daß die Soldaten heute einige Negerinnen gepeitscht und dann zu Tode gefoltert haben. So unglaublich es klingen mag, haben ihnen die Barbaren spitze Pfähle in den Körper getrieben. – Nun, so werden die Unmenschen hoffentlich eine gleiche Todesstrafe erhalten? frage ich voller Empörung über diese Schmach. Der Onkel lachte – wo denkst du hin, Kleine, man darf mit den Leuten nicht so streng ins Gericht gehen, die Erzählungen von den Martyrien, welche unsere Landsleute durchgemacht haben, bringt unsere Soldaten in Harnisch, dazu kommt das heiße Klima, welches die Mord- und Raublust erhöht. Sie werden alle Stockprügel bekommen für ihre Ungehörigkeit! ...

Die Grausamkeiten unserer Landsleute häufen sich von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Man hat viele Weiber mit gespaltenen Schädeln aufgefunden, Mädchenleichen,

deren Beschaffenheit auf begangene Schändlichkeiten an den Ärmsten schließen lassen. Lord Kitchener sollte auf strengere Manneszucht halten, meint Onkel Dick. Mehr als 25 Schläge mit dem Rohrstock darf ein Soldat nicht bekommen. Die paar Hiebe verschmerzt so ein Bursche schnell, und die Ausübung der Greueltaten bereitet ihm satanische Freude, deren Genuß schon eine Tracht Prügel wert ist. O, die vielen häßlichen Ereignisse, immer und immer wieder gemeine Mordlust, Raubgier und Verderben! Man behauptet sogar, daß vornehme Damen sich an den Auspeitschungen von Negern und Mahdisten beteiligen oder doch wenigstens bei diesen entsetzlichen Exekutionen zugegen sind!"

Quelle: Wolfgang Loeff, "England ohne Maske", S. 112-113.

Das Verhalten der Briten hat sich in neueren Zeiten nicht wesentlich gewandelt, wie das folgende Beispiel, das für viele andere steht, zeigen soll:

"Die ersten Seenoteinsätze wurden im August 1940 im Westen geflogen. Als Ende August ein von Cherbourg gestartetes Seenotflugzeug zu einer Rettungsaktion in Richtung Kanalinseln flog, wo eine deutsche Flugzeugbesatzung – aus der Luftschlacht über England zurückfliegend – in Seenot geraten war, wurde es plötzlich beschossen. Die Maschine war mit dem Roten Kreuz versehen, und der feindliche Jägerpilot konnte die Bemalung deutlich erkennen, da er sehr nahe herankam. Selbst als die Seenotmaschine durch Motortreffer zum Notwassern gezwungen wurde, stieß das englische Flugzeug tief herunter und setzte die Beschießung der nun selber in Seenot geratenen Seenotmaschine fort. Die Besatzung konnte sich dennoch aus dem sinkenden Flugzeug retten und trieb nach 24 Stunden im Schlauchboot an der Küste von Alderney an."

Quelle: "So war der Zweite Weltkrieg 1940", Druffel-Verlag, Seite 331.

"Der 35 Tonnen große Motorsegler OSIA PARASKEVI wurde am 12. Mai 1941, um 12 Uhr mittags, auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Cavalla 20 sm nordwestlich von Kastron von einem britischen Unterseeboot aus 1.000 m Entfernung durch vier Schüsse über das Schiff angehalten.

An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort, und der griechische Kapitän winkte mit einem weißen Tuch. Der deutsche Offizier wurde vom Turm des längsseits gegangenen U-Bootes aus mit der Pistole beschossen. Ein Offizier des U-Bootes forderte in englischer Sprache die griechische Besatzung auf, in das Rettungsboot zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das Unterseeboot aus 10 m Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorsegler, der sofort in Brand geriet und schnell sank.

Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen nun die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden, im Wasser schwimmend, so lange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getroffen und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von 30 m Zeuge dieses (grausigen) Vorganges von Anfang bis zu Ende."

Quelle: Gert Sudholt, "Ungesühnt!". Seite 186.

"Der Gegner – welcher Zerstörer dies war, ist nicht eruiert worden – eröffnete aus MG's das Feuer auf die im Wasser schwimmenden Männer von 'Erich Giese'. Ein Schiffbrüchiger, der im Wasser schwimmend einen Streifschuß am Kopf erhielt, erreichte dennoch das Ufer und konnte über dieses Massaker an seinen Kameraden berichten." (Es handelt sich um die Versenkung des deutschen Zerstörers "Erich Giese", nach der die deutschen Matrosen von den Engländern ermordet wurden).

Quelle: "So war der Zweite Weltkrieg, 1940, Die Blitzkriege, Bd. 2", Verlagsgemeinschaft Berg 1990, Seite 93, Kapitel "Das große Zerstörergefecht vor Narvik".

In *Nation & Europa*, einem monatlich erscheinenden Nachrichtenmagazin, wurde der folgende Vorfall berichtet, der sich unter der Aufsicht der Engländer in Norwegen 1945 ereignete. Die Bestätigung kommt von einem Norweger selbst, Randulf Johan Hansen, der damit wohl einer der ganz wenigen anständigen Menschen ist, die für die Wahrheit heute noch einstehen – und dafür "bestraft" wurde.

"Britische Militärs haben nach 1945 Hunderte deutsche Kriegsgefangene beim Minenräumen in den Tod getrieben. Den in Norwegen und Dänemark internierten Soldaten sei befohlen worden, mit Sonderkommandos in den Grenzgebieten vergrabene Landminen zu beseitigen. Anschließend, so berichtet das norwegische Magazin "Morgenbladet", wurden sie nicht selten gezwungen, Schulter an Schulter über die grob geräumten Flächen zu marschieren - ein klarer Verstoß gegen die Genfer Konvention. Dabei seien viele nicht entdeckte Sprengkörper explodiert. 184 Deutsche hätten bei der Aktion den Tod gefunden. Die wirkliche Zahl der Opfer sei weitaus höher, vermutet "Morgenbladet" und spricht vom "alliierten Kriegsverbrechen". Auf dänischem Territorium sollen 190 Soldaten getötet worden sein. Bislang geheime Dokumente brachten Thomas Pedersen, Direktor des Kopenhagener Royal Arsenal Museum, zu dem Schluß, daß diese Angabe zweifelhaft ist: "Etwa 500 Deutsche" seien Opfer der Minen geworden. K. H.

Quelle: *Nation & Europa*, Februar 1988, S. 49.

"Nach der deutschen Kapitulation [1945] wurden mindestens 5.000 deutsche Soldaten in Norwegen von den englischen Besatzern gezwungen, als lebende Minenaufklärer zu arbeiten. Die deutschen Gefangenen mußten Arm in Arm durch Minenfelder gehen. Auf diese Weise hofften die Engländer, liegengebliebene Minen, die deutsche Soldaten vorher geräumt hatten, auszulösen. Diese scheußliche Vorgehensweise hatte zur Folge, daß 184 deutsche Soldaten starben und 252 verwundet wurden. All dies geschah unter den Augen der norwegischen Regierung, die nichts tun konnte und wollte – man konnte schließlich nicht gut die 'Befreier' Norwegens unmenschlicher Handlungen anklagen.

Auch heute möchte die norwegische Regierung nicht über solche unmenschlichen Handlungen gegen die geschlagene Wehrmacht sprechen. Niemand möchte aussprechen, wie gut die Norweger von den Deutschen während des Krieges behandelt wurden und wie schlimm es nach dem Krieg war, als die Engländer uns zeigen wollten, wie Soldaten sich

benehmen sollen. Die englischen Besatzungstruppen in Norwegen standen unter dem Kommando von General Sir Andrew Thorn.

Nach der Genfer Konvention von 1928 dürfen gefangengenommene Soldaten nicht für gefährliche Arbeiten herangezogen werden. Was in diesen Zeilen berichtet wurde, gehört auch zur Geschichte des deutschen Soldaten. Wann wird diese Geschichte dem deutschen Volk erzählt werden? Die Kinder, die durch diese Minenaufklärung ihre Väter verloren, und die Mütter, die ihre Söhne verloren, möchte ich für mein Land und Volk um Verzeihung bitten."

Quelle: Randulf Johan Hansen, Billingstad, Norwegen

"Nach offiziellen Papieren, die vom *Guardian* entdeckt wurden, unterhielt die britische Regierung im Zweiten Weltkrieg ein geheimes Folterzentrum, um Information und Geständnisse von deutschen Gefangenen zu bekommen. Mehr als 3.000 Gefangene gingen durch das Zentrum, wo viele systematisch geprügelt, am Schlaf gehindert, gezwungen wurden, mehr als 24 Stunden still zu stehen und mit Hinrichtung und unnötigen Operationen bedroht wurden. Von manchen wird gesagt, daß sie auf Hungerrationen gesetzt wurden und extremen Temperaturen in besonders gebauten Duschen ausgesetzt wurden, während andere später sich darüber beschwerten, daß sie mit der Elektroschockfolter oder durch die Vernehmer mit rotglühenden Feuerhaken bedroht wurden. Das Zentrum, das in einer Reihe von herrschaftlichen Häusern in einem von Londons wohlhabendsten Vierteln untergebracht war, wurde sorgfältig vor dem Roten Kreuz verborgen, wie die Akten zeigen. Es wurde drei Jahre nach dem Krieg immer noch betrieben, während in dieser Zeit eine Anzahl von deutschen Zivilisten ebenfalls gefoltert wurden.

Quelle: http://www.ihr.org/rounduparchive/0511.shtml

"'Churchill ist, von seinem wissenschaftlichen Berater, der 'grauen Eminenz', Lord Cherwell, alias Lindemann, beraten, sehr bald zu der Überzeugung gekommen, daß es eine wirksame und wichtige Aufgabe des Bomber Command sei, in jedem möglichen Maßstab Deutsche ihrer Häuser zu berauben und sie zu töten.'

Als Ergänzung dazu wäre zu sagen, daß es ihm genehm war, Soldaten und Zivilisten, Männer, Frauen und Kinder gleicherweise zu töten. Nur viele mußten es sein.

Und die Bevölkerung der britischen Inseln schrie nach immer mehr Bomben und immer größeren Bombardierungen der Deutschen. Alastair Revie beschrieb dies in seinem Werk "... war ein verlorener Haufen" so: 'Von den Männern des Bomber Command verlangte man, daß sie sich bis an die Grenze des Erträglichen einsetzten. Diese ärgerten sich über die Gier der eigenen Landsleute nach einem richtigen Blutvergießen unter den Deutschen..."

Quelle: "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 3, Seite 19.

Daß sich der "Ärger" der britischen Bomberpiloten in engen Grenzen hielt, soll das untenstehende Beispiel beleuchten. Denn, wenn "die Bevölkerung der britischen Inseln nach immer mehr Bomben und immer größeren Bombardierungen der Deutschen schrie", dann ist es nur folgerichtig anzunehmen, daß zumindest ein großer Teil der "Männer des Bomber Command" die gleiche Einstellung hatte; schließlich waren sie ja die Söhne der nach Mord

schreienden britischen Bevölkerung, nicht wahr? Und in der Tat gibt es dafür Beweise, von denen hier nur einer angefügt sein soll:

> "Ich habe gerade durch die Post Ihr Werbeschreiben für eine Subskription der *BARNES REVIEW* bekommen. Ich bedaure es, Ihr Angebot ablehnen zu müssen im Hinblick auf die empörende Behauptung in Ihren Anzeigen, daß die Bombardierung Dresdens (durch die RAF und Britisch Army Air Corps) die größte alleinstehende Scheußlichkeit in Kriegszeiten war. Diesen Bombenangriff als 'die größte Scheußlichkeit in Kriegszeiten' zu bezeichnen, ist eine Beleidigung so vieler tapferer britischer Piloten, die bei solchen Bombenangriffen ihr Leben verloren. Sie scheinen zu vergessen, daß die Luftwaffe London, Coventry, Southampton und andere englische Städte zuerst bombardierte, und die Briten Gleiches mit Gleichem vergalten. Zu Ihrer Information: im Durchschnitt starben 1.603 Männer, Frauen und Kinder jede Nacht in den Angriffen auf London und weitere Tausende in anderen Städten. Bei einem besonderen Überfall im Mai 41, bevor die U.S. sich entschloß, bei der Rettung der Demokratie zu helfen, wurden über 3.000 Menschen in London getötet und viele mehr bei anderen Überfällen an anderen Orten. Es war einer der schlimmsten Luftangriffe des Krieges.
>
> Nachdem ich die Zerstörung von englischen Städten mitansah, war es mir eine Freude als Pilot eines schweren Lancasterbombers an 91 Bombenflügen teilzunehmen, einschließlich den Feuerbombardierungen von sowohl Hamburg als auch Dresden, und **ich würde glücklich sein, das alles noch einmal tun zu können**. Wenn Sie in der Lage wären, tausende Ihrer Landsleute durch Brand- und andere Bomben verbrannt zu sehen, würden Sie vielleicht eine andere Meinung haben und nicht die Beleidigung äußern, daß die Bombardierung von Dresden das größte einzelne Kriegsverbrechen war. Ich kann an andere Vorfälle zwischen 1939 und 1945 denken, die so bezeichnet werden könnten, aber Bombenangriffe auf beiden Seiten würden nicht dazugehören. Die systematische Tötung von über 7 Millionen Christen (Russen, Polen, Litauern, Tschechen. Ungarn usw.) oder die Ausrottung von 6 Millionen Juden könnten als das einzelne größte Kriegsverbrechen qualifizieren, aber nicht Bombenangriffe.
>
> Indem ich für mich selbst und andere Besatzungen spreche, wir freuten uns, wenn die Meteorologen starke Winde in beliebiger Richtung über einer größeren deutschen Stadt voraussagten, und wir tauschten sofort unsere Bombenladung um, durch einen Tall Boy (eine 10-Tonnenbombe mit hoher Sprengkraft plus zwei Tonnen von kleinen Brandbomben, die gleichzeitig abgeworfen wurden). Die katastrophalen Ergebnisse wurden dadurch fast garantiert; fragen Sie die Bürger von Hamburg, von denen sich über zwei Millionen monatelang aus der Stadt hinausschleppten, um den Feuerstürmen zu entgehen. Wir sahen sie aus der Luft, endlose Meilen von Leuten, die vor dem Feuersturm davon rannten und wir hatten kein Mitleid mit ihnen, nicht einmal heute. Sie fingen damit an und wir erwiderten mit gleicher Münze, mit weit größeren Bomben und besseren Brandauslösern. Ich besuchte sowohl Hamburg, Wilhelmshaven, Dresden, Essen und andere Städte nach dem Krieg und sah die Zerstörung, die die Feuerstürme an der deutschen Bevölkerung angerichtet hatten und ich verlor nicht eine Stunde Schlaf

deswegen. Im Krieg bringt man den Feind mit allen verfügbaren Mitteln um, oder er wird dich umbringen.

Ein weiterer Vorfall, von dem viele Fremde meinten, daß er ein Kriegsverbrechen sei, bestand darin, daß die Briten riesige Kannister mit einer Mischung aus Dieselöl und Benzin über den beladenen deutschen Invasionskähnen abwarfen, die für die Operation Seelöwe (der Codename für die Invasion von England) übten und die buchstäblich Tausende von deutschen Soldaten zu Tode verbrannten. Ihre verkohlten Leichen wurden in den Wochen nach dem Vorfall an die Küste von Dorset/Devon angeschwemmt. Was sollten wir tun, warten bis die Bastarde an unseren Stränden erschienen, um unsere geliebte Insel zu übernehmen?

Leute wie die Amerikaner, denen ihre Städte nie regelmäßig bombardiert wurden, mit Tausenden von unschuldigen Frauen und Kindern getötet und verstümmelt, sollten sich davor hüten, ihren engsten Freund der größten einzelnen Scheußlichkeit des Jahrhunderts anzuklagen. Die Deutschen forderten es heraus, und wir gaben es ihnen mit Zinsen zurück. Um im Krieg siegreich zu sein, muß man unbarmherzig sein oder man wird eine lange Zeit deutsch sprechen.

Unnötig zu sagen, daß ich, nachdem ich Ihre sensationellen Behauptungen las, Ihre Monatsschrift nicht bestellen werde.

John T. Saxon, Esq. Lake Worth, Fla."

Und hier die Entgegnung der Redaktion der Barnes Review:

"(Der Leser wird bei dem Familiennamen des Autors stutzen - wie in Anglo-Saxon [Angelsachsen], - zwei der deutschen Stämme, die England im fünften und sechsten Jahrhundert eroberten und sich dort niederließen. Die meisten Sachsen kamen nie über den Kanal [Ärmelkanal] und leben immer noch als Deutsche in Sachsen. Es ist ein Zeichen der Krankheit unseres Zeitalters, daß die Saxon und Eisenhower das größte Vergnügen daran hatten, ihre eigenen Leute im Krieg umzubringen. Mr. Saxon ist ein Opfer der britischen Ethik (oder deren Nichtvorhandensein), die ihn lehrte, daß die Angelsachsen ein von Gott gegebenes Recht hatten, Ägypter, Inder, Indianer, Neger aller Farben, Araber, Iren, Amerikaner, Schotten, Franzosen, Holländer und andere Sachsen millionenfach zu töten, um ihre Plutokraten zu erhöhen, denen das britische Weltreich gehörte, aber die Überlebenden hatten nie das Recht, sich zu wehren. Solche Grausamkeit, Scheinheiligkeit und Selbsthaß steht weit jenseits einer Beschreibung und zeigt, welche Ungeheuer durch das Fehlen einer Bildung geschaffen werden können. Seine Tatsachen, nicht weiter überraschend, sie sind falsch. Freiburg wurde von den Briten am 11. Mai 1940 bombardiert. Coventry wurde nicht vor Mitte November des gleichen Jahres bombardiert. — Herausgeber)."

Quelle: *The Barnes* Review, Mai 1997, Seite 31.

Das war die selbstzufriedene Ansicht eines gefühllosen und verrohten Engländers, der kilometerweit über den von ihm ermordeten Deutschen in relativer Sicherheit flog. Wie es aber die betroffenen Deutschen – Frauen und Kinder und alte Männer – erlebten, soll das folgende

Beispiel, das in *The First Freedom* im September 2008 abgedruckt wurde, zeigen. Es stammt von Martin Caidin, der die Geschehnisse in Hamburg beschreibt:

> “Was kann man von den Kindern dieser furchtbaren Nächte sagen? Ihr Schrecken wandelte sich zu Entsetzen und dann zu Panik, als ihr winziger Verstand in der Lage war, die Tatsache zu begreifen, daß ihre Eltern ihnen nicht länger in ihrer Not helfen konnten. Sie verloren ihren Verstand und ein überwältigendes Entsetzen überkam sie. Ihre Welt war zu dem kreischenden Mittelpunkt eines ausbrechenden Vulkans geworden, aus dem es kein körperliches Entkommen geben konnte. Nichts, was die Hölle androhte, war fürchterlicher.
>
> Durch Menschenhand wurden sie zu Kreaturen, menschlich in Gestalt zwar, aber nicht im Verstand. Würgende Geräusche zischten aus ihnen, während sie jämmerlich durch die Straßen taumelten, in denen Teer und Asphalt in Strömen flossen. Einige diese winzigen Kreaturen rannten hunderte von Metern. Andere nur sechs, vielleicht auch nur drei. Ihre Schuhe fingen Feuer und dann ihre Füße. Der untere Teil ihrer Beinchen wurde zu flackernden Stecken, die brannten. Hier gab es die Jungfrau von Orleans ... tausende von ihr. Alle, die auf ungerechte Weise in den Feuern des Mittelalters zugrunde gingen, waren nichts im Vergleich zu dem, was in jener Nacht geschah.
>
> Die Laute von vielen waren unverständlich und ohne Zweifel riefen viele nach ihren Eltern, von denen sie durch Tod oder Zufall getrennt worden waren. Sie packten ihre gequälten Gliedmaßen, ihre winzigen brennenden Beinchen, bis sie nicht länger stehen oder rennen konnten. Und dann fielen sie auf den Boden, wo sie sich in dem kochenden und Blasen werfenden Teer krümmten bis sie der Tod von ihrem körperlichen Jammer erlöste.”
>
> “Dreihundert mal so viele Menschen starben in Hamburg während des zehntägigen Terrorangriffes als in Coventry im ganzen Krieg... Nicht einmal Hiroschima und Nagasaki, die die vernichtenden Schläge der Atomexplosionen erlitten, kamen der Hölle von Hamburg gleich.”
>
> Quelle: Martin Caidin, “The Night Hamburg Died” - Die Nacht als Hamburg unterging, Ballantyne Books, NY, 1960.
>
> “Es mag unbequeme Geschichte sein, aber England eher als Deutschland, begann das mörderische Abschlachten von Zivilisten und löste deshalb die Vergeltung aus. Chamberlain gab zu, daß es ‘absolut entgegen internationalem Gesetz war.’ Es begann 1940 und Churchill glaubte, daß es das Geheimnis des Sieges enthielt. Er war überzeugt, daß die Angriffe mit genügender Intensität ausgeführt, Deutschlands Moral zerstören konnte, und deshalb plante sein Kriegskabinett eine Kampagne, die die akzeptierte Praktik aufgab, die Streitkräfte des Feindes anzugreifen und machte statt dessen Zivilisten zum Hauptziel. Nacht nach Nacht griffen RAF-Bomber in stetig zunehmender Zahl in ganz Deutschland an, gewöhnlich Wohngebiete von Arbeitern, weil sie dichter bevölkert waren.”
>
> Quelle: Angus Calder, “The People’s War”. London, Jonathan Cape, 1960.
>
> “Zögernd unternahm Hitler das Bombardieren von britischen zivilen Zielen drei Monate nachdem die RAF deutsche zivile Ziele zu bombardieren begann. Jederzeit würde Hitler

willens gewesen sein, die Schlächterei zu beenden. Hitler war wirklich bemüht, mit England ein Übereinkommen zu treffen, das den Luftkrieg auf die Kampfgebiete beschränken würde... Die Vergeltung war sicher, wenn wir den Krieg nach Deutschland tragen würden... es bestand eine ziemliche Wahrscheinlichkeit, daß unsere Hauptstadt und industriellen Zentren nicht angegriffen worden wären, wenn wir jene in Deutschland nicht angegriffen hätten... Wir begannen Ziele in Deutschland zu bombardieren bevor die Deutschen begannen Ziele in England zu bombardieren... Weil wir an dem psychologischen Effekt der propagandistischen Verzerrung der Wahrheit zweifelten, daß wir es waren, die die strategische Bombenoffensive begannen, hielten wir uns davor zurück, unserer großartigen Entscheidung vom 11. Mai 1940 die Publizität zu geben, die sie verdient."

Quelle: J.M. Spaight, Staatssekretär im Luftwaffenministerium, "Bombing Vindicated" (Rechtfertigung des Bombenkrieges).

Einen weiteren Blick auf die britische Friedensliebe wird durch den folgenden Artikel ermöglicht. Was daraus hervorgeht, ist die unverschleierte Mordlust der britischen Regierung im Zweiten Weltkrieg. Unverständlich bleibt jedoch Hitlers Hoffnung auf einen Ausgleich mit England.

Frieden mit England 1941

"Aus den 2003 vorgelegten Untersuchungen des britischen Historikers Martin Allen geht hervor, daß die deutsche Reichsregierung unter Adolf Hitler das Jahr 1940 über bis Mitte 1941 emsig bemüht war, mit England, das am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärt hatte, Frieden zu schließen. So übermittelte der päpstliche Nuntius am 14. November 1940 dem britischen Botschafter in Lissabon Sir Samuel Hoare ein umfassendes deutsches Friedensangebot mit der Anmerkung, daß der Papst dieses unterstütze.

Darin bot Hitler an, die deutschen Truppen aus Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich zurückzuziehen und die dort angerichteten Kriegsschäden wiedergutzumachen. Weiter sollte ein souveräner polnischer Staat entstehen. Und dazu eine allgemeine Verringerung der Rüstung, nach Abschaffung aller Angriffswaffen.

Wieviel Leid und Not wären der Bevölkerung ganz Europas erspart geblieben! Wäre nur Churchill in Verhandlungen eingetreten. Statt dessen unterschlug er das Angebot dem britischen Parlament und dem Volk.

Die deutschen Friedensbemühungen gipfelten in dem Flug des *"Stellvertreter des Führers"* Rudolf Heß, als Parlamentär am 10. Mai 1941 nach Schottland, wo er völkerrechtswidrig vom britischen Geheimdienst gefangen genommen wurde. Die Akten darüber werden von der britischen Regierung noch heute, mehr als 60 Jahre danach, unter Verschluß gehalten, derzeit bis 2017.

Das hat Martin Allen auf den Gedanken gebracht, aus den Akten des Britischen Außen- und Innenministeriums diese Vorgänge zu klären. Das Ergebnis seiner zwei Jahre währenden Forschungen hat er 2003 in einem Buch unter dem Titel "*The Hitler/Heß deception - British Intelligence's best kept secret of the second world war"* vorgelegt.

Erschienen bei Harper Collins, London. Die Übersetzung ins Deutsche trägt denTitel "*Churchills Friedensfalle"*.

Am 17. Dezember 2003 nun war im deutschen Fernsehprogramm n-tv ab 20:23 Uhr ein 15 Minuten langer Film über die Tätigkeit Martin Allens zu sehen. Zunächst wird in historischen Aufnahmen ein Besuch von Rudolf Heß in den Messerschmidt-Werken in Augsburg gezeigt, wo er den Umbau einer Me 110 vom Kampfflugzeug mit zwei Mann Besatzung zum Langstreckenflugzeug für den Piloten allein, überwachte. Er hat also seinen Flug sorgfältig vorbereitet.

Anschließend schildert Martin Allen die Furcht britischer Regierungskreise vor der deutschen Expansion. Churchill entschied, nicht mit Deutschland zu verhandeln, sondern die deutsche Regierung mit Scheinverhandlungen hinzuhalten, um Zeit zu gewinnen.

Mit diesen Scheinverhandlungen wurde der Geheimdienst für politische Kriegsführung SO1 beauftragt. Er hatte der deutschen Regierung vorzugaukeln, daß es eine große Zahl englischer Politiker gäbe, die bereit wären, Churchill zu stürzen, um mit Deutschland Frieden zu schließen und um Deutschland freie Hand in Rußland zu geben.

Intern wandte sich Hughes Dalton, Minister für wirtschaftliche Kriegsführung, gegen diesen Plan, wegen der vielen Toten, die er kosten würde. Diese Haltung kostete ihm seinen Posten im Kabinett. - Martin Allen fand ein Dokument, in dem Sir Robert Vansittart*, Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, klarstellt, daß Deutschland niederzuwerfen sei, und nicht die Nazis, und wer das nicht begriffen habe, überhaupt nichts begriffen hätte. Weswegen die britische Regierung auch genug von den Friedensangeboten irgendwelcher Oppositioneller habe.

Bis vor kurzem war umstritten, ob Heß mit Hitlers Wissen oder gar in dessen Auftrag geflogen war. Für Allen ist nun klar, daß er einen Auftrag Hitlers hatte, denn er hatte Hitler zwei Tage vor seinem Flug besucht, und Dokumente zur Verhandlung bei sich.

18 Tage nach dem Heß-Flug setzte die deutsche Luftwaffe drei Agenten in der Nähe ab. Sie sollten den britischen Außenminister Eden kidnappen, um letzte Klarheit in der Sache zu erreichen und um Heß frei zu pressen. Die drei wurden jedoch entdeckt, gefangen genommen und im Tower hingerichtet, nachdem sie sich geweigert hatten, für die Briten gegen Deutschland tätig zu werden.

Geprüft und für gut befunden wurden die Funde von Martin Allen durch die britischen Historiker Michael Stenton und Peter Padfield.

Soweit die Sendung von n-tv. Weitergehende Ausführungen sind den anfangs erwähnten Büchern zu entnehmen."

Quelle: *Anzeiger der Notverwaltung des Deutschen Ostens*, Januar/Februar 2004, Seiten 45-47.

*Am 31. August [1939] erklärte Sir Robert Vansittart: "England wird diesen Krieg bis zum Äußersten durchfechten, und wie Samson in der Bibel werden wir die Säulen des Palastes einreißen und alles darunter begraben."

Quelle: Heinrich Härtle in "Amerikas Krieg gegen Deutschland", Seite 206; zit. bei Kordt, "Nicht aus den Akten", Stuttgart 1950, S. 338.

Zur Einstimmung auf das anschließend Folgende sei eine Episode berichtet, in der deutsche Soldaten und Engländer im Zweiten Weltkrieg gegeneinander kämpften.

> "Anfang März [1944] übernahm schließlich Brigadegeneral Churchill, ein Neffe des britischen Kriegspremiers, den Oberbefehl auf Lissa, ..."
> Quelle: So war der Zweite Weltkrieg, Bd. 6, Seite 183.

> "Unter den Gefallenen wurden auch etwa 20 englische und britische Soldaten und 3 Berichterstatter gezählt. Tom Churchill, der Neffe des brit. Premierministers, entkam."
> Quelle: So war der Zweite Weltkrieg, Bd. 6, Seite 185.

> "Am Freitag, dem 2. Juni 1944, unternahm das 2. Kommando der Briten unter dem Sohn Churchills, Colonel Churchill, einen nächtlichen Handstreich auf Brac vor der süddalmatinischen Küste. In harten Kämpfen erlitten die britischen Truppen schwere Verluste. Sie zogen sich im Morgengrauen dezimiert auf die Landungsboote zurück. Ein Teil des 2. Kommandos - und 1.300 Partisanen wurden gefangen genommen. Unter den Gefangenen auch Oberst Churchill.
> Als Oberst Churchill ins Gefangenenlager transportiert wurde, schrieb er noch Hptm. Thorner, BatlKdr. in der 118. ID, der ihn gefangen genommen hatte, einen Dankesbrief für die faire Behandlung während seiner Gefangennahme und auch hinterher."
> Quelle: "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 6, Seiten 186-187.

Was hier nicht berichtet wird, sind die Umstände des Kampfes. Den Deutschen ging im Verlaufe des Gefechtes die Munition aus. Trotzdem kämpften sie weiter: u.a.mit Steinen! Als der Kampf vorbei war, klopfte Hauptmann Thorner einem auf dem Bauch liegenden britischen Offizier auf den Helm und sagte ihm, daß er nun aufstehen könne. Es war der oben erwähnte Sohn des britischen Ministerpräsidenten. Daß deutsche Soldaten mit Steinen kämpften, war beileibe nicht der erste Vorfall. Theodor Fontane beschreibt in seinem Buch "Aus den Tagen der Okkupation, eine Osterreise 1871" einen Kampf zwischen Franzosen und dem deutschen 4. Garderegiment, das zuvor schreckliche Verluste hatte hinnehmen müssen:

> "Hinter den niedrigen Mauern lagen sie [die Franzosen, W.R.] und feuerten bis zuletzt. Unser 4. Garderegiment stand plötzlich zwischen und hinter ihnen. Da sah ich", so erzählte mir ein Augenzeuge, "daß die wütenden Grenadiere, um ihren Zorn ein volleres Genüge zu tun, die losen Feldsteine der Mauer packten und die unten noch im Anschlag liegenden Franzosen mit diesen Steinen niederschmetterten. Es war wieder jener Momente einer, wo das Menschenherz nur noch das *Elementare* will (den Stein, die Keule) und Zündnadel und Chassepot wie bloße Nippsachen beiseite wirft."

Im allgemeinen stellt sich der Normalverbraucher in Deutschland unter einem Engländer einen "gentleman" vor, der im sprichwörtlichen Sinne ein Herr ist, gerecht gegen sich selbst und – als Engländer – ebenso gegen andere.

Weitere britische Kriegsverbrechen. Von 1801 bis heute

1801: Die Vernichtung Kopenhagens durch die Briten



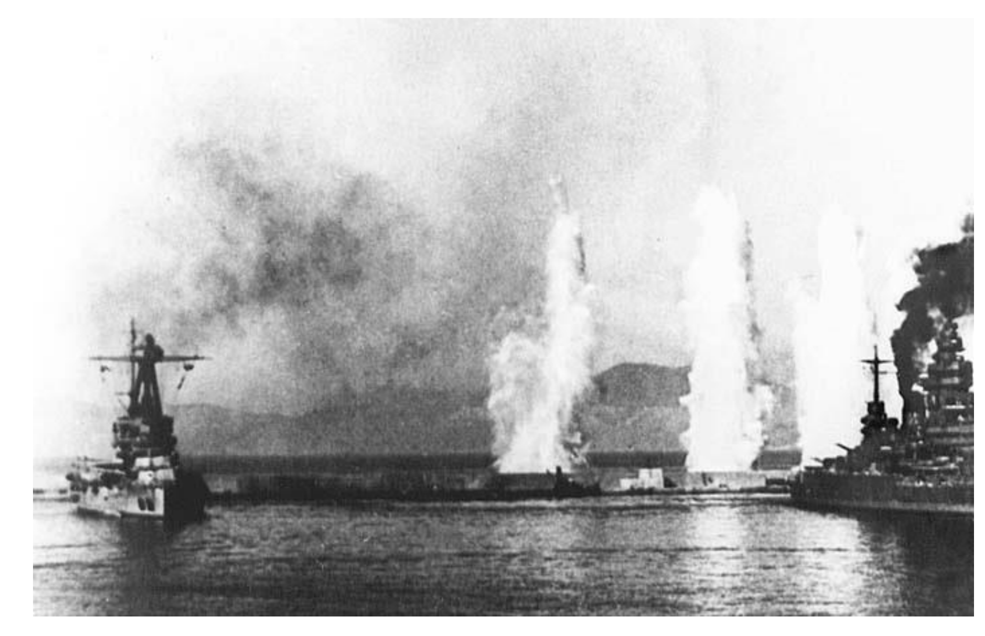






Heute: britische “Soldaten” bei der Arbeit, die sie am besten verstehen, nämlich wehrlose Gefangene zu mißhandeln.

Wenn es an das Stehlen von Gold ging, waren die Engländer nicht wählerisch. Sie überfielen die verbündete französische Kriegsflotte in Nordafrika, die den französischen Nationalschatz in Gold an Bord hatte.



in Mers-el-Kebir



und Oran.



Vergesst Oran nicht!

Sie zwangen deutsche Kriegsgefangene zum Minensuchen, oft eingehakt und ohne Schutzanzüge.



Der Völkermord von Dresden am 14./15. Februar 1945: 600.000 Tote!

Verbrannt, zu Asche verglüht und erstickt, Junge, Alte, Kranke und ihre eigenen Kriegsgefangenen auch!









Die Toten



Die Scheiterhaufen



Die Ruinen



und Dresden heute.

Diese Vorstellung, die auf die Selbstdarstellung der moralisch korrupten Engländer selbst zurückgeht, die eine tiefe Entrüstung vorspiegeln, wenn es sich um Vergehen anderer handelt, aber geflissentlich ihre viel größeren Verbrechen übersehen, ist im Ausblick der Deutschen so tief verwurzelt, daß nicht einmal die schrecklichen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges daran etwas zu ändern vermochten.

Diese Selbsteinschätzung der Engländer kann manchmal – viel zu selten – für sie zu recht peinlichen Vorfällen führen, wenn sie Leuten gegenüberstehen, die ihre eigene Geschichte kennen und nicht vergessen haben, was sie unter der Herrschaft der Engländer zu erdulden hatten. In diesem Fall handelte es sich um einen jungen Engländer, der völlig unvorbereitet ebenso jungen Indern gegenüberstand, die ihn unverblümt auf die Verbrechen seiner Väter angesprochen haben. Als unbeteiligter Deutscher war es mir eine Genugtuung, als er mir danach voller Entrüstung sein gequältes Herz ausschüttete und meinte, daß man doch nach all diesen Jahren solche Dinge vergessen solle. Er verschwendete keinen Gedanken daran, daß evtl. er im Unrecht sein könnte – so tief ist die sprichwörtliche Scheinheiligkeit in diesem Volk verwurzelt. Ja, weinerlich werden sie, wenn sie einer peinlichen Lage nicht entkommen können. Das Gehabe von Herrenmenschen ziert sie jedoch, wenn sie sich am Ende des längeren Hebels befinden. Und die sprichwörtliche Ausnahme – eine sehr seltene Ausnahme – ist es, wenn ein Engländer tatsächlich von sich aus zugibt, daß es in der ganzen britischen Geschichte seines Landes kaum etwas Lobenswertes zu entdecken gibt.

Zu was Engländer fähig sein können, zeigt der folgende Aufsatz von Michael Walsh, Juni 2000.

Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Briten

> “Britische und andere alliierte Militärs sollten zusammen mit brutalen Serben und Mördern der vormaligen Roten Armee endlich vor Kriegsverbrechertribunale gestellt werden”, so die Aussage des Zeitgeschichtlers Michael Walsh anno 2000. Seine Forschungen enthüllen Völkermord der Alliierten, ein allumfassendes Zwangsarbeitssystem und die systematische, planmäßige Mißhandlung und Ermordung von Kriegsgefangenen der Achsenmächte (KG) durch die Alliierten, sowohl während des Weltkrieges als auch danach, im “Frieden”.
>
> Er fand heraus, daß das “Ausmaß und die Systematik der Mißhandlungen und des Mißbrauchs der KG der Genfer Konvention und anderen Verträgen klar widersprach, an die GB [Großbritannien] und andere Alliierte gebunden waren. Sogar noch 1948, drei volle Jahre nach der Kapitulation, war die Behandlung der KG Gegenstand von Internationalen Untersuchungen und allgemeiner Verurteilung durch das IKRK. Das IKRK mußte der Britischen Regierung offiziell damit drohen, GB wegen der fortgesetzten Mißhandlung und illegaler Sklavenhaltung der KG vor ein internationales Tribunal zu bringen. Ganz allgemein waren die Zustände in britischen KG-Lagern erheblich schlimmer als in Bergen-Belsen in der furchtbaren Endphase des Krieges, und das lange Jahre nach Kriegsende und Jahre, nachdem die chaotischen Zustände von 1945 zu Ende gegangen

waren. Sogar viele Zivilisten wurden zu Zehntausenden völlig gesetzwidrig deportiert, gefangengehalten und ermordet; die dafür verantwortlichen Verbrecher wurden bis heute nicht von der Justiz zur Rechenschaft gezogen.

Der anerkannte Photograf der AP [Associated Press] Henry Griffin, der die dramatischen Aufnahmen der Typhustoten der letzten Kriegswochen in Buchenwald und Dachau gemacht hatte: "…der einzige Unterschied, den ich zwischen jenen Leichen und den KG in den britischen Lagern sehen konnte, war, daß diese Männer gerade noch atmeten."

Nach Enthüllungen durch Angehörige des Unterhauses wurden von den Briten über 130.000 deutsche Offiziere und Soldaten im Winter 1945/46 unter Bedingungen in den Lagern in Belgien gehalten, die von britischen Offizieren als "nicht viel besser als Bergen-Belsen in den chaotischen Wochen des Zusammenbruchs" beschrieben wurden.

Folterungen und Grausamkeit

Cyril Connolly, einer der am meisten gefeierten britischen Schriftsteller, trug zu der internationalen Verurteilung der Verbrechen bei: "Britische Wachtruppen haben deutsche Militärs im Gefängnis gefoltert". Er beschrieb, sie seien derart von der Propaganda überwältigt gewesen, die Deutschen seien "den Hunnen gleich", daß sie ganz offensichtlich voll Stolz ihre Verbrechen den recherchierenden Journalisten demonstrierten. Ein britischer Reporter namens Moorehead, der zu diesen "Folterfesten" dazukam, stellte fest, daß Bergen-Belsen von einem jungen britischen Militärarzt und einem Pionieroffizier geleitet wurde. "Der Captain war bester Laune", berichtet er. "Als wir uns den Zellen der eingekerkerten KG näherten, verging dem Sergeant jedoch die Laune". Der Captain erläuterte. "Heute führten wir ein 'Verhör' durch. Vielleicht bieten die Gefangenen nicht gerade einen vorteilhaften Anblick".

Die Zellen wurden für die Berichterstatter geöffnet. "Die deutschen KG lagen da, vernichtet, stöhnend, blutbedeckt. Der Mann versuchte vergeblich, auf die Füße zu kommen, endlich gelang es ihm, hochzukommen. Zitternd stand er da, streckte die Arme schützend aus, als wollte er Schläge abhalten. "Hoch!" brüllte der Sergeant. "Weg von der Wand!"

Sie stießen sich mühselig von der Wand ab und standen schwankend da. In einer anderen Zelle hatte der Militärarzt gerade ein 'Verhör' zu Ende gebracht. "Auf!" brüllte der Offizier. "Aufstehen!" Der Mann lag in seinem Blut auf dem Boden. Er stemmte beide Arme auf einen Stuhl und versuchte, sich hochzuziehen. Erst nach einem zweiten Befehl gelang es ihm, auf die Füße zu kommen. Er streckte uns die Arme entgegen. "Warum bringt ihr mich nicht ganz um?" stöhnte er. "Das sabbert der dreckige Bastard schon den ganzen Morgen" stellte der Sergeant fest.

Erschießung von Gefangenen zum "Spaß"

Der britische Veteran A.W Perkins aus Holland-on-Sea beschrieb die Verhältnisse im britischen KZ 'Sennelager', in dem zu seinem Entsetzen nicht Kriegsgefangene sondern

Zivilisten eingekerkert waren. Er erinnert sich: “Während des zweiten Halbjahrs 1945 mußte ich zusammen mit britischen Militärs Zivilisten bewachen, die im Verdacht standen, ‘Nazis’ zu sein. Diese Leute erhielten im Lager Sennelager Hungerrationen. Sie wurden oft geschlagen und wurden bald so mager wie die Opfer von KZ’s aus den letzten Kriegstagen. Sie scharrten die Reste aus unseren Abfalltonnen zusammen.”

Dieser ehemalige Wachsoldat beschrieb, wie andere Wächter sich ein Vergnügen daraus gemacht hätten, die hungernden KG zu quälen. Sie konnten sofort erschossen werden, wenn sie es wagten, an die Außenumzäunung heranzutreten. Es war ein oft geübter Trick, eine Zigarette in die Nähe des Zaunes zu werfen und dann den Häftling zu erschießen, der versuchte, sie zu erreichen.

“Wenn Pressevertreter verlangen, die Lager überprüfen zu dürfen, verweigerten die Briten dies lautstark, mit der Entschuldigung, die Genfer Konvention sehe eine derartige Inspektion nicht vor”, beklagte sich der Korrespondent Arthur Veysey am 28. Februar 1946 in London.

“Unterernährt und geschlagen” gibt eine führende US-Zeitung zu

“Die Gefangenen verbrachten den Winter in Zelten und schliefen auf dem bloßen Erdboden, nur mit einer einzigen Decke pro Mann. Es wird berichtet, die Gefangenen seien unterernährt und würden von den Wachsoldaten geschlagen und getreten. Viele haben weder Unterwäsche noch Schuhe” berichtete die *Chicago Tribune Press* Service am 19. May 1946, ein Jahr nach Kriegsende.

Im Sommer 1946 flüchtete eine größere Zahl von Gefangenen aus den englischen Sklavenlagern, nicht selten mit der Hilfe britischer Zivilisten. “Berichte über die Jagd nach ihnen durch die Militärpolizei erinnern an die Berichte über die Jagd nach entwichenen Negersklaven vor dem amerikanischen Bürgerkrieg”, stellte eine AP-Presseaussendung (London, 27. August 1946), mehr als 16 Monate nach der Kapitulation fest.

Quelle:Michael Walsh, Juni 2000: „Kriegsverbrecherprozesse für Alliierte sind http://www.whale.to/b/walsh11.html

Ein blutbedeckter Transportzug

Zehntausende Menschen aller Nationalitäten wurden gejagt und wie Vieh zusammengetrieben, und dann direkt zu den “killing fields“ der Roten Armee gebracht. Ein Bericht bemerkt, ein ganzer Transportzug sei mit Blut bedeckt gewesen. Es handelte sich um offene Waggons und ich sah Blutlachen, wo Körper zwischen den Sitzen durch den ganzen Gang [zwischen den Sitzen geschleift] worden waren und dann die Außentreppe hinunter. Die Toiletten waren blutüberströmt.

“Eine andere dieser Patrouillen, die aus zwei Offizieren der Roten Armee und vier britischen Soldaten bestand, machte sich am 8. Juni zu Pferd in die Hügel der Umgebung auf. Sie stießen bereits auf den unteren Wegen auf eine flüchtende Gruppe..... „ Die Kosaken rannten davon, zurück blieben nur wenige Schwächere, Frauen und Kinder, die zu

schwach für eine weitere Flucht waren. Einer der Soldaten legte auf einen Kosaken an feuerte und er fiel. Da er liegen blieb, nahmen alle an, daß er tot war."

Captain Duncan McMillan erinnert sich, 'Ich wurde zu einer kleinen Bahnstation geschickt, wo es eine Stacheldrahtumzäunung gab". Er sah, wie die Kosaken aus Lastautos ausgeladen und allen persönlichen Eigentums beraubt wurden, sogar ihrer Lebensmittel, bevor sie weggeführt wurden. „Viele britische Soldaten, die Augenzeuge dieser Vorgänge waren, haben bezeugt, daß sie das Rattern der Maschinengewehre hörten, unmittelbar nachdem die Gefangenen weggeführt worden waren.“ James Davidson sagte aus: „Wir verstanden, daß das Maschinengewehrfeuer sicher ihr Ende bedeutete. Sie wurden da hinten hin geführt und niedergemetzelt.“

Diese schrecklichen Berichte wurden z.B. in das Buch „The Last Secret“, Futura, (London, 1974) aufgenommen. Die englischen Behörden haben weitere Veröffentlichungen unterdrückt.

Endlose Kolonnen von Sklavenarbeitern

Nach Berichten des Internationalen Roten Kreuzes (IKRK) hatte im August 1946, 15 Monate nach dem Beginn des "Friedens", Großbritannien 460,000 deutsche Kriegsgefangene, die für GB Sklavenarbeit verrichten mußten. Dies stand in schreiendem Gegensatz zu den Bestimmungen der Genfer Konvention (Verbot der Versklavung von KG, Artikel 75), zu deren Signatarmächten GB ja zählte. Arthur Veysey vom *Chicago Tribune Press* Service berichtete am 28. Mai 1946 "Als die deutschen KG bei der Ankunft in englischen und französischen Häfen erfuhren, daß sie für unbegrenzte Zeit als Sklavenarbeiter eingesetzt werden sollten, wurden sie widerspenstig."

Der Profit aus der Sklavenarbeit der Deutschen

Arthur Veysey, angewidert durch den Mißbrauch der Menschenrechte durch die Regierung von Großbritannien, durch die krasse Illegalität ihrer verbrecherischen Sklavenhalter-Politik sowie durch die offene Mißachtung der Genfer Konvention, berichtete, "Die britische Regierung erlöst Jahr für Jahr über 250 Millionen Dollar aus dieser Sklavenarbeit. Die Regierung, die sich offen als 'Eigentümer' der Kriegsgefangenen bezeichnet, vermietet die Männer an jeden beliebigen Arbeitgeber und verlangt als Miete gewöhnlich zwischen 15 und 20 Dollar pro Woche. Die Gefangenen erhalten davon 10 bis 20 Cent pro Tag, allerdings nie in Bargeld, sondern in Essensgutscheinen oder als 'Gutschrift'".*

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen gegen Deutsche mitten im "Frieden", Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Alliierten, Michael Walsh, Juni 2000: "Kriegsverbrecherprozesse für Alliierte sind überfällig!" Siehe auch http://www.whale.to/b/walsh11.html

*Um die sie nach ihrer Entlassung auch noch betrogen wurden! Das wurde mir von einem ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, Kurt Bauer, der in England gefangen war, bestätigt.

Zivilisten, Frauen und Kinder mit Maschinengewehren ermordet

Zehntausende von Mitteleuropäern, aus der Heimat durch Kriegsereignisse verschlagen, die in Österreich und im britisch kontrollierten Teil Jugoslawiens in die Hände der Briten fielen, wurden sogar noch schlimmer behandelt. Hier teilten sich die Briten in die "Verwaltung" der Konzentrationslager mit dem NKWD. Der Vorläufer des berüchtigten KGB wurde direkt eingeladen, die britischen Kräfte beim Einfangen und Verbringen in die "Käfige", bei der Deportation und der Ermordung der Gefangenen zu unterstützen.

Ein britischer Offizier beschreibt, "die Gefangenen (Zivilisten!) seien rauh, aber nicht grausam behandelt worden. Sie wurden herumgestoßen und herumgeschubst, dennoch gab es keinen Widerstand, keinen Kampf, keinen Versuch, zurückzukommen oder wegzulaufen. Sie waren alle folgsam, ihrem Schicksal ausgeliefert. Die Soldaten teilten sie alsbald in Gruppen ein, führten diese weg und sie wurden mit Maschinengewehren gruppenweise niedergemäht.

Der britische Offizier fügte hinzu, "Viele von ihnen kamen nicht sehr weit, fürchte ich. Hinter den Gebäuden war ein Wald, Gestrüpp, und sie wurden anscheinend hinter dieses Gebüsch geführt. Kurz danach hörte man eine lange anhaltende Salve von Maschinengewehrfeuer. Ich kann nicht sicher sagen, was geschah, das Feuer sah ich nicht direkt. Aber ich bin ziemlich sicher, daß die meisten von ihnen an dieser Stelle und zu diesem Zeitpunkt erschossen wurden, vielleicht nicht genau an dieser Stelle, aber doch in diesem Wäldchen."

Dies ist typisch für viele Berichte, wie britische Armee-Einheiten, zusammen mit NKWD-Offizieren der Roten Armee, Zehntausende von zivilen Flüchtlingen der Kosaken zusammengetrieben und niedergemetzelt haben, auch Kinder, und zwar in Österreich, im Sommer 1945, als der Krieg längst zu Ende gegangen war."

http://www.whale.to/b/walsh11.html

Hier noch einige Beispiele, die zu denken geben sollten:

"Wenn wir an die Verteidigung Englands denken, denken wir nicht länger an die Steilküsten von Dover. Wir denken an den Rhein. Dort liegt heute unsere Grenze."

Quelle: Stanley Baldwin, 30. Juli **1934**.

Am 6. Juli 1944 wandte sich Winston Churchill an die Stabschefs mit folgendem Memorandum: "Ich wünsche von Ihnen, daß Sie sehr ernsthaft über das Problem, Gas einzusetzen, nachdenken. Es ist absurd, dieses Thema von der moralischen Seite her zu betrachten... Es ist ganz einfach eine Frage der Mode, die hier genauso wechselt, wie zwischen langen und kurzen Frauenkleidern... Ich muß Sie natürlich darum bitten, mich bei der Anwendung von Gas zu unterstützen. Wir können die Städte an der Ruhr und viele andere Städte Deutschland derart überschütten, daß der größte Teil der Bevölkerung eine ständige medizinische Betreuung benötigt... Ich bin völlig damit einverstanden, daß es einige Wochen oder sogar Monate dauern kann, bis ich Sie bitten werde, Deutschland mit

Giftgas zu durchtränken, und wenn wir es tun sollten, dann sollte es hundertprozentig sein. Ich wünsche, daß die Angelegenheit in der Zwischenzeit von vernünftigen Leute kaltblütig durchdacht wird, und nicht von diesen psalmensingenden uniformierten Miesmachern, die einem hin und wieder über den Weg laufen.”

Am 26. Juli 1944 lagen die Expertisen der Abteilungen für Biologische und Chemische Kriegsführung vor. Empfohlen wurde der Einsatz der Giftgase “Lost” und “Phosgen” sowie der Milzbrandstoff “N”, von dem Churchill 500.000 Bomben in den USA bestellt hatte und wovon bereits 5000 geliefert worden waren. Bis zum Februar 1945 sollten weitere 250.000 hergestellt werden und dann im Wochentakt jeweils eine Million, die in Bündeln zu je 106 Stück abgeworfen werden sollten. Eine Liste von 60 deutschen Städten wurde den Expertisen beigefügt.

Quelle: Dokument Public Records Office, London; AIT 29/3227, CAB 79/78, PREM 3/89.

Daß es nicht zu den von Churchill geforderten Giftgasangriffen gegen die deutsche Bevölkerung kam, ist auch auf den erfolgreichen deutschen Luftangriff auf den Hafen von Bari in Italien zurückzuführen. Im September 1943 eroberten die Alliierten die Stadt und es war hier, wo sie die benötigten Mengen an Senfgasbomben stapelten.

Am 2. Dezember 1943 erfolgte der erfolgreiche deutsche Nachtangriff auf die amerikanischen Schiffe in Bari, der zur Versenkung von 19 alliierten Frachtern führte, worunter sich das US-Handelsschiff *John Harvey* befand, das 540 Tonnen Senfgasbomben geladen hatte. 96 Tote gab es, als die Bomben explodierten. Viele Toten waren amerikanische Matrosen, aber auch italienische Zivilisten wurden Opfer des verbrecherischen Wahns Curchills. Der Vorfall wurde von Eisenhower, dem Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte, geheimgehalten und es dauerte Jahre, bis die Öffentlichkeit in den USA davon unterrichtet wurde.

Dawson, Lord of Penn, am 25. Juli zu Sven Hedin: “Ein neuer Weltkrieg... ist mehr als fällig, wir werden die Gelegenheit ergreifen, sobald sie sich zeigt... Wir verstehen, daß danach nichts von der Zivilisation übrig ist, aber wir werden nicht einen Augenblick zögern.”

Der Mythos von den 'Mau Mau' – Staatsmord in Kenya
von [in Auszügen] OLIVER’S ARMY, Kapitel sechs.

“Die Siedler begannen, drastische Methoden gegen die vermuteten Afrikaner, besonders ‘Kukes’ [Kikuyus] anzuwenden. Brutalitäten und Morde an ihnen wurden allgemein verübt. Robert B. Edgerton befragte ... einen Australier, der mit den Chindits in Burma im 2. Weltkrieg kämpfte. Er lebte in Kenya während der ‘Emergency’ [Mau Mau-Aufstand] und war Zeuge wie Afrikaner ermordet wurden, als er einen Siedler namens Bill besuchte.

Nachdem sie einen Anruf erhielten, daß sich einige ‘Mickeys’ [Mau Mau] in der Gegend aufhielten, bewaffneten sie sich und beeilten sich, um an der Jagd mitzumachen:

Zwei von Bills Kumpanen gesellten sich in einem zweiten Land Rover zu uns und in der Morgendämmerung sahen wir zwei Afrikaner die Straße vor uns überqueren. Bill feuerte einen Schuß vor sie und sie hoben ihre Arme hoch. Ich versuchte Bill zu erklären, daß diese Burschen kaum mehr als Jungen waren und nicht wie Mickeys aussahen, aber er sagt: ‘Sie sind Kukes und das ist für mich gut genug’. Nun, er wurde recht grob mit ihnen, aber sie sagen, daß sie nicht wissen, wohin die Bande von Mickeys ging; er holt ein Seil und bindet einen mit seinen Fußknöcheln an die hintere Stoßstange seines Land Rovers. Er fährt ein wenig an, nicht zu schnell, wissen Sie, und der arme schwarze Bastard versucht, die Straße nicht mit seiner Nase zu pflügen. Die anderen Kumpel lachen und sagen ‘fahr schneller, Bill’ und da steigt Bill aus und sagt ‘Zum letzten Mal, Nugu [Pavian], wo ist die Bande?’ Der Negerjunge beteuert wieder, daß er kein Mau Mau ist, aber Bill fährt los wie eine Fledermaus aus der Hölle. Als er zurück kommt, war der Nigger nicht viel mehr als Brei. Er hatte überhaupt kein Gesicht mehr. Bill und seine Freunde binden den anderen an die Stoßstange und stellen ihm die gleiche Frage. Er bettelt darum, ihn loszulassen, aber Bill fährt wieder an and kommt nach einer Weile zurück mit einem weiteren toten Mickey. Sie ließen die zwei einfach auf der Straße liegen.

Danach fahren sie zu einer Bar zu einem Imbiß: ‘Bill bestellte eine Runde Bier. Ich fühlte mich ein wenig wacklig, aber ich trank mein Bier. Die anderen Gesellen lachten und fühlten sich großartig, soweit ich feststellen konnte. Bill sagt, ‘Was glaubst du, wie einer der Mickeys aussehen würde, wenn ich ihn ausstopfen und aufstellen würde?’ Einer seiner Freunde sagt, ‘du meinst, als er noch ein Gesicht hatte oder danach?’ Noch einer sagt, ‘zum Teufel, er schaute danach besser aus’. Sie hatten ein gutes Gelächter deswegen. Ich verbrachte den Krieg mit Wingate in Burma und traf da einige rauhe Gesellen, aber ich habe nie Männer gesehen, die so kalt wie Bill und seine Freunde waren.”

“In den 1950er Jahren führte England sieben Jahre lang einen mörderischen kleinen Krieg in Kenja – zeitweise massenmörderisch – gegen die Mau Mau-Rebellen. Seine Truppen, die alle menschlichen Werte mißachteten, töteten und folterten ungestraft Zivilisten. Ein Offizier, der von David Anderson genannt wurde, gibt einen Probe der Straflosigkeit – und des Haßes. Nach dem Verhör von drei feindlichen Verdächtigen, sagt er ‘... einer von ihnen, ein großer kohlschwarzer Bastard, grinste mich wirklich unverschämt an. Ich ohrfeigte ihn schwer, aber er fuhr fort, mich anzugrinsen und so trat ich ihn in die Hoden so hart ich konnte. ... Als er schließlich wieder auf seine Beine kam, grinste er mich wieder an und etwas gab in mir nach. Wirklich. Ich stopfte ihm meinen Revolver in sein grinsendes Maul ... Und ich zog ab. Sein Hirn war über die ganze Breite der Polizeistation verteilt. Die anderen zwei (Verdächtigen) standen ausdrucklos da ... und so erschoß ich beide ... als der stellvertretende Inspektor ankam, sagte ich ihm, daß die (Verdächtigten) zu fliehen versuchten. Er glaubte mir nicht, aber alles, was er sagte, war ‘vergrabe sie und laß’ die Wand reinigen’.”

Quelle: *The Guardian*, 5. Februar 2005

Exekutionen und Internierung

Manchmal mußten die britischen Soldaten Gefechtsposten am Rande des Dschungels einnehmen, während ‘treugesinnte’ afrikanische ‘Treiber’ ihren Weg durch das Gestrüpp auf sie zu hackten. Die Mau Mau, die vor den Treibern flohen, wurden von den wartenden Soldaten erschossen. Die Offiziere nannten das ‘Hasenjagd’. Vieles an dieser Unterdrückung erinnerte an Irland im Jahre 1789 zur Zeit der Vereinigten Iren. Wie in Irland, wurde in Kenya ein transportables Fallbeil benutzt, um ‘Rebellen’ schnell zu richten. Nicht einmal im Tod wurden die Afrikaner mit Respekt behandelt:

Die Wut der Weißen endete nicht, wenn Mau Mau-Rebellen im Kampf gegen die Sicherheitskräfte getötet wurden. Die Toten wurden typischerweise mit äußerster Verachtung behandelt. In den Reservaten getötete Mau Mau wurden in Reihen zur öffentlichen Schaustellung ausgelegt. Manchmal wurden sie fotographiert wie ihre toten Augen in das Objektiv der Kamera starrten. Danach wurden die Toten oft getreten, angespuckt, auf sie uriniert und verstümmelt. Wenn ein prominenter Offizier getötet wurde, wurde seine Leiche tagelang der Öffentlichkeit zur Schau gestellt. Weiße Offiziere der Polizeireserve Kenyas brachten die Leiche von General Nyoro zu der Reservation zurück und zeigten sie den Bewohnern. Die Polizei, die keinen Zweifel daran lassen wollte, daß sein Tod schändlich war, stellten die Leiche 48 Stunden zur Schau während sie aufblähte und Hunde an ihr nagten.

Manchmal wurden verwundete Mau Mau der Masse der Kikuyu vorgestellt, die dazu gezwungen wurden das Leiden der Rebellen mit anzusehen. Nachdem General Kago 1954 im längsten Gefecht des Konflikts verwundet wurde, wurde er zum Reservat gebracht, wo er auf einen Scheiterhaufen gestellt, mit Benzin durchtränkt und zu Tode verbrannt wurde, während entsetzte Kikuyufarmer gezwungen wurden, zuzusehen.”

“... in der letzten Dekade der britischen Herrschaft in Kenja, die 1963 endete, wandelte sich der Vorwand, den dunklen Kontinent zu zivilisieren, in die Barbarei imperialistischer Selbsterhaltung. In Kenya lebten in den frühen 1950iger Jahren etwa 40.000 Weiße, die durch Versprechen von fruchtbarem Ackerland und billigen Löhnen der eingeborenen Arbeiter angelockt wurden. ‘Was immer sein persölicher Hintergrund war’, schreibt Anderson, ein Professor für afrikanische Studien in Oxford, ‘jeder weiße Mann, der das Schiff in Mombasa verließ, wurde unmittelbar zum Aristokraten.’

Aber Mitte des Jahrhunderts weigerten sich viele der Eingeborene, besonders vom Stamm der Kikuyus, ihre zugewiesene Rolle zu spielen. Die Kikuyus wurden durch die weißen Farmer von ihrem besten Ackerland vertrieben. Sie, wie auch andere Kikuyustämme waren in ethnische Resevationen verbannt worden, die zu klein waren, um darin den Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn sie bei der regierenden Rasse nach Arbeit suchten, wurden sie gezwungen, Pässe vorzuzeigen. 1952 rebellierte eine Geheimgesellschaft der Kikuyu, der Mau Mau, angespornt zum Teil durch ihre Verdrängung [durch die Weißen] und zum Teil durch britische Bemühungen, die traditionellen Sitten der Kikuyus zu verbieten und griff weiße Farmen an und töteten etwa

einhundert Weiße sowie 1.800 ihrer schwarzen Arbeiter. Als Vergeltung führten die Briten einen Feldzug, der einem Völkermord glich.”

Quelle: IMPERIAL RECKONING, The Untold Story of Britain's Gulag in Kenya von Caroline Elkins.

Die Franzosen

Der gallische Hahn

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

"Es gibt einfach 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Erde."

Georges Clemenceau, 1919

"Die Geschichte, wie sie heute geschrieben und vermittelt wird, ist allzu oft nur ein grobes Gemisch aus Unwahrheiten, Überbleibseln der alliierten Propaganda im Zweiten Weltkrieg, Halbheiten, Märchen und Mythen, die zur Indoktrinierung des Heeres der Trottel geschickt zubereitet werden."

Quelle: Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 276.

"Liberté, égalité, fraternité, ou la mort!"

"Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder Tod!"

Diese Forderung der Franzosen stammt aus ihrer Revolution von 1789. Sie ist eine utopische Forderung, die an der Wirklichkeit scheitert. Nur Trottel glauben noch an die "Gleichheit" der Menschen, denn kein Mensch ist von Natur aus gleich einem anderen und wird auch nicht als solcher behandelt! Und was es mit der "Brüderlichkeit" und der "Freiheit" auf sich hat, werden wir gleich sehen.

Die Franzosen haben in ihren Kolonien nicht einmal versucht, sie anzuwenden, obwohl sie selbst die Eingeborenen zu französischen Staatsbürgern erklärten. Waren diese hehren Worte vielleicht nur für weiße Völker gedacht? Dagegen spricht aber der berühmte Satz des französischen Politikers Georges Clemenceau, der bei der Versailler "Friedenskonferenz" 1919 sagte:

"Es gibt einfach zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf Erden."

Die Folgerung ist klar: nur die "weißen französischen Franzosen" sind Menschen, die "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" für sich selbst reklamieren wollen. Sie mögen nicht einmal ihre farbigen Mitbürger, denen sie den Status von "Franzosen" selbst eingeräumt haben! Und ihre deutschen Nachbarn zum Beispiel sind, wenn es hoch kommt, Menschen zweiter Klasse, die man eben vernichtet, wenn sie unbequem sind oder die man mit Krieg überzieht.

Man sagt den Angelsachsen nach, daß sie Heuchler seien. Nach dem, was wir eben gelesen haben, verdienen die Franzosen das gleiche Urteil; auch sie sind Heuchler und ganz sicher nicht unsere Freunde. Sie waren es nämlich auch, die neben den Engländern, sich sogar in jüngster Vergangenheit gegen unsere kleine Wiedervereinigung wehrten.

Sie sind auch nicht das, was man unter "gesitteten Leuten" versteht. Nicht nur verbreiteten sie unter ihren unterjochten Kolonialvölkern das blanke Entsetzen; auch mit ihren eigenen – weißen – Landsleuten springen sie mitunter recht robust um; so während ihrer Revolution 1789 und auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als sie 100.000 ihrer eigenen Landsleute umbrachten.

> "Unmenschliche Grausamkeiten [1793] wurden begangen: Nach dem Aufstand in der Vendee, z.B. wurden 117.257 Menschen hingemetzelt und bestialisch ertränkt. Ein Offizier der colonnes infernales ließ die Backöfen anheizen und warf dann Frauen und Kinder hinein."
>
> Quelle: Christine Kluge, "Die geplante Vernichtung", 2006, Seite 5.

Die Kriege, die Frankreich gegen die Deutschen führte, fingen sogar schon vor seinen "Abenteuern" in der Neuen Welt, in Afrika und Asien an! Wenige erinnern sich heute noch, daß das Elsaß und Lothringen vor 360 Jahren schon 1000 Jahre lang deutsche Provinzen waren. Sie wurden nach 1649 von den Franzosen geraubt, als Deutschland nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und dem Verlust von zwei Dritteln bis drei Vierteln seiner Bevölkerung ohnmächtig am Boden lag. Wer denkt heute noch daran, daß französische Städte wie Metz, Verdun, Toul, Straßburg und andere einst rein deutsche Städte waren?

Die Geschichte Frankreichs ist wie die der Vereinigten Staaten von Amerika und Englands von ungeheuren Verbrechen gegen die Menschlichkeit geprägt. Lange bevor die Franzosen den Einheimischen, in Indochina z.B., vorführten, wie man sich als zivilisierte Menschen benimmt, bekamen wir Deutschen zu spüren, was es damit auf sich hat. Das Elsaß und Lothringen waren urdeutsche Gebiete mit einer deutschsprachigen Bevölkerung seit dem 4. Jahrhundert! Heute sprechen nur noch die Alten ihre alemannische Mundart. Sie wird in weniger als einer Generation im Elsaß verschwunden sein. Nach den Satzungen der Vereinten Nationen ist das ein Genozid, ein Völkermord. Er wird vor den Augen der Weltöffentlichkeit begangen, die wie üblich, wenn es um deutsche Belange geht, es vorzieht, wegzuschauen.

> "Die deutsche Sprache kommt im 4. Jahrhundert ins Elsaß, als der Zusammenbruch des Römischen Reichs dem Stamm der Alemannen die Möglichkeit gibt, sich jenseits des Rheins niederzulassen und die römische und keltische Bevölkerung sprachlich und kulturell zu beeinflussen. Ein Jahrhundert später siedelt sich auch der Stamm der Franken im Elsaß und jenseits der Vogesen an.
>
> Eine Sprachgrenze bildet sich anschließend rasch entlang der Vogesen und trennt die Region vom Gebiet des späteren Frankreich ab, wo sich eine eigene romanische Sprache entwickelt. Der Straßburger Eid von 842 ist ein Symbol für die neuen Verhältnisse: Dieser

Friedensvertrag zwischen Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen wurde in beiden Sprachen abgefaßt. Das Elsaß gehört nun für mehr als tausend Jahre zum deutschen Sprachraum.

> Im 17. Jahrhundert wird das Elsaß durch den Westfälischen Frieden, der den Dreißigjährigen Krieg beendet, ein Teil Frankreichs. König Ludwig XIV. ist jedoch nicht sonderlich an einer sprachlichen und kulturellen Assimilation des neuen Gebiets interessiert; das Elsässische bleibt dadurch zunächst als einzige Sprache des Landes erhalten. Die Verhältnisse ändern sich durch die Französische Revolution, in dem von der Idee der Nation und des Patriotismus geprägten 18. Jahrhundert: Die einheitliche französische Sprache ist in den Augen der Franzosen die Vorraussetzung, um eine politische Einheit zu schaffen. Darüber hinaus wird die deutsche Sprache nun als die Sprache des "Erbfeindes" gesehen. Die folgenden Jahrzehnte werden zu einer Periode der sprachlichen Intoleranz im Elsaß. Die französische Sprache dringt immer weiter in der Bevölkerung vor; immer mehr Menschen sprechen jetzt französisch, und als nach dem Krieg von 1870/71 das Elsaß und ein Teil Lothringens [wieder]in das deutsche Reich integriert wird, ist die französische Lebensart schon ein fester Bestandteil der kulturellen Identität des Elsaß. Die französische Sprache ist vor allem in Städten und in der Bourgeoisie geläufig; der größte Teil der Bevölkerung auf dem Land und in den unteren Schichten spricht freilich weiter die elsässische Mundart."
>
> http://www.verdammi.org/geschichte.html#quatre

Um auch dieses Kapitel in Grenzen zu halten, fangen wir nun mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) an, der auch heute noch, nach 360 Jahren in Deutschland in "guter" Erinnerung ist. Welcher Deutsche weiß nicht, was ein "Schwedentrunk" ist? Einer der Hauptbeteiligten und -schuldigen waren die Franzosen.

> "Ein Schriftsteller, der Frankreich in einem unvorteilhaften Bild gegenüber Deutschland darstellen möchte, würde in der Geschichte der französischen Einfälle nach Deutschland seit dem Jahre 1300 ein wahres Propagandaarsenal finden. Obwohl es mindestens siebzehn französische große Invasionen in deutsches Territorium in der Zeit zwischen 1300 und 1600 gab, ist die Periode französischer Einfälle, die wirklich entsetzlich ist, die von 1635 bis 1815. Die Franzosen, nachdem Richelieu den Dreißigjährigen Krieg durch seine Diplomatie in Gang hielt, vergewaltigten Deutschland unaufhörlich von 1635 bis 1648. Sie fielen auch siebenmal während der Schlußphase ihres Krieges mit Spanien, der 1659 endete, in deutsches Territoriun ein. Ein paar Jahre später, während Lothringen an Frankreich fiel, und wieder während ihres Zusammenstoßes mit den Holländern im Jahre 1672, verletzten die Franzosen deutsches Territorium bei mindestens vier Gelegenheiten. Dann, zwischen 1678 und 1686, verübten die Franzosen während ihrer Politik der reunion mindestens zehn große Aggressionsakte gegen Deutschland. Der Augsburger Religionskrieg im Jahre 1688 begann wirklich als ein französischer "Vorbeugungskrieg" gegen die deutschen Staaten mit der unprovozierten Zerstörung der Pfalz, sowie der Zerstörung von Heidelberg, Worms und Speyer. Weitere französische Invasionen in Deutschland folgten in den Jahren 1702, 1733 und 1740. Wieder, während des

Siebenjährigen Krieges (1756-63), wurde die französische Aggression gegen Deutschland wiederholt. Schließlich, während der Perioden der Französischen Revolution und Napoleons, wurde Deutschland wiederholt durch französische Invasionen und Koalitionskriege weißgeblutet. Man kann vernünftigerweise behaupten, daß eine Schätzung von dreißig französischen Einfällen auf deutsches Territorium seit dem Mittelalter eine konservative Untertreibung ist."

Quelle: Dr. Michael Connors, "Dealing in Hate, The Development of Anti-German Propaganda", Britons Publishing Company, London, Seiten 7, 8.

"Der Dreißigjährige sogenannte Religionskrieg sollte den Beweis liefern, wieweit die Menschen es überhaupt in der Bestialität bringen könnten. Der Abschaum der Söldnerbanden Europas führte auf dem geschändeten deutschen Boden das gräßlichste Kriegstrauerspiel auf, das unsere Geschichte gesehen hat. Zu einer namenlosen Zügellosigkeit der soldatischen Sitte gesellte sich eine haarsträubende Erfindsamkeit der Grausamkeit und eine rasende, um des Mordes selbst willen mordende Mordlust. Die Hand müßte einem erstarren, wollte man die entsetzlichen Greuel jener Tage, wie der ehrliche Philander von Sittewalt in seinen 'Gesichten', im Kapitel vom 'Soldatenleben', sie geschildert hat, im einzelnen nachschreiben. Genug, das Sengen, Rauben und Totschlagen, das Totschänden unreifer Kinder, das Notzüchtigen von Mädchen und Frauen auf den Rücken ihrer gebundenen und verstümmelten Väter und Gatten, das massenhafte Niedermetzeln der Bewohnerschaften eroberter Orte, das martervolle Tränken mit Jauche (Schwedentrunk), die erbarmungslosesten Erpressungen, die mutwilligste Vernichtung von Vieh, Feldfrüchten und Wohnungen: das alles und noch vieles Ähnliche war dreißig Jahre lang in Deutschland an der Tagesordnung. Und wo der mitleidslose Kriegssturm vorübergerast war, da ließ er hinter sich gräßliche Seuchen und Hungersnöte. Während der Jahre 1636 und 37 war, wie der alte Khevenhiller erzählt, in vielen Teilen Deutschlands, voraus in Sachsen, in Hessen und im Elsaß, die Hungersnot so entsetzlich, daß die Bewohner Fleisch vom Schindanger holten, Leichen vom Galgen herab stahlen, die Gräber nach Menschenfleisch umwühlten. Brüder verzehrten ihre toten Schwestern, Töchter ihre verstorbenen Mütter, Eltern mordeten ihre Kinder, um sie zu essen, und nahmen sich dann, über die schreckliche Sättigung in Wahnsinn verfallend, selber das Leben. Es bildeten sich Banden, die auf Menschen, als wären es wilde Tiere, förmlich Jagd machten, und als man in der Gegend von Worms eine solche Jagdgenossenschaft, die um siedende Kessel herumsaß, auseinandertrieb, fand man menschliche Arme, Hände und Beine zur Speise bereitet in den Kochgeschirren vor.

So lösten sich alle sozialen Bande, alle Forderungen der Menschlichkeit wurden mit Füßen getreten, alle heiligsten Gesetze verhöhnt; der Acker lag unbebaut, die Werkstätte stand leer, die Zivilisation schien mit ihren Wurzeln ausgerottet werden zu sollen. Alles verwilderte und verödete. In dem kleinen Herzogtum Württemberg allein waren abgebrannt: 8 Städte, 45 Dörfer, 158 Pfarr- und Schulhäuser, 65 Kirchen, 36.000 Häuser. Die Bewohnerschaften ganzer Gegenden starben an der Ruhr und Pest dahin, die infolge des Gebrauchs unnatürlicher Lebensmittel und infolge der Obdachlosigkeit ausgebrochen waren. In den acht Jahren von 1634 bis 1641 allein gingen in Württemberg 345.000

Menschen zugrunde, so daß das Land im Jahre 1641 kaum noch 48.000 Bewohner zählte. In Thüringen hatten vor dem Kriege in 19 Dörfern 1773 Familien gewohnt; nach dem Kriege waren es nur noch 316. In Sachsen sollen einer Wahrscheinlichkeitsrechnung zufolge nur binnen zwei Jahren (1632-33) nicht weniger als 934.000 Menschen erschlagen worden oder vor Hunger und Kummer zugrunde gegangen sein. Die Pfalz hatte vor dem Kriege eine halbe Million Einwohner, zur Zeit des Westfälischen Friedens höchstens noch 48.000. Noch furchtbarer war der Menschenverlust in Franken. In dem einzigen Kreise Henneberg schmolzen in der Zeit von 1631 bis 1649 die 18.158 Bewohner auf 5.840 zusammen. Sehr begreiflich daher, daß, dem Mangel an Menschen zu steuern, zu ganz befremdlichen Auskunftsmitteln gegriffen wurde. Ein solches war z.B. der Beschluß, den am 14. Februar 1650 der Fränkische Kreistag zu Nürnberg gefaßt hat und dessen aktenmäßiger Wortlaut dieser ist: "Demnach auch die unumgängliche des heyl. Römischen Reichs Notthürft erfordert, die in diesem 33 Jerig blutigen Krieg ganz abgenommene, durch das Schwerdt, Krankheit und Hunger verzehrte Mannschaft wiederum zu ersetzen und in das khünfftig eben desselben Feinden, besonders aber dem Erbfeind des christlichen Namens, dem Türkhen, desto stattlicher gewachsen zu sein, auf alle Mitl, Weeg und Weiß zur gedenkhen, als seinds auf reiffe Deliberation und Beratschlagung folgende 3 Mittel vor die bequembste und beyträglichste erachtet und allerseits beliebt worden: 1) Sollten hinfüro innerhalb den nechsten 10 Jahren von Junger mannschaft oder Mannßpersonen, so noch unter 60 Jahren sein, in die Klöster ufzunemmen verbotten, vor das 2te denen Jenigen Priestern, Pfarrherrn, so nicht ordensleut, oder auff den Stifftern Canonicaten sich Ehelich zu verheyrathen; 3) Jedem Mannßperson 2 Weyber zu heyrathen erlaubt sein; dabey doch alle und Jede Mannßperson ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öffters ermanth werden sollen, Sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich völlig und gebürender Discretion und versorg befleiße, damit er als ein Ehrlicher Mann, der ihm 2 Weyber zu nemmen getraut, beede Ehefrauen nicht allein notwendig versorge, sondern auch under Ihnen allen Unwillen verhütte." Im Jahre 1618 hatte Deutschland sicherlich eine Bevölkerung von 16 bis 17 Millionen, im Jahre 1649 war sie auf nahezu 4 Millionen zusammengeschmolzen. Wo eine solche Tatsache spricht, bedarf es weiter keiner Worte über die Art der Kriegführung im 17. Jahrhundert."

Quelle: Johannes Scherr, "Deutsche Kultur- und Sittengeschichte", S. 326 - 328.

Nach Johannes Scherr (1817 - 1886) wurden somit 75 Prozent der Deutschen ausgerottet! Heute, im Zeichen der politischen Gleichschaltung und der vorgeschriebenen Einheitsmeinung, wird oft nur noch von einem Viertel oder einem Drittel gesprochen.

In einem kleinen Dorf im Breisgau/Baden lebten nach dreißig Jahren des Krieges von 900 Einwohnern nur noch drei, die sich von Gras und Blättern ernährten!

"Der Titel ‘Reich' war nur noch ein Spott auf unsere Armuth, unsere staatliche, materielle und geistige Armsäligkeit. Deutschland kam in den Berechnungen der europäischen Politik nur noch als Liferant von Kanonenfutter in Betracht, so wie als Kriegsschauplatz und als Raubobjekt, welches jeden lockte, der die nöthige Frechheit und

Kraft zum Rauben besaß. Die besaß aber Ludwig der Vierzehnte vorzugsweise und seine Raubkriege waren es, welche im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts unsere Rhein- Mosel-, Saar- und Neckarlandschaften mit sprichwörtlich hunnisch-barbarischer Verwüstung heimsuchten, noch bevor die Wunden des dreißigjährigen Krieges zu vernarben begonnen hatten. Der ehr- und gewissenlose Despot von Bourbon war es auch, welcher, seine Bundesgenossen, die Türken und die Schweden, gegen das sieche deutsche Reich hetzend, dessen Bedrängnisse benützte, uns das Elsaß zu stehlen und diesen Diebstahl mit der unsäglich nichtswürdig eingefädelten Wegnahme Straßburgs zu krönen (1681). Ein deutscher Junker und Priester, der straßburger Fürstbischof Egon von Fürstenberg, hat ihm dazu die Verrätherhand geboten. Solches mußte sich Deutschland gefallen lassen, so wehrlos war es geworden, so tief war es durch die Entdeutschung der Habsburger, durch die missglückte oder wenigstens nur halb gelungene Reformation, durch die Kirchenspaltung, den Bürgerkrieg und den Partikularismus heruntergekommen."

Quelle:Johannes Scherr, "Germania - Zwei Jahrtausende Kulturgeschichte", Fünfte, neu durchgesehene Auflage, ca. 1890, Seite 203.

"Was dazumal auf deutschem Boden gefrevelt wurde, was das arme deutsche Volk von dem in Soldatenröcken steckenden Abschaum und Auswurf Europa's erleiden mußte, übersteigt geradezu alle menschlichen Vorstellungen; denn nur eine unmenschliche, eine geradezu teufelische Phantasie vermag die Qualen zu erdenken, welche die besagte "Kriegsfurie" ausgeheckt und über jedes Alter und Geschlecht verhängt hat. Erbarmungslose Raubsucht und wüthende Zerstörungslust, roher Blutdurst und raffinierte Grausamkeit, wilde Unzucht und erfinderische Marterkunst, sie häuften mitsammen eine Gräuelmasse, wie sie so berghoch, feuerflammend und blutströmend zum zweitenmal kaum jemals und irgendwo aufgehäuft worden ist.... Wo die Furia mordend und verheerend vorübergefegt, kamen als ihre Schleppträgerinnen die Hungersnoth und die Pestilenz hintendrein. Kannibalisches geschah: in der Zeit um 1636 – 37 gab es im Elsaß, in Hessen und in Sachsen Menschenfresser und Menschenfresserinnen. Nicht nur holte man Todte aus den Gräbern, sondern man machte auch Jagd auf Lebende, um sie zu tödten und zu verzehren. Man hörte von Eltern, die ihre Kinder schlachteten und aßen; von Söhnen und Töchtern, die das Fleisch ihrer vor Elend zu Grunde gegangenen Väter und Mütter zur Sättigung benutzten. Massenweise wurden von Nöthen aller Art die Bewohnerschaften ganzer Gegenden weggerafft. Die menschenleeren Landschaften fielen wilden Thieren anheim und in den Trümmerstätten von Städten und Dörfern hauseten Scharen von Wölfen. In Sachsen sind einer glaubhaften Berechnung zufolge binnen zwei Jahren (1631 – 32) nicht weniger als 934.000 Menschen durch das Schwert, das Feuer, den Hunger und die Seuche vernichtet worden. Eins der am dichtesten bevölkerten deutschen Länder war damals das Herzogthum Wirtemberg. In der Zeit von 1634 – 41 gingen von den Bewohnern desselben 345.000 zu Grunde, so daß sieben Jahre vor dem Ende des fürchterlichen Krieges das Land etwa noch 47.000 Einwohner hatte. Und in diesem kleinen Wirtemberg waren verbrannt worden 8 Städte, 45 Dörfer, 65 Kirchen, 158 Pfarr- und Schulhäuser, im Ganzen 36.000 Gebäude. Von den 500.000 Bewohnern, welche die Kurpfalz i. J. 1618 hatte, waren i. J. 1648 nur noch 48.000 vorhanden. Aehnlich verhielt es sich mit dem Wegschmelzen der

Bevölkerung in Franken, in Thüringen, in Niederdeutschland, kurz überall, wohin der Schreckensarm der Furia reichte. Man hat vollwichtige Gründe, anzunehmen, daß die Einwohnerschaft vom deutschen Reiche, welche i. J. 1618 gewiß nicht weniger als 16 bis 18 Millionen betragen hatte, i. J. 1649 auf nahezu 4 Millionen herabgekommen war. Kein Wunder, daß man da und dort zu absonderlichen Mitteln griff, die schrecklichen Lücke wieder auszufüllen. So sind wir z. B. aktenmäßig vergewissert, daß im Februar von 1650 der zu Nürnberg versammelte fränkische Kreistag den Beschluß faßte, es sollte in den nächsten zehn Jahren keine Mannsperson unter dem 60. Lebensjahr zum Mönchsgelübde zugelassen werden, item alle Priester, "so nit ordensleuth", sollten sich verheiraten dürfen, item sollte "jedem Mannßperson 2 Weyber zu heyrathen erlaubt seyn".

Angesichts der furchtbaren Gesamtsumme von materiellen und moralischen Einbußen, welche der dreißigjährige Krieg unserem Lande verursachte, ist man wohl berechtigt, zu sagen, daß kein Volk jemals einer schwereren Prüfung unterzogen worden sei als dazumal das deutsche. Und ferner, daß unser Volk seine unzerstörbare Lebenskraft nie deutlicher erwiesen habe, als es sie jetzt erwies, indem es inmitten der Armuth, Drangsal, Oede und Verwüstung, welche die Kriegsfurie hinter sich zurückgelassen, die unterbrochene Kulturarbeit muthig wieder aufnahm."

Quelle:Johannes Scherr, "Germania - Zwei Jahrtausende Kulturgeschichte", Fünfte, neu durchgesehene Auflage, ca. 1890, Seite 207-38.

"Während des dreißigjährigen Krieges und unmittelbar danach war die Lage der deutschen Bauerschaft, mit Abrechnung der wenigen Landschaften, welche der Verheerungssturm nicht durchtobt hatte, geradezu ein Jammersal. Wie dieser Sturm nicht nur an den Menschen und ihren Behausungen, sondern auch an den Feldern seine Wuth ausgelassen, ergibt schon die eine Thatsache, daß im Herzogthum Wirtemberg allein 40.000 Morgen Weinberge gänzlich wüstgelegt worden waren. Auf den Brandstätten ihrer Dörfer stand unsere arme, furchtbar zusammengeschmolzene Bauersame ohne Geld, ohne Vieh, ohne Saatfrüchte, ohne Werkzeuge, nur noch mit Fetzen und Hadern angethan, jeder Unbill der Witterung preisgegeben und in ihrer unter Kummer und Noth wieder anhebenden Arbeit fortwährend gestört und an Leib und Leben bedroht durch jene Raub- und Mordbanden der ‘Merodebrüder', welche sich im Verlaufe des Krieges gebildet hatten und auch nach dem Friedensschlusse ihr wildes Gesindeldasein fortsetzten. Zu den Marodeurs aus allen den verschiedenen Heeren hatten sich Vagabunden und Bettler, Stromer und Strolche, verlaufene Pfaffen und Schulmeister, Zigeuner und Juden, fahrende Schüler und fahrende Dirnen aus aller Herren Länder gesellt. Diese ‘Landstörzerei' machte, im tollen Sprachengemengsel des dazumal aufgekommenen ‘Rothwelsch' mitsammen verkehrend, in hunderterlei Gestalten mit Lug und Trug, mit List und Gewalt das Land unsicher und konnte das meist ungestraft thun, da die jämmerlichen Sicherheitsanstalten im Reiche der gaunerischen Ortganisation nicht gewachsen waren. Eine Hauptkunst der deutschen Polizeien ist damals und noch lange nachher das ‘Abschieben' gewesen, d.h. erwischte Stromer und Strolche, welche keines schwereren Verbrechens als eben der Vagantenschaft geziehen werden konnten, prügelte man ‘rechtschaffen' ab und schob sie freundnachbarlich über die Gränze, von welcher her gelegentlich ein ebenso

freundnachbarlicher Rückschub erfolgte, und so schoben die zahllosen deutschen Territorien ihren Reichthum an 'Landstörzern' und 'Freileuten' fortwährend einander zu. Gerade zur Zeit nun, wo in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts unsere Bauerschaft das eigene Dasein und die deutsche Landwirthschaft so zu sagen ganz neu begründen mußte, ist die soeben gekennzeichnete Landplage am allergrößten gewesen.Wenn man dieselbe zu allen den übrigen Hindernissen und Nöthen hinzuthut, welche der wiederaufgenommenen Landbau zu befahern und zu erdulden hatte, und wenn man damit das verhältnißmäßig befriedigende Aussehen der deutschen Dörfer, Felder, Wiesen, Wein- und Obstgärten am Ende des 17. Jahrhunderts zusammenhält, so wird man sich einens warmen Gefühls der Achtung für die sittliche Kraft, die Anstelligkeit, die Genügsamkeit und Beharrlichkeit unserer Bauersame nicht entschlagen können. Um so weniger, als dazumal der Bauer in weit höherem Grade als heute auf die eigene Kraft verwiesen war."

Quelle: Quelle:Johannes Scherr, "Germania - Zwei Jahrtausende Kultur-geschichte", Fünfte, neu durchgesehene Auflage, ca. 1890, Seite 261-62.

"Übrigens versanken in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Deutschland die Städter in kaum minder großes Elend wie die Landleute. Die dreißigjährige Kriegsfurie nahm auch die Städte grausam mit, so grausam, daß z.B. Augsburg während der Kriegstrübsal nahezu 60.000 seiner Bewohner einbüßte. Die erbarmungslosen Brandschatzungen und Plünderungen vernichteten den städtischen Wohlstand und damit auch das städtische Wohlleben. Die Gewerbe lagen darnieder, der Handel stockte, die Künste verkümmerten. Armuth, Drangsal, Noth überall. Erst von 1650 an vermochte das tiefgebeugte deutsche Bürgerthum sich allmälig wieder aufzurichten und seine Arbeiten wieder aufzunehmen."

Quelle: Johannes Scherr, "Germania - Zwei Jahrtausende Kultur-geschichte", Fünfte, neu durchgesehene Auflage, ca. 1890, Seite 268.

"Die französischen Streitkräfte auf deutschem Boden waren nach dem Dreißigjährigen Krieg – im "Frieden" – von 45.000 Mann im Jahre 1664 auf 120.000 Mann im Jahre 1672 gestiegen. Ihre Stärke betrug 290.000 Mann im Jahre 1688 und erreichte gar 400.000 Mann 1703. Und damals konnte die Besatzung in Ermangelung von Transportmitteln nur zu Lasten der betroffenen Bevölkerung leben."

"Angesichts dieses kurzen historischen Rückblicks über die letzten vier Jahrhunderte muß man wohl zugeben, daß die Deutschen Frankreich bei weitem nicht so oft angegriffen und besetzt haben wie umgekehrt. Die einzigen deutschen Besetzungen in Frankreich fanden 1815, 1871 und 1940 statt und waren von viel kürzerer Dauer. Dabei benahmen sich die Deutschen zugegebenermaßen insgesamt weit besser als die Franzosen bei ihren drückenden Besetzungen von 1648... 1809, 1918 und 1945."

Quelle: Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, Seite 26.

Es wird heute allgemein geglaubt, daß die Franzosen unsere engsten Freunde sind. Nahe sind sie zwar, aber sind sie wirklich Freunde? Der erste Bundeskanzler Konrad Adenauer und der

damalige französische Präsident Charles de Gaulle, waren politische Freunde, so heißt es. Noch näher zur Gegenwart: der vorletzte Bundeskanzler Gerhard Schröder und Frankreichs damaliger Präsident Mitterrand sollen persönliche Freundegewesen sein. So behaupteten sie wenigstens. Aber nach allem, was zwischen Deutschen und Franzosen geschehen ist, wird es wohl noch eine Weile dauern, bis sich eine wahre Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickeln kann.

Es stimmt schon: seit 1945 gab es zwischen Franzosen und Deutschen keinen Krieg mehr. Das war nicht immer so, wie ein Blick in ihre gemeinsame Geschichte zeigen wird.

> "Hinter Müllheim liegt auf weit vorragendem Berg die Ruine der Burg Badenweiler... Die einst mächtige Burg beherrschte seit dem 12. Jahrhundert das Tal und gehörte vielen bedeutenden Herrschern. 1678 wurde sie von den Franzosen zerstört."
> Quelle: "Oberrheinisches Mosaik, Der südliche Teil", S.39

> "Die Ruine Sausenburg 1678 durch den französischen Marschall Crequi zerstört und verbrannt, wie viele Burgen und Schlösser in Baden." (Dto. S.66)

> "Die Hochburg bei Emmendingen. Sie war die größte im badischen Oberland. 1680 wurde sie von den Franzosen geschleift und 1689 wurden von den Franzosen die Wohnbauten gesprengt." (Dto. S. 133)

> "Die Burg Sponeck. 1672 von den Franzosen verbrannt." (Dto. S. 143)

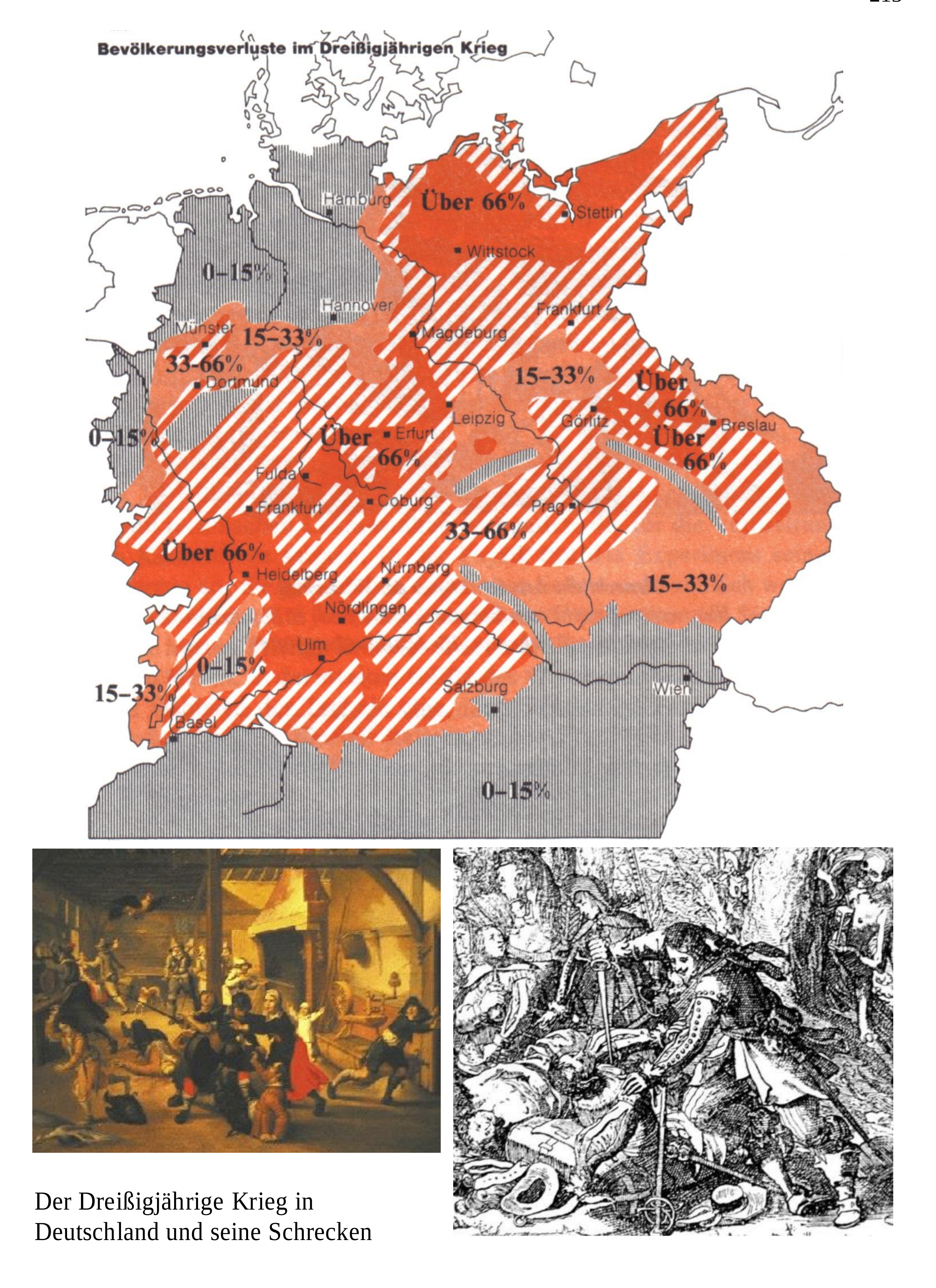
> "Breisach. Außer dem Münster und der Zähringer-Burg wurde im 17. Jahrhundert hart umkämpft und von den Revolutionstruppen 1793 vernichtet. Nachdem Ludwig XIV., der ebenfalls um die Stadt kämpfen mußte, sie erobert hatte, ... Die Befestigungen, die sein Festungsbaumeister Vauban in Alt-Breisach anlegte, waren ähnlich, wie die der neuen Festungsstadt Neu-Breisach, die auf dem anderen Rheinufer entstand." (Dto. S. 146)

> "Kirche des Heiligen Alexius in Herbolzheim. Wie so viele am Oberrhein, mußte sie nach den Franzosenkriegen neu erbaut werden." (Oberrheinisches Mosaik. Der nördliche Teil, S. 15).

> "Die Ruine Geroldseck wurde – wie viele im Land – 1689 von den Franzosen zerstört." (Dto. S. 42)

> "Gengenbach wurde 1689 völlig von den Franzosen zerstört." (Dto. S. 64)

> "Burg Ortenberg. 1678 von den Franzosen zerstört." (Dto. S. 65)



Der Dreißigjährige Krieg in Deutschland und seine Schrecken

Text der Zeit

Zeitungsbericht über die Zerstörung Heidelbergs 1693

Aus dem Odenwald / den 26. Maij. Die Statt Heydelberg ist am vergangenen Freytag Morgens fast ohne Stückschuß / und das Schloß Nachmittags umb zwey Uhren per Accord an die Frantzosen übergangen. In der Statt sollen etliche Teutsche zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden seyn / wie auch die Bürger / Weiber und Kinder / was sich nicht in das Schloß salvirt [gerettet] / gefangen / aber durch den Schloß-Accord dise letztere Bürger / Weiber und Kinder wider loßgelassen worden. Die Statt und Vorstatt haben die Frantzosen / nebst dem Capuciner-Closter / Kirchen und allem völlig abgebrandt / also daß im geringsten nichts ist stehen geblieben; Sambstags Nachmittag ist die im Schloß noch in 1300 Mann bestehende Garnison nach Kriegs-Manier / mit Ober- und Untergewehr / fliegenden Fahnen / brennender Lunten / Kugeln im Munde / klingendem Spill / Bagaga / und 2 Stücken Geschützes abgezogen / und durch 300 Frantzosen gegen Haylbronn [Heilbronn] convoyrt worden; das Schloß unterminiren und sprengen sie / und ist das Elend der armen Bürger und Einwohner nicht zu beschreiben. Man haltet für sicher / daß gedachte Frantzösische Armee keine 40000 Mann in allem starck seye. Als die Einwohner der Stadt Heydelberg am Freytag mit denen Soldaten sich in das Schloß retiriren [zurückziehen] wollen / sollen / dem Bericht nach / 9 à 10 Kinder ertruckt und zertretten worden seyn. Die Frantzosen haben der Garnison Wägen gegeben / ihre Bagage nach Haylbronn zu führen; Die Zahl der Menschen an Soldaten / Bürgern / Einwohnern / Weibern und Kindern / so außgezogen seynd von Heydelberg / solle in 15000 Seelen bestanden seyn.

Aus: Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen München 1693, Nr. 23

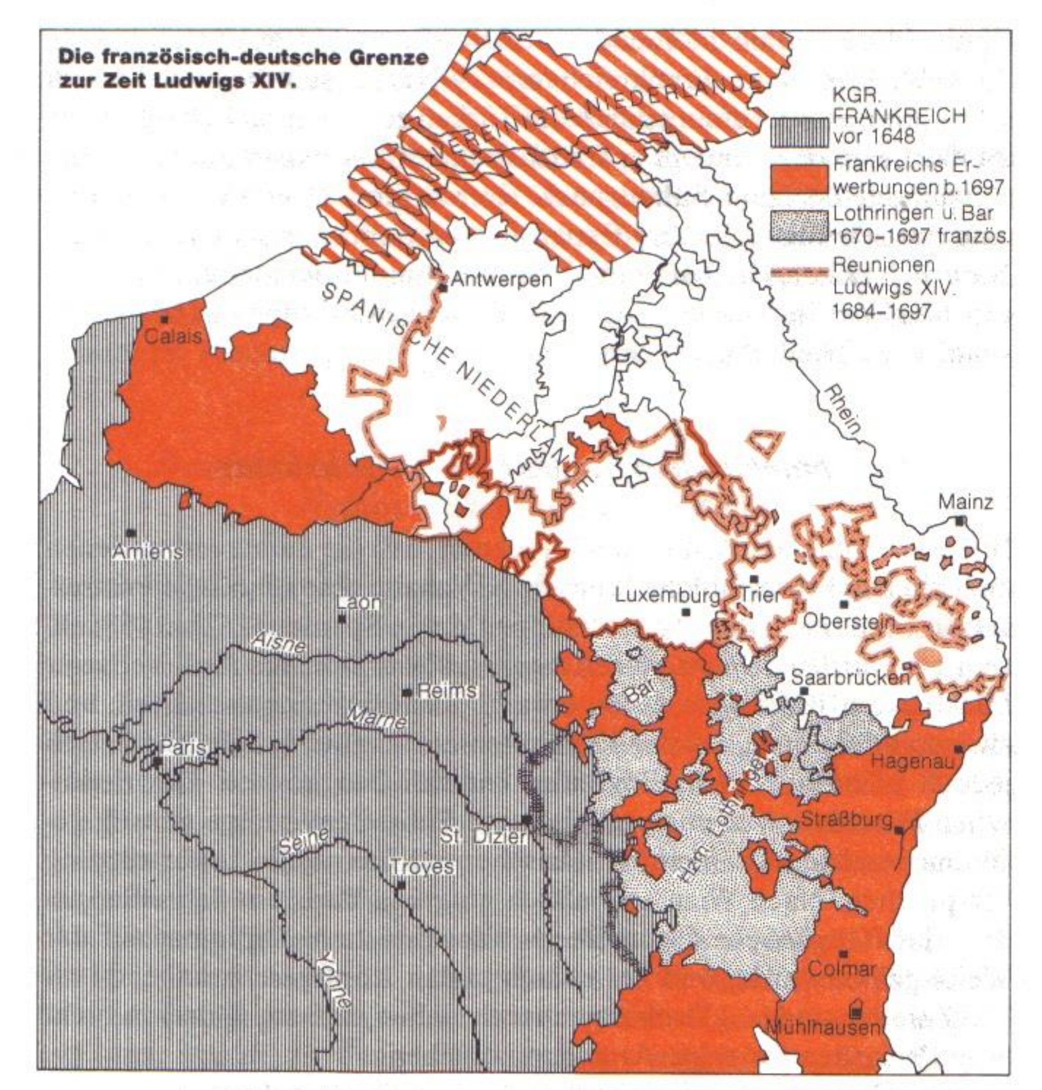


Das zerstörte Heidelberger Schloss

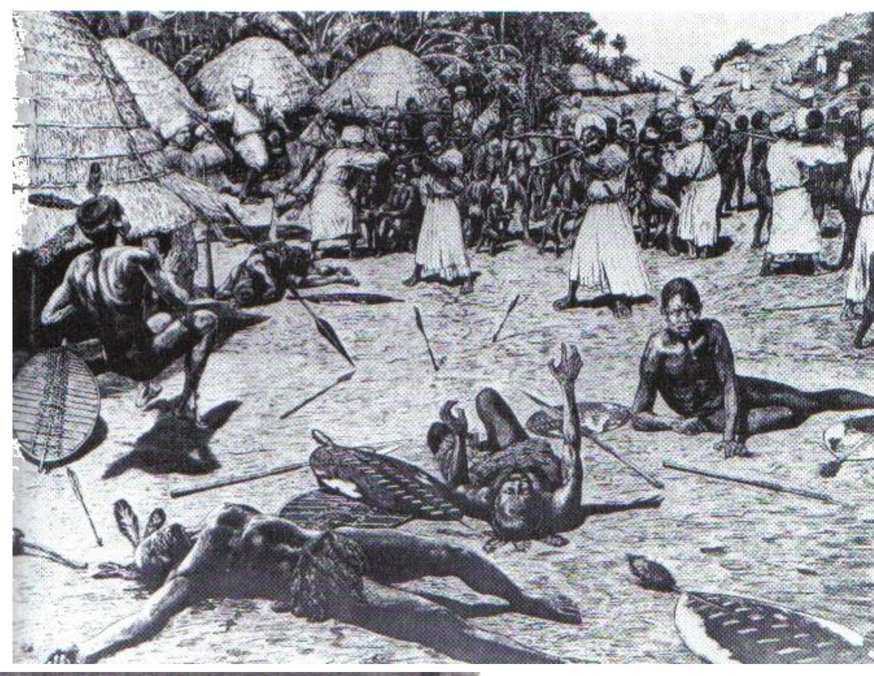




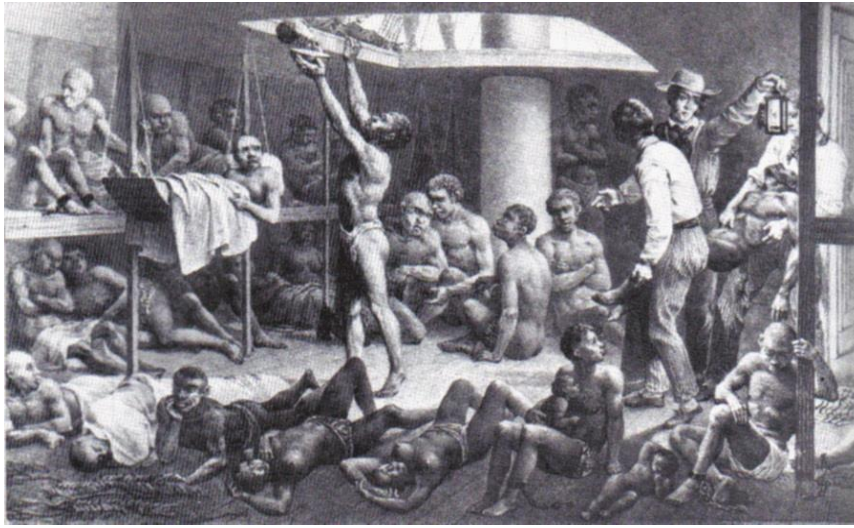
Die Ruine der Hochburg bei Emmendingen und St. Alexius in Herbolzheim



Zeugnis französischer Eroberungs-sucht



Die Franzosen als Sklavenhalter; hier werden von Arabern Negersklaven zusammengetrieben; wer sich wehrt, wird erschossen.



Unmenschlicher Transport in die Neue Welt.

Wer krank wird, geht kurzerhand über Bord





und die Behandlung danach ist auch französisch.

"Bauernhäuser in Kork. Kaum eines der Häuser geht in die Zeit vor den mörderischen Verwüstungen des 17. Jahrhunderts zurück, nur die Jahreszahlen an den Kellereingängen aus dem 16. Jahrhundert lassen uns wissen, daß die Grundmauern älter sind." (Dto. S. 72)

"Die Yburg bei Steinach wurde 1689 zerstört." (Dto. S. 96)

"Das 'Neue' Schloß in Baden-Baden erhielt nach den Plünderungen 1689 eine neue Einrichtung. Der 'Türkenlouis' hatte das Stammschloß nach der Zerstörung 1689 neu ausflicken lassen." (Dto. S. 98)

* * *

"Jedenfalls hatte es Mazarin [der Nachfolger Kardinal Richelieus] auf einmal recht eilig, in Deutschland zum Friedensschluß zu kommen, und am 24. Oktober 1648 fand im Rathaus zu Münster in Westfalen im sogenannten "Friedenssaal" die Unterzeichnung statt. Was war das Ergebnis?

"Der eigentliche Sieger [im Dreißigjährigen Krieg] war Frankreich. Der Kaiser in Wien mußte endgültig die Abtretung der Gebiete von Toul und Verdun anerkennen. Das Bistum Metz, welches aus sechs nicht zusammenhängenden Gebieten bestand, wurde den Franzosen ebenfalls zugesprochen und bildete sechs französische Exklaven (Gebietssplitter) innerhalb der Reichsgrenzen.

Weil diese einst gemischtsprachigen Gebiete seit fast 100 Jahren, also seit drei Generationen, unter französischer Besetzung gestanden hatten, sprach man dort nur noch französisch, mit Ausnahme von Stadt und Land Metz. Dieses spätere Reichsland Lothringen war ursprünglich rein deutsch – nun aber gemischtsprachig.

Ferner mußte der Kaiser auf den deutsch-habsburgerischen Hausbesitz im Südelsaß, im Sundgau, verzichten, ferner auf die rechtsrheinische Stadt Breisach mitzugehörigem Umland. Sogar die zehn Freien Reichsstädte des Elsaß, Mühlhausen, Kolmar, Münster, Türkheim, Schlettstadt, Oberehnheim, Straßburg, Hagenau, Weißenburg und Landau bekamen je einen französischen Verwaltungsbeamten".

Quelle: Aus Rolf Schiebler, "4000 Jahre Geschichte Das Volksbuch germanisch-deutscher Vergangenheit", S.239

Was nach dem Dreißigjährigen Krieg in Deutschland geschah, als die Franzosen immer wieder sengend, brennend, mordend und vergewaltigend über die Grenze kamen, wurde schon weiter oben festgestellt (Dr. Michael Connors).

Nicht nur während des Krieges von 1914-18 waren die Franzosen von einer einzigartigen Boshaftigkeit. Nach dem Ende des Krieges gibt es besonders zahlreiche Beweise ihrer unersättlichen Habgier: hier eine Bemerkung der französischen Zeitschrift *Alsace* [Elsaß] vom 17. August 1915:

"Frankreich muß unter allen Umständen die preußischen und bayerischen Kohlengebiete an der Saar und in der Pfalz haben. Das ist zwar keine Wiederherstellung des Rechtszustandes, aber die Franzosen werden nicht so töricht sein, sich durch solche Bedenken stören zu lassen."

Lange vorher, unter Napoleon, der ganz Europa eroberte, geschahen Verbrechen, die sich mit allen messen können, die ihm nachfolgten, seien es Engländer oder Amerikaner – nur noch die Russen und ihre slawischen Brudervölker wie die Tschechen und Polen und Serben haben das übertroffen.

"Welch eine Nacht! Die meisten Häuser aufgebrochen; mit Lichtern, Getümmel, Gehenden und Kommenden angefüllt; andre auch verschlossen, aus denen man verwirrtes Getöse hervorkreischen, sogar Flintenschüsse darin fallen hörte. So ging ich unter Tränen, unter Stößen, womit die Haustüren eingesprengt wurden, unter Verzweiflungsgeschrei, wildem Geheul, klirrenden Gläsern, Hausgeräte, welches die Verwüster zerbrachen, unter Truppen zu Pferde und zu Fuß, die sich durchkreuzten,auf einem mit stinkendem Kot und Blut besudelten Pflaster; stolpernd über die in den Straßen herumliegenden Menschenleichname und Pferdeäser; einmal fiel ich auf welche und denke noch mit einem nicht ausdrückbaren Grausen daran zurück ... Blutbesudelte Elende benutzten die Ängste des Schreckens, um mit ihren greuelvollen Wollüsten unglückliche Schlachtopfer, halbtote Weiber zu vergiften. Die meisten von ihnen werden ihre Entehrung nicht lange überleben ..."

Quelle: Charles de Villers, Augenzeuge und Korrespondent des französischen Nationalinstituts, als in Lübeck im November 1806 über 100 Bürger durch napoleonische Truppen ums Leben kamen. Zitiert in Hans Dollinger, Schwarzbuch der Weltgeschichte, Seite 356.

Was soll man dazu sagen? Auch im Ersten Weltkrieg waren die Erwartungen der französischen Offiziere, sich an den geschlagenen Deutschen gütlich zu tun, nicht viel menschlicher als unter Napoleon I. Schließlich ist es ja auch französische Tradition, unterlegene Gegner zu häuten und ihre Ohren abzuschneiden (siehe weiter unten).

Kreuzzeitung vom 28. August 1916:

"Ein französischer Oberstleutnant schrieb an seinen Sohn. Bei einem französischen Unterleutnant und Flugzeugbeobachter, der an der Somme in deutsche Hände fiel, wurden einige von seinem Vater, einem bei der Commission militaire de gare in Bitry le François diensttuenden Oberstleutnant, geschriebene Briefe gefunden, aus denen die nachstehenden Sätze hier angeführt seien: ‘Ich fürchte sehr, daß ich nicht vor dem Winter 17 oder 18 in Trier sein werde. Dort will ich mir dann für billiges Geld die seltensten Pelze kaufen, einen aus dem Muff einer Erzherzogin hergestellten Umhang, eine aus Geheimrätinnenhaut gefertigte Leibbinde und ein Suspensorium aus bayerischer Prinzessinnenbrust.'"

"Den Dolmetschern gegenüber haben sich die in der Sommeschlacht gefangenen Senegalesen übereinstimmend geäußert: Man hatte ihnen, und zwar haben das Offiziere des zivilisierten Volkes der Franzosen getan, als Siegespreis eine weiße Frau versprochen."
Quelle: Scheuermann, Kriegsberichterstatter in der *Deutschen Tageszeitung* vom 15. August 1916.

In moderneren Zeiten, nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg, benahmen sich die "Auch-Sieger", die Franzosen, genau wie ihre Vorväter. Sie lebten aus dem Land, schickten ihre Kinder und Frauen herüber, um hier ihre Ferien zu verbringen. In Saus und Braus natürlich, während die deutsche Bevölkerung am Hungertuch nagte und versuchte, mit sage und schreibe 750 Kalorien pro Tag zu überleben. In Freiburg im Breisgau überlebte 1946 nicht ein neugeborenes Kind. Sie verhungerten ohne Ausnahme.

"Ein Mittel der Rache und Vergeltung war auch die Lebensmittelzuteilung. Hatte im Kriege die deutsche Bevölkerung nicht zu hungern brauchen, so wurde trotz genügend vorhandener Lebensmittel von der französischen Besatzungsmacht als eine Strafmaßnahme die Kalorienration für die deutsche Bevölkerung zunächst auf 1046 Kalorien pro Tag, in der nächsten Zuteilungsperiode gar auf 970 Kalorien herabgesetzt."
Quelle: "Der Große Wendig, Richtigstellungen zur Zeitgeschichte" ,Band 2, Seite 449.

Vergleichen Sie nun das Verhalten dieser Repräsentanten der "Grande Nation" mit dem der Deutschen, die 1940 Frankreich eroberten. Der Autor ist unverdächtig, nämlich ein Franzose, der die Deutschen selbst erlebt hatte:

"Ende Juni 1940 war die Lage in Le Havre, vor allem die sanitäre, nicht gerade glänzend. Es gab wenig Wasser, Strom und Gas. Die von den Massenflüchtlingen zurückgelassenen Haustiere irrten durstig und ausgehungert durch die Straßen und zeigten sich allmählich aggressiv. Die Tierkadaver verbreiteten unter der Junisonne einen widerlichen Gestank. Himmlische Überraschung: Die kleinen Leute von Le Havre, die vor Ort geblieben waren, weil sie aus materiellen, finanziellen oder aus welchen Gründen auch immer nicht weggehen konnten, entdeckten eine feindliche Armee, die sich förmlich zerriß, um die vorrangigen humanitären Probleme zu lösen. Die Wehrmacht beließ es nicht bei Worten, es folgten Taten. Als die Flüchtlinge von Le Havre im Juli und August 1940 von ihrem zwecklosen, anstrengenden Auszug in ihre immer noch von Hungersnot geplagte Stadt zurückkehrten, wurden sie von den Frauen und Mädchen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (eine ähnliche Organisation wie das katholische Hilfswerk oder die Arbeiterwohlfahrt) empfangen. Mit der Unterstützung einiger freiwilliger Französinnen teilten sie den bedauernswerten Heimkehrern Grundnahrungsmittel zu."
Quelle: Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germano-phobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 85-86.

Später, als sich die Zustände wieder änderten und ihre Freunde, die Engländer sie "befreiten", vernichteten diese ihre überschüssigen Lebensmittel, anstatt sie den Franzosen zu überlassen.

Auch das wurde unter der Herrschaft der Deutschen genau umgekehrt gehandhabt; sie verteilten Brot aus Wehrmachtsbeständen an die Zivilbevölkerung Frankreichs wie es sogar vor Jahren im kanadischen Fernsehen (!) gezeigt wurde.

Es soll auch daran erinnert werden, daß Freudenstadt nach seiner "Eroberung" von den Franzosen – nicht nur von ihren Kolonialtruppen, den Marokkanern, – angezündet, geplündert und drei Tage lang die weibliche Bevölkerung vergewaltigt wurde. In Stuttgart, wo sie sich anfänglich auch wie die Wilden austobten, wurde das selbst den Amerikanern zu bunt, die die Helden der "Grande Nation" aus den Häusern warfen, bevor sie ganz abziehen mußten. Es will schon viel heißen, wenn sich Amerikaner über das Verhalten ihrer Verbündeten empören und sogar dagegen einschreiten.

> "Und wir hatten das Kunststück vollbracht – ein Kunststück in der Tat, wenn man sich die Leute von heute anhört, die von jenen verfluchten Zeiten nichts erlebt haben – , in fünf Jahren keinem einzigen, gemeinen, grausamen, barbarischen Deutschen begegnet zu sein..."
> Quelle: Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß, Tübingen: Grabert, 1999, S. 10.

* * *

Ein kleiner Zwischenfall aus den Monaten nach unserer "Befreiung" durch die Franzosen 1945 sei hier gestattet zu berichten: in Kenzingen, einer Kleinstadt nördlich von Freiburg im Breisgau, gab es damals noch viele Weinbauern, die in ihren Rebgrundstücken meistens einen oder zwei Pfirsichbäume stehen hatten. Das weckte die Begehrlichkeit der französischen Besatzer, die die Bäume plünderten und das wiederum fachte den Zorn der Bauern an. Etliche Bauernsöhne, die bereits aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren, fingen eines Tages die Diebe in den Weinbergen ab und prügelten sie windelweich. Auch hier kämpften deutsche Soldaten – wenn auch nun Veteranen – ohne Schußwaffen gegen ihre Feinde, wie schon im Kapitel "Die Engländer" gezeigt wurde. Problem gelöst.

* * *

Man sollte nicht glauben, daß es angeblich zivilisierte Menschen – Franzosen – waren, die sich grausame Scheußlichkeiten einfallen ließen, um wehrlose Deutsche zu quälen und ihnen Schlimmeres anzutun. Es ist blanker Hohn, von der sog. "deutsch-französischen Freundschaft" zu faseln, wenn man solche Dinge lesen muß. Und: es war der französische General und spätere Staatspräsident Charles de Gaulle, der sich 1945 in Siegerpose in einem Jeep stehend durch die Kaiserstraße in Karlsruhe fahren und filmen ließ, nachdem die Gebäude links und rechts, die den Krieg überstanden hatten, eigens zu seinen Ehren angezündet und niedergebrannt wurden!

Später dann, als seine "Soldaten" endlich abzogen, hinterließen sie in Kehl eine unbeschreibliche Schweinerei, die eines zivilisierten Volkes unwürdig ist. Die Häuser, die sie beschlagnahmt

hatten, sahen innen wie Schweineställe aus und so hat es dort auch gestunken. Was für ein Kulturvolk! Doch zurück zu den Geschehnissen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges.

"Bei Charleville (Sedan) beschießen französische Soldaten vom Boden aus abgeschossenen, verwundeten deutschen Flugzeugführer bei Fallschirmabsprung aus brennender Maschine. Nach Gefangennahme wird ihm trotz schwerer Brandwunden im Gesicht, Hals und Nacken ärztliche Hilfe versagt und als 'Fallschirmspringer' trotz Vorzeigen des Flugzeugführerausweises Erschießung angedroht. Gefangener wird durch überraschenden Vorstoß deutscher Panzer befreit". Mitte Mai 1940. (F 16)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 233.

"In den algerischen Kriegsgefangenenlagern Buaffa und Djelfa sind aufgrund schwerer Unterernährung bei den deutschen Kriegsgefangenen Hungerschwellungen und Erschöpfungszustände an der Tagesordnung. An Medikamenten fehlt es fast völlig. Bei einer Typhusepidemie steigen die Todeszahlen erheblich. Aus nichtigsten Anlässen werden Gefangene in engen Drahtkäfigen der afrikanischen Sonnenglut ausgesetzt." Sommer 1943. (F 236)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 234.

"Französische Maquis-Truppen [Partisanen] holen aus dem Kriegslazarett 905 in Aiz les Bains zehn verwundete deutsche Soldaten, darunter Familienväter von sechs Kindern heraus, laden sie auf einen Lastwagen und erschießen sie auf dem Platz hinter der Kirche. Am anderen Tag muß [das] Lazarett Arbeitskommando stellen, um die von Kugeln durchsiebten Leichen zu beerdigen." 24. August 1944. (F 52)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 234.

"Deutsche Kriegsgefangene werden auf der Fahrt in offenen Güterwagen von Attichy nach Cherbourg durch französische Zivilisten mit Steinen und Eisenbahnschwellen beworfen und von Brücken herunter mit flüssigem Teer begossen. Folge der Mißhandlungen ist ein Toter und mehrere Verletzte." Anfang Mai 1945. (F 19)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seite 242.

"Französische Truppen plündern in Ruhstein acht deutsche Kriegsgefangene sofort nach der Gefangennahme vollständig aus und Mißhandeln sie durch Tritte und Kolbenhiebe derartig, daß sie zum Teil zusammenbrechen.

Während des anschließenden Abtransportes nach Amboise werden sie zu 60 bis 65 Kriegsgefangene in einen Güterwagen gepfercht, so daß sie kaum ihre Notdurft verrichten können. Französische Bevölkerung bewirft die Gefangenen unterwegs mit Steinen. Wasser und Verpflegung gibt es während der Fahrt nicht. Auf dem Bahnhof Amboise bleibt der

Zug die ganze Nacht über vollbesetzt stehen. Französische Wachleute schießen während der Nacht wahllos in die Wagen. Ergebnis: Fünf Tote und entsprechende Anzahl Schwer- und Leichtverletzte ". April 1945. (F 82)

Quelle: Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Dürer-Verlag, Buenos Aires, Seiten 241-42.

In dieser sehr begrenzten Aufzeichnung französischer Kriegsverbrechen gegen Deutsche sind nicht einmal die zahllosen Vergewaltigungen an deutschen Mädchen und Frauen von 13 Jahren bis 85 Jahren berücksichtigt. Es sind Verbrechen eines Ausmaßes und einer Scheußlichkeit, die sich anständige Menschen nicht einmal ausdenken können. Auch das folgende Beispiel steht für viele Verbrechen, die an deutschen Kriegsgefangenen begangen wurden.

"Als Zeitzeuge möchte ich Ihnen folgende Fallbeispiele für die Verbrechen der Westalliierten im Zweiten Weltkrieg schildern:

Im April 1944 begab ich mich mit einem Kameraden zum Wehrmachtlazarett in Lyon, das sich gegenüber dem zentralen Feldpostamt befand. Vor dem Lazarett mußten wir unsere Waffen bei einem Posten abgeben. Zwei Tage zuvor hatten französische Partisanen der Résistance mittags das Lazarett gestürmt. Die in den Betten liegenden Kranken und Schwerverwundeten wurden getötet. Ihnen wurden die Augen ausgestochen oder die Bäuche aufgeschlitzt. Keiner überlebte. Das Massaker, das die Terroristen unter den Krankenschwestern anrichteten, wollte oder konnte man uns nicht beschreiben. ..."

Quelle: Dipl.-Ing. H. Panzer, Locarno (Schweiz), abgedruckt in *Der Südafrika-Deutsche*, 8. Juli 2008, S. 3.

"Die anfängliche Behandlung der deutschen [Kriegs]gefangenen in französischem Gewahrsam stand der in den amerikanischen Lagern in nichts nach. Auch dort wurden die vom IKRK gelieferten Lebensmittel nicht an die Gefangenen verteilt. So sind etwa 150.000 Deutsche in der französischen Besatzungszone, in Frankreich, auf Korsika und in Nordafrika durch Untererernährung oder Krankheit umgekommen."

Quelle: *Deutsche Militärzeitschrift DMZ*, Mai-Juni 2005, Seite 44.

Ist Ihnen Bien Pien Phu noch in Erinnerung? Das ist der Ort, an dem die Franzosen in Vietnam ihre entscheidende Niederlage gegen den kommunistischen Vietkong einstecken mußten. Sie bedeutete das Ende des französischen Kolonialreiches.

Ein ehemaliger deutscher Fallschirmjäger, E. Priller, der den Franzosen in die Hände fiel, erzählte mir, wie sie Fremdenlegionäre unter den deutschen Kriegsgefangenen "anwarben", die ihnen dann die Kohlen aus dem Feuer in Bien Pien Phu holen sollten. Als Auftakt wurden sie über Wochen und Monate derart ausgehungert, daß sich viele nicht einmal mehr an einer Wand als Stütze aufrecht halten konnten. Dann wurden sie in den Gefängnishof getrieben, wo sie sich an der Mauer aufstellen mußten, während die französischen Offiziere in der Mitte des Hofes Tische aufstellen ließen, die mit weißen Tüchern bedeckt waren. Darauf kamen haufenweise die besten Gerichte, die die französische Küche bieten kann. Ein französischer Offizier stellte den

deutschen Kriegsgefangenen dann in Aussicht: "So werden Sie essen, wenn Sie sich zur Fremdenlegion freiwillig melden". Viele taten das, um dem grausamen Hunger zu entgehen und am Leben zu bleiben. Nachdem sie sechs Jahre Krieg überlebt hatten, fielen sie danach in Vietnam für die Glorie Frankreichs, der sog. "Grande Nation", – und kein Hahn kräht heute mehr nach ihnen, sie sind vergessen.

So können Franzosen – unsere heutigen "Freunde" – sein. Nicht nur das habe ich von diesem Fallschirmjäger erfahren. Ich bekam von ihm einige Ablichtungen von Aufzeichnungen, die sich in dem Privatarchiv von Prof. Schwinge befinden und von dem deutschen General der Fallschirmjäger H.B. Ramke stammen, der ebenfalls in französischer Kriegsgefangenschaft war.

> "Nur wenige Historiker wissen, daß seine [General Leclercs] 2. Panzerdivision beim Vormarsch von der Normandie bis Berchtesgaden weitere schwere Kriegsverbrechen begangen hatte, die er entweder selbst anordnete oder deckte oder billigte. Bisher wurde dieser Offizier in Frankreich stets verherrlicht und die Verbrechen seiner Soldaten mußten verschwiegen werden.
>
> Nun hat der französische Geschichtsforscher Daniel Guerain die Spuren dieser 2. Panzerdivision verfolgt, indem er deutsche und französische Augenzeugen befragte und sich an die Schauplätze der Kampfhandlungen begab. Die Ergebnisse seiner Forschungen hat er in seinem Buch ‘Die Kehrseite einer Legende, Geschichte einer Befreiung' (Le revers de la legende histoire d' une Liberation) im Jahr 2000 zusammengefaßt.
>
> Bisher fand er weder in Frankreich noch in Deutschland einen Verleger, der es wagte, dieses Buch zu veröffentlichen, das die Legende von Leclerc als einen ‘Ritter ohne Furcht und Tadel' zerstört. Der Autor läßt Soldaten dieser Division zu Wort kommen, die von häufigen Erschießungen – besonders von Waffen-SS Soldaten berichten. So hatten z.B. in Ecouche Angehörige von Leclercs Division deutsche Gefangene mit Benzin übergossen und verbrannt.
>
> Auf dem Flugplatz Le Bourget war es zu einem Massaker an deutschen Kriegsgefangenen gekommen. Besonders brutal ging der damalige Leutnant Robert Galley vor. Der Soldat Albert Bisson (3. Kompanie de Marche du Tschad, 1. Kompanie, 2. Zug) erzählt in seinem Kriegstagebuch:
>
> ‘Wir umgehen Chaumont im Abstand von einigen Kilometern und greifen am 2.9.1944 um 1.00 nachmittags Andelot (Haute Marne) an. Unsere leichten 10,5 Feldhaubitzen schießen einige Salven auf das Dorf. Mit dem Fernglas beobachten wir den Einschlag der Granaten. Das Feuer der deutschen Geschütze ist wirkungsvoll. Wir rücken immer weiter vor und erreichen den Eingang des Dorfes. In kleinen Gruppen kommen uns die Boches entgegen, um sich zu ergeben. Es sind 500, bald ungefähr 1.000. Wir entwaffnen sie und schicken sie nach hinten. Wir gehen weiter vor. Von allen Seiten bekommen wir Gewehrfeuer. Granatwerfer schalten sich ein, so daß wir uns auf die Erde werfen. Wir durchsuchen ein Haus nach dem andern und kommen mit Gefangenen heraus. Einige Meter von mir entfernt nimmt Hauptmann Sarazac einen Oberst, den Ortskommandanten, gefangen; allmählich kommen immer mehr Deutsche aus ihren Verstecken hervor und ergeben sich. Wir haben mehrere Tote und Verwundete und müssen uns rächen.

Schon nähern sich weiter 500 Kriegsgefangene. ‘Wartet Kerls!' ruft Leutnant Galley, Panzerkomandant des 501. Regiment des Chars de Combat. Er läßt die Deutschen in eine Scheune treiben, setzt seinen Panzer davor und befiehlt über sein Mikrofon: ‘Turm nach links Stop! Sprenggranate! Feuer!' Die Granate explodiert mit einem Donnerknall inmitten des Haufens von ‘Boches'. Die Splitter zerreißen ihre Körper. Körperteile kleben an den Balken der Scheune. Wir erledigen mit dem Maschinengewehr alle, die noch leben. Heute ist der Tag der Rache'.

Leutnant Galley machte sich weiterer Kriegsverbrechen schuldig, derer er sich offen im Fernsehen rühmte. Seine Schandtaten hinderten ihn jedoch nicht, unter de Gaulle, Pomidou und Giscard d' Estaing und bis zum Jahr 2000 Schatzmeister der Partei Chiracs zu sein. [Editiert von Administrator The Real Blaze am 27.12.06 14:02]"
http://www.nexusboard.net/showthread.php?siteid=6365&threadid=296779

Was es mit der Ehre der Franzosen auf sich hat, wie schäbig sie sich verhalten können, besonders ihre "großen" Generäle, soll folgende Begebenheit illustrieren.

"Was nicht bekannt ist: Wochen zuvor hatte [General] de Gaulle angeordnet, die Einheiten der Schwarzen Soldaten aus den Kolonien Frankreichs, die sich bis dahin für das Freie Frankreich geschlagen hatten, in Lagern in Mittelfrankreich für den Rücktransport in ihre Heimatländer zu kasernieren. Ihnen blieb die Pariser Ehre verwehrt. Im November 1944 landeten etwa 1.300 senegalesische Soldaten im Hafen von Dakar und wurden ins Camp de Thiaroye eingewiesen. Dort warteten sie auf die Auszahlung ihres restlichen Solds sowie Entlassungsprämien, die ihnen in Europa versprochen wurden. Ein General gab den Soldaten sein 'Ehrenwort als Offizier', dafür zu sorgen, daß sie erhielten, was ihnen zustehe. Aber in der Nacht auf den 31. November 1944 umstellten französische Panzer das Lager und eröffnen um fünf Uhr morgens das Feuer. Die genaue Zahl der Toten kennt niemand. Nach den Gräbern auf dem Soldatenfriedhof von Thiaroye zu schließen..., könnten es bis zu 300 gewesen sein. Die Dokumente der französischen Kolonialbehörden trugen vor ein paar Jahren immer noch den Vermerk: ‘Gesperrt für Journalisten und Historiker'".

http://dictionaryofwar.org/de-dict/node/505

Hier folgt die Abschrift eines Dokumentes, Autor Prof. Schwinge (Verteidiger bei den Nürnberger Prozessen), das von General H.B. Ramke an Herrn Eckehard Priller, einem ehemaligen deutschen Fallschirmjäger, geschickt wurde. Ich bekam eine Kopie einer Abschrift von Herrn Priller im März 2000, die schwer zu lesen ist. Diese Kopie ist im Format DIN A4. Was darin geschildert wird, beweist die abgrundtiefe Brutalität der Franzosen nicht nur gegen wehrlose deutsche Kriegsgefangene, sondern auch gegen ihre eigenen Landsleute. Mindestens 100.000 von ihnen wurden zu Opfern der Rachegelüste ihrer eigenen sog. Widerstandskämpfer.

[Blatt 1]

[Prof. Schwinge]   Von General H.B. Ramke - an E.P. - Hallein - Nov. 1951

Die Verbrechen der französischen Résistance
"Wovon man schon spricht und wovon wir sprachen ".

"Seit der deutschen Kapitulation wütet in Frankreich unter dem Deckmantel der "Rechtsprechung" eine in der Kriegsgeschichte einmalige Verfolgung deutscher Soldaten. Viele von ihnen sind nach der Gefangennahme sadistischen Foltern unterworfen worden, denen manche durch Freitod ein Ende machten. Die eidlichen Zeugnisse über das Geschehen in Folterkellern und Vernehmungsbüros können Bände füllen. Die Pflichterfüllung dieser Soldaten auf dem Posten, auf den sie gestellt waren, wird auf Grund rückwirkender Gesetze zum Verbrechen gestempelt. Befehlsausführung wird bei ihnen, im Gegensatz zum französ. Strafgesetzbuch, nicht als Rechtfertigung anerkannt.

Aller Kampf gegen den vom Völkerrecht geächteten Terrorismus wird als Verbrechen gewertet. Sondergerichte, die in ihrer Mehrheit aus ehemaligen "Widerstandskämpfern" zusammengesetzt sind, "urteilen" in eigener Sache. Nur so sind die zahlreichen Justizmorde (es wurden viel mehr Todesurteile vollstreckt, als Francois Poncet in seiner offiziellen Erklärung zugab) und die Phantasie-Zuchthaus-"Urteile" zu erklären, die aller Menschlichkeit Hohn sprechen und dem gesunden Rechtsempfinden ins Gesicht schlagen.

Zahllose deutsche Kriegsgefangene wurden vor und nach der Kapitulation ermordet. Die genauen Zahlen werden nie zu erfassen sein, da die meisten dieser Verbrechen nicht aufzuklären sind.

Wenn deutsche Soldaten, die gegen Freischützen, Mörder und Plünderer eingesetzt wurden (die selbst von der legalen französ. Regierung vernichtet wurden), zu Verbrechern gestempelt wurden, so muss nachdrücklich auf die Massenmorde, Foltern und Plünderungen hingewiesen werden, die unter dem Deckmantel der französ. Résistance von sogenannten "Freiheitskämpfern" begangen wurden. Die Weltöffentlichkeit hat ein Recht darauf, endlich die Wahrheit zu erfahren. Erfreulich ist, dass die französ. Presse selbst nach und nach den Schleier lüftet und mit erschütternden Einzelheiten aufwartet ".

Jean Pleyber schreibt in der mutigen Monatsschrift *Ecrits de Paris*, *revue des questions actuelles* (354, rue St.Honoré, Paris 1) in Nr. 65 vom März 1950 u.a.: (Seite 25 ff.)

Chronik der Herrschaft Karls des Bösen. [gemeint ist Charles de Gaulle, W.R.]

"In der Bretagne lösen sich die Zungen ein wenig und man fängt an, offen von den Horden zu sprechen, die ich schon gemeldet habe. Zu diesen kommen folgende hinzu: Abbé Lechvien aus der Landschaft Soels. Graf de Combourg aus Souesnach; Christian Le Part aus Rochefort-en-Terre; Robert Le Saic aus Plouguenast; Journalist Stéphan aus Rennes; Jean Bricler aus Quimper; Kerhoas aus Plounevez-du-Faon; Frau du Guerny, geb. Coroller, Verfasserin einer "Geschichte der Bretagne", und ihre Tochter, Frl. De La Motte-Basse aus Souray; Croizer,

Bürgermeister aus Glomel; Admiral Lenormand, Sou[?]präfekt in Brest, und sein Bruder Lenormand, Professor des Kollegs von Morlaix, ehem. aktiver Sozialist, der Tanguy-Prigent ausbildete, usw. Wohlverstanden, die Liste ist nicht abgeschlossen. In Scrignac wagte man es noch nicht, dem Abbé Perrot, der am 13. Dez. 43 ermordet wurde, ein anständiges Begräbnis zu geben. Auf seinem Grab wurde 1945 ein junger Student "niedergemacht", der an der Leiche seines ehemaligen Lehrers beten wollte. Eine entsetzliche Geschichte, die der Ermordung des Dichters Auguste Bocher in Collac am 27. März 44 ähnelt. Am Tag des Begräbnisses wurde sein 63jähriger Bruder, Marinepensionär, "niedergemacht", weil er trotz des Verbots des "Maquis" gewagt hatte, die Leiche auf den Friedhof zu begleiten. Diese[r]n Opfern warf man nichts vor als ihre "marschallistischen" Ansichten. Und, wie so viele andere, waren sie den Streichen der Mörder manches Mal durch Radio London bezeichnet worden. Wohlverstanden, jeder im Land kennt die betreffenden Mörder., die bis jetzt noch nicht beunruhigt worden sind.

In den Cotes du Nord gehörte der Mörder Maillot, der 3 Bauern getötet hat, um ihnen rund 100. 000 frs. zu stehlen, und der wahrscheinlich 3 andere Verbrechen 1943 u. 47 begangen hat, unter der Besatzung einem dieser "Maquis" an, die viel mehr alleinstehende Bauernhöfe angriffen, als deutsche Abteilungen. Manche dieser "Maquis" sind noch nicht aufgelöst. Die mutige Zeitung "La Province" in Rennes erinnerte in ihrer Nummer v. 18. Febr. an die Taten einiger "Maquisards" von Collac und teilte mit, dass die Archive der Gendarmerie von Cuincamp zahlreiche Protokolle über diese Diebstähle, Notzüchtigungen, Brandstiftungen, Foltern, Morde usw. enthalten.

In Pau gewährt das Schwurgericht einem gewissen Apprendistéguy mildern-

[Blatt 2]

de Umstände, der seinen Arbeitgeber und seine Arbeitgeberin vor den Augen ihrer Kinder ermordet hatte: im "Maquis" hatte dieser Apprendistéguy bereits einen Mord verübt.

In Barbazan (Haute-Garonne) hat die D.S.T. 7 Tonnen Maschinengewehre, Maschinenpistolen, l.M.G., Pistolen, Munition, Granaten und Bomben entdeckt, die sorgfältig bei Kommunisten eingelagert waren. All dieses Material, das aus englischen Luftabwürfen während der Besatzungszeit stammt, stellt die Bewaffnung eines Bataillons dar. Fragen: Wer hat die Komm. "Maquis" bewaffnet? Wer war alsdann unfähig, sie zur Rückgabe ihrer Waffen zu veranlassen? Es genügt nicht, dass sie der General de Gaulle jetzt "Separatisten" nennt, um seiner Verantwortung für die Bewaffnung der 5. Sowjetkolonne zu entgehen.

In St.Quentin entdeckt man, dass im Jahre 1945 eine Bäuerin, die ihren Gatten loswerden wollte, diesen für 20 000 Franken von einem "Maquisard" ermorden liess, der auch Waffen-SS gewesen war und Garbe heisst. Gleichzeitig mit Garbe wurden die Herren Drocourt und Wattremez verhaftet, die mit mehreren anderen Individuen in der Gegend unter dem Deckmantel der "Résistance" zahlreiche bewaffnete Angriffe und zahlreiche Diebstähle u. Plünderungen durchgeführt hatten.

In Arras untersucht die Gendarmerie die Plünderungen eines deutschen Lieferwagens, der am 13. Sept. 44 in Berneville zurückgeblieben war und die Kasse einer SS-Division enthielt. Ein "Oblt." der F.F.I., der eingegriffen hatte, "um diese Plünderung zu verhüten" ist heute angeklagt, sich diesen Schatz mit einigen Komplizen geteilt zu haben.

In Charleville verurteilt das Schwurgericht den Lehrer Ravaux, der im Jahre 1944 eine Strafexpedition gegen die Einwohner von Carignan leitete, in deren Verlauf der Bürgermeister Colle niedergemacht wurde, zu nur 5 Jahren Gefängnis und spricht zwei seiner Komplizen frei.

In Metz wird ein ehem. "höherer Offizier", dessen Namen die Zeitungen nicht nannten, und der zum Maquis Haute-Vienne gehörte, gesucht wegen Ermordung eines Weissrussen in Roppeviller, dessen Wagen gestohlen und im Zentralmassiv wiederverkauft wurde. Auch das Geld und die Kleinodien des Opfers waren gestohlen worden. - Ebenfalls in Metz verurteilte das Militärgericht zu 5 Jhr Gefängnis einen gewissen Vial und sprach seinen Komplizen frei. Sie hatten 1944 zwei Personen "hingerichtet".

In Strassburg urteilte die Cour de Justice du Bas-Rhin drei F.F.I. aus St. Dié?? ab. Sie hatten im Dez. 44 eine Frau, die sie zu Unrecht der Kollaboration verdächtigten, bestohlen, vergewaltigt und in der Ill zu ertränken versucht. Es war ihr gelungen, sich zu retten. Der Gerichtshof sprach einen frei und verurteilte die beiden anderen zu 3 Jhr. Gefängnis, die durch die des ehem. "Résistenzlern" gewährte Amnestie sofort gelöscht wurden.

In Nancy hat man den Steuerinspektor Carity, den ehem. Chef des "Maquis" von Senones, in Haft genommen. Er ist angeklagt, mit 3 andern Einwohnern von Senones, die ebenfalls verhaftet wurden, am 30. Aug. 45 Frau Sublon, ihre Tochter Marie und ihr 3-jähriges Kind "niedergemacht" zu haben. Am gleichen Tag wurde in Hurbache die ganze Familie Ruhlmann "hingerichtet", Vater und Mutter, 25 Jahre alt, u. ihre beiden Kinder von 3 u. 2 Jahren.

In Nizza wurden die Gauner der "Gruppe Louis", die vom Kriegsminister bestätigt ist und deren Chef kürzlich mit dem Kriegskreuz dekoriert wurde, vom Strafgericht nur zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Sie waren etwa 20, und die meisten behaupteten, "echte Resistenzler" zu sein.

Ebenfalls in Nizza wurden die Meuterer, die am 12. Febr. Kriegsmaterial ins Meer warfen, von einem gewissen Barra geführt, ehem. "Kommandanten" einer dieser republikanischen Sicherheitskompanien, die durch die Regierung des Generals de Gaulle eingeführt und rekrutiert wurden.

In Clermont-Ferrand hat man den 1944 bei der Zweigstelle der Bank von Frankreich ausgeführten Raub von einer Milliarde 300 Millionen Franken in Geldscheinen (Serien 7755-7828) nicht vergessen. Die vom Gouverneur der Bank verhängte Sperre wurde am 17. Jan. 45 von General de Gaulle aufgehoben. Und im ganzen Land erinnert man sich, dass der Gen. De Gaulle am 1. Juni 45 die Geldscheine in den Händen der Widerstandsorganisationen von der Abstempelung befreite, und von denen viele auch aus den öffentlichen Kassen "abgehoben" worden waren.

In Annecy spricht man von den 70 jungen Leuten, die bei der "Befreiung" im Grand-Bernand erschossen wurden und denen man nur ihre Meinungen u. ihre Zugehörigkeit zu "reaktionären" Grppen vorwerfen konnte. Man erzählt, wie einige Wochen später Kommunisten ein Freudenfeuer mit den Holzkreuzen machten, die ihre Familien auf ihre Gräber gestellt hatten. "La France catholique" vom 24.2.

[Blatt 3]

hat eine ergreifende Erzählung über diese blutige Periode veröffentlicht.

In Lyon verhaftet man die Anstifter des am 24.10.44 an dem Industriellen Tournier verübten Mordes. Der wichtigste unter ihnen war eine Herbergsmagd, die 1939 aus der Fabrik des Herrn Tournier entlassen worden war.

In Maisons-Alfort hat die Polizei einen Kaufmann Georges Beau und etwa zehn andere Individuen verhaftet. Beau hat zugegeben, dass er mit dem Polizeiinspektor Piednoir der Urheber des im Juli 44 an dem "Widerständler" Scaffa verübten Mordes war. Man beschuldigte ihn, den Deutschen die Mönche des Klosters von Brose-Montceau denunziert zu haben, die ein Waffenlager versteckt hielten und von denen 5 von den Deutschen erschossen wurden. Man erinnert sich, dass der Inspektor Piednoir zum gleichen "Netz" gehörte wie Joanovici und Robert Lecourt. Piednoir ist flüchtig, aber er hat an den Staatsanwalt geschrieben, dass er die Befehle seiner Netzchefs ausgeführt habe....

Man fand bei Beau eine Maschinenpistole, eine Bombe und mehr als 200 Patronen. Die Untersuchung hat enthüllt, dass Scaffa, der zum Netz "Confrérie Notre- Da??/, das der "Oberst" Rémy leitete, gehörte, einem anderen Netz "Honneur et Police" beigetreten war, zu dem der Inspektor Piednoir u. der Kommissar Fourne?? gehörten, der inzwischen verurteilt wurde wegen Begünstigung der Flucht des "Herrn Joseph (Anm: gemeint ist Joanovici). Scaffa hatte Beau Unterschlupf gewährt, weil dieser von der Polizei wegen bandenmässiger bewaffneter Angriffe in der Pariser Gegend, unter der Deckung der "Résistance", gesucht wurde. Mit Piednoir hatte Beau vor allem im Bahnhof Lyon u. gegen Eisenbahnangestellte einen Angriff verübt, der ihm 3 Millionen eingebracht hatte. Für all dies war Scaffa ein lästiger Zeuge .... Natürlich erklärt auch Beau, dass er auf Befehl seiner Chefs gehandelt habe, die bis jetzt nicht das Gegenteil sagten. Natürlich ist auch Beau mit der "Résistance-Medaille", dem "Kriegskreuz", dem "Französ.-britischen Verdienstorden" dekoriert. Nach der "Humanité" v. 17.2. soll er sogar "Gefährte der Befreiung" sein .... Oberst Rémy, auf dessen Unabhängigkeit und Mut ich hier schon hinwies, schrieb in "Carrefour" v. 21.2. einen langen Artikel, überschrieben: "Es lebe die Teilung der Résistance!", in welchem er schliesst: "Wenn das "legitime Verstehen", das Piednoir fordert, darin besteht, sich mit den Banditen des gewöhnlichen Strafrechts und den Gaunern zu verständigen, die den schönen Namen der Résistance benutzt haben, um ihre Leidenschaften zu befriedigen und ihre Karriere zu bauen, so habe ich nie etwas von der Résistance verstanden und ich bin nie einer der Euren gewesen ... Ich rufe: Nieder mit der Résistance der Mörder, der Diebe, der Gauner und der Politiker, Sprungbrett eines Regimes, an dem Frankreich verreckt.

Gott helfe uns!" - Ich füge hinzu: "Amen".

In Paris verhaftet man den ehem. Kinoartisten Roger Duchesne, der am 8. Febr. einen Angriff gegen Kaufleute der rue Réaumur organisierte. Und man erfährt, dass er - 1944 "Oblt." in einem Maquis von Eure et Loire war, wo er seinen Komplizen Christian Logez kennen lernte. Vermerken wir nebenbei, dass man fortfährt, im Fort de Montrouge zum Tode Verurteilte (Anm.: Kollaborateure) zu erschiessen, die man Monate lang in Fusseisen hielt, im Grauen vor der Morgenröte......

In Angers hat man einen gewissen Remondeau verhaftet, der für 2 Millionen Schmucksachen gestohlen und zahlreiche andere Missetaten begangen hat. Er ist ausgezeichnet mit der Ehrenlegion für: Résistancetaten", und er war Chef eines wahren "Gang". Dies veranlasst mich, nebenbei die folgenden Ziffern Ihrem Nachdenken zu unterbreiten: Mitglieder des net. Ordens der Ehrenlegion:

Grosskreuze		Grossoffiziere	Kommandeure	Offiziere	Ritter
1909	37	204	1031	5730	36729
1929	76	423	2918	19715	120253
1949	79	747	5504	41234	172275

Dies hat Karl der Böse [General De Gaulle, W.R.] aus unserem nationalen Orden gemacht ....

In Chalon-sur-Saone verurteilte die Strafkammer Cyrille Deconyuk, ehem. Oberst und Bigame mit 22 Jahren, zu 2 Monaten Gefängnis. Als Medizinstudent trat er in das Netz "Emerald" ein, besuchte dann 1945 die Vorlesungen der Militärverwaltungsschule in Paris, die er mit dem Grad eines Oberstleutnants verliess! Er wurde alsdann stellvertr. Direktor der Sicherheitspolizei und der Spionageabwehr im Stab des Generals König in der Frz. Besatzungszone in Deutschl. All das ist, so unglaublich es scheint, wahr und wurde in der Hauptverhandlung nicht bestritten. Er trug zahlreiche Auszeichnungen, darunter die Rosette eines Offz. Der Ehrenlegion, ohne dass dies seine Chefs überrascht hätte. Er hätte eine glänzende Karriere in der Armee der Vierten machen können, wenn er sich nicht zweimal verheiratet und keine Schecks ohne

[Blatt 4]

Deckung ausgegeben hätte.

In Royan beschloss der Stadtrat, dass es keine "Rue de Larminat" geben würde. Diesbezüglich schickt mir ein aufmerksamer Leser folgendes Dokument:

"Der Verwaltungsrat des Bundes der Kriegsgeschädigten von Royan, versammelt am 20. Febr. 46, richtet einen Tadel an den General de Larminat und ersucht den Heeresminister eine Untersuchung über die Umstände anzustellen, die den unnützen Angriff auf Royan, nur wenige Tage vor dem Frieden, geboten haben und über die militärischen Plünderungen der Gegend. Es ist festgestellt worden, dass Royan im Verlauf des Angriffs vom 16. Apr. 45 durch die vom Gen. de Larminat befehligten Truppen geplündert wurde; dass der General im Bilde war über die Plünderungen, die vor dem Angriff in den umliegenden Gemeinden begangen wurden; da der Tagesbefehl des Obersten Adeline diese Plünderungen präzis erwähnt; dass der General vom 24.2. - 16.4. Zeit hatte, die notwendigen Polizeimassnahmen zu ergreifen, um diese Plünderungen zu vermeiden und nichts diesbezüglich getan hat; dass infolge dieser Ohnmacht Royan der Plünderung ausgeliefert wurde.

In Limoges spricht man noch vom Sturm im Juni 1947 von 1500 Kommunisten auf den Justizpalast. Sie wollten sofort den Baron de Barry niedermachen, den die Cour de Justice wegen Zugehörigkeit zur P.P.F. und zur Miliz zum Tode verurteilt hatte, obwohl er im Juni 44 im Suéret 150 Geiseln gerettet hatte, die die Deutschen erschiessen wollten. Man denkt auch daran, dass 14 Tage später Aufrührer in das Gefängnis von Limoges eindrangen, die dort die 116 politischen Häftlinge, darunter 23 zum Tode Verurteilte, ermorden wollten. Die pol. Häftlinge mussten sich verteidigen und wurden nur dank des Muts des einen von ihnen, der einen Angreifer erwürgte, gerettet .... Man weiss, dass die Gegend von Limoges eine von denen war, wo die Revolution von 1944 am blutigsten verlief; anbei einige Beispiele unter vielen anderen:

In Magnac-Laval hat niemand die Ermordung folgender Personen vergessen: Möbelhändler Duchaseaubeneix, Stoffhändler Weber, Steuereinnehmer und Frau, Postdirektor Frau Fath, ein Bankhausangestellter, ein Holzschuhfabrikant; alle wurden gefoltert, ehe sie niedergemacht wurden.

InNantra? Nennt jeder die Mörder des Böttchers Virondeau u. des Dr. Thouvenet. - In Landouge nennt jeder die Mörder der Frau Peyretout, deren Haar man an die Tür ihres Hauses genagelt wiederfand.

In Le Dorat laufen frei herum die Mörder des Generals Noel, des Tierarztes Avignon und seiner Frau, Eltern von 5 Kindern, des Notars Fourest, des Unternehmers Leblanc, der Elektrikers Decressac, des Stoffhändlers Bouzat, des Besitzers Vetlay.

In Chateaupansac denkt man an die Ermordung der Dentistin Darouzet, die schrecklich gemartert wurde, des Mechanikers Coupat, wie auch der Folterung des Notars Tardy.

InAlgier schreibt Herr Bensaci Salah, ehem. Amtsgehilfe des Bürgermeisters von Suelma, in der Zeitung "Alger républicaine" v. 4.1.50 folgende Zeugenaussage in Bezug auf den Kommissar Achiary, der vom General de Gaulle zum Unterpräfekten befördert worden war und schon berühmt ist seit der Geschichte der Foltern, die er Herrn Ventron zufügte, der nach 5 Jahren haft vom Cour de Justice de la Seine freigesprochen wurde, Foltern, wegen derer er jetzt verfolgt wird: "Am 16. Mai 45 gegen 4 Uhr früh erschien bei mir ein Soldat und forderte mich auf, mich zur Kaserne zu begeben. Bei der Ankunft sah ich im Büro des Obersten drei Hauptleute, den Unterpräfekten Achiary und 2 Zivilisten, deren Züge ich nicht unterscheiden konnte. Herr Achiary forderte mich auf, ihnen in das Innere der Kaserne zu folgen, wo ich vor den römischen Ruinen 11 polit. Häftlinge aufgestellt sah ... Der Unterpräf. sagte ihnen in meiner Gegenwart: "Ihr werdet bezahlen". Dann befahl er einer Gruppe von Schützen, näher zu kommen. Hierauf erklärte ein Häftling, der junge Abda Smail: "Weder ich noch meine Kameraden haben Furcht vor dem Tod. Aber wenn wir sterben, so ist dies für die Freiheit und nicht gegen Frankreich." Ohne länger zuzuhören, gab Herr Achiary den Schützen den Feuerbefehl." Es ist möglich, dass nicht alle 11 Opfer den Namen "polit. Häftlinge" verdienten, den ihnen Herr Bensaci Salah gibt. Es bleibt deshalb nicht weniger wahr, dass der Polizist Achiary, der von Gen. de Gaulle zum Unterpräfekten ernannt wurde, keinerlei Recht hatte, motu proptie zu einer solchen "Hinrichtung" zu schreiten. Aber er hatte in der gaullistischen Polizei schlechte Gewohnheiten angenammen.   - Soweit die Auszüge aus "Ecrits de Paris", die für sich selbst sprechen".

[Blatt 5]

Nachstehend unveröffentlichtes in deutschen Händen befindliches Material, das jederzeit belegt werden kann.

1.) Dreifacher F.F.I.-Mord an Eisenbahnern.

Am 17. Aug. 44 sassen 3 deutsche Eisenbahner in einer Wirtschaft in Voulx (Dep. S.-et-M.). Während sie assen, betraten 3 Maquisards das Lokal. Sie verhafteten die wehrlosen Deutschen u. verschleppten sie in ihrem Wagen. In diesem wurden sie unterwegs von den Maquisards (F.F.I.) Erschossen. Die Leichen wurden im Walde zwischen Voulx u. St. Ange

verscharrt. Die Namen der Gemordeten, die sicher als vermisst gelten, sind unbekannt. Die Mörder sind:
1.) Der Gendarm Bernard aus Lorrez-le-Boccage,
2.) der Apothekergehilfe Pouveran, damals in der Apoth. in Voulx, jetzt Angestellter der Zeitung "Marseillaise" in Melun,
3.) der Chef des Maquis, der Geflügelzüchter aus Laumay; sein Name steht nicht fest. Er tötete die Eisenbahner durch Pistolenschüsse.

2.) Mord an 60 deutschen Kriegsgefangenen.
Der Vorsteher des Bahnhofs Scrignac, Stephan, Kommunistenfhr., rühmte sich dem Gewährsmann gegenüber, dass anlässlich der "Befreiung" 60 dtsche. Kr.Gef. in Scrignac umgelegt worden seien. So habe man 1:20 die3 Opfer der Résistance "gerächt". Wo die Massenmorde stattfanden und wo die Leichen bestattet sind, ist nicht ermittelt.

1943 war in Scrignac der Abbé Perrot ermordet worden. Im Juli 44 wurden vor und in der Bürgermeisterei daselbst meuchlings gemordet: 1.) 1 Stabsveterinär u. 2.) Ein Oberzahlmeister v. Stabe der 343. Inf. Div., 3.) 1 Dolmetscherin der Feldkdtr. Quimper. Die Leichen wurden verstümmelt aufgefunden. Ein Sonderfhr. entkam verwundet im letzten Augenblick dem Gemetzel.

Im Jahre 1945 wurde auf dem Grab des Abbé Perrot ein Student ermordet, der dort betete. - Scrignac war und ist kommunistische Hochburg.

3.) Mord an 24 Kriegsgefangenen.
In der Zeit v. 19.-25. Sept. 45 wurden auf dem Gelände der in ein Kr. Gef. Lager umgewandelten ehem. Wehrmachthaftanstalt Méan in St. Nazaire 10 dtsch. Kr. Gef. eingesetzt, um Leichen auszugraben. Sie mussten die letzte Erdschicht über den Leichen mit den blossen Händen abheben, wobei sich 2 mit Leichengift infizierten u. starben. Da die F.F.I. in den als Gräber benutzten Einmannlöchern franz. Leichname vermuteten, wurden die Angehörigen des Arbeitskommandos schwerstens misshandelt. Vier von ihnen mussten vom Platz getragen werden. Insgesamt wurden 22 Leichen aus den Löchern herausgeholt. Sie waren meist unbekleidet oder trugen nur Unterhosen. Die Schädel waren teilweise zertrümmert. Verschiedene Leichen trugen den Strick, der zum Erhängen gedient hatte, noch um den Hals, während die Strickenden noch an den nahen Bäumen hingen. Andere Leichen wiesen zahllose Bajonettstiche auf.

Als in den Fusslappen eines Toten seine dtsche Erkennungsmarke gefunden wurde, war es klar, dass es sich um ermordete dtsch. Kr. Gef. handelte. Die Misshandlung der Leichengräber wider Willen hörten mit einem Schlage auf.

In einem nahen Gebüsch wurden 2 weitere nicht bestattete und daher von Tieren angefressene Leichen gefunden! Nach den Schulterstücken u. Uniformresten handelt es sich um ermordete dtsche Offz., ohne Zweifel um Kapitänlt. Braubach und vermutlich Zollkommissar Ickes. Unter diesen 24 befindet sich sicher auch der Leutnant Armbruster, dessen Ermordung Zeugen erlebt haben, sowie vermutlich eine Anzahl Zollbeamte, die in oder in der Nähe des Méan [?] ermordet wurden.

Zollsekretär Müller wurde im "Hochhaus" (Building) von La Baule in der Nacht v. 6./7. Juni 45 von den F.F.I. totgeschlagen. Die Leiche musste von mehreren Mitgefangenen am Abend am hinteren Ausgang des Hauses verscharrt werden.

Die Foltern, die im Keller dieses Hauses wochenlang an dtsch. Kr. Gef. begangen wurden, übertrafen an Sadismus alle Vorstellungen. Ein Offz., der sie nicht mehr ertragen konnte, stürzte sich aus dem Fenster, das mehrere Stock hoch lag, und fand so den Tod.

Im Lager "Prienheim"(St. Nazaire) wurde ein Leutnant willkürlich im Bett erschossen. Bei Verlegung der Offz. Aus St. Nazaire nach La Rochelle in geschl. Viehwagen wurde Oberst Mewis erschossen, Oberst Deffner schwer verwundet.

Über alle diese Fälle und die zahllosen anderen Verbrechen, begangen nach der dtsch. Kapitulation, vor allem vom F.F.I.-Rgt. 32, können zahlreiche eidliche Aussagen gemacht werden. Diese Einheit plünderte alle dtsch. Kgf. bis aufs Hemd aus, nahm Uhren, Trauringe, Schmuck, Geld ohne Quittung weg, misshandelte, folterte und mordete.

Über die Foltern im Keller von La Baule liegen zahlreiche Erklärungen vor. Verwiesen wird auf das Material in Händen des Univ. Prof. Dr. E. Schwinge, Marburg.

[Blatt 6]

Der Führer des Mörderhaufens war Raymond Haller, La Croisic par La Baule.

Diese "Truppe" kam von Royan, wo sie unter General de Larminat bereits das frz. Besitztum geplündert hatte (s. oben).

* * *

Die folgende Abschrift wurde mir ebenfalls von Herrn E.P. zur Verfügung gestellt. Einen Kommentar dazu möchte ich mir hier ersparen.

1) "Der französ. Staatsangehörige A. Lemaire, geb. am 10.1.18 in Paris, ambulanter Musiker, erklärt an Eides statt:

‘Ich gehörte der Miliz von Rennes an. Am 29.8.44 ging mein Zug nach Nancy in die Kaserne Blandon. Da ich meinen Kameraden nicht nach Deutschland folgen wollte, verliess ich am 31.8. die Kaserne mit meiner Milizuniform, meinem Brotbeutel und meiner Maschinenpistole. In der Nacht v. 31.8./1.9. wurde ich in einem Café der rue St. Nicolas von F.F.I. verhaftet. Am 15.9. wurde ich freigelassen u. ich blieb bei ihnen bis 1.10. Ich bewachte Waffen u. [unleserlich], das bei der 11. Division, Platz Carrierè, aufgestapelt war, wie dies der Oblt. Prévost, gegenwärtig beim 2. Büro, und Weiller, Chef einer F.F.I.-Gruppe u. Inhaber des Cafés 96, rue St. Nicolas, wo ich verhaftet wurde, bezeugen können (die gerichtliche Bestätigung dieser Angaben liegt vor).

Am 31. Aug. 44, kurz nach meiner Festnahme durch die Résistance-Gruppe, die 96, rue St. Nicols in Nancy (M-et-M.) stationiert war, war ich Zeuge eines entsetzlichen Verbrechens, begangen an einem 22 jährigen dtsch. Soldaten.

Ich befand mich unter einem Dutzend "Patrioten", die mich über meine Zugehörigkeit zur Miliz vernahmen. Plötzlich tauchte ein dtsch. Soldat auf, der an das Lokal gewöhnt sein musste,

denn er war durch den Gang gekommen, da die Bar geschlossen war. Von Zt. zu Zt. erschienen Dirnen an diesem Ort, wahrscheinlich um die zahlreichen Opfer anzulocken, die an dieser finsteren Stätte ermordet wurden.

Der Soldat bestellte einen Cognac, trank ihn u. fragte, ob kein "Fräulein" da sei. Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, als der Besitzer der Bar, Robert Weiller (oder Veyer) ihm 5 Messerstiche in den Rücken versetzte. Der Soldat brach nicht sofort zusammen, und hatte die Geistesgegenwart, eine Handgranate aus der Tasche zu ziehen. Er konnte sie aber nicht mehr abziehen, da ein gewisser Georges Damen ihm 2 oder 3 Schläge mit dem Rücken einer Axt auf den Kopf versetzte, unter denen er zusammenbrach.

Kaum war er zusammengebrochen, als ihn 3 Männer in die Küche schleiften, während andere die Türen verschlossen. Sie legten ihr Opfer auf den Tisch u. obwohl dieses noch atmete, schnitten sie ihm die Arme u. Beine mit Sägen und Fleischmessern ab u. enthaupteten ihn dann. Nach beendeter Arbeit schnitten sie einige Stücke Fleisch aus den Hinterbacken, die sie uns dann am nächsten Tag zu essen gaben als "Ragout", indem sie uns erklärten, dies sei ein Ragout halb Schwein, halb Kalb. Sie liessen mich solches Fleisch sogar als frischen Schinken essen! Kaum hatte ich einige Stückchen davon gegessen, als mir dieses Fleisch etwas fad erschien, obwohl sehr fein. Die Nervenfilamente sahen aus wie ein Spinnennetz, über welches man Blut gegossen hat.

Nach der völligen Verstümmelung des Leichnams führte man mich in einen kleinen Raum, wo man mir ein Nudelgericht und diesen Menschenschinken gab, beides begossen mit einem halben Liter gewöhnlichen Rotwein. Man gab mir auch frnzsch. Zigaretten u. sagte mir, dass ich im Fall eines Fluchtversuchs das Schicksal dieses Deutschen teilen werde. Man überzeugte sich, dass ich keine Waffen mehr bei mir habe und wies mir das einzige Bett im Raum an. Während der Nacht bewachten mich etwa 10 ganz verschieden bewaffnete Männer, die Poker spielten. Am nächsten Tag teilte man mir mit, die Reste der verstümmelten Leiche seien in den Kanal geworfen worden...

Ich erkläre, dass alle angegebenen Tatsachen absolut identisch sind u. dass ich eher vergessen als hinzugefügt habe. Gez. Lemaire.

Das französische Original dieser Erklärung ist in den Händen eines Pariser Anwalts, der jederzeit genannt werden kann. Der Zeuge, dem die Ungeheuerlichkeit seiner Anschuldigungen vorgehalten wurde, blieb dabei, dass er nichts als die Wahrheit gesagt habe. Er macht einen völlig glaubwürdigen Eindruck.'"

2) "Ein anderer Franzose, der ebenfalls genannt werden kann, gibt zu dem Bericht folgenden Kommentar: ‘Ich füge hinzu, dass ich, als ich mich 1945 im Gefängnis v. Quimper, 1946 in Vitréu u. 47/48 in Fontevrault befand, einen Kameraden von der Formation Perrot (S.D. Rennes) hatte, der in der Gegend Verdun festgenommen worden u. in Metz (oder Nancy) eingekerkert war. Dieser erzählte mir, dass er mit Franzosen i. Gefängnis zusammen war, die sich rühmten, dass sie Deutsche ermordet hatten, indem sie diese in finstere Cafés lockten. Sie hätten die dicksten ausgewählt, getötet, zerstückelt u. aus ihrem Fleisch Pasteten gemacht, die sie an die dtsch. Truppen verkauften – u. ich bin nicht sicher, ob ihre frz. Kundschaft nicht davon gekostet hat. – Ich kann nicht präzisieren, ob es sich um die gleiche Bande handelt, aber dies

erscheint mir wahrscheinlich, da sich die Sache anscheinend in der gleichen Gegend abspielte. Auf jeden Fall sprach anscheinend die ganze Gegend davon. Der Kamerad von der Formation Perrot befindet sich augenblicklich in Lioncourt in Tuberkulosebehandlung. Es ist leicht, ihn wiederzufinden.'"

Befreiung – Liberation

"Unter dem Gejohle der Befreier wurden Frauen, die mit Deutschen befreundet waren, die Haare abgeschnitten...

Die schrecklichsten Massaker an Zivilisten begannen, während die Amerikaner untätig zusahen. Im allgemeinen ignorierte die britische Presse diese Vorgänge, aber unter anderen überlieferte auch ein britischer Journalist Berichte zu diesen Ereignissen.

"In der französischen Geschichte hat es nie eine blutigere Periode gegeben als die, die der Befreiung von 1944-45 folgte. Die Massaker von 1944 waren nicht weniger grausam als die Massaker von Jacquerie, von St. Bartholomew, die des Revolutionsterrors, der Kommune und sie waren sicher zahlreicher und von einer höheren Größenordnung.

Nach amerikanischen Angaben sind in Frankreich 80.000 Personen bei Massenerschießungen in den ersten Monaten der Befreiung umgekommen. Der ehemalige französische Minister Adrian Tixier nannte später eine Zahl von 105.000. [Bei dem Aufstand nach dem preußisch-französischen Krieg 1870-71 kamen in Frankreich 18.000 Personen um].

Anmerkung: Weniger als ein Prozent der französischen Bevölkerung hatte etwas mit der "Resistance" zu tun. Daraus kann man schließen, daß 99 % die deutsche Besetzung akzeptierten oder unterstützten, die ohnehin nur Gebiete betraf, in denen eine alliierte Invasion zu befürchten war.

neworder@execpc.com

* * *

Das Verhungern der Gefangenen in Frankreich

"Nach Mitteilungen des Internationalen Roten Kreuzes hatte Frankreich bis August 1946 nahezu 775.000 deutsche Kriegsgefangene versklavt. 450.000 davon waren von den US-Truppen gefangengenommen worden, die sie den Franzosen zum ausdrücklichen Zweck der Zwangsarbeit überlassen hatten. Es mutet makaber an, daß die Franzosen 2.474 Gefangene zurückschickten und reklamierten, es handle sich um stark geschwächtes Menschenmaterial.

Die reklamierten Deutschen müssen in einem wahrhaft schlimmen Zustand gewesen sein: denn Korrespondenten beschrieben die übrigen 472.526 Sklaven als "eine Bettlerarmee blasser, abgemagerter Männer, gekleidet in ungezieferverseuchte Lumpen. Jeder einzelne davon war zu irgendwelcher Arbeit nicht geeignet, dreiviertel davon durch absichtsvolle Hungerprogramme. Fast 20% dieser Hungerarmee von Sklaven war derart schlecht behandelt worden, daß sie nur noch in Krankenhäuser aufgenommen werden konnten.

In dem berüchtigten Lager im Distrikt erhielten die 20.000 Insassen gerade einmal 900 Kalorien pro Tag; daher starben täglich durchschnittlich 12 Männer im Krankenhaus. Viertausend bis fünftausend waren nicht mehr arbeitsfähig. Als von neuem Züge mit neuen Gefangenen eintrafen, waren schon auf der Fahrt etliche an Erschöpfung und Hunger gestorben, einige hatten versucht, zu überleben, indem sie Kohlestückchen aßen, die sie in den Güterwaggons gefunden hatten, in denen sie transportiert wurden.

Am 5. Dezember verlangte die amerikanische Regierung die Rückkehr der 674.000 Gefangenen zum Termin 1.10.1947, die sie Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg überstellt hatte, da sich Berichte über Zustände in den Lagern der Empfängerstaaten häuften, die noch unmenschlicher waren als sogar die amerikanischen Todeslager.

Frankreich stimmte zwar im Prinzip zu, weigerte sich jedoch, den verlangten Termin der Überstellung einzuhalten. Frankreich argumentierte, und zwar korrekt, daß das relevante Memorandum vom 1. Dezember 1945 klar bestimmt hatte, daß die deutschen Gefangenen, die den Franzosen überstellt wurden, "als Leibeigene anzusehen seien, die auf unbegrenzte Zeit zur Zwangsarbeit benützt werden sollten."

Quelle: Michael Walsh, Juni 2000: "Kriegsverbrecherprozesse für Alliierte sind http://www.whale.to/b/walsh11.html

Glauben Sie, daß es jemals in Deutschland ähnliche Verbrechen gegeben hat? Ich nicht. Und noch dieses: haben Sie schon einmal von einem deutschen Schimpfwort gehört, das die Franzosen erniedrigt? Es gibt keines, obwohl es Gründe genug gäbe, eines zu erfinden. Umgekehrt haben die Franzosen eines der übelsten für uns parat, das sogar im englischen Sprachraum auch heute noch bekannt ist. Es ist "boche" und bedeutet "Schwein".

"Forschungen über den Ursprung des Begriffs ‘Boche' haben eine semitische Herkunft aufgedeckt... Naiv wie ich bin, hatte ich gedacht, daß ‘Boche' nur die Verkleinerungsform von alleboche sei... Es heißt aber, ich sei ein übermäßig vereinfachender Lexikologe. Boche ist jiddisch. Es stammt aus einer Mundart lothringischer Juden und bedeutet in dieser sanften Sprache, Mutter des Französischen, das unsere Söhne im Jahre 2000 sprechen werden, nicht mehr und nicht weniger als ‘Schwein'. Boche ist jüdisch, damit ist die außergewöhnlich rasche Verbreitung dieses Begriffs in Frankreich ... zu erklären."

Quelle: André Colomer, 1925, zit. in Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 15.

Auch in anderen Gegenden in Europa, die sie im Zweiten Weltkrieg heimsuchten, in Italien z.B., benahmen sie sich, nun, – eben wie Franzosen:

> "Mehr als tausend italienische Frauen verlangen ‘Kriegspensionen' (war pensions) plus Zinsen, weil sie vor 53 Jahren von einer ganzen Armeedivision vergewaltigt wurden. Der Vorfall ist eine der schlimmsten Gewalttaten, die von den alliierten Streitkräften begangen wurden. Er wurde von Truppen begangen, die zusammen mit den Franzosen aus Marokko verschickt wurden, um unter dem Kommando von General Pierre Juin zu kämpfen.
>
> Die Marokkaner waren Teil der alliierten Sieger im Mai 1944 von Monte Cassino, eine der blutigsten Schlachten des Feldzuges. Nach dem Kampf, in dem die Division schwere Verluste erlitt, fielen ungefähr 12.000 marokkanische Soldaten in der Dunkelheit über eine Anzahl von Gebirgsdörfern her und tobten sich aus.
>
> In einem, Castro dei Volsci, steht nun ein Denkmal für ‘Mamma Ciociara', einer Frau, die vergeblich versuchte, sich und ihre Tochter zu verteidigen. Laut dem italienischen Verteidigungsministerium vergewaltigten die Marokkaner zwischen 2.000 und 3.000 Frauen im Alter von 11 bis 86 Jahren.
>
> Sie zerstörten auch 81% der Häuser und Farmgebäude, stahlen 90% der Farmtiere und nahmen buchstäblich jeden Wertgegenstand, den sie in ihre Hand bekommen konnten und der den Dorfeinwohnern gehörte.
>
> Mindestens 100 der Frauen , die vergewaltigt wurden, wurden getötet, wie auch 800 italienische Männer, die versuchten, sie zu verteidigen. 20% der überlebenden Frauen wurden mit Syphilis angesteckt, die danach 40% der männlichen Dorfbewohner befiel.
>
> Die örtlichen Bauersfrauen, die vergewaltigt wurden, sind heute noch als die le Marocchinate bekannt, die Opfer der Marokkaner.
>
> Es gibt eine Unzahl von Berichten über Frauen, die von bis zu 20 Männern vergewaltigt wurden – die Männer standen Schlange in Scheunen und Ställen, bis sie an die Reihe kamen.
>
> Im schlimmsten Falle, der berichtet wird, wurden zwei Schwestern im Alter von 15 und 18 Jahren von mehr als 200 Marokkanern vergewaltigt. Eines der Mädchen starb; das andere wurde in ein Irrenhaus gebracht.
>
> Einige Männer wurden ebenfalls vergewaltigt und mindestens einer verlangt zusammen mit den Frauen eine Pension für seelischen Schaden.
>
> Aber die größte Ungerechtigkeit sollte noch kommen. Kurz nach dem Krieg, als sie ermutigt wurden, Entschädigungsanträge zu stellen, gab ihnen der Staat lächerlich kleine, einmalige Zahlungen.
>
> Die Beträge beliefen sich durchschnittlich auf 700 Lira, die, nach den Worten von Mauro Dabetta, einem örtlichen Rechtsanwalt, ungefähr ‘dem Preis einer Kuh' entsprachen.
>
> Als der Krieg ausbrach, schickten viele Römer ihre Kinder und Frauen sicherheitshalber in diese Gegend."
>
> Quelle: *The Truth at Last,* Ausgabe 456, Seite 13 unter der Überschrift "From Rome – Black Soldiers Gang Raped Italian Women".

"Jenseits der Berge findet ihr, wenn ihr kommende Nacht den Feind getötet haben werdet, ein Land, das reich ist an Frauen und Wein. Euer General gelobt euch feierlich: Wenn ihr den Feind besiegt, gehören euch die Häuser, die Frauen und der Wein für 50 Stunden. 50 Stunden könnt ihr tun und lassen, was ihr wollt!"

Quelle: Alphonse Juin, der französische Oberkommandierende der Marokkaner im Mai 1944 in Italien. Gefunden in Der Große Wendig, Bd. 2, Seite 260.

Die Folgen des Versprechens dieses Kriegsheldens der "Grande Nation" an seine Untermenschen mußte dann die italienische Bevölkerung tragen; sie waren nicht weniger scheußlich als die Verbrechen der Bolschewiken an den Deutschen in Ostdeutschland und in Mitteldeutschland. General Juin wurde deswegen nicht etwa vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Im Gegenteil, er wurde befördert und brachte es bis zum NATO-Oberbefehlshaber.

"Rund 20 Jahre später berichtete die deutsche Illustrierte *Stern* darüber: "Die Marokkaner tobten sich wie eine Horde entfesselter Wüstlinge gegen die terrorisierte und vom Krieg so schwer heimgesuchte Bevölkerung aus. Sie vergewaltigten Mädchen und Frauen von 12 bis 80 Jahren, sie nahmen keine Rücksicht auf körperliches Befinden, sie vergingen sich sogar an Kranken, Schwangeren und Geistesgestörten. Nur wenige Mädchen entgingen der mehrmaligen Vergewaltigung, denn die marokkanischen Truppen durchstöberten alles, vom Keller bis zum Dach.. Die älteste Einwohnerin von Ausonia, eine 84-jährige, starb während der Vergewaltigung. An einem anderen Ort wurden zwei elfjährige Mädchen zu Tode geschändet. Zwei Schwestern, die aus ihren Häusern geflohen waren, fielen den Marokkanern in einer Waldlichtung in die Hände. 200 [zweihundert!] Mann fielen über sie her. Das eine Mädchen starb, das andere mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Männer, die sich der Schändung ihrer Frauen und Töchter widersetzten, wurden erschlagen oder – bestenfalls – an die Bettpfosten gefesselt, um ohnmächtig zuzusehen, wie die Soldaten Alphonses Juins ihre Gier austobten."

Quelle: *Stern*, Nr. 52, 1965. Abgedruckt in Der Große Wendig , Bd. 2, Seite 261.

"Vier Tage mußten die Frauen die schrankenlose Gewalt der farbigen Truppen erdulden. Auch viele Männer wurden vergewaltigt, darunter der alte Pfarrer von Esperia, der sogleich nach der viehischen Tat starb." Ezio Bagno in La Stampa, 29.11.1946. "Sogar der Pfarrer wurde an einen Baum gefesselt und mußte dem Schauspiel beiwohnen. Dann kam die Reihe an ihn, und er starb an den Folgen dessen, was man ihm antat." [Der Pfarrer war Don Alberto Terrilli di Santa Maria di Esperia.] Übrigens wurden in Vallecorsa nicht einmal die Nonnen vom Ordine del Preziosissimo verschont."

"Wer wußte bis vor einigen Tagen in Rom schon, was in der zweiten Maihälfte 1944 in Esperia, Pontecorvo, Ausonia, Sant'Elia geschehen ist?... Es war eine wilde, mitleidlose Jagd. Die Häuser wurden eines nach dem anderen durchwühlt, die Wälder durchkämmt, die Flüchtlinge belagert, Frauen und Kinder fielen reihenweise kurz nacheinander oder gleichzeitig um, mit erhobenen Armen, die schutzlosen, von furchtbaren Wunden

gezeichneten Leiber wurden von Krämpfen geschüttelt, die Gesichter waren entstellt und blutig von den Schlägen ... Berge und Täler widerhallten von Seufzern und Schreien; in den Zeltunterkünften eines ganzen Regiments störten herzzerreißende Schreie vergewaltigter und mißhandelter Mädchen den Schlaf der französischen Offiziere."

Quelle: Corrado Calvo in *Il Messaggero*, 29.11. 1946, Titelseite; zitiert in Erich Priebke, Autobiographie, 'Vae victis', Seite 922-23.

Ja, und nun werden die Enkel dieser Teufel in Menschengestalt, die sich in General Juins Armee so hervortaten (auch in Deutschland!), scharenweise und zu Tausenden in Deutschland willkommen geheißen. Sie fühlen sich da wohl in der Gewißheit, daß die Deutschen durch die jahrzehntelange Umerziehung so verdummt wurden, daß sie nun selbst überzeugt sind, daß nur Deutsche solche Verbrechen begingen und nicht mehr in der Lage sind, ihren verbliebenen Verstand zu gebrauchen. Die Erlebnisgeneration, die dabei war, ist beinahe ausgestorben und die Jungen wissen ohnehin alles besser; sie sind zu Robotern mit aufgeweichten Gehirnen erzogen worden, die alles glauben und nichts hinterfragen.

Die Völkermörder

"An der Entvölkerung Nordamerikas, der Ausrottung der Indianer, sind die Franzosen aktiv beteiligt. Es ist einer der grausamsten Ausrottungsfeldzüge der Geschichte.

Auf den westindischen Inseln leistet Frankreich seinen 'Beitrag'. Die Franzosen erscheinen im Sommer 1635 auf Guadeloupe. Zwei Jahrzehnte später, 1655, lebt kein einziger Karibe mehr. In weit größerem Maßstab freilich wird die Insel Madagaskar das Ziel und das Objekt französischer Expeditionen, Strafexpeditionen und Repressionen.

In der Neuen Welt aber, dem Zielort der zahllosen Sklavenschiffe mit Millionen aus Afrika verschleppten Sklaven, hatten die Schwarzen nur dann ein besseres Los zu erwarten, wenn die dortigen Zuckerrohr- und Baumwollpflanzer ökonomisch dachten und die teuer erstandenen Arbeitskräfte gut behandelten. Daß dies aber sehr selten der Fall war, beweisen die vielen Berichte von Sklavenauspeitschungen, Sklavenmassakern und Sklavenaufständen, die sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Kolonisation in der Neuen Welt, und zwar in Nord- wie auch in Mittel- und Südamerika, ziehen. Ein solcher Sklavenaufstand machte zur Zeit der Französischen Revolution in Mittelamerika, auf Haiti, Geschichte. Die Nachkommen der dortigen schwarzen Sklaven aus Afrika erhoben sich auf dem französischen Teil der Insel San Domingo gegen ihre französischen Kolonialherren* und widersetzten sich schließlich mit Erfolg den französischen Soldaten Napoleons I.

* Hier haben wir ein weiteres Beispiel, wie der gleiche Vorgang unterschiedlich berichtet wird – je nachdem, ob der Beobachter mit den Opfern Mitleid hat oder auch nicht. Es handelt sich hier

um eine kurze Beschreibung des Buches “The French Revolution in San Domingo”, das im Stoddard-Verlag erschienen ist:

> "Die französische Revolution in San Domingo Stoddard – Anschaulicher Bericht über den Aufstand der Schwarzen in Haiti im Jahre 1789 und die blutige Abschlachtung der weißen Bevölkerung auf der Insel. Gibt gräßliche Beschreibungen der Scheußlichkeiten der Schwarzen und zeigt die verräterische Rolle, die von weißen Liberalen gespielt wurde, wie eine einst blühende französische Kolonie in das mit AIDS verseuchte Armenhaus der westlichen Hemisphäre verwandelt wurde. 410 Seiten, Taschenbuch, $14,00."
>
> "... Auf dem Weg zu diesem Ziel erlitten die Schwarzen und Mulatten der Insel großes Leid und grausame Behandlung durch ihre französischen Herren. Haiti besaß 1754 neben 14.000 Weißen und 4.000 freien Mulatten 172.000 Negersklaven."
>
> Quelle: Hans Dollinger, Schwarzbuch der Weltgeschichte, Seite 368.

> "Für die Sklaven war die erste Phase ihres Unglücks wohl meist die schlimmste. Wenn sie die Torturen des Zusammengetriebenwerdens, der Gefangennahme und des Marsches zu den Häfen der Westküste überstanden hatten, warteten auf sie die ... schauerlichen Transportbedingungen, die vielen den Tod brachten. Kranke wurden nicht selten über Bord geworfen, Anflüge von Auflehnung grausam unterdrückt.
>
> Wer ankam, wurde versteigert wie Vieh, nach entsprechender Vorbesichtigung durch die Abnehmer, die mit ihren Sklaven machten, was sie wollten. Ein hartes Gesetzsystem behandelte sie, als wären sie keine Menschen. Es sah für die belanglosesten Vergehen schwere Körperstrafen vor – Auspeitschung, Folterung, Brändung, Abschneiden von Gliedern –, für vieles die Todesstrafe, die stets möglichst grausam vollzogen wurde. Aus der französischen Vergnügungsliste für den Henker läßt sich leicht ersehen, was so als normale Strafe galt: aufhängen 30 Livres, Tod durch das Rad 60, lebend verbrennen 60, erhängen und verbrennen 35, Handgelenke durchschneiden 2, gewöhnliche und außergewöhnliche Folter 15, Kniekehle durchschneiden, brandmarken 15, auspeitschen 5, Halseisen anlegen 3, Zunge abschneiden 6, Zunge durchstechen 5, Ohren abschneiden 5 ..."
>
> Quelle: Gert von Paczensky, Verbrechen im Namen Christi, Seite 37.

> "Aus dem französischen Herrschaftsbereich in der Neuen Welt hat Victor Schoelcher noch Anfang des 19. Jahrhunderts berichtet, daß dort alle Priester die Sklaverei hinnähmen und eher verteidigten. Auf Haiti betrieben die Jesuiten im 17. Jahrhundert fünf Zuckerraffinerien mit Sklavenarbeit und viele Jesuiten betätigten sich als Geschäftsleute. Die meisten Missionare besaßen Sklaven, die auf ihren Anwesen arbeiten mußten. ...
>
> Quelle: Gert von Paczensky, Verbrechen im Namen Christi, Seite 33.

Nicht nur besaßen die "Seelsorger" Sklaven; der Sklavenhandel war auch eine gewerbliche Institution in Frankreich, die von der Regierung kräftig unterstützt wurde.

> "Der Handel in Afrika ist wertvoll [für uns], nicht nur wegen Gold und Elfenbein, er ist es unendlich mehr so wegen der Schwarzen, denn nur sie sind in der Lage, die schwere

Arbeit zu leisten, die in der Landwirtschaft und der Herstellung [von Zucker] verlangt werden ..."

Quelle: die französische Handelskammer in Nantes, 1762, zitiert in Hugh Thomas, "The Slave Trade", S. 274.

"Choiseul [der französische Ministerpräsident] stimmte zu: ‘Ich sehe diesen Handel als den Motor aller anderen an. ..."

Quelle: Hugh Thomas, "The Slave Trade", S. 274.

"Der Handel in Afrika wurde immer als sehr vorteilhaft für die Nation angesehen. Mehr als 100 Schiffe [von La Rochelle] werden im Jahr zu diesem Zweck eingesetzt. ... Jedes bringt 300 Schwarze. Das Ministerium hat gezeigt, daß dieser Handel nur aus diesen Expeditionen 11.470.330 Livres in das Königreich bringt. ..."

Quelle: die französische Handelskammer in La Rochelle, 1765, zitiert in Hugh Thomas, The Slave Trade, S. 274.

Und hier ein paar Beispiele, wie der "Handel in Afrika" (hier im französischen Kongo) unter der Herrschaft der Franzosen wirklich aussah.

"Am 21. Oktober letzthin (also vor sechs Tagen) sandte der Verwalter von Boda den Sergeanten Yemba nach Bodembéré (Dorf zwischen Boda und N'Goto), um an den dortigen Bewohnern Strafvollstreckungen zu üben. Diese hatten sich geweigert, ihre Unterkünfte an die Straße von Carnot zu verlegen, da sie bei ihren Pflanzungen bleiben wollten. Sie begründeten überdies ihre Weigerung damit, daß die an der Carnotstraße Niedergelassenen Baya seien, während sie selbst zu den Bofi gehörten. Der Sergeant verließ also Boda mit drei Gardisten (deren Namen wir uns übrigens sorgfältig notiert haben). Der kleine Trupp war begleitet vom Capita Baoué und von zweien seiner Leute.Unterwegs requirierte Yemba zwei oder drei Männer in jedem der an seinem Weg liegenden Dörfer, legte ihnen Ketten an und schleppte sie mit. In Bodembéré angekommen, begann man mit den Vollstreckungen: zwölf Männer wurden an Bäume gebunden, während der Häuptling des Dorfes entkam. Der Sergeant Yemba und der Gardist Bonjo schossen auf die zwölf angebundenen Leute und töteten sie. Dann wurden die Frauen massakriert, von Yemba mit dem Büffeljägermesser abgeschlachtet. Schließlich sperrte er fünf kleine Kinder in eine Hütte und setzte diese in Brand. Es waren im ganzen 32 Tote, wie Samba N'Goto uns mitteilte."

Quelle: André Gide, Mitte der zwanziger Jahre von seinen Reisen in die französischen Kolonialgebiete am Kongo und Tschad. Zitiert in Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 156.

"Im Jahre 1905 werden zwei französische Beamte in Brazzaville zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der eine, Toqué, war beschuldigt, einen Neger, der seine Last nicht tragen wollte, erschossen zu haben. Einen Negerhäuptling, dessen Stamm zu wenig Kautschuk ablieferte, hatte er erschießen lassen. Einen Neger, der angeblich Patronen gestohlen haben sollte, hatte er ertränken lassen. Der andere Beamte, Gaud, hatte ähnliche

Untaten verübt – zum Beispiel einen Neger mit dem Kopf in einen Kessel mit siedendem Wasser stecken lassen."

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 157.

"Herr Pacha verkündet die Beendigung seiner Repressalien bei den ‘Bayas' in der Umgebung von Boda. Er schätzt die Zahl der Getöteten aller Altersstufen und beider Geschlechter auf ungefähr tausend. Seine Gardisten und Anhänger waren verpflichtet worden, dem ‘Kommandanten' zum Beweis ihrer Kriegstaten Ohren und Geschlechtsteile ihrer Opfer abzuliefern. Die Dörfer waren in Brand gesteckt, die Pflanzungen verwüstet worden..."

Quelle: André Gide, zitiert in Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 157/58.

"Abgeschnittene Ohren waren auch schon in den französischen Religionskriegen üblich! ‘Sie wurden als Trophäen des Sieges der wahren Konfession über die irrige getragen; ein reformierter Chevalier rühmte sich, öffentlich eine Halskette zu tragen, die aus den Ohren von katholischen Priestern bestand.'"

Quelle: Horst Herrmann, "Sex & Folter in der Kirche", Seite 224.

Der französische Abgeordnete Vigné d'Octon hat 1894 die folgende Schilderung einer Menschenjagd veröffentlicht:

"Um das brennende Dorf herum, im Morgengrauen, laufen nackte Frauen, deren Haare sich schon in der Hitze kräuseln, Säuglinge im Arm. Sie stoßen Schreie des Entsetzens aus. Ihnen folgen erschrockene Kinder, die sich an ihre Schenkel oder an ihre hin- und herschaukelnden Brüste zu klammern versuchen – auch sie nackt. Auch Männer laufen herum, schneller ... alle hoffen sich zu retten. Aber vor ihnen erheben sich die Läufe der Lebel-Gewehre. Sie funkeln in der aufgehenden Sonne. Manche – normalerweise die Frauen und Kinder – bleiben stehen, schauen verzweifelt auf die schreckliche Waffe. Resigniert wie der Hirsch in der Waldlichtung empfangen sie die Kugel, drehen sich auf ihren verbrannten Füßen im Kreise und brechen zusammen ... Die Männer, ähnlich dem Stier vor dem Degen des Toreros, werfen sich herum, noch schneller laufend, auf die andere Seite. Und dann macht man, was im Kolonialjargon die ‘Karnickel-Jagd' heißt. Es handelt sich darum, die Fliehenden in einen Halbkreis zu treiben, ihnen die Tangente abzuschneiden und ihnen dann die blaue Bohne am richtigen Ort zu verpassen. Bei dieser Übung haben die besten Schützen des Bataillons Gelegenheit, sich hervorzutun. ‘Es gibt welche', sagt mir ein Capitaine vertraulich, ‘die auf dem Schießstand brillant sind und immer ins Schwarze treffen, aber hier kaum jeden zehnten Schwarzen erwischen ... Hier ist die richtige Schule, um ausgezeichnete Schützen zu bekommen.'

Ohne ein bißchen Spaß geht so etwas nicht. Es ist so komisch zu sehen, wie ein Neger in seiner aufgeregten Flucht plötzlich durch eine Kugel ins Kreuz gestoppt wird! Manchmal windet er sich, eine fürchterliche Grimasse schneidend, ein oder zwei Minuten, bevor er fällt. Manchmal hingegen stürzt er sofort zusammen und rollt wie ein Hase, dem der

Hintern zerschmettert worden ist. Manchmal – man muß doch mehr Spaß haben – läßt man einem die Zeit, den Kreis zu durchbrechen. Man gibt ihm einen Augenblick die Illusion, entronnen zu sein. Und dann schickt man ihm, auf 200 Fuß, in dem Moment, in dem er sich schon gerettet glaubt, ein paar Kugeln in den Hintern, und der Unglückliche stürzt der Länge nach hin.

'Prächtig! Bravo! Meisterschuß!' ruft man in den Rängen. Man muß sich doch ein bißchen amüsieren, nicht wahr, wenn man kann. So lustig ist das Leben in diesem Schweineland im Grunde doch nicht.

Über den Köpfen unserer lachenden Soldaten, in dem klaren Himmel, amüsieren sich die Raben und die Aasgeier ebenso. Sie krächzen vor Freude bei jedem Schuß. Und ihr grausiges Geschrei vermischt sich mit dem Geröchel der Sterbenden."

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 159.

"Am Anfang unseres Jahrhunderts wird die Gesamtbevölkerung der Gebiete, die zu ‘Französisch-Äquatorialafrika' gerechnet werden, auf 15 Millionen Menschen geschätzt. 1913 lauten die amtlichen Schätzungen schon nur noch: 9 bis 10 Millionen. Ein 1914 erschienenes Buch (von Bruel) sagt, es seien knapp 5 Millionen. Die Volkszählung von 1921 ergibt: 2.860.868!

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 160.

"In den indochinesischen Besitzungen Frankreichs wird mit dem Leben der Einheimischen nicht sparsamer umgegangen. Schon Pierre Loti gibt im Figaro (September 1883) enthusiastische Schilderungen von dem Blutbad, das die französische Expeditionsarmee in Indochina anrichtet. Es ist das historische Unglück Vietnams, nach langer, erfolgreicher Verteidigung seiner Unabhängigkeit immer aufs neue von französischen Expeditionskorps heimgesucht zu werden. ...

Schon früh wird in großem Stil vernichtet. Die Franzosen lassen 1916 12.000 Annamiten umbringen.

Eine halbe Generation später ‘muß' (1930) der Yen-Bai-Aufstand niedergeschlagen werden. Resultat nach einem Jahr: einige hundert Dörfer bombardiert, 30.000 Vietnamesen tot, 10.000 deportiert.

Wieder eine halbe Generation später, 1945, wird der nächste große Aderlaß vorbereitet: der französische Indochina-Krieg, der schließlich 1954, nach Hunderttausenden von Todesopfern, mit der französischen Niederlage und der Teilung des Landes endet."

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 162.

In Algerien, einer weiteren französischen Besitzung, hausten die Franzosen noch grausamer.

"Am 12. Februar 1845 schreibt der Oberst [Montagnac] seinem Onkel: ‘Um mir die trüben Gedanken zu vertreiben, die mich manchmal befallen, lasse ich Köpfe abschlagen. Nicht Artischockenköpfe, sondern Menschenköpfe.'"

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 162.

"Eine parlamentarische Pariser Kommission unter dem Vorsitz des Generals Graf Bonet berichtet 1833: ‘Wir haben Leute umgebracht, die Zusicherungen für freies Geleit hatten. Wir haben auf einen Verdacht hin ganze Bevölkerungsteile umgebracht, die sich dann als unschuldig herausstellten. Wir haben Leute vor Gericht gebracht, die in ihrem Land als heilig galten – Männer, die verehrt wurden, weil sie Mut genug hatten, sich unserer Wut auszusetzen, um zugunsten ihrer unglücklichen Landsleute zu intervenieren. Es fanden sich Richter, die sie verurteilten. Und zivilisierte Männer, um sie hinzurichten.

Wir haben im Lande der Barbaren die Barbaren, die zu zivilisieren wir gekommen waren, übertroffen ...'"

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 163.

"In der Gebirgsgegend von Dahra, zwischen Algier und Oran, stößt der französische Oberst Pelissier während dieser Kampagne auf den erbitterten Widerstand des Stammes Uld Rhia.

Diese armen Menschen wollten sich Pelissier nicht freiwillig ergeben. Nachdem sie ihre Frauen und Kinder mitsamt den Überbleibseln ihres Viehbestandes in Felsenhöhlen versteckt hatten, nahmen die Männer den Kampf auf. Er dauerte zwei Tage. Allmählich drängten die Franzosen die Araber gegen die Höhlen zurück. Hier machte Pelissier halt. Was sollte er tun? Viel Zeit gab es nicht für ihn zu verlieren, und schon murrten die Soldaten über die verkürzte Ration. ‘Ganze fünf Stunden mühte er sich ab, die Araber gütlich zu überreden', schreiben die französischen Historiker. Pelissier wurde sich im Laufe dieser fünf Stunden über die Verhältnisse klar. Alle Höhlen hatten nur einen Ausgang. Eine Annäherung an diesen wurde durch die zielsicheren Schüsse der Araber vereitelt. Aber von einem den Ausgang überragenden Felsen konnte man ihn mit Reisig zuschütten. Das tat Pelissier. Als der Ausgang vollständig zugeschüttet war, ließ er bei Anbruch der Dunkelheit Feuer an das Reisig legen. Eine ungeheure Feuersäule erhob sich über der dunklen Schlucht. Aus den Höhlen erschollen Geschrei, langgezogenes Stöhnen, Schüsse. Eine Gruppe Soldaten auf dem Felsen fuhr fort, dem Feuer Nahrung zuzuwerfen. Als um ein Uhr nachts Pelissier Befehl erteilte, das Feuer zu löschen, schoß niemand mehr aus den Höhlen.

Die Franzosen mußten bis zum Morgen warten, daß die Luft wenigstens einigermaßen von Rauch frei wurde. Drinnen fanden sie ungefähr 500 Leichen. Männer, Frauen und Kinder. ‘Ungefähr', denn selbst die mit allen Wassern gewaschenen Kolonialsoldaten waren nicht imstande, gründlich nachzuzählen."

Quelle: Gert von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 164.

Nun, das war im 19. Jahrhundert. Wir wollen nur noch kurz beleuchten, wie sich die Franzosen im 20. Jahrhundert verhielten. Wir werden sehen, daß der Fortschritt – wenigstens der Franzosen, die so gerne von sich als der kultivierten Nation reden – nicht sehr weit gediehen war. Wir erlebten es ja auch, nachdem wir 1945 von ihnen "befreit" wurden.

Charles de Lanoittes Augenzeugenberichte, die das Blut gerinnen lassen, werfen mehr Licht auf die Methoden des Ahidjo-Regimes und seines französischen Verbündeten. Charles de Lanoitte war während der frühen 1960er-Jahre der Korrespondent von *Reuters* in Duala.

> "Ich liebte Kamerun sehr und machte es zu meinem adoptierten Land, aber ich empörte mich gegen die unzähligen Mißbräuche des wahrhaftigen Gestaporegimes [auch er kann's nicht lassen, W.R.], das gleich nach der Unabhängigkeit eingesetzt wurde ... die Villa meiner Tochter und ihres Mannes befand sich 150 Meter von dem unheimlichen Folterlager von Manangouba entfernt. Ich weiß, daß namenlose Schrecken dort geschahen. Manche Nächte konnte man das Geheul der Elenden hören; am Tag kamen die Lastwagen die Straße herauf, die mit Männern gefüllt waren, die mit Ketten gefesselt waren. Um drei Uhr früh war es das knarrende und schrille Gräusch des Militärlastwagens, der zum Friedhof fuhr, wo eine Mannschaft von Gefangenen die toten, nackten und blutigen Unglücklichen beerdigten, die zu Tode gefoltert wurden und manchmal noch atmeten ... Ich konnte weder essen, arbeiten oder schlafen ... Es hat Massaker, summarische Hinrichtungen gegeben, sogar Geiseln wurden hingerichtet ... Es wird geschätzt, daß sich die Zahl der Personen, die (ohne Gerichtsverhandlung) nach Mokolo und anderen Konzentrationslagern im Norden von Kamerun deportiert wurden, auf 3.000 bis 4.000 beläuft. Oft kam die lokale "Gestapo" (Polizisten der SEDOC) um drei Uhr in der Nacht aufgrund einer anonymen Anzeige, um jemanden brutal aus der Mitte seiner betäubten Familie zu ergreifen, der dann befohlen wurde, nichts verlauten zu lassen."
>
> Quelle: Charles de Lanoitte (Beti Main Basse in Richard Joseph (ed) "Gaullist Africa: Cameroon under Ahmadu Ahidjo", 1978:96.)

> "Die Patrouille ist zurück. Das Tal ist nur noch ein Friedhof. Man kann nicht 100 Meter gehen, ohne einen Gehängten oder eine Leiche zu sehen; die Mechtas [Dörfer] brennen. Keine Gefangenen – sie sind an Ort und Stelle getötet worden ..."
>
> "Oder: ‘Gegen Mittag ist das Geschieße vorbei. Ein Rebell in Uniform liegt schwer verletzt in einer Hütte. Er ist von einer Anti-Tank-Granate verletzt worden. Einige Jungen treten auf ihn ein. Dann werfen sie auf ihn, was sie in der Hütte finden können, und zünden alles an.'"
>
> "Oder: ‘Unterleutnant F.: ‘Was macht man mit einem Gefangenen? Wir müssen ein Blutbad verhindern ...' Mit Tränen in den Augen kommt er zurück. Man hat schon ein oder zwei Salven gehört: die Gendarmen haben einen alten Mann und eine Frau umgelegt. Die anderen werden auf Lastwagen gepackt und zum Polizeigebäude gefahren. Nach einer Nacht der Folterungen werden mehrere von ihnen am nächsten Morgen getötet."
>
> Die Algerier verlieren in diesem Krieg rund eine Million Menschen. Eine Million – rund zehn Prozent der Bevölkerung, sicher nicht die schlechtesten. Es ist, wie wir gesehen haben, nicht der erste Aderlaß dieser Art für die Algerier. Aber er ist der erste so großen Ausmaßes, in dem so entschieden gegen die Normen verstoßen wird, die sich die sogenannte zivilisierte Welt unter Mitwirkung der Franzosen in der Nürnberger Rechtsprechung gegeben zu haben behauptet..."
>
> Quelle: Gert von Paczensky, "Die Weißen kommen", Seite 170/71.



Die Sklaven auf Haiti wehrten sich erfolgreich gegen ihre französischen Unterdrücker.



Für Napoleon waren die Fremden nichts als Kanonenfutter, auf deren Kosten er seine französischen Truppen schonen konnte. Zu Metternich soll er einmal gesagt haben: "Die Franzosen können sich über mich nicht beschweren, um sie zu schonen habe ich die Deutschen und die Polen geopfert. Während des Moskaufeldzuges habe ich 300.000 Mann verloren, und darunter waren nicht mehr als 30.000 Franzosen.”



Eine Gravur aus dem 19. Jahrhundert stellt die Eroberung von Algerien als ein Überschütten mit den Wohltaten einer überlegenen Zivilisation auf gemeine, sich unterwerfende Nordafrikaner dar.





Zwei Flugblätter der französischen kommunistischen Partei, ca, 1930. Übersetzung aus dem Vietnamesischen.

1) "Arbeiter - Bauern - Soldaten! Eure Frauen und Kinder, Schwestern und Brüder sind hungrig und schlecht gekleidet wegen des imperialistischen, feudalistischen Königlichen Hofes. Vereinigt Euch, um jene auszurotten, die das Blut Eurer Verwandten aussaugen."

2) "Folgt dem Beispiel des Nghe-Tinh. Bauern - Arbeiter - Soldaten, eliminiert die Bande der Imperialisten, Mandarinen und Großgrundbesitzer."

Nghe-Tinh bezieht sich auf einen antifranzösischen Aufstand in den Jahren 1930-31.



Charles Le Myre de Vilers, Bezirksgouverneur, ca. 1886 oder 1887 in Algerien. Die Wohltäter waren eher die unterworfenen Algerier!

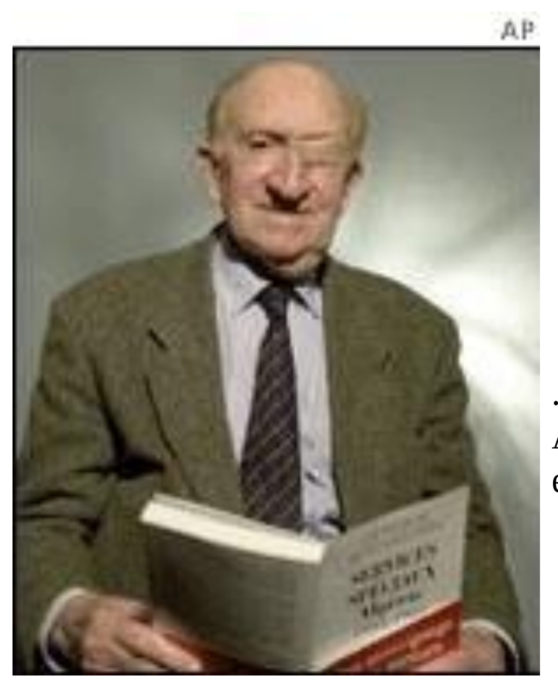

DÉBAT

Repentance, devoir de mémoire, action en justice... Sur ce douloureux épisode de notre passé colonial, les avis sont très partagés. Comme le prouvent les réponses des six invités de L'Express

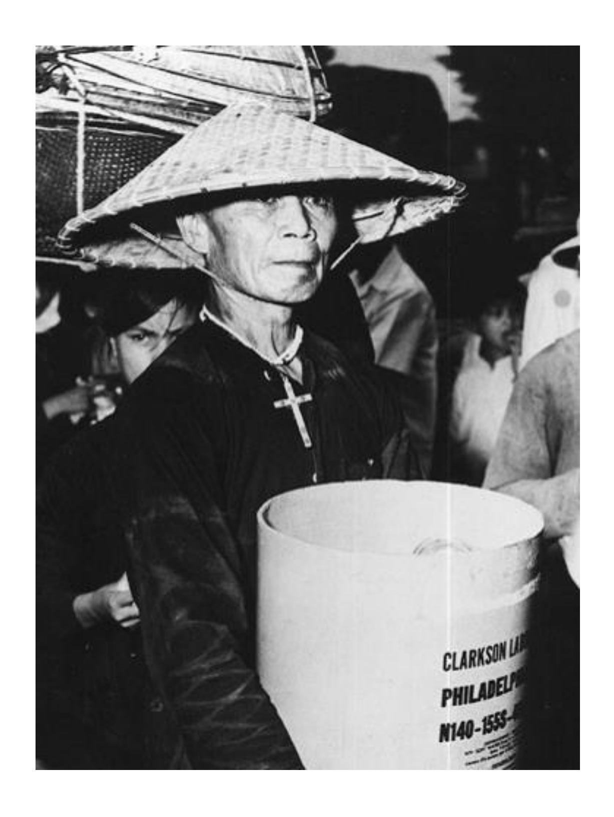
Torture en Algérie
Comment clo re le dossier?

Eine weitere Seite der französischen “Wohltäter” in Algerien: sie folterten jene, die sich davon nicht überzeugen ließen.

Französische Kriegsverbrecher in Algerien...



... und der Hauptverantwortliche, General Aussaressess, der alles wieder tun würde, hätte er nur die Gelegenheit dazu.





Französisches Kriegsverbrechen in Vietnam...

... und auch das gehört zu diesen Verbrechen: Flüchtlinge in Nordvietnam.



Das französische Schreckensinstrument seit ihrer barbarischen Revolution – auch in Vietnam: die Guillotine.

Und noch nach 1945:

"Die wildesten Vergeltungsmaßnahmen Frankreichs im Departement Constantine ließen uns erstarren. Die Treue der Algerier, die für die Befreiung des gedemütigten, verwundeten Frankreich gekämpft hatten, wurde belohnt durch das Hinmetzeln von Zehntausenden ihrer Brüder. Frauen, Kinder, Greise, Häuser, Vieh, Ernten wurden umgebracht, zerstört, verwüstet – von der Fremdenlegion, von Senegalesen, der Luftwaffe, der Marine. Eine richtige Schlächterei, eine Bartholomäusnacht großen Stils – verordnet von der Präfektur von Constantine unter Duldung des Generalgouvernements und der Generale.

Unschuldige Opfer wurden lebendig aus einer Höhe von 300 bis 400 Metern in die Schluchten von Kerrata und von den Steilküsten zwischen Bougie und Djidjelli gestürzt, wenn nicht sogar aus Flugzeugen abgeworfen.

Eingeborene Offiziere wurden gezwungen, diesen Exekutionen beizuwohnen. Einer von ihnen, in Kerrata, konnte das Schauspiel nicht mehr ertragen und weigerte sich eines Tages zu erscheinen. Sein Oberst schickte zwei Offiziere, die ihn mit Gewalt auf den Rathausplatz schleppten. Er verübte Selbstmord. In einer Ortschaft, die ich gut kenne, richtete der Verwalter Geiseln oder 'Verdächtige' hin, in dem er sie im Bassin ertränkte. Die Soldaten ihrerseits zogen es vor, ihre Opfer von den Felsen herabzustürzen. Die Legionäre verkauften auf den Märkten des Departements Constantine Ohrringe mit den Ohren der Opfer und Ringe, die noch an den Fingern steckten. Noch sehr viel später brüsteten sich die Offiziere in den Messen, den Kantinen, dieser schrecklichen Heldentaten..."

Quelle: Leutnant Abdelkader Rahmani, 1945; zitiert in Gerd von Paczensky "Die Weißen kommen", Seite 167/168.

Aus der August-Ausgabe von *World Press Review* (Vol. 48, No. 8):

Die Wahrheit über Algier
von Dave Clemens

General Paul Aussaresses (Photo: AFP) [Mitglied des Ordens der Ehrenlegion, Frankreichs höchster Auszeichnung]

"... An den Tagen, wenn alle Regimenter mit Gefangenen überschwemmt waren, schickten sie mir jeden, den sie aus Zeitmangel nicht verhören konnten. In Tourelles als Hauptquartier des Regiments, wurde Folter immer benutzt, wenn sich ein Gefangener weigerte, auszusagen. ... Wenn der Verdächtige ausgesagt und anscheinend nichts mehr zu sagen hatte, ... brachten meine Männer eine Anzahl von ihnen in das Gebüsch, 20 Kilometer oder so von Algier entfernt, schossen sie mit einer Geschoßgarbe aus einem Maschinengewehr nieder und beerdigten sie dann.

"Das Regimentshauptquartier schickte mir auch Gefangene, die verhört worden und nicht länger von Nutzen waren. Niemand fragte mich jemals, was ich mit diesen Leuten zu

> tun plante. Langer Rede kurzer Sinn: wenn die Armee jemanden loswerden wollte, endete er in Tourelles." Nachdem er Vorfall nach Vorfall von Folter und Massenerschießungen erzählte, sagte Aussaresses, daß er willens wäre, das alles wieder zu tun."

Das waren (und sind?) also die heldenhaften Krieger der "Grande Nation" und, man kann wohl mit Recht annehmen, daß auch die anderen "zivilisierten Franzosen", nämlich ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten von ihren Heldentaten bestens unterrichtet waren (und sind). Ja, und daneben waren und sind sie auch abgefeimte Rassisten, die es sich nicht nehmen lassen, sich auf Kosten der Unterjochten köstlich zu amüsieren.

Nach allem, was in der Geschichte an Bösem, das hauptsächlich von Frankreich ausging, zwischen Frankreich und Deutschland geschehen ist, kann man die Vermutung nicht ausschließen, daß sich die sog. "deutsch-französische Freundschaft" auch in Zukunft als ein Wunschtraum erweisen wird, sollte sie wirklich einmal einer Probe unterzogen werden.

Und zum Abschluß, um noch einmal die unversönliche Einstellung der Franzosen gegenüber ihrem deutschen Nachbarn zu beleuchten, seien hier einige Zitate angeführt, die alle aus französischen Quellen stammen.

> "Der Grundgedanke unserer auswärtigen Politik muß die Zerstückelung Deutschlands sein. Wir sind, wie alle guten Patrioten, für die Ausdehnung unserer Grenzen bis zum Rhein, aber ohne eine Zerteilung Deutschlands wären unsere diesseits des Rheins gelegenen Besitzungen äußerst gebrechlich."
> Quelle: Mauras in *Action Francais* vom 12 August 1915.

> "Frankreich muß unter allen Umständen die preußischen und bayerischen Kohlengebiete an der Saar und in der Pfalz haben. Das ist zwar keine Wiederherstellung des Rechtszustandes, aber die Franzosen werden nicht so töricht sein, sich durch solche Bedenken stören zu lassen."
> Quelle: *Alsace* vom 17. August 1915

Emile Bergerac schrieb im *Figaro* vom 18. September 1916:

> "Die Tage des Hasses sind gekommen, seine Herrschaft beginnt jetzt. Was auch kommt, Deutschland wird nie wieder in den Verein der zivilisierten Völker aufgenommen werden. Und wenn selbst Lateiner und Slawen in einem Rückfall von Großmut, des Hasses müde, in dem Deutschen wieder einen Menschen sehen sollten, so bleibt England unversöhnlich. Sollten die Söhne Cromwells zuerst über den Rhein kommen, so sind die deutschen Mütter zu bedauern. Der Engländer versteht zu hassen und kann es im Notfall ein Jahrhundert lang. Er besitzt die Mittel dazu."

> "Bei allen früheren Invasionen hatten sich die deutschen Horden durch übermäßige Darmentleerungen hervorgetan, die ihren Weg absteckten. Schon zur Zeit Ludwigs des

XIV. sagte man, daß der Reisende nur aufgrund seiner Kotmasse wissen konnte, ob er den Rhein passiert und die Pfalz betreten hatte."

Quelle: Dr. Bérillon in *La Polychésie de la race allemande*, 1915. Zit. in Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 14.

"In der Familie hat man sich natürlich immer gefreut, wenn die Franzosen kamen. Unglücklicherweise ließen sie den Landsitz als Ruine zurück, wenn sie weiterzogen, hatten sie doch unter anderem den Kronleuchter in der großen Eingangshalle als Trapez benutzt! Die Deutschen sahen wir ohne Freude kommen, sie bereiteten uns dafür eine doppelte Freude, wenn sie weiterzogen, indem sie das Anwesen in einem nahezu einwandfreien Zustand hinterließen."

Quelle: Philippe Gautier über einen alten Elsässer und Frankophilen, im Krieg 1870-71, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 54.

Wir haben nun zur Genüge gesehen, wie sich Deutsche und Franzosen unterscheiden. Wie die Engländer auch, lassen sie gerne ihre Kriege von anderen ausfechten. Man denke nur an die Französische Fremdenlegion. Ein berühmtes Beispiel gab schon Napoleon I. in Rußland, als er 1896 auf seinem Rückzug von Moskau beim Übergang der Reste seiner Großen Armee über die Beresina riesige Verluste hinnehmen mußte.

Für Napoleon waren die Fremden nichts als Kanonenfutter, auf deren Kosten er seine französischen Truppen schonen konnte. Zu Metternich soll er einmal gesagt haben:

"Die Franzosen können sich über mich nicht beschweren; um sie zu schonen habe ich die Deutschen und die Polen geopfert. Während des Moskaufeldzuges habe ich 300.000 Mann verloren, und darunter waren nicht mehr als 30.000 Franzosen."



"Möge Jupiter nur geben, daß die Deutschen sich ihrer eigenen Kräfte bewußt werden und ein wenig enthaltsamer all ihren Eifer auf große Dinge richten, und sie werden nicht mehr Menschen, sondern Heroen sein. Göttlich, ja göttlich ist der Geist dieses Volkes, das bislang nur in solchen Wissenschaften noch nicht den Vorrang einnimmt, an denen es keinen Gefallen fand!"

Giordano Bruno, 1588

Die Deutschen

Am 8. September 1952, nur 7 Jahre nach der Niederlage Japans, schlossen die Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Friedensvertrag mit Japan ab, das im Zweiten Weltkrieg Deutschlands Bündnispartner war. Auch mit Italien besteht ein Friedensvertrag; Italien war bekanntlich aus dem Achsenbündnis ausgeschieden und auf die Seite seiner ehemaligen Feinde übergetreten.

Deutschland hat bis heute – nach 63 Jahren – mit seinen "Freunden" immer noch keinen Friedensvertrag!

Warum wohl nicht? Antworten auf diese Frage werden Sie in diesem Buch zur Genüge finden.

* * *

"Niemals ist auf Erden und wohl auch auf anderen Planeten, falls diese bewohnt sind, so gelogen worden wie seit 1914 bis auf diesen Tag."

Quelle: Paul Nikolaus Cossmann, München, Pfingsten 1921 im Vorwort zu "Gegenrechnung - Die Verbrechen an kriegsgefangenen Deutschen" von Dr. August Gallinger, *Süddeutsche Monatshefte*, Juni 1921, Leipzig und München, S. 145.

* * *

Wir Deutschen haben uns nichts vorzuwerfen – außer, daß wir nicht auf den Abschluß eines Friedensvertrages bestehen und uns gegen verlogene Behauptungen wehren! Daß wir heute, mehr als 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges noch immer auf der Anklagebank der Sieger von damals sitzen, ist größtenteils unsere eigene Schuld. Wir wehren uns nicht!

"... Man meint in Bonn, unter solchen Aussichten ist es das Klügste, nachzugeben und in aller Welt den Helfenden, den Zahlenden zu spielen und den Gewinn unserer Arbeit freiwillig wegzugeben als Entwicklungwshilfe, als Wiedergutmachung, als Asylantenaufnahme. Man meint, man könne Deutschland so freikaufen von den unberechtigten Forderungen der Engländer und ihrer Mitverschworenen. Wenn man sich die entsprechenden Forderungen der Engländer ansieht, so stellt man fest, daß sie von Jahr

zu Jahr größer wurden, daß sie bereits eine Höhe erreicht haben, die empfindlich die sozialen inneren Aufgaben beschneidet.

Man muß sich in Bonn darüber im klaren sein, daß eine solche Politik grundsätzlicher Nachgiebigkeit gegenüber eindeutig unmoralischen Absichten zwangsläufig zu einem bösen Ende führen muß. Es beginnt mit der Untergrabung der öffentlichen Moral, dem passiven Widerstand und es endet im Chaos. Eine geordnete Staatengesellschaft bedingt Selbst-bewußtsein und Selbstvertrauen in allen ihren Teilen. Ohne das kann sie nicht funktionieren. Der Wiederholung längst als solcher bewiesener Fälschungen unserer Geschichte ist ein Riegel vorzuschieben. Unserer Außenpolitik unlautere Motive zu unterstellen, kann nicht ohne nachteilige Folgen für alle Beteiligten praktiziert werden. Bonn muß bereit sein, seinen aktiven Anteil an der notwendigen Gesundung der zwischenstaatlichen Beziehungen zu leisten."

Quelle: Juan Maler in "Die Unvollendete", 1991, Seiten 77-78.

Eine satanische Propaganda in beiden Weltkriegen – die nicht wir angezettelt hatten – hat uns in der Welt den Ruf als "Hunnen", "Krauts", "Fritzen" und "Welteroberer", als erblich belastete Massenmörder von Völkern eingebracht. Wir werden noch immer mit dem verzerrten Bild von im Stechschritt marschierenden Einheitsmenschen in Verbindung gebracht. Wer die wirklichen Verbrecher sind, kann jeder sehen. Nicht wir überfallen andere Völker, nicht wir plündern sie aus und dezimieren sie mit Atomwaffen (Atombomben und abgereichertem Uran), mit Entlaubungsmitteln (Agent Orange = chemischen Waffen) und genetisch modifizierten Pflanzen, schädlichen Insekten und verseuchten Nagetieren (biologische Waffen).

Dieses Kapitel soll also nicht auf angebliche Verbrechen der Deutschen eingehen, die es nie gegeben hat und die uns von den Siegern in die Schuhe geschoben werden. Sie schreiben die Geschichte nach ihrem Verständnis um; sie taten nie etwas Böses, sie waren immer die Unschuldslämmer.

Wir werden dagegen sehen, daß wir die besseren Menschen sind in dem Sinne, daß wir auch in Lagen, die es rechtfertigen würden, nicht zu Ausschreitungen gegen hilflose Menschen bereit sind. Nicht heute und auch nicht in der Vergangenheit.

Auch das soll vorab erwähnt werden: es gab tatsächlich in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg Ausschreitungen, die bedauerlicherweise viele Menschenleben kosteten (zwischen den Kommunisten, die nachweislich den Anfang machten, und den Nationalsozialisten). Aber das geschah im eigenen Land und unter eigenen Leuten und nicht im Ausland gegen fremde Menschen. Es war auf eine verrottete Staatsführung in der "Weimarer Republik" zurückzuführen; die sprichwörtliche Uneinigkeit der Deutschen, die die verbrecherischen Elemente im eigenen Volk nicht kontrollieren konnte oder wollte. Später, im Dritten Reich war es anders. Die Verbrecher wanderten ins Gefängnis und wurden nicht schon nach Verbüßung von nur einem Drittel der Strafe wieder entlassen, um dann oft wieder den alten Weg einzuschlagen. Wie es auch eine Tatsache ist, daß die meisten Kriege, die Deutschland geführt hat, Bruderkriege waren,

die fremde Länder nicht betrafen. Alles andere, was von uns behauptet wird, ist gelogen und kann nicht bewiesen werden – so man ehrlich ist!

> "Möge Jupiter nur geben, daß die Deutschen sich ihrer eigenen Kräfte bewußt werden und ein wenig enthaltsamer all ihren Eifer auf große Dinge richten, und sie werden nicht mehr Menschen, sondern Heroen sein. Göttlich, ja göttlich ist der Geist dieses Volkes, das bislang nur in solchen Wissenschaften noch nicht den Vorrang einnimmt, an denen es keinen Gefallen fand!"

Das schrieb am 8. März 1588 Giordano Bruno in Wittenberg. Giordano Bruno (1548 - 1600) war einer der ersten neuzeitlichen Denker. Er trat 1563 in den Dominikanerorden ein, den er 1576 wegen seiner Anschauungen verlassen mußte. Er wanderte durch die Schweiz, Frankreich, Deutschland und England, wo er am Hofe der Königin Elisabeth seine Hauptwerke schrieb. Als er 1592 nach Italien zurückkehrte, fiel er durch Verrat in die Hände der Inquisition und wurde nach siebenjähriger Gefangenschaft am 17. Februar 1600 auf dem Campo de Fiori in Rom lebend verbrannt:

> "Ein eiserner Block, auf der Innenseite eines Rings angebracht, wurde in den Mund geschoben, die Schnalle hinten am Ring geschlossen. Ein Loch sicherte die Luftzufuhr, doch konnte es vom Folterer zugehalten werden, und das Opfer rang um Luft. Giordano Bruno, den die Inquisition 1600 mitten in der Stadt des Papstes verbrannte, starb mit einer solchen Eisensperre im Mund. Sie war so konstruiert, daß ein langer Dorn die Zunge durchbohrte und unter dem Kinn wieder hervortrat; ein zweiter steckte fest in seinem Gaumen. Unter den Zuschauern befanden sich hohe und höchste Kleriker."
>
> Quelle: Horst Herrmann,"Sex & Folter in der Kirche".

Mehr darüber im 2. Band im Kapitel "Die Kirchen".

Vor über 400 Jahren schrieb Giordano Bruno das über die Deutschen und mag damit recht gehabt haben. Aber was für ein Unterschied zwischen Giordanos Einschätzung der Deutschen von damals und der Wirklichkeit von heute im 21. Jahrhundert! Man wird zwar nicht mehr auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannt – wir sind ja so fortschrittlich – verfolgt, ausgegrenzt, ruiniert und totgeschwiegen und in die Armut getrieben wird man auch heute noch, wenn man als Deutscher querdenkt und es auch noch wagt, laut zu sagen was man denkt. Der Fortschritt hält sich also in engen Grenzen und das Ende des Wagnisses ist öfters nicht mehr als ein Dasein hinter Gefängnismauern. "Wahrheit ist kein Grund zur Verteidigung" wurde vor nicht zu langer Zeit einmal in einem Gerichtsverfahren in Kanada bekannt gegeben.

Dabei sind sich die Deutschen durchaus darüber im klaren, daß sie in einem "Tabustaat" leben, wie es mir ein Schulfreund einmal versicherte, der es zusammen mit der überwältigenden Mehrheit seiner Landsleute heute nicht einmal mehr wagt, eine kleine Oppositionspartei anstatt der etablierten und bis ins Mark korrupten Großparteien zu wählen. Nicht einmal in der Anonymität einer nach allen Seiten gegen neugierige Augen abgesicherten Wahlkabine auf

einem Wahlzettel, auf dem von "verbotenen" Gedankengängen nur ein kleines Kreuzchen übrigbleibt! Man wählt sie immer wieder und wieder und sollte nun doch endlich kapiert haben, daß sie den deutschen Michel schon längst nicht mehr für voll nehmen. Was kann denn schon schiefgehen, eine rechte, aber nicht – "radikale" – Partei zu wählen, die noch nie eine Regierung bildete? Schlimmer als heute kann es doch gar nicht werden!

Von den Deutschen darf man behaupten, was man will; seiner perversen Phantasie kann einer nachgehen nach Lust und Laune: alles das glauben sie selbst unbesehen; je bösartiger, desto eher wird es geglaubt! Carlos Dufour in "Kultur und Geistesleben", auf Seite 17 in *Deutsche Stimme* wiedergegeben, sagte im März 2007 von den Deutschen:

> "Es ziemt sich nicht, es so unverblümt zu sagen. Aber es sieht so aus, als ob Deutschland das einzige Land in der ganzen Universalgeschichte ist, das von seinen Freunden bekriegt und besiegt wurde."

Was er sagt, hat einen durchaus realen Grund. Verstehe das wer will, aber wir Deutschen wurden 1945 eben nicht befreit (ich war dabei!) und von dem, der das sogar noch glaubt, kann man mit Fug und Recht annehmen, daß etwas mit seinem Verstand nicht mehr in Ordnung ist. Er ist ein Fall für den Psychiater und ein ganzes Heer von ihnen wäre jahrzehntelang beschäftigt, um den psychisch kranken Deutschen wieder folgerichtiges Denken beizubringen.

Wie kann es denn sein, daß im Zweiten Weltkrieg unsere Soldaten bis zuletzt für uns kämpften – sechs lange Jahre gegen fast den ganzen Rest der Welt! – und unsere heutigen "Freunde" versteigen sich zu der Idee, daß sie ebenfalls für unsere "Befreiung" (vom angeblichen Hitlerjoch) kämpften: schwarz auf weiß in einem kanadischen Magazin nachzulesen.

Wozu diese "Freunde" fähig sind, zeigt sich heute an der geistigen Einstellung der Deutschen selbst. Sie ist das traurige Resultat einer gnadenlosen Gehirnwäsche, die aus "des deutschen Vaterland" ein Irrenhaus gemacht hat.

> "Mit Greuelpropaganda haben wir den Krieg gewonnen... Und wir beginnen damit jetzt erst richtig! Wir werden mit dieser Greuelpropaganda fortfahren, bis niemand von den Deutschen auch nur ein gutes Wort annehmen wird, bis alles, was sie noch an Sympathie im Ausland haben mögen, vernichtet sein wird und sie selbst so verwirrt sein werden, daß sie nicht länger wissen, was sie tun. Wenn dies erst einmal erreicht sein wird, wenn sie erst einmal ihr eigenes Land verlachlässigen und ihre eigenen Leute, nicht widerstrebend, sondern eifrig, um den Siegern zu gefallen, verkommen lassen, nur dann wird unser Sieg vollständig sein. Er wird nie endgültig sein. Umerziehung bedarf sorgfältiger Fürsorge wie ein englischer Rasen. Nur ein Augenblick der Nachlässigkeit, und das Unkraut kommt wieder zum Vorschein - jenes unzerstörbare Unkraut der geschichtlichen Wahrheit."
>
> Quelle: Sefton Delmer, (1904 - 1979), Chef der britischen "Black Propaganda" im Zweiten Weltkrieg.

Wie gut deutsche Verräter bei den Siegern angesehen sind, zeigt die folgende Begebenheit:

> "... Als Rosenthal (Philipp, Sohn des Gründers der Rosenthal-Porzellanfabriken, der sich in die Dienste der britischen Propaganda stellte) sich einmal in Gegenwart Sefton Delmers rühmte, der 'einzige Brite' zu sein, der für den deutschen Widerstand Gutes tut, fragte Sefton Delmer ironisch: 'Wieso Brite?' Schockiert wies Rosenthal nun darauf hin, daß er ja von ihm einen britischen Paß erhalten habe. Sefton Delmer: 'Den Paß ja, aber nur der liebe Gott macht aus einem Deutschen einen Briten!'"
> Quelle: Bernhard Walter in *Deutsche Stimme*, Oktober 2008, S. 29

Ja, sie haben den Krieg gewonnen und letztendlich auch die Deutschen in ihrem Wesen besiegt. Das war 1945 noch nicht vorauszusehen. Die Deutschen waren damals noch aus anderem Holz geschnitzt – weder verweichlicht noch wehleidig. Sie machten sich an den Wiederaufbau, sobald sich dazu Gelegenheit bot. Die meisten Männer waren noch in Gefangenschaft oder gefallen und es waren vor allem die deutschen Frauen – die "Trümmerfrauen" – die sich an die Arbeit machten. Von ihnen reden heute nur noch Wenige. Den heutigen Deutschen geht es nun auch aufgrund der Leistungen dieser Trümmerfrauen so gut wie noch nie und doch sind sie "so durcheinander gebracht, daß sie nicht mehr wissen was sie tun".

Sie haben keine Ahnung mehr von den Zuständen im Nachkriegs-deutschland, in dem blanker Hunger herrschte, dem viele Millionen zum Opfer fielen. In Freiburg im Breisgau z.B. verhungerte 1945-46 jedes neugeborene Kind! In den vernichteten Städten gab es kaum noch Wohnungen, die intakt waren und die besten davon wurden auch noch von den Besatzern beschlagnahmt. Man "wohnte" in Kellern unter den Trümmern und man kochte, wenn es nicht anders ging, im Freien. Die bewunderungswürdige Versorgung der Deutschen mit Kohle im Dritten Reich gab es nicht mehr: die Deutschen hungerten nicht nur – sie erfroren auch. Zu Millionen. Das gehört auch zu unserer Geschichte und sollte nicht vergessen werden!

Statt dessen jubelten sie am 24. Juli 2008 in Berlin dem amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Barack Obama in Berlin zu! Er ist doch auch der Vertreter der U.S.A., die unser Unglück verursachten! Sie gingen auch ihm auf den Leim, denn der Verdacht ist nur zu begründet, daß er sich in seinen Ansichten gar nicht so weit weg von denen bewegt, die sein Konkurrent John McCain danach ungeniert äußerte: er habe sich "an seine Planung gehalten und internationale Politiker und kriecherische Deutsche getroffen" – eine treffende Feststellung in Anbetracht dessen, daß sich die Deutschen, von geringen Ausnahmen abgesehen – nicht gegen die absurdesten Behauptungen verwahren und noch dazu dem unbegreiflichen Wahn anhängen, die größten Verbrecher der Weltgeschichte zu sein.

Trotzdem: wir Deutschen sind viel besser als unser Ruf! Nicht nur Giordano Bruno wußte das schon vor langer Zeit, er hat es nur am besten ausgedrückt. Was uns mangelt, ist ein gesundes Nationalbewußtsein und der berechtigte Stolz auf unsere Vorfahren. Sie haben Großes geleistet und der Welt vieles gegeben, ohne das sie heute viel ärmer wäre. Wir waren es, die die Welt motorisierten. Hat jemand schon einmal daran gedacht, daß man das in der Tat auch auch als eine

Art von Welteroberung ansehen kann? Die pervertierte Form der "Welteroberung" war es dann auch, was uns unsere Feinde im Ersten Weltkrieg und im Zweiten Weltkrieg in absolut böser Absicht vorwarfen und das ist es, was heute noch im konfusen Denken vieler Deutscher herumspukt! Welteroberer waren aber die Briten, in deren zusammengeraubten Weltreich die Sonne nie unterging, wie sie selbst stolz verkündeten!

Das Fahrrad, Zweitakt-, Viertakt-, Diesel-, Elektro- und Wankelmotoren sind deutsche Erfindungen. Sie treiben heute jedes Auto auf der Welt an. Das Flugzeug wurde nicht von den amerikanischen Brüdern Wright erfunden, sondern Jahre vorher von den Deutschen Karl Jatho und Gustav Weißkopf. Der internationale Luftverkehr wäre ohne die deutsche Erfindung des Düsenantriebs undenkbar und der vielgerühmte "space shuttle" der Amerikaner wird von Raketen angetrieben, die auf die bahnbrechenden Leistungen von deutschen Ingenieuren zurückgehen . Das Fernsehen ist eine deutsche Erfindung wie auch das Bildtelefon, das erst heute im 21. Jahrhundert zur Anwendung kommt. Sogar die bescheidene Glühbirne ist die Erfindung eines Deutschen (Goebel) und nicht die von Thomas A. Edison. Das Telefon wurde von Philipp Reis erfunden und nicht von Alexander Graham Bell. Die deutsche Chemie brachte der Welt die heute unentbehrlichen Farb- und Kunststoffe bis hin zu den Spinnfasern, aus denen Bekleidung gemacht wird. Und der elektronische Rechner (Computer) ist ebenso eine deutsche Errungenschaft (Konrad Zuse), ohne die eine moderne Welt undenkbar ist. Und, nicht zu vergessen: Deutschland war einmal in der ganzen Welt als das Land der Dichter und Denker bekannt. Da ist nicht mehr viel übrig davon.

Daß die heutige "politisch korrekte" westliche Welt, immer mehr im moralischen Sumpf versinkt, hat sie u.a. zwei deutschen Erfindungen zu verdanken, die im angeblich so bösen Dritten Reich unter Adolf Hitler gemacht wurden, nämlich dem Fernsehen und dem elektronischen Rechner ("Computer"). Ohne den Computer wäre kein "Internet" denkbar. Durch sie wird ganz gezielt die Moral der Menschheit untergraben, allerdings von Leuten, die nicht zu dem Stamm der Deutschen gehören und die in der ganzen Menschheitsgeschichte immer nur die armen Verfolgten waren. Alle erdenklichen Abartigkeiten, alle Verbrechen, alle Scheußlichkeiten, die verkommene Gehirne sich ausdenken können, alle erdenklichen Lügen und Gewalttaten werden durch diese zwei Medien unter die Leute gebracht und freudig angenommen. Keiner aber sollte so dumm sein, zu behaupten, daß wir Deutschen daran schuld seien, denn jede gute Absicht kann ins böse Gegenteil verkehrt werden.

So gesehen, ist der unaufhaltsame Niedergang der "Westlichen Wertegemeinschaft" die späte Rache, die aus dem Grab Adolf Hitlers steigt, eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit.

Zum Auto, das auch von Deutschen erfunden wurde, können Sie ruhig auch die Erfindung des Buchdruckes durch den Deutschen Johannes Gutenberg rechnen. Auch diese Erfindung wird schon lange zum Nachteil der Menschen mißbraucht.

Das Erfinden begann nicht erst in der neueren Zeit. Hier als Beispiel nur einige wenige Sternstunden deutscher Wissenschaftler und Erfinder:

Der deutsche Nikolaus von Cusa erfand 1450 die Konkavlinsen, um Kurzsichtigkeit zu beheben. Sieben Jahre später, 1457, wurde in Mainz der erste Farbdruck, ein Psalter, hergestellt und noch einmal 17 Jahre später, 1474, benutzte der deutsche Astronom Regiomontanus als erster den Druckprozeß für seine wissenschaftlichen Erkenntnisse.

Auch die berühmte "Himmelsscheibe von Nebra", einmalig in der Welt, wurde von unseren Vorfahren in der Bronzezeit vor ca. 4.500 Jahren hergestellt – noch vor der Errichtung des Monuments von Stonehenge in England und etwa gleichzeitig mit der Großen Pyramide in Ägypten.

Jeder Deutsche, der im eigenen Land täglich vor Augen hat, wie sich seine Welt stetig und unaufhaltsam zum Schlechteren verändert, der sieht, wie seine Politiker ihn verschaukeln und ihm vorgaukeln, wie schlecht die Zustände im Dritten Reich waren, sollte auch wissen und vergleichen wollen, wie es damit tatsächlich stand:

> "... Deutschland ist das neue Sparta. Der gleiche Geist nationaler Zucht und Selbstaufopferung, der den wenigen tausend Einwohnern eines kleinen griechischen Stadtstaates einen dauernden Platz in der Geschichte eintrug, wird jetzt wieder von 67.000.000 bewiesen, die in mancher Beziehung die klügsten, fleißigsten, kühnsten und tüchtigsten Menschen der Welt sind... Ohne Hitler wäre dies alles nicht gelungen. Mit ihm sind Grenzen der Vorwärtsentwicklung, durch welche eine Welt in Staunen versetzt wird, nicht abzusehen... Jeder, der Deutschland besucht, kann für seine Person die tatsächlichen Ergebnisse der Herrschaft Hitlers sehen... Jeder ehrliche Mensch, der Deutschland in den Tagen vor Hitler kannte, wird einräumen, daß diese Taten ein Wunder nationaler Wiedergeburt darstellen."
>
> Quelle: der britische Zeitungsverleger Lord Rothermere (1868-1940) in seiner Zeitung *Daily Mail* am 28. Dezember 1934.

Wenn man schon die Nationalsozialisten bei jeder passenden Gelegenheit verteufeln muß, sollte man aber auch konsquent sein und ihre Errungenschaften ebenso ablehnen. Der Volkswagen ist eine davon und die von allen geliebten Autobahnen ebenfalls. Der 1. Mai als Feiertag wurde von ihnen eingerichtet; der moderne Tourismus geht ebenfalls auf sie zurück und noch so vieles andere, was die heutigen Deutschen genießen und benutzen.

Es waren nicht die Deutschen, die die Welt in zwei Weltkriege gestürzt haben, die viele Millionen von Menschenleben kosteten. Wie es zum Zweiten Weltkrieg kam, soll das folgende Beispiel zeigen. Wer mehr darüber erfahren möchte, kann sich im Weltnetz das Buch "Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges" kostenlos herunterladen: http://www.wintersonnenwende.com

> "Auf eine Anfrage des Unterhausmitgliedes Harvey, ob die Beistandsverpflichtungen des britisch-polnischen Vertrages vom 25. August 1939 auch den Fall des Angriffs durch nichtdeutsche Mächte, einschließlich Rußlands, decken sollten, gab der Britische

Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Butler am 19. Oktober 1939 folgende schriftliche Antwort: "Nein. Während der Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Abkommens führten, wurde zwischen der Polnischen Regierung und der Regierung Seiner Majestät vereinbart, daß das Abkommen nur den Fall eines Angriffs durch Deutschland decken sollte; die Polnische Regierung bestätigt, daß dies zutrifft."

Quelle: Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges, Anmerkung 239.

Hier liegt eine der Ursachen des Zweiten Weltkrieges, der uns von England und seinen Hintermännern aufgezwungen wurde! Nach einer monatelangen Provozierung von seiten Polens und seiner allgemeinen Mobilmachung vom 30./31. August 1939 brach dann am 1. September der deutsch-polnische Krieg aus, der von England zum Weltkrieg ausgeweitet wurde. England und Frankreich erklärten am 3. September 1939 den Krieg an Deutschland. Kanada, Australien und Neuseeland folgten drei Tage später. Und im Laufe des Krieges befanden sich fast alle Staaten mit Deutschland im Kriegszustand. Einer der ganz wenigen, die neutral blieben, war Afghanistan, das nun sozusagen als Dank von deutschen Tornadopiloten als Hilfswillige der amerikanischen, britischen, kanadischen und anderen Aggressoren ruiniert wird.

Dieser 2. Weltkrieg wurde schon jahrelang vorher in die Wege geleitet, wie die folgenden Zitate beweisen:

"Was von Herrn Hitler erwartet wird, ist, Deutschland in die Liga der monopolistischen Staaten einzubringen. Die friedliebenden Nationen sind stärker bewaffnet als Sie, Herr Hitler, und haben unbegrenzte Hilfsquellen zur Verfügung und sie werden Sie fraglos mit Krieg überziehen, wenn Sie sich nicht ihrem Willen unterwerfen und wenn Sie darauf bestehen, mit diesem Souveränen-Staat-Gerede weiterzumachen."

Quelle: Wyndham Lewis, Jude, in "Count Your Dead: They are Alive!", S.318, wie zitiert in "The New World Order & The Throne of The antiChrist" von Prof. Robert O'Driscoll, S.231.

"Wenn Hitler fehlschlägt, wird sein Nachfolger der Bolschewismus sein; wenn er Erfolg hat, wird er innerhalb von fünf Jahren einen europäischen Krieg bekommen".

Quelle: Lord Robert G. Vansittart, *Even Now*, London 1933, S. 69. Zit. in *Richtigstellungen zur Zeitgeschichte*, Grabert, Tübingen 1999, Heft 12, S. 4; auch in "Die Unvollendete", Juan Maler, S.72; auch in "Einst sangen die Wälder", Juan Maler, S. 255.

"Das israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg. Das Auftreten des Hakenkreuzes als Symbol des neuen Deutschland hat das alte Streitsymbol Judas zu neuem Leben erweckt. 14 Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären, Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich in einem heiligen Kriege gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen."

Quelle: veröffentlicht im Londoner *Daily Express* am 24. März 1933, (53 Tage nach Hitlers Machtergreifung, als noch keine Juden in Deutschland auf irgend eine Weise benachteiligt wurden!)

"Wir Juden werden Deutschland den Krieg erklären."
Quelle: David Brown, Präsident des *American Hebrew*, 1934, zitiert in Edmonson's "I Testify", S. 188.

"Seit 7 Jahren befindet sich der Jüdische Weltkongreß im Krieg mit Deutschland."
Quelle: *Evening Telegram*, Toronto (Jewish World Congress), 26. 2. 1940.

Ja, so genau kalkulierte man damals. Nur um ein Jahr hat sich der edle Herr Vansittart verrechnet. Wir waren nicht diejenigen, die den Zweiten Weltkrieg anzettelten. Auch dafür gibt es heute Beweise über Beweise. Die oben angeführten Zitate könnten nach Belieben noch erweitert werden.

Es waren auch nicht die Deutschen, die als erste im Ersten Weltkrieg Giftgas anwendeten, es waren die Franzosen. Sie geben es heute selbst zu.

Im Zweiten Weltkrieg standen uns eine ganze Reihe von modernen Kampfgasen zur Verfügung, gegen die unsere Feinde keine Abwehr gehabt hätten, wären sie eingesetzt worden: Tabun, Sarin, Adamsit, Arsin und das gefährlichste von allen, Soman, und andere. Tausende von Tonnen von Giftgasgranaten wurden in den Magazinen aufbewahrt. Hitler, selbst ein Opfer eines Gasangriffs der Franzosen im Ersten Weltkrieg, untersagte die Verwendung dieser Nervengase strengstens – solange die andern nicht damit anfingen. Noch im März/April 1944 brachte Deutschland drei kleine Atombomben zur Explosion – Monate vor den Amerikanern. Hitler wußte ebenso davon und hat ihren Einsatz verboten. Welcher andere "Staatsmann" kann ihm da auch nur das Wasser reichen?

"Eine unheilbare Lungenkrankheit brachte Otto Skorzeny [Ritterkreuzträger] 1975 zur ärztlichen Behandlung nach Heidelberg. Hans-Ulrich Rudel und Waldemar Schütz waren dort seine letzten Kameraden, die ihn acht Tage vor seinem Tod besuchten, bevor er nach Spanien zurückkehrte. Er erzählte ihnen bei dieser Gelegenheit von seinem Besuch im Führerhauptquartier im Herbst 1944, als der Führer krank war und ihn an seinem Bett empfing. Der Führer sagte ihm an diesem Tag, daß Deutschland keine Atombombe gebaut habe, weil er nicht die Verantwortung übernehmen wollte, die Menschheit mit solch einem "Teufelswerk" zu vernichten:

'Wissen Sie, Herr Skorzeny, daß die Energie, die durch die Atomkernspaltung und die zusätzliche Radioaktivität einer solchen Bombe erzeugt wird, unseren Planeten zerstören könnte? ... Die Folgen würden furchtbar sein. Als Dr. Todt mich besuchte, las ich, daß die Energie, die durch solch eine Bombe freigesetzt würde, ganz Arizona zerstören könnte oder einen Krater machen würde, wie der Meteor in Sibirien. Das bedeutet, daß alles Leben in solch einem Gebiet vernichtet würde und nicht nur Menschen, sondern alles Leben. Tiere

und Pflanzen würden hunderte von Jahren inerhalb eines Umkreises von 40 km nicht leben können wegen der [radioaktiven]Strahlung. Das würde die Apokalypse bedeuten. Kein Land, keine Gruppe von zivilisierten menschlichen Wesen könnte die Verantwortung für ein solches Massaker übernehmen. In Schlacht um Schlacht würden menschliche Wesen sich selbst vernichten, wenn solch eine Bombe verwendet würde. Nur in abgelegenen Gebieten wie Amazonien und in den Dschungeln von Sumatra würden Menschen eine Chance haben, solch eine Bombe zu überleben.'"

www.greyfalcon.us/restoref/Building%Hitler

Es gehört schon eine sehr hohe sittliche Einstellung dazu, trotz des sicheren Unterganges vor Augen, diese Waffen nicht anzuwenden!

Nicht so die mit einem sehr robusten Gewissen ausgestatteten Alliierten; auch dazu ein Beispiel:

Am 6. Juli 1944 wandte sich Winston Churchill an die Stabschefs mit folgendem Memorandum:

"Ich wünsche von Ihnen, daß Sie sehr ernsthaft über das Problem, Gas einzusetzen, nachdenken. Es ist absurd, dieses Thema von der moralischen Seite her zu betrachten... Es ist ganz einfach eine Frage der Mode, die hier genauso wechselt, wie zwischen langen und kurzen Frauenkleidern... Ich muß Sie natürlich darum bitten, mich bei der Anwendung von Gas zu unterstützen. Wir können die Städte an der Ruhr und viele andere Städte Deutschlands derart überschütten, daß der größte Teil der Bevölkerung eine ständige medizinische Betreuung benötigt... Ich bin völlig damit einverstanden, daß es einige Wochen oder sogar Monate dauern kann, bis ich Sie bitten werde, Deutschland mit Giftgas zu durchtränken, und wenn wir es tun sollten, dann sollte es hundertprozentig sein. Ich wünsche, daß die Angelegenheit in der Zwischenzeit von vernünftigen Leuten kaltblütig durchdacht wird, und nicht von diesen psalmensingenden uniformierten Miesmachern, die einem hin und wieder über den Weg laufen."

Am 26. Juli 1944 lagen die Expertisen der Abteilungen für Biologische und Chemische Kriegsführung vor. Empfohlen wurde der Einsatz der Giftgase "Lost" und "Phosgen" sowie der Milzbrandstoff "N", von dem Churchill 500.000 Bomben in den USA bestellt hatte und wovon bereits 5000 geliefert worden waren. Bis zum Februar 1945 sollten weitere 250.000 hergestellt werden und dann im Wochentakt jeweils eine Million, die in Bündeln zu je 106 Stück abgeworfen werden sollten. Eine Liste von 60 deutschen Städten wurde den Expertisen beigefügt.

Quelle: Dokument Public Records Office, London; AIT 29/3227, CAB 79/78, PREM 3/89.

Das Vorstehende bezieht sich auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges, als in Deutschland der Nationalsozialismus herrschte. Ihm wird vieles nachgesagt, das erwiesenermaßen auf Lügen beruht. Man behauptet, daß wir Deutschen Rassenhochmut besaßen, die alle anderen Rassen als minderwertig ansahen. 1937, also während der hohen Zeit des Nationalsozialismus, erschien im (jüdischen!) Wilhelm Goldmann Verlag in Leipzig "Das Buch der Kolonien", in dem man u.a.

auch die Ansichten der Nationalsozialisten über genau dieses Thema nachlesen kann. Wie gesagt, der Goldmann Verlag war ein jüdischer Verlag, und das im Dritten Reich, in dem angeblich alles, was jüdisch und somit minderwertig war, verfolgt wurde! Lesen Sie nun einmal, was die sog. Rassenpolitiker des Nationalsozialismus anstrebten – zu einer Zeit, während der sie sich keineswegs vor ihrer Umwelt oder gar vor dem Ausland zu verantworten brauchten:

> "Die bei ihrer Durchführung [der strikten Trennung der Rassen in den von den Deutschen zurückgeforderten Kolonien, W.R.] zum Ausdruck kommende Gesinnung stellt aber die Bekundung der höchsten Achtung vor der fremdrassigen eingeborenen Bevölkerung eines Koloniallandes dar. Das muß an dieser Stelle mit Deutlichkeit hervorgehoben werden, entgegen den in der letzten Zeit von englischer Seite laut gewordenen Bedenken gegenüber einer deutschen kolonialen Betätigung, die mit der deutschen Rassengesetzgebung begründet werden. Man spricht in diesem Zusammenhange die Befürchtung aus, daß die Bestrebungen des Dritten Reiches zu einer Ausmerzung fremdrassiger Bestandteile aus dem eigenen Volkskörper und die zu ihrer Erreichung getroffenen Maßregeln durch den in ihnen liegenden Rassenstolz eine Benachteiligung und Schädigung der in einem überseeischen Schutzgebiet unter deutsche Herrschaft kommenden Bewohner des Landes bedeuten würden.
>
> Gerade das Gegenteil ist aber der Fall. Denn die nationalsozialistische Auffassung der Rassenfrage muß in ihrer Auswirkung den tiefsten Bedürfnissen des fremden Volkes und seiner Eigenart in jeder Form nachkommen. Mit aller Deutlichkeit hat der Führer häufig hervorgehoben, daß es mit der deutschen Auffassung unvereinbar ist, fremdes Volkstum zu annektieren und damit zu vergewaltigen. Es ist vielmehr eine Grundforderung nationalsozialistischer Weltanschauung, den anderen ihre Eigenart zu lassen, ebenso wie wir für uns verlangen, unser Leben nach unserem eigenen Willen zu führen und einrichten zu können. Diese Ansicht verliert ihre Geltung natürlich in keiner Weise, wenn der andere etwa der schwarzen Rasse angehört. Das heißt aber, daß für den Deutschen Kolonialpolitik nicht bedeutet, aus einer überseeischen Besitzung soviel wirtschaftliche Vorteile wie möglich herauszuschlagen und die dort lebende Bevölkerung nur als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu betrachten, sondern daß er diesen Menschen gegenüber eine tiefe moralische Verpflichtung empfindet, ihnen bei ihrer Weiterentwicklung an die Hand zu gehen..."
>
> Quelle: Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig, "Das Buch der deutschen Kolonien", Seiten 376-379.

In einem anderen Buch aus jener Zeit, “Kolonien Großdeutschlands Anspruch”, Seite 87, im Wilhelm Süßerott Verlag / Berlin-Wilmersdorf 1939 erschienen, können wir folgendes nachlesen:

> “Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt: Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation!”
>
> Quelle: Adolf Hitler am 24. Oktober 1933 vor dem deutschen Volk

> “Wir lehnen es ab, den schwarzen Menschen europäisieren zu wollen, sondern wir wollen auch ihm seine eigene Art inmitten der Herrschaft der weißen Menschen sichern, wir verneinen aber die Predigten der Mischung gegensätzlicher Rassen.”
> Quelle: Alfred Rosenberg

> “Wenn der Nationalsozialismus für die Zukunft jede hemmungslose Rassenkreuzung auch im Einzelfall vermieden sehen möchte, so liegt auch in solcher Einstellung nichts, was als Verachtung gedeutet werden kann. Man hat gesagt – und damit glaubte man den Nationalsozialismus zu treffen –, daß jede Rasse auf dieser Welt ein Gedanke Gottes sei. Gerade das glauben wir auch und deshalb fordern wir die reinliche Scheidung zwischen Blut und Blut, damit die Gedanken Gottes nicht verwirrt werden und das Besondere, das er in jeder Rasse schuf, auch rein erhalten bleibt. Die nationalsozialistische Forderung geht also dahin, in Zukunft wieder dem Willen der Natur und den Gestzen des Lebens zur Anerkennung zu verhelfen, die nur deshalb verschiedene Rassenarten dieser Welt geschaffen haben, damit jede für sich in möglicher Reinheit ihre besonderen Kräfte entfalten und einsetzen kann. Damit ist der nationalsozialistische Standpunkt im Grunde gar nicht so verschieden von dem anderer Völker. Die amerikanische Einwanderungsgesetzgebung z.B. kennt ganz bewußt rassische Grundsätze. ...
> Die reinliche Scheidung der Rassen, die das Leben selbst vorschreibt, gewährleistet den Fortbestand aller Kultur, ohne eine gegenseitige freundschaftliche Atmosphäre auszuschließen oder gar unmöglich zu machen.”
> Autor: Prof. Dr. Walter Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP

Diese Einstellung deckt sich auch genau mit der wiederholten Feststellung Adolf Hitlers und seiner politischen Kollegen, daß der Nationalsozialismus "keine Exportware" sei und jedes Land nach eigenem Gutdünken leben soll. In der heutigen Zeit, in der die "demokratischen" USA, England und auch die BRD (die nicht mit dem Deutschen Reich identisch ist!) nahe und ferne Nachbarn militärisch überfallen, eine geradezu altmodische Idee, die man ruhig selbst annehmen könnte! Nun, an den Folgen dieser Überfälle auf nicht genehme Staaten ist der Nationalsozialismus nicht schuld, denn er existiert schon lange nicht mehr. Was heute in der ganzen Welt an Elend und Not und Massenmorden von den "Demokraten" verursacht wird, haben diese allein zu verantworten.

Wir wollten die Welt erobern, behauptet man. Wie hirnrissig und unsäglich dumm diese Behauptung ist, erhellt schon die Tatsache, daß damals, während des Dritten Reiches unter Hitler, die Weltbevölkerung ca. 3 Milliarden Menschen betrug, Deutschland aber nur etwa 70 Millionen Menschen hatte, von denen noch nicht einmal 10 % wehrfähige Männer waren! Wie sollten sie diese 3 Milliarden kontrollieren können? Heute noch wird von kanadischen Veteranen und ihrem Anhang im Vertrauen auf die außergewöhnlich große Naïvität der nord-amerikanischen Bevölkerung behauptet, daß bei einer Eroberung Kanadas durch die Deutschen bald jeder Kanadier hätte deutsch sprechen müssen.

Wie aber hielten es die Engländer und Franzosen damit? Sie zwangen ihre eigene Sprache den jeweils unterjochten Kolonialvölkern auf. Diese sprechen heute durchweg alle entweder Englisch oder Französisch. Dagegen das deutsche Beispiel – wieder aus "Das Buch der deutschen Kolonien", Seite 380:

> "Es ist die Einführung des Kisuaheli in Deutsch-Ostafrika, d.h. der an der Küste der Kolonie verbreiteten Eingeborenensprache als 'lingua franca' über das ganze Land. Sie ist kein Fremdkörper, wie das an der Westküste herrschende Eingeborenen-Englisch, und entspricht daher der Eigenart und dem Empfinden der Bevölkerung."
>
> "Dieses 'Suaheli' ist die Landessprache Ostafrikas [der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika, W.R.] geworden; es wurde von allen Deutschen, die von Amts wegen in der Kolonie waren, gesprochen. 'Aus dem Einfluß, den die Deutschen durch dieses Eingehen auf die sprachlichen Möglichkeiten der Schwarzen hatten, erklärt sich wohl auch zu einem großen Teil der deutsche Erfolg in Ostafrika.'"
>
> Quelle: "Das Buch der deutschen Kolonien", Goldmann Verlag, Seite 94.

Ist es nicht endlich Zeit, die dumpfen und infantilen Zumutungen der heutigen Besserwisser, die sich als die Moralapostel der Nation ausgeben, zu überhören und zu eigenem Wissen zu gelangen, das auf dem eigenen Verstand beruht? Wie sagte doch Immanual Kant: 'Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.' Wie viele der jungen Deutschen, denen man in den Schulen und Universitäten "kritisches Nachfragen" beigebracht hatte (mir auch) und die auch von sich glauben, daß sie es tun, wenden das auch auf die Lehren ihrer Lehrer selbst an? Wie viele von ihnen glauben immer noch unbesehen die täglichen Lügen in den Zeitungen, in Büchern und Magazinen und im Fernsehen? Sie verhalten sich wie die Lemminge im Norden der Erde: einer rennt dem andern nach in den Abgrund. Sie verhalten sich wie die Menschen im Mittelalter zu Zeiten des Hexenwahns.

Nach der nun fast vollständig abgetretenen Erlebnisgeneration des Zweiten Weltkrieges und davor gibt es nun zwei Generationen Deutscher, die diesen Volksverdummern auf den Leim gekrochen sind und ein so geringes Selbstbewußtsein besitzen, daß sie sich vor aller Welt sogar noch mit einem gewissen Stolz als die schlechtesten aller (Unter-)Menschen hinstellen und meinen, die eigene Sprache mit amerikanischen Wortfetzen – ein wahres Schimpansendeutsch entsteht nun – salonfähig machen zu müssen. Wer von ihnen machte sich einmal die Mühe, die nachfolgenden Zitate zu finden und zu verstehen? Kein Wunder, daß wir Auslandsdeutschen eine solch schweren Stand haben, unsere Ehre und die unserer Vorväter zu verteidigen! Die ganze satanische Entschlossenheit unserer "heutigen Freunde", Deutschland zu vernichten, zeigt sich darin. Daran zu erinnern, ist auch der Zweck dieses Kapitels.

> "Im April 1939, vier Monate bevor Hitler in Polen einmarschierte, bestellte mich der Botschafter William Bullit, den ich schon 20 Jahre kannte, in die amerikanische Botschaft in Paris. Während wir beide vor dem Kamin in seinem Büro standen, dessen Fenster auf den schönen Place de la Concord zeigten, sagte mir der amerikanische Botschafter, daß die Entscheidung für den Krieg gefallen war. Er sagte nicht, und ich fragte nicht danach, durch

wen. Er ließ es mich folgern. Als ich sagte, daß Deutschland dann letztlich in die Arme Sowjetrußlands und des Bolschewismus getrieben würde, erwiderte der Botschafter: ‘Na und? Wenn der Krieg zu Ende ist, werden nicht genug Deutsche übrig sein, um bolschewisiert zu werden.'"

Quelle: Ralph Franklin Keeling, "Gruesome Harvest", Seite 125.

"Wofür wir Deutschen im letzten Krieg tatsächlich gekämpft haben, geht wohl unwiderlegbar und eindeutig aus der Behandlung der besiegten Deutschen durch die Siegermächte hervor: Für das nackte Überleben von Millionen Deutschen, für die Einheit, Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes, für die Erlösung des deutschen Volkes von Knechtschaft und Fremdherrschaft. Das Schicksal hat uns einen Erfolg versagt, hat aber um so grausamer die hohe Ethik der Außenpolitik des Deutschen Reiches, ihre Friedfertigkeit einer auf Raub gesonnenen Umwelt gegenüber zu einem unauslöschbaren Teil der Weltgeschichte gemacht."

Quelle: Aus der im Auftrage des Oberkommandos des Heeres 1944 begonnenen Schrift "Dafür kämpfte der deutsche Soldat" von Wolfgang Willrich, der an den Folgen der Entbehrungen in einem US-amerikanischen Vernichtungslager in der Normandie 1948 verstarb. Zitiert in Juan Maler "Mit Stolz und Wehmut", Seite 116-117.

"... Es ist kaum zu glauben, aber es ist eine Tatsache, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika auf Kriegsmethoden von grausamer Barbarei zurückgriffen ... und nicht Deutschland und Rußland [Rußland???,W.R.]... Churchill begann eine von zivilisierten Völkern schon lange geächtete Kriegsführung ... Die von Churchill begonnene Bombardierung von Frauen, Kindern und unbewaffneten Zivilisten (auf Lindemanns Rat) war nicht nur moralisch verwerflich, sondern auch militärisch falsch und politisch selbstmörderisch."

Quelle: General-Major J.F.C. Fuller, zitiert in "Schluß mit Inflation, Deflation, Hochzins und Krieg!" von Fred Josef Irsigler, Südafrika.

"Die Bombardierung von deutschen Städten begann vier Monate bevor Bomben auf London fielen, und es war Churchill, der die Bombardierung von London herausforderte. Schon einen Tag nach seiner Ernennung zum Minister-Präsidenten wurde Freiburg bombardiert, wobei zum erstenmal Frauen, Kinder und unbewaffnete Zivilisten das Ziel britischer Piloten waren."

Quelle: Benjamin Colby in "‘T'was a Famous Victory" (New Rochelle, Arlington House, 1974.

Der Krieg gegen Zivilisten, Frauen und Kinder, wurde nach der Niederlage Deutschlands 1945 mit anderen Mitteln fortgesetzt. Alle Alliierten beteiligten sich daran und Millionen Deutsche verloren dadurch ihr Leben:

"Das Verhungernlassen von Kindern eines feindlichen Landes bedeutet zuzugeben, daß man gegen Kinder kämpft".

Quelle: Ralph Franklin Keeling in "Gruesome Harvest", S. 72.

Kapitän B.H. Liddell Hart in "The Revolution in Warfare" (1946, S. 70):

"Die Nachtbombardierung von London begann erst im September 1940 nach sechs aufeinanderfolgenden Anfriffen auf Berlin während der vergangenen 14 Tage. Die Deutschen waren daher berechtigt, die Bombardierung Londons als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen, insbesonders da sie vor unserem 6. Nachtangriff auf Berlin angekündigt hatten, daß sie dies tun würden, wenn wir unsere Nachtangriffe auf Berlin nicht einstellten."

Ein Gelehrter der neueren Zeit, Dr. Michael F. Connors, ein amerikanischer Professor, schrieb 1962 eine Broschüre "Dealing in Hate - The Development of anti-German Propaganda" (Das Geschäft mit dem Haß - die Entwicklung der antideutschen Propaganda). Dr. Connors untersucht die vielen Anschuldigungen, die gegen Deutschland erhoben wurden und zeigt, wie grotesk sie alle sind. Er läßt die populäre Vorstellung eines friedliebenden Britannien und eines kriegslüsternen Deutschland auffliegen, indem er zeigt, daß zwischen Waterloo (1815) und dem Ersten Weltkrieg England in 10 Kriege verwickelt war, Rußland in 7, Frankreich in 5 und Deutschland in 3. ... Er schreibt:

"Dieses dunkle Abbild eines unheimlichen, aggressiven, räuberischen und militarisierten Deutschland bekam nur im gegenwärtigen [20.] Jahrhundert vorherrschend. Der englische Historiker Frederic William Maitland beschrieb die charakteristische Einstellung gegenüber den Deutschen, die einmal vorherrschte:

"... es war allgemein üblich, den Deutschen als ein unpraktisches, träumerisches, sentimentales Wesen zu sehen, das mit milden blauen Augen in eine Wolke aus Musik und Metaphysik und Tabakrauch schaute."

"Die französische Schriftstellerin Madame de Stael beschrieb für die napoleonische Welt des frühen 19. Jahrhunderts die Deutschen völlig anders als das groteske Abbild, das später von den Propagandisten der Alliierten in zwei Weltkriegen gezeichnet wurde. Madame de Staels Deutsche waren eine Nation von ‘Dichtern und Denkern', eine Rasse von freundlichen, unpraktischen Träumern aus einer anderen Welt, ohne nationale Vorurteile und seltsamerweise – im Hinblick auf die spätere Propaganda – ‘dem Krieg abgeneigt."

"In Amerika herrschte eine ähnliche, freundliche Sicht der Dinge vor, die die Deutschen betrafen. Es ist schwierig, den konstruktiven Einfluß der deutschen Einrichtungen auf das amerikanische Leben zu übertreiben und die Herzlichkeit, mit der sie aufgenommen wurden im Zeitalter von Friedrich dem Großen bis Bismarck. Die Geschichte dieses goldenen Zeitalters der deutsch-amerikanischen Beziehungen wurde herrlich aufgezeichnet von einem sehr gründlichen und begabten amerikanischen Gelehrten, Henry M. Adams, in seinen vor kurzem veröffentlichten Prussian-American Relations, 1774-1871. In den kulturellen und intellektuellen Sphären wie auch in der politischen Sphäre war die Beziehung eine von unermeßlichem gegenseitigen Gewinn."

"Das preußische System der höheren Schulbildung und das Aufblühen der Kultur, die Preußen während der Ära der Regeneration auszeichneten, die auf die Napoleonischen Kriege folgte, hinterließen alle einen deutlichen Einfluß auf Amerika. Die Liste amerikanischer Gelehrter und Schriftsteller – George Tichnor, Edward Everett, Joseph Cogswell, George Bancroft, John Lothrop Motley, Henry E. Dwight, Washington Irving, Henry W.. Longfellow, and James F. Cooper, um nur einige zu nennen – die nach Preußen gingen, um für ihr Lebenswerk Anregung zu suchen, ist eine äußerst eindrucksvolle. Deshalb sahen die Amerikaner auch ‘ob die Deutschen [nun] in ihrem neu vereinigten Staat [Deutschland] oder in diesem Land [Amerika] lebten, sich allgemein als methodische und energische Menschen' an und tatsächlich als ‘Vorbild des Fortschritts', während sie in ‘ihrer Hingebung zur Musik, Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Technologie, die Bewunderung und den Wetteifer der Amerikaner erregten.'"

"Es ist augenscheinlich, daß die Deutschen im neunzehnten Jahrhundert in der Achtung ihrer europäischen und amerikanischen Nachbarn recht hoch standen. Zwei voneinander unabhängige geschichtliche Faktoren schienen sich zu jener Zeit zu verschwören, um eine weitverbreitete Geltung der Ansichten dieser Art zu geben."

"Erstens, waren da die wirklich monumentalen Errungenschaften der Deutschen in jeder Sphäre kultureller, intellektueller und wissenschaftlicher Schöpfung. Man konnte kaum danebengreifen, wenn man von einer Nation der Dichter und Denker sprach, wenn man an die Beiträge zur Literatur von Goethe und Schiller, die geschichtlichen Werke von Ranke und Niebuhr, die philosophischen Studien von Kant und Hegel, die großen wissenschaftlichen Errungenschaften von Alexander von Humboldt und Röntgen und die vielen musikalischen Errungenschaften von Beethoven, Strauss' und Wagner dachte."

"Der zweite Faktor, der diese Sicht auf die Deutschen zu unterstützen scheint, war ihre militärische und politische Schwäche vor der nationalen Vereinigung im Jahre 1871."

"Man kann sich keinen lebhafteren Unterschied vorstellen zwischen de Staels Deutschen und dem stereotypischen Bild von hirnlosen, kurzgeschorenen, monokeltragenden Robotern, die von Hollywood in den Dreißigern und Vierzigern so populär gemacht wurden."

Man fragt sich wie es möglich ist, daß die Deutschen, ein Volk, das im neunzehnten Jahrhundert in aller Welt so hochgelobt und geachtet wurde, im zwanzigsten Jahrhundert zur meistgehaßten Nation wurde, das ‘Millionen von Menschen umbrachte'? Da kann doch etwas nicht stimmen! Tausende von Jahren waren wir Deutschen und unsere germanischen Vorfahren bestimmt nicht schlechter als andere Völker und oft viel besser. Dann sollen wir uns zwölf Jahre lang – mir nichts dir nichts – in die schlimmsten Bestien verwandelt haben, die die Welt je gesehen hatte?

Auf das Leben des einzelnen Deutschen projiziert, heißt das doch nichts anderes, als daß er in seiner Jugend ein Tugendbold war und dann plötzlich ein Dutzend Jahre lang die abscheulichsten Verbrechen beging, um gleich danach wieder als Musterknabe dazustehen.

Jeder mag sich darüber seine eigenen Gedanken machen. Jeder mag sich die Frage stellen, ob einer seiner Ahnen, Verwandten, Freunde und Bekannten sich je als Massenmörder betätigt hatte.

Wenn er ehrlich mit sich selbst ist, wird er zugeben, daß das nicht der Fall war. Und die überwältigende Mehrheit der Deutschen wird zu dem gleichen Ergebnis kommen. Unrühmliche Ausnahmen gibt es: der Sohn von Feldmarschall Rommel z.B. oder auch der verflossene Bundeskanzler Schröder, der nicht einmal den Anstand aufbrachte, das ihm bekannte Grab seines gefallenen Vaters zu besuchen. Oder seine unaussprechliche Nachfolgerin Merkel und ihre Spießgesellen. Warum also von einem (deutschen!) "Mitbürger" annehmen, daß er ein Verbrecher oder Nachkomme von Verbrechern ist, wenn man sich selbst gegen eine solche Ehrabschneidung wehrt?

Es ist eine der Nationaleigenschaften der Deutschen, daß sie viel zu leichtgläubig sind. Das waren unsere germanischen Vorfahren schon. Inzwischen sollten wir aber die Lektion gelernt haben, daß nicht alles, was andere über uns behaupten, der Wahrheit auch nur nahe kommt. Im Ersten Weltkrieg machte man die Welt glauben, daß wir kanadische Soldaten an Scheunentore nagelten, belgischen Kindern die Hände abhackten, aus dem Fett der eigenen (!) Gefallenen Seife und Schmierfett machten, Krankenschwestern die Brüste abschnitten. Wer weiß schon, daß im Ersten Weltkrieg es nicht die Deutschen waren, die als erste das giftige Senfgas an der Westfront einsetzten, wie es uns auch heute noch nachgesagt wird? Es waren die Franzosen und man kann das in Arthur Ponsonbys Buch "Falsehood in Wartime, Propaganda Lies Of the First World War", das schon 1928 erschien, auf der Seite 146 nachlesen. Man kann auch im Militärhistorischen Forschungsamt der Bundeswehr, deren Mitarbeiter nicht gerade als Patrioten bekannt sind, danach fragen, wie ich es getan habe. Die Auskunft ist die gleiche: es waren die Franzosen. Und die geben es selbst schon seit langem zu!

> "Schon im Ersten Weltkrieg wurde die Welt mit Greuellügen überschwemmt. So wurde behauptet, die Deutschen würden die gefallenen Soldaten nackt bündeln und in Leichenfabriken zu Glyzerin, Öl und Schweinefutter verarbeiten, ferner würden deutsche Soldaten und der Kaiser persönlich den Kindern in den besetzten Gebieten die Hände abhacken, damit Frankreich keinen Nachwuchs an Soldaten mehr habe. Es wurde sogar berichtet, die Soldaten würden die Hände essen, Nonnen vergewaltigen und deren Brüste abschneiden. Die Fälschung von Fotos wurde fast zu einer Industrie".
>
> Quelle: Arthur Ponsonby in seinem 1928 erschienenen Buch "Die Lüge im Kriege".

Das war im Ersten Weltkrieg. Das Lügen wurde im Zweiten Weltkrieg ins Unerträgliche gesteigert:

> "Und wieder zerplatzt eine antideutsche Geschichtslüge. Der Historiker Stefan Scheil ("Logik der Mächte", 1999) konnte jüngst in der FAZ die dort von Alex Kay wiedergekäute und von neudeutschen Bewältigungs-Historikern gern verbreitete Legende widerlegen, es habe vor Beginn des Rußland-Feldzuges 1941 auf deutscher Seite einen "Hungerplan" gegeben, um sich großer Teile der russischen Zivilbevölkerung zu entledigen.
>
> Scheil kann vielmehr das Gegenteil nachweisen. Die deutschen Stäbe hätten auch den Aspekt der Versorgung der zu erwartenden gewaltigen Mengen sowjetischer Kriegsgefangener in ihre Aufmarschplanungen einbezogen und hätten dabei pro

Gefangenen einen Nahrungsmittelsatz zwischen 1900 und 2200 Kalorien vorgesehen. Scheil weist auf einen brisanten Nebenaspekt dieser Planungen hin: "Wenig genug, hätte dies dennoch niemanden zum Hungertod verurteilt und war - um eine Größenordnung zu nennen - das Zwei- bis Dreifache dessen, was später die alliierte Militärverwaltung 1945 in Deutschland ausgeben sollte."

"Außerdem sollten die sowjetischen Kriegsgefangenen für die deutsche Kriegsindustrie arbeiten und nicht durch Arbeitseinsatz vernichtet werden, was etwa die Devise der Sowjets bei der Behandlung deutscher Gefangener war. Noch während sich in den ersten Monaten des Rußlandfeldzuges ein Millionenheer sowjetischer Gefangener hinter den deutschen Linien anhäufte, hielt die deutsche Führung an ihren Verpflegungszielen fest. Mehr noch: Als sich im Herbst 1941 die drohende Hungerkatastrophe abzeichnete, wurden mehrere Armeeführer bei Hitler vorstellig und forderten eine höhere Priorität der Ernährung der Kriegsgefangenen. Und: Hitler sicherte diese auch zu.

Daß es dennoch zur Hungerkatastrophe unter den sowjetischen Kriegsgefangenen kam, war den Eigengesetzlichkeiten des Krieges, nicht aber deutschen Vernichtungsabsichten geschuldet: Weil sich der Vormarsch der Wehrmacht gerade in den ersten Monaten des Rußland-Krieges mitunter in atemberaubendem Tempo vollzog, konnte die Versorgung immer schwerer Schritt halten. Scheil: ‘Nachschub jeder Art blieb phasenweise für Wochen aus, das galt auch für Nahrungsmittel. Wo die geplanten Ernährungssätze verfügbar waren, wurden sie den Gefangenen gegeben'"

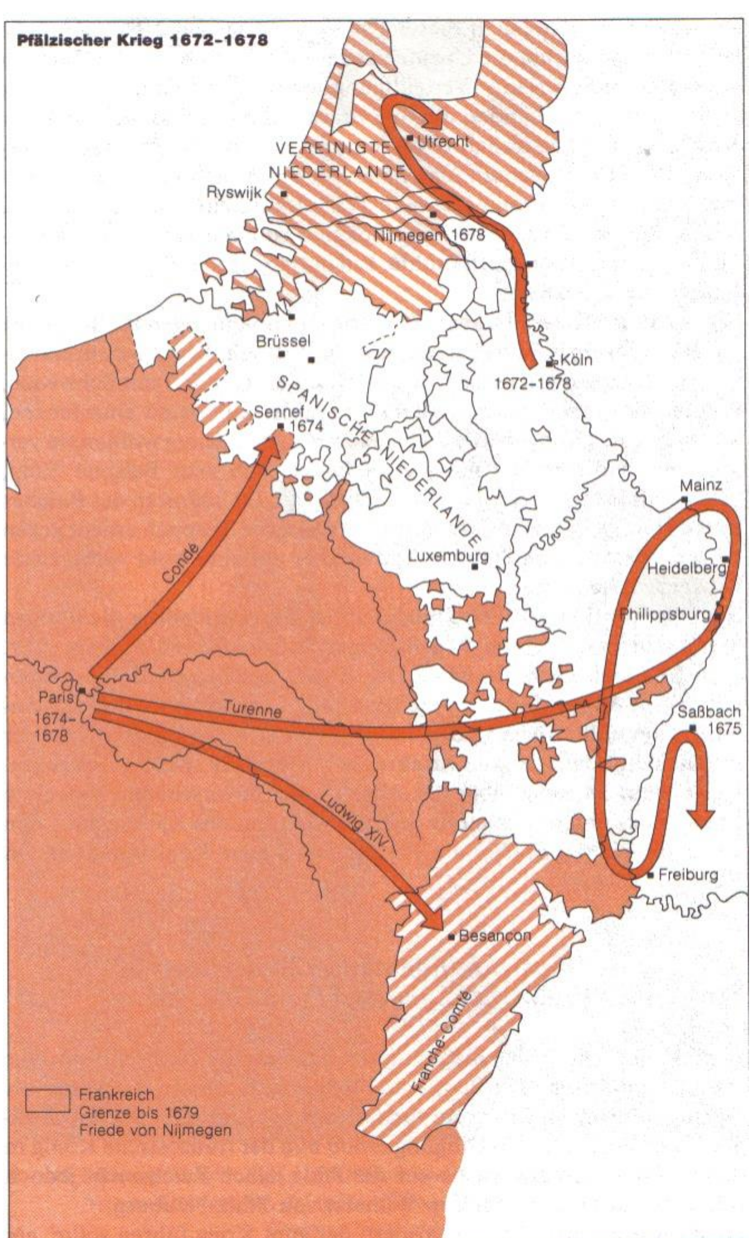
Quelle: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 16.5.2007. Zitiert in *Nation & Europa*, Heft 7-8, 2007.

Aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sei an die Behauptung erinnert, daß wir Lampenschirme aus der Haut und Lichtschalter aus den Fingern von Juden gemacht hätten; daß wir Köpfe von Juden wie die Eingeborenen von Neuguina schrumpften. Wenn das stimmen würde, würde man das uns auch heute noch jeden Tag um die Ohren schlagen. Inzwischen hat es die Welt fast vergessen, weil es denn doch zu lächerlich ist. Wer denkt heute noch an die Seife, die angeblich aus dem Fett ermordeter Juden gemacht wurde? Das war doch schon einmal da, nicht wahr? Diesmal wandelte man einfach einen Buchstaben des Alphabeths in den nachfolgenden um. Es gab im Dritten Reich die "Reichsstelle für Industrielle Fette", abgekürzt RIF. Wenn man das I darin mit dem J ersetzt, hat man einen ebenso gemeinen und hinterhältigen wie auch wirksamen Propagandaeffekt: RJF, was nichts anderes heißt als "Rein Jüdisches Fett"! Es gehört schon eine gehörige Portion Einfalt dazu, darauf hereinzufallen. Oder wer denkt an die Geysire aus Blut, die in der Schlucht von Babi Yar bei Kiew noch monatelang aus der Erde schossen, nachdem wir angeblich 30.000 Juden dort umbrachten und verscharrten? Das behauptet der Papst des Holocausts und Nobelpreisträger für Literatur Eli Wiesel. Wer denkt noch heute an die 15.000 polnischen Offiziere, die im Wald von Katyn und anderswo angeblich von uns erschossen und verscharrt wurden? Man hat sogar sieben deutsche Offiziere dafür gehängt – und inzwischen rehabilitiert.

_ Karl Hermann Strüffling, Heinrich Remmlinger, Ernst Böhm, Eduard Sonnenfeld, Herbard Janike, Erwin Skoti und Ernst Geherer _



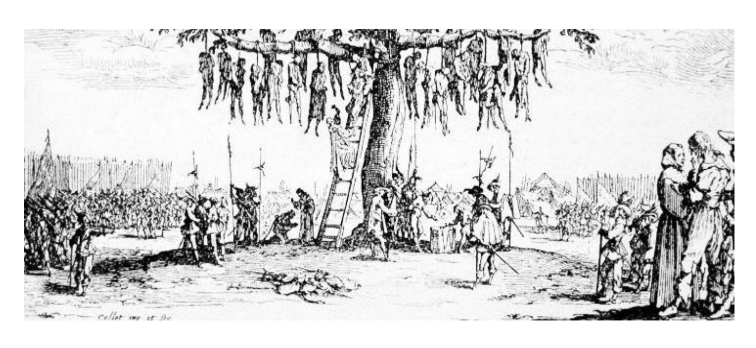
Der berüchtigte Schwedentrunk – Vorbild für die moderne Wasserfolter.



Der Pfälzische Krieg: Marschall Turennes Zug nach Heidelberg und Sasbach, wo er sein Ende fand...



... und wo ihm die Deutschen sogar selbst ein Denkmal setzten!





Französische Besatzer im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg

Bilder des Hasses

Deutscher Selbsthass:

“Scrub-a-dub-Adolph. Eine Toilettenbürste, die nach Adolf Hitler geformt wurde, ist der letzte Entwurf der Firma Boeninger & **Blau**, die ihren Sitz in München hat. Die Einnahmen aus dem Verkauf der $ 120.– teuren Bürste gehen an die Stiftung für deutsch-polnische Versöhnung, einer Organisation, die Opfer des Nazi-Regimes unterstützt.”

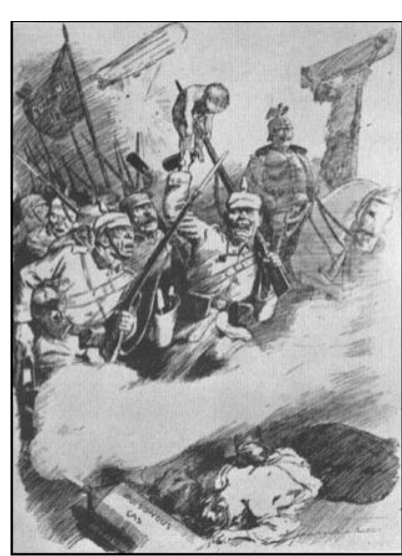


England nach dem 2. Weltkrieg,

7

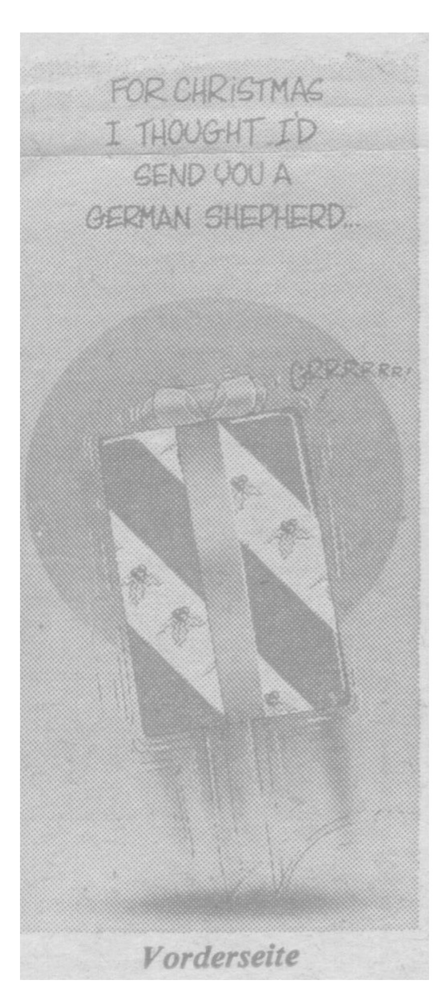


den Vereinigten Staaten von Amerika



und Frankreich im Ersten Weltkrieg.

Noch mehr Deutschenhass



"Zu Weihnachten, dachte ich, würde ich Dir einen deutschen Schäfer senden..." 7

"Festtagsgrüße!" L

Entdeckt in einem kanadischen Lebensmittelladen, Weihnachten 1975.



Auch das ist Deutschenhass



Die Not der deutschen Kinder.

W. Berlin, 8. November. Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe gab in seiner gestrigen Sitzung ein erschütterndes Bild von der Not der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter einzelner Landesteile und Gemeinden stehen **Tausende von Kindern der Hungersnot gegenüber.** Es gebe Kinder, die weder Brot noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern nur irgendwelchen Kaffee-Ersatz als Nahrung bekommen. **In Dresden ist ein Sechstel aller Volksschüler an Hungererscheinungen erkrankt. In Berlin kommen Hunderte ohne Nahrung in die Schule oder versäumen diese, weil sie den Hunger im Bett liegend weniger fühlen.** Das Reich hat als Kinderhilfe 6 Millionen Goldmark in Aussicht gestellt, eine Summe, die jedoch nur für die tägliche Versorgung von 500 000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa fünf Monate ausreicht. Es wurden dann weiter Mitteilungen gemacht über die Hilfe des Auslandes, der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Arbeiterschaft, die durch freiwillige Arbeitsleistungen, durch Ueberstunden und Sonntagsschichten ihren bedürftigen Volksgenossen hilft.

Hunger in Deutschland nach 1945



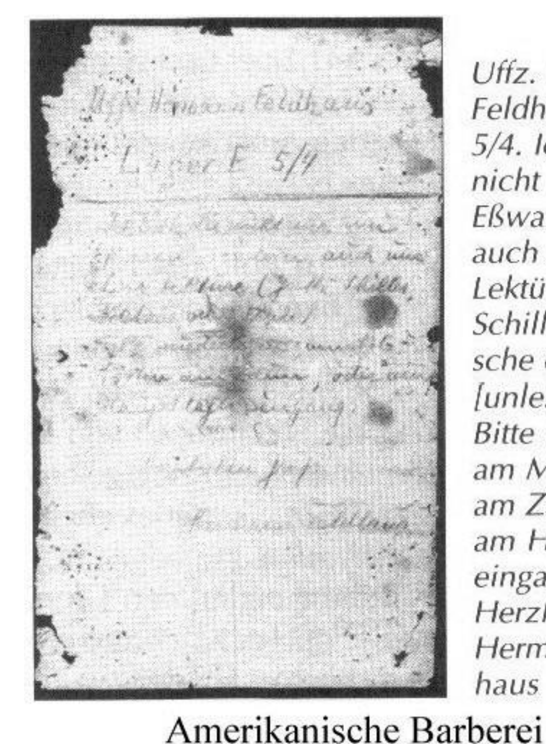


Die Kinder traf es am schlimmsten.



Hunger in der französischen Besatzungszone.

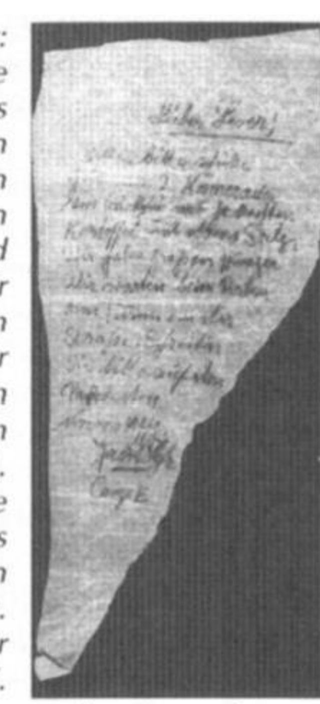
Verhungernder deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.



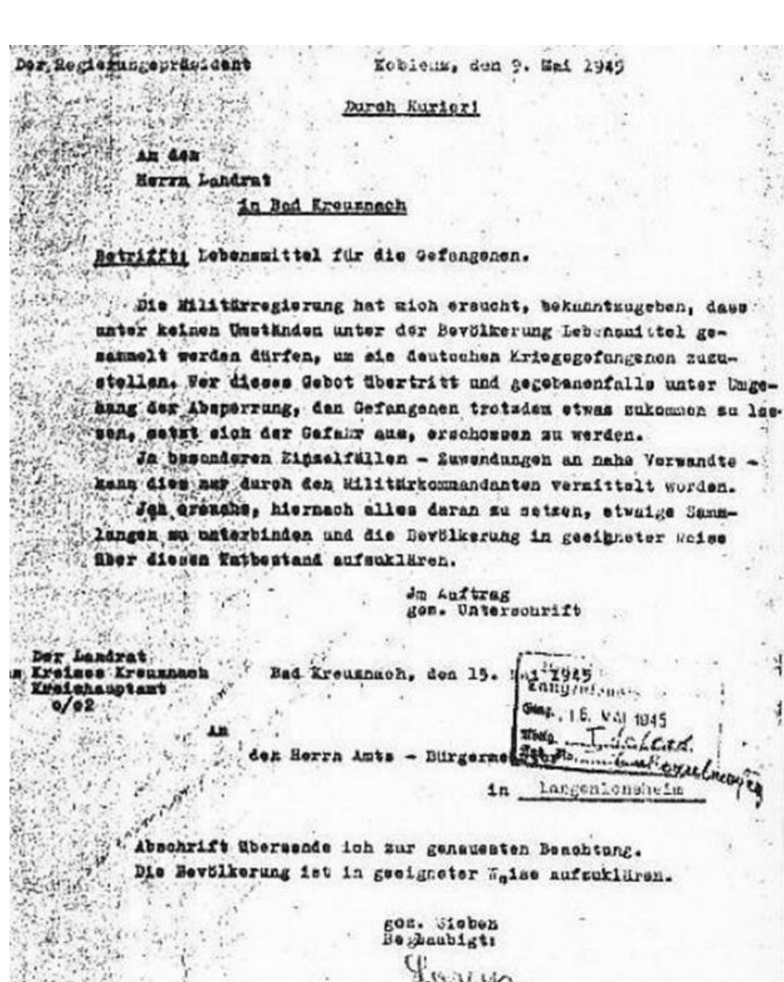
Uffz. Hermann Feldhaus Lager E 5/4. Ich bitte Sie nicht nur um Eßwaren, sodern auch um etwas Lektüre (Goethe, Schiller, Nietzsche oder . . . [unleserlich] Bitte niederlegen am MG-Posten am Zaun, oder am Hauptlager-eingang Herzlichen Gruß Hermann Feldhaus

Amerikanische Barberei

»Lieber Leser: Bitte, bitte schicke für uns 2 Kameraden ein Päckchen mit gekochten Kartoffel[n] und etwas Salz. Wir haben großen Hunger. Wir warten beim Posten am Turm an der Straße. Schreiben Sie bitte auf das Päckchen den Namen Uffz. Jakob Lohr Camp E.



Ein erschüterndes Zeugnis amerikanischer Barbarei



Der Regierungspräsident Koblenz, den 9. Mai 1945

Durch Kurier!

An den
Herrn Landrat
in Bad Kreuznach

Betrifft: Lebensmittel für die Gefangenen.

Die Militärregierung hat mich ersucht, bekanntzugeben, dass unter keinen Umständen unter der Bevölkerung Lebensmittel gesammelt werden dürfen, um sie deutschen Kriegsgefangenen zuzustellen. Wer dieses Gebot übertritt und gegebenenfalls unter Umgehung der Absperrung, den Gefangenen trotzdem etwas zukommen zu lassen, setzt sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

In besonderen Einzelfällen – Zuwendungen an nahe Verwandte – kann dies nur durch den Militärkommandanten vermittelt werden.

Ich ersuche, hiernach alles daran zu setzen, etwaige Sammlungen zu unterbinden und die Bevölkerung in geeigneter Weise über diesen Tatbestand aufzuklären.

Im Auftrag
gez. Unterschrift

Der Landrat
des Kreises Kreuznach
Kreishauptamt
o/02

Bad Kreuznach, den 15. Mai 1945

Eing. 16. Mai 1945

An

den Herrn Amts – Bürgermeister

in Langenlonsheim

Abschrift übersende ich zur genauesten Beachtung.
Die Bevölkerung ist in geeigneter Weise aufzuklären.

gez. Sieben
Beglaubigt:
Angestellte



Vier Zeugnisse der Barbarei der alliierten Sieger. Sie stahlen wie die Raben und mordeten wie die Hunnen.

Das Leben ging weiter, die Deutschen meisterten es





Man wohnte in Kellern

und kochte im Freien,





spülte das Geschirr und wusch die Wäsche
an den wenige Wasserstellen

und wärmte sich beim
Steineklopfen.



“Trümmerfrauen”. Ihnen hatte der Wiederaufbau den wichtigen Anstoß zu verdanken.



Und die sog. Zwangsarbeiter?





Sie kamen aus dem Osten und sie kamen aus dem Westen in Scharen,



es ging ihnen nicht schlechter als ihren deutschen Kollegen



Fremdarbeiterunterkünfte in Reislingen bei Wolfsburg

und so wohnten sie.

Wer denkt heute noch daran, daß wir 26 Millionen Juden (1945 sah ich mit eigenen Augen zahlreiche Plakate, auf denen wir dessen beschuldigt wurden) umbrachten, die bis heute – um einmal die politisch korrekte und vorgeschriebene Zahl von 6 Millionen ja nicht zu unterschreiten –, einen gewaltigen Schrumpfungsprozeß durchmachten. Das allein sind doch schon 20 Millionen Lügen, die man über 60 Jahre lang wiederholte und nie dementierte! Und wer denkt auch nur daran, daß man in "Auschwitz und anderen Todeslagern" forensische Untersuchungen anstellen sollte, um der Sache wirklich auf den Grund zu gehen? Um nicht widerlegbare Beweise zu finden?

In der kanadischen Provinz Britisch Kolumbien verschwanden jahrelang Dutzende von Prostituierten spurlos. Man hat ihre Überreste, oft nur Splitter von Knochen, auf einer Schweinefarm gefunden, nachdem das Gelände mit Baggern, Transportbändern und Sieben monatelang durchwühlt wurde. Die dabei gefundene DNA genügte, den Farmer vor Gericht zu bringen und in bisher 6 Fällen zu verurteilen.

So muß es in "Auschwitz und den anderen Todeslagern" gemacht werden, um uns den Glauben an die Redlichkeit unserer neuen "Freunde" wiederzugeben!

Wer mag da noch daran glauben, daß diese Meisterlügner heute die Wahrheit sprechen? Sie haben doch schon längst jede Glaubwürdigkeit verloren! Alles, was sie heute noch von sich geben, können nur weitere Lügen sein!

Nach über 60 Jahren der groteskesten Lügen haben wir nun das Recht zu sagen, daß alles Nachteilige, das von uns behauptet wurde und noch immer behauptet wird, nichts anderes als Lügen sein können. So einfach haben sie es uns gemacht und wir brauchen das nicht einmal mehr zu beweisen!

Sie können nicht anders; sie müssen lügen weil sie Pathologen sind. Nur sollte man sie nicht damit entschuldigen, denn sie tun es bewußt und in voller Absicht. Der Haß auf uns Deutsche stirbt nicht, wenn wir uns "gut verhalten" und brav alles einstecken, was sie uns auftischen. Denn: wer sich nicht wehrt, braucht sich nicht wundern, wenn mit zunehmendem Abstand von den Ereignissen die Lügen nicht nur wiederholt werden, sondern immer noch dreister werden:

> "Nichts hat sich geändert. Deutschland hat zwar nicht mehr die militärische Kraft, die Rassenideologie der Nazis umzusetzen, und extremer Nazismus ist offiziell verboten – aber die Haltungen und die Kulturgrundlagen sind dieselben, die zum Nazismus führten, weil sie die Grundstruktur der Identität der Deutschen darstellen! Der Nazismus war keine Verirrung, sondern die Bereinigung der deutschen Seele zu ihren eigentlichen Elementen! Der äußere Nazismus mag besiegt worden sein, aber der innere wird bleiben und solange als Gefahr schlummern, wie es ein kulturelles Gebilde gibt, das Deutschland heißt!"
>
> Quelle: Das ‘neue' Deutschland von William E. Grim, der angeblich in Deutschland http://archive.frontpagemag.com/readArticle.aspx?ARTID=2166

Wenn das kein Haß ist, was ist dann Haß?

> "Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Aber wer sie kennt und sie eine Lüge heißt, ist ein Verbrecher."
> Quelle: Bertolt Brecht (1898-1956), in "Leben des Galilei". Zitiert in Nation & Europa, Juni 1999, S. 51.

* * *

Auch während der zwölf Jahre des Dritten Reiches geschahen Dinge, die nicht in dieses Bild der mörderischen Deutschen passen. Professor Burton H. Klein, Jude und amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler schrieb:

> "Deutschland produzierte sowohl Butter wie 'Kanonen' und zwar viel mehr Butter und viel weniger Kanonen als allgemein angenommen wurde.
> Das allgemeine Bild der deutschen Kriegswirtschaft,... ist nicht das einer Nation, die auf den totalen Krieg geschaltet war, sondern eher das einer Volkswirtschaft, die ursprünglich nur zur Durchführung kleiner und örtlich beschränkter Kriege mobilisiert war und erst in der Folge dem Druck der militärischen Notwendigkeit nachgab, als dieser zur harten Tatsache geworden war. So sind die deutschen Vorbereitungen zur Versorgung mit Stahl, Öl und anderen wichtigen Rohstoffen im Herbst 1939 alles andere als ausreichend für einen nachdrücklichen Einsatz gegen die Großmächte gewesen.
> Erst nach der Schlacht von Stalingrad und dem Einsetzen von Luftangriffen großen Stils gegen die deutschen Städte, begann Deutschland endlich seine Kriegswirtschaft ernstlich zu mobilisieren. Höchstleistungen wurden aber nicht vor Mitte 1944 erzielt, nachdem die Niederlage bereits unabwendbar geworden war."
> Quelle: "Germany's Economic Preparations for War", vol. CIX, Cambridge, Mass., 1959, wie zitiert in "Die Sieger im Schatten ihrer Schuld" von Joachim Nolywaika. S. 54.

"Man darf nicht aufrechnen". So wird immer argumentiert, wenn es gilt, an die noch immer vorhandene Anständigkeit der Deutschen zu appellieren, um jede Diskussion über die wahre Kriegsschuld zu unterdrücken und die angebliche deutsche Schuld zu zementieren. Und wieder glauben die leichtgläubigen Deutschen, was andere ihnen vorreden. Daß das nur ein dummer Vorwand, ein Betrug ist, um die Einfältigen bei der Stange zu halten, kommt nur wenigen in den Sinn. Man redet ihnen Schuld ein, wo nie eine Schuld bestand und erzeugt in ihnen Schuldgefühle, damit sie in Zukunft die bisherigen ungeheuren "Bußezahlungen" auch weiterhin leisten und sich wie die Flagellanten verhalten.

Was ist denn die ewige Hetze und Verleumdung der Deutschen anderes, als eine Aufrechnung mit umgekehrtem Vorzeichen?

Eine Aufrechnung ganz im Sinne der scheinheiligen Sieger von 1945, die damit ihre eigenen Brutalitäten und Völkermorde mit dem sattsam bekannten Schein der Selbstgerechtigkeit übertünchen möchten.

Heute wird an den Deutschen seit Jahrzehnten wieder ein Völkermord begangen. Und wieder von ihren alten Feinden aus den beiden Weltkriegen, die sich heute als unsere Freunde ausgeben. Jeder Deutsche, der nicht mit Scheuklappen durch's Leben geht, kann die furchtbare Wirklichkeit des folgenden Zitates jeden Tag vor sich sehen:

> "Während der Besatzungszeit soll die Einwanderung und Ansiedlung von Nicht-Deutschen, insbesondere von Männern, in den deutschen Staaten gefördert werden."
>
> Quelle: Ernest A. Hooton, Jude und amerikanischer Anthro-pologie-Professor an der Harvard-Universität am 4. Januar 1943 in der New Yorker Zeitung *PM* unter dem Titel ‘Sollen wir die Deutschen töten?'

Niemand, der noch Augen hat, um zu sehen, wird bestreiten, daß auch heute noch – über 60 Jahre nach der Niederlage von 1945 – die Deutschen feindbesetzt sind und von kriechenden und gekauften und korrupten Speichelleckern regiert werden. Die Besatzer sind noch immer im Land (nur die Russen sind abgezogen) und die Ansiedlung von Nicht-Deutschen hat jeder täglich selbst vor Augen. Deutschland ist ein kleines und übervölkertes Land und jeder Fremde, der sich hier permanent niederläßt, nimmt einem Deutschen den Platz weg, den er von seinen Vorvätern geerbt hat. Schon sind die Fremden zu vielen Millionen im Land und verdrängen die Ureinwohner, die Deutschen. In nicht zu ferner Zukunft werden sie das Los der Eingeborenen von Nord- und Südamerika oder Australien und Neuseeland teilen und in Reservaten leben oder sich zum Islam bekehren müssen, wenn sie überleben wollen.

Das Zitat von Prof. Hooton besagt nichts anderes, als daß man aus den echten, weißen Deutschen Mischlinge – Farbige – machen will; und damit werden sie ausgerottet sein, denn ein Farbiger ist eben kein Deutscher. Deutscher sein heißt nämlich auch, der weißen Rasse anzugehören. Wenn das kein Völkermord gigantischen Ausmaßes ist, was ist es dann? Die Landnahme durch die eingewanderten Millionen von Nichtdeutschen ist heute schon ein Verbrechen an den deutschen Ureinwohnern und somit ein doppelter Völkermord. So steht es in den Satzungen der "Vereinten Nationen" selbst – die nicht von Deutschen geschrieben wurden.

Seien wir also einmal nicht so bescheiden, wie man es von uns erwartet. Beleuchten wir einmal unsere eigenen guten Seiten und wir werden sehen, daß wir gar nicht so schlecht sind. Welcher ausländische Staatsmann hat je Ansichten zum besten gegeben, die auch nur annähernd an die von Otto von Bismarck oder Adolf Hitler herankommen? Bismarck sagte:

> "Eine Frau, die einen Kinderwagen schiebt, hat das Recht, zum Sieger von Sedan [General v. Moltke, 1871] und dem Dichter Goethe, der den ‘Faust' schrieb, zu sagen: Bitte gehen Sie zur Seite."
>
> Gefunden in *Nation & Europa*, Juli/August 1998, S. 6.

"Man darf keinen Krieg führen, wenn es mit Ehren zu vermeiden ist; die Chance günstigen Erfolges ist keine gerechte Ursache, einen Krieg anzufangen!...Ich würde niemals zureden, einen Krieg um deswillen sofort zu führen, weil wahrscheinlich ist, daß der Gegner ihn später besser gerüstet beginnen werde; man kann die Wege der göttlichen Vorsehung dazu niemals sicher genug im voraus erkennen."

Quelle: Auch von Bismarck, gefunden in "Die Große Rebellion", Juan Maler, S. 472, Anmerkung 466.

Adolf Hitler sagte:

"Eine mittlere moderne Granate kostet 3500 Mark. Ein kleines Eigenheim für eine Arbeiterfamilie kostet auch 3500 Mark. Wenn ich aufrüste, brauche ich mindestens 10 Millionen Granaten. Sie werden dann in den Arsenalen liegen, und niemand wird mir dafür dankbar sein. Wenn ich aber 10 Millionen Arbeiterwohnungen baue, werde ich mir den Dank des Großteils meines Volkes sichern. Wie sollte ich da nicht wünschen, daß die anderen abrüsten, um mir die Aufrüstung zu ersparen? Aber inmitten eines bis an die Zähne bewaffneten Europas kann Deutschland allein nicht unbewaffnet bleiben".

Quelle: Der Hitler gegenüber sehr kritisch eingestellte Botschafter Abetz in seinem Buch "Das offene Problem". Zitiert in "Der ekle Wurm der deutschen Zwietracht" von Friedrich Lenz.

"... Ich habe es verboten, mehr Menschen zu opfern, als unbedingt notwendig war, das heißt, ich habe die deutsche Kriegsführung von der noch im Weltkrieg herrschenden Meinung, um des Prestiges willen bestimmte Aufgaben unter allen Umständen in einer bestimmten Zeit lösen zu müssen, bewußt frei gemacht. Was zu tun unbedingt erforderlich ist, geschieht ohne Rücksicht auf Opfer. Was aber vermieden werden kann, unterbleibt. Es wäre für uns kein Problem gewesen, den Widerstand von Warschau so, wie wir ihn vom 25. bis 27. September gebrochen haben, vom 10. bis 12. zu brechen. Ich habe nur erstens deutsche Menschenleben schonen wollen und zweitens mich der wenn auch trügerischen Hoffnung hingegeben, es könnte auch auf der polnischen Seite wenigstens einmal die verantwortungsbewußte Vernunft statt dem verantwortungslosen Wahnsinn siegen."

"Es hat sich aber gerade hier im kleineren Rahmen genau das gleiche Schauspiel wiederholt, wie wir es im grössten Umfang vorher erleben mußten. Der Versuch, die verantwortliche polnische Truppenführung, soweit es eine solche überhaupt gab, von der Zwecklosigkeit, ja dem Wahnwitz eines Widerstandes gerade in einer Millionenstadt zu überzeugen, schlug fehl. Ein Generalissimus, der selbst in wenig ruhmvoller Weise die Flucht ergriff, zwang der Hauptstadt seines Landes einen Widerstand auf, der höchstens zu ihrer Vernichtung führen mußte. In der Erkenntnis, dass die Fortifikation der Festung Warschau allein dem deutschen Angriff wohl nicht standhalten würde, verwandelte man die Stadt als solche in eine Festung, durchzog sie kreuz und quer mit Barrikaden, richtete auf allen Plätzen, in Straßen und in Höfen Batteriestellungen ein, baute Tausende von Maschinengewehrnestern aus und forderte die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme am Kampf auf. Ich habe einfach aus Mitleid mit Frauen und Kindern den Machthabern in

Warschau angeboten, wenigstens die Zivilbevölkerung ausziehen zu lassen. Ich ließ Waffenruhe eintreten, sicherte die notwendigen Ausmarschwege, und wir alle warteten genau so vergebens auf einen Parlamentär wie Ende August auf einen polnischen Unterhändler. Der stolze polnische Stadtkommandant würdigte uns nicht einmal einer Antwort. Ich habe die Fristen für alle Fälle verlängern lassen, Bomber und schwere Artillerie angewiesen, nur einwandfrei militärische Objekte anzugreifen, und meine Aufforderung wiederholt: es blieb wieder vergeblich. Ich habe daraufhin angeboten, einen ganzen Stadtteil, Praga, überhaupt nicht zu beschießen, sondern für die zivile Bevölkerung zu reservieren, um dieser die Möglichkeit zu geben, sich dorthin zurückzuziehen. Auch dieser Vorschlag wurde mit polnischer Verachtung bestraft. Ich habe mich zweimal bemüht, dann wenigstens die internationalen Kolonien aus der Stadt zu entfernen. Dies gelang endlich mit vielen Schwierigkeiten, bei der russischen erst in letzter Minute."

"Ich habe nun für den 25. September den Beginn des Angriffs befohlen. Dieselbe Verteidigung, die es erst unter ihrer Würde fand, auf die menschlichen Vorschläge auch nur einzugehen, hat dann allerdings äußerst schnell ihre Haltung geändert. Am 25. begann der deutsche Angriff, und am 27. hat sie kapituliert!..."

Quelle: Die Führerrede vom 6. Oktober 1939, wiedergegeben in Juan Maler, "Verschwörung", Buenos Aires 1980, Seite 125.

Und er sagte auch:

"Ich bin dem Schicksal dankbar, diese Stadt, deren Nimbus mich immer beschäftigte, gesehen zu haben. Bei Beginn der Kampfhandlungen habe ich den Truppen den Befehl gegeben, Paris zu umgehen und auch in ihrer Peripherie Kampfhandlungen zu vermeiden; denn es galt, das unter uns liegende, in vielen Schichten gewachsene Wunder abendländischer Kultur unversehrt der Nachwelt zu erhalten. Das ist gelungen."

Quelle: Adolf Hitler am 23. Juni 1940 bei seinem Besuch in Paris. Zit. in Philippe Gautier, "Deutschenangst - Deutschenhaß" (La Germanophobie), Grabert Tübingen,1999, S. 278.

Und zum Vergleich die Idee eines anderen Staatsmannes, der an der genau gleichen Stelle nur 11 Tage vorher sagte:

"Paris ist eine riesige Stadt, man kann am Stadtrand und im Herzen der Stadt kämpfen; kämpfen kann man auf den großen Plätzen, in den Gassen, vor jedem Wohngebäude und an allen Kreuzungen! Man kann die Stadt Viertel um Viertel, Straße um Straße, Haus um Haus verteidigen! Sie können sich nicht vorstellen, wie viele feindliche Kräfte eine Großstadt wie Paris binden und verschlingen kann! Ganze Armeen können dort ihr Grab finden."

Quelle: Winston Churchill am 11. oder 12. Juni 1940 im Gespräch mit dem französischen General Weygand. Zit. in Philippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 278.

So, nun sind Sie in der Lage, einen echten Vergleich zu ziehen. Amerikaner und Engländer, die selbsternannten Vorbilder der Menschheit, haben wahllos die "in vielen Schichten gewachsenen Wunder abendländischer Kultur" dem Erdboden gleichgemacht. Und nicht nur in Deutschland.

Und noch einmal Dr. Michael Connors:

> "... Die Tatsachen beweisen anderes. A Study of War von Prof. Quincy Wright zeigt, daß es in der Periode von 1480 bis 1940 278 Kriege gab, die europäische Länder betrafen, deren prozentuale Teilnahme wie folgt war:

England	28%
Frankreich	26%
Spanien	23%
Russland	22%
Österreich	19%
Türkei	15%
Polen	11%
Schweden	9%
Italien	9%
Niederlande	8%
Deutschland (einschl. Preußen)	8%
Dänemark	7%.”

Gleichfalls zeigt Pitirim Sorokin, Vol.III, Part. II, Social and Cultural Dynamics, daß vom 12. Jahrhundert bis 1925 die Prozentzahl der Jahre, in der führende europäische Mächte im Krieg waren, wie folgt waren (S. 352):

Spanien	67%
Polen	58%
England	56%
Frankreich	50%
Rußland	46%
Holland	44%
Italien	36%
Deutschland	28%

Sorokin folgert deshalb, "daß Deutschland die kleinste und Spanien die größte Prozentzahl von Kriegsjahren gehabt hat." Von den führenden europäischen Staaten zeigen England, Frankreich und Rußland klar die doppelten, aggressiven Tendenzen als Deutschland. In den Jahren von 1815 bis 1907 sieht der Rekord wie folgt aus:

Britannien	10 Kriege
Rußland	7 Kriege
Frankreich	5 Kriege
Österreich	3 Kriege
Preußen-Deutschland	3 Kriege.”

Ganz besonders kriegslüstern waren wir Deutschen also nie, was ja auch die Französin Madame de Stael schon wußte. Und: forschen Sie ruhig einmal selbst nach, gegen welche Nationen die Deutschen in den obigen Statistiken wirklich kämpften. Es waren in der Mehrheit deutsche Länder und nicht ihre Nachbarn, die überfallen und ausgeplündert werden sollten! Ganz im Sinne Bismarcks. Allerdings: kämpfen konnten unsere Vorfahren wirklich und zuletzt unsere Väter und Großväter so tapfer wie kein anderes Volk auf der Erde je kämpfte. Sie kämpften nicht, weil sie Freude daran hatten, sondern weil andere ihnen keine Wahl ließen. Deutschland besitzt keine natürlichen Hindernisse, hinter die es sich zurückziehen könnte, keine großen Gebirge, keine weiten Ebenen, keine Meere, keine Insel, die eine Invasion kriegslüsterner Völker hemmen könnten. Alles, auf das sich Deutschland verlassen konnte, waren seine Streitkräfte.

Und nie, 1870/71 nicht, 1914/18 nicht und auch 1939/45 nicht, war Deutschland der Aggressor! Die kaiserlichen und die österreichischen Armeen von 1914-18 kämpften in einem Zweifrontenkrieg gegen weit überlegene Gegner, die aus ihren Kolonien beinahe unbegrenzt Nachschub an Soldaten und Kriegsmaterial hatten. Die Franzosen z.B. setzten über eine Million farbiger Kolonialtruppen ein! Wir verloren erst, als die Amerikaner 1917 kamen – ausgeruht und zu Hunderttausenden. Die Wehrmacht, die 1945 unterging, hat sechs Jahre lang gegen fast die gesamte Welt gekämpft, an mehr als zwei Fronten im Norden, im Süden, im Osten und im Westen.

Bedenken Sie: die deutsche Wehrmacht stand in nur sechs Monaten vor den Toren Moskaus. Die Bolschewiken brauchten vier Jahre, um Berlin einzunehmen! Auch wenn sie schließlich den Kampf verloren hat, tut das ihrer Ehre keinen Abbruch. Im Gegenteil: sie war viel besser als ihre Gegner. Eine Armee, die einmal vier, dann wieder sechs Jahre lang aussichtslose Verteidigungskriege gegen eine brutale Welt durchsteht, muß schon sehr, sehr, sehr gut sein! Nicht nur auf dem Schlachtfeld, wo zuletzt am 22. Juni 1944 bei Witebsk auf jedem Frontkilometer nur noch 103 (!) deutsche Soldaten gegen die gewaltige Übermacht der Sowjets kämpften (Sowjetische Großoffensive am 22. Juni 1944, Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg", Band 6, Seite 107).

Auch als Besatzungssoldaten verhielten sie sich genau so wie wir uns eigentlich die Sieger von 1945 gewünscht hätten: keine Massenvergewaltiger und Massenmörder, keine Räuber und Diebe, keine Leichenfledderer, keine arroganten Herrenmenschen, keine Plünderer, sondern so, wie es ein Franzose beschrieb, der die Deutschen in seinem eigenen Land erlebte:

> "Sie sind korrekt: Sie nehmen Habachtstellung vor dem Grab des Unbekannten Soldaten ein. Sie sind korrekt: Die bieten den Frauen in der Metro ihren Platz an. Sie sind korrekt: Sie sind alten Leuten und Kindern behilflich. Sie sind korrekt: Sie sprechen junge Mädchen nicht auf der Straße an. Sie sind korrekt: Sie respektieren Orden und Auszeichnungen. Sie sind korrekt: Sie sprechen von der Tapferkeit der französischen Soldaten. Sie sind korrekt... Darüber sind die Besiegten wohl am meisten überrascht: Sie hatten damit gerechnet, von einer Horde überfallen zu werden, die schnell zuschlägt, vergewaltigt, plündert, mordet. Statt dessen stehen sie disziplinierten Soldaten gegenüber,

die eine etwas mechanische Höflichkeit, eine etwas eitle Courtoisie, eine etwas herablassende Freundlichkeit an den Tag legen, und werden ihr Auftreten einhellig als ‘Korrektheit' bezeichnen. Manche werden von ‘Ritterlichkeit', von ‘Ehrgefühl' oder gar von ‘Galanterie' sprechen... Doch der Refrain dieser ersten Tage, die Leier, die in den Warteschlangen, Ämtern und Cafés zu hören ist und bald auf der Titelseite der Zeitungen der Besatzungszone erscheinen wird, ist jenes ‘Sie sind korrekt', Ausdruck der Erleichterung und Verwunderung eines Volkes, das an die Apokalypse geglaubt hatte."

Quelle: Jean-Marc de Foville, L'Entreé des Allemands à Paris, 14 juin 1944, Calmann-Lévy, Paris 1975, S. 52. Zit. in Phillippe Gautier, Deutschenangst - Deutschenhaß (La Germanophobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 83-84.

Das ist nur ein kleiner Hinweis auf das menschliche Verhalten der deutschen Soldaten in allen von ihnen besetzten Ländern im Zweiten Weltkrieg. Im Ersten Weltkrieg war es nicht anders. So besteht nicht der geringste Zweifel, daß sie sich wie anständige Menschen verhalten haben – im Gegensatz zu ihren Gegnern. Darüber mehr in den betreffenden Kapiteln, die ihnen "gewidmet" sind.

Das erstklassige amerikanische Geschichtsmagazin *THE BARNES REVIEW (TBR)* – leider eine Stimme in der Wüste – dessen Motto es ist, "die Geschichte mit den Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen", brachte im Mai 1996 auf Seite 36 den folgenden Artikel:

"In Vivian Bird's bemerkenswertem Interview mit Kenneth DeCourcy (TBR, Februar), bemerkt Mr. DeCourcy, daß im französisch-deutschen Krieg von 1870 die Franzosen die Aggressoren waren.

DeCourcy läßt eine der ausdauerndsten geschichtlichen antideutschen Lügen platzen. Sie wurde in den englischsprachigen Ländern durch antideutsche Propagandisten genährt (unter ihnen der zweifelhafte, doch viel gelobte Nesta Webster). Französische Historiker gaben die Fälschung schon lange zu. Als Napoleon III., um innenpolitische Probleme zu lösen, über seinen östlichen Nachbarn herfiel, war Deutschland immer noch nicht vereinigt. Der dritte Napoleon dachte vielleicht, daß eine Eroberung ebenso leicht sein würde wie sie für den eher fähigeren Napoleon I. ein paar Generationen früher war.

Aber diesmal konnte Preußen schnell und stark reagieren. Am 6. August 1870 marschierte die preußische II. Armee im Gegenzug in Frankreich ein. Ihr kommandierender General gab den Tagesbefehl heraus, der in der Kriegsgeschichte einzig dasteht...":

Soldaten der II. Armee!

Ihr betretet jetzt französischen Boden. Ohne Grund hat Kaiser Napoleon Deutschland den Krieg erklärt. Er und seine Armee sind unser Feind. Das französische Volk wurde nicht gefragt, ob es einen blutigen Krieg gegen seine deutschen Nachbarn führen will. Gründe für eine Feindschaft bestehen nicht. Erinnert euch daran in euerm Verhalten gegenüber den friedliebenden Einwohnern von Frankreich!

Zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei zivilisierte Völker, sogar wenn sie im Krieg miteinander stehen, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt immer daran, wie eure Eltern in der Heimat sich fühlen würden, wenn – Gott verhüte es – der Feind unsere Provinzen überrennen sollte.

Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer ist, sondern auch moralisch gut und großmütig gegen den Gegner.

Friedrich Karl,
Prinz von Preußen

Es ist schon eine Schande: das muß man in einem ausländischen Geschichtsmagazin lesen, anstatt in einem deutschen wie z.B. *DER SPIEGEL*! Dieser Krieg kostete 100.000 deutschen Soldaten das Leben. 150.000 Franzosen fielen. Die französische Armee war 500.000 Mann, die deutsche 550.000 Mann stark. Festzuhalten bleibt aber, daß der Begriff des "Franktireurs", des Heckenschützens, der reguläre Soldaten aus dem Hinterhalt ermordet, aus dem Krieg von 1870-71 stammt. Nicht alle Franzosen waren also so friedliebend wie es Prinz Friedrich von Preußen annahm.

hunleyhitt@earthlink.net) besch*The First Freedom*", Juli 2008 auf Seite 16
in ihrem Artikel "Fokker fodder" folgende Episoden aus dem Ersten Weltkrieg. Sie bezieht sich auf das Buch von Colonel (Hauptmann) Red Reeder "The Story of the First World War" (Die Geschichte des Ersten Weltkrieges):

"Hier sind ein paar Hinweise auf ehrenvolle Aktionen der Deutschen, die in Reeders Werk aufgeführt sind.

Auf Seite 40: "Der deutsche General bat den Bürgermeister (engl. Burgomaster) von Antwerpen um eine Karte, damit er sein Artilleriefeuer auf andere Stellen als die richten konnte, wo die berühmten Kunstschätze der Stadt versteckt waren. Er sagte, daß er es vermeiden möchte, das Geläute aus 99 Glocken in der Kathedrale zu zerstören.

Auf Seite 87: "Der französische Pilot Adolphe Pegoud, der erste Mann, der 1912 den ersten ‘loop the loop' (sich in der Luft überschlagen) vollbrachte, hatte keine Angst davor, gegen jeden in der Luft zu kämpfen, solange sein Maskottchen, ein Spielzeugpinguin dabei war, der 25 cm groß und an die Verspannungsdrähte seines Flugzeuges angebunden war. Aber eines Tages über dem Elsaß versagte der Pinguin. Nachdem Pegoud und seine Nieuport 210-Maschine abgeschossen wurden, ehrten ihn die Deutschen, indem sie seinen Pinguin zurückbrachten und das Beerdigungskommando weiße Armbinden anlegte. Auf diesen Armbinden standen in goldenen Buchstaben die Worte: ‘Seine Feinde ehren den im Kampf für sein Vaterland gefallenen Flieger Pegoud."

Auf Seite 94: "Raynal und seine Männer ergaben sich endlich. Es war der achte Tag ihres heroischen Kampfes. Sie stolperten nach oben und legten ihre Waffen nieder. Die Deutschen waren so beeindruckt durch Major Raynals Mut, daß sie ihm seinen Degen ließen, den er in der Gefangenschaft trug. Die Deutschen standen Ehrenspalier, während Major Raynal und seine überlebenden Männer als Gefangene abgeführt wurden."

Auf Seite 171: "Leutnant Quentin Roosevelt, der Sohn des früheren Präsidenten Roosevelt, wurde in einem Luftkampf getötet. Die deutschen Zeitungen berichteten: ‘Am 14 Juli, nicht weit von der Marne, versuchte eine amerikanische Schwadron von zwölf

Schlachtflugzeugen durch die deutsche Luftverteidigung zu brechen. Ein Unteroffizier in einem deutschen Flugzeug schoß das Flugzeug des jungen Roosevelt über den deutschen Linien ab. Die Überreste des tapferen jungen Piloten wurden mit militärischen Ehren begraben."

Im Zweiten Weltkrieg verhielt sich ein weiterer deutscher Befehlshaber, der General der Artillerie v. Küchler, in seinem Tagesbefehl vom 15. Mai 1940 ganz ähnlich. Der Anlaß war die Kapitulation Hollands.

"Damit ist der Krieg gegen die Niederlande zu Ende. Nur gegen die Wehrmacht Hollands haben wir gekämpft, niemals gegen dessen Bevölkerung. Ich erwarte daher strengste Disziplin eines jeden einzelnen. Mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln werde ich Plünderungen und Übergriffe ahnden. Jeder Soldat der deutschen Wehrmacht bezeugt durch sein Auftreten und Handeln, daß er würdig ist, Angehöriger der ruhmreichen deutschen Wehrmacht zu sein."

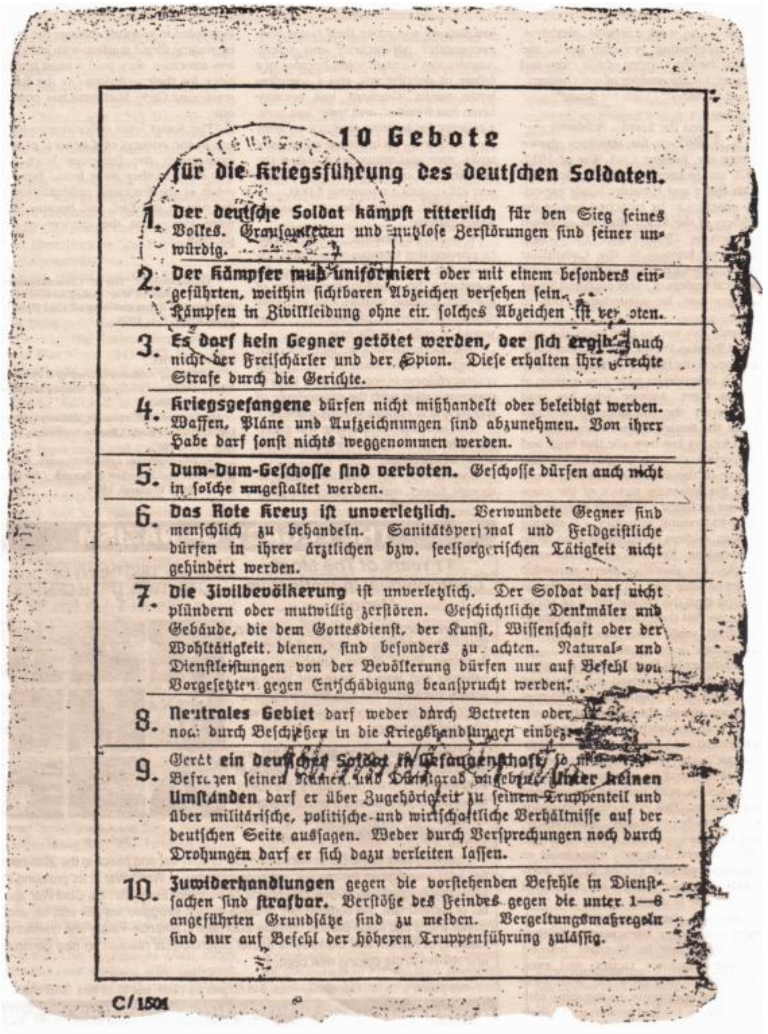
Quelle: Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg, Bd. 2", Verlagsgemeinschaft Berg, Seite 180.

Und hier die Eintragung im Soldbuch eines jeden deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg:

“**10 Gebote für die Kriegsführung des deutschen Soldaten**

1. Der deutsche Soldat kämpft ritterlich für den Sieg seines Volkes. Grausamkeiten und nutzlose Zerstörung sind seiner unwürdig.
2. Der Kämpfer muß uniformiert oder mit einem besonders eingeführten, weithin sichtbaren Abzeichen versehen sein. Kämpfen in Zivilkleidung ohne ein solches Abzeichen ist verboten.
3. Es darf kein Gegner getötet werden, der sich ergibt, auch nicht der Freischärler und der Spion. Diese erhalten ihre gerechte Strafe durch die Gerichte.
4. Kriegsgefangene dürfen nicht mißhandelt oder beleidigt werden. Waffen, Pläne und Aufzeichnungen sind abzunehmen. Von ihrer Habe darf sonst nichts weggenommen werden.
5. Dum-Dum-Geschosse sind verboten. Geschosse dürfen auch nicht in solche umgestaltet werden.
6. Das Rote Kreuz ist unverletzlich. Verwundete Gegner sind menschlich zu behandeln. Sanitätspersonal und Feldgeistliche dürfen in ihrer ärztlichen bzw. seelsorgerischen Tätigkeit nicht gehindert werden.
7. Die Zivilbevölkerung ist unverletzlich. Der Soldat darf nicht plündern oder mulwillig zerstören. Geschichtliche Denkmäler und Gebäude, die dem Gottesdienst, der Kunst, Wissenschaft oder der Wohltätigkeit dienen, sind besonders zu achten. Natural- und Dienstleistungen von der Bevölkerung dürfen nur auf Befehl von Vorgesetzten gegen Entschädigung beansprucht werden.

So waren unsere Soldaten



10 Gebote

für die Kriegsführung des deutschen Soldaten.

1. **Der deutsche Soldat kämpft ritterlich** für den Sieg seines Volkes. Grausamkeiten und nutzlose Zerstörungen sind seiner unwürdig.
2. **Der Kämpfer muß uniformiert** oder mit einem besonders eingeführten, weithin sichtbaren Abzeichen versehen sein. Kämpfen in Zivilkleidung ohne ein solches Abzeichen ist verboten.
3. **Es darf kein Gegner getötet werden, der sich ergibt**, auch nicht der Freischärler und der Spion. Diese erhalten ihre gerechte Strafe durch die Gerichte.
4. **Kriegsgefangene** dürfen nicht mißhandelt oder beleidigt werden. Waffen, Pläne und Aufzeichnungen sind abzunehmen. Von ihrer Habe darf sonst nichts weggenommen werden.
5. **Dum-Dum-Geschosse sind verboten.** Geschosse dürfen auch nicht in solche umgestaltet werden.
6. **Das Rote Kreuz ist unverletzlich.** Verwundete Gegner sind menschlich zu behandeln. Sanitätspersonal und Feldgeistliche dürfen in ihrer ärztlichen bzw. seelsorgerischen Tätigkeit nicht gehindert werden.
7. **Die Zivilbevölkerung** ist unverletzlich. Der Soldat darf nicht plündern oder mutwillig zerstören. Geschichtliche Denkmäler und Gebäude, die dem Gottesdienst, der Kunst, Wissenschaft oder der Wohltätigkeit dienen, sind besonders zu achten. Natural- und Dienstleistungen von der Bevölkerung dürfen nur auf Befehl von Vorgesetzten gegen Entschädigung beansprucht werden.
8. **Neutrales Gebiet** darf weder durch Betreten oder [illegible] noch durch Beschießen in die Kriegshandlungen einbez[illegible]
9. Gerät **ein deutscher Soldat in Gefangenschaft**, so [illegible] Befragen seinen Namen und Dienstgrad angeben. **Unter keinen Umständen** darf er über Zugehörigkeit zu seinem Truppenteil und über militärische, politische und wirtschaftliche Verhältnisse auf der deutschen Seite aussagen. Weder durch Versprechungen noch durch Drohungen darf er sich dazu verleiten lassen.
10. **Zuwiderhandlungen** gegen die vorstehenden Befehle in Dienstsachen sind **strafbar.** Verstöße des Feindes gegen die unter 1—8 angeführten Grundsätze sind zu melden. Vergeltungsmaßregeln sind nur auf Befehl der höheren Truppenführung zulässig.

C/1501



Hier sind Worte unnötig.

Aus dem Soldbuch eines deutschen Soldaten – und sie hielten sich daran!



Sie kämpften für uns alle und wer dankt es ihnen? Ohne sie würden viele Deutschen heute nicht leben!





Sie kämpften im Schlamm Rußlands



und als blutjunge 18-jährige in der Normandie.

Erklärung des Abtes: „In der Abtei von Montecassino haben sich nie deutsche Soldaten befunden; nur drei Feldgendarme waren für eine gewisse Zeit da, mit dem einzigen Zweck, der neutralen Zone, die um das Kloster festgelegt war, Achtung zu verschaffen; aber diese wurden seit ungefähr zwanzig Tagen zurückgezogen".

Montecassino, 15. Februar 1944

† *Gregorio Diamare*
Bischof - Abt von Montecassino

Daiber, Leutnant

Und in deutscher Blockschrift:

„Ich bescheinige auf Wunsch, daß sich im Kloster von Montecassino kein deutscher Soldat befand oder jetzt befindet".

15. 2. 1944 † *Gregorius Diamare*
Bischof - Abt von Montecassino

Daiber, Leutnant

Aus: Beerli, a.a.O. S. 14

Auch dies ist ein Zeugnis der hohen Moral der deutschen Soldaten: das Dankschreiben des Abtes von Monte Cassino. Das Kloster wurde von den alliierten Barbaren vollständig zerstört.

* 92 *„Es wird erzählt, die Amerikaner hätten die Finanzierung des Neubaues übernehmen wollen, sofern der Abt erkläre, dass die Deutschen im Kloster sich festgesetzt hatten, womit General Freyberg aus Neuseeland seine wahnwitzige Tat begründet hatte. Aber der Abt, der das Kloster in jenen fürchterlichen Tagen still, aber mit fester Hand geleitet und persönlich bis über die Zerstörung hinaus an Ort und Stelle geblieben war, legte schriftlich nieder, dass VOR der Zerstörung kein deutscher Soldat auf dem Klosterareal sich festgelegt hatte"* (Beerli, a.a.O. S. 22).

Und das war das Ende. Sie gingen zu Millionen in die Gefangenschaft und Millionen von ihnen kehrten nie mehr zurück. Sie sind heute vergessen und verdienen es nicht.







Ein junger Panzergrenadier nach seiner ersten “Befragung”

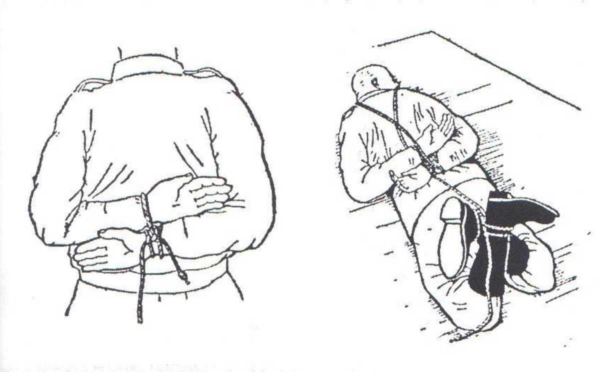
und seine Kameraden nach der “Behandlung” durch die Sieger.



Kämpfer der Hitlerjugend in Berlin



Gustav Prerat geht mit 18 Jahren aufrecht in den Tod.
Wer mag noch an die Anständigkeit der Sieger glauben?



No. 26. Various Methods of Securing a Prisoner

From the Handcuff Hold.

1. Throw your prisoner to the ground on his stomach, tying his rists together behind his back by means of the Highwayman's litch, as in Fig. 98, and force his arms well up his back.

2. Pass the cord around his neck; then back and around his rists again; then bend his legs backwards and tie his legs together, s in Fig. 99.

lote.—If your prisoner keeps still, he will not hurt himself, but should he attempt to struggle, he will most likely strangle himself.

Auch eine der Methoden, deutsche Kriegsgefangene zu behandeln.



Das Kriegsverbrechen von Dachau. Wehrlose deutsche Soldaten wurden von den Amerikanern ermordet.



Der französische General Leclerc "verhört" französische Freiwillige der Waffen-SS vor ihrer Erschießung.



Auch das ist ein Zeugnis deutscher Anständigkeit: das Gedenkkreuz für sie.

8. Neutrales Gebiet darf weder durch Betreten oder Überfliegen noch durch Beschießen in die Kriegshandlungen einbezogen werden.

9. Gerät ein deutscher Soldat in Gefangenschaft, so muß er auf Befragen seinen Namen und Dienstgrad angeben. Unter keinen Umständen darf er über Zugehörigkeit zu seinem Truppenteil und über militärische, politische und wirtschaftliche Verhältnisse auf der deutschen Seite aussagen. Weder durch Versprechungen noch durch Drohungen darf er sich dazu verleiten lassen.

10. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Befehle in Dienstsachen sind strafbar. Verstöße des Feindes gegen die unter 1 - 8 angeführten Grundsätze sind zu melden. Vergeltungsmaßregeln sind nur auf Befehl der höheren Truppenführung zulässig.”

Das war nicht eitles Geschwätz und scheinheiliges Geschreibsel, daran hielten sich unsere Soldaten – Philippe Gautier bestätigt es. Sehen wir uns einmal an, wie das in der Wirklichkeit war. Philippe Gautier ist Franzose, der als 14-Jähriger die Deutschen als Besatzer erlebte. Er schreibt in seinem Buch "Deutschenangst - Deutschenhaß":

"Ende Juni 1940 war die Lage in Le Havre, vor allem die sanitäre, nicht gerade glänzend. Es gab wenig Wasser, Strom und Gas. Die von den Massenflüchtlingen zurückgelassenen Haustiere irrten durstig und ausgehungert durch die Straßen und zeigten sich allmählich aggressiv. Die Tierkadaver verbreiteten unter der Junisonne einen widerlichen Gestank. Himmlische Überraschung: Die kleinen Leute von Le Havre, die vor Ort geblieben waren, weil sie aus materiellen, finanziellen oder aus welchen Gründen auch immer nicht weggehen konnten, entdeckten eine feindliche Armee, die sich förmlich zerriß, um die vorrangigen humanitären Probleme zu lösen. Die Wehrmacht beließ es nicht bei Worten, es folgten Taten. Als die Flüchtlinge von Le Havre im Juli und August 1940 von ihrem zwecklosen, anstrengenden Auszug in ihre immer noch von Hungersnot geplagte Stadt zurückkehrten, wurden sie von den Frauen und Mädchen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV, eine ähnliche Organisation wie das katholische Hilfswerk oder die Arbeiterwohlfahrt) empfangen. Mit der Unterstützung einiger freiwilliger Französinnen teilten sie den bedauernswerten Heimkehrern Grundnahrungsmittel zu." (Seiten 85-86)

"Man beurteile die angebliche Grausamkeit des Siegers [die Deutschen 1940] aufgrund seiner ersten Verordnungen:

‘Die abwesenden oder überforderten Bürgermeister müssen unverzüglich ersetzt werden. Die französischen Gesetze bleiben weiterhin in Kraft, solange sie nicht im Widerspruch zu den deutschen Interessen stehen. Die französische Obrigkeit behält ihre Rechte. Die französische Justiz bleibt uneingeschränkt. Die Polizei darf ihre Uniformen behalten, ist weiterhin mit Pistole und Degen bewaffnet; jede Pistole erhält zwanzig Patronen etc.etc'" (Seite 87).

"Später, nachdem sich die Beziehungen zwischen Franzosen und Deutschen wieder verschlechtert hatten und auf terroristische Anschläge und Ermordungen Hinrichtungen von Geiseln gefolgt waren, wußten die Deutschen, obwohl nicht dazu verpflichtet, der

französischen Zivilbevölkerung in Lebensgefahr zu Hilfe zu kommen. Das war der Fall in Saint-Lô, einer von den Alliierten zu 90 Prozent zerstörten Stadt, wo die Deutschen am 6. Juni 1944 trotz der Hektik wegen der bevorstehenden alliierten Landung alle Insassen eines Krankenhauses und über fünfhundert Bewohner in ihren Bunkern aufnahmen und somit Hunderte von französischen Leben retteten." (Seite 86)

"Und wir hatten das Kunststück vollbracht - ein Kunststück in der Tat, wenn man sich die Leute von heute anhört, die von jenen verfluchten Zeiten nichts erlebt haben -, in fünf Jahren keinem einzigen, gemeinen, grausamen, barbarischen Deutschen begegnet zu sein..." (Seite 10)

"So unerbittlich die deutsche Armee gegen Freischärler, Partisanen oder sonstige nicht uniformierte Widerstandskämpfer, die auf sie hinterrücks schossen, immer gewesen ist, so ritterlich und fair zeigte sie sich, wenn sie 1870, 1914-18 und 1939-1945 mit Soldaten in Uniform zu tun hatte, die gegen sie bis zur Kapitulation tapfer kämpften. Wie oft erwies das deutsche Heer den sich ergebenden wackeren Besiegten militärische Ehren, indem es ihnen das Gewehr präsentierte! Eine solche Ehre erzeigten dagegen die alliierten, meist angelsächsischen, Armeen, für die der Feind stets ein Verbrecher oder ein Ganove ist, allzu selten. Und je größer des Deutschen Tapferkeit und Opferbereitschaft war, um so mehr ist er in alliierter Sicht Kriegsverbrecher, hat er Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt."
Quelle: Philippe Gautier, "Deutschenangst - Deutschenhaß" (La Germano-phobie), Grabert Tübingen, 1999, S. 293.

"Gerade Monte Cassino ist zu einem hohen Lied der deutschen Wehrmacht geworden, zu einem eklatanten Beispiel andererseits dafür, wie überseeische Horden (und Polen in deren Diensten) über den Alten Kontinent und seine ehrwürdigen Stätten herfielen. Wojtyla betete in der Tat am Ort eines der gemeinsten Kriegsverbrechen, dessen sich die Alliierten in ihrem "Kreuzzug" gegen Europa schuldig machten. Nach der Landung bei Nettuno wurde südlich Roms die "Richardlinie" von den deutschen Truppen bezogen. Oberstleutnant Julius Schlegel hatte seinen Gefechtsstand als Abteilungskommandeur der Panzer-Division "Hermann Göring" an einem Strassenknotenpunkt bei Cassino. Generalfeldmarschall Kesselring hatte das weltberühmte Benediktinerkloster auf dem Monte Cassino zum neutralen Boden erklärt. Kein deutscher Soldat durfte bewaffnet sich bis auf weniger als 300 Meter dem Gebäudekomplex nähern. Diese Tatsache war den Alliierten bekannt. Darum auch stiess Oberstleutnant Schlegel bei dem Erzabt des Klosters, Diamare, auf taube Ohren, als er sich ihm anbot, die unersetzlichen Schätze des Klosters in Sicherheit zu bringen. Diamare wollte einfach nicht glauben, dass die Engländer und Amerikaner das Kloster angreifen würden. Erst als dann dem Abt zu Ohren kam, dass die amerikanische Armee den Volturno überschritten hatte und auf ihrem Wege auf keinerlei Kulturbauten Rücksicht nahm, bat er den deutschen Offizier um Hilfe. Dieser liess jetzt alle verfügbaren Lkw mit den unersetzlichen Büchern und Kunstwerken beladen und unter Begleitung von Padres nach Rom in Sicherheit bringen. Unter der dauernden Gefahr von Tieffliegerangriffen und ohne Rücksicht auf die sehr prekäre Brennstofflage der deutschen

Truppe wurden die Transporte ins 140 km entfernte Rom durchgeführt. Vor allem auch die verehrten Gebeine des Heiligen Benediktus konnten so gerettet werden.

70.000 Bände und das 300jährige Archiv wurden gerettet, verpackt in Kisten, die Oberstleutnant Schlegel eigens dafür hatte herstellen lassen.

Nach Beendigung der Rettungsaktion hielt der Erzabt einen Gottesdienst ab und übergab dem deutschen Offizier eine Dankesurkunde: "Im Namen unseres Herrn Jesus Christus! Dem erlauchten und geliebten Militärtribun Julius Schlegel, der die Mönche und Güter des heiligen Klosters Cassino gerettet, danken die Cassineser aus ganzem Herzen und bitten Gott um sein ferneres Wohlwollen."

"Die Rettung war wahrlich nicht zu früh geschehen. Am 15. Februar 1944 brach über die Weihestätten das Inferno der atheistischen Zerstörungswut herein. In zwei Angriffswellen wurden auf das neutrale Kloster Monte Cassino, in welchem sich nicht ein einziger deutscher Soldat befand, 387 Tonnen Spreng- und 77 Tonnen Brandbomben abgeworfen. Das Kloster sank in Schutt und Asche. Erst nach diesem perversen Bombardement wurde es in die deutsche Verteidigungslinie einbezogen und noch drei Monate lang gegen erhebliche Übermacht verteidigt. Erst nachdem die Deutschen am 18. Mai 1944 die Ruinen verliessen, weil die Gesamtfront es erheischte, konnten polnische Verbände Monte Cassino "erobern", "nicht gerade eine militärische Glanzleistung, aber offenbar für manchen Polen Grund genug, noch heute in Monte Cassino ein Symbol eigenen einzigartigen Heldentums zu erblicken". [Papst] Wojtyla zählt ersichtlich zu diesen. 1969 wurde in Gegenwart des päpstlichen Nuntius in Wien, Erzbischof Dr. Rossi, am Sterbehaus des Oberstleutnant Schlegel eine Gedenktafel angebracht. Damals galten im Vatikan noch zeitweise die Grundlagen christlicher Gesittung."

Quelle: Juan Maler, "Verschwörung", Buenos Aires 1980, Seiten 142/143.

Und sehen wir einmal an, wie sich die deutschen Besatzer in der damaligen Tschechoslowakei verhielten. Sicher nicht schlechter als in Frankreich, Holland, Belgien, Norwegen und Dänemark.

"... Unterwegs überraschten wir in einer Ortschaft eine tschechische Einheit in der Uniform der so genannten ‘Protektoratstruppe' beim Antreten. Die Kerle waren perplex und rührten sich nicht mehr von der Stelle. So sahen wir auch keinen Grund zu irgendwelchen Feindseligkeiten und fuhren an ihnen vorbei. Die Protektoratstruppe waren jene tschechischen Militäreinheiten, die auch während der Zeit der deutschen Herrschaft über Böhmen und Mähren, dem ‘Protektorat', Dienst versehen durften und die alte tschechische Uniform aus der Vorkriegszeit trugen. Es blieben während der deutschen Herrschaft auch die tschechische Polizei und die Gendarmerie bestehen. Tschechische Gendarmerie nahm sogar nach dem Mordanschlag auf den stellvertretenden Reichsprotektor Heydrich die Exekution der in das Mordkomplott verwickelten Männer von Lidice vor."

Quelle: Wilhelm Hillek, "Kriegsende im Protektorat", Oberst des österreichischen Bundesheeres i. R., Herausgeber von "Deutsche Soldaten – Mörder oder Helden". Zitiert in Andreas Mölzer, "Als wir ‘befreit' wurden..."; Verlag Zur Zeit-Edition, Bd. 4, S. 147.

Auch unter sich selbst, in der eigenen Armee, im Kampf um's eigene Überleben, waren deutsche Soldaten und Offiziere von seltener Größe. Wußten Sie, daß die Lebenserwartung eines deutschen Leutnants an der Ostfront durchschnittlich nur 14 Tage betrug? Nicht nur sie, sondern auch hohe Offiziere bis zu den Generälen hinauf waren in vorderster Front anzutreffen. Auch sie starben mit ihren Soldaten. Das allein widerlegt schon die infame Lüge, daß die Heeresleitung ihre Soldaten ohne Hemmungen verheizte.

> "... Es befanden sich noch eine Reihe Verwundeter auf dem Kai. Deshalb bat Major Teschner, Führer des GR 122, alle Offiziere, die Fähre wieder zu verlassen. Keiner der Offiziere verweigerte den Gehorsam. Dafür gingen die Verwundeten an Bord. Mit den Offizieren und den zurückbleibenden Soldaten bildete der Major einen letzten Abwehrriegel vor der Landestelle. Sechs Stunden lang versuchten die Rotarmisten hier durchzudringen. Erst als die Munition zur Neige ging, konnten sie die letzten Männer überwältigen.
>
> Bei der 336. ID ging es auf die gleiche Weise. Auch sie hatte nicht genügend Schiffsraum, um alle Überlebenden herauszubringen. Die 73. ID konnte in ihrer Masse auf MFP, der Rest mit U-Jägern, gerettet werden. Ihr Kdr., GenLt. Böhme blieb auf seinem GefStand. Er wollte keinem seiner Soldaten einen Platz wegnehmen. Diese Hochherzigkeit bezahlte er mit elfjähriger sowjetischer Kriegsgefangenschaft."
>
> Quelle: Franz Kurowski,"So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 6, Seite 79.

[Es handelte sich hier um den Rückzug der deutschen Armee von der Krim 1944]

> "Oblt. Becker war stets vorn bei seinen Kameraden. Er riß seine Männer mit. Wenn er zum Gegenstoß gegen einen eingebrochenen Feind ansetzte, wollten alle mit ihm vorgehen.
>
> Er war der Geist, der unerhörte, die heute nicht mehr zu begreifende Einsatzbereitschaft, der Opfermut eines jeden einzelnen, der diesen Erfolg gegen eine zwanzigfache Übermacht mit schweren Waffen ermöglichte. Karl-Heinz Becker, die Seele des Widerstandes, erhielt am 27. Januar das Ritterkreuz. Am 8. Februar fiel er im Nahkampf, von einer Überzahl Rotarmisten-Angreifer umringt."
>
> Quelle: Franz Kurowski,"So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 49.

Sie retteten nicht nur ihre eigenen Soldaten, soweit das möglich war. Sie retteten auch russische Kriegsgefangene, Zivilisten und Angehörige der Ostvölker beim Rückzug 1944 im Osten. Lesen Sie im Kapitel "Die Kanadier", Bd. 2, mehr über dieses Thema, um wirklich vergleichen zu können.

> "War das die "verbrecherische Wehrmacht", die 1944 vor der alliierten Zerstörung des weltberühmten Klosters auf dem Monte Cassino dafür gesorgt hatte, daß "alle wichtigen Klosterschätze, einschließlich der verschiedenen Bibliotheken desselben, in 700 Kisten nach Rom geschafft und dort dem Vatikan übergeben wurden? Alle jene unbezahlbaren Schätze dieses Klosters, vor allem seine großartigen Handschriften, wären für immer ein Raub dieses Bombenwurfes geworden."
>
> Quelle: Franz Kurowski, So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 6, Seite 256.

Sie kämpften oft genug bis zur völligen Erschöpfung. Welcher Geist beflügelte die Matrosen der "Tirpiz", die, nachdem das Schlachtschiff gekentert war, im Innern ihres Stahlsarges das Deutschlandlied sangen bis der letzte von ihnen verstummte! Und welche Helden waren die Männer, die beim Ausbruch aus feindlicher Umklammerung in Rußland nachts wegen totaler Erschöpfung vom Weg abgingen um zu erfrieren und zu sterben, nur um ihre Kameraden nicht zu belasten:

> "Auf dem Marsch über den See verlor die KGr. Pröhl fünf Soldaten, die den Erschöpfungstod gestorben waren. Um ihre Kameraden nicht zu belasten, hatten sie sich seitwärts zurückgezogen, um zu sterben.
>
> Wenn man in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges mit Trauer an die Millionen deutscher Gefallener denkt, dann sollten diese Männer der KGr. Pröhl und jene der spanischen 250. ID nicht vergessen werden."
>
> Quelle: Franz Kurowski, So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 48.

> "Was beseelte die Männer des 5./PGR 9 der 26. PD, die auf dem Monte Fortino (Italien) lagen und ihn verteidigten "bis der letzte Grenadier gefallen war. Die Division war am 25. Nov. auf 850 Mann [von 10.000! W.R.] zusammengeschmolzen."
>
> Quelle: Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 6, Seite 265.

> "Sechs nicht einmal vollzählige Fallschirmjäger-Bataillone hatten dem Angriff zweier Elitedivisionen die Stirn geboten."
>
> Quelle: Kampf um Monte Cassino, 1944, Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 6, Seite 257.

> "Der Gegner, an Panzertruppen um das 15-fache und an Luftwaffe um das 200-fache überlegen, brauchte dennoch zur Überwindung jener 30 Kilometer zwischen Ensino- und Metaurofluß 26 Tage." (dto., Seite 263).

Was brachte die Einwohner von Forli (Italien) dazu, sich auf die deutsche Seite zu stellen und auf die einrückenden Briten zu schießen? (dto., Seite 264).

> "Auch hier wurden zahlreiche Bombenangriffe geflogen, die den Haß der Zivilbevölkerung auf die Engländer ins Unerträgliche steigerten, was sogar zum Kampf der Zivilisten gegen einzelne Gruppen des Gegners führte".
>
> Quelle: Franz Kurowski, So war der Zweite Weltkrieg, Bd. 5, Seite 173.

Diese Aufzählung ist unvollständig. Mehr davon würde den Umfang dieses Buches sprengen. Ja, unsere Soldaten waren keine Verbrecher. Sie hielten sich an die Regeln, die ein zivilisiertes Volk als selbstverständlich beachtet. Sie waren keine Barbaren, die die Welt erobern wollten. Ist es nicht interessant, zu beobachten, daß es gerade diejenigen sind, die uns Welteroberungsabsichten

unterschieben wollen, nun tatsächlich der freien Welt allmählich die Luft abstellen? Europa, einschließlich Großbritannien, fährt heute im Kielwasser der Vereinigten Staaten.

Am Anfang dieses Kapitels steht der Ausspruch von Giordano Bruno. Er hatte recht: unsere Soldaten waren Heroen. Denn noch nie hat ein Volk so tapfer gegen seinen Untergang gekämpft. Es wird Zeit, sich daran zu erinnern.

> "Edle Männer waren es, mit großer Disziplin, die für ihr Vaterland tapfer gegen eine schreckliche Übermacht kämpften. Und als die Niederlage feststand, kämpften sie für die Ehre ihrer Einheit und ihrer Kameraden. Ich denke dabei besonders an die Panzer von Groß-Deutschland und das (Panzer Corps Hermann Göring), die bis zum bitteren Ende kämpften. Es handelte sich ...um die tapfersten der Tapferen. Jene aber, die mit dem Holocaust ihr Geschäft betreiben sind weder tapfer noch ehrenhaft. Sie sind nichts weiter als niedrig und gierig."
>
> Quelle: *The Spectator*, wie zitiert in *Jewish Chronicle*, 25. 4. 1997, S. 23.

Ein Engländer, Max Hastings, schrieb in seinem Buch "Overlord, D-Day and the Battle for Normandy 1944" im Jahre 1985 auf Seiten 369-70:

> "Die Alliierten sahen sich in der Normandie der vortrefflichsten kämpfenden Armee des Krieges gegenüber, einer der großartigsten, die die Welt je gesehen hatte. Es ist die einfache Wahrheit, daß manche Soldaten und Schriftsteller zögerten, das anzuerkennen, teilweise aus Nationalstolz, teils auch, weil es ein schmerzliches Eingeständnis bedeutet, da die Wehrmacht und die SS für eines der verhaßtesten Regime aller Zeiten kämpften."
>
> "Das zentrale Thema dieses Buches war, daß wenn die alliierten Truppen die Deutschen unter etwa gleichwertigen Bedingungen trafen, es die Deutschen waren, die nahezu immer die Oberhand behielten."
>
> "Die einzigen Kerle, die wirklich Medaillen in diesem Krieg verdienen, sind jene SS-Vögel. Jeder einzelne von ihnen verdient ein V.C. [Victoria Cross, die höchste britische Kriegsauszeichnung, W.R.]. Sie sind ein schlimmer Haufen von Bastarden, aber was für Soldaten! Gegenüber denen sehen wir wie Amateure aus."
>
> Quelle: Ein britischer Schütze, zitiert in Kurt Meyer (Panzermeyer, Generalmajor der Waffen- SS), "Grenadiere", S. 309.

Generalmajor Kurt Meyer war der Kommandeur der 12. SS-Panzerdivision, die sich durch besondere Tapferkeit auszeichnete. Ihre Soldaten waren alles 18-jährige Freiwillige, die aus der Hitlerjugend hervorgingen.

Man sagt Hitler nach, daß er die Bolschewiken als 'Untermenschen' bezeichnete. Sollte er das wirklich gesagt haben – warum verschweigt man dann aber, daß es Sir Winston Churchill war, der lange bevor Hitler als Politiker erschien, nämlich schon 1919 diese Behauptung aufstellte? Wieder sehen wir, wie die Wahrheit von unseren Feinden nach ihren Zwecken zurechtgebogen

wird. In "Der Große Wendig - Richtigstellungen zur Zeitgeschichte", Band 1, Seie 238 steht aber folgendes darüber:

> "In den deutschen Schulbüchern werden die Schüler belehrt, daß Hitler die Bolschewiken, die bereits Millionen ihrer Landsleute umgebracht hatten, als 'Untermenschen' angesehen hat. Dagegen erfahren sie nicht, daß diese Bezeichnung von Winston Churchill stammt, der 1919 von der russischen 'Doktrin des Untermenschen' gesprochen und den Bolschewismus als 'Krankheit' und 'Seuche' bezeichnet hat (Dietrich Aigner, Winston Churchill. Ruhm und Legende, Musterschmidt, Göttingen 1975, S. 73). Am 25. Juli 1919 hat der Londoner *Daily Herald* aus einer Rede Churchills zitiert, die Bolschewisten hätten ihre Reden 'mit dem grausamsten und niederträchtigsten Auftreten verbunden, das es jemals unter Menschen gegeben hat, und mit Taten, die der Steinzeit und den Hottentotten Zentral-Afrikas zur Schande gereichen würden."
>
> (Winston Churchill, Mein Bundesgenosse, Berlin 1942, S. 10).

Das ist nun ein weiteres Beispiel, wie die Deutschen belogen und irregeführt werden. Wenn man aber überlegt und sich vor Augen führt, wie sich die entmenschten Roten Horden im Krieg gegen gefangene deutsche Soldaten und danach im "Frieden" gegen alle Deutschen, vor allem Frauen und Mädchen und kleine Kinder, die ihnen in die Hände fielen, benommen haben, dann ist das Wort vom bolschewistischen "Untermenschen" mehr als gerechtfertigt. Es trifft sogar auch auf ihre Kumpane, die westlichen Alliierten zu, denn die waren kaum besser, wie wir in diesem Buch wiederholt gesehen haben.

> "Als wir den Schnee entfernten, um die Kameraden wenigstens anhand ihrer Erkennungsmarken zu identifizieren, machten wir eine grausige Entdeckung. Wir stellten zu unserem Entsetzen fest, daß die toten Kameraden ohne Kleider und Ausrüstung waren. Selbst die Erkennungsmarken fehlten. Dem Männern waren Gliedmaßen abgeschnitten, und nachdem wir die Sägespäne von ihren Gesichtern entfernt hatten, sahen wir das Unausdenkbare. Einigen von ihnen waren die Zungen herausgeschnitten worden. Sie waren vermutlich verwundet in Feindeshand gefallen. Was mochten sie für einen fürchterlichen Tod gehabt haben!
>
> In dieser Lage, an diesem Ort und angesichts dieser Scheußlichkeiten wurde uns allen klar, daß es für uns um Sein oder Nichtsein ging."
>
> Quelle: Franz Kurowski, "So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 69-70.

Eine Million junge Männer aus allen Teilen Europas – sogar 3.000 Sikhs aus Indien waren dabei, jedoch nicht ein einziger Pole – meldeten sich freiwillig zum Dienst in der deutschen Armee! Sie traten der SS bei und kämpften mit ihren deutschen Kameraden an allen Fronten bis zum Ende. Viele von ihnen erhielten hohe und höchste Tapferkeitsauszeichnungen. Die letzten der Verteidiger von Berlin waren französische SS-Soldaten. Was bewegte diese Männer dazu? Etwa ihre eigene Dummheit, weil sie nicht erkannten, daß ihre Landsleute von den brutalen Deutschen mißhandelt und geschunden wurden? Oder sahen sie im Nationalsozialismus das Heraufkommen einer gerechteren Ordnung in Europa?

Die deutsche Wehrmacht im befreiten Riga 1941









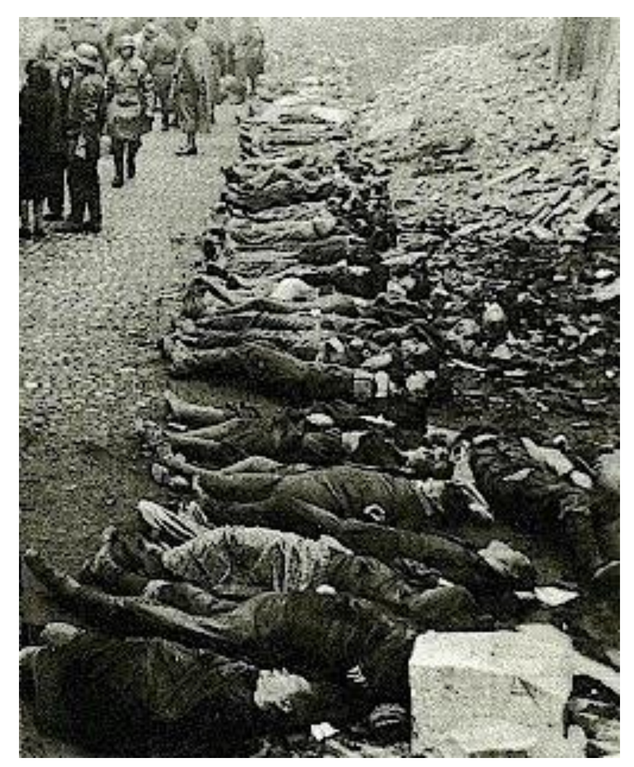


Dresden, Kassel, Breslau





2x Dresden



Kassel



Breslau

Bilder, die zweifeln lassen.

Die Befreier sind angekommen: sie verteilen Zigaretten – nicht Lebensmittel – in Dachau.





Buchenwald, 14. April 1945

Nach der Befreiung von den Deutschen: hübsche Frisuren und wohlgenährt.





Kinder in Auschwitz, kurz nach ihrer Befreiung. Auch hier keine Anzeichen von Unterernährung.

Stellvertretend für alle Helden der Deutschen Wehrmacht



Wie auch immer, die SS war die erste multinationale Armee, die es gab. Lange vor den heutigen Armeen in aller Welt. Ihre Soldaten waren nicht kahlgeschoren wie die heutigen amerikanischen Marines, die eher an Skinheads erinnern als an richtige "Elitesoldaten", aber sie führten als erste die moderne Tarnuniform ein, die heute von unseren "Freunden" so gerne getragen wird. Sogar von französischen, englischen, kanadischen und amerikanischen Generälen, die in ihren weichen Sesseln im "Verteidigungsministerium" sitzen und einen unerklärten Aggressionskrieg in Afghanistan und im Irak führen. Ja, man geht im Ausland weitaus freizügiger mit den Errungenschaften der bösen "Nazis" um als in Deutschland selbst!

Nicht nur waren die ausländischen Freiwilligen allesamt, mit Ausnahme der Sikhs, Angehörige von Völkern, die angeblich von uns unterdrückt wurden – es gab auch mindestens 150.000 jüdische Soldaten, die in der Deutschen Wehrmacht des Dritten Reiches dienten und oft hohe Offiziersstellen innehatten. Es sei an den Feldmarschall Erhard Milch und an Reinhard Heydrich erinnert. Das kann man alles in "Hitler's Jewish Soldiers" nachlesen, das von Bryan Mark Rigg, der selbst Jude ist, geschrieben wurde. Ausgerechnet Juden dienten als Soldaten in Hitlers Wehrmacht! Wie verträgt sich das mit dem "mörderischen Regime der Nazis"? Sie wurden z.T. von Hitler selbst zu Ariern erklärt. Die Tatsache aber bleibt: das nationalsozialistische "Regime" kann nicht ganz so schlimm gewesen sein, wenn sich Juden zum Dienst in der Wehrmacht freiwillig meldeten.

Philippe Gautier, der weiter oben zu Worte kam, sagte, daß die Angelsachsen (und die Franzosen, W.R.!) ihre Gegner immer als Verbrecher ansehen, sich selbst aber mit dem Schein der Heiligkeit umgeben. Diese zwei Bilder versetzen Sie in die Lage, einen Vergleich zu ziehen:

Zwei Bilder im Anhang dieses Kapitels zeigen den Unterschied zwischen deutschen Soldaten und Amerikanern. Das linke einen amerikanischen Soldaten, der einen gefangenen Deutschen mit Tritten antreibt. Auf dem rechten Bild erzeigt die deutsche Wehrmacht den geschlagenen Franzosen, die in die Gefangen-schaft marschieren, militärische Ehren. Welch ein Unterschied!

1944 wurde die polnische Untergrundarmee – nach dem Völkerrecht eine Armee von Partisanen – bei ihrem Aufstand in Warschau von den Deutschen besiegt. Sie hätten alle nach dem Kriegsrecht erschossen werden können, aber genau das Gegenteil geschah! Der kommandierende deutsche General beließ den Offizieren sogar ihren Degen, als sie in die Gefangenschaft gehen mußten! Auch das ist ein Beispiel für die Kampfesweise der deutschen Wehrmacht, die sich so sehr von den verbrecherischen Gepflogenheiten ihrer Gegner unterschied.

Und, um auch daran zu erinnern: seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kommen viele Zehntausende von Juden, um wieder in Deutschland zu leben. In Deutschland, dem Land der Mörder ihrer Väter? Wissen die etwas, was Sie nicht einmal denken dürfen? (Prof. Dr. Michael Wolffsohn: "Ohne die Juden wissen die Deutschen nicht, was sie denken dürfen sollen.") Auch darüber sollte man einmal nachdenken.

Nicht nur als Soldaten waren die Deutschen außergewöhnlich. Ich glaube nicht, daß es ein anderes Volk gibt, das auf eine so große Zahl von Geistesgrößen zurückblicken kann wie wir Deutschen. Von unseren Dichtern, Schriftstellern und Philosophen über die Künstler wie Dürer und Rembrandt – ja, der auch! – bis zu den besten Technikern und Wissenschaftlern besteht eine lange Liste, die wohl kaum ein anderes Volk so bald übertreffen wird.

Die Verräter

Auch die hat es unter uns gegeben. Sie gibt es heute mehr denn je. Angefangen mit Flavius, dem Bruder Hermann (Arminius) des Cheruskers, der lieber gegen ihn im Sold der Römer kämpfte, bis in die jüngste Vergangenheit, als das Überleben der Nation auf dem Spiel stand und bis heute, wenn die Politiker in Berlin die Deutschen bewußt in den Untergang treiben.

Einer der promintesten war der erste Bundeskanzler Konrad Adenauer. Er sabotierte das Angebot der Russen, Deutschland wieder zu vereinigen. Das war schon 1953! Ein bezeichnendes Zitat von ihm wird in der Geschichte der Deutschen von Veit Valentin aufgeführt.

> "Und Veit Valentin hält in seiner Geschichte der Deutschen fest, daß Adenauer in den zwanziger Jahren vertraulich zugab, "bei Braunschweig beginne für ihn die asiatische Steppe; in Magdeburg ziehe er immer die Vorhänge zu; wenn er über die Elbe fahre, spucke er jedesmal aus dem Fenster."
> Quelle: Veit Valentin, Geschichte der Deutschen, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1979. Zitiert in "Der Große Wendig", Bd. 2, Seite 637.

Adenauer war in der Weimarer Republik Oberbürgermeister von Köln und wurde danach von den Nationalsozialisten wegen Unfähigkeit abgesetzt (unter ihm wurden die Finanzen der Stadt zerrüttet) und mit RM 45.000 pro Jahr in Pension geschickt. Er überlebte die folgende "schreckliche Zeit" unbeschadet, obwohl er von den Nationalsozialisten als Jude eingestuft wurde (Adenau-er!).

> "Nach dem Kriege und nach Studium der Schriften des Widerstandes erfährt der aufmerksame Leser, daß beispielsweise der seinerzeitige Generaloberst Beck erklärt hatte, daß man kein Attentat auf den Führer benötige, weil sich 'alles an der Front regeln' ließe. Ein Zusammenbruch derselben stehe unmittelbar bevor. Durch diese und andere Äußerungen gewinnen jene makabren Fakten ihre besondere Bedeutung."
> Quelle: Franz Kurowski,"So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 77.

> "Dies war allerdings keine Hilfe, zumal die erbetenen Sprenggranaten zur Vernichtung der feindlichen Angreifer sich als unbrauchbare Flackgranaten erwiesen."
> Quelle: Franz Kurowski,"So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 46.

"Ohne jegliche Winterbekleidung waren wir fast wehrlos der arktischen Kälte von minus 30 ausgesetzt."

Quelle: Franz Kurowski,"So war der Zweite Weltkrieg", Bd. 4, Seite 69.

Als unsere Soldaten in Rußland einmarschierten, um der drohenden sowjetischen Invasion zuvorzukommen – ja, es war ein Vorbeugungskrieg und damit gerechtfertigt! – war es Juni und warm. Feldherren wie ein Generaloberst Beck und andere wußten natürlich, daß auch im Winter gekämpft werden muß. Jedoch: im Rußlandfeldzug gab es dann, als der Erfolg davon abhing, keine Winterkleidung für unsere Soldaten. Viele von ihnen erfroren oder erlitten Erfrierungen, die sie zu Krüppeln machten. Die Winterkleidung war allerdings vorhanden; sie war sogar schon auf Güterzügen verladen, die jedoch in Schleswig-Holstein und anderswo herumstanden und die Front nie erreichten, ein klarer Fall von Sabotage und Verrat von höchster Stelle.

Ein weiterer Hinweis darauf, daß von deutscher Seite ein Überfall auf die Sowjetunion nicht geplant war, ist die Tatsache, daß es für unsere Soldaten nicht einmal Waffenöl gab, das in der arktischen Kälte brauchbar war!

Die "deutschen Unmenschen"

"Im Herbst 1939 ermächtigte Hitler den Medizin-Professor Karl Brandt und den Leiter der Reichskanzlei, Philipp Bouhler, 'nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken den Gnadentod zu gewähren'. Diese höchst umstrittene und nach kirchlichen Protesten schon bald wieder eingestellte Maßnahme richtete sich nicht pauschal gegen Behinderte, sondern gegen 'lebensunwertes Leben' – eine bereits 1920 geprägte Formulierung. Sie geht auf die keineswegs nationalsozialistischen Universitätsprofessoren Karl Binding und Alfred Hoche zurück (letzterer galt im Dritten Reich als 'jüdisch versippt' und beging 1943 Selbstmord). Gemeint waren unsäglich deformierte Geschöpfe und 'Vollidioten', die mit hohem Aufwand künstlich am Leben gehalten wurden."

Quelle: *Nation & Europa*, Juli/August 2007, Seite 22.

Heute wird der Gnadentod z. B. in Holland (und anderen Ländern) freizügig gewährt. Sogar in der Schweiz kann er nach der Genehmigung eines Gerichtes gewährt werden, was oft von Ausländern wie Kanadiern oder Amerikanern ausgenutzt wird. Was soll also das heuchlerische Gerede von den Nazis, die wahllos Unschuldige ermordeten?

Erinnern wir uns: Mord ist es, wenn ihn die Nazis – die Deutschen – begehen, Gnadentod ist es, wenn er in demokratischen Ländern geschieht.

Die Konzentrationslager

Konzentrationslager gab es schon lange vor dem Nationalsozialismus; in Europa zuerst in Polen z.B. oder in Nordamerika und natürlich im britisch besetzten Südafrika. Dort wurden sie von dem britischen General Kitchener erfunden, der die Frauen und Kinder der Buren einsperrte, um ihre Männer, die er auf andere Weise nicht besiegen konnte, zur Aufgabe zu bewegen. Wie er seine unglücklichen Opfer behandelte, wird auf eindrucksvolle Weise in Friedrich Hussongs Buch "Englands politische Moral in Selbstzeugnissen" beschrieben, aus dem im Kapitel "England" einige Passagen wiedergegeben werden.

Die deutschen Konzentrationslager waren weitaus menschlicher; während der, der in ein solches Lager eingesperrt wurde, mit seinem Los wohl kaum zufrieden war, hatte doch jeder, der nicht in gewisse Kategorien von Straftätern fiel, die Möglichkeit, durch Besserung seines Verhaltens die verantwortlichen Behörden davon zu überzeugen, daß er sich gewandelt hatte, was sehr häufig zu seiner Freilassung führte – sogar 1944 noch. Die Insassen der Konzen-trationslager waren, entgegen heutigen Behauptungen, keine Sklavenarbeiter. Sie wurden mit eigens eingeführtem Lagergeld bezahlt, das sie nach Belieben für Dinge ausgeben konnten, die sie sich wünschten – auch zum Besuch des Lagerbordells, zum Besuch der Konzerte des Lagerorchesters oder zum Sprung ins Lagerschwimmbad; das alles wird heute durch gewissenlose sog. "Historiker" unterschlagen. Fanatische Deutschenhasser wie z.B. Eli Wiesel, Nobelpreisträger und Jude, schloß sich 1944 vor der drohenden Einnahme von Auschwitz durch die Russen den abziehenden Deutschen an, um den Sowjets nicht in die Hände zu fallen. Er zog also "das größere Übel", die Deutschen, dem "kleineren Übel", den Russen, vor. Dagegen waren die britischen, sowjetischen, polnischen, tschechischen und jugoslavischen Konzentrationslager reine Vernichtungslager! Der interessierte Leser kann sich im folgenden darüber informieren, wie die Wahrheit über die deutschen Konzentrationslager aussah. Dazu nun eine etwas gekürzte Wiedergabe eines Berichtes aus der Feder eines Nichtdeutschen im amerikanischen Geschichtsmagazin *The Barnes Review*:

Die Tatsachen über die Ursprünge der Konzentrationlager und ihre Verwaltung
von Stephen A. Raper; aus *The Barnes Review*, Jan./Feb. 2001, S. 11 - 16 übersetzt.

"Hier ist ein faszinierender Blick auf das System der Konzentrationslager in Deutschland, ohne die Hysterie, die oft mit diesem Thema verbunden ist in den Filmen aus Hollywood, in den ‘führenden' Medien und in akademischen Kreisen. TBR [The Barnes Review] freut sich, die möglicherweise erste in Einzelheiten gehende Untersuchung des Systems der Konzentrationslager vorzustellen, die weitgehend verschieden ist von dem Bild, das uns bisher geboten wurde.

Indem sie eine politisierte Sicht der deutschen Geschichte verbreiteten, haben viele in den Medien und akademischen Kreisen versucht, das deutsche System der Gefangenschaft in den Konzentrationslagern als eine Art von Vorläufer des Völkermordes, als lebende Hölle darzustellen, in der es die offizielle deutsche Politik war, das Leben elend zu machen und unschuldige Opfer zu schlagen, zu quälen, zu vergewaltigen und zu ermorden, einfach

deshalb, weil sie eine besondere religiöse oder politische Ansicht oder sexuelle Ausrichtung hatten.

Ist diese sensationelle Sicht der Geschichte korrekt? Nein; der Zweck der deutschen Konzentrationslager war ganz verschieden und möglicherweise in vieler Hinsicht besser als das heutige amerikanische Gefängniswesen. Die deutschen Konzentrationslager spielten eine sehr viel positivere Rolle in Hitlers neuem und fortschrittlichen nationalsozialistischen Staat.

Die Tatsachen werden beweisen, daß die beamteten Historiker eine Vorstellung des Lebens in den Konzentrationslagern lieferten, die nicht bewiesen werden kann ....

Paul Rassinier, ein ehemaliger Sozialist und Kritiker des nationalsozialistischen Deutschlands, der selbst in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dora inhaftiert war, veröffentlichte 1948 Crossing the Line (Le Passage de la Ligne). In seinem Werk behauptete Rassinier, daß die Deutschen die Feinde von Hitlers nationalsozialistischem Staat aus freundlichen, wenn nicht sogar positiven Gründen in Konzentrationslager steckten. Rassinier behauptete, daß die Konzentrationslager eine ‘Geste des Mitleids' waren, da die Insassen dorthin gebracht wurden, wo sie ‘nicht das neue Regime schädigen und wo sie vor dem Zorn der Öffentlichkeit geschützt werden konnten'.

Nach Rassiniers Ansicht schützten die Konzentrationslager nicht nur asoziale Elemente, sondern waren auch dazu geplant, ‘schwarze Schafe zu rehabilitieren und sie zu dem gesünderen Begriff der deutschen Gemeinschaft zurückzuführen.' (1) Laut Rassinier half die deutsche Regierung denen, die sie in die Konzentrationslager schickte, indem sie in eine Umgebung gebracht wurden, in der sie zu produktiveren Mitgliedern der deutschen Gemeinschaft rehabilitiert werden konnten.

Jene, die in die Kategorien von Personen fielen, die in die Konzentrationslager gebracht wurden, schlossen Personen ein, die wegen verräterischen Aktivitäten verurteilt worden waren, sowohl als auch kommunistische Parteiführer und jedermann, der einen deutschen Bürger dazu anregte, den Wehrdienst zu verweigern. (2) Personen, die von den Autoritäten des Dritten Reiches als antisoziale Übeltäter angesehen wurden, wurden ebenso in die Lager geschickt. Antisoziale Übeltäter bestanden aus berufsmäßigen und gewohnheitsmäßigen Kriminellen, d.h. solchen Leuten, die zu einer Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis oder Zwangsarbeit bei mindestens drei verschiedenen Anlässen verurteilt worden waren. Antisoziale Übeltäter schlossen auch besonders Bettler, Prostituierte, Homosexuelle, Säufer, Psychopathen und Irre ein.(3) Personen, die ‘arbeitsscheu' waren, wurden ebenso in die Konzentrationslager geschickt. Nach Heinrich Himmler, dem Befehlshaber der SS, waren Arbeitsscheue arbeitslose Männer, denen ‘nachgewiesen werden konnte, daß sie ohne wichtigen Grund eine Beschäftigung verweigerten, die ihnen bei zwei Gelegenheiten angeboten wurde.'(4)

Die ersten Personen, die verhaftet und in Konzentrationslager geschickt wurden, waren Kommunisten, die an Versuchen teilnahmen, das Gefüge des deutschen Staates zu unterminieren. Die meisten dieser Kommunisten, die verhaftet wurden, wurden von Arbeitskollegen und Nachbarn angezeigt, die wegen ihren Tätigkeiten besorgt waren.

Im März und April 1933 zeigten die Deutschen die Aktivitäten von über 10.000 Kommunisten in Deutschland an. Wenn man die große Zahl der Mitglieder und die gut

organisierten Aktivitäten der Deutschen Kommunistischen Partei (KPD) in Betracht zieht, waren die örtlichen Gefängnisse bald gefüllt und die nationalsozialistische Regierung in Berlin war gezwungen, zu entscheiden, wo diese Personen untergebracht werden sollten, die eine klare und gegenwärtige Gefahr für die Zukunft Deutschlands als unabhängige und souveräne Nation darstellten. Da Kerker und Gefängnisse voll belegt waren, begannen die örtlichen Behörden, leere Warenhäuser und Fabriken zu übernehmen, um die Kommunisten unterzubringen. Diese provisorischen Einrichtungen wurden seither als ‘wilde Konzentrationslager' bekannt, da sie Erfindungen waren, die aus der Not des Augenblickes geboren wurden.

Der Name ‘Konzentrationslager' bedeutet einfach ein Ort, an dem gefährliche Elemente konzentriert wurden. Hitler sagte einmal, daß er die Idee für die Konzentrationslager bei seinen Studien des Burenkrieges in Südafrika bekam. (5)

Während jenes Krieges bauten die Briten Lager und konzentrierten darin Frauen und Kinder holländischer Abstammung. Während ihres Aufenthaltes in britischen Konzentrationslagern starben über 26.000, hauptsächlich an Hunger, da die Briten keine Anstrengung machten, die unbewaffneten und hilflosen Frauen zu ernähren und ihnen auch nicht erlaubten, [die Lager] zu verlassen und auf ihre Gehöfte zurückzukehren. Diese Aktion der Briten gegen unbewaffnete Frauen und Kinder wird meistens von den heutigen Hofhistorikern übersehen, die statt dessen die deutschen Konzentrationslager beschuldigen, Todeslager gewesen zu sein, deren einziger Zweck es war, unbewaffnete Zivilisten zu töten. Dies ist aber nicht der Fall.

Das erste offizielle Konzentrationslager in Deutschland, wurde etwa 12 Meilen [19,2 km] von München in Dachau in einer früheren Schießpulverfabrik am 22. März 1933 eingerichtet. Entgegen dem, was die alliierte Propaganda uns glauben machen will, schämten sich die Deutschen nicht wegen dieses Lagers. In der Tat hielt Heinrich Himmler eine Pressekonferenz ab, um seine Eröffnung zwei Tage vor der geplanten Ankunft der ersten Insassen anzukündigen. Seine Ankündigung wurde in den deutschen Zeitungen berichtet, (6) und das Lager wurde mit der Ankunft von 200 Kommunisten eröffnet. Aber das Lager war für 5.000 gebaut und hauptsächlich dazu gedacht, als Abschreckung gegen weitere kommunistische Tätigkeiten zu wirken.

Himmler gab das Versprechen, nicht damit zu warten, bis Verbrechen begangen würden, um die Kriminellen zu verhaften und versprach zum Schutz der Bevölkerung, daß berufsmäßige Kriminelle, die schon mehrmals verurteilt worden waren, unbarmherziger als bisher verfolgt und von den deutschen Menschen isoliert würden, indem sie in Konzentrationslagern eingesperrt würden. Himmler fügte auch hinzu, daß seine Lager Beispiele an Sauberkeit, Ordnung und Belehrung sein würden. Durch diese Schulung hoffte Himmler, kleinere Kriminelle wie auch Kommunisten umzuerziehen. Himmler befahl, daß strenge Disziplinarmaßnahmen angewendet werden sollten, aber die Behandlung , die die Insassen erhielten, war gerecht und sie erlernten Berufe durch Arbeit und Anleitung. Der Leitspruch in den Konzentrationslagern war: ‘Es gibt einen Weg in die Freiheit. Seine Meilensteine sind: Gehorsam, Eifer, Ehrlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Mäßigkeit, Wahrheit, Opfersinn und Liebe für das Vaterland.' (7)

Im sozialistischen ‘Modell' der Sowjetunion fanden die deutschen Kommunisten was sie suchten: Liberalismus, Verstädterung und Modernismus – die alle die traditionelle arisch-deutsche Lebensweise verwarfen. Aus diesem Grund sahen die deutschen Kommunisten Hitlers Berufung zum Kanzler durch [Reichs]präsident Paul von Hindenburg als einen Anlaß für einen Aufstand, um einen deutschen Sowjetstaat zu schaffen, der eng am Beispiel der Sowjetunion ausgerichtet und seine Befehle von der Komintern aus Moskau entgegennehmen sollte. Aber Hitler erkannte die Bedrohung, die die Kommunisten für die deutsche Gesellschaft darstellten, und nach dem Brand des Reichstagsgebäudes, der von einem Kommunisten gelegt wurde, reagierte er schnell, um sie in Verwahrung zu nehmen. Hitler beschloß nun, die ersten Konzen-trationslager zu bauen.

Jedoch, anstatt rachsüchtig oder darauf aus zu sein, den Kommunisten Unrecht anzutun, wurde das Lager in Dachau zu dem Zweck gebaut, sie zu reformieren und sie zu Bürgern zu machen, auf die die Deutschen stolz sein konnten – Bürger, die in die deutsche Gesellschaft im allgemeinen zurückkehren würden, um ihr Leben als friedliche und anständige Männer und Frauen zu verbringen. Anstatt eine Einrichtung zu sein, die auf Bestrafung ausgerichtet war, war das deutsche System der Konzentrationslager darauf ausgerichtet, die Feinde des neuen deutschen Staates zu reformieren und umzuerziehen.

Ein Korrespondent der New York Times bekam kurz nach der Eröffnung die Erlaubnis, das Lager in Dachau zu besuchen und er hatte den Eindruck, daß der Kommandant des Lagers, Theodor Eicke und die Männer unter seinem Kommando ihre Aufgabe, umzuerziehen, ernst nahmen. "Sie glaubten ehrlich und ernsthaft, daß ihre Aufgabe pädagogisch und nicht strafend war.... Die irregeleiteten Nicht-Nazis, die noch nicht zum wirklichen Glauben gefunden hatten, taten ihnen ernstlich leid." (8) Nicht nur, daß die Insassen noch nicht den Glauben an die Führerschaft Adolf Hitlers gefunden hatten, so waren sie doch Unterstützer, bzw. Teilnehmer an umstürzlerischen Aktivitäten, die auf die Vernichtung des Staates gerichtet waren.

Ein im Jahre 1934 verfaßtes und in den Gestapo-Dienststellen verbreitetes internes Dokument stellte fest, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht vollendet sei, solange seine Gegner nicht gelernt hatten, es zu unterstützen und sich mit den Zielen der deutschen Gemeinschaft im allgemeinen zu identifizieren. Der Verfasser des Dokumentes betonte den Erziehungswert und die ideologische Unterweisung, die den Insassen in den Lagern zugute kommen sollten, und schlug vor, daß die Insassen mit dem Wissen erfüllt werden sollten, daß sie nach ihrer Entlassung vollwertige Mitglieder der deutschen Gesellschaft würden. (9) Nur kurze Zeit später warnte ein anderes Dokument der Gestapo alle Staatsbehörden, die entlassenen Insassen nicht zu belästigen, um ihre vollständige Wiedereingliederung in die deutsche Gemeinschaft nicht zu erschweren. (10)

Die Deutschen selbst bezeichneten diese Lager oft als "Erziehungslager". Im Sommer 1942, drei Jahre nach dem Anfang des Zweiten Weltkrieges, betonte Himmler noch immer den Gesichtspunkt der Umerziehung in den Lagern, als er einen Brief an Oswald Pohl schrieb. (11) Die Sprache, die er in diesem Brief benutzte, wurde auch als Teil der offiziellen Anweisungen den Lagerwachen gegeben. Himmler instruierte jeden Bewacher, durch sein Benehmen ein persönliches Beispiel für die Gefangenen zu geben, um sie mit

Respekt vor dem nationalsozialistischen Staat zu erfüllen und sie zu lehren, wie man sich anständig benimmt. (12)

Diese Umerziehung in den Lagern sollte die traditionellen arischen Tugenden wie harte Arbeit, strikte Disziplin, den Glauben an Gesetz und Ordnung, Unterstützung der vollständigen Familie und Respekt vor der traditionellen deutschen Gemeinschaft und der nationalsozialistischen Bewegung im allgemeinen betonen.

Über die Jahre hinweg wurden zehntausende von Insassen aus den Lagern entlassen, nachdem sie gezeigt hatten, daß sie sich dazu entschlossen hatten, sich zu bessern. Bei vielen Gelegenheiten bestätigten die Kommandanten der Lager, daß Insassen ihre alten Gewohnheiten aufgegeben und sich dazu entschlossen hatten, treue Glieder der deutschen Gesellschaft zu werden. Noch im Oktober 1944 wurden Insassen entlassen und viele von ihnen waren Kommunisten, die ihre früheren Ansichten aufgegeben hatten. (13)

Von den Personen, die in die Konzentrationslager kamen, wurden viele durch Gerichtsurteile für bestimmte Zeitspannen dahin geschickt. Andere wurden wegen der Gefahr verhaftet, die sie für die deutsche Gesellschaft darstellten. Einige Gefangene, die in der Weimarer Zeit verurteilt worden sind, wurden nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in die Konzentrationslager überwiesen. Da einige dieser Gefangenen Mörder, Vergewaltiger und Pädophile waren, weigerte sich der nationalsozialistische Staat, ihnen eine Rückkehr in die deutsche Gesellschaft zu erlauben, solange nicht die Autoritäten sicher waren, daß sie ihre alten Gewohnheiten aufgegeben hatten. Entgegen dem modernen politischen Mythos, brachten die deutschen Zeitungen oft Nachrichten über die Konzentrationslager und berichteten über die Internierung von gefährlichen Personen.

Viele dieser Lager waren zugänglich für Inspektionen durch fremde Diplomaten und sogar deutschen Zivilisten. Oft reisten neugierige Personen zu den Lagern und wurden von freundlichen Wächtern empfangen und auf einem persönlichen Rundgang durch die Lager begleitet. Zehntausende von Gefangenen, die entlassen wurden, erzählten wahrscheinlich ihren Verwandten, Freunden und Nachbarn von den Zuständen, die in den Lagern herrschten. Über die Jahre hinweg wurden Richtern, Rechtsanwälten, Geistlichen, Sozialarbeitern und Handwerkern die Möglichkeit gegeben, die Lager zur Ausübung ihrer Geschäfte zu betreten. Händler besuchten die Lager oft, um Vorräte aufzufüllen und Ortseinwohner wurden oft in den Lagern angestellt. Wenn die Zustände in den Lagern jämmerlich gewesen wären, hätte die deutsche Gesellschaft davon erfahren und würde empört gewesen sein. Die Deutschen waren und sind noch immer ein anständiges Volk, dessen einziges Verbrechen beim Einrichten der Lager war, daß sie Milde gegenüber Personen zeigten, die ihnen Schaden zufügen wollten.

In einem Buch, das über die Verwaltung des Lagers in Oranienburg geschrieben wurde, behauptete Werner Schäfer, daß einige Bürger der örtlichen Gemeinden um Erlaubnis baten, einige ihrer rebellischen Kinder in die Lager zu schicken, um Selbstdisziplin zu lernen. Schäfer sagte auch, daß es einige Gefangene gab, die, als ihnen die Entlassung angeboten wurde, sich weigerten, da sie sich nicht daran erinnern konnten, seit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise gearbeitet zu haben. (14) Schäfer stellte eine Liste über die Lebensmittel auf, die von den Gefangenen konsumiert wurden und errechnete, wieviel sie an Gewicht während ihres Aufenthalts im Lager zugenommen hatten. Die Bürger des

nationalsozialistischen Deutschlands hatten gute Gründe, die Beamten zu unterstützen, die die Lager verwalteten.

Die Beschaffenheit der Gefangenschaft in Konzentrationslagern kann am besten durch ein Dokument verstanden werden, das von Himmler unterzeichnet wurde und in dem die Prinzipien der Internierung in einem Konzentrationslager geklärt wurden. Das Dokument war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt und als "geheim" eingestuft bevor es am 27. Mai 1942 an leitende Offiziere der Gestapo geschickt wurde. Es heißt darin:

‘Kürzlich haben verschiedene Beamte der Partei und der Regierung damit begonnen, bei der Polizei Beschwerden gegen Bürger zu erheben, oder haben sie in Konzentrationslager geschickt, um verschiedenen Befehlen und Anordnungen größeren Nachdruck zu geben. So hat zum Beispiel ein Beamter einem Bürger angedroht, daß er in ein Lager zum "Polizeiverhör" geschickt würde, wenn er nicht innerhalb von fünf Tagen ein gewisses Formular beibringe, wie er von einem der Beamten angewiesen wurde. Ich bitte allen Ernstes, daß die Beteiligten dieses Vorganges unterwiesen werden, diese Praxis sofort einzustellen, und sollte das nicht geschehen, so werde ich selbst öffentlich erklären, daß Bürger unter diesen Umständen nicht mit einer Polizeivernehmung oder der Gefangensetzung in einem Konzentrationslager rechnen müssen. Die schwerste Bestrafung verliert ihre Abschreckung, wenn sie bei jeder Gelegenheit angedroht wird, oder wenn der Eindruck entsteht, daß jeder Beamte, in jedem Amt dazu berechtigt ist, sie zu verhängen.

Die Gefangenschaft in einem Konzentrationslager, die die Trennung von der Familie, Isolation von der Außenwelt und harte Arbeit bedeutet, ist die schwerste Form der Bestrafung, die dem Gefangenen zugewiesen wird. Ihre Anordnung ist ausschließlich der Geheimpolizei gemäß ihren genauen Vorschriften vorbehalten, die die Art der Einkerkerung und ihre Dauer bestimmen. In dieser Sache habe ich für mich einen großen Teil an Autorität und ausschließlicher Verfügungsfreiheit vorbehalten. Zum größten Teil sind die deutschen Menschen einzigartig anständig. Die meisten Deutschen befolgen die Anordnungen der Behörden aus eigenem freiem Willen und Wunsch. Anordnungen, die mit Drohungen verbunden sind, werden jedoch mit Nichtachtung begegnet und nur unfreiwillig befolgt, nicht davon zu reden, daß eine Vielzahl von Drohungen dieser Art einen falschen Eindruck sowohl im Inland als auch im Ausland erwecken'. (15)

"Dieses Dokument beleuchtet nicht nur die Tatsache, daß das System der Konzentrationslager nicht rachsüchtig oder dazu da war, die zivile Bevölkerung zu terrorisieren, sondern es zeigt auch, daß die Führer des Staates für die Gefangenen Sorge trugen. Himmler erkannte, daß Gefangenschaft Isolation und Trennung von den Lieben bedeutete, und war entschlossen, den Deutschen klarzumachen, daß die Leute, die in den Lagern gehalten wurden, extreme Fälle darstellten. Aber noch wichtiger, wie man es im Nachhinein sehen kann, ermöglicht uns das Dokument auch zu verstehen, woher ein Teil der alliierten Propaganda kam; untergeordnete Beamte waren versucht, ihren Anordnungen Drohungen anzufügen, um den Eindruck zu erwecken, sie seien mächtiger als sie es in Wirklichkeit waren. Die Aktionen dieser untergeordneten Beamten erlaubten es den Alliierten in ihrer Propaganda zu behaupten, daß die Konzentrationslager dazu da waren, die Zivilbevölkerung zu terrorisieren und sie zu zwingen, einem Staat untertan zu sein, der nur für sich selbst existierte. Dies war genau das, was Himmler befürchtete, daß es eintreten

könnte, nämlich daß die Konzentrationslager als eine Strafeinrichtung angesehen würden, und nicht als das Zentrum der Umerziehung, die sie in Wirklichkeit waren.

Um die Bedürfnisse der Umerziehung zu befriedigen, war das Lagerkommando in verschiedene Abteilungen unterteilt, die sich mit Angelegenheiten wie der Verwaltung, Personal, Verbindungswesen, Post, technische Ausrüstung, Küchenangelegenheiten, Versorgung, Gesundheit und Hygiene und so weiter befassten. Die Lagerkommandanten wurden von einem Stellvertreter, einem Adjutanten, einem Oberfeldwebel, einem Arzt, einem Feuerwehroffizier und anderen unterstützt. Die Kommandanten waren persönlich verantwortlich für die Umerziehung jener Gefangenen, die nicht als "hoffnungslose Fälle" angesehen wurden. Da die Lager oft für öffentliche Inspektionen offen waren, wurde auch von den Kommandanten erwartet, daß sie ein gewisses Maß an politischer Einfühlsamkeit besaßen. Ab 1942 waren die Kommandanten auch für die Arbeit des Lagerarztes und des medizinischen Personals verantwortlich.

Die Lagerkommandanten waren für nahezu alles, was sich in den Lagern ereignete voll verantwortlich, außer für die Arbeit der politischen Abteilung. Die politische Abteilung arbeitete in den Lagern als eine Außenstelle der Gestapo und ein Offizier der Geheimpolizei in Zivil stand ihr vor. Diese Abteilung befasste sich mit dem Empfang und der Registration der Ankömmling und war auch verantwortlich für ihre Entlassung. Diese Abteilung

• führte die Akten über jeden Insassen, einschließlich persönlicher Einzelheiten jedes Insassen, sein Photo und die Fingerabdrücke;

• war dafür verantwortlich, Todesfälle zu registrieren und diese Information an die staatlichen Stellen weiterzuleiten;

• korrespondierte mit den Verwandten des Gefangenen in Fällen, wenn die Notwendigkeit bestand, für minderjährige Kinder eine Vormundschaft, Versicherungsansprüche und so weiter in die Wege zu leiten;

• hatte die Autorität, besondere Bedingungen der Inhaftierung anzuordnen;

• war für alle Vernehmungen verantwortlich, die in dem Lager stattfanden und

• überwachten Informanten, Zensur, Sicherheitsvorkehrungen und die Verhinderung von Aufständen.

Nicht alle Mitglieder des Kommandos hatten direkten und täglichen Kontakt mit den Insassen. Die Gefangenen wurden in besonderen eingezäunten Geländen gehalten und wurden von ihrem eigenen kommandierenden Vorgesetzten und seinem Stab beaufsichtigt. Einige des Stabes waren für den Zählappell verantwortlich, andere für die Arbeitseinteilung; andere begleiteten die Gefangenen, wenn sie außerhalb des Lagers zur Arbeit gingen, während andere für jede Gruppe von Unterkünften zuständig waren, die selbst wieder als Block bezeichnet wurden. Der persönliche Stellvertreter des Lagerkommandanten beaufsichtigte gewöhnlich die Gefangenenabteilung des Lagers.

Den Lagerkommandanten war auch aufgetragen, Grausamkeiten gegen Gefangene zu verhindern. Eine Ausbildungsbroschüre für die Lagerwachen stellte die folgende Frage: "Was ist einer Lagerwache unter allen Umständen verboten? Antwort: unter allen Umständen ist es verboten, Gefangene aus eigener Initiative außerhalb der Rahmenbedingungen der Disziplinarordnung zu schlagen."

1935 schrieb Reinhard Heydrich an die Lagerwachen und stellte fest, daß " es sich für einen Vernehmenden nicht geziemt, einen Gefangenen zu beleidigen, ihn zu erniedrigen, oder sich grob zu benehmen und ihn brutal zu behandeln oder zu quälen, wenn dazu keine Notwendigkeit vorhanden ist." Heydrich fuhr fort und warnte die Lagerleute, daß wenn sie Gefangene schlagen, sie vor ein Kriegsgericht gestellt würden. (16) Eicke selbst schrieb 1937, daß "die Wachen unterwiesen werden sollten, sich vor der Mißhandlung von Gefangenen zu hüten... Sogar wenn eine Wache nicht mehr getan hat, als einem Gefangenen einen Klaps zu geben, wird der Klaps als ein Akt der Brutalität angesehen und die Wache wird bestraft werden." (17)

Tatsächlich bestrafte die SS eine Anzahl ihrer eigenen Männer wegen ihres Benehmens während ihres Dienstes in den Konzentrationslagern. Zwei Lagerkommandanten, Adam Grünwald und Karl Chmielewski wurden vor Gericht gestellt und für den Tod von Gefangenen als Resultat von Brutalität in ihren Lagern für schuldig befunden. Die SS stellte über 700 Mitglieder ihres Personals während der Dauer des Dritten Reiches vor Gericht. Dies deshalb, weil die SS und der nationalsozialistische Staat die Konzentrationslager immer und an erster Stelle als Umerziehungslager betrachteten.

Es stimmt, daß Personen, die als hoffnungslose Fälle angesehen wurden, wie z.B. gewohnheitsmäßige Verbrecher, in die Lager geschickt wurden, aber die meisten Gefangenen konnten immer ihre Freilassung verdienen, indem sie sich den traditionellen arisch-deutschen Verhaltensweisen anpassten. Unglücklicherweise konnten viele Lagerwachen nicht zwischen gewohnheitsmäßigen Kriminellen und jenen unterscheiden, die reformiert werden konnten. Dieses Problem verfolgte die Verwaltung der Lager während der ganzen Geschichte des Dritten Reiches.

Oswald Pohl beschwerte sich, daß "Als Ergebnis meiner persönlichen Beschäftigung mit der Sache und den wiederholten Unregelmäßigkeiten, die kürzlich beobachtet wurden, lernte ich, daß viele der Lagerwachen nur im entferntesten mit den Verpflichtungen vertraut sind, die ihnen auferlegt sind." (18)

Aber die Historiker müssen die Tatsache in Betracht ziehen, daß zehntausende von Individuen in den Lagern Dienst taten. Wenn 700 von ihnen Verbrechen begingen und dafür bestraft wurden, unterstreicht das die Tatsache, daß die anderen zehntausenden von Deutschen, die in den Lagern Dienst taten, ihre Verantwortung ernst nahmen. Die meisten Lagerwachen verstanden, daß ihr persönliches Benehmen die Insassen dazu ermutigte, aufrechte und stolze Bürger Deutschlands zu sein. In einer SS-Broschüre [heißt es]: "Der Gefangene muß wissen, daß der Wächter eine Philosophie repräsentiert, die der seinen überlegen ist, einen unbefleckten politischen Zustand und eine höhere moralische Ebene, und der Gefangene muß diese als ein persönliches Beispiel und Teil seiner Anstrengungen annehmen, um sich selbst zu ändern, sodaß er wieder ein treuer Bürger seiner Gemeinschaft sein wird." (19)

Im April 1939 feierte Adolf Hitler seinen fünfzigsten Geburtstag. Um diese Gelegenheit zu feiern, wurden Pläne gemacht, mehrere tausend Gefangene in den Lagern zu amnestieren. Die Anweisungen, die bestimmten, wer freigelassen und wer Gefangener bleiben würde, enthüllen die verschiedenen Arten von Gefangenen, wie auch die

Großzügigkeit Hitlers und seinen guten Willen. Der Zweck der Amnestie war es, Gefangene freizulassen, die 1933 in die Lager gebracht wurden.

Es wurde bestimmt, wiederholte Gesetzesübertreter, die in den Jahren 1933 bis 1934 zu kurzen Strafen verurteilt wurden und mindestens ein Jahr in den Lagern verbrachten, zumindest in Betracht zu ziehen; politische und Täter aus gehobenen Schichten, die wegen kleinerer Vergehen verurteilt wurden und mindestens sechs Monate abgesessen hatten; Gefangene von 60 Jahren oder älter, einschließlich Zeugen Jehowas, deren Glaube es ihnen nicht erlaubte, dem deutschen Staat Treue zu geloben; erstmalige Homosexuelle, die nicht wegen sexueller Beziehungen mit Minderjährigen verurteilt wurden; wie auch Gefangene, die in der Vergangenheit Mitglieder der Nazipartei waren. (20)

Im Jahre 1941 wurden dann die Lager in vier Gruppen eingeteilt, in Übereinstimmung mit der Strenge der Disziplin und den Bedingungen der Gefangenschaft, die den Insassen auferlegt wurden. Jenen Gefangenen, die wegen kleinerer Vergehen eingesperrt waren und die die SS als möglicherweise umerziehungsfähig ansah, wurden die Bedingungen ihrer Gefangenschaft erleichtert.

Die Arbeitstage in den Lagern wurden 1938 in die richtige Form gebracht. An Wochentagen arbeiteten die Gefangenen von 7:30 bis 12:00 und von 12:30 bis17:00; insgesamt 9 Stunden am Tag. An Samstagen wurde von 7:30 bis 12:00 gearbeitet; insgesamt viereinhalb Stunden. Nicht nur waren die Samstagnachmittage frei, sondern christliche Gefangene hatten den ganzen Sonntag zur Verfügung, ihre eigenen Gottesdienste innerhalb des Lagers zu besuchen und sich über die Gründe ihrer Gefangenschaft Gedanken zu machen. (21)

Innerhalb der Lager waren die Baracken nach Geschlechtern getrennt, aber in vielen Fällen wurde es den Gefangenen erlaubt, zu heiraten; sogar andere Gefangenen. Die Registration in solchen Fällen wurde von SS-Offizieren vorgenommen.(22) Die Erben irgendeines Gefangenen, der starb, während er in einem Lager war, waren berechtigt, ihre Lebensversicherung zu kassieren. Da Lebensversicherungen erloschen, wenn die Versicherungsraten nicht bezahlt wurden und die Insassen eingesperrt und ohne ansehnliches Einkommen waren, fand die SS eine Lösung, für die sie von den Hofhistorikern kein Lob erhalten wird. Die SS richtete ihren eigenen Fond ein, um die Versicherungsraten von Gefangenen bis zu ihrem Todestag zu bezahlen. (23) Auf diese Weise wurden die Angehörigen von Insassen nicht übermäßig belastet, wenn ihr Verwandter starb, während er in Haft war.

1936 erhob sich erstmals die Frage, wer die Kinder versorgen sollte, wenn beide Eltern Gefangene in Konzentrationslagern waren. Anstatt die Kinder den Eltern wegzunehmen, wie es heute in Ländern wie den Vereinigten Staaten und Großbritannien der Fall ist, entschieden die nationalsozialistischen Autoritäten in Deutschland, daß es besser für die Kinder sein würde, wenn die Eltern monatlich abwechselnd freigelassen würden, sodaß mindestens ein Elternteil da sein würde, um für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Diese abwechselnde Freilassung dauerte an, bis ein Elternteil ganz entlassen wurde. (24)

Natürlich stellte dieses Programm ein kleines Sicherheitsrisiko für Deutschland dar, aber anscheinend war Hitler mehr auf die Wohlfahrt der jungen deutschen Kinder bedacht, als auf irgend etwas anderes.

Obwohl die alliierte Kriegspropaganda die deutschen Konzen-trationslager in einem düsteren Bild darstellt, mit Ritualmord, Vergewaltigung, tätlichen Übergriffen und anderen Verbrechen, wird diese Ansicht nicht durch die Tatsachen jener Zeit gestützt.

Die Anstrengungen der Nationalsozialisten, eingesperrte Kriminelle und Kommunisten zu rehabilitieren und umzuerziehen, beweisen einen festen Glauben an ihre Überzeugungen, die im Vergleich mit den eigenen [Überzeugungen] der Gefängnisverwaltungen in den Vereinigten Staaten und Großbritannien empfindlich fehlen. Jene Deutsche, zehntausende von patriotischen Bürgern, die in den Lagern als Ärzte, Krankenpfleger, Köche, Büroangestellte, Buchhalter und Wachen dienten, wurden im Nachkriegsdeutschland von den alliierten Behörden sehr verleumdet und bösartig angegriffen."

Anmerkungen

(1) Siehe Pierre Hofstetter, Introduction to Paul Rassinier, Debunking the Genocide Myth; A Study of the Nazi Concentration Camps and the Alleged Extermination of European Jewry (1978, Torrance, California), S. x.

(2) Heinz Hoehne, The Order of the Death's Head, (1966, New York), S. 225.

(3) Ibid., S. 226.

(4) Ibid., quoted in, S. 226.

(5) Max Domarius, Hitlers Reden, vol. 3, R. Loweit, Wiesbaden, 1973, S. 58.

(6) Becker, Hitlers Machtergreifung, Seiten 149-50.

(7) Ibid., Frs. 2494-5.

(8) "Nazi Prison Camps to be Permanent," *The New York Times*, 27. Juli 1933, S. 7.

(9) BAKO R 58/264 fol. 1309 u. 198a.

(10) Ibid.

(11) BAKO NS 19 320, 29. Mai 1942.

(12) BAKO NS 3 426, 27. Juli 1943.

(13) BAKO NS 3 vol. 401.

(14) Schäfer, Konzentrationslager Oranienburg, S. 247.

(15) BAKO R 58 1027 fol. 1-291.

(16) BAKO R 58 264 fol. 309 u. 198a RSHA, 8. Januar 1935.

(17) TV Befehlsblätter 1937, No. 5, S. 12, TV file, Berlin Document Center.

(18) BAKO NS 3 442, 7. November 1944.

(19) Aufgaben und Pflichten der Wachposten, 27. Juli 1943, BAKO NS 3 426.

(20) BAKO R 58/1027 fold. 1-291.

(21) Natzweiler Routine Orders, 25. Februar 1943, American Historical Association, Captured German Documents Microfiled at the Berlin Document Center, 7. 75 R. 216 2/755081.

(22) BAKO NS 3 Vol. 426, Mai 1943.

(23)Weiterversicherung von Häftlingen, BAKO NS 3 405.

(24) BAKO R 58 246 fol. 1 309 u. 198a. (RSHA), 21. April 1936.

Der Autor, Stephen A. Raper graduierte kürzlich an der Universität von Tennessee mit einem BS in Geschichte und politischer Wissenschaft. Er ist ein Veteran der U.S. Armee.

"Ein deutscher Offizier eines Konzentrationslagers (rechts) gratuliert einem Gefangenen (links) zu seiner Entlassung aus dem Lager. Diese selten gezeigte Photographie wirft ein anderes Licht auf die Wirklichkeit dessen, was das System der Konzentrationslager bedeutete: Reform, nicht Folter und Unterdrückung. Die Verwüstung in Dachau und anderen Lagern war am Ende des Krieges das Resultat nicht einer Massenausrottungspolitik durch die Deutschen, sondern eine Mangel an Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung, die Ausbreitung von Typhus und einem Zusammenbruch der sanitären Einrichtungen".

"Hier werden Konzentrationslagerinsassen an ihren Arbeitsplätzen gezeigt. Saubere, ordentliche Arbeitsbedingungen waren die Regel. Kriegsmaterial und andere Erzeugnisse, die lebenswichtig für die Kriegsanstrengungen waren, wurden unter anderen Dingen in den Konzentrationslagern hergestellt und aus diesem Grund machten die Lagerverwaltungen große Anstrengungen, um sicher zu stellen, daß die Internierten gesund waren. Während des Krieges waren die Lebensbedingungen in den Lagern in vielen Beispielen manchmal denen überlegen, unter denen deutsche Zivilisten lebten."
Quelle: Stephen A. Raper

Und dann wären noch die sog. "Zwangsarbeiter" zu erwähnen, die im Dritten Reich überall eingesetzt wurden. Einen davon kannte ich persönlich. Er hieß Karl Radek, war ein polnischer Kriegsgefangener, der in Weisweil/Baden bei einem Bauern arbeitete, dessen Sohn an der Front war. Ich habe nie einen deutschen Polizisten gesehen, der ihn beaufsichtigte. Er wurde in der Familie wie der eigene Sohn gehalten und heiratete nach dem Krieg die Tochter des Hauses. Er starb in Weisweil. Von viel Zwang konnte also nicht die Rede sein. Er blieb in Deutschland aus freien Stücken. Daß auch andere nicht "zwangsarbeiten" mußten, sollen einige Bilder belegen.

Ob nun "Ostarbeiter" oder "Westarbeiter": viel Zwang kann beim besten Willen nicht aus diesen Bildern herausgelesen werden. Sie bekamen die gleichen Löhne wie ihre deutschen Kollegen, hatten Anspruch auf Urlaub und Pensionen; sie brachten oft ihre Freunde mit, die auch für die Deutschen arbeiten wollten. Ich möchte zweifelnde Leser ermutigen, nach weiteren Beweisen für die Richtigkeit meiner Behauptungen zu suchen. Es ist gar nicht so schwierig!

* * *

"Ich würde hoffen, daß sich mit der Zeit das Erscheinungsbild der deutschen Bevölkerung von ausschließlich weiß und christlich in braun, gelb und schwarz, mohammedanisch und jüdisch verändert."
Quelle: Jeffry M. Peck, amerikanischer Deutschland-Experte, in einem Vortrag im Deutschen Historischen Institut in Washington, 1939, wie zitiert in USA - Bericht, Nr. 3-94, März 1994, Hans Schmidt, P. O. Box 11124, Pensacola, Fl 32524 U. S. A. , S. 2.

Was man in unseren "Freundeskreisen" wirklich mit uns vorhat, enthüllt das obige Beispiel ganz besonders drastisch. Man züchtet die Deutschen um, wie man Hunde oder Katzen oder Rinder umzüchtet, die Lebewesen geringeren Wertes sind! Wenn sich da nicht die Deutschen darüber aufregen, dann sind sie schon auf den besten Weg, sich selbst aufzugeben. Wie es mit seiner Forderung, Deutschland mit Fremden zu überschwemmen steht, kann jeder Deutsche heute selbst sehen, solange er noch keine Scheuklappen anhat oder schon ganz vernagelt ist.

Diese Überschwemmung der Deutschen mit Farbigen ist nichts anderes als der weitgehend schon gelungene Versuch, die Deutschen auf genetischem Weg auszurotten, denn jedes Kind, das von Deutschen mit Farbigen in die Welt gesetzt wird, ist eben auch farbig und nicht mehr deutsch. Jeder weiße Familienstammbaum endet hier abrupt und ohne Umkehr. Deutsch sein, bedeutet nämlich mehr als nur eine Staatsangehörigkeit; es bedeutet vor allem, der Weißen Rasse anzugehören und genau die wird nun auf kaltem Weg vom Erdboden "weggezüchtet"! Die bodenlose Unverschämtheit, die absolute moralische Verkommenheit und der abgrundtiefe Rassenhaß, der die Verursacher dieses gigantischen Völkermordes beseelt, kommt hier zum Vorschein und man muß schon sehr beschränkt sein, um das nicht zu erkennen. Vor Jahrzehnten noch betrug der Anteil der Weißen an der Weltbevölkerung um die 10%. Heute ist er schon auf 8% abgesunken!

Und überlegen Sie einmal: Viele europäische und nicht nur deutsche Familien sind heute Ein-Kind-Familien. Viele deutsche Soldaten sind heute die einzigen Söhne in der Familie. Wenn sie fallen, ist mit ihnen die Familie ausgelöscht; sie besteht nicht mehr. Sollte es in nicht zu ferner Zukunft zu einem heißen Eroberungskrieg der farbigen Mehrheit der Welt gegen die noch weißen europäischen Länder kommen – ein kalter besteht heute schon – und das ist nicht einmal so weit hergeholt, dann können diese Länder auf Familien zurückgreifen, die oft vier oder noch mehr Söhne haben. Sie können doppelte, dreifache und vierfache Verluste erleiden, ohne dadurch unterzugehen.

* * *

> "... sie dachten ‘Befreiung'; die Menschen dachten ‘Besatzung durch Fremde'. Ich habe nicht die ganze Geschichte bei Google nachgesehen, aber ich schätze, daß es kein Beispiel gibt, wo die Besatzer durch die eingeborene Bevölkerung willkommen geheißen werden."
> Quelle: Charley Reese in der *American Free Press*, 1. Oktober 2007.

Traurig wie es ist: es gibt solch eine Nation und es ist Deutschland. “Nehmt den Deutschen ihre Besatzer und ihr nehmt ihnen Vater und Mutter. Nehmt ihnen die Gaskammern und ihr zerstört ihre Welt. Sagt ihnen, daß sie ohne Schuld sind und sie werfen euch ins Gefängnis”. Sie haben schon Tausende von "Gedankenverbrechern" weggesperrt.

Nimm einem psychologisch kranken Menschen seine Krankheit weg und du nimmst ihm seinen Rettungsring. Die Deutschen sind ein Volk von sehr kranken Menschen und der Sieg der Alliierten über sie ist vollkommen. "Deutschland muß ausgerottet werden" ist im Endstadium.

Sie rotten sich nun sogar selbst aus: mehr alte Menschen sterben als Kinder geboren werden; Millionen von Ungeborenen treiben sie ab; ihre Familien werden zunehmend kleiner und sie wehren sich nicht einmal passiv gegen ihre Überfremdung durch Menschen, die nicht als ihre Freunde ins Land kommen, sondern als Nutznießer, die nehmen, selten aber geben.

In wenigen Jahrzehnten wird die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland aus Farbigen bestehen, die bestimmen werden, was im Land geschieht. Wenn sich die Deutschen nicht endlich aufraffen und sich wie ihre Vorväter wehren, wird das ihre Zukunft sein. Sie werden dann am eigenen Leib erfahren, was die Ureinwohner Nordamerikas schon lange wissen: es wird zu spät sein. Die Deutschen haben das Recht, sich zu wehren und ihr Überleben zu sichern. Jedes Lebewesen handelt danach, wenn es angegriffen wird; unsere Ahnen wußten es und handelten danach und deshalb leben wir heute – noch.

Ist es denn so schwierig, damit einen Anfang zu machen und sich zum passiven Widerstand zu entschließen? Keine Döner mehr beim Türken zu kaufen und auch keine Lebensmittel mehr? Ihnen zu verstehen zu geben, daß sie nicht länger willkommen sind im Land – genau so wie wir Deutschen in der Türkei nicht willkommen wären, wenn wir zu Millionen dort auftreten würden?

Deutsche Sklavenarbeiter

Wirkliche Sklavenarbeiter (Sklaven werden nicht bezahlt, sie schuften umsonst), deutsche Sklavenarbeiter – hat es jedoch noch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu Millionen gegeben. Es waren ehemalige deutsche Soldaten und Wissenschaftler, sogar Frauen und Kinder, die von den grandiosen Siegern ausgebeutet und zum großen Teil zu Tode geschunden wurden:

> "Nach den Zahlen des Internationalen Roten Kreuzes: USA 140.000 (zusätzlich in der US-Besatzungszone 134.000, davon 100.000 nach Frankreich überstellt, 30.000 nach Italien, 14.000 nach Belgien. Großbritannien 460.000 deutsche Sklavenarbeiter. Sowjetunion schätzungsweise 4.000,000 - 5.000,000. Frankreich hatte zum Zeitpunkt August 1946 680.000 deutsche Sklavenarbeiter. Jugoslawien 80.000, Belgien 48.000, Tschechoslowakei 45.000, Luxemburg 4.000, Holland 1.300."
> Quelle: Internationales Rotes Kreuz.
>
> "Die Organisation des Roten Kreuzes verurteilte empört: Die USA, GB und Frankreich verletzen mitten im Frieden, nahezu ein Jahr nach dem Waffenstillstand gröblichst die Vereinbarungen mit dem IKRK, die sie 1929 feierlich unterzeichnet haben. Tausende deutscher Soldaten werden zur überaus gefährlichen Arbeit der Räumung von Minenfeldern, zum Sammeln von Seeminen und zum Niederreißen von Ruinen eingesetzt, obwohl die Genfer Konvention ausdrücklich verbietet, Gefangene für irgendwelche gefahrbringende Arbeit oder zum Transport von Kriegsmaterial einzusetzen". Henry Wales

fügte in Genf, Schweiz, am 13.April 1946 hinzu, 'Tauschhandel und Vermietung gefangener Soldaten des Kriegsgegners durch den Sieger wirft die Welt hinter das finsterste Mittelalter zurück, als Feudalherren angrenzende Fürstentümer überfielen und durchkämmten, um ihre Reserven an Arbeitern aufzufüllen. Es ist ein frevelhaftes System und ein verdammenswertes Beispiel, besonders, da es dem Mißbrauch und der Mißhandlung Tür und Tor öffnet, und es schwierig sein dürfte, die Verantwortlichen festzustellen. Es ist von schreiender Ungerechtigkeit, Menschen einzufangen und aus politisch-ideologischen Gründen an den Meistbietenden zu verkaufen, ganz so wie Negersklaven ein Jahrhundert zuvor."

"Im Gegensatz dazu verhielten sich die Deutschen gegenüber ihren Kriegsgefangenen untadelig. In Bezug auf die Greueltaten in diesem Krieg ist die am meisten erstaunliche Tatsache die, daß es so wenige davon gegeben hat. Ich habe nur von sehr wenigen Beispielen erfahren, wo die Deutschen ihre Gefangenen nicht streng nach den Regeln behandelt und das Rote Kreuz nicht beachtet hätten, so schreibt die angesehene Zeitschrift des IKRK *The Progressive* am 4. Februar 1945."

Allan Wood, der Londoner Korrespondent des *London Express* stimmt dem zu.

"Selbst in den Zeiten größter Verzweiflung haben die Deutschen die Genfer Konvention [eingehalten]. Es ist wohl wahr, daß es an der Front zu manchen Greueltaten kam, denn die Emotionen gehen hier hoch, aber das waren Zwischenfälle, keineswegs eine geübte Praxis, und Fehlverhalten bei der Verwaltung der Lager der US-Gefangenen durch die Deutschen ist kaum vorgekommen.", wiederholt Lieutenant Newton L. Marguiles die Worte von Allen Wood.

Der US Assistant Judge Advocate, Jefferson Barracks, schrieb am 27. April 1945:

"Es ist zwar richtig, daß das Deutsche Reich Zwangsarbeit ausländischer Arbeiter einsetzte, aber es ist auch wahr, daß diese Arbeiter zumeist gut bezahlt und gut ernährt wurden."

"Dr. James K. Pollock, 14 Monate bei der AMG [American Military Government – Amerikanische Militärregierng], sagte über Deutschlands 'Zwangsarbeiter': "Ich glaube, manche der Personen waren besser dran als zu irgend einer Zeit ihres Lebens zuvor. Eine Masse von Beweisen zeugt davon, daß dies der Wahrheit entspricht und daß die gegenteilige alliierte Kriegspropaganda zum größten Teil übertrieben war."
Quelle: Ralph Franklin Keeling, "Gruesome Harvest" , S. 28.

"Wie haben es die Deutschen bloß angestellt, effektive Produktion aus der Zwangsarbeit zu bekommen, während es uns nicht möglich war, gleiches von den untertage arbeitenden deutschen Zwangsarbeitern zu erreichen? Sie ernährten ihre Helfer und sie ernährten sie gut.".

Quelle: Max H. Forester, Direktor der Abteilung "Kohle und Bergwerke" der Allierten Militärregierung im Juli 1946.

"Die deutsche Wehrmacht hielt stets und ständig die Regeln der Genfer Konvention und der anderen Konventionen zur Kriegsführung buchstabengetreu ein. In seinem eigenen und im Namen anderer allierter Frontoffiziere, räumte Major General Robert W. Grow, U.S.A., Kommandeur der 6. Gepanzerten Division in Europa, ein, daß es im Kampf gegen deutsche Truppen kein Problem mit Kriegsgreueln gab. "Ich diente im WKII als Kommandeur einer gepanzerten Division an allen Kriegsschauplätzen der Schlacht um Europa, von der Normandie bis Sachsen. Meine Division verlor von Juli 1944 bis zum April 1945 eine erhebliche Zahl an Offizieren und Mannschaften durch Gefangennahme. Nicht in einem einzigen Fall wurde mir von meinen Männern gemeldet, sie seien anders als in voller Übereinstimmung mit den Regeln der Landkriegsführung behandelt worden. So weit es die 6. Gepanzerte Division in allen 280 Tagen der Frontberührung betrifft, gab es so etwas wie ein "Problem von Kriegsgreueln" überhaupt nicht. Offen gesagt, war ich, ebenso wie viele meiner Zeitgenossen, entsetzt, als wir von den Plänen von Kriegsverbrecherprozessen erfuhren, und davon, daß militärische Befehlshaber unter den Angeklagten waren. Ich weiß von keinem einzigen General, der so etwas zugelassen hätte."

Quelle: der amerikanische Generalmajor Robert W. Grow.

Und zuletzt noch dieses. Diese untenstehende Meldung wurde von der rein jüdischen Nachrichtenagentur *Reuters* verbreitet. Ich bin bisher bewußt nur flüchtig auf das Thema des sog. "Holocaust" eingegangen. In dieser Meldung jedoch wird die berüchtigte Zahl von 6 Millionen umgebrachter Juden erwähnt. Dazu sei eine Frage erlaubt: wie lassen sich die 6 Millionen umgebrachten Juden mit der hier ausdrücklich erwähnten Absicht der Nationalsozialisten vereinbaren, 2 Millionen Juden entweder in die Sowjetunion zu verbringen oder sie gar nach Madagaskar zu deportieren?

"BERLIN - Ein Dokument, das in einem Moskauer Archiv gefunden wurde, zeigt, daß die sowjetische Führung möglicherweise einen Vorschlag der deutschen Nazis ablehnte, die Juden aus den deutschbesetzten Gebieten 1940 in die Sowjetunion abzuschieben.

Ein russischer Historiker, der in Deutschland arbeitet, veröffentlichte in der *Süddeutsche Zeitung* einen Artikel, in dem er einen Brief erwähnt, in dem die Möglichkeit beschrieben wird, Juden aus den deutschbesetzten Gebieten in die Sowjetunion zu deportieren.

Der Historiker, Pavel Polian, sagte, daß der Brief von Jewgeny Chekmenjow geschrieben wurde, einem sowjetischen Beamten, der für die Umsiedlung verantwortlich war. Er war unter dem Datum vom 9. Februar 1940 an den damaligen sowjetischen Außenminister Wjatscheslaw Molotow adressiert worden.

Der Brief, aus dem ein Teil in der *Berliner Zeitung* gestern veröffentlicht wurde, behandelt den deutschen Vorschlag an die Moskauer Regierung, mehr als 2 Millionen Juden aus Polen, Österreich und der Tschechoslowakei in die Sowjetunion abzuschieben.

Weitere Enzelheiten über den urprünglichen deutschen Brief waren nicht verfügbar. Aber Polian glaubt, daß er von Adolf Eichmann und Alois Brunner geschrieben wurde, den Verantwortlichen für Nazi-Deutschlands Auswanderungszentren in Berlin und Wien für die jüdische Auswanderung.

Zwischen Deutschland und der Sowjetunion bestand zu jener Zeit ein Nichtangriffspakt. Aber die sowjetische Führung lehnte fast unmittelbar die Idee von mehr als 2 Millionen Juden aus den deutschbesetzten Ländern ab, wie Polian sagt.

"Wir können diese Juden nicht annehmen. Wir haben schon eine zu große Menge von ihnen", schrieb Chekmenjow an Molotow in dem Brief. Er schloß seinen Brief, indem er schrieb, "ich würde für Ihre Anleitung dankbar sein."

Die mögliche Deportation von Juden in die Sowjetunion war eine Möglichkeit, die von der deutschen Regierung erwogen wurde, die nach einer territorialen Lösung suchte für das, was die Nazis als die "jüdische Frage" betrachteten.

Ende 1930 und Anfang 1940 schlugen Nazi-Beamte auch andere Wege vor, die Juden aus Europa zu entfernen, z.B. sie massenweise auf die Insel Madagaskar zu verbringen.

Fast 6 Millionen Juden wurden in Europa als Teil von Adolf Hitlers "Endlösung" ermordet.

Quelle: Last update - 11:45 15/06/2005. Historian: Nazis wanted to deport Jews to Soviet Union By *Reuters* [END]

Dieses Kapitel wurde nicht geschrieben, um Haß gegen andere zu erzeugen, sondern um den Deutschen, die noch denken wollen oder können, dabei behilflich zu sein, ihr Selbstbewußtsein wieder zu erlangen. Das ist die unabdingbare Voraussetzung für eine nationale Befreiung aus selbstverursachten Schuldgefühlen, die nicht die geringste Grundlage haben.

Wir müssen das schon selbst tun; andere werden uns dabei nicht helfen.